

Biem. K. V. 2(a)

DIARIUM

oder

Samaldulensisches

T a g = B u c h ,

das ist:

Heiliger, Geeliger und in Gott aus dem
Heil. Orden Romualdi, auch etwelcher anderer, bey-
derley Geschlechts

fromm abgelebter Seelen,

in alle und jede Tag des ganzen Jahrs ausgetheilte, mit
feinen sittlichen Lehren gezierte, und jeglich, bevor einsam leben-
den, zur geistlichen Unterhaltung und Seelen-Trost, wie kurz
so nützliche

Lebens-Beschreibung

Vierter Theil.

Verfasset durch

PATREM D. BASILIUM

Samaldulenser-Eremiten der H. Congregation von Monte Corona,
Professen, und Novizen-Meister in der sogenannten Gallenberger-Wü-
sten zu St. Joseph über Wien.

Wien in Oesterreich,

Gedruckt und verlegt durch Joh. Thomas Trattner, Kayf. Königl.
Hof-Buchhändl. und Univ. Buchdr. wohnhaft im Schotten-Hof, 1754.

Es seynd einige, die weit mehr das gute Beyspiel, als
das Predigen zur Liebe des himmlischen Vatterlandes
anflammet, S. Greg. 1. 1. Dialog.

Dann ich erwege einen Petrum, ich betrachte einen
Mörder, ich ersehe einen Zachäum; und ich beobachte in ih-
nen anderes nichts, als lauter vor meinen Augen schweben-
de Beyspiele der Hofnung und der Bußfertigkeit, S. Greg.
in homil. 25.

* * * * *

Register oder Salender

des vierten Theils.

Der Heilig- und Heiligen Camaldulensern,

in sich haltend

den

October, November und December.

October.

1. B. **S**harus, der Grem Camalduli.
2. S. Romuald über alle Elementen herrschend.
3. V. Ingeramius von Certaldo.
4. S. Franciscus Seraphicus.
5. B. Johannes von Castello.
6. B. Iuventius, der Grem Abellana.
7. V. Hieronymus von Porticu.
8. B. Compagnus, Prior.
9. S. Pelagia, Büsserin, sonst Magarita.
10. V. Antonius, Lehenbruder, C. C. M. C.
11. V. Antonius von Parma, Bischof.
12. S. Rudolphus I. Ordens-General.
13. V. Felix, Lehenbruder, C. C. M. C.
14. S. Romualdus, über die Hölle gebietend.
15. V. Frater Ignatius, C. C. M. C. der Deutsche.
16. V. Christophorus von Costacciarra.

U 2

17. S. Do

Biem. K. V. 2 (6)

17. S. Dominicus Porcatus, der Erem Abelland.
18. V. V. Franciscus von Vicenza, und Bernardinus von Treviso.
19. B. Gregorius von Bergoma.
20. V. Gregorius der Jüngere, Discip. St. Romualdi.
21. B. Ambrosius von Porticu, Ordens-General.
22. V. Basilius von Schio.
23. B. Romualdus, von Fabrian, C. C. M. C.
24. V. Beatrix, Abbtissin.
25. B. Marinus ein Bruder des H. Petri Dam. der Erem Abelland.
26. B. B. Oherardus und Johannes.
27. S. Gualfardi, Translations-Tag.
28. V. Silvanus von Bosellis, Stifter der Erem zu Wien.
29. B. Maria Einsiedlerin, Waas des H. Abrams.
30. S. Romuald, der verschlossene.
31. B. Sergius, Vatter und Discip. St. Romualdi.



November.

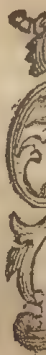
1. S. Romualdus, denen Heiligen Gottes andächtiger.
2. V. Johannes von Carminiano.
3. S. Petrus Daginus, Discip. St. Romualdi.
4. V. Urbanus Mallumbra, Abbt.
5. V. Albertus Maria von Sigillo.
6. B. Guilielmus, der Erem Camalduli.
7. V. Maurus Lapius.
8. V. Hieronymus Georgius.
9. B. Samus, Discip. St. Romualdi.
10. V. Rudolphus II. Prior.
11. B. Bartholomäus, der andere.
12. S. Astricus, sonst Anastasius Bischof.
13. V. Ingelbertus, Erz-Bischof, Discip. S. Rom.
14. V. Paulus Orlandinus.
15. S. S. Matthäus, Isaac und Christinus, Märtyrer.
16. S. S. Johannes und Benedictus, Märtyrer und St. Romualdi Disc.
17. S. Romualdus, ein verständiger Bau-Meister.
18. V. P. Chrysostomus, der Erem Zobor.
19. V. Scholastica, Abbtissin des Closters Luca.
20. B. Petrus Moriconius, Erz-Bischof.
21. V. Innocentius Leyen-Bruder, E. C. M. C.
22. S. Romualdi, anderte Erfindung.
23. B. Lupus, der Erem Abelland.
24. V. Laurentius Prior.
25. B. Paulus, der Erem Camalduli.
26. V. Leo, Bischof der Erem Abelland.
27. B. Nicolaus, der Erem Policinia.
28. S. Romualdus, ein mächtiger Lehrer.
29. V. Johannes Felix, E. C. M. C.
30. B. B. Christianus und Papantes.

December.

1. B. Leo, der Erem Abelland.
2. S. Romuald, der sich geißelnde.
3. B. Samuel, Leyen-Bruder zu Camalduli.
4. B. Maurus, Bischof zu Fünf-Kirchen.
5. V. Vitalis Zuccolus, Abbt.
6. B. Paulus Justinianus, aus der Welt flüchtige.
7. V. P. Emericus, ein Ungar, E. C. M. C.
8. Ueberkommung des Closters Bertilii St. Maria.
9. B. Casimirus, Königl. Prinz, Discip. St. Rom.
10. B. Petrus, Abbt der Wüsten Bangadicia.
11. B. Cornelius, verschlossener zu Camald.
12. B. Bartholus, der Erem Camald.
13. S. Lucia, Abbtisin, verschlossene.
14. V. Ambrosius Moncata, Erz-Bischof.
15. S. Romualdus, mit der Gabe der Zähren leuchtend.
16. B. Gregorius, Abbt im Thal Castro und Erz-Bischof.
17. R. P. Leopoldus, E. C. M. C.
18. B. Johannes von Clafis, der Erem Abelland.
19. B. Martinus, Eremit zu Camalduli.
20. B. Petrus aus Sardinien.
21. V. Olibus, Leyen-Bruder, E. C. M. C.
22. B. Angelus von Masaccio, Martyrer.
23. St. Ubertus.
24. V. Lazarus, Abbt.
25. B. Guido, Graf, und St. Rom. Discip.
26. B. Mannus, oder Magnus.
27. V. Daniel, von Benedig, E. C. M. C.
28. V. Sigismundus, Erz-Bischof zu Uversa.
29. V. P. Paulinus, E. C. M. C.
30. S. Sebastianus, Erz-Bischof zu Grán in Ungarn.
31. S. Romualdus bis ans Ende in der Buße verharrend.

October





S
5/ 1.

M

lieben
nemli
barm
dern
wolte
verha



Der erste October.

Der Seelige Charus, Eremit zu Cantabulo.

Seyd derohalben Nachfolger, gleich als allerliebste Kinder, und wandlet in der Liebe, gleichwie uns Christus geliebet hat, Ephes. 5, 1.

Also frischet an der H. Paulus seine Epheser, nachdem er sie von denen Lastern abzustehen, und unter einander zu lieben veranlassen wolte: daß sie nemlich gegen einander gütig und barmherzig seyn, auch einer dem andern vergeben solle, Eph. 4, 32. als wolte er sagen: wann ihr euch also verhaltet, so werdet ihr gleichwie liebe Kinder, also auch eiferige Nachfolger Gottes seyn. Unserem seeligen Charo gabe sein Name (der zu teutsch lieb oder werth heisset) gegebener Apostolischer Lehre nachzuleben, einen mächtigen Antrieb, so daß er im Werk darzutun, das, was da sein Namen sagete, über alles sich beflissen, gleichwie gemeines Sprichwort lautet:

Con-

Conveniunt rebus nomina saepe
suis.

Zu teutsch:

Gar oft sichs geben thut:

Was Namen einer hat,

Daß ers mit hohem Muth

Bezeiget in der That.

Dann Charus in Wahrheit Gott,
und dem Menschen allzeit sehr lieb
war, wann er zu solchem Endzweck,
als eines richtigen Mittels der Lehre
Jacobi, Jac. 4, 4. so da meldet:
wer ein Freund dieser Welt seyn
will, der wird ein Feind Gottes,
ein getreuer Schüler zu seyn erkieset,
wohl wissend; kein Knecht könne
zweyen Herren dienen, Luc. 16, 13.
die da widrige Dinge befehlen: dann
da er einen wird suchen lieb zu seyn,
muß er nothwendig dem anderen miß-
fällig werden. Dannenhero er der
Welt (welche ihn auch wider seinem
Willen zärtlich liebete, listig
schmeichlete, unterschiedliche Wege,
eine Gegenliebe zu erzwingen, bah-
nete) damit er ein Freund Gottes
seyn und verharren möchte, alle
Freundschaft aufzukünden weißlich
unveränderlichen Schluß gemacht,
und ist, um seine Seele vom Unter-
gang zu retten, gleich einem Loth,
der seinem Verderben in der Stadt
Sodoma zu entrinnen auf dem Berg
geflohen, Gen. 19, 17. auf die Spi-
ße Camaldulensischer Einöde, auf
daß er allda (im Haus des Herrn)
verworfen und verachtet vielmehr,
als in ihren sündigen Hütten zergäng-
licher Wollüsten wohnen möchte, ge-
eilet. Er hat kaum sich in Sicher-
heit gestellt erfunden, war ihm kein

Fleiß zu viel, keine Mühe zu hart, in
denen Tugenden herrlichen Wachst-
hum zu schaffen, und auf der feini-
gen und unserm Heil. Vatter Ro-
mualdo beschenehen Geheimnuß-vols-
len Leiter vermittleis lebendigen Glau-
bens, heftigster Hofnung, inbrün-
stigster Liebe auf, und durch tiefeste
Demuth seiner selbst Vernichtung,
und unbesänftlichen Haß abzustiegen,
dergestalten, daß er in Kürze des
fleischlichen, oder unteren Menschen
vollkommenen Sieg erworben, hin-
wiederum aber gleichwie im Geist
gelebet, also auch im Geist zu wand-
len die Gnade vom Himmel eroberet:
er hat wie artig, so beständig und
starkmüthig alle und jede sowohl in
natürlich, als sittlichen Mängeln wie
in geistlich- und zeitlichen Dürftigkei-
ten, also auch in peinlich- und emp-
findlichen Dingen bestehende Bürde
seiner Mit-Brüder klüglich zu über-
tragen gewußt, wann er, die erste
belangend, sich gegen selbige mitlei-
dig, in den zweyten Hülfsleistend er-
zeiget, in denen dritten aber den Last
entweder gänzlich, oder doch meisten-
theils auf sich nehmend, gelinderet:
es war unter denen übrigen sein
Wandel ein solcher, daß er in seinen
Augen klein, und groß in seiner selbst
Verdemüthigung, nicht minder als
jener in Wahrheit sagen können: ich
bin der geringste, der ich nicht
werth bin, daß ich ein Apostel
(ein Mönch) genennet werde, 1 Co-
rinth. 15, 9. allein, wie mehr Charus
verhasset und verachtet zu seyn gesu-
chet, desto werther, lieb- und ange-
nehmer, um seinen Namen in der
That

Er
de
er
zu
no
un
ma
ihn
wo
füh
däc

S
fere
mö
u

Her
Him
komm
eben
G

IV.

That zu bestättigen, hat ihn Gott, dem eigen ist die Hochtrabenden zu erniedrigen, die Demüthigen aber zu erheben, Luc. 1, 52. nicht nur auch noch hier durch sonderheitliche Gaben und Gnaden, lieb und ansehnlich gemachet, sondern auch als einen, der ihm wohlgefällig war, und ihm lieb worden, Cap. 4, 10. geeilet zu überführen, ibid. 14. dahin, wo seine Gedächtnuß im Segen, und er denen

Heiligen gleich geehret und groß gemacht wäre, Eccl. 45, 1. 2. nemlich wie Romualdinischer zu Rom aus Licht gegebener Stammen-Baum, und Arnold Bion in seinem Baum des Lebens bezeugen, in die ewige Glorie.

Ex cit. Auth. & Thoma Minio.

Ein jeglicher aus euch solle seinem Nächsten gefallen, im Guten zur Auferbauung, Röm. 15, 2.

Sebett.

Täglich zu verrichten nach der Lesung zu GOTT.

Erleihe, wir bitten dich, O allmächtiger Gott! daß uns die Exempel, und gegebene Beyspiel deiner Heiligen zu einem besseren Leben aufmunteren: damit wir auch derselben Werken folgen mögen, welcher Festtage wir begehen, durch JESUM Christum unsern Herrn, der mit dir lebet, und regieret in Einigkeit des H. Geistes, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ein anderes zu dem Heiligen, dessen Gedächtnuß begangen wird.

Ech verehere, und grüße dich, O Seeliger, (Seelige) N. N. durch das süßeste Herz JESU Christi, und wünsche dir von Herzen Glück zu jener Ehre, welche dir am Tage deines beglückten Hinscheidens von GOTT, und dem ganzen himmlischen Heer zukommen ist: ich opfere dir zum Mehrthum deiner Freud und Glorie eben dieß allerwürdigste Herz JESU Christi, bittend, du wollest GOTT für mich bitten, und mir in meinem Hinsterven gütlich beystehen, Amen.

Der zwente October.

Der über die Geschöpfe herrschende Romuald.

Gott hat den Menschen aus der Erden erschaffen : : : und nach ihm hat er ihn mit Kraft angethan : er hat ihm eine Anzahl der Tage, und der Zeit verordnet / und auch Macht gegeben über alles, was auf Erden ist : er hat gemacht, daß ihn alles Fleisch fürchtete, er aber über die Thiere und Vögel herrschete, Eccl. 17, 1.

Von diesen von Gott über alle Geschöpfe denen ersten Menschen verliehenen Ober-Gewalt erzählete schon vorhin Moyses in seinem ersten Buch Genesis genannt, im ersten Capitel 28sten Vers, allwo er Gott dem Schöpfer mit Adam und Eva mit folgenden Worten redend einführet : herrschet (spricht er) über die Fische des Meeres, und über die Vögel des Himmels, und über alle Thiere, die sich auf Erden bewegen, wodurch, wie der H. Chrysostomus redet, angedeutet wird, daß der Mensch zu Anfangs (als er noch im Stand der Unschuld sich befunden) über alle, auch unbändigste Thiere völlige und vollkommene Beherrschung besessen habe : dann sie dem Menschen, als ihren rechtmäßigen von Gott vorgelegten Herrn gefürchteten, ihn geehret, und vor ihm erzitteret seynd : sobald aber durch dem Ungehorsam, und durch die Sünde solche Freyheit und Würdigkeit verlohren gegangen, ist auch besagte Gewalt, Macht und Beherr-

sung benommen worden, also : daß anjeho die Thiere uns zu einem Schrecken seynd, und wir dieselbige fürchten, Homil. 9. in c. 1. genes. O beglückte Unschuld! o unschuldige Glückseligkeit! aber auch unglückselige Sünde, und unaussprechlicher Verlust der Unschuld des Menschen! in dessen Fall alle Elementen Schaden erlitten : dann vorhin hat die Erden keine Dörner und Disteln hervorgebracht : die Luft war nicht so dick wie jezund, sondern pur und rein : gleichwie auch die Sonne, der Mond und das Gestirn an ihren Licht gemindert worden, Hayman apud Ludolph. de Saxon'a, in vit. Christi p. 2. c. 87. Von dorten an kan niemand, der von menschlichen oder Manns-Saamen gebohren wird, jene Glückseligkeit mehr überkommen, zu welcher er erschaffen war, es seye dann, er habe Buß gewirkt, und wäre durch abermalige Eroberung der Unschuld wiederum zu Gnaden gelanget, (die übergebenedeyte Jungfrau und Königin Himmels und der Erden, dero

billig



Stat iuxta Colium Romulae in omnia saecula
hinc iubet, ut tollat, salte, Colonus eam.
arbore sedelle timet, ille cadente ruina
nec rursus timuit, causa timoris erat
est e rursus efformat, signum Romulae, et arbor
vini patiens alio est pondere flexa suo.

bi
sche
Ge
We
wir
sam
voll
sam
Lan
M.
am
Par
freis
ande
Unse
sten
unum
der
Kon
nem
herr
Fisch
offer
wo
niem
vit.
Wöge
wart
ren
auf d
rende
fert.
bändi
hatte
würfi
Schr
die ih
sanfte
get,
unzäh
mene

billig alle sowohl himmlisch- als irdische, vernünftig und unvernünftige Geschöpfe, und alles was unter dem Welt- und Himmels-Bezirk begriffen wird, unterworfen seynd und gehorsamen, weil auch sie Gott allzeit vollkommen unterthänig und gehorsam gewesen ist, ausgenommen,) Lansperg. Carth. Ser. in Fest. B. V. M. Annunt. Auch in unseren oben am 22. May beschriebenen irdischen Paradies Camaldulensischen Umkreises ersahen wir für heute einen anderten, entweder in seiner ersten Unschuld verbliebenen (wie die meisten wollen) oder wenigstens durch ununterbrochenen Buß-Wandel wieder unschuldig gewordenen Adam, in Romualdo, welcher letztere, trotz einem ersteren über die Geschöpfe geherrscht. Adam herrschete über die Fische des Meeres: auch Romualdo offerirte sich ein Fisch in einem Ort, wo Wasser wenig, ein Fisch aber niemals sonst ersahen worden, vit. c. 68. Adamo parireten die Vögel des Lufts, auch Romualdo warteten auf den Dienst das mit ihren lieblich klingenden Gesang ihn auf den Berg Camalduli einschläferndes Vögel-Geschöpf, vit. cap. insert. Dem Adam gehorsameten unbandige Thiere der Erden: gleichfalls hatte zu seinem Befehl ihm unterwürfig Romuald nicht nur zwey Schrocken-bringende Wald-Ochsen, die ihm von selbst freiwillig als 2. sanfte Lämmlein bis zum Joch gefolget, Aug. Flor. p. p. c. 17. sondern unzählbare in geistl. Verstand genommene der Seelen stets nach dem Le-

ben strebende Zaum-lose Thiere und Bestien, dann, wann nach Aussage des grossen Basilii, Hom. II. in Hexaem. Opificii Divini, ein Hund genennet wird der Zorn: ein Bär, die List und Betrügerey: ein wildes Vieh, die Gleisnerey: ein Scorpion, der Wis Unbild zuzufügen: eine Viper, die Nachstellungen sich zu rächen: ein Wolf, das zusammen scharren fremden Guts: ein Pferd und Maulthier, die fleischlichen Begierden; so hat ja Romuald über so viele wilde Thiere und Bestien geherrscht, wie viele da, nebst berührten, er Laster und Passionen unter seine Füße gebracht, und gedemmet. Der Blöße des Adams war ganz nicht nachtheilig die Kälte: auch Romuald achtete ganz nicht die inmerwährende Blöße noch seiner Füße, noch des Haupts, Petr. Dam. c. 13. vit. noch die Ringe seines einzigen schlecht- und zerrissenen Ober-Kleids, Phil. a Mar. l. 10. c. 3. dann er war von der Flamme göttl. Liebe unvergleichlich entzündet, Dam. c. 35. die Elementen hatte ihm Adam allseitig vollkommen unterworfen; eben auch Romualdo favorisirten auf seiner einzigen Reise aus Istria nach Welschland alle 4. Elementen: das ungestümmte Wasser des Meeres wurde auf sein Gebieten stille und ruhig, Dam. c. 33. die inficirte Luft in der Insel Comachio ließe ihn gesund und unverlehet, Dam. c. 20. die in voller Flammen stehende Fenersbrunst zu Peri vergasse auf sein Geheiß aller ihrer Natur, und verschwande wie der Rauch im Wind,

Dam. c. 21. die Erde beehrte ihn sowohl in der Parentiner-Hölle (wo der zu seiner Liegerstatt dienende Felsen-Stein, um ihn zu verschonen, gleich einem weichen War die Figur seines unschuldigen Leibes angenommen, und noch heut zu Tage darzeiget, Phil. l. 5. c. 4.) als da sie in Origario nach seinem Austritt von dannen zu aller Verwunderung überaus schöne wohlriechende Rosen hervor gegeben, Grandi D. II. f. 127.

Adam hatte im Paradies noch Hunger, noch Durst: auch Romuald wird in so weit keinen Hunger und Durst empfunden zu haben beschrieben, daß er auch viele Tage ungeessen und ungetrunken verblieben, womit sein Leben einem steten Miracel und Wunder zugeschrieben worden, Philip. l. 10. c. 4. dann er war satt von der Herrlichkeit seines Gottes, die seinem stets und überall erheben Gemüth unablässlich vor Augen geschwebet: in Adam konte vor dem Fall die Traurigkeit keinen Platz finden: auch Romuald war für allzeit eines so fröhlichen Angesichts, daß er so gar die ihn ansehende ergöset, Brev. Rom. 7. Febr. was mehr? die Engeln speiseten ihn in der Wüsten, Dam. c. 67. die Teufeln erschrecken, und wichen ob seiner Anwesenheit aus denen Leibern der Menschen, Dam. c. 62. die Sünder und dieser Welt mächtige, seynd vor ihm, als vor der göttl. Majestät an allen Gliedern erzitteret, und vom Schröcken überfallen worden, idem c. 40. wie Leibes- und der Seelen-Krankheiten,

also vor Augen schwebende Lebens-Gefahren mußten auf seinen Befehl abweichen, Clemens VIII. in Bulla Canon. Ja der Tod selbst, über welchen Adam, wann er nicht gesündigt hätte, ewiglich triumphiret würde haben, scheinete Romualdo unterthänig gewesen zu seyn, da er ihm nicht eher, als er selbst wollte, zunahen dörfte: dann als er (Romualdus) die letzte Stunde jenes Tages und des Lebens anrücken vermerkte, hat er die anwesenden Brüder (mit denen er bis zum letzten Hintritt immer gehandelt und gewandelt,) hinaus gehen, und morgens frühe wieder kommen geheissen, so dann sie mit heiliger List betrogen, (dann er wußte wohl, was er thun wollte, Joh. 6, 6.) wann er indessen auf daß, nachdem er Christo einsam gedienet, auch einsam zu ihn, und um den Lohn seines Dienstes anzufordern, gehen möchte, sich seinem Geist und schwachen Leib in etwas erholet, und also ohne Gesellschaft der Menschen, unter Begleitschaft der Engeln von dannen in das ewige Leben den Übergang gemacht, Petrarch. l. 2. c. 16. de vit. solit. Allwo der Tod nun nicht mehr seyn wird, weder Trauren noch Geschrey, noch Schmerzen, Apoc. 21, 4. weil er dem Gebott Gottes gemäß, Gen. 4, 7. immer der Sinnen Begierlichkeit unter denen Füßen gehalten, und über sie geherrschet hat.

Ex supra cit. Auth.

Durch

Durch Beleidigung des Schöpfers hast du alle Geschöpfe beleidiget: dannenhero werden die Geschöpfe, welche zum Dienst und Nützbarkeit erschaffen wor-

den, zur Rache und deiner Pein verwechslet, S. Bern. de miser. human.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der dritte October.

Der Gottseelige Ingeramius, von Certaldo.

Welche meinen Sabbat halten, und das was mir gefallen, erwählen, und meinen Bund handhaben werden, denen will ich in meinem Haus, und in meinen Mauern einen Ort geben, Isai. 56, 4.

Diese Worte (spricht hierüber Stephanus Menochius S. I.) seynd auf die freywillig Verschnittene, das ist: welche die Keuschheit geloben, wie da seynd die Ordens-Personen, überaus wohl auszudeuten, wie aus denen gleich darauf folgenden Worten: einen besseren Namen als denen Söhnen und Töchtern will ich ihnen geben; ich will ihnen einen ewigen Namen geben, der nicht soll untergehen, abzunehmen ist. Dann die Jungfrauen und Unverheiratheten werden wegen der Tugend des Jungfräulichen, und Ordens-Stand, einen weit grösseren Namen bekommen, als wegen der Viele und Vortreflichkeit der Kinderen, nemlich die ewige Glorie, in cit. cap. Isai. Gleichwie Christus selbst bey Matth. am 19. Capitel, 4ten Vers klärl. ausgesaget hat. Dieses, ob schon der Zeit nach etwas späte, zum gu-

ten seines Heils doch sehr löblich wie unterfangen, also auch erfahren hat es unser gottseel. Ingeramius aus hochadelichen Geschlecht der Quitianischen Linie entsprossen, ein Bruder nemlich unsers seeligen Jacobi und Albertini von Certaldo Sohn, (welche beyde, der erstere zwar als ein heiliger Priester, der letztere aber als ein frommer Layen-Bruder dem H. Camaldulenser-Habit würdiglich angetragen, und darinnen gottseliglich verschieden,) Ingeramius nun, nachdem Jacob sein Bruder, und Albertin der Vatter, den H. Orden eingetretten, sein anderer Bruder hingegen Namens Guidotus das zeitliche Leben verlassen, und in das andere übergegangen, wurde aller Güter und Reichthümer Universal-Erbe erkläret, doch mit diesem Bedinge, daß, so er ohne Erben (zumalen er sich verehelichet) absterben würde, allsamentliche seine Habschaft dem

Eloster der H. H. Justi und Clementis zu Bollaterra, (wo der Vatter und Bruder Gott dieneeten) zu fallen sollte. Nun hatte Ingeramius in allem Wohlstand bey stets zufließenden Himmels-Thau, und immer anwachsender Erd-Fette, Gen. 27, 28. fast 42. Jahre von der Bekehrung seines Vatters an, im H. Ehestand zugebracht, nicht darinnen sich verhalten wie ein Ros und Maulthier, die keinen Vernunft haben, Ps. 31, 9. sondern in Furcht Gottes, und ehelich reiner Liebe, in Haltung des Herrn Sabbats, in Bewahrung seiner Seele von schwerer Sünde und bösen Lasteren, in stet. und emsiger Vollziehung dessen, was dem Allmächtigen gefällig, in Beobachtung des Bundes seines Gottes, dessen Gebotten nemlich, und der H. Kirche, um weßentwegen er auch würdig worden im Hause desselbigen; und inner dero Mauern einen Ort zu überkommen, da er von Ehe-Banden endlich gelöst, ohne Erben und Kinder, erstens ein Ritter des Ordens, Hospitalitatis S. Jacobi Altopascii, nach allda, aber sechs löbl. zugebrachten Monatzen von dem Bepspiel seines Vatters, und seinen im Ruf der Heiligkeit stehenden Bruders Jacobi angefeuret, durch Anziehung des weissen Leyen-Bruder-Habits ein Camaldulenser worden, so geschehen im Jahr Christi 1281. den 6. Nov. nachdem er zuvor durch feyerliches Testament alle seine sowohl von Seiten des Vatters, als Guidoti und Jacobi der Brüdern, überkommene Habschaften dem Eloster der H. Ju-

sti und Clementis vermachtet, da den H. Orden regierete der gottseelige Gherardus dieses Namens der anderste, und von Zeiten Romualdi 25ste Ordens-General. Solcher unerschwinglichen Gnade Gottes, vermittels dero er denen Romualdinschen Söhnen bengesellet zu werden, bewürdiget worden, hat Ingeramius dergestalten zu cooperiren sich beworben, und so ernstlich in Abtödtung seiner Sinnen, in Überwindung der rebellirenden Begierlichkeiten, in Vollziehung der Statuten und Regeln gewandelt, daß er, ohngeachtet er in seinen letzten Tagen (so zu melden) nur eine Stunde im geistlichen Weingarten gearbeitet, dennoch billich gezählet zu werden verdienet zu jenen, welche den Last des Tages und die Hitze getragen haben, Matth. 20, 12. dann er im folgenden Jahr 1282. den 3. October im Herrn Verdienst-voll entschlaffen, und durch die Hände seines seel. Bruders Jacobi andächtiglich zur Erden bestättiget worden, auf dessen Ruhestatt als eine Grabschrift gar wohl möchten eingehauen werden, jene vom weisen Mann verfassete Worte:

Er ist in kurzer Zeit
hingenommen
und

hat gleichwohl viele Zeit erfüllet:
dann

seine Seele (vermittels bereiteten
Willens)
ware

Gott wohlgefällig, Sap. 4, 13.
der ihm auch einen ewigen Namen
ertheilet hat, so nicht vergehen wird:



S FRANCISCVS.

—
w
M
G
S

un

G

G

re
de
es
un
b
un
D
m
gl
M
bo
ge
ni
tu
G

wo hingegen die Gedächtnuß üppiger Welt-Kinder mit dem Klang der Glocken im Luft verschwindet, Ps. 9, 8.

Ex Aug. Flor. & Grienmelt.

Du sollest den Sabbath (Feyer-
tag) heiligen:

Mag dreyfach genommen wer-
den.

Erstens: Daß wir von Sünden
und Lastern abstecken. Ander-

tens: daß wir die leibl. Werke,
die den Gottesdienst und seine Eh-
re verhindern, unterlassen. Drit-
tens: wie es sich zutrager mit der
Beschaulichkeit obliegenden Män-
nern, daß man, um völlig Gott
zu leben, aller Welt-Dingen sich
entschlage, Ludolph. de Saxon. in
vit. Christi p. 1. c. 79.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der vierte October.

Der Heil. Seraphische Vatter Franciscus.

S wird unter sich wurzlen, und über sich Frucht tragen, 4 Reg. 19, 30.

Bekannt ist es, daß ein Baum
desto besser wachset, länger
dauret, und reichere Früchte
bringet, wie weitschichtige-
re, und tiefere Wurzel er in der Er-
den geschlagen; nicht anderst verhält
es sich mit denen Tugenden, welche
um so viel schöner, standhafter und
vortreflicher seyn werden, wie tiefere
und festere Wurzel sie haben in der
Demuth; sonsten, der ohne De-
muth Tugend sammlet, traget
gleichsam Staub bey heftigen
Wind, S. Greg. sup. Ps. 3. Penit.
von dem er verwähet und in die Luft
geworfen wird. Ist sich demnach
nicht zu wundern, daß in Ausbrei-
tung göttlicher Ehre, in Einstellung
Seraphinischen Ordens, in Heils-

Wirkung einer Christl. Welt, in de-
ren Seinigen und seiner selbst Hei-
ligkeit, so reiche, häufige und bestän-
dige Früchte gebracht Franciscus As-
sias, wegen tiefer seiner Demuth ins-
gemein der Demüthige genannt:
dann Franciscus war ein lauterer
Sünder in seiner Meinung, da er
doch ein Spiegel und Glanz aller
Heiligkeit war in der Wahrheit,
S. Bonav. in vit. c. 6. §. 1.

Geboren war dieser unser demü-
thige Franciscus zu Assis, einer
Stadt in Umbria, allwo er die jün-
geren Jahre seines Alters wenigen
Studieren angewendet, hernach auf
das Gewerb und Handelschaft seines
Vatters sich verleget, jedoch also,
daß er sich vom Geiz und Gewinns-
sucht

sucht niemals einnehmen lassen: dann er von Kindheit an gegen die Arme ein mitleidiges Herz besessen, denen er jederzeit nach Vermögen und Kräften gutes zu thun gesucht; als er doch einstens einen Dürftigen wider Gewohnheit leer abtreten lassen, hat es ihn also geschmerzet, daß er selbigen ohnverzüglich nachgeeilet, mit reichen Almosen beschenkt, und ernstlichen Schluß gemachet, von nun an nimmermehr einen Bettler von sich ohne Trost zu entlassen: die Probe hat er, nebst anderen vielen gehalten, als er nach überstandener Krankheit (die ihm bald darauf zugestossen) ohngefehr einen zwar edlen, aber zugleich auch von grosser Armuth gepreßten, und übel bekleideten Soldaten, der sich des Bettlens schämte, mit eigenem vom Leibe gezogenen Rock um Christi willen bedecket, welchem heroischen Act eine wundersame Sache in nächster Nacht erfolgt ist: es gedunkelte nemlich Francisco im Schlaf, als sehete er einen weitschichtigen grossen, mit Kriegs-Waffen und vielen Creuzen Christi ausgezierten Palast, wodurch wie Bonaventura schreibet, die göttl. Güte ihm andeuten wollen, wie daß sie die jüngst jenem Soldaten aus Liebe des höchsten Königs erzeigte Barmherzigkeit, mit unvergleichlichen Lohn ihm zu vergelten suche, gleichwie ihm auch auf seine Frage erwiedriget worden: alles dieses, was er in der Erscheinung erblicket, war ihm und seinen Soldaten vorbereitet; unter Hoffnung dann, dem gehabten Gesicht gemäß, zu höheren Würden gelangen zu

können, hat er sich bey anbrechendem Tag zu einem reichen Grafen in Apulien, Kriegs-Dienste anzunehmen, verfügt: hörte aber wiederum eine Stimme, die ihn fragete: Francisco! wer kan dir besser gutes thun, ein Herr oder ein Knecht? ein Reicher oder ein Armer? auf seine Antwort dann, daß es sonderzweifels der erstere wäre, hörte er: warum nun verlassest du für dem Knechte den Herrn, und für einen Menschen, den reichen Gott? er aber: Herr! was wilst du, das ich thun solle? und wiederum die Stimme: lehre zurück das Gesicht, so du gehabt hast, zeigt dir etwas nicht durch menschliche, sondern göttl. Anordnung zu erfüllen vor.

Ein anderesmal, als er, um zu betrachten, auf das Feld hinaus gegangen, und alldorten in des H. Damiani allbereits baufälliger Kirche vor einem Crucifix-Bild andächtig bettete, vernahm er aus selbigen: Francisco! gehe hin, und erhebe meine Kirche: welchem zufolge er, eilfertigst nach Hause gekehret, und aus dem Gewölb seines Vatters einige Stück Lächer verkauffet, den davor überkommenen Werth einem ernennter Kirche St. Damiani, Welt-Priester, bey dem er sich aufgehalten, zum Kirchen-Gebäu dargebracht, seinen Vatter hingegen damit in so weit erbitteret, daß er von ihm, um ferners an seiner Habschaft keinen Nachtheil mehr zu leiden, für dem Bischof zu Uffis citiret, und in dessen Gegenwart allen väterlichen Gütern abzusagen angestrenget worden:

den: welches er auch in so viel nicht geweigeret / daß er wohl noch darüber seine Kleidung vom Leibe gezogen, zu dessen Füßen gelegt, und also nackend und bloß gesprochen: bishero habe ich dich auf Erden einen Vater geheissen, von nun an mag ich sicher sagen: Vatter unser, der du bist im Himmel, ist darüber mit einem armen vom Bischof überkommenen Kleid bedeckt, abgetreten, und hat darauf nicht nur die Kirche St. Damiani, sondern auch das andere nächst an der Stadt stehende, dem H. Apostel Petro eingeweyhte Gottes-Haus mit Beyhülfe frommer Christen fein erhoben, sodann seine Wohnung in der Kirche Portiuncula unter dem Titel Maria der Engeln geschlagen, auch allda aus Liebe zu denen Engeln und Engels-Königin eine Weile so beglückt verharret, daß er demüthig angefangen, tugendlich fortgesetzt, und glücklich zur Vollkommenheit gelanget. Eben da, als er zu einer Zeit in dem H. Evangelio die Worte Christi: wann du willst vollkommen seyn, so geh hin, verkauffe alles, was du hast, und giebs denen Armen, Matth. 19, 21. und wiederum: so mir jemand will nachfolgen, der verlägne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach, Matth. 16, 24. abgelesen, ist er von oben so erleuchtet und gestärket worden, daß er von Stunde an solche göttliche Lehre ihm zu seiner und der Seinigen Regel erkieset, Schuh und Strümpfe von sich geworfen, mit einem einigen Rock und

IV. Theil.

rauen Strick um die Mitte zufriednen, sich zehn Gespänne zugesellet, und so dann den Orden der minderen Brüder eingesetzt, um dessen Bestätigung willens er im 1209ten Jahr Christi, und 20sten seines Alters nach Rom gezogen, aber vom Papsten Innocentio dem Dritten erstlich abgewiesen, gar bald doch, als dieser nemlich in folgender Nacht in einem Gesicht erschen, wie die zu fallen beginnende Lateran-Kirche von denen Achseln Francisci unterstützt wurde, wieder aufgesuchet, und seines Begehrens gewähret worden. Franciscus solchergestalten versichert, hat alsobald um das H. Evangelium zum Heil der Seelen auszubreiten und zu verkündigen, die Seinigen in alle Welt-Theile abgesendet, er aber vor Begierde um des Christlichen Glaubens willen die Marter-Crone zu erobern, ist in Syrien abgeschifft, bald aber, weil er allda vom König liebreich gehalten, seiner Hofnung widrigen Effect gefunden, abermals in Italien zurück gefehret, allwo er mit Ausbreitung göttlichen Worts, und mit unbeschreiblicher Strengheit seines Lebens eine unzählbare Menge der Sünder zur Buße auf den Weg der Gerechtigkeit zurück geleitet, seinen Orden aber mit heiligen und gelehrtesten Männern, aus welchen viele zur Päpstlichen, mehrere doch zur Cardinals-Würde erhoben, die Kirche wunderbarlich gezieret, in hohen Flor gebracht.

Zwey Jahre vor seinem seel. Hins tritt hat er vom Ruf der Heiligkeit

unserer Wüsten Camalduli, und des ro Stisters Romualdi seligster Gedächtnuß veranlasset, sich mit unserm Hugolino, damaligen Ostienser Bischofen und Cardinalen von Belletrena dahin versüget, und dorten mit grossen Vergnügen und Seelen-Trost in einer einsamen Zelle, nach Strenghheit und Art unseres Instituts, sowohl die geistl. Exercitien, als Regel-Observanz betreffend, mit ungemeinen Frucht und Auferbauung der Unserigen, die seinen in Wahrheit Engl. Wandel und hohe Tugenden sorgfältigst beobachtet, sechs ganze Monathe heiligst zugebracht, nach welchen er (weil Hugolinus von der Süßigkeit des, von allen irdischen Dingen abgesonderten Lebens gänzlich eingenommen, der Welt den Rücken zu wenden, von aller Welt-Sorge und zergänglichen Sachen entfernt, um inskünftige denen Betrachtungen ewigen Vaterlandes einzig obzuliegen, in einer abgelegenen Zelle auf ewig sich zu verschließen unwiderrüßlichen Schluß geschöpfet, wie er eben gethan, und auch bis ans Ende nicht würde unterbrochen haben, so nicht ein anderes zum Nutzen seiner Kirche (wie oben zu lesen am 22. Aug.) der Allmächtige verordnet hätte,) als in Camaldulensischer Einöde, um jene bald vom Himmel erfolgende Gauden zu empfangen bestens vorbereitet, seinen Weg nach der ohugekehr sieben Meilen von dannen entlegenen Einsamkeit des Berges Alvernia, dem H. Erz-Engel Michael zu Ehren eine Fasten zu widmen, genommen,

uns aber zur ewigen Gedächtnuß die von sich bewohnte Zelle mit angenehmsten Geruch seiner Heiligkeit angefüllet hinterlassen, die da, um sie würdig zu beehren, bis heutiges Tages die Zelle des H. Francisci benamset, und von niemanden, dann einzig des ganzen Camaldulenser Ordens-Generalen bewohnet wird:

Franciscus nun, dieser auf dem Berg Alvernia fastend-und bettende Moses, als er während 40. tägiger Zeit-Frist einstens, nemlich am H. Creuz Erhebungs-Fest, in tiefester Betrachtung des vor Liebe gegen dem menschlichen Geschlecht gecreuzigten Heilandes begriffen, zu ungemeiner Begierde mit Paulo die Abtödtung Jesu Christi aus Gegen-Liebe in seinem Leib herum zu tragen, 2 Cor. 4, 10. seine Seele angeflammt befunden, hat endlich unversehens einen ganz feuerig-und glänzenden 6. fachen geflügelten Cherubim in der Luft zu sich nahen erblicket, der da in Mitte der Flügel einen mit Creuzweis ausgestreckten Händen und Füßen gecreuzigten Menschen vorstellte, über dessen Haupt 2. Flügel erhebet waren, 2. zum fliegen ausgestreckt, und 2. den ganzen übrigen Leib bedecketen: er aber empfannde augenblicklich die Wundmale seiner Hände, Füße, und rechter Seiten lebhaftigst eingedrucket, gleichwie er auch also nach zu Ende gebrachter 40. tägiger Fasten zu denen Semigen die Rückkehr genommen: welches grosse Geheimnuß, ob ers schon aus gewöhnlicher Demuth zu verbergen gesucht, und seinem Sprichwort gemäß: dieß

Ge

Geheimniß bleibet bey mir, *secretum meum mihi*, *Isai. 24. 16.* keinen Menschen wissend zu seyn vermeynete, ist doch durch viele aus göttlicher Anordnung erfolgte Wunder, und verschiedene beschene Offenbarungen kündig worden.

Endlich bey zu Ende schreitenden zweyen Jahren von dieser seiner Kreuzigung an, weil er allgemach die letzten Tage seiner Pilgerfahrt in diesem Leben anrücken vermerkte, hat er sich in die Kirche Maria von Portiuncula, auf daß, wo er den Geist der Gnaden zu Anfangs seiner Bekehrung erhalten, auch dorten den Geist seines Lebens aufgebete, übertragen lassen, seine Brüder versammelt, und in deren Anwesenheit, um, wie er das geistl. Leben nackend und bloß angetreten, also auch das leibliche nackend und bloß zu endigen, den Habit abgezogen, und also auf der Erden liegend sie zur Gedult, zur Armuth und vollkommenen, der Catholischen Kirche leistenden Gehorsam väterlich vermahnet, endlich in Abbettung des 141ten Psalms: mit meiner Stimme habe ich zum Herrn geruffen 2c. bey jenen Worten des letzten Vers: es erwarten mich die Gerechten, bis du mir vergeltest, seinen unschuldigen und demüthigen Geist im 45ten seines Alters, und 1226ten Jahr Christi den 4. October beglückt aufgegeben: dessen gebenedeyte Seele, wie einer der Brüder ersahen, in Gestalt eines hellglänzenden Sterns ein weißes Wölklein schnur grad im Himmel eingetragen hat.

Die Leichen-Predig aber haben zur Zeit bescheneen Eintritts des H. Mannes die Verklein, so er noch im Leben unter den Namen seines Schwesterleins zum Lob Gottes oft und oftmals eingeladen, und mit sich zugleich den Schöpfer zu preisen aufgemunteret, bey schon ganz dunkler Nacht, wider ihre Gewonheit, als welche die Finsternuß haßten, und das Tage-Licht lieben, verrichtet, da sie sich über das Haus Schaarweis versammelt, und mit ihrem lieblichen, lang anhaltenden Gesang seine nun im Himmel genießende Glorie verkündiget.

Unser seel. Hugolinus, damals, nunmehr unter dem Namen Gregorii des Neunten, wirklicher oberster Statthalter Christi hingegen von vielfältigen erfolgt: und bewiesenen Wunderthaten bewegt, hat ihn, als seinen einstens zu Camalduli gottseel. Beywobner, und auch sonsten allerliebst gewesenen Freund, nun aber in der Glorie herrschenden Vorbitter im 4ten Jahr seines Papstthums mit großem Pracht in die Zahl der Heiligen Gottes einverleibet, und dessen Grab mit folgenden Epitaphio oder Grabschrift beehret:

Er war vor dem Hinscheiden
todt, und
nach dem Tod lebendig.

Ex Philipp. Maria, Aug. Flor.
& S. Bonav.

Gleichwie ein Baum also von der Wurzel ihr Wesen hat, daß, wann solche abgeschnitten wird, sie verdorret: also auch die Tugend, was solche für eine nur immer

mer ist, wann sie in der Wurzel
der Demuth nicht verbleibet,
wird alsobald verdorren, Kode-

ric. de perfect. relig. p. 2. tr. 3.
c. 2.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünfte October.

Der Seelige Johannes Castellaniensis, Eremit zu
Camaldulo.

Eichen guter Sitten und Tugenden findet man ausser allen Zweifel in denenjenigen Alten, welche von der ersten Zucht-Schule ihrer Jugend an bis in beständiges Alter in wahrer Observanz sich geübet, und in dem Weg des Herrn allezeit gewandelt seynd / S. Bern. de ord. vit.

Es ist nur gar zu gewis, wie es eben die tägliche Erfahrung lehret: daß selten einer im höheren Alter ein guter Religios seyn werde, der sich in ersterer Zeit seiner Bekehrung nicht ernstlich der Tugend beflissen; daher Salomon zu fragen Gelegenheit nimmt, sprechend: was du in deiner Jugend nicht gesammelt, wie wirst du es in deinem Alter finden? Eccl. 25, 5. Ein solcher mag in Wahrheit auch im hohen Alter kein Senior, oder Alter (welches ein ehrwürdiger Name ist, Sap. 4, 8.) genennet werden: indeme nicht die Jahre, sondern ein unbestecktes Leben, und grauer Verstand einen des Namens eines Alten würdig machet, ibid. und das ist, daß die Heil. Schrift einen hundert jährigen, aber zugleich lasterhaften Mann, ein Kind heisset, Isai. 62, 20. einen

Jüngling hingegen, der in erster Blüte seiner Jahren verschieden, viele Zeiten erfüllet zu haben anrühmet, dann seine Seele (nemlich sein Leben) Gott gefallen hat, Sap. 4, 14. Unser seel. Johannes aus der Stadt Castellano gebürtig, eine Zierde des Alters, hat sich mit seinem heiligen Wandel zu Camaldulo des Namens eines Alten in der That würdig erzeiget: man hat aus seinem ersten Eifer, mit dem er die Welt verlassen, und grosser Sorgfältigkeit, mit der er sonderbar der Vollkommenheit nachgestrebet, wohl abnehmen mögen, was für einer er seyn werde in denen Tagen seines hohen Alters, gleichwie aus der Blüte des Frühlings erkennet mag werden die Frucht des späten Herbsts: welchem aber das Aufführen ersterer Jahre seiner Bekehrung nicht bekannt gewesen, der hat es abnehmen können

können, wann er seine Augen auf desselbigen, so wohl innerliche als äußerliche Lebens-Art geschlagen. Es hatte Johannes die meisten schon seiner geistlichen Mitbrüder in denen Jahren wie des Alters, so der Profession überschritten: es hatten ihn die H. Regeln und Satzungen von vielen Verbindungen, und gemeinen Eremitischen Lebens-Beschwernissen bescheiden dispensiret, dainoch ersähe man ihn, obschon erhaltenen Jugend-Habit und heiliger Gewohnheiten, gleich einem, der erst vor wenig Tagen die Hände auf dem Pflug Camaldulensischer Disciplin gelegt, sich verhalten: es war aus denen öffentlichen sowohl Kirchen- als anderen gewöhnlichen Ordens-Exercitien keines, wo man Johannem nicht unter denen ersten, oder gar den ersten ersähen möchte: im Chor frequentiren zu Tag und Nacht, in Messen ministriren, Kirchen zieren und säubern, Hand-Arbeiten und dergleichen, wolte er keineswegs seine Seele des Trostes, den sie darinnen empfand, und sich des Verdienstes, den er daraus verhoffete, und Gott des Wohlgefallens, das er damit zu verursachen wußte, und des Nutzens denen anderen dadurch zukommender Auserbauung, und endlich der Freude, so die Oberen darüber empfinden möchten, berauben, sondern verhielte sich in dergleichen Acten mit anderen in die Wette: Fasten und Abstinenzen waren seiner Tugenden nahrhafte Speisen: Cilicien, Härigkeiten seines Bettleins, strenges Discipliniren

seines Leibes-Ruhe: Stillschweigen und Einsamkeit seiner Seelen Ergözung. Wann ihn der Brüder Liebe in unumgänglichen Dürftigkeiten, als Wasser tragen, Kleider waschen, Zellen säubern, einheizen und dergleichen zu überheben suchete, wußte er so artig sich zu verhalten, daß seine Brüder mit dem Verdienst ihres guten Willens bereichert abwichen, er aber des Verdienstes durch selbst eigene Verrichtungen nicht beraubt wäre: im Gehorsam, in der Demuth, in dem höherem Alter zu unterlaufen gewöhnlichen Beschwernissen, starker Gedult, in Vorkommung brüderlicher Liebe, wie viel ihm die Kräfte zuließen, und in Ehren-Erzeugungen war er denen Eiferigen zur Beständigkeit, denen Nachlässigen zur Besserung einmächtiger Antrieb und Sporn; durch seine langwierige Erfahrung wußte er in zweifelhaften Dingen weisen Rath, in Gemüths-Bedrangnissen vergnüglichen Trost, in gefährlichen Versuchungen heilbare Mittel zu ertheilen. Wodurch sein so schönes gezieltes Alter im Leben von allen sehr geliebet, und in hohen Ehren gehalten, in seinem Hinscheiden als ein großer Verlust betauert worden, jetzt aber der Zahl im Himmel herrschenden seel. Camaldulensern einverleibet in ewiger Gedächtnuß celebriret: wo seine Jugend, Ps. 108, 5. wie eines Adlers von dem Allmächtigen, dem alles lebet, erneuret ist.

Ex Arb. Genealog. S. Rom. Thoma Min. & Wion.

Gut ist es einem Mann, wann

er das Joch trägt von seiner Jugend auf, Ehren. 3, 27.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechste October.

Der Seelige Juventinus, Abellaner Eremit.

SAnn einer seinem Bruder Noth leiden siehet, und schliesset vor ihm das Herz zu; wie ist die Liebe Gottes in ihm? 1 Johan. 3, 17.

Die Liebe ist niemals müßig, wann sie eine wahre und nicht nur scheinbare Liebe ist: sie wirkt Gutes gegen ihrem Nächsten, was sie nur immer kan, so lange dem göttl. Gesetz nichts entgegen lauffet; viele giebt es, die mit Worten lieben, und so lange sich zu allen erbietig erzeigen, wie lange man ihrer nicht bedarf, wann es aber zur Sache kommet, wissen sie sich glimpflich aus der Schlinge zu ziehen: ist demnach das Anliegen unseres Nächstens der einzige Gegenwurf wahrer Liebe; und die Hülfsleistung in der Noth der rechte Probestein. Einer solchen wohl geprüft- und standhaften Liebe ausermählte Werkstatt war die so oft schon angeregte Abellanenser-Wüste, welche billig wegen ihrer stets im Flor stehender Brüder-Liebe ein Himmel mögen genennet werden, wann die Liebe alleinewahre Geistliche machet, worinnen nach St. Hieronymi Meinung, so viele Engeln sich finden,

wie viel da Religiosen wohnen: gleichwie im Widerspiel ohne Liebe die Klöster Höllen, die Inwohner aber Teufeln seynd, in Reg. Monast. dann unter denen Engeln ist kein Zank, kein Hader, kein Reid, sondern immerwährender Friede, Einigkeit und höchste Ruhe, S. Basil. in Constit. monast. c. 29. wie jederzeit gewesen zu seyn unter denen Abellanensern der H. Petrus Damiani an-gemerket. Aus deren Zahl sonderheitlich war unser von erst berührten H. Damiani heilig benamste Juventinus, welcher wohl gewußt, daß, wann er sollte auch mit Engel-Zungen reden, oder alle Welt-Reichthümer unter die Armen austheilen, oder Berge übersezen, nicht aber die Liebe besizete, er nichts wäre, 1 Corinth. 13, 1. Er war denen übrigen ein Formular der Demuth, ein lieblicher Geruch der Seelen und Leibes-Reinigkeit, ein in geist- und wirklichen Dürftigkeiten bestehender Armuth lebendiger Abriß, im mündlich- und



quam nequit pacem reperire Venerius unquam
in claustro, hæc inter lustra reperta sibi est.
hunc, quia clam liquit claustrum, Romualdus adiit.
libertas veniam, commonet, ille petat.
fecit ut est monitus, compes hinc siue petiti
frondea late iterum terla relictæ subit.

un
ter
de
ge
en
san
che
ste
inn
sta
lan
san
ber
lau
Ur
E
fid
ber
ab
die
Zu
tig
Ca
me
dar
E
fien
„fe
„fr
„fo
„fo
„fo
„bo
„do
„un
„un
„an
„un
„ti
„fi

und innerlichen Gebett ein vorleuchtender Cherubim: im Creuz und Leiden geduldig, zur Mühe und Arbeit gefasset, in das Stillschweigen und einsame Leben verliebet, im Gehorsam vortreflich, im Fasten und Waschen rauh und strenge, in Leibes-Casteyungen gegen sich unbarmherzig, im Glauben fest, in der Hoffnung stark, achtete jedoch alle diese durch langen Gebrauch und übliche Mühsamkeit vom Himmel erworbene Gaben, Gnaden und Tugenden für ein lauterer nichts, wann sie nicht ihren Ursprung hätten von der in seiner Seele eingewurzelten Liebe, innerlich stets erwegend: nun aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, aber das grösste unter ihnen ist die Liebe, 1 Cor. 13, 13. Solche Juventii Liebe, wie herrlich und kräftig sie gewesen, erkläret unser Heil. Cardinal Damiani mit einer seltsamen Geschichte, in der er schreibt, daß selbige so gar im Traum und Schlaf wunderthätig bey dem Nächsten gewirkt. „Luitprandus (ein Eremit der Wüsten Avellani) send seine Worte, als er die bevorstehende Advent-Fasten halten zu können gänzlich verzweiflet, und in solchen Gedanken vor Kleinmützigkeit vom Schlaf überfallen worden, bemerkete, seinem Gedanken nach, daß seine Zelle mit grossen rauhen und zugleich vielen Leuten, welche unter heftigen Geschren sich mit einander besprachen, angefüllet wäre: und siehe! der S. Bruder Juventius, der in eben jener Wüsten lobslich wandlete, hat gähling durch die

„Zellen-Thür durchgedrungen, die Leute mit scharften Worten bestrafet, und in einem Augenblick mit Gewalt hinaus gestossen, sprechend: „ist dann nicht in dieser Wüsten eine unumgängliche Regel, daß keiner in der Zelle reden dürfe mit dem anderen? sondern so bald man eintritt, die Lippen mit Stillschweigen bezwinge; und alsobald hat er in Eile ein Handtuch ergriffen, und damit alles Raube und Dunkle, wovon die Zelle voll war, vertrieben: worauf Luitprandus erwachet, und nicht ohne grosser Herzens-Freude sein Gemüth von aller Dunkelheit rauchender Gedanken ledig, ja bey nun entwichenen allen Eckel und Schwachheit dergestalten gestärket, und aufgerichtet sich erfunden, daß er durch ganze jene Fasten bis zur Geburt des Herrn im geringsten keinen Hunger verspühret, noch hernach, ausser Brod und Wasser, so mir recht ist, jemals eine Speise genommen, Petr. Dam. T. 3. in solcher Liebe, so das Band der Vollkommenheit ist, Col. 3, 14. ist Juventius auch selig verschieden, und übergegangen in das andere Leben, um zu erfahren in der That, was die Schrift lehret mit Worten, Johan. 4, 16. daß nemlich: der in der Liebe bleibet, in Gott bleibe, und Gott in ihm. Ex cit. Dam.

Meine Kindlein! laffet uns nicht lieben mit dem Wort, noch mit der Zunge, sondern mit dem Werk und mit der Wahrheit, 1 Joh. 3, 18.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der siebende October.

Der Gottseelige Hieronymus von Porticu.

Sister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und den Weg Gottes in Wahrheit lehrest, und achtest niemand: dann du siehest nicht an die Person der Menschen, Matth. 22, 16.

Ege (spricht über diesem Evangelischen Sentenz, Sylv. a S. Dominico) leben wir in sehr bösen Zeiten, zu welchen nicht beförderet werden, die heilig leben: noch die, welche weislich gelehret seynd, sondern die dem Pöbel gefallen: aber wehe solchen Beförderern! wehe denen auf solche Art Beförderern! welche, um ihren Ehrgeiz zu ersättigen, die natürlichen, göttl. heilige und weltl. Rechte unter sich, über sich kehren, wider welches der Vernunft, und alle Gerecht- und Billigkeit, die da die Würden nach jedes Verdiensten austheilet, schreyen. *Discipl. 8. Confil. 12. in fine.*

Dieses Wehe fande zu Zeiten unseres heutigen Hieronymi ganz keinen Platz, noch auf der Seiten derjenigen, die ihn zur Würde und Ehren beförderten, noch auf Seiten seiner, wann er für anderen angesehen, und auf die ersten Stühle ansehnlicher Aemter erhoben wurde: dann man ganz nicht die Augen auf das bloße Ansehen der Person, sondern auf sein heiliges Leben und weise Gelehrtheit unverrückt geworfen, indeme

Zeugnuß von ihm geben alle und jede, die um und mit ihm lebeten, daß er nemlich gewesen ein vollkommener Geistlicher, ein getreuer und kluger Knecht seines Herrn, *Aug. Flor. l. 3. c. 20. p. 2.*

Es ist um das Jahr Christi 1398. (wo fast der seel. Ambrosius in Florenz dem H. Orden) Hieronymus, dessen Bruderlein zu Porticu in Romandiola der Welt geböhren worden, den die lieben Eltern in aller Frömmigkeit, löblichen Sitten und Christlicher Lehre erzogen, und endlich daß auch er, gleich einem Samuel von Kindheit an, die Furcht Gottes, die Tugend, die himmlische Weisheit und das Joch Christi freudig tragen erlernete, in das Kloster der Engeln zu Florenz, als er 11. Jahre seines Alters hatte, überführet, und allda Gott dem Allerhöchsten gewidmet, seinem Herrn Bruder aber Ambrosio nachmals wirklichen Ordens-General zu erziehen anvertrauet. In diesem Haus des Herrn hat Hieronymus gleichwie am Alter, also auch bey Gott und dem Menschen an Verstand und Gnade wundersam zugenommen, die Pflegung deren Tugens

genden und ernstlichen Obacht auf dem innerlichen Menschen hatte zwar bey ihn vor allen den Vorzug, um doch auch allen Müßiggang die Thüre zu sperren, und die sonst das Gemüth zu erquicken, zulässige Vacanz-Stunden besser zu verwenden, hat er sich der, in jenem Kloster im florierenden freyen Künsten so ernstlich beflissen, und darinnen dergestalten profitiret, daß er nicht minder in der Sing- als Miniatur- und Goldstickerkunst auch seine Meister weit überschritten, gleichwie seiner Werken einige annoch heut zu Tago im Kloster der Engeln zur Verwunderung dargewiesen werden, bevor jene zwey von Gold und Silber reich gestickte Bilder der Urstand Christi unseres Herrn, und der gloriwürdigen Himmelfahrt Maria der Mutter Gottes, so da anzusehen seynd, als wären sie mit natürlichen Penseel und Farben auß künstlichste entworfen. Sonsten seinem Klosterl. Wandel betreffend, war dieser ein solcher, der von innen eine höchste Zufriedenheit mit Gott, und seinem Gewissen besaß, von aussen aber denen Oberen, nächst- und anderen Menschen alle Satisfaction und Auferbauung ertheilen könnte. Durch seinen ganzen Lebenslauf hat ihn niemand jemals zornig ersehen, noch traurig: von Güte und Milde war er also eingenommen, daß er keines Fall ohne Zahren vernehmen noch anderer Fehler ohne Mittheilung sehen mögen, und so viel als an ihm war, also ereiferet, daß er sich als eine Mauer wider Damascum für

IV. Theil.

das Haus Israel öfters entgegen gesetzt; auch dem Hungerigen Brod, dem Durstigen Wasser gereicht. Dem Gehorsam hat er also ergeben gelebet, daß nach Aussage aller seiner, was Alters er immer seyn mögen, ihm an dieser Tugend vorgegangen wäre: keinen hat er jemals auch nur mit einem mindesten Wörtlein beleidiget, dem Novizenmeister-Amt ist er viele Jahre mit solcher Geschicklichkeit, Weisheit und Liebe, mit solchem Fleiß und Bescheidenheit vorgestanden, daß es gedünket, er hätte alle selbst erzeugt und gehoben, mit einer so wundersamen Gemüths-Beschaffenheit die Schärfe vermengt, daß sie ihn als einen Vater und Nährer zärtlich geliebet, als einen Meister hingegen ehrerbietig geforchten: aus seinem Mund und Angesicht leuchtete eine Jungfräuliche Schamhaftigkeit hervor, aus seinen Augen aber, gleich als durch die Fenster der Seelen ein angenehmer Glanz; keiner, ich darf es sagen, (spricht Ambrosius), „keiner hat minder andere jemals beleidiget, „als er: keiner war unschuldiger, „reiner und heiliger, als eben er:“ seinen Verstand und Klugheit mögen bewundern zum meisten jene, welche mit ihm in Gemeinschaft sich eingelassen. Endlich ist dieser so unschuldig wandlende Gottes Eiferer im 25ten Jahr seines geistl. Laufs, erstens: von einem heftigen Fieber, hernach von sehr heftigen Magen-Schmerzen und Leibes-Schwachheiten gäh überfallen worden, aus welchen er gar bald das Ende seines Lebens

bens anzurücken vermerkend, mit Gott und seinem Gewissen die Rechnung geordnet; jene Hofnung, die Gesundheit innerhalb 4. Tagen wider hergestellet zu haben; so er, was man ihm ungesehen zu essen geben werde, genießen wurde, hat er aus Furcht, es möchte eine abergläubische, seinem Gott, den er über sein Leben liebete, erzürnende Sache entzwischen kommen, großmüthig ausgeschlagen, und derowegen seine Seele vermittels reumüthiger seinem frommen Bruder Ambrosio abgelegter Beicht gereinigt, mit welcher und übrigen H. Sacramenten tröstlich versehen, er An. Chr. 1434. im 36ten Jahr seines Alters den 7. Oct. zur dritten Nachtfunde um das ewige Licht klärlich anzusehen, in das andere Leben beglückt übergegangen, dessen Hintritt alle, besonders die von ihm erzogene Jugend empfindlich bedauret, zum meisten aber Ambrosius, wie aus seinen zu verschiedenen hohen welt- und geistlichen Personen gethanenen Klag-Worten abzunehmen, als da zu seinen geistlichen Brüdern und untergebenen Religiösen: „gewißlich sprach er, „was wir an Hieronymo verlohren, „erfahren wir täglich, da es uns an „seinen Berathschlagungen ermangelte, und gewöhnl. Zuflucht gebriecht: „erzogen zwar war er von uns, (so „ohne meinem Ruhm gesagt seyn „solle) jedoch übertraf er uns weit „an Lob und Verdiensten, sein Herz „zehrete ab der Eifer für das Haus „des HErrn, dessen Zierde er mit „großem Sinn und Sorgfalt jeder-

zeit geliebet; ich armer und unglückseliger! nachdem mich meine Sünden aus der stillen Ruhe des Closters, in das beschwerliche Meer äußerlicher Verrichtungen hinaus gestürzet, von der Schoos der schönen Rabel gesonderet, und der Gemeinschaft dieses meines süßen und lieben Bruders entsezet, hat er fast aller meiner Sorgen und Gedanken aus Mitleiden und Erbarmung theilhaftig seyn wollen: er hat mich als einen Vatter geforchten, als einen Bruder geliebet, als ein Kind genähret: meine Laster, liebe Bruder! seynd die Ursache, daß ich eines solchen Guts länger nicht zu genießen habe, in wem, o süßester Hieronyme! solle nun außer dir meine Ruhe gestellet seyn? wer wird meine Last und Bürde tragen? auf wem soll ich, der ich deiner, als meines süßesten Trostes und einziger Zuflucht meines Lebens entsezet bin, nun fernershin meine Augen wenden? zu anderen klagete er mit folgenden: ohngeachtet ich sonders allem Zweifel davor halte, er seye schon mit Gott, so recommandire ich doch die Seele Hieronymi, meines Bruders, in euer Gebett und H. Maß-Opfer. Item zu Angelum Politianum: allen Lebens-Trost, getreue Hülfe, klugen Rath, starke Zuflucht eines Freundes, nemlich einen dem Gleiches, aber mehr dem Geist nach, beweine ich zwar unter der Ruthe des HErrn, aber zu murren unterfange ich mich doch nicht, und wiederum an den Cardinalen Ursinum:

„Hie

„Hieronymum, bitte ich Vatter!
 „wollest mit deinem Gebett und
 „Segen begleiten, dann er war
 „wahrhaftig dein Sohn, und wür-
 „dig, daß du ihn mit mir zugleich
 „liebest, eine reine Jungfrau war er,
 „und vollkommener Religios. End-
 „lich an den Pabsten: Hieronymus,
 „mein Bruder! der als ein vollkom-
 „mener Geistlicher mit mir viele
 „Jahre Christo gedienet, ist zu Chri-
 „stum übergegangen, diesen bitte ich,
 „wolle der Priesterliche Segen nach-
 „folgen., Mit welchen und derglei-
 „chen mehr Ambrosius genugsam zu

verstehen geben die hohe Aestim gegen
 Hieronymum, und desselbigen hohe
 Tugenden, und bey Gott grosser
 Verdiensten.

Ex Epist. B. Ambros. & August.
 Flor.

Unter allen Sünden der Pries-
 stern, ist die größte: daß sie die
 Personen und nicht die Sache an-
 sehen: dannenhero verachten sie
 die Frommen und Armen: die
 Boshaften und Mächtigen beför-
 deren und erhöhen sie, S. Chrys.
 apud Ludolph. de Sax. p. 2. c. 35.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der achte October.

Der Heil. Compagnus, Prior.

Die Heiligen, gleichwie ihre Seelen der ewigen Freude genießen:
 also werden auch ihre Leiber mit der Unverweslichkeit gezieret,
 Blos. phychatog. c. 4.

Die Unverweslichkeit des Leibes
 ist meistens denenjenigen,
 welche durch Ausmerglung
 und Strenghheit des Lebens
 ihre Leiber, gleich als Gott gewid-
 mete lebendige Tempeln von aller
 Unreinigkeit sauber erhalten, und
 durch unverfehrte Jungfrauschaft
 zum Dienst Gottes, und himmli-
 scher Beschaulichkeit ihrer Seelen,
 als lieben Mit-Gespänen, tauglich
 gemacht haben, statt einer vortrefli-
 chen Gabe und Belohnung, welche
 sonst allen Seeligen erst nach dem

jüngsten Tage insgemein wird zuge-
 eignet werden, schon jetzt noch vor
 der Zeit denen Liebhabern reiner Her-
 zen von Gott mitgetheilet: dann
 ein grosses und hochansehnliches Ding
 ist es um die Jungfrauschaft, und
 Reinigkeit der Leiber, welche dem
 Menschen auch einen unverwesentli-
 chen Gott ganz gleich macht, S.
 Basil. I. de Virg. in init. solchem zu
 folge hat unser H. Compagnus, von
 Padua, in Italien gebürtig, ohnge-
 achtet er von allen Seiten angeneh-
 msten Geruch hundert blätterigter Ro-
 sen,

sen, einer gegen Gott und seinem Neben-Menschen brennender Liebe jederzeit von sich gegeben, ganz keiner Mühe geschonet jenem zu lieb, der gerne unter denen Lilien weidet, 2 Cant. 2, 16. in dem Acker seines Herzens auch Lilien zu pflanzen, nemlich der Liebe benzugesehnen die unverweltliche Leibes- und der Seelen-Reinigkeit, welche er auch glücklich empor gebracht, und wie durch genaue Verschließung der Pforten äußerlicher Sinnen von gefährlicher weltlicher Conversation, also von nachstellender Hitze fleischlicher Gelüsten vermittels scharfer Züchtigung seines zarten Leibes mühsam besessen und sorgfältig erhalten, die er endlich, um das sichere zu spielen in das schöne, unter dem Schuß der Jungfräulichen Mutter Maria im Kloster Porcilia außer Padua stehende Blumen-Bettlein Camaldulensischen Jugend-Feldes übersehet, allwo er in der Gärtner-Kunst dergestalten beglückten Fortgang gewirkt, daß er nebst besagten zweyen vornehmen Blumen der Rosen und Lilien, das ist der Liebe Gottes und Nächstens, so dann des Leibes- und der Seelen Reinigkeit in Kürze an unterschiedlichen Blum- und Baum-Gewächsen, als an der Nard-Blume der Demuth, an der Sonnenwend gänzlicher Resignation seines Willens in dem Willen Gottes und der Oberen, an der Hyacinth himmlischer Gedanken, und hitzigster Begierden, an der Passion-Blume standhafter Geduld, an dem Myrrhen-Kraut ununterbrochener Abtödtung, am

Saltrian eines aus guten Exempel vor Gott und dem Menschen hervorkommenden lieben Geruchs, am Cederbaum grünender Beschaulichkeit und Hoffnung, am Palm heroischer Verachtung der Welt und kitzelnden Menschen-Lobes, oder empfindlichen Schmachs und Unbillen, und endlich an unbeweglichen Lichbäumen fester Beharrlichkeit, einen solchen Überfluß überkommen, daß auch andere ihnen davon reichliche Vorsehung thun können: diese seine so schöne Garten-Wissenschaft hat die höchsten Oberen dahin vermöget, daß sie ihm und seiner Sorge die ganze Gemeinde befeulet, und vernünftiger im Kloster Porcilia gepflanzter Blumen-Stöcke, und Baum-Gewächse anvertrauet, die er, als dieses Orts erster Gärtner vermittels himmlischen Einflusses und unermüdeten seinem Fleiß so hoch getrieben, daß die ganze Gegend Padua vom Geruch derer Tugenden und Heiligkeit angefüllet, er aber im Jahr Christi 1264. den 8. Oct. von dem höchsten Haus-Vatter, Gott dem Allmächtigen von der Arbeit zur Ruhe ins himmlische Paradies durch kostbaren Tod abgefordert worden, dessen heiliger bis heutigen Tag unverwesener Leib zum Zeugnuß seiner Engel-rein gepflegten Keuschheit angenehmen Geruch von sich giebet, wie eben bezeiget Bucelinus, sprechend: Anno Christi 1464. stirbt der seel. Compagnus, „erster Prior „des Klosters St. Maria von Porcilia, den Ferreolus in seiner Chronologie unter die vornehmsten Bereh-

„rer

„rer der grossen Jungfrauen zählet:
„sein Jungfräulicher Leib bleibet bis
„heut zu Tag noch gänzlich unverwe-
„sen. Seine Grabschrift aber ist
folgende:

In diesem Sarg liegen die Ge-
beine oder Körper Don. Compag-
ni, ersten Priors unserer Lieben
Frauen von Porcilia, der gestor-
ben ist An. 1264. dessen Geburts-
Tag begangen wird den 8. Oct.

Chronolog. Benedictino-Mariana
ad An. 1264. cæterum ex Aug. Flor.
Scardeoneo, & hist. Padovin.

Ob schon alle heilige Seelen
Gespane Christi seynd, so seynd es
doch sonderheitlich die Jungfrau-
en: weilen, gleichwie der Bräuti-
gam und die Braut ein Fleisch
seynd, 1 Cor. 6, 16. also machet
das Fleisch der Jungfrauen sich
mehr gleichförmig dem Fleisch
Christi, als dem Fleisch anderer:
dann wie das Fleisch Christi die
Verwesung nicht gesehen, also
auch nicht das Fleisch der Jung-
frauen, S. Ant. Pad.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neunte October.

Die Heil. Pelagia, sonst Margaretha die Büsserin.

SAnn ein Mann oder Weib sich zieret, und dem Menschen an sich
reizet, wann schon kein Schaden erfolget ist, wird sie dennoch
dem ewigen Gericht nicht entgehen: dann sie hat Gift beygebracht,
wann nur gewesen wäre, der davon getrunken hätte, S. Hier. in Epist.

SAnn du sehestest, (spricht
Mansi am 11ten Numero
seines 18ten Discours)
daß ein König inner sei-
nem Königl. Pallast und Cammeren,
Pferd und andere Thiere aufhielte,
ihm aber selbst für seine Wohnung
den Stall erkiesete, was würdest du
wohl sagen? und dennoch wird diese
Thorheit täglich von so vielen Chri-
sten begangen, die da ihren Leib und
äusserlichen Sinnen, Reichtümern,
Ergößlichkeiten, Ehren, Wollüsten,
und alle übrige Güter dieses Lebens

(welcher wegen wir eben denen un-
vernünftigen Thieren verglichen wer-
den, Ps. 48, 21.) zulassen und gestat-
ten: die im Stall aber, im Unflath
liegende Seele vernachlässigen: zu-
malen sie in dem Kerker des Leibes,
der mit Mist und Unlauterkeit voll
ist, ohne einziger Vorsehung geistlich-
und ewiger Hülfe, oder himmlischen
Gütern zu wohnen genöthiget wird:
dann da ihr zergängliche Freuden
und Gemächlichkeiten zugeworfen
werden, gleichwie der meiste Theil
der Menschen mit unermüdeten Fleiß

thut, was ist es anders, als die Seele im Stall, ins Roth und Pinkenden Unflath stellen, und ausser der acht lassen? von welchem ganz recht der Apostel gesprochen: ich achte alles wie Koth, Ps. 3, 8. dannenhero, da wir dieses thun, tractiren wir die so edle Seele gleich als ein Vieh, und unvernünftiges Last-Thier, bis hieher Mansi. Und also hat gethan Pelagia, jene beschreyte Sängerin und Tänzerin, sonst wegen vielen Margarithen und Edelgesteinen, die sie, um sich zu schmücken und zu zieren, angetragen, Margaretha genannt; gebohren in der Stadt Alexandria, von ihrem schändlichen Laster-Leben aber zu Christum durch den H. Nonnum Edessener Bischofen in der Stadt Antiochia auf folgende von Jacob dem Diacon beschriebene Weise glückselig bekehret:

Es fandte sich nemlich einstens, um mit mehreren Bischöfen ein Concilium zu halten, Nonnus zu Antiochia ein, allwo, als er eines Tags in Gegenwart der anderen Bischöfen vor der Kirche des H. Juliani zum Volk eine bewegliche Predig hielte, obngefähr (oder wahrhafter aus gütigster Anordnung Gottes, der nicht will den Tod und den Untergang des Sünders, sondern daß er durch die Buße wieder umkehre und lebe, 1 Tim. 2, 4.) Pelagia unter großem Getös und Gepränge, von vielen köstlichen bekleideten Dienern und Mägden umgeben, am ganzen Leib mit Gold und Perlen, am Hals mit goldenen Ketten, an Füßsen mit kostbaren Steinen und Ge-

schmuck gezieret, am Haupt aber und Brust schändlich entblößet, auf einem kostbar-aufgebogenen Maulthier genau vorbeiritte, an dero Eitelkeit, und zur Sünde reizender Leibes-Gestalt und Schönheit, da die übrigen Bischöfe ein höchstes Mißfallen gezeigt, und ohne Verziehen ihre Augen abgewendet; einzig Nonnus sein Gesicht, so lange er konte, auf sie verwendete, endlich aber mit Thränen fließenden Augen und vom Herzen dringenden Seufzern die Bischöfe also angerebet: hat euch (sagte er) die Zierde und Schönheit dieses Weibes nicht gefallen? da sie aber stillschwiegen, weiter fortgesetzt: ich meines Theils habe mich in Wahrheit an ihr sehr erlustiget, und ihre Schönheit hat mir wohl gefallen, als die, wie ich wahrhaftig glaube, der gerechte Gott, wann er uns und unsere andertraute Schäflein zu richten wird kommen, uns unter die Augen stellen wird: diese, um denen sterblichen Menschen, welche heute seynd und morgen vergehen, zu gefallen, wie viele wird sie wohl Stunden mit allem Fleiß und Sorgfalt in ihrem Zimmer zugebracht haben? bis sie sich also ausgeschmücket: und wir, die wir einem allmächtigen Vatter im Himmel haben, einem Herrn unermessener Gütigkeit, einem unsterblichen Gespons, nach dessen Angesicht die Engeln Verlangen tragen, dessen Schönheit Sonne und Mond bewunderen, der allen denen, die ihm getreu verbleiben, reich-

reichliche Güter vorbehalten, sorgen nichts, wie wir unsere elende Seelen auszieren, noch wie wir die Sünde und Unflath, mit welchen die Seelen schändlich verunstaltet werden, abwaschen möchten, sondern lassen sie im Roth liegen, vor Müßiggang und Trägheit verwilden und verderben. Nachdem er nun dieses geendiget, hat er sich nach Hause in sein Zimmer begeben, und alldorten unter häufigen Weinen und Klagen, auf dem Boden liegend, von Gott seiner Sünden und Nachlässigkeiten, die er wider ihn als Priester und Seelen-Hirt, der mit Tugend-Glanz und gutem Beispiel anderen vorleuchten sollte, der niemals so großen Fleiß ihm zugefallen, wie Pelagia dem Menschen einzunehmen gethan, angewendet hätte, in Demuth Nachlaß- und Verzeihung gebetten, während welchem Seufzen und Betten ihm ein Schlaf, und in diesem folgenden Gesicht zugestossen: es gedünkete ihm nemlich, er stehe vor dem Altar in H. Meß begriffen, um ihn aber fliehe ganz nahe eine abscheuliche schwarze Taube herum, mit unvergleichlichen Gestank, so lange bis der Diacon die noch ungetaufte Glaubens-Neuling mit dem ıte misfa est, hinaus zugehen hiesse, womit auch sie aus dem Angesicht verschwunden, jedoch alsogleich, da er nach vollendeter Meße und gegebenen Segen zur Kirche austratte, sich wiederum so nahe bey ihm eingefunden, daß er sie mit denen Händen zu fangen, und in das im Vorhof der

Kirche stehende Wasser-Geschirr zu werfen vermöget, woraus sie augenblicklich ganz Schnee weis in die Luft abgestoßen, daß es nimmermehr mit dem Gesicht erreichen können. Was nun dieses sagen wolte, hat nächst folgender Sonntag gelehret, als an welchem es sich zugetragen, daß, da Nonnus abermals in vollem Geist Gottes, der in seinem Herzen seinen Wohnsitz hatte, eine mächtige Predig von dem letzten Gericht, von denen ewigen Straffen der Verdammten, und von denen Freuden der Seeligen im Himmel, thate, aller Anwesender Herzen, und unter diesen auch das Herz der von unendlicher Güte Gottes schon berührten Pelagia ganz in Zähren zerfloßen, sie aber ohne Verzug einen Brief verfaßet, und dem Heil. Bischof, nachdem er in seine Wohnung zurück gekehret, zugesendet, folgenden Inhalts:

Dem Heil. Jünger Christi wünsche ich Pelagia, eine Sünderin und Jüngerin des Teufels, alles Gutes.

Ich habe vernommen von deinem Gott, daß er den Himmel geneiget und auf die Erden herunter gestiegen, nicht wegen der Gerechten willen, sondern daß er die Sünder seelig machete, dergestalt, daß sie sich gedemüthiget, daß er sich denen offenen Sündern gemein gemachet, und der, den die Cherubim anzuschauen sich nicht getrauen, mit denen Sündern umgegangen seye, und du mein Herr! der du mit großer Heiligkeit begabest

ber bist, ob du schon mit leiblichen Augen Christum nicht gesehen hast, welcher sich jener sündigen Samaritanin bey den Brunnen so freundlich erzeiget, bist doch, wie ich von denen Christen verstanden habe, desselbigen wahrer Verehrer: welches, wann es deme also, und du in Wahrheit Christi Jünger bist, so verachte mich nicht, die ich durch dich den Heiland zu erkennen, und dorten sein heiliges Angesicht ansichtig zu werden verhoffe. Lebe wohl.

Es hat sich über diesen Brief Nonnus eutsetzt, fürchtend, daß nicht der Teufel ihn mit diesem Weib, als einem Rege zu versuchen und zu verstricken suche, derowegen die Antwort mit folgenden ertheilet:

Du seyest, wer du wollest, so bist du Gott dem Herrn bekannt, und ist ihm dein Wille und Anschlag ganz nicht verborgen: indessen siehe zu, daß du dich nicht vermestest meine Wenigkeit zu versuchen, der ich ein sündiger Mensch bin, ein Diener des allmächtigen Gottes: wann du aber ein wahres Verlangen hast zur Tugend und Glauben dieses Gottes zu gelangen, und mich zu sehen, so seynd bey mir andere, in derer Gegenwart dir gestattet seyn solle mich zu sehen; alleine aber wirst du in Wahrheit vor mein Angesicht nicht gelassen werden.

Auf diese ihr gegebene höchst erfreuliche Antwort ist sie ohne Verweilen in die Kirche, wo der H. Nonnus mit denen anderen Bischöfen sich

befande, geeilet, und hat bey seinen Füßen liegend, mit vielen Zähren und Weinen angehalten, er wolle der Güte Christi nachfolgen, und sie als eine Senkgrube der Laster, und Abgrund aller Bosheit mit dem H. Tauf-Wasser reinigen. Ja sie hat auf seinen Gegenwurf: daß Cathol. Kirchen-Ordnung gemäß kein gemeines Weib und offene Sünderin könne getauft werden, es seye dann, sie habe Bürgen, die gut sprächen, sie werde zu ihrem sündigen Leben nimmermehr umkehren; unter grossem Weheklagen also gedrohet: du derowegen, sprach sie, wirst für meine Seele Gott dem gerechten Richter Rechenschaft geben müssen: und dir werde ich alle meine Laster und Schandthaten zuschreiben: wann du ferners mir unflätigen Sünderin die Heil. Taufe zu ertheilen verweilen werdest. Sie hat auch damit so viel gewirkt, daß sie der H. Mann endlich getauft, und jener frommen und Gott geweihten Matrone Romanä, welche sie aus der Taufe gehoben, um in Christl. Dingen mehreres zu unterrichten, übergeben und anrecommantiret; bey der sie hernach mehrmalens schwere und gefährliche Anläufe des Teufels, der sich wider gegen ihn verübte ihrer Meineidigkeit, und ihre eigene Bekehrung zur Buße empfindlich beklaget, auszustehen gehabt, aber auch mit dero Beyhülfe, mit göttl. Beystand und H. Kreuz-Zeichen ritterlich obsieget. Nach allen ihren unter die Arme ausgetheilten Gütern und ihren Dienern gegebener

Frey-

Freiheit, hat sie am 8ten Tage, wie gewöhnlich das weisse Tauf-Kleid ab- und dafür auf bloßtem Leib ein härenes Buß-Kleid angezogen, so dann sich damit zur stillen Nacht-Zeit heimlich davon gemachet, mithin der frommen Romand große Bestürzung verursacht, die doch der H. Bischof bald vertrieben, meldend: Pelagia habe mit der büssenden Maria Magdalena ihr den besten Theil erwählet, dannenhero über diejenige nicht zu weinen wäre, dero Sorge Gott selbst auf sich genommen hatte; es hatte nemlich Nonnus im Geist erkannt, wie daß Pelagia nach Jerusalem gezogen, und alldorten am Oelberge, wo einstens vor seinem Tod Christus Blut geschwizet, ihr eine Hölle erbauet, sich in Manns-Kleidern, mit dem Namen Pelagii dar- ein versperret, und ein heiliges bußfertiges Leben zu führen angefangen; zu der hernach über 3. oder 4. Jahre des H. Nonni Diacon als ein Pilger gekommen, und sie im Namen seines Bischofs zwar gegrüßet, im mindesten doch (dann das Manns-Kleid und Lebens-Strengheit sie völlig verstellte) nicht erkennet, ob schon er von ihr erkennet worden: er hat sie auch allda um mit ihr in Gott sich zu besprechen, öfters besuchet, ist aber geschehen, daß er einstens wieder kommend keine Antwort erhielt, endlich durch die Kluft des Fensterleins, durch das er sonst mit ihr gesprochen, todt auf der Erden

liegen ersehen, die hernach von denen aus der Stadt, um sie zu salben und zu begraben, zulauffenden Mönchen, als ein Weibsbild (die sie auch war) erfunden worden, und wurde vor Freuden und Verwunderung einhellig aufgerufen: Gebenedeyet sey unser Gott, der so viele verborgene Schätze, nicht in männlichem, sondern schwach- und weiblichem Geschlecht auf Erden zehlet! man hat sie so dann unter Begleitung unzählbarer Klosterfrauen, die von Jericho und Jordan, wo Christus getauft worden, zusammen gekommen, mit brennenden Lichtern, Fackeln, und heuklingenden Lobgesängen durch die H. Wälder zur Erden bestättiget. Nun dieses ist das Leben der Sündigen, und zugleich die Befehrung der büssenden Pelagia.

Ex vit. P. P. & Ribaden.

O armseeliger Mensch! auf daß du den elenden Leib nährest und kleidest, und mit Wollüsten des Fleisches, so nach wenig Tagen von denen Würmern wird aufgefressen werden, vergnügen mögest, thust du dich sorgfältig bearbeiten: du lauffest und wachest, und giebest deinen Augen keine Ruhe, auf daß du den Bauch anfüllest: und für deine Seele die Gott im Himmel muß vorgestellet werden, worum thust du dich nicht eifrig bemühen? S. Bern. ser. de mis. hum.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zehende October.

Der Gottseel. Antonius, Leyenbruder von Monte Corona.

Ihesus ist der Wille Gottes euer Heiligung, 1 Thess. 4, 3.

In nicht ungleiches forderet an ein anderer H. Apostel, sprechend: begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, vollkommen, und setzet eure Hoffnung auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi, als Kinder des Gehorsams, nicht gebildet nach den vorigen Gelüsten eurer Unwissenheit, sondern zur Nachfolge, der euch beruffen hat, und heilig ist, auf daß auch ihr heilig seyd, in allem eurem Wandel, 1 Petr. 1, 13. dann es ist geschrieben: seyd heilig, dann auch ich heilig bin, Lev. 11, 14. aus welchem ein jeglicher Christen-Mensch, und sonderheitlich eine geistl. Person, ersiehet, wie verpflichtet er seye jener seines Standes und Berufes gemessener Heiligkeit nachzustreben, wann er anderst das Heil seiner Seele zu erreichen ernstliches Verlangen hat. Der nun da die Art und Weise nach solcher Heiligkeit zu trachten wissen will, der überlege bedachtsam obangezogene Worte des H. Petri: die Practic aber und wirkliche Bearbeitung darum mag er aus dem Leben

und Wandel unsers heutigen Bruders Antonii erlernen, der mit seinem unschuldigen Welt-Wandel nicht zu frieden, seine Lenden mit dem Band vollkommener Nüchternheit begürtet, und noch kein Geistlicher, dem Geist nachzuleben getrachtet, wohl wissend, daß die, so dem Fleisch nach leben, sterben, die aber durch den Geist die Werke des Fleisches abtödteten, leben würden, Röm. 8, 13. Er hat seinem Leib das gestattet, was ihm nöthig, nicht was ihm gelüstete, gleichwie er ihm von Jesu, dem Sohn Sirach gesagt zu seyn vermeinete, daß nemlich: das vornehmste / dadurch des Menschen Leben erhalten wird, ist: Wasser und Brod, und die Kleidung, samt einem Haus die Scham zu bedecken / Eccl. 29, 26. Dannenhero seine Kost kurz, die Kleidung gemein, und seine Wohnung niederträchtig war; seine Seele bewarb er sich zu nähren mit geistl. Unterhaltungen, eifrigen Kirchen gehen, Anhörung des H. Mess-Amtes und göttlichen Worts; die Gemüths-Ge sundheit anbey zu erhalten durch heiliges Bücher lesen, wie er aus

Ephrem

Sphren erlernet, der da saget: wann du von Lesung geistl. Dingen ein Abscheuen zu haben vermerkest, und einem Eckel ob den geistl. Vermahnungen: so wisse, daß deine Seele in eine schwere Krankheit verfallen ist, T. 1. de vit. Spir. Die wallende Flamme der Heiligkeit, hat er mit Gedächtnuß des ewigen Feuers, die ob entgegen gekommener schönen Leibes-Gestalt entstandene Versuchung, mit Erinnerung des Todes meisterlich gehemmet die gehemmte aber zu erhalten sich der wie kurz, so kräftigen wider des Fleisches Uebermuth vom geistl. Pösten vorgeschriebene Mitteln bedienet, nemlich:

- 1) Flieh die Gelegenheit,
- 2) Gedanken jag zurück,
- 3) Bett, 4) arbeit: dieses seynd die vier bewehrte Stück, Durch welche du dem Fleisch Gewaltig widerstrebst, Und in der Seel verwahrt, Fast ohne Sorgen lebst.

Über dieses, als ein Universal-Mittel, hat er ihm auch gemein gemacht wenigstens des Tages eine Stunde die Wohlthat des Leidens Jesu Christi, und das Werk der Erlösung in die Gedächtnuß einzuführen. Mit seinem Nächsten hat er in steter Ruhe, Frieden und Einigkeit gewandelt, welches als sonst gar etwas seltsames bey der Welt, gar nicht in ihm zu bewunderen, wann er, um selbigen dienstlich und gefällig zu seyn, seine sonst gewöhnliche Privat gute Werke und eigenes Seelen-Vergnügen ihnen weislich zu wid-

men gewußt, vielleicht darzu von der Lehre Bernardi veranlaßet, der ihm und jedem deutlich saget: nichts kostbarers wirst du finden, als die Einigkeit: um solche dann zu überkommen, verschone alle übrige Dinge nicht: ja festlich ziehe dem Fasten, dem Betten, dem Geissen, der Einsamkeit, dem Stillschweigen, der Ruhe und anderen gottseeligen Werken die Einigkeit vor, Ser. 26. Was also Antonius im Geist angefangen, wolte er auch wie billig, im Geist vollziehen, auf daß er dem H. Apostel keine Ursache gebete eines Unwillens, und seiner selbst Bestrafung, wie gegeben haben die unverständigen Galater, denen er mit folgenden zugeschrieben: seyd ihr, waren die Worte, so unwillig worden, daß ihr, nachdem ihr im Geist angefangen, jetzt im Fleisch vollenden wollet: Gal. 3, 1. Ist demnach das geistliche Leben zu profitiren, und der Heiligkeit gelegener nachjagen zu können den Camaldulenser-Orden eingetreten, und hat allda in der Zahl der Lenenbrüder so eifrig dem Dienst-Gottes und der Frömmigkeit sich ergeben, daß er nach seinem Tod unserm Historien-Schreiber Lucā von sich zu schreiben Gelegenheit gegeben: Antonius hielt ein ewiges Stillschweigen, bettete ohne Unterlaß, beobachtete so strenges Fasten, welches da mehr zu bewunderen, als nachzufolgen war: er war schon todt, da er noch lebete. Womit er ihn zugleich auch als einem Heiligen hervor gestrichen, wann, um zur Heiligkeit zu gelangen,

gen, eben jene 4. Stücke erforderlich, Grasset. 6. Oct. welche da Antonius in der That innen gehabt, nemlich die Einsamkeit, das Stillschweigen, das Gebett und das Bußwirken.

Auf das erste, als ein Anzeigen eines wohlbestell- und von allen bösen Anmuthungen gereinigten Gemüths, *Manuduct. ad coeb. c. 20.* hat er so ernsthaft sich verlegt, daß nicht nur der Leib seiner Profession gemäß, von aller Gemeinschaft der Welt entfernt wäre, sondern auch Herz und Sinn mit sich selbst, und mit Gott allein zu wohnen eine süsse Gewohnheit überkommen: das andere war Antonio um so viel leichter zu beobachten, um wie viel mehr er dem ersteren ergeben gelebet, und damit erfahren, daß in Wahrheit das Stillschweigen seye eine Zierde und Ehre der Gerechtigkeit, *Isai. 32, 17.* eine Schule der Weisen und Heiligen, wo man recht leben lehret und wohl reden: weswegen er auch ausser der Nothwendigkeit, Gehorsam und nächstlichen Liebe zur Auferbauung seine Zunge nicht gelöst. Zu dem dritten haben ihn unvergleichlich bequem gemacht und tauglich die ersteren zwey: nemlich die Einsamkeit und das Stillschweigen, als welche der barmherzige Gott, um seine Gnaden durchs Gebett, gleich als durch einem Canal abfließen zu machen, unumgänglich anforderet, wann er befiehlt: du aber, wann du bettest, so gehe

in deine Schlaf-Cammer, (wo es einsam und still ist) und schliesse die Thür zu, und berte zu deinem Vater im Verborgenen, *Matth. 6, 6.* Endlich hat es bey ihm auch an dem vierten nicht erwendet, da er also im Gebett, im (geistlichen) Allmosen geben, im Fasten, in harter Liegerstatt auf der Erden, im Geisslen und Leibes-Casteyungen, im einsamen Leben und Stillschweigen, im Weinen und Seufzen, im bloß gehen an denen Füßen, in Antragung eines rauhen Bußkleides, in Enthaltung vom Wein, Fette und Oel, welche alle lauter Werke der Buße seynd, *vit. P. P.* vortreflich sich geübet: so dann den alten Menschen gecreuziget, auf daß der Leib (als Wohnsiß) der Sünden, (welche der Heiligkeit entgegen stehen) zerstöhret wurde, und er hinführo der Sünde nicht dietete, *Röm. 6, 6.* Gleichwie dann Antonius der Heiligkeit stets nachgetrachtet, auch mit emsiger Sorgfalt erjaget, also ist er eben sonderzweifels nach heilig geendetem Leben in die Gemeinschaft der Heiligen in der Glorie einzutretten begnadiget worden, allwo er anjeho lebet, nachdem er todt ist, wie er vorhin todt gewesen, als er noch gelebet.

Ex Luc. Hisp.

Befleißiget euch der Heiligung, ohne welcher niemand Gott sehen wird, *Hebr. 12, 14.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der eilfte October.

Der Gottseelige Antonius, von Parma, Bischof

Gott hat Gewalt erzeugt mit seinem Arm, und hat zerstreuet, die Hoffärtig seynd im Gemüth ihres Herzens: die Gewaltigen hat er vom Stuhl abgesetzt, Luc. 1/51.

So scharf und streng Gott jederzeit die Hoffärtigen hergenommen, und die so wandlen wolten in großen Dingen, und wunderlichen Sagen, welche da waren über sie, gezüchtiget, ist die H. Schrift voll, und lehret es die tägliche Erfahrung. Dann die Hoffart ist nicht nur vor Gott sondern auch vor dem Menschen verhasset, Eccl. 10, 7. Die Hoffart hat zu Babel den Thurn gestürzt, die Sprachen verwirret, den Goliath erlegt, den Aman am Galgen geknüpft, den Nicanor erschlagen, den König Antiochum umgebracht, den Pharaon ertränket, den Senacherib getödtet: Gott hat die Stühle der hoffärtigen Fürsten verherget, die Wurzeln der stolzen Heiden ausgedürret, Innocent. Pontif. de vilit. condit. hum. Dieser Hoffarts-Fuß hat sich auch zu unserm Antonium genahet: und weilen nach Ausspruch Davids, Ps. 35, 12. die Hoffart nur einen Fuß hat, auf einem Fuß aber der Mensch ohne fallen nicht lange stehen mag, so ist geschehen, daß auch er zu seinem Unglück, aber auch zugleich zu seiner

Widrigung inskünftige behutsamer zu wandlen, merklich gestrauchlet. Er hat zu Parm in seiner Geburtsstadt inner der väterlichen Behausung noch ein Kind fromm, und dessen Eltern tröstlich, in denen Schulen unter der Jugend löblich und gelernig, in der Stadt außerbaulich, geschicklich und nützlich sich verhalten, er hat gleich einem hellglänzenden Morgen-Stern, von der Wiege an mit sondern Gaben der Natur und der Gnade von Gott bestrahlet, schön geleuchtet, und in höheren Jahren einen Mann präsentiret, der an der Gerechtigkeit, und Wohlthätigkeit keinem umgestanden, auch damit bey dem H. Orden in solche Nestim gerathen, daß er von selbigen auf sein erstes Anhalten das tröstliche Fiat überkommen, seine schöne darauf ers folgende so wohl in denen Tugenden (bevor in der Demuth, aller übrigen Grundveste) als auch in Klosterlicher Regel-Observanz und Studiis gemachte Progressen haben ihn eben gar bald zum Priestertum und vornehmeren Aemtern beförderet, ja in kurzer Zeit zur Abbtlichen Würde des Closters unserer Lieben Frauen

Bangadicia erhoben: endlich, weissen seine Tugenden, hohe Weisheit, Frömmigkeit und Heiligkeit bey jedermanniglich mehr und mehr in Erkänntnuß gelanget, ist seiner Klug- und Erfahrenheit nach dem Tod Onuphrii A. E. 1410. das ganze Camaldulensische Schissein zu regieren fen erlich anvertrauet und übergeben worden, welches er auch stattlich geschüzet und gemehret. Gleich zu Anfangs angenommener dero Obforge hat er der H. Erem und dem Orden das Closter des H. Felix in Platea, welches Pabst Johannes der XXIII. dieses Namens auf Cosmi Medices Mitwirken von dem Orden des H. Sylvester de nociatula Mutinent. abgesonderet, überkommen: zu dieser seiner Zeit, weil auf veranstellen des Kaisers Sigismund der Constantiensische Kirchen-Rath, in welchen 3. Pabste, nemlich besagter Johannes, Gregorius und Benedictus abgesetzt, Martinus V. aber erwählet worden, sich versammet, auch er dabey nicht nur sich eingefunden, sondern anbey seiner seltsamen Erfahrenheit in welt- und geistlichen Wissenschaften, herrliche Proben dargethan, und bey allen Anwesenden mit seiner zierlichen Redens-Art eine seiner selbst grosse Hochachtung verursacht, ob welcherer dessen was Jeremias gebietet: der Weise rühme sich seiner Weisheit nicht: sondern der sich rühmet, der rühme sich, daß er mich weis und kenne, Jer. 9, 23. unseeliglich vergessen, in einem ganz anderen Menschen verändert worden, der in Hoch-

muth und Aufgeblasenheit seine geistliche Brüder verachtet, spöttlich tractiret, und mit denen Eremiten zu Camalduli grosse und schwehre Streitigkeiten erwecket, auf derer bey dem höchsten Kirchen-Haupt gedrungener Weise wider ihm geschebener Klage er urplötzlich des Generalats entsetzet, und aller Rechten, wie auch Administration der Abbtien unserer Lieben Frauen zu Bangadicia, so er in Commenda hatte, beraubet worden, welches letztere ihm doch auf vieler Vorseprechen wiederum zugetommen. Nachdem er dann also erfahren, wie nun gar zu wahr die Erniedrigung dem Hoffärtigen auf dem Fuß nachfolge, Prov. 29, 23. wie Gott auch, der dem Hoffärtigen jederzeit widersteht, ihm gezeiget, daß der, so Hoffart treibet, in seinem Haus nicht wohnen werde, Ps. 100, 7. so darr sein Angesicht mit Schmach erfüllen hätte, darum, daß er lerne nach seinen Namen fragen, Ps. 82, 17. ist er endlich durch sein selbst Erkänntnuß bey Zeiten in sich gegangen, hat das Creuz williglich umfassen, und vor Gott in Wahrheit Buß geübet, mithin den vorhin billig entbrannten Zorn Gottes in so weit gedämpfet, daß er in kurzer Zeit nicht nur den guten Ruf seines Namens wiederum ergänzet, sondern auch höheren Ehren-Grad als jemals vorhin bestiegen, da er einhellig zum Bischoffen zu Ferrara erwählet worden, ist darauf aus eigenem Williger geworden, vorsichtiglich gewandelt, und hat seinem Gemüth und Herzen die getreue Ermahnungs-

Rede

Rede Salamonis: in dem Tag deiner Ehre erhebe dich nicht, dann des Allerhöchsten Werke alleine seynd wunderbarlich und herrlich, und verborgen, und verdeckt seynd seine Thaten, Eccl. 11, 4. tiefe eingedrucket, auch sonderzweifels die klägliche ihn, sonderheitlich berührende Worte des grossen Gregorii zur beständigen Reue seines Falls, und zur Regel künftighin führenden Lebens eine Materie seyn lassen, welche da lauten: ich glaube liebste Brüder! Gott übertrage von niemanden anderen einen grösseren Nachtheil, als wie von denen Priestern: wann er siehet, daß diejenigen, die er, um andere zur Besserung zu bringen, geordnet, Beyspiele der Bosheit von sich geben, und wann wir selbst den sündigen, die wir die Sünde haben verhindern sollen; wir suchen keinen Gewinn der Seelen, wir trachten nur nach eigenen Nutzen, wir verlangen, was irdisch, wir suchen sorgfältiglich angesehen zu seyn bey dem Menschen, und weil wir eben darum, weil wir anderen vorgefetzt seynd, grössere Freyheit alles das, was uns nur immer gelüftet zuthun, besitzen, verwenden wir das Amt überkommenen Seegens zur Materie des Ehrgeizes: was Gottes ist lassen wir beyseits, und um irdische Geschäfte nehmen wir uns an: die Stelle der Heiligkeit vertreten wir, und mit Welt-Händeln werden wir verwickelt, Homil, 17.

in Luc. 10. dieses und dergleichen hat ihm Antonius ernstlich gesagt seyn lassen, und hat durch ordentlich-schönen Tugend-Wandel, durch emsig und löbliche Administration ihm auferlegten Hirten-Amts schöne Anzeigen wahrer und Gott angenehmer Buß von sich gegeben, davon auch nicht ausgesetzt, bis ihm der barmherzige Gott durch glückliche Verwechslung dieses, mit dem bessern Leben in der Glorie die Absolution gnädiglich ertheilet, und so dann ihn wie zuvor in seinem mächtigen Sinn vom Ehren-Stuhl abgesetzt, also nach wieder ergriffener Demuth abermals erhöhet. Der hernach nebst diesen schönen seinem auferbaulichen Buß-Leben auch andere schöne Gedächtnuß seiner Vernunft der Nachwelt hinterlassen, als das seynd:

Ein herrlicher Tractat von der übergebenedeyten Jungfrau Maria, der er sonderbar andächtig gewesen: item Predigen über das Sonntägliche H. Evangelium des ganzen Jahrs, ein Buch: mehr Predigen auf alle Feste der Heiligen, ein Buch: Fasten-Predigen, ein Buch: endlich zur Unterweisung und Nutzen der Predigeren, ein Buch.

Ex Florent. Aug. Thoma Minio, & Buccell.

Sehet, ein grosses Wunder! hoch ist Gott: bäumest du dich auf, so fliehet er vor dir, demüthigst du dich, so steigt er herunter

zu dir: und warum dieses? weil der Herr hoch ist, und was demüthig ist, ansiehet, daß ers. er höhe, was hoch ist, das ist: was

hoffärtig, erkennet er von weiten, daß ers. unterdrucke, S. Aug. in Ps. 137. v. 16.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwölfte October.

Der Heil. Rodulphus, erster Ordens-General.

Es ist keine Gewalt, dann von Gott, Röm. 13, 1.

Diese Worte des Welt-Predigers mögen in unserem heutigen Rodulph gar wohl verursacht haben, daß er unter andere um so viel mehr sich verdemüthiget, um wie viel er über andere durch allgemeine Wahlen nach dem Tod des seel. Rustici im Jahr Ehr. 1082. erhoben, und zum Prior in Camaldulo aufgeworfen worden, bestens erkennend, daß niemand den Gewalt zu regieren und zu herrschen gebe, als allein Gott, der die Glückseligkeit im Reich der Himeln einzig denen Frommen, das irdische Reich aber denen Frommen gleichgiltig, wie denen Bösen nach seinem Gefallen, als welchem nichts ungerechtes gefallen kan, übergiebet, S. Aug. de civit. Dei l. 5. c. 21. und eben darum hat er solche seine, als eine ganz nicht seinen Verdiensten gemäß, sondern aus göttl. Anordnung ereignete Erwählung ihm einen Anlaß einer stets währenden Furcht, und sonderen Schrockens

seyn lassen, welchem zufolge er seinem Gemüth und Sinn die Lehre sein- und unseres Heil. Mit-Bruders Damiani so tief eingeklobet, daß er sie bis ans Ende behalten, „wie daß „nemlich ein bescheidener Mann die „ihm angetragene Ehre von aussen „zu der Brüder Nutzbarkeit anneh- „men, von innen aber seiner Demuth „zu steuern, verachten solle, womit „er allerseits vorsichtig dergestalten „auf das Heil dererselbigen sehe, und „achtung habe, daß er doch seiner „seits durch Hochmuth sich nicht „übernehme.“ Welches Rodulph in Wahrheit dargethan, wann er kräftig dafür haltend: er sene gleich einem Diener denen Kindern vorgezogen worden, wie einstens Potiphar in Egypten den Joseph über sein ganzes Haus vorgefetzt hat/ ihnen in ihren Dürftigkeiten zu seiner Zeit, in der Maß, in der Liebe und in Güte gedienet, alle, als seine Herren und Kinder seines Gottes genähret, gepfleget, erzogen, gekleidet, besprochen

che
he
D
st
ber
die
len
sch
sch
fre
„le
„ie
„D
„D
„G
„he
„ch
„bu
„ic
„zi
„di
„zu
„de
No
so
übe
gan
jem
die
the
ma
ner
and
wea
jede
lich
wor
emp
Fet
mel
glei
1

chen und geehret, in ihren Schwachheiten Mitleiden getragen, und ihnen Vorsehung gethan, über ihren Wohlstand sich erfreuet, sie sicher und unverlezt, fleißig, getreu und vollständig erhalten, alle und jede groß, als kleine sich selbst klein und nichtig geschäzete, gleichwie er in seinem Hinscheiden nicht minder demüthig, als frey bekennet und gesprochen: „ich lobte Gott darum, daß ich einen jeglichen aus euch so lange in dem Weingarten Gottes des Herrn Zebaoth unermüdet die Last des Tages, und die Hitze übertragen sehen, wie lange ich euch auf göttliche Anordnung, ob schon unwürdig vorgestanden bin; hingegen bejaure ich, und werde schamroth, daß einzig alleine ich in dem Heil. Gottesdienst ein unnützer Knecht gewesen zu seyn erachtet und erfunden werde,“ in vit. Wie demüthiger aber Rodulph sich verhalten und geachtet, so grösseren Segen hat über ihn, über seine Schäflein und über den ganzen H. Orden abfliessen lassen derjenige, dem gemein ist zu erhöhen die Demüthigen, und Gnade zu ertheilen denen Niederträchtigen, zumalen er, Rodulph, wie wegen seiner Lebens-Unschuld insgemein ein anderer Romuald genennet, also wegen seiner glücklichen Regierung, jedermänniglich auf eine wunderbare Weise werth und angenehm worden, also, daß der Orden herrlich empor gestiegen, und sowohl an der Fette der Erden, als Thau des Himmels wundersam zugewachsen, dann gleich zu Anfangs Constantinus Bi-

IV. Theil.

schof zu Arezzo nicht nur über die Erwählung Rodulphi höchlich sich erfreuet, sondern hat auch für sein und so wohl seiner Vorfahrern, als Nachkömmlingen Seelen-Heil der H. Erem grosse Wohlthaten freygebig erwiesen, da er ihr den halben Theil der Waldung im Territorio unserer Lieben Frauen in Partina auf ewig zugeeignet: er hat Rodulpho, dem Prior gestattet, daß Rodulph Ungari, ein geistlich und vorstreflicher Mann in der H. Erem dem Dienst Gottes sich widmen, und alle seine Substanz und Güter, samt aus der Kirche St. Donati anhabenden Beneficiis schenken und verschaffen dürfen, welche Freyheit er gleichfalls allen und jeden der ganzen Aretiner Diöces, so das Eremitische Leben anzutreten gedachten, ohne Ausnahme gnädigst verliehen. Auf gleiche Art hat sich im Ansehen der Frömm- und Heiligkeit Rodulphi freygebig verhalten, Bulgarellus, ein edler, da er dem Camaldulenser-Closter unserer Lieben Frauen Puliciani zu Bollaterra die Kirche St. Hilarii nächst dem Flecken des Thals Muscoli, die Kirche St. Michaelis Lenzani, die Kirche St. Petri in Libiano, und die Kirche St. Gerbonii in Biaga mit allen Rechten und Einkünften dargegeben. Durch dergleichen Freygebigkeiten hat eben bald darauf Gualfredus Ugonis, ein Welt Priester dergestalten sich angefeuret befunden, daß er nicht nur allen seinen erblichen Antheil in dem Flecken Soci, und gänzlichen Aretiner-Bezirk anhabende Güter, sondern

bern auch sich selbst, durch Eintreten in dem H. Orden, Gott und der H. Erem Camaldulo consecrirt, und unwiderruflich geschenkt hat, welchem herrlichen Beispiel zufolge auch Feralmus Corbizonis, ein vermöglicher Mann, die Gottes-Häuser St. Nicolai und Prosperi in eben selbigen Flecken dem Orden auf ewig abgetreten, und hat sothane ansehnliche Donationes Constantinus, der Bischof St. Donati von Arezo wie einerseits sämtlich confirmirt, eben so andererseits mit Darshenkung seiner von dem Parentiner-Territorio abwerfender Einkünften gemehret. Indem nun Rodulph seine kleine Heerde an der Zahl schon so merklich zugewachsen, und von göttlicher Vorsichtigkeit mit zeitlichen Gütern so reichlich gesegnet ersehen, hat er auch billig, wie er das Lob Gottes vermehren und schuldiger Dankbarkeit sonderheitliche Zeichen von sich geben möge, öfteres und ernstliches Nachdenken in seinem Gemüth geordnet, welchen guten Willen auf eine seltsame Weise zu befördern der Allerhöchste sich eben gewürdiget: dann als Rodulph eines Tages, um den Possess der zweyen kürzlich vom Grafen Gothidio Gothico legirter Schlösser, oder Castellen Luci und Cantameruli in Mucilano zu nehmen, in dortiger Kirche des H. Apostels Petri dem Gebett oblag, hat er sich vom mächtigen Einfluß des Geistes Gottes für das Frauen-Volk allda, nebst schon einen, Christo dem Herrn in denen Armen und Bedrangten wohl erbauet, und fundir-

ten Spital, ein Kloster zu stiften und zu errichten nach Art und Strenge der H. Erem, und Camaldulenser-Ordens Gebrauch, innerlich so heftig angetrieben befunden, daß er gleich zur selbigen Zeit das Werk angegriffen, glücklich zum Ende gebracht, und Am. 1086. im August-Monath fromme und gottseel. Jungfrauen eingeführet, denen er zur ersten Priorin die Ehrw. Mutter Beatricem, eine vor anderen heilig-tugendsame, und Gott andächtige Matrone vorgefetzt, mit Gütern und Renten der H. Erem, jedoch mit ausdrücklicher Bedingnuß, daß sie für allzeit der H. Wüsten, und dero Priori unterthänig seyn, und auf keine Weise, das Ort, noch die ihnen vorgeschriebene Lebens-Art zu ändern Macht haben sollten, widrigenfalls sie ihre Rechte verliessen, und alles der H. Wüsten wiederum heimfallen würde, reichlich begabet: und dieses war nach dem seel. Hinscheiden des Heil. Romualds, der zu seiner Zeit mehrere errichtet hatte, wie im Leben am 36. und 67ten Capitel zu ersehen, abermals das erste Camaldulensische Frauen-Stift, welches unter übrigen Gott eifrig dienenden Frauen, Magdalena, nachmalige Abbtissin (dero H. Lebens-Wandel und seeligen Hintritt Petrus Delpin Ordens-General beschrieben, und daroben den 2. Sept. zu lesen ist) wie auch Cunidia, Ehegemahlin berühmten Grafens, Gothidii, eine überaus gottsfürchtige und ansehnliche Person, mit ihrem Tugend-Glanz vortreflich beleuchtet und ruhmwürdig ge-

gen
G
do
ebe
die
au
Flu
bre
He
ro
sche
thu
be
len
hin
rige
ewi
schö
ber
mel
nem
stes
ank
Ha
terh
son
Zab
fena
imn
tern
fula
ren
über
rere
len
erste
Hift
Cap
meh
meid
das

gemachet, daß dessentwegen Graf Guido, des andern Grafen Guidonis Sohn, mit Hermellina seinem ehelichen Gegentheil, und Kindern dieses Heil. Orts Protection willig auf sich genommen, Reinerius aber, Florentiner Bischof, von weit und breit sich ausgießenden Geruch der Heiligkeit, und Lebens-Unschuld des ro Inwohnerinnen veranlasset, so beschene Foundation mit seinem Bis- thumlichen Ober- Gewalt nicht nur bestättiget, sondern auch wie von allen Gaben und Steuern ledig, also hingegen alle zum löbl. Stift gehö- rige Dörter Exempt zu seyn auf ewig declariret. Es hat weiters so schöne blühende Frömmigkeit und herrlicher Ruf von Tag zu Tag mehrere groß- und mächtige Perso- nen zur Umfassung des Gottesdien- stes, und Clösterlichen Wandels ver- anlasset, und mit ihnen die zeitlichen Habschaften zum bequemen Un- terhalt unglaublich vermehret, wie sonderheitlich geschehen ist in und mit Zabulina, Ehe- Consortin des Gra- fens Ludolphi, welche, was sie nur immer an fahr- und liegenden Gü- tern sowohl im Florentiner- als Fe- suläner-Gebiet eigen hatte, durch ih- ren Eintritt in das Closter mit sich überbracht, deren, wie andere meh- rere besondere Particularitäten, wei- len sie bey Augustino Florentino im ersten Buch seiner Camaldulensischen Historien am 55. 59. 60. und 63ten Capitel deutlich zu ersehen, um hier mehrere Weitlichkeitigkeiten zu ver- meiden, unterlasse. Indessen, auf daß dieß ehrwürdige Ort des H. Pe-

tri zu Lucio in ihrem anhabenden zeit- lichen Wesen fernershin sicher und ruhig verbliebe, hat sich der gottseel. Stifter Rodulphus höchst-angelegen seyn lassen, selbige mit sowohl Pabst- lich- als Kaiserlichen Privilegien und Freyheiten, vorsichtiglich zu bestät- tigen. Nachdem nun dieses bewerk- stelliget, auch an vielen verschiedenen Orten durch Hetrurien neu aufge- richtete Camaldulenser- Clöster mit Diener und Dienerinnen Gottes an- gefüllet worden, von Tag zu Tag doch mehr und mehr Seelen in Ca- maldulo, um den H. Orden zu pro- fitiren so häufig eingetroffen, daß Rodulph theils die H. Wüsten mit neu erbauenden Zellen vermehren, theils genugsame Wohnungen zu ver- schaffen, jenes von Romuald gestifte- te Gast- Haus, Guttenbrun, zu ei- nem Convent errichten müssen, hat er endlich solcher zahlreichen Camal- dulensischen Gemeinde auch richtige Lebens- Statuten und Gesetze, auf daß sie ob dem allzu hitzigen Eifer und Geistes- Antrieb einer dem an- dern im Tugend- Weg vorzukommen, nicht unterliegeten, (zumalen bis die- se Zeit der Wandel und die Streng- heit einzig in der H. Regel St. Be- nedicti, und eines jeden selbst Eifer nach von Romuald und dessen Heil. Lehr- Jüngern hinterlassenen Beyspiel gegründet stunde) vorzulegen ge- dachte, welche denen Mächtigeren ein Zügel, daß sie nicht vor der Zeit ermüdet den Lauf zu unterbrechen gezwungen wurden, denen Schwä- cheren hingegen einen Muth in ihren Schwachheiten nicht kleinlaut zu wer-

den, seyn sollten; dannenhero er seine Camaldulenser-Mönche und Eremiten unter hoher Anwesenheit des Metiner, und anderer umliegender Bischöfe versammlet, und von ihnen die Vollmacht nach eigenem Bestge-
dinken vorhabende Regeln zu verfas-
sen, und in eine Ordnung zu richten
erhalten; wie er dann vor allen de-
nen Nobizen und neu angehenden
Geistlichen Vorlesung zu thun, ge-
ordnet, daß im Kloster Guttенbrun
ein der Regel des H. Vatters Bene-
dicti gleichförmige Clösterliche Ob-
servanz inskünftige, und für allemal,
jedoch genauer als in andern Clös-
tern gehalten wurde, allwo die sich
neu Befehrende, vermittlest des Clös-
terlichen, zu dem Eremitischen Wan-
del unterrichtet und bequemlich dispo-
nirt werden sollten, auf daß also
durch nach und nach angewöhntes
Fastens, Abstinirens, Gehorsams,
Demuths, Wachens und anderer
Tugenden üblichen Acten gleich als
das Gold im Feuer-Ofen geprüfet,
frey zu der streng-Eremitischen Le-
bens-Art den Übergang machen kön-
ten: auf daß sie aber auch da stand-
hafter Gott dienen möchten, hat er
gleichfalls in Erwägung der Zeit und
menschlicher Schwachheit, Umstän-
de in der Fasten-Zeit nur 5. Tage
im Wasser, Brod und Salz wö-
chentlich zu fasten geordnet, Sonn-
und Festtags aber denen, so es begeh-
reten, eine gekochte Speis bescheiden
nachgesehen. Fische zu essen und
Wein zu trinken gestattete er an de-
nen Feiertagen des H. Apostels An-
drea, des Heil. Vatters Benedicti,

Maria-Verkündigung, Palm-Con-
tags und Donnerstags in der Chor-
Woche; an welchen er gewollt, daß
alle Eremiten um den Gottesdienst
durch alle Bett-Stunden der Tag-
Zeiten zu verrichten in der Kirche er-
scheineten, und ein jeder beim Fuß
waschen einen Pfening, und geweiht-
es Brod empfangete, der Prior aber
eben so vielen Armen die Füße wa-
schete, als aus der Crem Brüder
verschieden wären, und darauf sich
gleich nach Guttенbrun versüget,
um auch alldorten für die verstorbe-
nen Metiner-Bischöfe ein gleiches zu
thun: durch den übrigen Jahres-
lauf ausser denen zweyen Fasten-Zei-
ten hat er am Dienstag die Abstei-
nung im Wasser und Brod dispensirt,
dergestalt, daß 3. Tage in der
Woche eine gekochte Speis und
Wein, so da von Guttенbrun über-
bracht wurde, zugeniesen erlaubet
wäre: in denen Octav-Tagen der
Geburt unseres Herrn, und dessen
glorreichen Urstände, wie auch Heil.
Pfinst-Fest ordnete er nur am Frey-
tag zu fasten; an denen Feiertagen
von 12. Lectionen sollten die Eremiten
im gemeinen Refectorio unter steter
geistl. Lesung zusammen speisen, es
wäre dann daß solche Tage auf einen
Montag, Mittwoch oder Freytag
fielen, allwo denen Eremiten nie-
mals insgemein zu speisen zugelassen
war. Fleisch aber und alle Fette hat-
te er nach uraltstem Gebrauch auf ewig
von der Crem ausgeschlossen: es
mußte auch ein jeglicher Eremit wie
sonsten vorhin alzeit geschehen, eine
Bac in seiner Zelle haben, um das
mit

mit sein Brod, auf daß die gewöhnliche Portion nicht überschritten wurde, täglich abzuwägen. Weiter hat er geordnet, daß die an Kräften abnehmende, oder erkrankte Brüder in das Closter Guttenbrun überbracht wurden, allwo ihnen bis zur Genesung in aller Sorgfalt und Fleiß gedienet werden solle. Nach erobelter Gesundheit aber sich eilfertig wieder in die H. Wüsten zurück zu kehren verbunden wissen mußten, so sie aber gestorben, zur Grabstatt in besagte H. Wüsten, wo sie Gott eifrig gedienet haben, übertragen solten werden; wovon ausgenommen waren die Versprochenen, oder freywillig recludirte, denen sowohl in der Gesund- als Krankheit alle Nothwendigkeiten, gleich als Jesu Christo selbst zu verschaffen ewige Verbindnuß seyn sollte. Auf daß aber der grosse Zulauf der Armen und Gäste denen alten und kranken Geistlichen in ihren Bedienungen nicht nachtheilig wurde, hat er für jene gleich an Guttenbrun an, ein bequemes Spital errichtet. Als er hernach im Jahr 1105. nicht ungründlich vorsehen, daß er nach kleiner Zeit dieses Zeitliche segnen, und in das andere bessere Leben übergehen würde, um seine geistl. Kinder derowegen wohl geordnet zu hinterlassen, hat er beförderlich zu seyn erachtet eine noch leichtere Lebens-Art die nach Beschaffenheit der Zeiten von jedem könnte ohnbeschwerd beobachtet werden, zu verfassen, und verfaßter zu hinterlassen, hat demnach auf vorige Weis mit Rath und Einwilligung der Bi-

schöfe und Ordens-Personen ein Büchlein unter dem Titel: Gewohnheit des Eremitischen Lebens, zusammen getragen, in welchem, wie der H. Vatter Benedictus denen Mönchen also er denen Eremiten in der grossen Fasten, nemlich vom Fasching-Sontag, oder Quinquagesima bis Ostern siebenmal Wein zu trinken erlaubet, als erstens: am ersten Sontage der Fasten, 2) am Sontage Latare, 3) am Palm-Sontag, 4) am Donnerstag in der Chorocho, 5) an denen Festtagen des Heil. Papstens Gregorii, 6) des H. Vatters Benedicti, 7) am Fest der Verkündigung Maria: in der kleinen Fasten aber, als im Advent fünfmal, das ist: an dem ersten Sontag, 2) am Fest des H. Apostels Andreä, 3) des H. Nicolai Beichtiger und Bischofs, 4) des H. Apostels Thomä, und 5) an der Vigil der Geburt unseres Herrn, an welchem letzteren, wie auch am H. Samstag Abends, und Pfingst-Vigil er ein zwey gebackenes Brod zu geben gestattet. In der H. Oster-Weihnacht- und Pfingst-Wochen aber alle Abstinenzen und Fasten dispensiret, ausser denen Quatember-Tagen: von der Octab der Urständ Christi bis Pfingsten, hat er Montags, Mittwochs und Frentags jeder Woche Abstinenz angeordnet, von der Pfingsttag-Octab bis an das Geburts-Fest des H. Johannis des Täufers, und vom 1. Sept. allwo die Regel-Fasten anfanget, bis auf Martini, und wiederum von der Heil. 3. König Octab bis zu Anfangs der Fasten

sten hat er zu obigen 3. Tagen, auch den Samstag zu Fasten hinzu gesetzt. Welche Samstags Abstinenz er doch nachgesehen, wann entweder ein Fest, oder eine Octav, oder ein ansehnlicher Gast eingetroffen, oder die Brüder eine sonderheitliche harte Arbeit vor ihnen gehabt haben. Endlich hat er am Samstag, welcher vor denen 2. Fasten vorher gehet, Freyheit die Abstinenz zu dispensiren ertheilet. Ausser der Regel-Fasten war an Dienstagen, Pfingsttagen und Sontagen zweymal des Tags zu essen erlaubt, an denen Vor-Abenden aber gebottener Festtagen mußte man fasten; und wann ausser der Fasten zweymal zu speisen erlaubt war, wolte er, daß die Brüder am gemeinen Tisch zusammen speiseten; die Weis aber Abstinenz zu machen hat er also vorgeschrieben, daß nemlich der Eremit in seiner Zelle mit bloßen Füßen auf dem Boden sitzend, ein geistl. Buch vor seinen Augen haben, und selbiges lesend die ihm gereichte Speise genießen solle, auf daß, da der Mund die leibl. Nahrung empfienge, auch die Augen mit der Seelen-Speis erquicket wurden. Endlich nachdem dieser fromm- und gottseelige Vatter Rodulph über die Heerde Romualdinischer Schäflein ganzer 23. Jahr weislich und nützlich geherrschet, mit himmlischer Lehre genähret, und wie mit heiligen Sitten, so exemplarischen Wandel unterrichtet, sehr viele Camaldulenser-Clöster an verschiedenen Orten erbauet, und den Glanz der H. Eremiten weit und breit ausgesprenget, nach-

dem er wie eine Rose, (also lautet sein Name Rodulphus) einen süßen Geruch von sich gegeben, und wie eine helle Latern guter Werke, gleich ein anderter Romuald, Gott und dem Menschen werth; mit vielen Wunder-Zeichen das ganze Petrurien beleuchtet, ist er in eine tödtliche Krankheit verfallen, in der er mit allen H. Sacramenten versehen seinen umher stehenden Brüdern die letzte Vermahnungs-Rede gegeben, wie der Demuth nachzujagen seye, auf folgende Weise: „Ich lobe, sprach „er, liebe Brüder, Gott, und unserm HErrn Jesum Christum, der „uns mit seiner Barmherzigkeit aus „denen Stricken boshaftigster Welt „entriß, und in diese von Bergen „und Wäldern umgebene und verborgene Wüsten zu rufen sich gewürdiget hat, ich lobe, spreche ich, Gott, „daß ich, wie lange ich auf seine vor-sichtige Veranordnung euch, ob „schon unwürdig, vorgestanden bin, „einen jeden aus euch in dem Wein-garten Gott des HErrn Zebaoth „den Tag, und die Hitze unermüdet „übertragen ersehen; betraure aber „entgegen, und werde schamroth, „daß allein ich im Dienst Gottes „ein unnützer Knecht erfunden werde; der ich nemlich, obgeachtet „ich alles, was mir anbefohlen war, „wachsam zu verrichten getrachtet, „dannoch nur gar zu wenig im Werk „vollzogen zu haben mich erblicke; „weil ich dann nun meinen Leib der „Erden, die Seele aber Gott, der „sie nach seinem Ebenbild erschaffen, „gar bald zu übergeben habe, so hin- „ter-

„terle
„ne,
„jed
„in d
„Ron
„einz
„tief
„H.
„alle
„zum
„gend
„dem
„wir
„unse
„sich
„stalt
„men
„zu e
„mit
„so
„H
„wird
„der
„G
„Land
„komm
„men
„der
„Elte
„Bos
„D
„das
„den
„get
„het
„D
„irdi
„ger
„G
„haben
„den

„terlasse ich euch, meine lieben Söh-
 „ne, die ihr mich als einem Vatter
 „jederzeit inbrünstig geehret habet,
 „in denen Gütern unsers H. Vatters
 „Romualdi statt einem Erbtheil ein
 „einziges Legat, dieses aber ist eine
 „tiefeste Demuth in dem Beruf der
 „H. Religion, der ihr vor anderen
 „allen eifriglich nachtrachten wollet,
 „zumalen keine aus allen anderen Zu-
 „genden die Gleichnuß Gottes in
 „dem Menschen entwirfet, als wann
 „wir die unaussprechliche Demuth
 „unsers Herrn Jesu Christi, der
 „sich selbst vernichtet, und die Ge-
 „stalt eines Knechts an sich genom-
 „men, mit Betrachten und Wirken
 „zu erjagen suchen; gewiß, wie de-
 „müthiger sich ein Mensch verhält,
 „so mehr (spricht der wahrhaftige
 „Herr bey Lucas, Luc. 18, 14.)
 „wird er erhoben werden. Wer ist,
 „der da von Hoffart aufgeblasen den
 „Gott der Götter jemals allhier im
 „Lande der Lebendigen zu sehen be-
 „kommen? von der Hoffart ist kom-
 „men die Stürzung der Engeln, von
 „der Hoffart der Fall unserer ersten
 „Eltern, von der Hoffart ist in die
 „Bosheit gerathen die ganze Welt.
 „O heilige Demuth! durch welche
 „das Wort Gottes ist Fleisch wor-
 „den, die dem Fall der Engeln erse-
 „het, die menschliche Natur-ergän-
 „get, und alles neu gemacht hat.
 „O heilige Demuth! mittels der die
 „irdischen Menschen Himmels-Bür-
 „ger werden, und Haus-Genossene
 „Gottes benamset. In so weit
 „haben sie als Wit-Erben Christi
 „den ungeschränkten Zugang, daß sie

„ihnen die ewige Glückseligkeit er-
 „kaufen mögen: dannenhero sagte
 „Augustinus billig: aus der De-
 „muth wird in H. Schrift darges-
 „than die heilige Kinderschaft,
 „von welchem Christus gesprochen:
 „dann dieser ist das Reich der Him-
 „meln, Matth. 5, 3. nemlich der
 „geistlicher Weis klein-demüthigen.
 „Sehet zu, meine Kinder! was euch
 „da sagen will die Einsamkeit der
 „Wüsten? was das Stillschweigen?
 „was die Übung der heiligen Be-
 „schaulichkeit? umfahet die Demuth,
 „ergebet euch mit allem Ernst der
 „Demuth, dann dazumals werdet
 „ihr augenscheinlich erfahren, daß ihr
 „in der Eremitischen Philosophie,
 „und im Beruf der H. Religion zu-
 „nehmet, wann ihr die Waffen der
 „Demuth anziehet: wann ihr das
 „Creuz nach Jesum traget, und die
 „Peinen so wohl des Leibes als der
 „Seelen mit dem Wurf-Pfeil der
 „Buße, mit dem Schild der Abtöds-
 „tung der Sinnen und des Fleisches,
 „mit dem Panzer der Gerechtigkeit,
 „mit immerwährenden Seufzern,
 „und Überfluß der Zähren zu linder-
 „en euch bemühen werdet, welche
 „Dinge sonderzweifels auswirken
 „werden, daß ein jeglicher aus euch
 „sich von dieser Welt unbemacklet
 „erhalten, und einem wahren, nicht
 „gemahlten Tempel sich Gott vor-
 „bereiten wird, in welchem der Herr
 „ein zerknirscht- und gedemüthigtes
 „Herz nicht wird verachten..

„Dann was anderes, hat unser H.
 „Vatter Romuald mit seiner un-
 „schätzbaren Demuth unsere ersten
 „Vät.

„Väter mehreres ermahnet wollen haben? was der seel. Petrus Dag-
 „minus desselbigen erster Statthal-
 „ter, der da von inbrünstigster Liebe
 „Christi verwundet war? was haben
 „die übrigen unsere Vorfahrer mit
 „ihrem heiligen Wandel uns mehr
 „wollen anbefohlener unterlassen?
 „als daß sich ein jedweder in der Bü-
 „sten in obacht nehme, daß er nicht,
 „was er durch die Demuth erwor-
 „ben, durch die Hoffart verliehre;
 „erinneret euch, meine Kinder! stets
 „nach dem Beyspiel des Heil. Hila-
 „rion, was für eine grosse und hohe
 „Tugend da seye die Demuth: dann
 „er die ganze Welt voll mit Stri-
 „cken ersehen, und als er den HErrn
 „gefraget: wer ihnen entgegen mö-
 „ge? durch eine himmlische Stimme
 „zu vernehmen gewürdiget worden:
 „die Demuth., Dann wann einer
 „unzählige gute Werke gethan, und
 „alle Tugenden vollzogen, wann er
 „doch von sich selbst was grosses
 „haltet, so ist er über alles Erbar-
 „mens werth, und elendig, S. Chry-
 „sost. hom. 31. in gen. Endlich hat
 „unser in Gott ganz versenkter Ro-
 „dulph dem anwesenden Hochwürdig-
 „sten Herrn Bischof von Arego, Gre-

gorio, auf sein eiferiges Anhalten
 den H. Segen ertheilet; und mit
 im Himmel erhobenen Augen dem
 Ansehen nach bettend von grossem
 Glanz umgeben, den 12. Oct. 1106.
 seine gloriwürdige Seele Gott über-
 geben. Zur Erden hat ihn erst er-
 nennter frommer Kirchen-Prälat
 Gregorius prächtig bestättiget, und
 seinen Namen, da Gott seine Hei-
 ligkeit und Unschuld durch tägliche,
 und vielfältige Wunder-Zeichen klär-
 lich kund gemacht, der Zahl der Hei-
 ligen einverleibet, ihn auch als einem
 Heiligen nicht nur denen Eremiten,
 sondern eben allen seines Bisthums
 Untergebenen, wie zu verehren vor-
 gestellt, so den Tag des Hinscheidens
 feyerlich zu begehen angeordnet.

Ex Aug. Flor. Luca Hisp. Tho-
 ma Min. Bucellino & aliis.

Ich habe aus keiner Sache so
 deutlich abgenommen und geler-
 net, daß Gott über mich erzürnet
 seye, als da er gewollt, daß ich
 anderen vorstehen solle, S. Au-
 gust.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

ein g
 stern
 ewige
 sollen
 Liebe
 sollen
 in der
 fe, w
 Liebe
 schwer
 Bett
 vor t
 Wach
 in der
 sigkeit
 und a
 dieser
 dern b
 auf so
 folge,
 net u
 und n
 wann
 grosse
 wie m
 erblick
 IV.

Der dreyzehende October.

Der Gottseelige Bruder Felix, von Monte Corona.

Lebe, wie die wenigen, auf daß du würdig mögest werden, im Reich Gottes zu seyn mit denen wenigen: dann viele seynd beruffen, wenig aber auserwähler, *Cuss. l. 4. inquit. c. 38. in Matth. 20.*

So wie ein Eifer ist, der Bitterkeit und böse ist, von Gott sonderet, und in die Hölle führet: also ist auch ein guter Eifer, der von denen Lastern erlediget, zu Gott und zum ewigen Leben führet; diesen Eifer sollen die Mönche mit inbrünstigster Liebe üben, *S. Bened. reg. c. 72.* sie sollen nemlich heilig streiten, welcher in der Tugend den anderen übertrefse, welcher es im Gehorsam, in der Liebe, in der Demuth, im Stillschweigen, in der Einsamkeit, im Betten, im Fasten dem anderen bevor thue. Von diesem erlerne die Wachsamkeit, jenem suche zu folgen in der Sanftmuth, dem in der Mäßigkeit, einem anderen in der Geduld, und also fort in anderen Tugenden: dieser Eifer hat keine Bitterkeit, sondern beförderet zur Vollkommenheit; auf solche sehen, daß man ihnen nachfolge, ist schon erlaubt, dann es dienet uns zur eigenen Beschämung, und munteret auf zur Besserung, wann wir nemlich sehen, was andere grosses thun, und Gutes, hingegen wie wenig Gutes wir in uns selbst erblicken, und dieses wenige, wie un-

IV. Theil,

vollkommen? dessentwegen spricht Job: er (der gerecht und heilige) wird Menschen ansehen, und wird sagen: ich habe gesündigt, *Job. 33, 27.* Ein solcher Eiferer und Eifersüchtiger, der auf die wenige, aber die tugendsam fromm und heiliger, als andere wandleten, sahe, ist gewesen Felix, ein gottseel. Penenbruder von Monte Corona, er hat über alle, nach Lehre des frommen Asceten, *Gersen. l. 1. c. 25.* seinen geistlichen Nutzen und Fortgang zu finden gewußt, daß, wann er gutes Beyspiel erblicket, oder was auf erbauet, erzehlen gehöret, also gleich zur Nachfolge angefeuret, wann aber was sträfliches unter die Augen gefallen, auf daß nicht auch er dasselbige thue, mit seltsamer Forcht eingenommen sich erfunden, und ob er schon, nach Aussage *Lucas des Eremitens im 4ten Buch, roten Capitels seiner Eremitischen Historie,* eine unsägliche Zahl löblich wandlender Mit-Brüder, die ihm eine Aufmunterung zur Vollkommenheit seyn konten und waren, um und neben sich gehabt, hat er dennoch, nach *Casiani* getreuen Rath, nur von wenigen, ja von

Ⓞ

ci

einem, und nicht von mehreren ein Beyspiel zur Nachfolge und vollkommenen Leben in der Versammlung zu nehmen, *sup. cit. Cass.* erachtet, und zwar von Antonio, dessen am 10. October Meldung geschehen; Diesen hat er angesehen wie eine Lampe, die ihr selbst brennet, und anderen zugleich vorleuchtet: er hat emsig in ihm betrachtet, wie tief er in sich gewurzlet hätte die wahre Demuth, wie eifertig er sich verhielte im bereitfertigen Gehorsam wie eifertig er wäre in brüderl. Liebe, wie stark in der Geduld, wie unerschrocken in der Arbeit, wie streng in Leibes-Castungen, wie arm in der Kleidung und Zellen-Geräth, wie vertieft u. verliedt in die Einsamkeit, wie ergeben und zugethan in dem innerlichen Gebett: andererseits aber hat er auch sein Thun und Lassen in Vergleich nehmend, vielleicht mit Antonii des grossen kläglichen Worten ihm selbst zugesprochen: wehe mir armen Sünder! der ich nichts dann ein purer Schatten eines Mönchens und Einsiedlers bin, und mich des Namens eines Geistlichen fälschlich rühme. Mithin so ernsthaft der Nachfolge sich beworben, daß in Kürze aus ihm ein solcher worden, den obbemeldter Lucas in so weit von dem Bruder Antonio unterscheiden zu können nicht gefunden, daß er in Erzeblung beyder Tugenden beyden gleiches Lob gesprochen, „es ermanglet uns, (meldet er ausdrücklich, *loc. cit.*) zu unseren Zeiten an solchen Geistlichen und Eremiten ganz nicht, die da eine ver-

„wunderliche Gesparsamkeit halten „im Essen, eine ununterbrechliche „Observanz im Stillschweigen, eine „erstaunungs-würdige Übung im Gebett, als wie da seynd Antonius „und Felix, fromm- und gottseelige „Lebenbrüder, welche in derley heiligen Haß, und ihrer selbst Vernichtung sich geübet, daß sie auch noch „im Leben für todt und abgestorben „gerühmet wurden.“ Er hätte eben ein mehreres von ihnen mögen und können sagen, wann ihm solches Sprach nicht widerrathen hätte,prechend: du sollest keinen Menschen vor seinem Ende oder Tod rühmen, Eccl. 11, 30. dann als Lucas dieses geschrieben, waren beyde noch im Leben. Eines doch ist in unserm gottseel. Bruder Felix ins besondere zu bewunderen, daß er nemlich obberührte Tugenden mit Antonio in gleichem Grad zwar besessen, einen sonderheitlichen Effect doch seiner Strengheit im Fasten erworben, indem er erwegend mit Seneca, daß er zu höheren Dingen erschaffen, als daß er ein Sclav seines Leibes seyn sollte, dem er nichts anders als ein Gefängnuß seiner Freyheit achtete, zumalen das ringere (der Leib) dem vornehmeren (der Seelen) dienen müsse, Senec. Christianus c. 13. sein Fleisch und dero Begierlichkeiten dergestalt gecreuziget (abgetödtet) daß an ihm nichts dann Haut und Gebeine zu sehen waren, dannoch in seinen Verrichtungen, Gehorsams-Werken und schweren Handarbeiten nicht im geringsten ermanglet, woraus sonderzweifels die göttliche

Barm-

Bar
als d
Frey
dern
wird
dern
get,
Kna
ter l
Was
Spe
zogen
ben r
die v
gewe
daß
niem
hör
wür
sten
du n
dieses
Virg
mer n
ihren
gebra
selbig
tapfer
wird,
wom
fahrn
wann
bin ic

Barmherzigkeit nicht wenig erhellet, als die sich niemals von des Menschen Freygebigkeit überwinden lasset, sondern, was ihr zu Liebe gewidmet wird, nicht nur in der Seele, sondern auch im Leib überflüssig erwidriget, wie sie dargethan in denen drey Knaben bey Dan. 1. deren Angesichter bey dem schlechten Gemüß und Wasser, so sie denen Königlichen Speisen und Wein-Getränk vorgezogen, schöner und völliger anzusehen waren, als aller übriger Knaben, die von des Königs Tafel genähret gewesen, und Wein getrunken haben; daß also auf Athanasii Einrathen, niemand einen Glauben, noch Gehör geben solle, wann einige seyn würden, die sagen dürfen: aufs Fasten lasse dich nicht ein, auf daß du nicht schwächer werdest, dann dieses redet durch sie der Feind, der Virgin. allermassen, welcher nur immer mehr und mehr das Fleisch, und ihren Appetit unter das Joch wird gebracht und bestritten haben, derselbige ein besserer, stärkerer, und tapferer Kämpfer Christi werden wird, Roderic. p. 2. tr. 1. c. 2. n. 12. womit dann Felix aus eigener Erfahrung mit Paulo sagen können: wann ich schwach bin, alsdann bin ich stark und mächtig, 2 Cor.

12, 10. wann schon der Leib sich sehet, so hat sich doch die Stärke des Geistes auch in denselben ergossen, und ihre Kraft mitgetheilet, womit wahr zu seyn erfunden, daß das Fasten das Gemüth reinige, die Sinnlichkeit überwältige, das Fleisch dem Geist unterwürfig mache, ein zerknirscht- und demüthiges Herz erwecke, die Nebeln der Begierlichkeit vertreibe, die Hitze der Unlauterkeit löse, und das Licht der Reinigkeit anzünde, S. Aug. welche Wirkungen unserem Felix, als dessen Leben in einer lauterer Geduld, und der Tod immer im Verlangen gestanden, jene Herzens- und der Seelen-Reinigkeit hervor gebracht, die ihn dem Verheiß Christi gemäß, Matth. 5, 8. nach seinem seeligen Hinscheiden sonders allen Zweifel Gott ewiglich anzusehen würdig gemacht hat.

Ex Luc. Hisp.

Gute und fromme Menschen aufbauen sich unter einander, dann sie üben sich in denen Tugenden, und halten die Weisheit in ihrem Wesen, Senec. de familiaritate probor.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der vierzehende October.

Der wider die Höllen obsiegende Romuald.

S Er will es zehlen und erzehlen, wie viele tobende und wütende Laster-Beistien Romuald ausgestanden: wie oft er die bey ihm sich einfindende, böshafstigste Geister mit rauesten Ausscheltungen in die Flucht gejaget, *S. Petr. Dam. in vit. Rom. c. 7.*

S Je heftig und ohne aussetzen der höllische Geist, und vom Himmel verstossene Satan dem Menschen nachsetze, und ihn ins ewige Verderben zu stürzen suche, wanns keinen, leider! die tägliche Erfahrung lehrete, so wäre es sattsam zu verstehen aus jenen getreuen Warnungs-Worten, so uns der H. Apostel-Fürst, Petrus, im 5. Capitel, 8. Vers der 1. Epistel giebet; seydnüchtern, spricht er, und wachet: dann euer Widersager der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlinge, er saget nicht: er gehet umher und suchet, wem er beisse, wen er tödte, sondern wem er verschlinge, welches Wort auf Seiten des Teufels keinen andern Verstand hat, als daß es dem höchsten grimmen und wüthen, mit dem er der Seelen Niederlag machet, zu verstehen gebe: er gehet herum gleich einem Jäger, der, auf daß er das Wild leichter betrüge, das Netz nicht allezeit auf gleiche Art und Ort leget, bald richtet er es auf einem finsternen,

bald auf einem hell- und lichten Platz, nun auf der Höhe, jetzt in der Tiefe, er gehet herum auf öffentlichen Wegen, im Garten, in Winkeln, in der Kirche, im Chor, in der Zelle: er gehet heram gleich einem obersten Feld-Fürsten, der, bevor er eine Bestung berennet, dieselbige von innen und aussen, um und um besiehet, bis er findet, wo sie zum Angriff am schwächsten: also betrachtet er einen in denen Sinnen, in denen Augen, in denen Ohren, in der Zunge, in denen Gemüths-Neigungen, und wo er ihn zum schwächsten vermerket, allda versuchet er den Anlauf; er gehet herum gleich einem Dieb und Mörder, der, wann er das Haus verschlossen, und hinein zu steigen keine Kluft findet, wenigstens langmüthig wartet, bis der, dem er aufgespasset, aus dem Haus von selbst heraus tritt, bis nemlich einer seinen Fuß ausser die Schranken seiner Gesegen, und Verbindnussen jenes Berufes oder Standes, in dem er sich befindet, heraus sehet; dann er (der Teufel) seynd die Worte Romualdi, trager gegen jeglichen, besonders doch

Las
nich
die

lag,
ese,
Be
der
er
sten
Be
nen
bis
am
nen
en,
de-
wo
set,
er
und
aus
kei-
mü-
fge-
sten
nen
Des
Bes
sich
der
Idi,
pers
h



doch
ge M
Zorn
chen V
rem T
ret und
hinter
ihnen
ren,
Leben
ihm zu
ten, ap
wie ers
Wider
immer
ihn ob
zu schla
Apostel
er, Ja
wird
starke
ben, i
dann,
animæ
bestritt
müth a
che, so
erwecke
der die
überw
5 / 4.
Glorie
wahre
te Reich
gründli
das ein
gelegen
Egner
spricht
grosse
seynd st

doch gegen die fromm- und heilige Menschen einen aus Haß und Zorn entspringenden unbesänftlichen Neid: er widersezet sich ihrem Thun und Lassen: er verwirret und schröcket sie: er suchet sie hinter das Licht zu führen, und ihnen alles unter über sich zu kehren, auf daß sie nur nach diesem Leben keinen besseren Theil, als ihm zugekommen, erwerben sollten, *apud Aug. Flor. p. 1. c. 32. f. 75.* wie erschrocklich aber dieses höllischen Widersagers Grimmen und Wüthen immer ist, so leichtes Mittel wider ihn obzusiegen, und ihn in die Flucht zu schlagen, erteilet uns der Heil. Apostel Jacob, widerstehet, spricht er, Jac. 4, 7. dem Teufel, und er wird von euch fliehen, thut ihm starkmüthig Widerstand im Glauben, 1 Petr. 5, 9. So müßet ihr dann, ist die Lehre Segneri *Manna animæ*, wann ihr euch vom Teufel bestritten vermerket, in eurem Gemüth also gleich jene hohe Lehrsprüche, so man Glaubens-Lehren nennt, erwecken: dann dieses ist der Sieg, der die Welt (Teufel und Fleisch) überwindet, unser Glaube, 1 Joh. 5, 4. daß nemlich eine wahrhafte Glorie seye, verachtet werden; eine wahre Freude, viel leiden: wahrhaftige Reichthümer, die Armuth: eine gründliche Weisheit, Gott gefallen: das einzige Geschäft, an dem etwas gelegen, seine Seele selig machen, Segner. 5. Sept. liebe Brüder, spricht zu eben diesem Vorhaben, der grosse Antonius, Einsiedler, es seynd starke Waffen wider die Teu-

seln ein aufrichtiges Leben, und steifer Glaube an Gott den Allmächtigen, glaubet einem, der es erfahren; der Satan fürchtet das Wachen derjenigen, die ein rechtes Leben führen, er fürchtet ihr Betten und Fasten, ihre Sanftmuth, ihre freywillige Armuth und Verachtung der eiteln Ehren, die Demuth der Barmherzigkeit, die Bezäumung des Zorns, und fürnemlich ein reines Herz in der Liebe, die da ist in Christo Jesu, S. Athanas. in vit. Antonii. Endlich wird der Teufel mächtig zurück getrieben durch widrige heroische Tugend-Acten, cit. Segn. Wann uns ein Heil. Petrus Damiani von Romuald, sein und unserem gloriwürdigen Vatter schriftlich hinterlassen, daß er (Romuald) mit denen bösen Geistern immer und allzeit im Feld gestanden, c. 7. so hat er eben zu verstehen gegeben, daß der Teufel ihm zu bestreiten, zu überwinden, in sein Netz zu bringen, theils durch sich selbst, theils durch die Menschen, theils durch die innerlichen, theils äußerliche schwere und gefährliche Zustöße, zu allen Zeiten und Orten, vom Tag seiner Bekehrung an, bis zum Ende des Lebens ohne Aufseßen des so wohl zeitlich-als ewigen Lebens Untergang gesucht, niemals aber gefunden: sondern zu eigenem seinem Schimpf und Spott den Sieg und Victorie ihm, als seinem Beherrscher und Ober-Herren müssen überlassen.

Der Streit, wie berühmter Petrus Dam. meldet im 1. Capitel,

der Lebens-Beschreibung, und ferners fort, zwischen dem Teufel und Romuald hat den Anfang nicht eher genommen, als da er zu Clafis im Kloster sich ganz zu Gott zu kehren, ihm (dem Teufel) den Rücken zu wenden, und fromm zu leben den Anfang gemacht: da hat er seinen Söhnen Cain, denen boshafte Mönchen Romualdum, wann er früh vor anderen seiner Gewohnheit nach in die Kirche gehen würde, von oben in die Tiefe todt zu stürzen, eingerathen, und mächtig angetrieben, c. 1. wann aber der, so unter der Hülfe des Allerhöchsten wohnet, unter dem Schirm Gottes des Himmels bleiben wird, und soll Ps. 90, 1. so hat Romuald wie den ersten Sturm glücklich ausgestanden, also auch zum erstenmal durch Sanftmuth und Betten ritterlich das Feld erhalten, als er des teufl. Anschlages benachrichtiget, fernerhin bey verschlossener Thüre des Mundes inner dem Cammerlein seines Herzens zu seinem Gott gebettet, und so dann ihm selbst den Tod des Leibes, in denen Brüdern aber den Tod ihrer Seelen vermeidet, eit. cap. weil der Teufel, um wie viel gewaltiger er überwunden wird, um so viel heftiger nachzustellen entbrennet, S. Greg. so hat er eben Romualdum gleich zur Zeit seiner Bekehrung mit vielen Versuchungen zu bestreiten, und sein Gemüth durch viele Anreizungen zu den Fasten einzunehmen mächtig sich bemühet, dann er ihm in die Gedächtnuß nachdrücklich eingeführet, was und wie viel er in der

Welt hätte überkommen mögen: bald was große Reichtümer er seinen Verwandten, die doch als undankbare seiner einstens kaum gedenken würden, zum Erbtheil hinterlassen habe: bald wie alles, was er Gutes wirkete, sehr kleines, ja keines Verdienstes wäre: nun, als er in ihm einen unbeschreiblichen Schrecken und Ekel, ob so groß auf sich genommen. Mühe, Arbeit und Lebens-Strengheit erwecket; kurz darüber, da er ihm, um entweder einen Verdruß wegen langwierigen Buß-Lebens zu verursachen, oder solches in spätere Jahre zu verschieben, eine lange Lebens-Frist und hohes Alter verheißten: allein Romuald ist bey allem diesen, vermittels aufrichtigen, Gott andächtigen, frommen Lebens und steifen Glaubens, mit, und in welchem er des Versuchers, und dessen Anhang nur gespottet, sprechend: was suchest du abscheulichste Bestie, was hast du aus dem Himmel verstoffener Geist in der Wüsten zu thun? weiche von dannen unreiner Hund: packe dich von hinnen, du giftige Schlange, c. 7. jederzeit ein herrlicher Ob Sieger verblieben. Aber, da nun der arglistige Widersager ersehen, daß Romuald die Straffen der Anfangenden glücklich zurück gelassen, und auf den Weg der Zunehmenden durch Fasten und Wachen, c. 8. und 9. immer stärker und zum Kampf und Streiten gefaßter worden, ihn auch von selbst mit Schimpf-Worten: sehet! da bin ich, so ihr Gewalt und Macht habet, zeigt dieselbe: gelt!

gelt!
möge
einen
euren
heraus
Mitte
nemlich
öfteren
nicht
sonder
ger wo
und
Discip
ther d
Seiten
gottes
stig ver
mehrer
davon
schwere
Schma
tigkeite
Sanft
heiligen
Geel-
nicht zu
tem Ge
göttlich
freudig
tragen
Eränzle

Es ko
tan den
dem We
Versuch
ruhen la
hero noch
list, noch
dere wil

gelt! ihr erliegt schon, und vermöget im geringsten nichts wider einen armen Diener Gottes mit eurem Muten zu streiten, c. 17. heraus fordern dürft, hat er andere Mittel zu ergreifen sich verfassen, nemlich, weil Romuald von seinen öfteren und mächtigen Versuchen nicht mögen überwunden werden, sondern hinwiederum jederzeit Obseger worden, als hat er um den Sieg und Triumph von anderen (dessen Discipeln) zu erhaschen, die Gemüther derenselben wider ihn von allen Seiten zur Bosheit, Aufruhr und gotteslästerliche Handanlegung arglistig veranlaßt; aber auch da nichts mehreres als seinen eigenen Spott davon getragen, da Romuald derley schwere ihm zugefügte Unbilden, Schmach, Unehre, und Gewaltthatigkeiten seiner Lehr-Jünger in Sanft- und Demuth, und in einem heiligen Apollinari, dessentwegen die Seel-Sorge und Kloster-Regiment nicht zulassen, großmüthig geleistetem Gehorsam, c. 18. und 19. in göttlich- und nächstlicher Liebe, mit freudig und fröhlichem Gemüth übertragen, und sodann das Sieges-Gränzlein erhalten, c. 49. und 50.

Es konnte endlich der leidige Satan dem heiligen Mann auch auf dem Weg der vollkommenen, vom Versuchen und Bestreiten nicht ruhen lassen; sondern, weil er bishero noch mit heimlichen Betrug und List, noch durch sich, noch durch andere wider ihn etwas vermöget,

hat er nicht aufgehört das Gift seiner Bosheit sichtbarlich darzutun, c. 61. da er ihn bald von der Anhöhe des Berges Camalduli in die erstaunliche Thals-Tiefe zu stürzen, Aug. Flor. bald in der Zelle mit entsetzlicher Furie umzubringen, bald vom Pferd todt zu stürzen, bald endlich mit denen Brüdern verabredend Kloster-Gebäu für Gott gewidmete Weibs Personen, durch erwecktes Getös, Ungewitter, Sturmwinde und widrige Einspenung zu verhindern gesucht, aber das Ubel nur vermehrt auf sein eigenes Haupt zurück getrieben, wann er erstens dem durch Gottes Hülfe vom Fall wunderbarlich erhaltenen Romuald als einem Obseger singen zu können: *impulsus everfus sum, ut caderem, dominus autem assumpsit me: ich bin gestossen worden, daß ich fallen sollte, aber der Herr hat mich gehalten, Ps. 117, 13. die Gelegenheit an die Hand gegeben, und zugleich zu ewiger seiner Schande bis noch heut zu Tag, die auf dem Felsen gleich einem weichen Wax eingedruckte Hand- und Fußmaalen ansehen muß, Aug. Flor. p. a. f. 75. andertens: wann er seines, wegen verlohrenen Sieges gefasteten Jorns, in der Ellen weit zerspaltenen Zellen-Wand klare Zeugnuß hinterlassen, vit. Rom. c. 61. drittens: wann er gleich einem rasenden Hund, den er das Pferd zu schröcken vorgestellt, durch das Heil. Kreuz-Zeichen, als mit einer Geißel die Flucht zu nehmen, c. 62. und viertens: durch die Einzel-*

heiligkeit der Brüder und bejehene Beschwörungen, unter entfesseltem Heulen, Brüllen und Weinen abzuweichen, gezwungen worden, c. 63. Ja obgesteget wider die Hölle hat Romuald nicht nur in Dingen, so dieses, sondern auch des anderen Lebens waren, wann er wider sie seine Macht dargethan, als er ihr jenen Raub, nemlich den Bruder Gaudenz, den sie durch eingegebenen Ungehorsam zur Pein ins Fegfeuer gebracht, vermittels gethanenen Befehl und der Brüder Gebett abermals entrisßen, und in die Freude des Himmels überset hat, c. 57. Endlich mußte die Hölle Romualdum, wie, da er lebete, also nach seinem Tod ihren Obieger erkennen und nennen, da sie nicht minder in Gegenwart seines Heil. Körpers, und wiederum ob blossen Anweisen eines Stückes Romualdinischen Buß-Kleides unter aufrufen aus einem Besessenen: der H. Rom. ich treibete mich aus, als hernach bey seinem Grab aus anderen unzählbaren Menschen ihren innegehabten Posses verlassen müssen,

Aug. Flor. p. p. f. 44. & 45. Daß wir also mit der Kirche unserer heiligen Mutter, der Hölle zum Trost, Gott zur Ehre, und Romualdo zum Lobe gratulirend billig mögen und sollen singen:

Gott der g'waltig, und dreyfaltig

Saget Ehr, und Dank anbey:

Der hat wollen, daß der Hölle,

Romuald Bezwinger sey.

Hymn. Festi ex citatis vitæ locis.

Sehet! ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über allen Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beschädigen, Luc. 10, 19.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

Der fünfzehende October.

Der Gottseelige Bruder Ignatius von Monte Corona,
ein Teutscher.

An muß allezeit betten, und nicht aussetzen, Luc. 10, 19.

Sie der göttliche Meister, Christus, also lehret und begehret der Lehrer der Heiden, Paulus, daß der Mensch betten solle ohne Unterlaß, 1 Theff. 5, 17. und ist solches keine, weder von Christi, noch dessen Lehr-Züngern Zeiten, neue Ermahnung, wann längst vorhin der Sohn Sirach, unter anderen seinen von allen Tugenden, hervor gegebenen Lehr-Stücken, auch dieses ausdrücklich hervor gegeben, meldend: bette allezeit, und lasse dich daran nicht hindern, Eccl. 18, 22. womit nicht will verstanden seyn, (wie einige mehr fürwizig, als Vernunft mäßig-schließen) daß man jeden Augenblick auf die Knie fallen solle, zumalen viele, sowohl leibliche als geistliche Werke der Barmherzigkeit zu verrichten gebotten werden, welche zugleich nicht geschehen möchten: sondern, daß man zu allen Orten und Zeiten, sein Herz und Sinn zu Gott erhoben zu haben geiffen lebe, in lebhafter Erinnerung der Anwesenheit desselbigen wandle, und mit reumüthigen Seufzern seiner

IV. Theil.

Sünden Nachlaß sehnlich erbitte: dann so oft bettest du zu Gott, spricht Thomas von Kempen, wie oft du wegen deinen Sünden seufzest und Leid tragest: wie oft du deines Gottes dich erinnerest, und im Herzen weineest: so oft redest du in geheim mit ihm, und bettest du; wann du nicht allezeit betten kannst mündlich, so kannst und mußt du doch innerlich, und mit heiligen Begierden zu Gott rufen, seufzen und weinen: zumalen derjenige allezeit zu Gott bettet, der allezeit gutes gedenket, gutes redet, und zur Ehre Gottes gutes wirkt, *manuale parvulorum c. 14.* Also hat nicht nur beständig gethan unser gottseel. Bruder Arsenius zur Zeit Lucä des Spanier, wie er von ihm anrühmet in seiner Historie, l. 4. c. 10. sondern auch zu unserer Zeit der gottseelige Convers-Bruder Ignatius, gleichwie folgender sein Lebens-Begriff anheute dardhut. Dieser wurde Anno 1654. in Dornbach, eine ohngefehr kleine Stunde ausser Wien, in Oesterreich, entlegenen Dorf, den 2. Febr.

Febr. als einem nicht eitel beobachtens würdigen Tag zur Welt geboren, als sollte nemlich auch er einstens, um allezeit und ohne Unterlaß betten zu können, zur von Gott ihm bestimmten Zeit und Tag im Tempel der H. Religion mit Maria sich einfunden, und vermittels beglückter geistlicher Dienstbarkeit seinem Schöpfer auf ewig sich opfern und schenken, gleichwie er im Werk auch vollzogen; dann nachdem er seinen lieben Eltern in der Wirthschaft, Haus-Berrichtungen und Feldbau das erste Alter seiner Jahren getreulich gewidmet, und ihre alten Tage mit unermüdetem Fleiß und Arbeit kindlich unterstützet, hat er endlich denen innerlichen öfters vermerkten göttlichen Einsprechungen zu folge, sorgfältig gesucht, wo nemlich sein Fuß fernershin ruhen möchte, und hat auch solches Ort auf dem St. Josephs-Berg über Wien, in der Romualdinischen Einöde, wohin sein leiblicher Bruder Silvanus vorhero kurz, ihm die Strasse mit eigenem Beispiel vorgezeigt, tröstlich gefunden, allwo, wie jener der Magdalena heilsaumes, als er der Martha üblich- und arbeitsames Amt auf sich zu nehmen, den Oblaten- oder Donaten-Habit freudig angezogen, und solchen in aller Sanft- und Demuth, in genauer Observanz des heiligen Gehorsams und Regel-Zucht mit einfältigem Herzen und Gemüth, (dann er war in Wahrheit einfältig und aufrichtig; fürchtete Gott, und enthielte sich vom Bösen, Job. 1, 1.) siebenzehnen gan-

zer Jahre würdiglich getragen, welcher während der Zeit er (daris sicherlich sagen) den Buchstaben nach im Wert dargerhan, was mit Eifer vollen Worten Thomas von Kempen in seinem Spital der Armen am 17. Capitel vom jeglichen Diener Gottes begehret: „das Gebett, saget er, „solle zu Nachts mit dir vom Beth „aufstehen, mit dir Wachen, Lobge- „sängen, und Psalmen im Psalter- „Buch mit dir singen: es solle in „der Schlaf-Kammer mit dir ruhen „mit dir soll es zu Tische si- „ßen, im Gespräch dich lehren, für „die mäßig genommene Speise solle „es mit dir Dankagung machen, es „solle mit dir außs Feld hinaus gehen, „mit dir im Garten Kräuter pflan- „zen, es solle mit dir wieder zurück „in die Zelle kehren, deine vom Roth „unnützer Worte besudlete Füße rei- „nigen, die mit mangelhaften Wer- „ken verunreinigte Hände waschen, „dich in allen heimlich- und öffentli- „chen Orten begleiten: es solle mit „dir wohnen im Stillschweigen, end- „lich mit dir seyn zum Anfang, in „der Mitte, und zum Ende der Ar- „beit, zur Ehre und Glorie der H. „Dreifaltigkeit.. Dann es hat Ignatius das Gebett bey anbrechen- den Tag in seinem Bett-Buch wegen noch finsterner Dünkle beym Fenster angefangen, vermittels steter Gemüths-Erhebung, Schuß-Ge- bettlein, reinsten Meinung unter der Arbeit fortgesetzt, und mit dem späten Abend in Wiederkehr seiner Zelle, endlich also geendiget, daß er auf seinem Ruhe-Bettlein sagen kön- nen:

nen: ich schlafe, aber mein Herz wacher, Cant. 5, 2. Solches frommes und beständig fortgesetztes eifertiges Aufführen Ignatii, hat die Oberen in so weit veranlasset, daß sie von selbst (dann seine heilige Einfalt, und sonderheitliche Demuth hat es zu begehren nicht vermessen) ihm die Capuzen, als seiner Verdiensten billige Vergeltung ertheilet, und in die Hände seines Patris Prioris Modesti Caccialupi, gebornen Wiener, den 31. Julii 1697. Gott dem Allerhöchsten die H. Ordens-Gelübde feyerlich abzustatten gestattet, welcher Tag, als nemlich des H. Ignatii, Christi Blut-Zeugens, ihm auch den Namen (massen er bis dahin seinen Welt-Namen getragen) nicht eitel zugegeben, indeme er solchen mit eigener Mühe, Arbeit, Schweiß, und steten seiner selbst Überwindungen tapfer exprimiret. Mit seinem schon angerühmten Gebett und unablässlichen Andachts-Eifer hat Ignatius um dem Himmel sich so verdient gemacht, daß er von selbst jene, einem Lebenbruder vor allen anderen nicht nur zuständige, sondern zum Verdienst und genugthuend seines Berufes höchst nöthige Tugenden, so da seynd Demuth, Gehorsam, Liebe der Buße, und anermüdeter Fleiß in der Arbeit in nicht gemeinen Grad eroberet: deren ersteren, als nemlich der Demuth er vortrefliche Proben gegeben, nicht nur in dem, daß er beständig davor gehalten, und ausgesaget: er wäre ganz nicht im Ansehen seiner Verdienste, deren er keine hätte,

sondern aus purer Barmherzigkeit und Güte seiner Oberen zur H. Profession gelassen worden, sondern auch in jenem, daß er nun ein Mann von 43. Jahren seines Alters, und 17. des Ordens alle und jede, auch erst neulich angelangte junge Geistliche überaus hoch geschäzet, inniglich geliebet, in der Arbeit überhoben, nach Kräften bedienet, mit Worten noch Werken (wenigstens wissentlich) niemals beleidiget, und sich mit der Zunge, und in der That aus allem für den mindesten, und unwürdigsten frey erkläret. Was Arbeit, Kost und Kleidung betraf, hat er für sich jederzeit das geringste und schlechteste vorbehalten, das leichte, geringe und bessere hingegen seinen Brüdern überlassen: wann er ohngefehr etwas verdorben oder gebrochen, hat er also gleich, ohne allen Verschub durch demüthiges Anklagen kühnend von dem Oberen die verdiente Strafe gebeten, in öffentlichen Schuld-Bekanntnissen aber, war es bewunderenswürdig, mit was für einer geistl. Einfalt, Aufrichtigkeit und Reue des Herzens er sich bis zum kleinsten Punct eines Fehlers angeklaget, die auch schärfste Wort-Bestraffungen geduldigst angenommen, und auf dem Boden liegend, die ihm zukommende Pönitentz begierig erwartet habe, niemals freudiger, als wann es ihm in aller Anwesenheit zugestanden, zu schanden zu werden: wann es sich ereignet, daß er von anderen entweder etwas rauheres hergenommen, oder unschuldig angegeben, oder mit Unbillen beladen worden, hat er in so weit

keine Entschuldigung eingewendet, sich verantwortet, oder seine Beleidiger angeklaget, daß er wohl auch des von sich niemals begangenen Fehlers Nachlaß und Verzeihung gebeten, und ausgesaget: er würde nicht, wie ers verdienete, tractiret. Sein Gehorsam war ohne Unterschied blind und bereitfertig, der nicht nur auf die Oberen und Chor-Geistlichen, sondern auch gleiche, ja in der Profession jüngere, als er war, vollkommen sich erstreckte, denen er sämtlich in allen, was nicht unzulässig, ohne Wider-Rede und Verweilen, mit heiterem Angesicht und fröhlichen Herzen gehorsamete. Die Liebe zur Buße war scheinbar genug abzunehmen aus dem ungemeinen Fleiß, dessen er in der Arbeit und jeden, auch von selbst auf sich genommenen schweren Verrichtungen sich gebrauchet: sie hatte auch in seinem Herzen dergestalt eingewurzelt, daß er entweder unausgesetzt zu büßen, oder ehestens zu sterben ihm gewünscht, davor haltend, daß, was er nur immer hartes wirkete, oder liebete, ein um seine Sünden wohl verdientes Wesen wäre: die schwerere Kuchel-Arbeit, als Holz klieben und tragen, Feuer anheizen, die Geschirre abspülen, die Küche säubern und kehren, Wasser vom Brunnen beybringen, nicht minder die harte Garten-Verrichtungen, als umgraben, Erde führen, Unkraut ausjäten, um so wohl den Commun- als der Geistlichen Privat-Gärtlein zu begießen, bis zur Erliegung der Kräfte, öfters Wasser schöpfen, Düng

tragen und Weg pugen: das bey der Pforten angekommener Gäste und Posten, durch so weit von einander liegende Zellen beschwerliches Aufsagen, der Armen Aufnehmen und ihnen Dienst leisten: Bett richten und Fuß waschen waren seinem selbst heiligen Haß, und grossen Durst zu büßen nicht erklecklich, wesentwegen er weit beschwerlichere Dinge ihm zu verrichten von selbst ausgefunden, indem er, da andere Brüder morgens annoch schliefen, oder zur Mittags-Zeit, wie die H. Regel im Sommer gestattet, in ihrem Bettlein rubeten, die Bodungen in dem Garten mit Wasser gefüllet, die gepflasterten Gänge und verwachsene Wege der Grem, auch bey heissester Sonnen-Hitze auf den Knien liegend, am Haupt entblößet, gesäubert und gepuget, anderer Brüder Aemter heimlich verrichtet, einzig und allein auf sich ausdeutend, was Sirach insgemein ausgesprochen: gleichwie nemlich einem Esel Futter, ein Strecken und seine Last, also gebühre einem Knecht (für dem er sich achtete) nichts dann Brod, Züchtigung und Arbeit, Eccl. 33, 25. um die Gebrechen seiner Jugend würdiglich zu bestrafen, hat er nebst besagten Buß-Werken niemals Wein, Bier aber nur an sonderen hohen Fest-Tagen, und dieses nur auf der Oberen Veranlassung getrunken, Abstinenzen in purem Brod und Wasser drey mal in der Woche zu machen, war ihm ein unumstößliches Gesetz: seinem Esel (wie er den Leib nennete) hat er mit Buß Güteln

teln und Geißel: Streichen unbarmherziglich hergenommen: über die äußerlichen Sinnen, sonders die Ohren, Augen und Zunge, hatte er eine strenge Obacht, und forgete den Fürwitz zu wissen, was ihm nicht anginge, mit strengem Stillschweigen entgegen zu kommen: an denen Sonn- und Festtagen ist er in die gewöhnliche geistliche Conferenzen nicht so viel gegangen, als geflohen, aus welchen er vermittels sonderer Aufmerksamkeit gleich einem vom Feld in ihren Stock zurück fliehenden Bienenlein mit reichen Vorrath aus dem Schnitt göttl. Wortes in seine Zelle wieder gefehret, das H. Messamt, wann es ihm der Gehorsam gestattet, und die Zeit zugelassen, pflegte er mehr als eines entweder anzuhören, oder zu ministriren: seine aufmerksam gemachte geistl. Lesungen hatte er im Brauch seinem geistl. Vatter bezubringen, und deren wahren Verstand von ihm zu erbitten: den Rosenkranz unserer Lieben Frauen, dero er auf sondere Art allezeit andächtigst zugethan war, und die Cron, oder Dreißiger unseres HErrns, hat er in geistl. Freude, so oft er vermöget, abgebetet: alle seine Verrichtungen, Werk und Übung war er geflossen mit dem Gebett, und hitigen Gemüths- Erhebungen zu Gott nützlich zu beseelen, welche Handlens- und Lebens-Art er auch mit einer unbeschreiblichen Gemüths- Standhaftigkeit bis in das 79. Jahr seines Alters fortgesetzt, noch jemals davon abgelassen hätte, wann ihm nicht die von Gott, der

ihn, seinen Diener, weil er ihm lieb war, zu versuchen Belieben getragen, zugekommene leibliche Blindheit darzu bemüßiget hätte, wobey er dennoch von anderen nicht gehinderten seinen gewöhnlichen geistl. Übungen im geringsten nicht abgestanden, weder von denen Leibes- Castenungen jemals nachgelassen; die so empfindliche Blindheit aber der Augen hat er von ohngefehr 1733. Jahr bis an das Ende seines Lebens mit unverrückter Gemüths- Stärke, und wunderbaren Gleichgiltigkeit seines mit dem göttl. Willen und gänzlicher Resignation in die Anordnung seines Gottes übertragen, indessen der Zeit im geringsten nicht verschwenderisch, da er ihm solche mit stetem Betrachtem, Betten und frommen Gesprächen der ihn besuchenden Brüdern zum Seelen- Nutzen angewendet: daß er mit der Gabe des Gebetts vom Himmel begnadiget gewesen, mag gar nicht gezweiflet werden, wann man überzeugt ist, daß er, sonst ein Idiot, und ungelehrter Mann, in der so genannten Cron unseres HErrn, das Leiden und Sterben, samt übrigen Wohlthaten seines Erlösers, wie auch in dem Rosenkranz der Jungfrauen Maria, ihr Leben und andere hohe Geheimnisse mit einer wunderbaren Gemüths- Süße, und Herzens- Freude bey Überschwemmung der Augen, weislich zu erwegen, zu betrachten, und auch ganze Tage in derley gottseel. Übungen zubringen gewußt. Endlich hat er bey nun einrückenden Ende seiner Tage die aus langwieriger

Bettligerigkeit (dann er mußte gleich einem Kind gehebet, gelegt und genähret werden) überkommene Wunden, und sehr empfindliche immer Materie fließende Schäden aus Liebe und Erinnerung seines leidenden, und am Kreuz-Holz hinscheidenden Heilandes ihm merklich ringer gemacht, darüber sich erfreuet, daß er des Kelchs seines HErrns auch nur ein Tröpflein verkosten zu können, gewürdiget wurde, in dessen allersüßeste heilige Arm er nach empfangenen Heil. Sacramenten seine Seele, als den Werth desselbigen kostbaresten H. Bluts, vertraulich übergeben den 27. Tag Monats Augusti im Jahr Christi 1743. der Heil. Religion 63. und seines Alters fast 90. den entseelten Körper, der nicht ohne Verwunderung in eine ganz angenehme Gestalt verwandelt, anzusehen war, haben die Oberen abbilden lassen, auf daß wir in dessen Anblick

gleich als in einem Spiegel den Form, und das Ebenbild eines geistlichen Lebens, und Eremitischer Observanz ersehen, so dann uns unserer Lauigkeit und ausgelassenen Wandels bestraffet, und wenigstens innerlich zu sagen uns bemüßiget findeten mit Augustinodem Kirchen-Lehrer, conf. l. 8. c. 8. was ist das? die Ungezehrten stehen auf und rauben den Himmel: und wir mit unserer Gelehrtigkeit seynd ohne Herz: sehet! wie wir im Fleisch und Blut herum gewelzet werden.

Ex viva fratrum relatione, & oculorum testimonio.

So solle uns dann nicht verdrüßten allezeit zu betten, und GOTT andächtig zu danken, weil er uns Gutes zu thun niemals aufhöret, Thom. Kemp. manuali parvulorum c. 4.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechzehende October.

Der Gottseelige Christophorus von Costacciaro.

Ihr seyd zur Freyheit beruffen, liebe Brüder! allein habet acht, daß ihr diese nicht gebrauchet zur Gelegenheit des Fleisches, Gal. 5/ 13.

Sie dem, was da der H. Apostel beförchtet, und darum seine Galater vorsichtiglich selbigen vorzukehren vermahnet, mag ihn gar wohl schon dazu-

mal veranlasset haben die Erfahrung, die leider! nur gar zu viel, bey heu- tigen Zeiten am Tag lieget, daß nemlich die von GOTT ertheilte Wohlthaten und Gnaden, von dem un-

dank-

danckbaren Menschen zu desselbigen Beleidigung, und wo sie hätten zum Heyl, endlich boshaftigst zum selbst Verderben angewendet werden: gleich sageten sie obschon nicht mit Worten, wie öffentliche Reher thun, wohl aber mit ihrem Wandel und Werken: wir seynd nicht Binder der Magd, sondern der freyen und ledigen, mit welcher Freyheit uns Christus erlöset hat, Galat. 4, 3. Wo ist dann nun dein Ruhm, o Jude? er ist ausgeschlossen, durch welches Gesetz? der Werken? nein: sondern durch das Gesetz des Glaubens; dann wir halten dafür, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde, ohne die Werke des Gesetzes, Röm. 3, 27. Wir seynd von der harten Dienstbarkeit des Hebräischen und Alttestamentischen, durch Christum zur Freyheit des neuen Evangelischen Gesetzes beruffen, in welchem, wer an den Sohn (Jesum Christum) glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. 3, 36. daß wir also nicht nöthig haben, durch unsere Werke und Lebens-Strengheit dieses ewige Leben zu suchen, also und dergleichen thun, und reden alle, welche die Freyheit zum Mantel und Decke der Bosheit nehmen, 1 Petr. 2, 16. deren Füße faul seynd zum gehen, Sap. 15, 15. auf der Strasse der Tugend, die, wie die Cretenser allezeit Lügner, böse Thiere und faule Bäume seynd, Tit. 1, 12. nicht erachtende, oder besser, erachten, nicht wollende, daß der Apostel zu den Römern am 3. Capitel

von denen Werken des alten Gesetzes, wie aus dem was nachkommet, erhellet, und von jenem Glauben des neuen Gesetzes, der die Gnade, die Hoffnung, die Liebe umfaunget, und in sich begreifet, redet: wie deutlich aussaget Jacobus: so sehet nun, daß der Mensch aus denen Werken gerechtfertiget wird, und nicht aus dem Glauben allein, Jac. 2, 24. Ja nicht nur aus denen Werken, so da gebotten, und durch aus zum Heil der Seelen erforderet werden, Matth. 19, 17. wann du wilst, (heißt es) zum Leben eingehen: halte die Gebotte; sondern auch öfters aus jenen, die sonst im freyen Willen stunden, und nur zur mehreren Vollkommenheit dienlich und beförderlich seynd, (insgemein die Evangel. Rätthe genannt) so du wilst vollkommen seyn (ist des Heilandes Rede) so gehe hin und verkauffe alles, was du hast, und giebs denen Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komme, folge mir nach, Matth. 19, 21. Damals nemlich, wann einer zum Exempel erkennet, daß er, um in der Gnade Gottes verharren, und ausser der nächsten Gefahr der Seele leben zu können, kein anderes Mittel, als den Eintritt in einem geistl. Orden, allwo besagte Evangel. Rätthe angelobet werden, bevor habe: so ist er im Gewissen verbunden, solche einzutreten, Segn. 24. Aug. p. 2. wann er aber auch ausser dergleichen Umständen der Gefahr, wo er ohne diesen Rätthen und Werken das Heil, ob

ob schon mit weit grösserer Mühe erwerbete, dennoch dazu sich bequemete, so würde er hiemit wenigstens zeigen zu seinem Ruhm, daß er nicht geböhren seye ein Knecht, wie das Volk des alten Testaments, dem, als einem Stand der Dienstbarkeit, die Liebes-Gesetze nicht zustunden, sondern ein Sohn, und Freyer in dem Gesetz der Liebe, welche alles leicht und süsse machet, und nicht so viel auf das siehet, was sie schuldig und ihr nützlich, als was dem geliebten gefälliger und angenehmer ist, wie allezeit gethan hat unser gottselige Christophorus, der von tugend- und ehrsamen Eltern aus dem Flecken Costa in Umbria Eugubinischen Bisthums geböhren, gleich im ersten Alter für gut erachtet seiner Freyheit die er hatte in der Welt das Glück zu prüfen, und sein Heil zu wirken, abzusagen, oder nicht, und seinem Willen nach dem, was sicherer und vollkommener ist, zu erstrecken, da er nach vorhin sein gegebenes Beyspiel seines Mit-Bürgers, des H. Thomá von Costa (wobon gehandelt wurde den 25. Merz) in der Abbellaner-Congregation der Camaldulenser Mönchen-Habit, und mit diesem deren gemeine Lebens-Institut mit nicht gemeiner Inbrunst umfassen, dann er in die Wette mit denen Eremiten, noch kein Eremit, den Canon des Stillschweigens, und der Einsamkeit zu halten, dem geistl. Lesen und Betrachten obzuliegen, die von dem Gehorsam und aufhebenden Amt vaeirende Stunden dem Schreiben, und der Hand Arbeit zu

widmen, den Leib durch Fasten, Waschen, harte Liegerstatt und Casten in die schuldige Dienstbarkeit zu bringen, und darinnen zu erhalten, das Gemüth und den inneren Menschen in Sanft-und Demuth, in Liebe, Geduld und Langmüthigkeit emsiglich zu üben, die Conversation mit der Welt und dero Geschäften nach Möglichkeit zu fliehen, und einzig was ewig und daroben ist zu suchen, hoch geflossen gelebet, daß er also mit noch wenigen anderen gleich der Sonne unter denen Sternen aus übrigen seinen Brüdern hervor geschimmet, und bey Gott und dem Menschen an Alter und Gnade, bis auf das Jahr Christi 1569. (welches seines Lebens nun das 116te war) wundersam zugewachsen; als aber im Jahr eben diesen, wegen oben den 24. Julii angezogenen Ursachen die Erem Fontis Abellani, und übrige zu selbiger gehörige Conventer der Mönchen, der Erem Camalduli incorporiret, und denen Eremiten übergeben, die übrige darzu gehörige Orte weltlicher Prälaten eingeräumt, denen Mönchen aber die Freyheit zugestanden worden, in ihrer ersten Profession zu verbleiben, oder der Camaldulenser Eremiten-Habit und Institut annehmen zu können, hat nebst einigen anderen auch unser 116. jährige Christophorus seine Freyheit abermals nicht zur Gelegenheit des Fleisches, sondern zum Vorthell sich gebrauchet des Geistes, nicht vorschügend, wie manche, daß sie sich befriediget erkennen, wann sie nur mit jener Vollkommenheit, in der sie sich

fla
übe
un
fein
der
den
mu
ten
wi
auf
anf
sen
nich
jene
ber
win
end
25,
Mä
mit
stre
Alt
Can
alln
sten
Wo
in d
sen
Chr
sehn
seine
Chr
illu
und
Chr
bew
mit
inder
Chr
auch
treu

sich befinden, einen Ort im Himmel überkommen: sondern er hielt für ungezweifelt daß im Dienst Gottes kein Ziel ausgesetzt seye, zumalen der gerecht ist, noch gerechter zu werden geheißen werde, Apoc. 22, 11. munterte demnach mit Pauli Worten von selbst sich auf, sprechend: wir müssen noch mehr acht haben auf das, was wir gehört haben, auf daß wir nicht erwan verfliesen, Hebr. 2, 1. oder auf daß wir nicht auch das, was wir haben, mit jenem Knecht, der seine Talcnten vergraben, und damit nicht zum Gewinn arbeiten wollen, verlieren, und endlich verdammet werden, Matth. 25, 28. wessentwegen er den weichen Mönch-Habit mit dem rauhen Eremiten-Kleid, das mildere, mit dem strengerem Leben, und sein Jubilat-Alter mit dem Novizen-Stand zu Camalduli großmüthig verwechselte, allwo er ihm nicht anderst als einstens denen Ephefern des Apostels Wort: laffet uns Wahrheit thun in der Liebe, und durchaus wachsen in ihm, der das Haupt ist, Christus, Ephes. 4, 15. gesaget zu seyn geglaubet, also daß, wann er in seinem vorigen Kloster-Stand, zu Christum zugewachsen, crevit ad illum, da er das, was böse geflohen, und immer mit steiferen Vorsatz Christum zu folgen, sich des gutens beworben, wann er auch gewachsen mit Christo, crevit cum Christo, indem er nichts erwenden lassen, Christum, wohin er nur wandlete, auch bis auf dem Calvari-Berg, getreulich zu folgen, und ihm standhaf-

IV. Theil.

tig an der Seiten zu stehen, es nun eben jetzt sein unwiderrüßlicher Schluß wäre bey vorhabender Gelegenheit gleichfalls zu wachsen in Christo, ut cresceret in Christo, und sich durch das, was vollkommener zu seyn gedünckete, stets und sorgfältig Christo seinem Ober-Fürsten, sich ähnlicher, mehr und mehr gleichförmiger zu machen: solchem Entschluß ist eben erfolgt der Effect, da er nach angezogenen Eremiten-Kleid, und mit diesem eben an sich genomener strengerem Lebens-Art auf heilsame Forcht Gottes gegründet, alle Frey- und Ausgelassenheit, sonderlich der äusseren Sinnen über alles geflohen, dem Leib alle Zärtlichkeit (zumalen einem Narren die Wollüste nicht geziemen, Prob. 19, 16.) versaget, auf die Herzens-Zerknirschung, und wahre Andacht sich mit ganzem Ernst verleget, um so viel sorgfältiger für die Ewigkeit, um wie viel näher er sich wußte bey dem Ende seiner Lebens-Zeit. Er befeuzete, wie daß er nach so vielen im geistl. Stand zugebrachten Jahren noch so weit, gleichwie es ihm seine Demuth vorsagete, und sehr ferne von der, die er profitiret hätte, wahren Vollkommenheit sich befandete, um dero heftigeren Durst und Hunger in sich zu erwecken, er seinem Fleiß dahin angespannet, daß er statt den gänzlich beurlaubten nicht nur sinnlichen, sondern auch empfindlichen Gelüsten die Ergößlichkeit des Geistes, und Süße göttlicher Besuchungen in seiner Seele auch nur von weiten zu verkosten, möchte wür-

J

dig

dig werden: weßentwegen er das Gebett gemehret, die Betrachtungen verlängeret, die Begierden mehrers angeflammet, das Herz merklich erweiteret, und immer nach dem so daroben ist, eiferiger getrachtet, und hat damit auch so viel um die göttl. Majestät sich meritiret gemacht, daß sie, um ihm die Krone der Gerechtigkeit, nach der er, wie vorhin im Elösterlichen, nun jezt im Eremitischen 5. jährigen Renn-Platz so hitzig und beständig gelauffen, zu ertheilen, den Tag seiner Auflösung einrücken lassen, und im 120ten Jahr seines Alters, wie sein heiliger, glor-

würdiger Patriarch Romualdus, im 1574ten aber von der Geburt Christi, dessen verdienst-volle Seele in die ewige Tabernacul gnädiglich aufgenommen, allwo er frey geworden von der Dienstbarkeit zergänglichem Wesens, die Freyheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes, Röm. 8, 21. unzerstörlich besizet.

Ex Aug. Flor. & Abb. Grandi.

Jener allein ist frey und ein Frey-ling, der nicht dienet, sondern gebietet seinen eigenen Begierlichkeiten, Segn. Mann. an. 1. Aug.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der siebenzehende October.

Der Heil. Dominicus Loricatus.

SAnn wir uns selbstn richteten, so würden wir nicht gerichtet, 1 Cor. 11, 31.

SAnn wir uns (leget Robertus Bellarminus „erst angezogenen Apostolischen Sentenz aus,) „verdammeten und straffeten, so würden wir vom Herrn nicht verdammet noch gestraffet werden; „dann Gott verschonet denen jenigen, welche ihrer selbstn nicht verschonen, in Ps. 6., „Alle Gottesgelehrte kommen übereins, daß kein Schmerz so bitter: keine Krankheit so beschweret: keine Marter, auch des Rades, Feuers und zerlassenen

Bleyes, oder andere Pein so schrecklich, daß nicht ein mehreres verdienete auch nur eine läßliche Sünde: nun was bleibet zu sagen übrig von einer Todt-Sünde? welche, wie der H. Bernardus aussaget, eine Unternehmung ist, mit der ein Mensch, wann er sündigt, umbringen und vernichten will, entweder die Weisheit Gottes, auf daß solche seine Sünde nicht sehen, oder wissen, oder die Gerechtigkeit, daß sie selbige nicht straffen solle: oder die Allmacht, daß sie es nicht rächen

chen könnte. Sie, die Sünde, machet den Menschen aus einem Freund zum Feinde Gottes; sie machet an ihm verlohren gehen das theure vergossene Blut Jesu Christi: sie entsetzet ihn der Obhut und sonderlichen Providenz, so Gott über die Gerechten traget; sie entziehet ihm alles Recht zum Himmel und zur Glorie: sie sonderet ihn auf ewig von der Gesellschaft der Heiligen; und beraubet ihn ihrer Verdienste und Vorbitte: sie peiniget ohne aufhören sein Gewissen, über welches nichts vortreflicheres kan gewünscht werden; endlich nimmt sie ihm Gott, das höchste Gut, um welches ewig zu genießen er erschaffen, und erlöst worden, auf ewig hinweg, so denen Verdammten aus allen erleidenden Schäden der größte und empfindlichste Schaden ist, den wiederum zu ergänzen sie alle Peinen, die vom Anfang der Welt bis zum Ende derselbigen gewesen seynd, und erdenket können werden, zu leiden bereitet wären, jedoch umsonst, dann aus der Hölle ist keine Erlösung: einzig in diesem Leben ist noch übrig ein Mittel denen, so durch die Sünde darenin verfallen, nemlich die Buß. Welche unser heutige Dominicus von seinem auf bloßen Leib antragenden eisernen Panzer, Loricatus genannt, mit solchem Ernst nicht nur umfassen, sondern auch bis ans Ende nicht entlassen, daß er derowegen mit besten Zug ein Wunder und Spiegel der Büßenden, benamset wird, obgleich er in so weit niemals in eine Tod-Sünde eingewilliget, daß er

vielmehr jederzeit geflossen gelebet, wissentlich auch keine läßliche jemals zu begehen, sondern einzig geforchten, es möchte sein Vatter, der um ihn (als seinem Sobu) zum Priestertum zu befördern, dem Bischof ein Buß-Fell verehret, gesündigt, er aber einen Theil daran haben: wessentwegen er auch zum allerersten sich selbst geurtheilet und gerichtet, in dem, daß er von solchem Priestertum, zu dem er sündhafter Weise erhoben wäre worden, für allezeit sich enthalten; hernach alle die Tage seines Lebens in der Bußfertigkeit zubringen wollen, zu dero Werkstatt er ihm die Wüsten Luceoli erkieset, allwo er unter genauer Zucht des seel. Johannis von Feretro erstens, hernach des Heil. Petri Damiani viele Jahre in grosser, ja unglaublicher Strenghheit zugebracht. Es war ihm nicht genugsam jenes Orts insgemein übliche rauhe Lebens-Art, als da waren niemals, auch am H. Osters-tag, Wein trinken: die Speisen, deren am Sontag und Pfingsttag nur eine einzige gegeben wurde, ohne Fette, Oehl und Salz gekochter genießen: die übrigen fünf Tage der Wochen im Wasser und trockenen Brod zubringen: dem Gehett die meiste Zeit, der Hand-Arbeit aber die wenigen davon übrige Stunden im Schweiß des Angesichts anwenden: die ganze Woche ewiges Stillschweigen halten, wovon der einige Sontag ausgenommen wurde, also, daß nach der Vesper, und gesparfam genossenen Speise bis auf die Complet-Zeit, alleine untereinander geistlich

lich zu conferiren gestattet wurde: an Beinen und Füßen bloß gehen: und der Zellen Einsamkeit sonderheitlich bewahren; sondern die Liebe zur Buße und unbesäußlichen Haß seiner selbst trieb ihn, daß er sich gänzlich von allem gekochten Gemüß, von Baum-Früchten und Fischen, die er denen kranken Brüdern für allezeit mittheilte, von Eiern, Käß und dergleichen beständig enthielte, bloß mit Brod und Fenicel dem ausgehungerten Magen speisete, und dannoch sich hernach in seinem Gewissen vergestalten beschuldiget befande, daß er mit vielen Seufzern und in grosser Schamröthe seine Schuld bekennete, er hätte nemlich gar zu gemächlich, zart und sinnlich seinen Leib tractiret, den er gleich zu Anfangs seiner Bekehrung, um ihn in gebühr-mäßiger Dienstbarkeit zu haben, mit scharfen Geißel-Streichen castrejet, und auf daß er ihm nicht zu wenig thäte, mit nächst bey sich wohnenden Bruder Anson diesen Pact eingegangen, daß, wie oft sie aus denen göttl. Tag-Zeiten in ihre Zellen zurück fehreten, einer dem andern geislete und disciplinirete. Nach dem er mittels der Zeit mit Genehmhaltung seines Meisters Johannis von Feretro sich der Anleitung des H. Petri Dam. übergeben, hat er mit solchem Ernst, auf dem Weg der Tugend seiner Selbst-Verläugnung, und Leibes-Casteyungen sich zu beideren gearbeitet, daß er seinen Oberen selbst zur Verwunderung worden, dann es schiene, er wandelte in keinem empfindlich- und sterblichen,

sondern nun wirklich erstorbenen Leib herum, als dem noch die Züchtigung peinlich, noch die Unterhaltung nöthig, noch der höllischen Geister ununterbrochene Nachstellungen fürchtlich, wider die und jenen (seinen Leib als einheimischen Verräther) er mit einem eisernen Panzer auf blosser Haut angethan, und erstens mit 2. eisernen Ringen um die Lenden, mit zweyen um die Schultern, hernach, weil diese wegen längeren Gebrauch ihm nicht mehr so eindringlich und empfindlich waren, wie er wolte, mit anderen zweyen, um die Dicke der Beine über denen Knien, und endlich mit zweyen um die Schenkel verstricket, und eingeschmiedet zu allen Zeiten im Feld gestanden, sie herzhast heraus geforderet, und glorreich bestritten: kaum hat er einen Tag vorbey gehen lassen, wo er nicht in zweymaliger Absingung des ganzen Davidischen Psalm-Buchs mit beyden Händen seinem entblößten Leib unausfeglich gegeistet hätte, welches er in der Fasten, um die Gedächtnuß des Leidens und Sterbens Christi des H. Erns ausdrücklicher zu thun, auch zum drittenmal wiederholte. Nicht nur die hundert jährige Buße, wie sie oben den 22. Febr. und 26ten Junii beschrieben worden, hat er zum öfteren, sondern auch einstens zur Fasten-Zeit die tausend jährige, und zwar innerhalb 6. Tagen vollständig verrichtet, und also gleich einem anderten Sohn Benjamin, Jud. 3. wider die aufrührischen Gelüste des Fleisches unermüdet gestritten. Es hat ihn die Hestigkeit

und

und Inbrunst göttl. Liebe so weit getrieben, daß er immer neu-und neuer Art sich zu peinigen erdacht, auch mit seinem Beispiel, um allezeit das Sterben Jesu Christi im Leib herumzutragen, 2 Cor. 4, 10. so viel gewirket, daß aus denen Welt-Menschen, nicht nur die Männer, sondern so gar das edle, sonst zart- und heikliche Frauen-Volk, ihre Sünden zu büßen, und dem leidenden Heiland zu ehren, durch jene ganze Landschaft, solche festfeuerliche Peinigungs-Art, und hundert jährige Buß auf sich genommen, aus derer letzteren Zahl insbesondere war die edle und hochangesehene hinterlassene Ehefrau Verhaldi, Dominicus hingegen, auf daß er nur immer zur höheren Vollkommenheit für sich schritte, hat mittels der Zeit die Ruthen mit Riemen und Stricken verwechslet, und die Zahl der mit Geislen vergesellschafteten Abbettung des Psalm-Buchs dergestalten gemehret, daß er (darf schier mit Petro Dam. zweifeln, ob mans glauben wird, allein ist wenig zu achten, wann die menschliche Khünheit denjenigen urtheilet, welchen die höchste Wahrheit, Gott, von aller Falschheit frey spricht, vit. S. Dam. c. 9.) selbiges auch 9 mal vollkommen verrichtet, welches, als er einstens mit Erstaunung (dann er verlangte seinen Buß-Wandel ausser Gott niemanden bekannt zu seyn) vernommen, daß der H. Petrus Dam. weiß nicht was für einer Person schriftlich hinterbracht, wie daß er (Dominicus) neunmal nemlich den Davidi-

schen Psalter unter stets wärenden Geislen abgebetet hätte, hat er sich selbst beweinet, sprechend: „wehe mir: siehe, das ist von mir, auch wider mein Wollen und Wissen geschrieben worden, und dennoch, weilen, ob es hat mögen geschehen seyn, ich nicht mehr weiß, so will ichs abermals versuchen, und ob ich es habe vollziehen können, in ungezweifelte Erfahrung bringen.“ Er hat demnach an einem Mittwoch die Kleider abgezogen, und die ganze Nacht das Psalliren, unter blutigen Geislen dergestalten fortgesetzt, bis er anderten Tages 12. mal den Psalter ausgebetet, in dem 13ten aber nur bis auf den 3ten Psalm, ersten Vers: selig seynd die, denen ihre Missethaten seynd nachgelassen, gelangen mögen. Nach derley seiner selbst Peinigung aber ist er vor seinem Heil. Meister Petro Dam. einstens also verungestaltet erschienen, daß in seinem Angesicht nichts als schwarze und blaue Striemen, ja ganze Furchen anzusehen gewesen, welches der fromme Mann, sonderzweifels, um die Gleisnerey seiner seits, und von Seiten seines H. Meisters auch nur die geringste Unwahrheit weit zu haben, gethan hat; allemassen er, dem Apostollischen Spruch gemäß: wann einer in einem Wort nicht anstößet, der ist ein vollkommener Mann, Jac. 3, 2. in seinem Gewissen so zart, und im reden so behutsam sich verhalten, daß er, wann man ihn, wie viel es auf der Uhr wäre? befragete: niemals durchaus geantwortet, so viel ist es,

sondern jederzeit mit dem Besatz: bey einem gleichen ist es 3. oder 6. Uhr, dessen einige Ursach er gabe, daß er nicht lügete, weil in jenem Augenblick, da man redet, die Antwort mit der Uhr, als die immer fortgehet, schon nicht mehr übereins kommet. Es hat weiters die Leibes-Züchtigung unseres Dominici in diesem noch nicht geruhet, sondern daß er eben in anderen seinem Heiland noch gleichförmiger wurde, hat er auch ausser der Wüsten, wann ihn die Umstände hinaus ruffeten, die von Riesen geflochtene Geislen, um seinen gewöhnlichen Buß-Werken im geringsten nicht nachtheilig zu werden, mit sich herum getragen, und bey ermangelnder Gelegenheit sich völlig ausziehen, mit selbigen die Schienbeiner, Hüften, Haupt und Nacken gepeiniget. Da andere zur rauhen Winters-Zeit sich wider die grimmige Kälte zu bewahren, die Kleider bis auf den Boden und über die Füße langend trugen, hat Dominicus, der ohnedem um Strümpfe noch Socken niemals etwas wußte, seinen Rock kaum bis auf die halbe Waden zu tragen gepfleget; wann im Capitel-Haus, um die öffentliche Disciplin insgemein zu machen, die Zusammenkunft war, erfand man unter denen ersten Dominicum, der sich der Kleider, die da schlecht, Schaben freßig, und vor Alter fast verzehret waren, (also liebete er die Armuth) entblößet, und in großer Demuth die Zahl seiner Gebühr durch willigste Übernehmung der Geißel-Streiche abzinsete, dessen vom strengen Fasten,

ausgemergelter, und von schweren eisernen Panzer-Kast übel zugerichteter Leib, gleich einem Mohren, schwarz und verungestaltet anzusehen war: unter dem Gebett und Psalliren, gleichwie er mit Geislen und Schlägen, mit in einem einzigen Psalter tausendmaligen Kniebigen, und niederwerfen auf die Erde, mit Creuz weis in die Luft ausgestreckten Armen von aussen am Leib seinem gecreuzigten Heiland sich gleichförmig zu machen getrachtet: also war er durch Reu-volle Zähren, zartesten Mitleidens, und inbrünstigsten Andachts-Affecten auch von innen in seiner Seele ganz verwandelt zu werden, in jenen, der aus allzugrosser Liebe für ihm am Creuz-Stammen zu sterben belieben getragen hat, über alles begierig und gestiegen: dann es wallete in seinem Herzen ein so mächtiges göttl. Liebes-Feuer, welches ihn, um immer mehr und mehr im Geist zu arbeiten, keine Ruhe gestattet: dannenhero er auch der Natur in nothwendigen Erfordernissen des Schlafes Gewalt anzuthun, in Gewohnheit gebracht, also daß er vom selbigen überfallen, nur ein wenig das Haupt auf die bloße Erden gelegt, und gleich darauf wiederum zu denen Casteyungen zurück gefehret, in welcher Materie, als ihm einsmals der Heil. Petrus Dam. befraget, ob nemlich auch er, wie andere Brüder, zu österlichen Zeiten zulässig thun, um die Mittags-Stund schlafe? seine Antwort gewesen: „in Wahrheit „Vatter! ich habe in meinem Herzen gesprochen: was solle ich bey „noch

„noch
„sch
„C
„Al
„als
„N
„N
„Er
„st
„an
„N
„vor
„mi
„ter
„un
„P
„fän
„nun
„ber
„ne
„zu
„ind
„P
„gen
„lass
„der
„we
„ieg
„ner
„zu
„der
„als
„ter
„das
„zur
„sen
„göt
„Es
„heit
„Reic
„Mat

„noch so langen Nächten unter Tags
 „schlafen? ich habe derowegen bey
 „Creuz=weis in die Luft erhobenen
 „Armen den Psalter angefangen und
 „also gebettet, bis das Zeichen zur
 „Ron gegeben wurde: auf solche
 „Art dann habe ich den Sieg des
 „Creuzes mit der Glorie der Ur-
 „ständ vergesellschaftet. Zu einer
 „anderen Zeit (fügete er bey) da die
 „Nächte am kürzesten waren, als ich
 „vom Schlaf erwachet, habe ich eben
 „mit ausgestreckten Armen das Psal-
 „ter=Buch zu betten angefangen,
 „und bin also nach allen abgebeteten
 „Psalmen Canticis, und Lob=Ge-
 „sängen dahin gekommen, daß ich
 „nun mit der gewöhnlichen Glau-
 „bens=Bekanntnuß, und denen Lita-
 „nien schliessen sollte; ist mir aber
 „zu Sinn gekommen, ich sollte dieses
 „indessen beyseits lassen, und den
 „Psalter für die Verstorbene absin-
 „gen, habe derowegen ohne nieder-
 „lassen der Armen zu dem Psalter
 „der Todten den Übergang gemacht,
 „welchen ich, wie gebräuchlich, nach
 „jeglichen 50. Psalmen mit 3. Lectio-
 „nen untertheilet, nach welchem ich
 „zu dem, was ich unterbrochen, wie-
 „derum zurück gefehret und vollendet,
 „also daß, da ich auch den 2ten Psal-
 „ter zu unternehmen gedachte, mich
 „das unversehene erschallende Zeichen
 „zur Metten, die Arm nieder zu las-
 „sen, und mit denen Brüdern das
 „göttl. Amt zu betten genöthiget.
 „Es hat nemlich Dominicus in Wahr-
 „heit seinem Glauben, wie daß das
 „Reich der Himmeln Gewalt leide,
 „Matth. 11, 12, mit dem Werk be-

kräftiget, und uns damit den Anlaß
 gegeben zu sagen: er hienge dem
 Herrn (Jesu seinem Erlöser) an,
 und ist aus seinen Fußstapfen nicht
 ausgetreten, 4 Reg. 18, 6. Allein
 der Herr hat nebst dorten vorbehal-
 tener Belohnung, Dominico auch
 hier seiner zarten Liebe scheinbare
 Zeugnuß gegeben, es seye hernach,
 als er ihm seine mit eisernen Banden
 unbarmherzige Fesslungen des Leibes
 nicht ohne Mirackel gemilderet, auf
 daß, der da vom hitzigen Eifer
 seiner heiligen Andacht gebunden
 war, vom göttlichen Urtheil wun-
 derbarer Weis gelöstet wurde,
 oder da er ihm die wenige ausser sei-
 nen sonderheitlichen Lieblingen zukom-
 mende Gabe der Jähren mit mer-
 kenswürdigen Umständen ertheilet,
 daß nemlich, wann er verschlossen
 und dem Stillschweigen sonders ge-
 flossen gelebet, (welches er sehr oft
 gethan) reiche Liebe und Reu Jäh-
 ren nach Belieben aus seinem Augen
 hat können abfließen machen, wann
 er aber in Besprechung mit anderen
 sich eingelassen, auch mit aller mög-
 licher Bemühung, nicht ein Tröpflein
 erzwingen mögen: oder da er jenes,
 was uns öfters hart und rauh zu
 seyn gedünket, ihm für nichts, ja für
 etwas kindisches nehmen zu können
 begnadiget; oder da er ihm alles
 auch unborgesehene zum Guten,
 und seiner selbst mehreren Verdien-
 stigung, folglich höheren Verdien-
 sten Wachsthum zu nehmen geschickt
 gemachet, wie geschehen, als er ein-
 stens zur H. Weihnachts-Vigil aus
 seiner die Fasten hindurch gepflegter
 Ver-

Verschließung hervortretend, die, wegen vor denen Füßen seines Abbtens in Demuth und Weinen gethanenen unschuldiger Schuld-Bekanntnuß, als der auch ein einziger Psalm, oder sonst was wenigens zur Buße genug gewesen wäre, St. Petr. Dam. auferlegte dreßigmalige Abbettung des Buchs Davids mit unverwirrten Sinn, als eine Anordnung Gottes auf- und angenommen, noch aus seiner Zelle jemals gegangen, bis er die Zahl nicht gänzlich erstreckt: oder wann er jene, so ihn (Dominicum) verachtet und geschändet, mit entsetzlichen Straffen gezüchtigt, gleichwie da begegnet jenem Römer Stephano, des H. Pallas's Richter, und zu Ogino in Piceno Präsidenten, der Dominici, damals Prior der Erem unserer Lieben Frauen Sitria, ohnweit des Flecken Garoferrato, so Romuald An. 1013. im 106ten Jahr seines Alters erbauet, und mit seinem heiligen Wandel hoch ansehnlich gemacht, wegen einem gewissen Grund-Stück billig gethanenes Ansuchen samt der Person, obwohl er mit ihm als mit einem heiligen Mann umzugeben, und das Recht zu dessen FAVOR zu sprechen, vermahnet worden, schimpflich verachtet, aber seiner Bosheit gar bald gerechteste Züchtigung Gottes erfahren, da er in feindliche Hände verfallen, und wegen empfangenen vielen Stichen und Wunden armselig seinem Geist aufgegeben: oder endlich, wann er Dominicum zu einem sonderheitlichen Wunderwirker gemacht, dann solle

die dieses kein Mirackel seyn, daß ein noch mit gebrechlichen Fleisch umgebener Mensch, so zu sagen ein Englisches Leben führe, also, daß unter sehr viel tausenden kaum einer ihm gleich möge gefunden werden, Petr. Dam. in vit. c. 11.

Um seine eigene Liebe, wann doch eine in ihm zu finden war, zu bestrafen, und um selbige zu vernichten, sich selbst (besser aber uns, und unsere Launigkeit) aufzumunteren, hat er gepflegt zu sagen:

Erstens: dazumals gehen einem, der die Psalmen geschwind abbetet, wohl von statten, wann er das Herz an die Worte haltet, und wann das Gemüth dasselbige, was die Zunge ausspricht, wahrhaftig begreift: widrigenfalls, wann das Herz ausschweifig ist, wird die Zunge bald fehlen, bald lau werden, und also der Curs der Psalmen langweilig zu Ende gelangen.

Undertens: ein Schlaf, ist dem anderen ein Keder.

Drittens: das Wachen, bringet Wachen.

Viertens: der menschliche Leib wird nach und nach in jenem stärker, mit was er vorhin allgemach genähret wird.

Fünftens: einem Mönchen stehet nicht wohl zu, auf einem weichen Bett liegen.

Sechstens: werde nicht kleinmüthig, mein Bruder! noch mißtrauisch auf deine gegenwärtige Schwachheit: dann der Herr ist mächtig, dich vom untersten zum höheren zu erheben, und deine gleichsam von Milch

zeh-

zeh-
th-
au-
un-
G-
un-
E-
re,
Ei-
Er-
nan-
heil-
mun-
gen-
Bo-
Hin-
aber-
eine-
Det-
war-
len e-
vom-
abge-
ten a-
ihm-
Brü-
hat e-
fende-
seel-
schick-
anha-
die V-
gleich-
dem i-
den:
tes fu-
tro D-
sich be-
würdi-
dann
IV.

zehrende Kindheit, bis zum Wachsthum männlicher Stärke zu bringen: auch ich habe schrittweis angefangen, und bin zu dem, zu was die göttl. Güte mich verleiten hat wollen, nach und nach, ohngeachtet meiner Schwachheit, gelanget.

Dominicus endlich, als er 2. Jahre, nachdem er der Erem St. Maria Citria Priorat abgetreten, in der Erem Suavicinii (jest Frontal genannt) seinen wunderbarl. fromm- und heiligen Wandel beständig fortgesetzt, wurde von großem Kopf- und Magen-Schmerzen, als ohnfehlbaren Vorbotten seines bald erfolgenden Hintritts überfallen, von selbiger aber schwerer als vorhin jemals, an einem Freytag, so der 13te Monats Oct. und der Vorabend seines Todes war, überlastiget; mit welchem allen er dannoch den ganzen Tag weder vom Psalm singen, noch vom gethien abgelassen. Nach vollendeter Metten aber und nächtlichen Officio, da ihm am Samstag früh von denen Brüdern die Prim abgesungen wurde, hat er also bey ermatteten und sinkenden Leib seinen Geist durch einen seel. Tod zu seinem Schöpfer abgeschicket, im Jahr 1061. Nebst dem anhabenden eisernen Panzer, haben die Brüder noch einen anderen dergleichen, statt einem Leilach unter dem entseelten Körper liegend gefunden: solcher vor denen Augen Gottes kostbarer Tod Dominici ist Petrus Damiani, der damals in Rom sich befunden, durch eine merkwürdige Begebenheit kund worden: dann es träumete einem Bruder,

IV. Theil.

Petrus wäre um ein Aug gekommen, welchen Traum, als Hildebrandus, der H. Röm. Kirche Erz-Diacon, nachgehends unter dem Namen Gregorii des Achten, Röm. Pabst verstanden, hat er zu Petro vertraulich gesprochen: „auf keine Weise, sagte er: ist dieses, wie du fürchtest, ein Anzeigen deines Todes, sondern es wird dir ein guter Freund, der dir wie dein eigenes Aug und Gesicht lieb ist, und der vor dir mit heiligen Werken glänzet, sterben, wie es auch der Ausgang gezeiget, massen, als er am dritten Tag von Rom ausgetreten, ihm entgegen gekommen die Bottschaft des Hintritts Dominici, den er, weil ihn die Brüder indessen, aus Furcht, er möchte ihnen von denen benachbarten Brüdern und Mönchen hinweg genommen werden, in der Zelle, wo er verschieden, zur Erden bestättiget, bey seiner Ankunft in die Erem wiederum, und zwar zur Verwunderung, nach schon ganzen 9. verlossenen Tagen an einem Sonntag als dem 22. Oct. frisch und unverweset erhoben, und im Capitel-Haus ehrerbietig beigesetzt.

Es gehen nun (schliesset der H. Petrus Dam. das Leben unseres Heil. Dominici Loricati) jest hin, alle und jede, diejenige, welche in denen Gelüsten ihres Fleisches sich erlustigen: saufen sie nur das Mark der sinkenden Wollüsten hinein nach Genügen: und fahren sie nur fort Schlacht-Opfer zum ewigen Feuer zu unterhalten: sie erheben sich nur in denen Hörnern der Hoffart: unterdrücken sie

sie nur die Unschuld, und führen ferners ein weiches Leben, nach ihrem Wunsch, auf daß ihr innerstes Herz nach ob Rache nehmenden Peinen verbitteret werde: laufen sie nur anjeto gleich ungezügelter Pferde einher auf denen Feldern ihrer fleischlichen Vergnügenheiten, auf daß nachgebends die Zügel einer äussersten Strengheit einhalten mögen ihre Hände und Arme; unser Dominicus hingegen hat in seinem Leib die Wundmalen Jesu herum getragen, Gal. 6. und den Fahnen des Kreuzes nicht nur auf der Stirn gezeichnet, sondern auch in allen seinen Gliedern eingepräget: er hat als ein von allen sinnlichen Begierlichkeiten ausgedörter Mensch nun verdienet, von dem Thau himmlischer Gnaden befeuchtet zu werden: hier ward er mit einem eisernen Panzer angethan, dorten wird er mit Schnee weissen

Kleidern Englischer Glorie gezieret: hier ward er von der Härte der Seele gepeiniget, dorten wird er in der weichen Schoos der Patriarchen gezärtlet, das ganze hiesige Leben war ihm ein Kreuz und ein Freytag, dorten aber begeheth er feyerlich und herrlich die ewige Glorie der Urständ: anjeto glänzet er unter feurigen Steinen des oberen Jerusalems: anjeto triumphiret er zum ewigen Lob mit seinen Sieg- und Heldenthaten gezieret, und singet Jubel in jener fröhlichen Gesellschaft der seligen Bürger.

Ex Petr. Dam. P. Grandi, & propr. Camald.

Die Auserwählten bestrafen und löschen aus durch strenge Buß. Werke ihre Sünden, S. Greg. 1. 5. in 1. Reg. c. 2.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der achtzehende October.

Der Gottseelige Franciscus von Vicenza, und Bernardinus von Lärvis.

SAnn ihr aber etwas leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr seelig: erschrocket euch aber nicht für ihrer Furcht, und laßet euch nicht bewegen, 1 Petr. 3, 14.

Srecht leben, Christlich leben, einen geistl. ordentlichen Wandel führen, deme, was iust und recht ist, nachstreben, das Gesetz Gottes und

seines Ordens Regeln, und Gesetze genau beobachten, Gott und dem Nächsten Treue und Glauben halten, die Rechte seines Closters schützen, ist schon genug; daß einer zu leiden habe,

habe, entweder vom Teufel selbst, als allgemeinen Beneider alles Guten, oder wann er es nicht vermag, von seinen lebendigen Instrumenten, und Werkzeugen, deren er sich gebrauchet, nemlich bösen Menschen: aber eben darum seelig ein solcher, dann er leidet Verfolgung wegen der Gerechtigkeit, Corn. a lap. in Matth. 5. 10. daß also hier, zur Sache der grosse Gregorius vertraulich sagen dürfen: du lebest wenig fromm und gottseelig, wann du wenig Verfolgung leidest. Unterschreiben können sich diesem Sentenz ob eigener Erfahrung heutige unsere zwey Mitbrüder Franciscus und Bernardino, denen es niemals ermangel hat am Leiden, und teuf. Rachstellungen, weil sie niemals abgelassen gottesfürchtig und gerecht zu leben.

Beide haben von Kindheit an ein dem Teufel, der Welt und ihrem Pracht (gleichwie sie in der H. Tauf Gott geschworen) abholden und zuwider lauffenden Wandel geführt, beyde haben in ihrer ersten Jugend mit zu Haus und in denen Schulen ihren Eltern, und Vorstehern genau erzeigten Gehorsam, Zucht und Ehrerbietigkeit, mit ihrer öffentlichen, bevor im Gottes-Haus seltsamer Andacht, mit ihren zu göttlich. und geistl. Dingen sonderheitlicher Liebe und Zuneigung, mit sorgfältiger Kucht ausgelassener Mitschüler und Jugend, aller Uppig- und Eitelkeit, endlich mit aller Orten ihrer gewöhnlichen Eingezogenheit, feinen Gebärden, löbl. Sitten, Stil-

le, Einig- und Einsamkeit jederman leichtlich zu erachten geben, daß sie von Gott nicht zum Welt-Leben, sondern einem derselben ganz entgegen stehenden Wandel auserkieset seyen, sie habens auch in dem Werk gezeiget, da sie in noch zarter Jugend-Blüthe, um ihre sorgfältig erhaltene Unschuld in sicheren Stand zu setzen, auch beyde, ob schon zu verschiedenen Zeiten, zu St. Michael ausser Venedig in Murano durch Eintreten in den H. Orden gänzlich sich Gott gewidmet, und alldorten was sie emsig in der Welt angefangen, emsiger fortzusetzen unermüdet getrachtet, also, daß ihres geistl. Fortgangs in genauer Eremitischer Regel-Observanz, benanntlich in der Demuth, in vollkommenen Gehorsam, in der Geduld, im Stillschweigen, in der Einsamkeit, im Wachen, Abstinenzen und Fasten, im Chor gehen, und übrigen gemeinen Exercitien der Orden ein sonderheitliches Veranügen geschöpft, der sie auch in Ansehen dessen, und ihrer mit denen Tugenden fein vergesellschafteter genugsam ergriffener Wissenschaft zum Priestertum befördert, und mittels der Zeit bey erforderter Angelegenheit in das zur Congregation St. Michaelis gehörige sogenannte Kloster Carcerum, ohnweit Padua geordnet, welches sie gleichfalls, wie vorhin die Crem zu St. Michael, mit ihrem untereinander löblich ereiferenden Tugend-Wandel merklich ansehnlicher als es war, gemacht haben, niemals doch mehr, als da die Hölle mit ihrer angespon-

neuen List dasselbige (Closter Carcerum) durch deren Untreu, die sie an ihnen wie boshaftig so mächtig versucht, aus denen Händen des Ordens zu spielen, mithin ihren erworbenen Ruhm zu verdunkeln gesucht, hat aber an ihnen einen unbeweglichen Felsen, an dem ibrigen und ihren Ministern Versanaen empfindlich sich gestossen, und zertrümmeret gefunden, ja eben denenjenigen, denen sie das Steg. Cränzlein als großmüthigen, ihren Versuchungen und Verfolgungen inner dem Gemäuer der Erem männlich Widerstand thuen, den Beichtigern mißgönnet, denenjenigen im Widerspiel, auch wider Vermeynen den Lorber Zweig als öffentliche Kämpfern und Märtyrern zu eigener Verschämung zugeschanzet; zu jener Zeit nemlich, als das Closter Carcerum in der Gegend Padua nicht minder wegen herrlichen Thaten, als löblicher Regierung des Abbtens Petri Boldu, in schönsten Flor und hohen Ruhm stunde, hat sichs zugetragen, daß er (Petrus) seines grossen Alters wegen, der Sorge über andere und der Administration zeitlicher Dinge sich zu entschlagen, hingegen der ewigen Güter sich fähiger zu machen, die Abbtet zu resigniren, und zwar einem seinem Vetter Dominico, Camaldulenser Mönchen, mit Wissen und Consens Päpstlichen Stuhls zu überlassen, den Schluß gemacht, wie auch alles, vermittels eines authorisirten Notarii des P. General Bonaventura, und anderer Mönche dieses Closters Carcerum ordentlich ge-

schlichtet worden, also daß Dominicus den rechtmäßigen Posses übernommen; indessen aber hatte ein Cardinal, Namens Dominicus Grimanus von Päpstlicher Heiligkeit eine Signatur erhalten, daß er erst zwey vacant werdende Abbteten, was Ordens und Einkommens sie immer seyn, Macht hätte in Commendam zu nehmen: weilen nun selbiger Tagen sich der zeitliche Hintritt des Abbtens Petri Boldu ereignet, und dem Cardinalen kund worden, hat dieser der Abbtet Carcerum Posses zu nehmen sich zwar beschleuniget, durch gewaltthätigen Widerstand aber des Mönchens Dominici, Vetter des verstorbenen Abbtens, obngeachtet dargewiesenen Brevis des Pabstens, so um beschene Resignation noch nichts gewußt, zurück getrieben sich befunden; um solchen ihm zugefügten Schimpf zu rächen, hat nun der Cardinal zu Rom appelliret, und allda vorgegeben, als wäre die dem Mönchen Dominico gethanene Resignation und Übergab der Abbtet mit List und Betrug geschehen, daß nemlich nach schon erfolgten Tod Petri eine Person hinter der spanischen Wand des Bettes entseelten Körpers, die, gleich als redete der Abbt selbst, das Testament zum Fabor des Mönchens dem Notario, und umstehenden Zeugen ausgesprochen hätte, um also auf die Wahrheit zu kommen, und billiges Recht sprechen zu können, war vom Pabsten, den Proceß zu schützen, der Bischof von Cesena, Namens Petrus ernennet, mit ertheilte Macht

jen
gle
h
leb
ge
geb
Fa
der
den
übr
ceru
No
selb
abg
und
als
che
Wa
Ge
sich
das
Tyr
diese
Nid
lang
Ca
tret
gleich
mit
Pri
zusch
Mit
sters
wort
Pein
Geg
heisse
viere
eidig
gesta
ligke

jemand andern seiner statt anzusetzen, gleichwie er auch die Sache dem Johann Anton Tribultio, Rechts-Gelehrten und Advocaten (besser zu sagen: unchristlichen Tyrannen) übergeben, wurde also die Zeit und der Tag bestimmt, daß der Notarius, der Mönch Dominicus, und der Ordens-General Bonaventura, mit übrigen Religiosen des Closters Carcerum, um Zeugnuß zu geben, in Rom erscheinen sollten: indem aber selbiger Tāgen der Notarius mit Tod abgegangen, Bonaventura hingegen und Dominicus schwer krank lagen, als haben die übrigen sämtl. Geistliche, des Closters Inwohner, der Wahrheit ihres Closters, und dem Gewissen zu steuern, allein in Rom sich eingefunden, allwo sich zugleich das Theatrum einer fast unerhörten Tyranney eröffnet, dann, nachdem diese unschuldige Religiosen dem Richter sich gestellt, und das anverlangte Jurament von Rom, ehe die Sache geendiget wäre, nicht auszutreten, abgelegt, seynd sie also gleich um von der Wahrheit, so sie mit einfältiger Aufrichtigkeit und Priesterl. Treue bekenneten, sie abzuschrocken, und zu Verräther ihres Mit-Bruders, sodann eigenen Closters zu machen, zur Tortur gezogen worden, ob welcher Grausamkeit und Peinen einerseits, ob der ihnen im Gegentheil lebenslang reichlich verheißener Unterhaltung, andererseits viere dererelben spöttlich und meucheliger Weise von der Wahrheit abgestanden, Gottes und eigener Seeligkeit vergessen, ihrem Closter und

ihrem Nächsten Treu und Glauben gebrochen; einzig Franciscus und Bernardinus mit Jacobo Polocinii (von dem am 25. Julii gehandelt wurde) haben gezeigt, daß sie um Gott (der die ewige Wahrheit ist, und die Wahrheit liebet) und um der Gerechtigkeit willen dieser Dingen keines fürchteten, und ihre Seelen nicht kostbarer als sich selbst machten, Act. 20, 24. daß, ob sie schon in dieser gegenwärtigen Zeit von denen Peinen der Menschen errettet wurden, der Hand des Allmächtigen doch weder lebendig, noch todter entfliehen könnten, 2 Machab. 6, 26. und derowegen ganz nicht fürchteten mit allen ihren Peinen und Tormenten diejenigen, welche den Leib tödten, und hernach nichts mehr haben, daß sie thun; sondern einzig dem, der, nachdem er getödtet, auch Macht hat in die Hölle zu stürzen, Luc. 12, 4. Sie haben großmüthig gezeigt, daß sie ganz nicht achteten, von anderen die Züchtigungen, und Peinigung ihrer Leiber, ja den Tod selbst auszustehen, nachdem sie durch so viele Jahre von selbst, und freywillig die selbigen gezüchtigt, in die Dienstbarkeit gezogen, und in ihnen stets das Sterben Jesu herum getragen, 2 Cor. 4, 10. alltäglich gestorben, 1 Cor. 1, 31. und um von der Liebe Christi niemals zu scheiden, oder geschieden zu werden, den ganzen Tag (ihres völligen Lebens) getödtet worden seyn, Röm. 8, 36. sie haben demnach unerschrocken nicht nur die, mit auf dem Rücken gebundenen

Händen aus der Reiche della Torre nova bis in die Behausung des gottlosen Advocatens über öffentliche Gassen und Strassen, gleich lasterhaftesten Böswichtern und Ubelthätern öfters beschene Überführung, sondern auch die empfindlichsten Folterungen (in der sie mit an die Füße Centner schweren gebundenen Steinen Stunden weis in dem Luft gehangen, mit Panzern und Fuß-Eisen beschweret worden, die darauf erfolgte Glieder-Zerdehnung, Verlust der Sinnen, Angst- und Todes-Schweiß, und zu allseitiger Erfüllung tyrannischer Grausamkeit, auch also hangend, unmenschliches peitschen und Geißel-Streiche männlich überstanden, dergestalten gesinnet, eher ihnen die Seele aus dem Leib, als die Weis- und Wahrheit, so der Seele Speise und Leben sind, Belarm.) aus dem Herzen erzwingen zu lassen, mit welchem Großmuth und Standhaftigkeit sie wider die Bosheit und Ungerechtigkeit herrlich abgeseiget, Gott die Ehre gegeben, dem Orden die Zierde gemehret, der Congregation das Kloster erhalten, den rechtmäßigen Besitzer gehandhabet, ihre Seele und Gewissen unbe-

fleckt bewahret, und endlich die Krone der Gerechtigkeit fein ausgeschmiedet, die sie Gott und dem Menschen angenehm Seel. 45, 1. nach, in wenig Tagen erfolgten Tod, samt dem Marter-Zweig ewig grünen Lorbern, (wann anderst ein aus Peinen und Tortur erfolgter Tod der anderte Grad zur Marter genennet wird, Lohn. tit. Martyr.) von dem gerechten Richter überkommen, ihren Nachkömmlingen aber nicht nur ein ewiges Beispiel, für das, was recht und billig, auch bis im Tod zu kämpfen, sondern auch Materie hinterlassen zu sagen: gebenedeyet seye der Herr, der seinen Ort ungeschwächet bewahret, 2 Machab. 15, 35.

Ex Aug. Florent.

Einer, welcher Gott wahrhaftig liebet, der erfreuet sich in Trangsalen, frolocket in Widerwärtigkeiten, und ist frölich in Verfolgungen wegen der Gerechtigkeit, Thrith. Abb. de profect. milit. Spirit.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

Der neunzehende October.

Der Gottseelige Gregorius von Bergomas.

Alle Hoffärtige seynd dem Herrn ein Greuel, Proverb. 16, 15.

SAnn die Erkänntlich- und Dankbarkeit eine Tugend ist, mit der wir die von anderen überkommene Wohlthaten erkennen, loben und nach Kräften zu erwidern suchen, Lohn. tit. gratitud. so ist hingegen die Undankbar- und Unerkänntlichkeit ein Laster, mit welchem wir die von anderen erhaltene Wohlthaten nicht erkennen wollen, nicht anrühmen, noch wie wir solten, suchen zu vergelten, sondern stolzieren damit, als ob wir selbige von uns selbst hätten, gleichwie der Apostel vergleichen ausscheltet, was hast du, spricht er, 1 Cor. 4, 7. daß du nicht überkommen, was rühmest dich dann, als wann du es nicht überkommen hättest? über solche ereiferte sich Job vergestalten, daß er, zu Gott vom Herzen aufgerufen: zerstreue die Hochtrabende in deinem Grimm, siehe auf alle Aufgeblasene, und demüthige sie, Job. 40, 5. Aber gleichwie Gott der Herr mit Straffen zu züchtigen bedrohet, die sich prahlen, Soph. 1, 9. also würdiget er sich mit mehreren Gaben jene zu bereichern, welche auch für die mindeste dankbar

seynd, *Ges. c. 10. l. 2.* Ein Zeugnis dessen ist aus eigener Erfahrung unser heutige Gregorius, der zu Bergomo einer vornehmen Stadt in Italien, von, wie am Herkommen edel, also an Mitteln und Reichtümern, ansehnlichen Eltern geboren, nicht minder herrliche Gemüths- als seltsame Leibes- Gaben von Gott und der Natur erobert hat: aber gleichwie er bey aufgehenden Licht des Verstandes seiner sonderheitlichen Vernunft gemäß, gar wohl begriffen, daß derley vor so vielen anderen ihm ins besondere zugekommene Gnaden einzig von Gott, und ohne einigen seinen Verdiensten seyen, folglich eine billige Erkänntnuß hinwiederum anforderten, als hat er eben vom ersten Alter an, sich und alles, was er war und hatte, in Frömmigkeit, Heilig- und Gerechtigkeit seinem Urheber unverleget dankbar zu erhalten getrachtet) sein Wandel war demnach in Wahrheit nicht ungleich einem Wandersmann, als ob von ihm, was einstens von denen Jüngern Christi, gesagt ware: sie seyend nicht von der Welt, Job. 17, 16. alles was die Welt liebet, war Gregorio zuwider: sein Herz hatte er ihren

ihren Gütern und Gelüsten in so weit nicht angeheftet, daß er es im Widerspiel seinem Erschaffer ganz und völlig gewidmet zu haben in dem Werk selbst dargethan, dann er alle seine Kräfte und Sinnen nach dem Wohlgefallen und Dienst Gottes geordnet, dem Gebett war er oft und eifrig geflossen abzuwarten, die Heil. Sacramenten der Buße und Fronleichnams Christi hat er andächtig frequentiret, geistl. Bücher aufmerksam durchgeblätteret, die Clöster- und Ordens-Personen gerne besucht, mit Lust ihrer Gesellschaft sich bedienet, fromme Gespräche mit Vergnügen angehört, und damit sein Herz und Gemüth dergestalten zur Liebe und Dienst Gottes entzündet, daß er nicht eher Ruhe gefunden, bis er seiner Bitte, um nur ganz und gar Gott eigen zu seyn, in dem Orden der Eremiten des H. Augustini aufgenommen zu werden gewähret ersehen. Gregorius nun ein Religios wie er seine geistl. Tugend-Gebäude beförderet habe, mag ohnschwer erachtet werden von jedem, der auf die von ihm vorhin schöne vorgelegte Fundamenten, nemlich auf seine Frömmigkeit, Klug- und Weisheit, der er noch als ein Welt-Mensch geflossen gelebet, zurück siehet.

Er ist auf dem Weg der Tugend und geistl. Vollkommenheit um so eifertiger fortgeschritten, und so viel näher zur Vereinigung mit Gott, aller seiner Begierden einigen Gegenwurf, gelanget, wie mehr er vermittlest genauer Observanz der drey abgelegten Gelübden, der Armuth,

der Keuschheit und des Gehorsams von allen Hindernissen dem Herrn zu dienen, das ist: von aller Liebe, Sorgfalt und Fesseln der Geschöpfe entlediget, und mit ganzer Völle seiner Begierden gegen Gott entzündet, desselbigen heiligen Willen erkennen, und ihm anhangen zu können sich mächtig aufgemunteret und gestärket befunden, also daß man ohne Nachtheil der Wahrheit glauben darf, es seye von ihm ins besondere gesagt gewesen, was von allen denen Seinigen insgesamt gesprochen sein H. Vatter Augustinus: „wer soll, seynd seine Worte, l. 1. c. 31. „de morib. Eccles. nicht bewundern, und berühren diejenigen, welche, nachdem sie diese Welt-Gelüsten verachtet und verlassen, in der „Gemeinde versammelt, einen keusch- „und heiligen Wandel führen: da sie „im steten Gebett, Lesen und heiligen Gesprächen ihr Leben zubringen: sie seynd von keiner Hoffart „aufgeblasen, von keiner Widerspenstigkeit eingenommen, von keinem „Neid beunruhiget, sondern seynd „eingezogen, züchtig, friedlich, einhellig, und haben all ihr Absehen „nach Gott gerichtet, so dann ihm „ein angenehmes Opfer darbietend, „als von dem sie alles dieses vermögen zu können würdig geachtet werden: niemand besizet etwas eigen- „thümliches, keiner ist dem andern „überlästig; ihre Vorsteher aber „seynd nicht nur bestens gesittet, „sondern in göttl. Wissenschaft vor- „trefflich, sie seynd nicht hochtrabend „gegen jene, die sie ihre Söhne nen- „nen:

„n
„b
„b
Fe
die
bro
den
ren
als
fer
unz
Di
her
doc
in
stän
lein
men
Aur
Wo
erke
GE
swe
ret
Mit
zieh
da
weis
Gen
H. C
rath
chen
der
so m
Eins
word
gang
verfu
hü fl
sten v
die E
IV

nen: im Gebieten seynd diese sehr bescheiden, jene im Gehorsam sehr bereitwillig. Gleichwie dann die Feuers-Flammen, wann sie einmal die Oberhand gewonnen und ausgebrochen, nicht mag eingehalten werden, sondern immer heftiger nach ihrem Centrum in die Höhe trachtet, also hat sich die Tugend und der Eifer Gregorii mit dem, was er war, unzufrieden, sich immer auf höhere Dinge erstreckt, erachtend, bis anhero nichts gethan zu haben, da er doch also seines Heil. Vatters Lehre in sich selbst auch unvermerkt bestättiget, daß nemlich derjenige allein in diesem Leben viel zugenommen habe, der im wirklichen Zu- und Aufnehmen, wie weit er von der Vollkommenheit noch entfernt seye, erkennet, lib. de Spirit. & lit. c. ult. Gott, der von Seiten des Menschen nur den guten Willen fordert, hat nicht verweilet auch die Mittel zum Vermögen und zur Vollziehung an die Hand zu verchaffen, da er geordnet, daß Gregorius, weiß nicht wie, in Bekannt- und Gemeinschaft Pauli Justiniani der H. Erem Camalduli Inwohner gerathen, von dessen feurigen Gesprächen, Reden, und öfters untereinander geplogenen Correspondieren in so weit zur Liebe Camaldulensischer Einsamkeit sein Herz eingenommen worden, daß er von nun an den Übergang aus seinem in Pauli Orden versucht, und endlich durch dessen hüflichen Beystand in der That selbst vollzogen, wessentwegen er auch die Tage seines Lebens ihn, als nach

IV. Theil.

Gott / einigen seinen Gutthäter und Heils-Beförderer geehret, geliebet, angerühmet, und allseitige Zeugnisse seiner Erkänntlichkeit am Tag zu legen sich beworben; hat also Gregorius das schwarze Ordens-Kleid zwar mit dem weissen verwechslet, den Geist aber, gleich einem Elías verdoppelt, 4 Reg. 2, 11. überkommen, da er demselben seine Nahrung von in Gott versenkten Herzen Augustini und Romualdi verschaffet, in diesem so beschaffenen Geist hat er vor allen ihm gesagt zu seyn dafür gehalten, was der Heil. Geist in die Feder Jesu des Sohnes Sirachs gekößet: wann der Mensch zum Ende gelanget, alsdann wird er anfangen, Eccl. 18, 6. und derowegen, ohngeachtet er vorhin ein Augustiner im geistlichen Leben grossen Fortgang geschaffet, einen sonderen Theil der Vollkommenheit besessen, und mit sich nach Camaldulum einen nicht kleinen Tugend-Rath übertragen, dannoch seiner Demuth gemäß dafür gehalten, er wäre nun erst im Eintritt der Tugend-Schule, und derowegen gezwungen mit jenem zu sagen: dixi, nunc capi, ich habe es gesagt, jetzt habe ich angefangen, diese Veränderung kommet von der rechten Hand des Allerhöchsten, Ps. 76, 11. Er hat sich selbst auf Anmahnung Pauli, 1 Tim. 4, 7. zur Gottseeligkeit aufgemunteret: in der Demuth, Vernichtung und Verläugnung seiner selbst, und allen seines eignen Urtheils, Eigen-Liebe und Willen, in Unterthänigkeit und Gehorsam

sam also sich geübet, und die Grund-Regeln Eremit-Lebens so ernstlich umfangen, gleich hätte er erst gestern der Welt sich beurlaubet: seiner Seelen-Zufriedenheit hatte er einzig in der Ruhe und Stillschweigen gesetzt, was nur immer ihn nicht anginge hat er emsig vernachlässiget, dem mehrern Zunahm des Geistes zu steuern, war sein Absehen auf hohe Dinge gerichtet, so er hernach mit streifen Vorsätzen befestiget, und ins Werk zu stellen sorgfältig getrachtet, ihm selbst den heiligen Gewalt anzuthun, hat er tapfer sich bearbeitet, seine Zunge kaum jemals, als um seine unschuldige Mängel, öffentlich zu bekennen, oder von GOTT und geistl. Sachen angestellten Conferenzen geöfnet: die Einsamkeit und der Zellen Stille hat er nicht anderst als ein Parlatorium, und geheimes Rede-Zimmer mit GOTT, und denen Heiligen vermittels des Gebetts, und Betrachtungen vertraulich zu handeln, in unbeschreiblicher Hochachtung gehalten: was die allgemeine Observanz in Camaldulo des Betens, Fastens, Wachens, Chor gehens, Gehorsams, und übriger Übungen anlanget, hat er keinem nachgeben: wie er sich beflissen vor allen und jeden sich zu verdemüthigen, und hinwiederum einem jeden insgemein, und besonders zu veneriren, und zu lieben, mögen jene Aussage, welche eben darum unter einander sich erfreuet und GOTT gepriesen, daß sie aus dessen Güte an Gregorio unter das Fähnlein im Camaldulensischen Lager einen so eifrig und

wobigeübten, nicht so vielen Mitgesellen, als Vorgänger und Führer überkommen hätten, dem sie auch erstens der Heil. Erem Priorat, bald darauf, nemlich um das Jahr 1511. das Regiment des ganzen H. Ordens, als Generalen einhelliglich übergeben, welches, nachdem es Gregorius, wiewohl ungern auf sich genommen, ihm nun so viel ernsthafter angelegen seyn lassen, wie mehr er die damit übernommene Bürde und unabwehrliche Verbindnuß für alle seine Sorge anvertrauter Schäflein bey GOTT Rechenschaft zu geben, erweget, er ist demnach in Furcht und zugleich im Vertrauen auf den HERRN im Weg wahrer Observanz, und Religions-Gebrauch, richtig, ernstlich und nützlich gewandelt, bergestalten gegen sich selbst rauh und streng, daß er gegen andere fröhlich und gütig sich erzeiget, er hat also in dem, was recht ist, sich zu verhalten gesorget, daß er gegen die Brüder gewußt allezeit barmherzig zu seyn, er hat also den Zügel der Gerechtig- und Billigkeit gemäßiget, daß er dennoch denen Übertretern mildiglich durch die Finger gesehen: es war in seinem Herzen Traurigkeit, im Angesicht fröhliche Heiter, in Besprechung und Besuchung der Brüder, wie in sich emsig, also ihnen tröstlich, ja allen alles geworden, daß sie wegen ihn, wie einstens jene der Erem Aqua bella, wegen Romuald, vit. c. 45. GOTT dem HERRN zu danken billige Ursache zu haben bekennet: dem Amt Magdalena ist Gregorius also zum Privat-Nutzen der Eremiten obgele-

gen,

gen, daß er doch denen äußerlichen
Geschäften und Martha-Berichtun-
gen nicht ermanglet, und allenthal-
ben die Frucht seiner Sorge, und
Wachsamkeit dem ganzen H. Orden
sattsam für die Augen gelegt.
An Christi 1528. hat er es ihm nicht
zu viel seyn lassen, einiger der Heil.
Erem wichtiger Geschäfte halber,
unter Geleitschaft eines Priesters
und Leyenbruders sich persönlich nach
Rom zu begeben, es scheinete aber,
Gregorius seye zu solcher Reise von
oben veranlasset worden, vielmehr
einen Antonium, um den einsamen
nun in Jügen liegenden Paulum zu
trösten, und nach seinem Tod zu be-
erdigen, als einen Advocaten am
Romanischen Hof zu agiren: dann
als er nahe bey Rom unter den Berg-
Soracten im Wirtshaus verstan-
den, wie daß auf selbigen Berg im
Eremitorio St. Silvestri ein Ere-
mit seines Ordens sich schwer krank
liegend befunde, auf dessen Beschrei-
bung und gegebenen Umständen er
klar erkennet, daß es Paulus Justi-
nianus wäre, hat er also gleich diese
als eine längst erwünschte Gelegen-
heit für von ihm empfangene Wohl-
thaten ein dankbares Gemüth zu be-
zeigen, seine Römer-Reise verschob-
ben, und ist ohne Verweilen auf dem
Berg, und allda in die Zelle des all-
bereits mit dem Tod ringenden Pau-
li geeilet, den er mit von denen Au-
gen dringenden Mitleidens vollen
Zähren also angeredet: „du weißt,
„liebster Vater! wie ich mich dir in
„Christo jederzeit einem getreuen
„Mitbruder zu erzeigen beflissen,

„gleichwie dir nicht unbewußt, wie
„hoch ich zu allen Zeiten das Heil
„nicht nur des Leibes, sonder deiner
„Seele geachtet: siehe! aus göttl.
„Vorsichtigkeit geschiehet es, daß ich
„in dieser Stunde deines zeitl. Hin-
„tritts dir zugegen seyn, und mit
„eben jener Trenheit, die ich bis an-
„hero allezeit gegen dir genähret,
„dich, um diesen glückseligen Tod
„mit festen Glauben zu umfassen,
„aufmuntern solle.“ Mit welchen
und anderen mehr heilsamen, und
Trost-vollen Worten er die Seele
des Sterbenden wider den Ge-
walt der Krankheit im Leibe auf-
gehalten: Nach deren Vollendung er
unter einander gethanener herzlich-
Beurlaubung, und gegebenen Frie-
dens-Kuß dieselbige beglücket ausge-
segnet, und zu ihrem Schöpfer dem
sie einzig hier gelebet, abgesendet,
den Leib aber seines verschiedenen
Pauli hat er nicht nur mit gottseel.
Ceremonien in der Gruft nebst dem
alldorten ruhenden Heil. Sylvester
ehrerbietigst beygestellt, sondern
auch mit einer wie gelehrt, so allen
Anwesenden erbaulichen Predig beeh-
ret: so dann mit dreysfachen Verdien-
sten, nemlich der von Christo bey
Matthäo, Cap 25, 25. gezeigten
Werken der Barmherzigkeit die
Kranken zu besuchen, die Todten zu
begraben, und jenes bey Paulo:
seyd dankbar, Col. 3, 15. bereichert
seine unterbrochene Reise nach Rom
fortgesetzt, und alldorten um so be-
glückter seinen Handel beförderet,
wie häufigen Segen er ihm durch
solche seinem Nächsten erzeigte Liebe
2 von

von Gott verdienet hat. Er hat auch ferners durch gute Werke immer mehr und mehr sich verdienet gemacht, und nicht eher aufgehöret in allen Dingen seine Bitte im Gebett und Flehen, mit Danksa-
gung vor Gott kund werden zu lassen, Phil. 46. bis er nicht aufgehöret zu leben hier auf Erden: aufgehöret aber hat er zu Camalduli im hohen Alter, wo er seinen Leib bis zur gemeinen Urständ der Erden überlassen, da er indessen die Seele abgeschicket in das ewige Vaterland, um alldorten ohne Ende zu sagen, was jene, die da auf ihren Angesichtern liegen, und Gott anbetten, sagen, nemlich: wir danken dir Herr, allmächtiger Gott, der du bist, und der du warest, und

der du kommen wirst, Apoc. 11, 17. von diesem unsern Gott und dem Menschen dankbaren Gregorio meldet in seinem wieder erstandenen Benedicto An. 1528. Antonius Yepes, sprechend: „Paulo Justiniano ist in Todtes Nöthen bengestanden ein ausbündiger Mann, der „seelige Gregorius von Bergomas, „der heiligen Crem General Prior., „Ex Aug. Flor. Luca Hisp. Romano de florib. & Yepes.

Wer soll sich nicht schämen, demjenigen von dem er Gutes empfangen, undankbar zu seyn? wann er siehet, daß auch unnütztige Thiere den Namen fliehen der Undankbarkeit, S. Ambr. l. 6. Hex. c. 4.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwanzigste October.

Der Gottseelige Gregorius der Jüngere, des Heil. Romuald Lehr-Jünger.

Ech habe zur Freude gesagt: warum lässest du dich vergeblich betrügen, Eccl. 2, 2.

Nur allen sinnlichen Leidenschaften ist keine so betrügerlich als die Freude, dieser erfreuet sich in der Ehre, und Ansehen bey dem Menschen: je-
ner in denen Reichthümern: ein anderer in eitlen Zeit-Vertreibungen, und Befriedigung sinnlicher Gelü-

sten. O du armseliges unser Herz! welches du erschaffen worden bist für Gott allein: wohin werden wir dich noch bringen, da wir immer dich also überlistigen? was für ein empfindliches Gut mag wohl das Glück haben mit Freuden das menschliche Herz zu befriedigen? es
ist



Oratio. Gaude, pater, et tuus pro nobis
Pater, mercede tua, facta petita salus,
ulcere letheo nunc utrag, crura tumescunt,
Pater, hanc celum, torpore mandat aqua,
Nidens Naamôn quæ, quine sanat Eliseus,
hanc in sanctis Pater, ra sanat ope.

fi
e
fi
ei
se
ch
fi
do
se
sa
na
jer
te
fi
un
m
hö
w
ve
da
wa

der
Er
Zep
der
un
seß
der
tes
als
tig
tig
grü
die
He
näh
das
sten
nach
Be

ist nur gar zu groß, als daß es von einem erschaffenen Dinge könnte erfüllet werden. Frage nur das Herz eines Welt-Menschen, wer er immer seye, ob er wohl auch im Herzen lache, wann die Freude über die Leiden sich auslasset? o Gott! wem werden wir dann glauben, wann wir unsern eigenen Qualen nicht glauben; sage an, wie ist dein Herz bestellet nach jener genossenen Wollust, nach jener zum Ende geschrittener Frölichkeit? ach! ängstlich, unruhig, zerstreuet. Wie nach jener eiferigen und andächtig gemachten H. Communion, verrichteten Gebett, angehörter H. Mess, und göttl. Worts, wie befindet sich dein Muth? ruhig, vergnügt, getröstet. So begreife dann einmal, und fasse, wo und in was die wahre Freude gestellet seye?

Unser Gregorius, zum Unterschied des anderen Gregorii, so Abbt der Erem im Thal Castri, und eben ein Lehr-Jünger Romualdi war, genant der Jüngere, hat zwar kein trauriges und melancholisches Herz jemals besessen, weil ers von Kindheit an in der Unschuld und in der Furcht Gottes gehalten, und von aller Sünde, als die allein den Brunnen wahrhaftiger Freuden ausdrocknet, sorgfältig bewahret, jedoch hat er niemals gründlich verstanden, wo und in was die wahre und beständig-harrende Herzens-Freude bestehe, wie sie genähret und erhalten werde, bis ihm das Glück zugestanden, solches erstens aus dem Mund und Predigen, nachgehends aus denen Werken und Bepspiel Romualdi selbst zu erler-

nen: dann nachdem Romuald im Jahr Christi 1013. seines Alters aber im 106ten von Camaldulo in das Sitrienser Gebürg gelanget, und allda, nach zu Ehren Mariä der Mutter Gottes erbauten Wüsten oder Erem, mit Predigen Christo Seelen zu gewinnen über alles sich bemühet, hat es sich zugetragen, daß als er einstens von der Liebe Gottes, von dem Werth der Tugenden, von der Glückseligkeit geistl. Ordens-Stand, von aus diesem abfließender Herzens-Ruhe, und entgegen von der Häßlichkeit, und Größe der Sünden, von der Schwere der Beleidigung Gottes, und daraus (wann keine Besserung erfolgt) unausbleiblich ewige Unglückseligkeit, und Bedrangnuß geprediget, Gregorius sich eben als ein Zuhörer mit so nachdrücklichen Effect seiner Aufmerksamkeit eingefunden, daß sein Herz von Stund an auf eine wunderbarliche Weis erweiteret, und zum sonderheitlichen Gottesdienst also angeflammet worden, daß er demselbigen eher keine Ruhe finden mögen, bis er sich nicht denenjenigen begesellet ersehen, welche da der Zucht und Anführung Romualdi in der Erem Sitria sich zum ewigen Dienst Gottes zahlreich anvertrauet hatten: von welchen Augustinus von Florenz ins gemein geschrieben: Romualdus (seynd seine Worte p. 1. c. 35.) war in Sitria von so mächtiger Liebes-Flamme, gegen Christum, um ihm Seelen zu überkommen, entzündet, daß hart auszusprechen, wie viele,

und was für Menschen er zur Buße, und Verachtung der Welt mit höchsten Seelen-Frucht veranlasset. Es ist genug gesagt, wann überzueget ist, daß, um allen und jeden zu sich gekommenen Seelen Wohnungen zu verschaffen nöthig gewesen, allda, nebst jener Erem unserer Lieben Frauen, noch ein anderes Kloster von Grund zu erbauen, wohin er die im Geist Schwächere bescheiden geordnet, die Stärkeren aber und Herzhaftere zu seiner Bewohnung in die Wüsten freundlich eingeladen: allwo er mit Paulo, 1 Cor. 9, 27. um nicht vielleicht, wann er anderen predigte, selbst verdammlich zu werden, seinen Leib durch überaus strenge Buß-Werke mit siebenjähriger Verschließung, ewigen Stillschweigen, peinlichen Buß-Kleidern, steter Enthaltung vom Wein und ununterbrochenen unmenschlichen Fasten casteyet, und in die Dienstbarkeit gebracht, so dann wie ein Adler die Jungen zum Flug, also er seine Folgenden mit eigenem Beispiel so beglückt aufgemunteret, daß sie in seine Fußtapfen tapfer getreten, und damit das Ort durch ganz Italien berühmt gemacht, zumalen es nicht nur den Namen nach, sondern auch in der That und Heiligkeit ein anderes Egyptisches Nitria anzusehen und ausgeruffen war, daß darum der H. Petrus Damiani Anlaß genommen aufzurufen und zu sagen: o goldene Zeiten Romualdi! welche ob sie schon um die Tormenten der Verfolger nichts wußten, le-

beten sie dennoch der freywilligen Marter nicht beraubet, o goldene Zeiten! spreche ich, welche unter denen wilden Thieren der Berge und Wälder so viele Bürger und Inwohner des Himmels nähret, vit. Rom. c. 64. Unter diesen nun wandlete unser Gregorius, der nicht nur herzhaft und großmüthig wegen Gott der unreinen Welt schädliche Wollüste, betrüglischen Gewinn, und verführerische Reichthümer, eitle Ehre und Ruhmsucht, samt allen, was nur auch im geringsten den Willen und Wohlgefallen Gottes zu wider, verlassen, sondern auch alle Müß- und Armseligkeiten, Plagen und Leibes- Unbequemlichkeiten gern und willig umfassen: in seiner selbst Verachtung sich gerühmet, in der Armuth frolocket, in der Verfolgung seine Lust gesezet, in leibl. Gebrechlichkeiten, Krank- und Schwachbetten, um so viel höchlicher sich erfreuet, wie vielmehr er in seinem Gemüth sich versicheret erkennet, daß er nun nicht mehr ihm, sondern gänzlich Gott lebe, und auf dem Weg ihm allein zu lieben, ihm allein zu dienen, und viel für ihm zu leiden, von allen Banden und Hindernissen der Welt ledig sich befand: diese Liebe hat ihm erträglich gemacht die entseßliche Wüsten und Einsamkeit, die inunerwährende Blöße der Füße, die äußerste Fasten und Leibes abmerglen, den zur Lebensdürftigkeit nöthigster Dinge grossen Mangel und Abgang, die allzeitige Enthaltung des Weins, das niemals dispensirliche Stillschweigen, das öf-

ters

ters blutige Geißen, und stete An-
tragung der in das Fleisch dringenden
Buß-Gürteln, daß sich darum nicht
zu wundern, wann er der Gesund-
heit des Leibes mannigfaltigen An-
stoß zu erdulden gehabt, und von un-
terschiedlichen Krankheiten überläst-
iget worden, aus welchen sonderheit-
lich waren bald bis zur Unsinnigkeit
bringende Haupt-Schmerzen, bald
in denen Füßen vom Aufsatß herrüh-
rende giftige und Eiter-volle Ge-
schwülste, von deren letzteren ihn doch
Romuald, wie einstens Elifäus dem
auffätzigen Naamon, 4 Reg. 5, 10. mit
frischem Wasser geheilet, in den ersteren
aber wie Christus denen Aposteln den
H. Geist, Joh. 20, 22. also er mit
bloßen Anblasen der Stirn ihm die
völlige Genesung wunderthätiger
Weis wiederum ertheilte, in welchen
Curen Petrus Damiani erstens die
von Gott Romualdo Krankheiten
zu heilen, erhaltene Gnade, hernach
Gregorii heilig-einsätzigen Gehorsam
(dem eben er diese Wunder zuschrei-
bet) hoch anrühmet, vit. S. Rom.
c. 52. 55. ich aber in dem An. 1726.
heraus gegebenen teutsch-und lateini-
schen Leben Romualdi in einem Ge-
ses der Reimen beyde zugleich erklä-
ret, wie folget:

Discipuli * (capitis paucis his re-
tro diebus * (Gregorii)

Patre medente cui est, facta
petita salus)

Ulcere letheo nunc utraque cru-
ra tumescunt;

Ter Pater hæc gelida tergere
mandat aqua,

Et videas! Naamon, qua vulne-
ra sanat Elifeus,

Hac itidem sanctus * vulnera fa-
nat ope. * (Romualdus)

Zu teutsch:

Jener Bruder *, so durch Wunder
* (Gregorius)

Romualdi nächst erlangt

Sein Gesundheit, der jezt under

Tödtlich wieder ist erkrankt.

Beide Fuß ihm groß aufgeschwollen;

Diese kalt man waschen soll,

Und es dreyimal wiederholen,

Romualbus anbefohlt:

Schau! wie einstens Naamons
Wunde

Elifäus * hat geheilt,

* (4 Reg 5, 14.)

Also machet auch gesunde

Seinem Bruder Romuald.

Aus diesem Ubel demnach, so Gre-
gorius erlitten, und aus dem Guten,
das er gewirkt hat, wie Christus
den Gehorsam, Hebr. 5, 8. also er
erlernet, wo und in was die wahre
und beständige Herzens-Freude beste-
he, nemlich in Gott, in der Zu-
gend, im eiferigen Dienst, Forcht
und Liebe Gottes, in der Flucht al-
ler Sinnlichkeiten und zergänglicher
Welt-Freuden, im Leiden und Büß-
sen wegen Gott: welches, wie ers
aus der Lehre und gegebenen Bey-
spiel Romualdi erlernet, also hat
ers auch seinen Kräften und Vermö-
gen gemäß im Werk allezeit emsig
geübet, obnerachtet er sich der Wor-
te Ja: obs zu diesem seinen mit groß-
en Mühen-Schritten den Weg der
Vollkommenheit fort wandlenden
Führer und Meister, weil er ihm
nicht

nicht vollkommen nachthun mögen, zu gebrauchen bemüßiget befunden, sprechend: es gehe mein Herr vor seinem Knecht einher, und ich will auf seinen Fußstapfen gemächlich hernach folgen, Gen. 33, 14. er hat es auch gethan und ist gefolget, so beharrlich, bis er aus diesem Stand und Weg, wo er und seine fromme Mitbrüder gleich als traurig, jedoch allezeit fröhlich, 2 Cor. 6, 10. gewanderet seyend, durch seeligen Tod ausgetreten, und zu seinem Gott sprechen mögen: du hast meinen Sack (des sterblichen Leibes) zerschnitten, und mich (gleich als mit einem neuen Kleid) mit Freuden angethan, Ps. 29, 12. mit jener Freude nemlich, die zum Unterscheid dero, so eine fromme Seele annoch hier im Dienst Gottes aus Gnaden empfindet, genennet wird eine vollkommene Freude, Joh. 16, 24. Weilen sie, wie der Heil. Bernardus, Serm. 49. c. ult. ausleget, erstens alle Begierden der

Seelen erfüllen wird, von welchen der Prophet meldet, du wirst mich mit deinem Angesicht mit Freuden erfüllen, Ps. 15, 10. andertens, weil sie im Ansehen von Angesicht zu Angesicht im Genuß und Besizthum des vollkommensten und ausgemachten Guts, so da ist der dreynfache und einige Gott, bestehet, von welchem unermessenen und unendlichen Gut zu verstehen jener Text, Erod. 33, 19. ich will dir alles gutes zeigen, drittens, weilen sie nimmermehr mag verlohren gehen, wie bey Johannes deutlich aussaget Christus, und eure Freude wird niemand von euch nehmen, cap. 16, 22.

Ex Petro Dam. August. Flor. Philip. a Maria, & P. Grandi.

Habe deine Lust im Herrn, und er wird dir geben, was dein Herz begehret, Ps. 36, 4.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der ein und zwanzigste October.

Der Seelige Ambrosius von Porticu, Ordens- General.

SS bringet keine Verwunderung, wann ein Mensch schlecht, und niederen Standes demüthig ist: aber das ist hoch zu achten, wann einer in grossen Würden und Ehren stehet, und dennoch wahrhaftig demüthig verbleibet, S. Bern. Homil. 4. super. missus.

Ster denen Camaldulensern, die wegen ihrer Gelehrtheit und hohen Wissenschaft denen gelehrt und berühmtesten Männern jemals gleich gehalten worden, erhalten nach Meinung des ganzen Asien und Europa, recht und billig den ersten Rang und Ort Ambrosius, der H. Erem Camalduli Prior, und des ganzen Ordens beyderley Geschlechts würdiger General, als der zur selbigen beglückten Zeit, wo die griechisch- und lateinischen Studien, oder Wissenschaften unter jenen vortreflichen Männern, Grisolora Trapeuntio, Gaza Aretino, Balla-Poggio, und anderen beyder Sprachen Erfahrenen, die nur immer dießfalls, vermittels ihrer Vernunft und Weisheit sich ansehnlich gemacht, wiederum erstanden zu seyn erachtet werden, nicht kleine und geringe Zierde beigebracht, daß darum alle beyde (Studia) der Erfahrenheit und dem hohen Verstand Ambrosii sehr verbunden seynd, meistens aber

IV. Theil.

„wegen zahlreicher Übersetzung griechischer Schriften und Bücher, so dann auch, weil er vermittels seines Fleisses, Schweiß und Mühe, die fast alle durch barbarische Einfälle und Plünderungen längstens verlohren gegangene alte Schriften, mit Beyhülfe Cosmi Medicis des Älteren, und anderen vielen gelehrten Männern an das Tages-Licht wiederum gekommen,“, Aug. Flor. p. 1. l. 3. Hist. Camald. vit. Ambrosii, welches Majus Bazantium, jener in Italien bekannte Physicus Barchiensis, Barchiensischer Naturkundiger, mit folgenden Reimen bestättiget:

Quam felix magnes fuerit jam
Tuscia clara,
Non ferrum, aut oras ad se,
hominesque trahens:
Indicat Historia hæc, dum Cosmus Pallidis arteis,
Dum amissos libros reddidit
Italix;
Dum laceras Chartas Ambrosius
almus Alumnus

Instaurat: græcas luce animans
latia.

Cui, quantum Pastor Magnus,
vel Cæsar, uterque
Cum doctis tribuit, qui legit,
ipse videt.

Zu teutsch:

Das s'edle Tusciens ward
Magnetisch einst beseelt,
So Leut und Land (nicht s'Eisen
hart)

Gezogen, uns erhellet;
Wann Bücher, Geschichten, Kün-
ste werth

(Die Pallas uns geböhren)
Durch Feindes aber tobends
Schwerdt

(Italien hat verlohren)
Nun Cosmus jener Zeiten Zierd
Der Musen, Freud und Le-
ben,

Unsterblich hat recuperirt,
Vermehret, wiedergeben:
Wann da, was wußt, verdorben
gar

In Büchern, Schriften,
Geschichten,
Verbessert, und was griechisch
war/

In d'römisch Sprach thät
schlichten
Ambrosius, jens Ordens Wig
(Den Romuald erhoben)
Hell-glänzends Licht, und unter-
stüz,

Den g'lehrt, und weise loben,
Den Rom, und s'römisch heilig
Reich

Ob sein' Verstand, und That-
ten

Geehret beyd; weil ihm'e gleich
Sie wenig damals hattr'en.

Diese dann hohe Talenten, Ver-
stand und Gelehrtigkeit Ambrosii ha-
ben seinen Namen und Person in
höchste Alestim gesetzt, aber mehre-
res doch seine angenehme Lebens-Art,
liebreiche Sitten, Tugenden, und
demüthige Niederträchtigkeit, mit
der er gewußt nicht politisch, sondern
aufrichtig, und in Christlicher Ein-
falt jedem, der er immer war, sich zu
accommodiren, und allen alles zu
werden, den Eivenius, ein überaus
fromm-und kluger Mann, An. 1386.
der Stadt Porticus genannt, ihm
aber (Ambrosio) seinen Namen der
Himmel selbst'n vorsichtiglich gege-
ben hat, als den er einstens mit sel-
nem süßen, himmlischen, annehmlich-
und zierlichen, nicht minder latei-
nisch-als griechischen Reden, Schrif-
ten und Sermonen bekräftigen sollte,
und was er heissete, exprimiren.
Aber wie mit dem Namen, also eben
mit anderen sonderheitlichen Gaben
und Gnaden war Gott gefällig Am-
brosium auszuschnücken, vermöge
deren er in noch zarter Kindheit ein
das Alter weit überschreitend und
bewunderns-würdige Zuneigung zur
Tugend, und allem Guten; eine seltsa-
me Annehmlich-und Lieblichkeit im
Reden und Gebärden, eine unbes-
schreibliche Begierde zum Lehren,
Lesen, Schreiben und Studiren
vermerken lassen, und gezeigt, hin-
gegen alles, was kindisch und leicht-
sinnig mit einer Ernsthaftigkeit ge-
hasset, und gekloßen, des Schlafes,
Speis

Speis und Getränks sehr mäßig sich gebrauchet, der Zeit hingegen auch mindesten Verlusts über alles vermeidet; um dem Studiren, und Erlernung der Wissenschaften desto glücklicher obzuliegen, hat er die Tugenden und Frömmigkeit, als Fundamenten derselbigen zärtlich geliebet, oder wie der Autor des Lebens meldet, die Bildnuß vielmehr der Liebe zur Tugend in sich selbst lebhaft herumgetragen, daß es allen Anlaß sich zu verwundern allen und jeden benommen, wie er nemlich in kurzer Zeit nicht weniger in der griechisch-als lateinischen Wissenschaft dergestalten zugenommen, daß ihm eines worden, seine wällische Mutter-Sprache in latein- und griechisch, oder latein- und griechisch in wällisch, wie kurz und zierlich, so lieb- und annehmlich zu übersetzen, welches ihm sonderzweifels nebst eiferigen Gebett sein beständiges von allen anderen Dingen geübtes Stillschweigen, um diesen allein sich anzuwenden, verursachet hat, wie er selbst vor gesagt zu haben nicht eitel mag erachtet werden, da er einstens seinen, die Ursache solches Stillschweigens ihn befragenden Mit-Schülern, geantwortet: alsdann werde ich vom Stillschweigen nachlassen, wann ich fähig seyn, oder wann ich solche Dinge zureden vermögen werde, welche mit Stillschweigen zu umgehen sich nicht geziemet.

Er hatte noch nicht die Jünglings-Jahre eingetreten, empfunde und nabrete er schon in seinem Sinn, und Gemüth, einen sonderheitlichen

Lust zu denen Wissenschaften der vornehmsten alten Welt-Weisen, deren höchster Fleiß meistens auf die Tugenden der Menschen abzielte; vor denen übrigen gewonne doch bey ihm den Vorzug der Sentenz des weisen Plato, der da, gleich wäre er mit dem Licht des Christlichen Glaubens erleuchtet gewesen, der gerechten und frommen Menschen Leben für glücklich, für armiselig aber, und unglücklich der bösen auszurufen, gleichwie er auch die Betrachtung des Todes eine wahre Weisheit zu nennen gepfleget. Zumalen nun Ambrosius von der Wiege an Gott fürchten erlernt, hingegen die unmaßige Tugend, und das zarte Alter von selbst zur Geilheit, Fleisch- und übrigen schändlichen Lastern, auch wider eigenen Willen viel geneiget vermerket, als welche, wann sie einmal die Oberhand gewonnen, die Unschuld in das ewige beweinen: würdige Verderben stürzet; als hat er nichts mehreres bey sich zu erwegen gesorget, als wie er sich von dieser Welt unbesudlet erhalten möge: allein, weil ihm solches auf keine andere Weise vermögen zu können gedünkte, als durch Eintretung in einem geistl. Ordens-Stand, hat er sonderheitlich seine Gedanken auf den Camaldulenser-Orden geschlagen, es wurde ihm auch indessen die Welt, und all ihr Pomp, Eitelkeit, Wiß und Wissenschaft von Tag zu Tag mehr zuwider, welches alles ihm jener heidnischer Jungfrauen erwegte Eigenschaft, die da nemlich sich vor Zeiten mehr auf die freyen Künste,

Wissenschaften, Streiten und Kämpfen, als auf unziemliche Menschenliebe, und Kinder erzeugen verlegt haben, wundersam vermehret, und in seinem Gemüth folgende Gedanken: ist es wohl rühmlich, daß ein Mannsbild vom weiblichen Geschlecht an Tugend und Großmuth, Keusch- und Eingezogenheit überwunden soll werden: mit einem so mächtigen Nachdruck bekräftiget, daß er von Stund an Christo Jesu dem Herrn, und dessen gloriwürdigsten allezeit Jungfräulichen Mutter Maria, sich und seinen Leib in Ewigkeit nicht zu beflecken, ein feyerliches Gelübb angelobet, sodann den einstens geschöpften, nun immer mehr und mehr zuwachsenden Gedanken ein Camaldulenser zu werden, seinen lieben Eltern (ohne derer Wissen und Einwilligung, um sich ausser der Zahl der undankbaren und übel gerathener Kinder zu halten, etwas zu versuchen er für unbillig erachtete) geoffenbaret, und endlich mit ihren, ob schon hart erhaltenen Consens An. Ch. 1400. den 8. Oct. als er das 15 Jahr seines Alters eingetreten, zu Florenz im Kloster unserer Lieben Frauen, zu denen Engeln genannt, mit dem weissen Ordens-Kleid, seine weisse und englische Unschuld bedeckt, und eben am diesen Tag darauf erfolgten 1401ten Jahrs unter höchster Zufriedenheit der Eltern, und Trost des Ordens, Gott dem Allerhöchsten die geistl. Gelübde angeschworen, die er folgend dergestalten im Werk bestättiget, und mit der Lebens-Art eines wahren Geistlichen also emsig

und vollkommen exprimiret, daß er keinen, auch alt-erlebten Mitbruder sowohl im Gottesdienst, als Gehorsam und Regular-Obervanz umgestanden: es ist mit dem Alter wundersam zugewachsen der Eifer des Geistes, und von diesem angeflammt worden der Lust zum Studiren: in denen Unbilden hat er sich unbeweglich erzeiget, in seinem Thun und Lassen vorsichtig, bescheiden und züchtig, in allen unternommenen Werken ehrbar und standhaft: also, daß alle und jede, bevor der seelige Matthäus, Prior, der ihn aufgenommen, und ihm auch das H. Ordens-Kleid ertheilet hat, wie dann Gregorius sein Meister ihn als ein vom Himmel vorausgesehenes, und zum Nutzen und Zierde des Ordens zugeschnittenes Talent bewunderet, angesehen, geliebet und veneriret: bey welchen so beschaffenen guten Ruf Ambrosii sich ereignet, daß die meisten seiner, vorhin in der Welt gewesener Mitschüler, und sehr viele der Florentinischen adelichen Jugend, um ihm anzuhängen, in dem Convent der Engeln sich versammlet, um deren Befriedigung willen von Ambrosio, mit Matthäi, des Priors, Verwilligung, unter höchstem Jubel der Stadt, und Ruhm des Ordens die Schulen zum erstenmal aufgerichtet, und geöffnet worden, deren Schwellen zum ersten betreten Cosmus von Medicis, ein hochadelicher Knab, und mittels der Zeit Groß-Herzog von Florenz, an Tugenden, Reichthümern und Macht, jener goldenen Zeit einzige Zierde, der auf

auf Veranlassung Ambrosii gar bald die Stadt Florenz, ja ganzes Europa mit reichstem Vorrath allerhand uralten Büchern beglückseliget; daß hiemit die Studien gleichsam aufs neue erstanden zu seyn, man sicher bekräftigen können, zumalen Cosmus, samt seinem Herrn Bruder Laurentio Nicolao Nicolo, einem grundgelehrten Mann, und noch anderer mächtiger, welt- und geistlicher Personen Beyhülfe, aus Teutschland, Frankreich, und anderen entlegenen Provinzen, sowohl lateinische, hebräisch- und griechische, als weltl. und politische, geistlich- und theologische Bücher, welche durch der Zeiten Unbild und barbarische Tyrannen, zerstreuet und entzogen, oder in Vergessenheit gerathen waren, wiederum versammelt, beygebracht, und Ambrosio in seine, auf ihre Kosten berühmte neu errichtete Bibliothec, um zu verbessern, abzuschreiben und einzusetzen überlieferet hat, welchem Ambrosius auch unermüdet also abgewartet, daß er dannoch weder denen Verbindnissen seiner Profession, noch dem öffentlichen Dociren, noch denen von allen Seiten einlaufenden Briefen und Correspondenzen, so wohl einstens gewesener ansehnlicher Condiscipeln, Petri Pauli Begerii, Roberti Rubei, Pogii, Guarini, Victorini, als anderer hoher Standes-Personen, (deren sonderheitlich waren Gabriel Comdelmerius Senneuser-Cardinal, des Ordens Protector, Laurentius Justinianus, Leonardus Justinianus, Marcus Justinianus, Franciscus Barbarini, nebst

vieler Orden Vorsteheren, und Prälaten) in nichts jemals ermanglet ist, das nicht ohne grosse Verwunderung entstanden: woher er doch die Zeit gewinnen möge, nöthige Speise und Nacht-Ruhe zu genießen: zu dem ist ihm auch die Zahl der Lehrlingen und Schüler (unter welchen da ins besondere waren Gregorius, sein vorhin im Novitiat Ehrwürdiger Meister, und Hieronymus von Porticu leiblicher Bruder) zugewachsen, welchen letzteren wie er ihn nicht nur in denen Wissenschaften, sondern auch in der Tugend, Frömmigkeit, und geistl. Vollkommenheit zu hohen Grad beförderet, wie er ihn geliebet, in seinem frühzeitigen Tod starkmüthig beigestanden, selbst zur Erden bestättiget, bedauert, sein Leben beschrieben, und verschiedenen Personen seine Seele anrecommendiret, weil es am 7. Oct. deutlicher zu erschen gewesen, hier umgehe. Über dieses hatte Ambrosius nun im 20ten Jahr des Ordens, und 24ten seines Alters, auf Antrieb seines Prioris Matthai einer seits zu denen H. Beyhen und Priestertum sich vorzubereiten, anderer seits eben deselbigen väterliche Vermahnung, so da war, daß, gleichwie die Welt-Verständigen und Weise ihren Fleiß und Arbeit, zu weltlichen, Civil- und Staats-Sachen anwenden, also gleichfals er seine Talenten zu Ubergabung griechischer H. Vätter zum Nutzen der Kirche und geistl. Stande verwenden solle, ins Werk zu setzen; ersteres anlangend hat er bald darauf dieses hohe Amt der H. Mes

unter zartesten Glaubens, Liebe und Demuths-Acten andächtig und feyerlich celebrirer, und solche Würde ihm einen starken Sporn zu mehrerer Frömm- und Heiligkeit immerwährend seyn lassen: dem anderen zufolge hat er die Hand um so viel bereitwilliger an das Werk geleyet, wie weiteren Weg er ihm hierdurch zur wahren Weisheit, Wissenschaft der Heiligen, und Erkenntnuß göttlicher Dinge eröffnet zu seyn erweget, und weil zu selbigen Zeit einige Personen nicht gemeinen Standes zu finden waren, welche ihm (Ambrosio) schimpflich vorwerfen dörfen, und für sträflich erklären, daß er den Eremit- und Mönchen Habit angezogen hätte, indem er doch zu weit höheren Dingen gehohren zu seyn hätte glauben sollen, als hat er derley im Geist unerfahrener Männern Mäuler zu stoßen vor andern das Buch des H. Johannis Chrysostomi, in welchem er durchaus wider die Nachreder und Schänder des Clösterlichen Lebens handelt, erwählet, und nicht minder zierlich, als dem Buchstaben nach, ordentlich, eher als man verhoffet, vollkommen in das Lateinische übersehet, und besagtem Heiligen als die Primiz seiner Arbeit in Demuth dediciret: von diesem ist er hernach zu anderen des Heil. Chrysostomi Schriften, und übrigen vielen Heil. Vätern, wie zu Ende dieses seines Lebens ins besondere verzeichnet stehet, mit solcher Begierde, Ernst, und ununterbrochenem Fleiß fortgeschritten, daß Matthäus, gleichwie er ihn zuvor sänftlich angetrieben, nun,

auf daß seine, ohnedem schwache, und immer von Unpäßlichkeiten angefochtene Natur keinen Nachtheil erlitte, den Zügel in etwas zurück zu halten ergriffen, da er ihm das Procurator-Amt aufgebürdet, der Meinung, er würde vermittels dieses Amts Verwaltung und zeitlicher Sorgen, die Studien in etwas mäßigen, allein, Ambrosius hat gezeigt, daß er gebührend eine Procurators-Stelle vertreten könne, und zugleich dem Studiren in nichten ermanglen, indem er bis 1421. beyden löbl. vorgestanden, allwo mit Matthäi seelig und glorreich, allen zwar empfindlich, zum meisten doch Ambrosio, wie am 2. May ersehen worden, erfolgten Tod, auch die Erledigung von so übel mit dem Studiren übereinkommenden Amt erfolgt ist: aber eben dieses war nichts anderes, als aus einer Gruben aufstehen, und wieder fallen in die andere, incidit in Scyllam, qui vult vitare carybdim, dann Augustinus und Lucas, die dem seel. Matthäo im Priorat gefolget, und alles auf Ambrosii Tugend gesehet hielten, ihm das Superioris Amt, und folglich mit diesen, nebst den davon unabsönderlichen zeitlicher Ding-Beschäftigungen auch die Seel-Sorge aufgebürdet, also, daß er allen Last des Closters (bloß den Namen des Priors ausgenommen) auf sich liegen hatte, welchen doch seine Tugend, bevor sein demüthiger Gehorsam nach Christi Ausspruch, Matth. 11, 30. als ein süßes Joch und leichte Bürde mit nicht kleinen Nutzen

des zeitlich- und geistl. Wesens der Engeln verdienstlich und großmüthig getragen; er hat über alles mit David, geliebet die Zierde des Haus des Herrn, Ps. 25, 8. in welchem künstliche Gemählde und Bilder der Heiligen, reich- und kostbaren Ornat für die Altäre, und Sacristen, vortreflich mit Miniatur-Pemsel gemahlen- und geschriebene Mess- und Chor-Bücher zu wissen ihm nicht genug war, sondern seine Sorge erstreckete sich auch, dasselbige mit verschiedenen Reliquien der Heiligen, als mit so viel Schutz-Patronen, und von Gott hinterlassenen Unterpfändern auszugieren, als wie viel heilige Leiber er darinnen zählen und verehren könnte; dannenhero er A. C. 1428. kaum vernommen, daß in dem wüst-liegenden Gottes-Haus Silvá Munda auf dem Aretiner-Feld, die Leiber der Heil. Märtyrer, Protbi, Hyacinti und Nimesii, einstens Kämmerling der H. Jungfrau und Märtyrin Eugenia, dero Leben er aus griechischer, in die lateinische Sprache übersezt, erfunden worden, ist seine Begierde selbige in dem Kloster zu haben der Engeln, in so weit entbronnen, daß er nicht eher geruhet, bis sie ihm mit Apostolischen Consens in herrlich- und solennier Procession unter grossen Freude und Jubel der ganzen Stadt Florenz zu theil worden. Gleichwie er eben bald darnach als zu einem Recompens, daß, wegen gleichfalls übersehter Lebens-Beschreibung, heilige Haupt Gregorii von Nazianzo, mit vielen noch anderen H. Reliquien

erhalten. An. 1431. hat es sich zugetragen, daß, nach dem zeitl. Hintritt des Pabsts Martini, dieses Namens des Fünften, Gabriel Comdelmerius Senenser-Cardinal, unseres Ordens Protector, und Ambrosii innerster Freund, mit einhelligen Wahlen der Kirchen-Prälaten zum Nachfolger erwählet, und Eugenius der Vierte genennet worden: um dann seiner Pflicht nachzukommen, und jederzeit vorhin gepflegter Gemein- und Freundschaft, die durch solche Würde nicht nur, gar nicht geminderet, sondern vielmehr gemehret worden, nicht nachtheilig zu seyn, er ohnverzüglich sein Complement- und Gratulations-Schreiben verfasst, und nach Rom abgesendet, dero Anfang und Eingang folgender war: dir zu schreiben, o Eugeni! höchster Priester und Zierde des edlen Christenthums, veranlasset die Liebe: zurück aber haltet die Schamhaftigkeit; es vermahnet die grosse Zuneigung: die Majestät aber schrocket: dann wer bin ich, der ich meinen Herrn anreden darf? mit was Vertrauen soll ein Erd-Würmlein, Staub und Aschen vor dem Statthalter Christi, und Richter aller Menschen erscheinen? thut nicht die Päpstliche Majestät selbst mit ihrem Glanz die schwachen Augen verblenden, und alles Vertrauen zu reden, benehmen? wann ich selbige anzusehen, und den Mund zur Rede zu öffnen mich vermessen werde? jedoch munteret den Zitterend- und Verweilenden

den auf etwas, so da weit stärker ist, nemlich die Liebe: die Pflicht treibet mich, Christus, der dich vom Herzen demüthig gemacher, vermahnet mich: indem du darum, weil du durch des höchsten Priesters Ehre erhöht worden, die Demuth, eine Mutter aller Tugenden, eine starke Grund-Feste, und sicheren Thron, ganz nicht auf die Seiten gesetzt zc. er hat auch zugleich bey dieser Gelegenheit das Kloster der Engel, und den ganzen H. Orden, seiner Heiligkeit möglichst anrecommendiret, mit solchem erfolgten Effect, daß Eugenius nicht nur wie freundlich, so höflich ihm eigenhändig geantwortet, sondern auch den H. Orden unter dem Schutze des Cardinalen St. Petri von Vincula, Johanni Piccolomini übergeben, mit ausdrücklichem Befehl, zur höheren Aufnahme des Ordens ehestens ein General-Capitel anzustellen, und einige Inwohner des Klosters der Engeln dazu zu berufen, wie er eben unternommen, und neben anderen auch Ambrosium anwesend zu seyn gewollt, dem endlich vermittels einhellig-gefallener Wahlen der Diffinitoren das Regiment des ganzen Ordens nach langen, ob schon vergebens, gethanener Weigerung anvertrauet, und übergeben worden, um welchen auf sich genommenen Amt nun nachzukommen, hat Ambrosius vor allen die Reise nach Camaldulum, den Possess seiner Residenz zu nehmen, angestellet, allwo er den Act der H. Visitation vorgenommen, und nachdem er alles, so

wohl in zeitlich- als geistlichen Dingen, bestens geordnet, auch die anderen Eremiten und Kloster beyderley Geschlechts, wie eifrig so nützlich besucht, also, daß mit dem neuen Hirten der Orden, und sämtliche geistl. Heerde ein fast ganz neues Leben überkommen zu haben geschienen; und mag nicht ausgesprochen werden, was Klug- und Weisheit, Verstand und Raths er in der Vorsorge der ihm anvertrauten geistl. Seelen, in Handhabung des Ordens, in Vermehrung und Erweiterung desselbigen, in Reformirung der Mönchen-Klöster, in Bestättigung der Regular-Observanz, in Anordnung des Chors und Gottesdiensts, in Beförderung Marianischer Verehrung und Andacht sich gebraucht, und was grossen Eifer er in allen gezeigt, niemals frölicher, als wann er gehöret und gesehen, daß die Seinigen in der Tugend und Frömmigkeit fruchteten, um Gott, und dem H. Orden sich verdient zu machen suchten; dannenhero ihm vor Freuden die Thränen von denen Augen geflossen, als er in Besuchung der Frauen-Klöster eine derer Dienerinnen Christi, die aus Liebe eines einsamen Lebens und Begierde mehrerer Vollkommenheit in dem Convent der Alt-Wissen, (prati veteris) inner den Gemäuer einer klein- und engen Zelle, auf Eremiten Art verschlossen, und dem Gebett, Betrachtungen, geistl. Lesungen zu Tag und Nacht inbrünstig ergeben gelebet, erfunden, er hat darüber solche Freude verspühret, daß er selbige, um sie in ihrem

bei-

heiligen Vorhaben zu bestättigen, nicht nur öfters besucht, sondern auch aller Orten gelobet und hoch angerühmet: denen Frommen und Emsigen hat er sich jederzeit gütig, denen Bedrangten vom Herzen mitleidig, den Dürstigen mit Rath und That dienstlich, und liebeich erzeiget; allein, wann Ambrosius die zum Guten Willige, und dem Gehorsam ergeben Lebende geliebet, wann er die Irrenden seinen väterlichen Vermahnungen Nachkommen zu Gnaden gern wiederum an- und aufgenommen, so hat er hinwiederum gegen die Hartnäckigen und Widerspenstigen, bevor einige jener Zeit ausser denen Clöstern, und den Gehorsam ärgerlich herum vagirende Mönche, dergestalten streng und scharf sich verhalten, daß er sie nach vergebens sich zu bessern, und in ihren Schafstall zurück zukehren öfters gethanenen Vermahnungen, einfangen, in Banden und Eisen schlagen, und in die Gefängnuß werfen lassen, welches, weil er es in mehreren Städten und Örtern gethan, ist, und kan kaum ausgesaget werden, was die Zeit durch seines Generalats im ganzen Weischland für Forcht eingejaget, was für mächtige Arzney der Krankheit geistl. Ausgelassenheit verschafet, und insgemein von sich jenes des Poeten auszusagen Anlaß gegeben worden: *Parcere subjectis, & debellare superbos.*

Mit Guten ist er gut:

Bezwingt der stolzen Muth.

Bey denen er aber mit allen vorhin ergriffenen Mitteln keine Besserung

IV. Theil.

verschaffen mögen, jenen hat er, um den guten Ruf des Ordens zu steuern, und ihre Seelen vom augenscheinlichen Untergang zu retten, vielmehr in einen andern Orden zu übergehen, weißlich und bescheiden gestattet, als daß sie mit ihrem Laster-Leben das weiße Kleid besudlen sollten.

Endlich hat sich Ambrosius zu Rom eingefunden, allwo er vom Pabst Eugenio gütigst zur Audienz gelassen, seinen Glückwunsch, und erbettene allerhöchste Protection über ihm anvertrauten Orden, mündlich nicht ohne sonderheitlichen Effect wiederholet, wann seine Heiligkeit nicht nur seine zum Generalen beschene Erwählung confirmiret, hinwiederum ihm Glück gewünschen, und daraus ein sonderes Wohlgefallen zu haben gezeiget, sondern auch mit vielen Gnaden und Wohlthaten bewürdiget, als da waren des Ordens Freyheiten und Privilegien Bestättigung, bey den H. Stuhl von Camaldulo gemachte nahmhafte und zurückständig gebliebener Schulden gnädige Nachlassung, allen denen, welche aus dem Orden nach der Regel-Observanz leben würden, in letzter Sterbe-Stund vollkommenen Ablass ertheilet, die mit dem Camaldulenser-Orden auf ewig angeordnete Vereinigung des Closters St. Hilarii Galeata; nicht mindere Wirkung hatte die verschiedenen Herren Cardinälen gethanene Visite Ambrosii, welche, wie um ihn zu sich in die Herberge aufzunehmen, also hernach mit sonderheitlichen Freygebigkeiten zu beehren, unter einander tugend-

N

lich

lich gestritten, dann von dem Cardinal Ursino ward unserm Orden das Closter St. Egidii Cortona (welches er als ein Beneficium genossen) restituiret, gleichwie er andere drey, nemlich St. Sabini zu Pisa von dem Hrn. Cardinale von Comitibus, der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu Perus von dem H. Cardinale von Sar Marullo, und St. Michaelis Castri Britoni, zwischen der Stadt Bononien und Imola gelegen, von einem anderen erhalten: nebst dem ist seiner bekannten Klugheit und Geschicklichkeit von Eugenio die Visitation und Reformation des H. Wall' Ambrosianer Ordens (dessen Stifter der H. Johannes Gualbertus des H. Romualds Discipel) aurecommandiret worden. Diesergestalten beehret und bereichet, hat Ambrosius nach erhaltener Pabstl. Benediction den Ubergang aus Rom nach Benedig geordnet, allwo er nicht nur von seinen Ordens-Kindern, sondern auch vom dasigen hohen Adel, insonderheit von denen drey Gebrüderern der hochberühmten Justinianischen Familie Laurentio, Marco und Leonardo, unter unsäglichen Frolocken, Freuden und Jubel empfangen, begrüßet, und mit vielen hochschätzbaren Antiquitäten so wohl in Büchern als anderen Dingen reichlich beschenkt worden, welches Ambrosius denen so generösen Venetianern, wo nicht mit anderen, wenigstens in diesem unsterblich erwiedriget, daß er mit seiner Wohltredenheit, und die Herzen zu bewegen vermögender Geschicklichkeit den Frommen, nun der

Zahl der Heiligen Gottes einverleibten, Laurentium Justinianum, die neulich vom H. Stuhl beschriebene, bishero aber immer ausgeschlagene bischöfliche Würde anzunehmen veranlasset, und mithin der Stadt Benedig einen und zwar ersten Patriarchen ausgewirkt. Eben da, in Benedig, hat Ambrosius auf Ansuchen des Hochw. P. Generalen des Ordens von Monte Oliveti, oder Oelberg, (der sich und seinen Orden von den Camaldulensern abstammlet zu haben, sich öffentlich rühmte) an ihrem just zur Zeit einfallenden Kirchwey-Fest feyerlich pontificiret, und darauf nach Ferrara, wo nun Kaiser Siegmund aus Deutschland angelanget, um der Ordens Privilegien Confirmation zu erbitten, geeilet, die er auch um so willfähriger erhalten, wie mehr seiner Majestät schon vorhin dessen durch Welschland fließender guter Ruf zu Ohren gelanget: von diesem höchsten Welt-Haupt gnädigst entlassen, hatte er die Ehre auf das andere höchste Haupt der Kirche, Eugenium, welches wegen in einer Kirchen-Versammlung zu Basel entstandenen Zwiespalt und Aufruhr von Rom flüchtig gieng, ohnweit der Stadt Pisa zu stoßen, dem er einige Tage in ihrem Anliegen und Bedrängnissen mit Rath und That getreulich beygestanden, bis ihn die Zeit bey dem Concilio, wohin er von seiner Heiligkeit schon vor einiger Zeit als Pabstlicher Legat geordnet, und vom Kaiser Sigismund sich stark und männlich zu verhalten, ermahnet ward, zu erscheinen abgeforderet,

allwo er von der Cardinälen, Prälaten und weltl. Magnaten, Hof-
Stätten, die ihm prächtig entgegen
gekommen, unter Bedeckung 400.
paradierenden Reutern mit grosser
Freude empfangen, und eingeführet
worden; er hat sich auch allda in Be-
schützung der Kirche, und ihres
Haupts Eugenii so tapfer verhalten,
daß er der Kirchen-Versammlung
Legaten, die Oratores und fast alle
Cardinälen, samt übrigen geistlichen
Vorstehern, die wider Eugenium
agireten, mit seiner eindringenden
Wohlredenheit zur höchsten Glo-
rie des ganzen Camaldulenser Or-
den, beglückt versöhnet; hatte
aber nicht nur fast unüberwindliche
Beschwerden, und Widerstand zu-
rück zu legen, also, daß er in seinen
Briefen, statt des Ortes Unter-
zeichnung öfters geschrieben: gege-
ben aus dem Orientalischen Baby-
lon, sondern auch nachgehends, und
zwar um so viel heftiger, um wie viel
seine Glorie denen Neidern, die da
fürchteten, Ambrosius möchte zum
Lohn seines Wohlverhaltens den Pur-
pur, welchem er doch schon vorhin
mehrmalens großmüthig abgesaget,
überkommen, ein Spieß in denen Au-
gen worden, grosse Verleumdung zu
erdulden, da sie ihn bey dem Pabst
angeben dürfen, seine Heiligkeit hät-
ten an ihm (Ambrosio) bey dem Kir-
chen-Rath mehr einem Verräther
und Widersager, als Beschützer dero
Person erwählet; sie haben aber da-
mit nichts mehrers gewirkt, als daß
Eugenius, nachdem er Ambrosii Un-
schuld, und dessen denen ehrenrühri-

schen Zungen zuwider laufende löbl.
Thaten erkennet, weit mehr als vor-
hin immer auf seine Treueit, Tu-
gend und Klugheit vertrauet: von
dem Concilio aber (zumalen er seines
hohen Vernunft's und venerirens-
würdiger Authorität lebendiger Zeu-
ge war) ist er zu dem Kaiser Siegis-
mund, um die Transferirung der
Kirchen-Versammlung von Basel
nach Ferrara, und die Citirung de-
ren Griechen auszuwirken, nach
Wienn als Gesandter erwählet wor-
den, welche Gesandtschaft er so
rühmlich und stattlich verrichtet, daß
er von seiner Majestät, welche von
Wienn abwesend, sich zu Zatta in
Ungarn, um sich in etwas zu diver-
tiren, befande, durch entgegen gesan-
dete Minister die Audienz zu haben,
nach Stuhl-Weissenburg allergnäd-
igst berufen, begleitet, alldorten
aber in seinem Vorbringen, und
weislich gethanener Rede mit so be-
glückten Effect angehört worden,
daß nicht nur das Concilium ihrem
Wunsch gemäß einen besseren niemals
verhoffen hätte können, sondern auch
der Orator selbst unter höchster
Ehren-Bezeigung von Alberto Erz-
Herzog von Oesterreich, des Kaisers
Eidam, (oder Tochter-Mann) nach-
gehends selbst den Röm. Kaiser, nach
Wienn, und von dannen durch Mi-
chael Pernshofer, Alberti geheimen
Rath, und vornehmen Edelmann,
nach Italien wiederum zurück beglei-
tet wurde.

Aber auch nicht weniger lobwür-
dig hat sich Ambrosius verhalten in
diesem Geschäft zu Florenz, wohin

lestlich die Kirchen-Versammlung, oder Concilium übersehet, und zu Ende gebracht worden, als er sich zu Basel und Ferrara verhalten, zumalen allda in Anwesenheit des Pabsts, deren Cardinälen, und übrigen Vorsteheren der Lateinischen, oder Röm. Kirche einerseits, und des Constantinopolitanischen Kaisers Johannis, dessen Patriarchen und andere Prälaten der Griechischen andererseits seine grosse Erfahrung, und gegen den Röm. Pabst getreu- und aufrichtiges Gemüth wunderfam hervor ge-

schimmeret, da er mit so hochvermünftigen Argumenten des H. Apostolischen Stuhls, und Christi Statthalters Freyheit vor der griechischen Versammlung geschüzet, und das Geschäft der Vereinbarung Griechisch- und Orientalischer, mit der Lateinisch- und Catholischen Kirche zu so glücklichen Ausgang gebracht, daß er in kurzer Zeit darauf Gott zur Ehre, und seinem Ruhm, folgendes Sendschreiben zu Eugenium in Wahrheit abgehen lassen können:

Dem Heil. Herren, und Seeligsten Vatter Eugenio.
Ambrosius.

Ech recommandire deiner Heiligkeit so inständig, als ich immer kan, das Geschäft der Griechen, daß diese so heilige, und nur gar zu nöthige Vereinigung zeitl. zu Ende gelange: zumalen die Sache aus göttl. Barmherzigkeit dahin gelanget, daß es nun bloß in deinem Willen stehet, und von dem Gutachten, oder Urtheil deiner Heiligkeit abhanger; dann es sich nemlich geziemen will, daß, was du von selbst öfters verheissen, nun nach Möglichkeit aufs vollkommenste vollzogen werde, auf daß, nach also beschehener

Vereinigung, der Kaiser, mit Ehre und Herrlichkeit nach Haus kehren möge, (gleichwie schon alles Schiff-Zeug zur Abfahrt bereit stehet) und daß er nicht allein ein Schutz, sondern auch ein Schröcken denen Widersagern zu seyn sich darthun könne: und dieses ist es, heiligster Vatter! was mich, die Griechen betreffend, deiner mildesten Heiligkeit zu überschreiben gedünkete, dero vom Herzen mich empfehle.

Gegeben aus dem Convent der Engeln, den 1. Julii.

Als nun lestlich die Sache des Florentinischen Concilii nach dem göttl. Wohlgefallen, und zum Frieden, dann Erhebung des H. Aposto-

lischen Stuhls geendiget ward, hat Ambrosius mit übrigen Vorstehern die Sessionen, und Acta in Forma unterschrieben, und ist so dann von
des

denen mehresten Griechen mit sehr vielen griechischen, und anderen fürnehmen Geschenken, bevor mit von Seiden und Gold vielfarbigen Zeichen (woraus schöne Ornat in das Gottes-Haus der Engeln gemacht worden, wie noch heutiges Tages allda in der Sacristey zur Gedächtnuß der berühmten Tugend ihres Ambrosii aufbehalten wird) beehret worden; die ganze Stadt Florenz aber, und gänzliche Versammlung der Cardinalen mit Ibro Heiligkeit haben denen Verdiensten Ambrosii sich sehr verbunden zu seyn frey bekennet; welches würdiglich zu belohnen sie ihm dem Purpur zu ertheilen festiglich entschlossen, allein, beyentstandener in Pettrurien, und immer zunehmender Seuche der Pest, ist auch Ambrosius jähling davon auf dem Weg ergriffen, um seinen besseren Lohn, in das himmlische Vaterland eher als man geglaubet, den 2ten Oct. 1439. übergegangen, ob es schon ohne muthmassen, er wäre von seinen Neidern, um ihm die Bahn zu höheren Ehren abzugraben, durch Gift aus dem Weg geräümet worden, nicht ermanglet, sein entseelter Körper ist in die H. Grem Camaldulum überbracht, und in der Kirche vor dem hohen Altar ehrerbietigst beygesetzt worden, dessen Tod Eugenius empfindlich, und mehr als jeden eigenen Verlust, oder Unglücks-Fall bedauert und befeufzet, also daß er öfters mit wehe aufrufen gehöret worden: Ambrosi! mein Sohn Ambrosi, wer hat dich mir entrissen? wer hat dich, ein Licht

der Kirche, so unzeitig aufgelöscher?
 Ein nicht minderes haben gethan jener Zeit berühmteste Männer mit verschiedenen hochgelehrten Lobsprüchen, Verfassungen und Reimen, aus welchen Bartholomäi Castomi Grabchrift hiebey folget:

Qui legis hunc tumultum, legeres
 si scripta sepulti,
 Possentque hic oculis nuda patere
 tuis:

Quam fluit eloquio, quam dulciter
 afficit, utque
 Nil nisi nectareum quolibet
 ore sapit.

Divinus fieres, nec, quamlibet
 ante Sciisses,

Jurares dictum protinus Ambrosium.

Wann du dessen, so hier ruhet
 Lesen solst, was g'schrieben er:
 Wans dein' Augen offen stunde
 Und vernehmen könts dein
 G'hör,

Wie er d'Herzen süß bewaget,
 Leicht wie g'flossen seine Red,
 Wie ein Götter-Trank und Hönig,
 Süß ein jedem wie ein Meth:
 Ein Wahrsager wurdest werden
 (Ob schon vor ein Idiot)
 Schwören wurst, daß es Ambrosi
 fisch,

Gleich hätts g'redet, g'schrieben
 den Gott.

Damit es aber an der einheimischen und Hausgenossen Ehre, Liebe, und Trauer-Bezeignuß nicht ermangelte, als hat Maurus, ein angesehenes Religios der Engeln, ein nicht

minder zierlich, als in der Sache selbst mit denen Ambrosischen Tugenden und Leben übereinskommende Zeichen-Predig verfasst und gehalten, in der er ihn mit denen Engeln, Patriarchen, Propheten, Aposteln, Märtyrern, Kirchen-Lehrern und Beichtigern, wegen seines Lebens-Unschuld, Schätzung der Wahrheit und des Glaubens, der Schriften, und von allem nachfolgens-würdigen Beispiel der Frömmigkeit verglichen, denen Jungfrauen aber um desto wahrhaftiger, um wie augenscheinlicher Gott selbst seiner unversehrten Jungfrauschaft, Leibes- und der Seelen-Reinigkeit miraculöser Weise die Probe dargethan, da in wenig Tagen von seinem zeitlichen Hintritt Schnee-weiße Lilien aus dem Grab hervor gewachsen, die nicht nur einsondern öftermalen von denen Eremiten eingesammelt worden.

Es war Ambrosius ein Mann, der (so etwas seltsames ist) heilig gewesen ohne Traurigkeit des Angeichts, allezeit wie liebreich, so heiter und dergestalten von allem Mißgunst, und Zwietracht ferne, daß er, um den zürnenden Balla Pogium zu besänftigen sagen dürfen: daß jene weder gelehrt, noch Christen zu nennen, welche aus heimlichen Haß mit schimpflichen Schriften die allseitig berühmte Wissenschaften ungestüm verunreinigten, Jovius.

Ein Mann, nicht minder wegen seiner Heiligkeit, als Gelehrtschaft wunderbar: vermöge seiner Wissenschaft in griechischer Sprache ein zu seiner Zeit anderer Homerus;

übrigens wegen seiner über Hönig süßen Lieblichkeit im Reden und Schreiben ein anderer H. Ambrosius, Bucelin.

Er war ein Vatter der Armen, ein Beförderer, ein Meister und Schul der Studirenden, August. Florent.

Er war ein gelehrter und hochfabrner General der Camaldulensern, Abbas grandi.

Ein Florentinischer Welt-Weiser, Redner, und hochberühmter Theologus, oder Gottes-Gelehrter, des Camaldulenser-Ordens Abbt und General, tit. in edit. nova Oper. S. Dionysii Areop.

Ein Camaldulenser, der seine Geburts-Stadt Porticus, mit seiner Wohltredenheit, und wie griechisch-so lateinischer Gelehrtschaft berühmt und ansehnlich gemacht, F. Blandus Forolinienfis.

Ein Mann, der mit seiner Gelehrtschaft und Sprachen, Erfahrungheit alle seine Vorfahrer weit übertroufen, und viele Schriften, theils eigenen Vernunft, theils aus griechischen ins lateinische übersehet: so seinen hohen Verstand und Sinn klar am Tag gegeben, Luc. Hisp.

Ein Mann, der deren Seinigen in zeitlichen, unvergleichlich aber mehr in geistl. Dingen unbeschreibliche Sorge getragen, sonderheitlich daß alle Ordens-Glieder, die im Herzen zerknirschet, und mit dem Mund gebeichtet, fünf, oder so viel als vorgehanden, vorgezeichnete Altäre besuchten, und so oft den Psalm misere-re, oder statt diesen fünf Vatter Unser,

fer, und fünf Abé Maria betteten, erhalteten alle jene Ablässe, die zu Rom bey denen Stationen zu überkommen, daß die approbirten Beichtväter alle und jede ihre Ordens-Brüder sowohl Priester, als Clerichen und Conversen, von denen dem Bischof vorbehaltenen Sünden, aller Irregularität (ausgenommen die anderte Ehe, und eigenhändigen Todt-Schlag) wie auch von der Excommunication lossprechen können, nebst anderen vielen ob eingetheilten Gnaden und Privilegien, in vita.

Ein Mann, der, gleich wäre er darzu gehobren gewesen, vielen und grossen Lebens-Gefahren öfters ausgesetzt, aber meistens miraculöser Weis, und wunderbarlich daraus errettet ward, item vita.

Ein Mann endlich, der, ohngeachtet fast stets anhaltenden unterschiedlichen Leibes-Gebrechlichkeiten und Krankheiten, als Haupt- und Magen-Schmerzen, Lend- und Seiten-Stecken, Schwindel und Bleichsucht, so unermüdet dem Studiren und Schreiben obgelegen, daß er auch auf denen Reisen zu Land und Wasser davon nicht abgelassen, wie wir dann von seiner eigenen Feder und Wis haben:

Erstens, ein Buch, in welchem er der erste Autor der Florentiner Republic Antiquitäten, Krieg- und Staats-Sachen, der Edel-Leuten Herkommen, Ursprung und Sitten, weislich und wahrhaftig beschrieben, und eben der Republic dediciret hat.

Andertens, ein Werk, sein Itinerarium benamset, in dem alles,

was wissens- und merkwürdig war, und sich mit ihm und anderen auf dem Weg zugetragen, was er gehört oder gesehen, emsig verzeichnet ist.

Drittens, seine in 15. Büchern bestehende Episteln oder Sendschreiben, die er fast in alle Welt-Theile erlassen, mit denen darauf erhaltenen Antworten, so wegen ihrer Annehmlichkeit hohe Personen und Magnaten auch nur zu lesen ihnen öfters zu hohen Fabeur ausgebeten haben.

Viertens, die Casinenfer Chronick, oder richtige Jahres-Geschichten des berühmten Casin-Berges, Wohnsitzes des grossen H. Erz-Baters Benedicti, mit denen zwischen den H. Gregorium M. und den Desiderium, Mönchen, geführten geistl. Gesprächen, welche er als sehr unartig erfunden, zierlich- und deutlicher umgeschrieben.

Fünftens, ein Tractat von denen Kirchen-Sacramenten.

Sechstens, ein Tractat vom H. Geist.

Siebendens, ein Tractat von der Lehre der Griechen.

Achtens, die Leben der Ordens-Heiligen Gualfardi, Parisii, Lucia und Matthai, seines gewesenen Abbt's und Prioris.

Neuntens, einige Commentaria.

Zehendens, sieben griechische vorrefliche Episteln des grossen Antonii Abbt's, so er aus ihrem Ruin herausgezogen, ins Lateinische übersezt, und im öffentlichen Druck beförderet.

Jene Schriften nun, die er aus griechisch: in die lateinische Sprache übersezt, sendt folgende nach dem Alphabet verzeichnet:

A.

Erstens: des Heil. Athanasii Schriften und Bücher.

Zweytens: Aenea Dialogen, oder Gespräche.

B.

Drittens: Basilii des Grossen, Buch von der Jungfrauschaft.

**** die Episteln an den Heil. Gregorium von Nazianzo, von dem einsamen Leben.

**** ein Buch von dem Priesterthum Jesu Christi, und unversehrter Jungfrauschaft Mariä.

**** Episteln und Briefe.

C.

Viertens: St. Chrysostomi, Johannis, Bücher wider die Tadler des geistl. Ordens-Stands.

**** alle Bücher über die Heil. Evangelia Johannis und Matthäi.

**** über die Episteln des Heil. Pauli.

**** Homilien 40. wider die Jüden.

**** andere 18. Bücher unterschiedlicher Tractaten.

**** desselbigen (Chrysostomi) Leben.

D.

Fünftens: Dionysii von Ariopago alle Schriften, welche wegen ihrer lateinischen Vortreflichkeit und angenehmen Schreib-Art, die bey dem Concilio zugegen gewesene teutsche Magnaten auf ihre eigene Unko-

sten im öffentlichen Druck gegeben mit folgenden Titel: neue Übersetzung des Florentinischen Welt-Weisen, Redner, und hochberühmten Theologen, Ambrosii, des Camaldulenser Ordens Abbt: und Generalens.

Sechstens: Diogenis Schriften. Siebendens: St. Ephrems des Syrischen Einsiedels einige Werklein vom Lobe des Alt-Testamentischen Josephs.

E.

Achterns: St. Eugeniä Jungfrauen und Märtyrin Leben.

G.

Neuntens: St. Gregorii Nazianzeni Lob-Predigen von dem Eintritt seines Vatters.

**** andere drey Sermonen vom Frieden.

**** desselbigen (Gregorii) Leben.

I.

Zehendens: Johannis Climaci Schriften.

Elftens: Leben der heiligen Alt-Vätter und Einsiedler, ein grosses Buch, so da das rote und geistliche Wißn (Pratum spirituale) genennet ist, samt einigen anderen Werklein.

Ex Aug. Flor. Luca Hisp. Thoma de Minis, Bucelini Menolog. Mariano Benedict. grandi, aliisque.

Nichts ist, so uns also GOTT und dem Menschen angenehm machet, als wann wir an Verdiensten des Lebens groß, in der Demuth aber die kleinsten seynd, S. Hieron. ad Celantiam.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der zwey und zwanzigste October.

Der Gottseelige Basilius von Schio.

Als der Herr die Gefängnuß Sion wendet, seynd wir denen gleich worden, die Trost empfangen, Ps. 125, 1.

SIr seynd worden (spricht hierüber der hochgel. Cardinal Bellarminus) wie da seynd diejenigen, welche nach überstandener grosser Drangsal Trost überkommen; das ist: aus betrübt- und traurigen, seynd wir fröhlich und lustig worden. Solchen unaussprechlichen Trost erfahren in Wahrheit, welche sich ernstlich zu Gott bekehren, alle Welt Hoffnung verachten, die Begierde aller irdischen Dinge ablegen, und ihre Füße auf den Weg des Friedens leiten: dann sie begreifen es, was für ein unsägliches Gut es seye, von der Gefangenschaft des Teufels, und aus der Tiefe der Hölle errettet, hingegen zu wahrer Freyheit, und Besizthum ewigen Friedens in dem himmlischen Vaterland vermittels göttl. Berufs, und Anführung vorbereitet werden, welches eben nebst vielen andern bekräftiget der Heil. Romuald, aus eigener Erfahrung, sprechend: „Ich habe (sagte er) 100. Jahr im geistl. Stand gelebet, und war in größter Strenge, 20. Jahr habe ich in der Welt gelebet: aber ach! wie lange und

IV. Theil.

„armseelig ist mir diese Zeit gesallen: hingegen wie kurz und annehmlich ist mir die Zeit meines geistl. Wandels vorkommen,“ Engeler. de Com. Confess. Unser Basilius aber gleichwie er diese Wahrheiten begriffen, also hat er selbige in der That zu erfahren sich starkmüthig bearbeitet. Er war zu Vicenz, einer vornehmen Stadt in Italien, aus dem hochadelichen Stammens-Haus von Schio geböhren, der vorführerischen Welt-Lust und Betrügllichkeit hatte er gleich von Kindheit an beobachtet, und eben darum, gleich in der Zeit ihrem Neg zu entgehen, ihr alle Freundschaft aufgekündigt, nach Möglichkeit von ihr sich entdusseret gehalten, und endlich bey einrückenden Jünglings-Jahren sie zu ihrem höchsten Schimpf gänzlich quittiret, ja großmüthig verachtet, als er, um allein Christo zu dienen, und unter seinem Fähnlein zu streiten, im ohngefehr 1sten Jahr seines Alters in das Marianische Lager der Rhuenfer-Örem ohnweit Padua geeilet, allwo er mit dem Eremitischen Habit, um welchen er nicht minder demüthig, als einige Zeit standhaftig angehalten, den 21. März

A. C. 1618. eingekleidet zu werden, über alle Glückseligkeit der Welt geachtet. Nun mit dem Ordens-Kleid angethan, ist Basilius mit einer verwundernswürdigen Gemüths-Frölichkeit auf den Weg seiner Probier-Zeit nicht so viel gegangen, als ringfertig, und von der Liebe des von innen wirkenden Geistes getrieben dergestalten eifrig gelassen, daß er zu Ende schreitenden Prob-Jahr A. C. 1619. am hochfeyerlichen Fest unseres heiligsten Regel-Batters eben an den 21. Merz Gott dem Allerhöchsten die geistl. Gelübde mit unbeschreiblicher Consolation geschworen und angelobet. Dieser höchst beglückte Tag St. Benedicti hat unserem Basilio recht gebenedeyte Jahre Leben gemacht, in denen er am Alter, Verstand, Weisheit und Gnade, bey Gott und dem Menschen merklich zugewachsen, glücklich für sich geschritten, und über den alten Menschen so herrlich obgesieget, daß er ihm mit vortreflicher seiner selbst Verdemüthigung, Niederträchtigkeit, Gedult, Verschwiegenheit, Pfllegung des Stillschweigens, Einsamkeit, innerlichen Gebetts, und allseitiger genauer Regel-Observanz den Grad Priesterlicher Würde verdienet, nach welcher er verschiedene, auch vornehmere Religions-Nemter mit jenem Fleiß und Lob vertreten, welche ihm und seinen Tugenden die Strassen, um auch ausser seinem Batherland nützlich zu seyn eröffnet, da er in der Kaiserl. Crem St. Joseph, über Wienn in Oesterreich dem ganz neuen Novitiat

als erster Novizenmeister vorzustehen würdig erachtet worden, allwo er jener ihm neu anvertrauten Heerde eine lebendige Richtschnur geworden, lob- und liebenswürdige, und jener Provinz viele nützliche Pflanzen erzogen: es war zu übertragen nichts so hartes, zu überwinden nichts so beschwerliches, und einer zärtlicheren Natur so wideriges, um welches mit Worten nicht allein, sondern auch mit lebendigen Beyspiel wie herzlich anzutreten, so ritterlich zu überwinden er dieselbige nicht ermunteret und angefrischet hätte, gegen alle so mild und gütig, wie scharf und rauh jederzeit gegen sich selbst, als der nicht nur entgegen kommende, sondern wohl eben sorgfältig gesuchte Widerwärtigkeiten, Schmach und Unbilden, Verleumdung- und Verfolgungen starkmüthigst übertragen, mithin durch heroische seiner selbst Überwindung das Sterben Jesu zu allen Zeiten an seinem Leib freudig herum getragen, damit auch das Leben Jesu an seinem Leib offenbar wurde, 2 Cor. 4, 10. Auf daß er zu dessen Nachfolge in der nieder sich halten und mehreren Gelegenheiten etwas zu leiden ausgesetzt seyn möchte, hat er allen Würden und ansehnlichen Aemtern sich freiwillig entschlagen, und um den Müßiggang, den er jederzeit über Gift und Schlangen geloben, zu vermeiden, dem Schreiben und Verfassungen gottseelig abgelebten Männern Thaten und Geschichten, nebst übrig gefundenen Stunden, auch ganze Nächte gewidmet, wie uns deutlicher

ben

bezeigt und weitſchichtiger beſchreibet, Ven. P. Sylvanus Bosellus, der, ob von ihm und ſeinen Tugenden gehabter Wiſſenſchaft ausgewirkt und geordnet, daß er jener vier erſten Zweiglein, wie oben gemeldet, Don Johannis Pauli, Alberri Maria, Innocentii Maria Italia- nern, und Leopoldi aus Görz gebürtig, ſamt anderen mehr erſter Meiſter ſeyn müſſen. „Wann es (ſeynd ſeine Worte in einem an unſeren „Basilium erlaſſener Briefen) nicht „ſo wohl von geiſtlich-als weltl. Ge- „ſetzen verbotten wäre, einem zu „ſchmeicheln, ſo wolte ich in Wahr- „heit, dich o Baſili! du meiner „Seelen Aug-Äpfel aus jenen zu „ſeyn hervorſtreichen, welche mit dem „H. Maimante Chriſti Blutzeugen, „17. Aug. von Kinderjahren an bis „in das hohe von dem H. Ern ge- „crönte Alter eine langwierige Mar- „ter in der Religion ausgeſtanden „haben: über dieſes heiſſet mich dei- „ne Eingezogenheit und Tugend ſtil- „ſchweigen, auf daß ich ans Tages- „Licht nicht geben ſolle jene ſo viele „Mühe und Arbeit, die du verſchlus- „ſet einzig derowillen, damit nicht „nur die zu jener unbeſtändig- und „wankender deiner Amts-Verwal- „tung dir anvertraute liebe Schäf- „lein zerſtreuet, oder unter dir, dem „erkrankten Haupt, auch die übrigen „Glieder geſchwächt wurden, „die innere Zierde, die Tugend und „der angenehme Wandel mit dem „Menſchen machet einen Orden, und „die darinnen lebende Geiſtliche noch „lohwürdiger: aber wer iſt der dieſes

„also thut, als derjenige (hier ſetzt „er fort Baſilii Tugend und Thaten „zu loben) welcher mit der Hülfe „Gottes bey Annehmung der Seel- „Sorge ſo emſig und fleißig auf die „ihm übergebene Geiſtliche acht hat, „daß, die er im Guten nicht kan ein- „nehmen, er dieſelbigen mit allerley „Gattungen guten Beſpiels zu ge- „winnen ſuchet: zumalen derjenige „für den beſten Hirten gehalten wird, „der, da andere ſich mit Speiſen er- „quicken, allein nüchtern verbleibet: „da andere ruhen, er allein wachet: „der, was nur immer von gut- wol- „lenden Gemüthern ihm insbeſondere „zukommet, denen dürſtigen Brü- „dern gemein machet: der, wann et- „wan einer von dem Schaaf- Stall „der H. Religion irr gehen ſolte, ihn „mit Paulo, 2 Tim. 4, 2. gelegen, „und ungelegen zurück zu bringen ſich „bemerbet: der endlich anderen mit „ſeinen Werken zur Nachfolge glän- „zet, „dieses doch, mein Baſi- „li! kan und muß, und will ich nicht „umgehen, wie du nemlich, ob du „ſchon vieles durch deinen Lebenslauf „nicht ohne Lob geduldig übertra- gen, „lieber im niederen Stand und Un- „terthänigkeit ſicher haſt leben wol- „len, als ferners auf dumpfigen Ch- „ren Gipfeln den Fall beſörchten, „ingedenk deſſenigen, was Horatius „Ode 10. verzeichnet:

Sæpius ventis agitatur ingens
Pinus, & celsæ graviores casu
Decidunt turres, feriuntque
fummos fulmina montes.

Grosse Bäume seynd von Winden
Oft geschüttlet: ja von Gründen
Thürne hoch und wohlgestalt,
Seynd hin gefallen; und mit Blü-
hen

Höchste Berge, Felsen-Spizen
Jovis Grimmen hat zermalt.

„Daß zur Zeit deiner Wander-
schaft du nicht müßig gelebet hast,
„thun dar so viele zur Besserung ge-
„brachte Seelen; so häufige unter
„zweyspaltigen erfolgte Einigkeiten:
„so viel in ihrer Unschuld erhaltene
„Jünglingen: und was das meiste
„und unter die ersten Dinge zu rech-
„nen ist, behauptet es jenes ansehnli-
„ches Werk, und wie mit grosser
„Mühe, so mit langwierigen nächt-
„lichen Wachen von dir zusammen-
„getragenes großmächtiges Buch
„von dem Leben, Thaten und Wun-
„derwerken des seel. Johannis von
„Scho des Heil. Dominicaner-Or-
„dens, und zu seiner Zeit vortrefli-
„chen Predigers, der in Wahrheit
„ein Glanz seines Ordens, der Ge-
„burts-Stadt (Vicenz) ein schim-
„merender Stern, dein- und seiner
„eigenen hochadelichen Familie, oder
„Verwandtschaft grosse Zierde war.
„Diese Dinge, mein Basili! weil
„sie dich neben anderen annoch im
„Leben zieren und rühmen, werden

„dich sonderzweifels nach dem Tod
„crönen.“ Bis hieher, was Syl-
vanus im Jahr Christi 1676. an
Basilium geschrieben, wo er (Ba-
siliius) nun das 77ste seines Alters,
der Religion aber das 58ste Jahr
hatte, und ihn der Gehorsam bald
darauf in sein Vaterland berufen,
allwo er seinen Lebens-Lauf in der
Vicentiner- Grem An. Chr. 1678.
geendiget, und ist vermittels fromm-
und gottseeligen Todes aus der Ge-
fangenschaft seines Leibes in die glück-
selige Freyheit des ewigen Lebens
übergegangen, wann die ewige
Wahrheit, die nicht betrüget, noch
betrogen werden kan, allen denen,
die ihr folgen, daß selbige bey Mat-
thäo, Cap. 19, 29. klärlich verheiß-
set, und zwar dieses um so viel ver-
sicherter, wie wahrhaftiger da ist:

Qualis vita, mors est ita

Wie das Leben, der Tod eben.

Ex V. P. Sylvano Bufellio, &
archivio Vienn.

Seelig, welche suchen Gott zu
dienen, und sich aus allen Hinder-
nissen der Welt heraus wicklen,
Gerfen. I. 3. c. 1.

Gebett, wie oben am 1. October.

••• (o) •••

Der

Der drey und zwanzigste October.

Der Seelige Romuald von Fabrian, Camaldulensischer
Eremit von Monte Corona.

Wann du den Tod stets betrachten wirst, so wirst du nicht sündig
gen: wann du dich von allen irdischen Geschäften wirst ledig
und bloß halten, so wirst du den Anfall eines Strassen-Räubers nicht
fürchten: wann du diese zergänglich- und flüchtige Güter verachten
wirst, so wirst du das Sieg-Cränzlein erhalten, *S. Ephrem in Beatitud.*

Den Tod stets und ernstlich be-
trachten, bringet die Hem-
mung und Dämmung fleisch-
licher Begierden, und sinn-
licher Wollüsten, folglich der Seelen
Keuschheit und Reinigkeit: die
Absagung irdischer Geschäften schlies-
set aus den eigenen Willen, und er-
forderet den Gehorsam, und Un-
terthänigkeit: die Verachtung zeit-
licher und flüchtiger Güter verban-
nisiret, allen zeitlichen Gewinn und
Eigenthümlichkeit, und umfabet die
freywillige Armuth: und dieses er-
forderet der Herr von allen Chri-
sten: sonderheitlich aber von allen
Gott sich in einem geistl. Stand
widmenden, und der Christl. Voll-
kommenheit nachzutrachten verbun-
denen Personen. Der nicht allen
absaget, ist der Ausspruch Christi,
was er hat, der kan mein Jünger
nicht seyn, Luc. 14, 33. worüber
der H. Beda: „wenig seynd welche
„alles verlassen, das ist: daß sie alle
„Sorge der Welt hinten setzen:
„jedoch alle und jede Gläubige seynd

„schuldig allen Dingen abzusagen,
„nemlich was die Welt hat, also zu
„besitzen, daß sie dannoch in der Wel-
„nicht gefeslet leben., Unser heuti-
ge Romuald ist jener, der nicht nur
aus diesen letzteren, sondern auch aus
denen wenigen eher noch dem Leben
und frommen Sitten, als der Pro-
fession nach ein Geistlicher unter des-
sen Welt-Menschen in Wahrheit ge-
wesen ist, daß gar kein Wunder,
wann er auch die, des H. Ephrems
zu Anfang gesetzten Spruchs dreyfa-
che Effecten oder Wirkung vollkom-
men erworben, das ist: niemalsens
(wenigstens tödtlich) gesündigt, der
Strassen-Räuber Anfall nicht ge-
fürchtet, und endlich von Gott das
Sieg-Cränzlein erhalten.

Fabrian, unsers heiligsten Patri-
archens Romualdi Ruhe und Grab-
statt war dessen glückseliges Geburts-
Ort, in dem er A. C. 1489. das er-
ste Tages-Licht angesehen, und von
seinen lieben wie ehrbar: so gottseeli-
gen Eltern dergestalten in der Got-
tesforcht sorgfältig erzogen, und zu

aller Frömmigkeit verleitet worden, daß er nicht nur in der Jugend unter ausgelassenen Mitschülern fromm verblieben, sondern auch 34. ganzer Jahr hernach unter tausend Gelegenheiten zum Bösen in der unreinen Welt also gewandelt, daß er sich jederzeit von ihr unbesleckt und rein zu erhalten gewußt: um das sichere aber zu spielen, hat er An. 1523. den Eintritt in die neue von dem seel. Paulo Justiniano errichtete Versammlung von Monte Corona wie vertraulich gesucht, also tröstlich gefunden. Allda, gleichwie die Anhöhe des Cronen-Berges alles, was darunt in der Ebene war, seinen Augen klein vorgestellt, also hat er nach einmal in dem Himmel angeheften seinem Gemüth alles Irdische für gering, klein, verächtlich, ja mit Paulo, Philip. 3, 8. auf daß er Christum vollständiger gewinnen möchte, nicht anders als Roth geachtet, bestens wissend: daß einstens glücklich zu sterben, ein grosses Vertrauen mache eine vollkommene Verachtung der Welt, eine eiferige Begierde in denen Tugenden zuzunehmen, eine hitzige Liebe zur Zucht und Eingezogenheit, eine Standhaftigkeit in der Buße, eine Eilfertigkeit des Gehorsams, eine starkmüthige Übertragung jeglicher Widerwärtigkeit um Liebe Christi willen, *Gersen. l. 1. c. 23.* in welchem allen er sich unermüdet bearbeitet, und geprüft, daß er der Welt ganz abgestorben in seiner Zelle gleichsam begraben, vom allen Irdischen entfernt, vermittels beschaulichen Gebetts in Gott und

himmlischen Dingen ganz versenket, und wie mehr der Jugend, desto weniger seiner selbst und leibl. Dürftigkeiten sorgfältig gelebet: die Kruabe der Kleidung, die Gespartheit der Kost, (so meistens erbettletes trockenes öfters schimmliches Brod, und im Wasser gekochte / gar selten mit etlichen Oel-Tropfen begossene Wurzeln und Kräutern bestunde) der kurze auf blossen Brettern gewöhnliche Schlaf, das ewige Stillschweigen, der harte Garten-Bau, und andere schwere Hand-Arbeiten haben ihm die geistl. Exercitien als täg- und nächtliches Lobe Gottes, eifriges geistl. Bücher lesen, lange fortgesetzte Betrachtungen vergestalten leicht und erträglich gemacht, daß er frey bekennet, Gott dienen seye über alle Welt-Glückseligkeit. Um solcher dessen Jugend, Frömm- und Gottseeligkeit willen ihm auch die Oberen gar bald zum Priestertum und verschiedenen Haus-Aemtern beförderet, denen er also abgewartet, daß man sie kaum jemals einem tauglicheren hätte anvertrauen mögen, als eben ihm, ohngeachtet er an Wit und Verstand anderen weit zurück stehen mußte, um so viel vor Gott und dem Menschen angenehmer, wie blind und einfältiger er in allen seinem Thun sich verhielte: dann er war mit einer solchen H. Einfalt begabet, die ihn nebst anderen Tugenden mit jenen im Leben der alten Väter angerühmtesten Paulo, des grossen Antonii Lehr-Jüngers, und mit dem Zunamen des Einfältigen verglichen zu werden verdienet gemacht; dann

dann beyde besaßen nicht jene Einfalt, die da tadelhaft ist, und Tollheit genennet wird, die aus Mangel der Vernunft herrühret, sondern diejenige die von Christo, Matth. 10, 16. aufrichtig erforderet, und heilig gesprochen wird, welche nach Aussage Pauli Barrii, Hagioph. Exam. 5. diei, denen Menschen wenig bekannt, wenigen üblich, wunderbarlich doch in sich selbst, und eine Gott angenehme Tugend ist, als die eigen hat den Menschen dahin zu bewegen, und so mächtig zu veranlassen, daß er in seinen Worten sowohl als Werken keine Zweysachigkeit, Gleißnerey, Betrug, List oder Bosheit unterkommen lasse, sondern rein, aufrichtig, wahrhaftig dergestalten sich verhalte, daß das Innerliche jederzeit mit dem Aeußerlichen übereinkomme, daß er in seinem Gemüth, mit denen Gedanken, und im Herzen mit denen Begierden nur nach dem Willen, Wohlgefallen und Wunsch Gottes abziele. Mit so beschaffener Einfalt hat Romuald gewandelt in der Welt, und zu wandlen für allezeit getrachtet in dem Orden, alles Wißes und Weisheit eines Weltmenschen leer, und voll mit der göttlichen, mit der er die Gemeinschaft, Handel und Wandel der Menschen nach Kräften geflohen, und einzig auf das, was göttlich und himmlisch, sich verleget, mithin für ein Wunder eines der Welt wahrhaftig abgestorbenen Menschen insgemein gehalten worden. In der Keuschheit und Reinigkeit war er ein Engel: in jenen Tugenden, deren sich

vor anderen ausdrücklich einen Meister erkläret Christus, Matth. 11, 29. nemlich in der Sanft und Demuth, ein Ausbund: im Gehorsam vollkommen, im Stillschweigen genau, und einer solchen Leibes- und der Seelen-Beschaffenheit, und Unschuld, daß er sie, wie ers in Heil. Tauf von Gott empfangen, also wiederum unverfehrt zurück gestellet: in der H. Forcht Gottes beständig, mit dem Gemüth und Sinn bey seinem Schöpfer unablässig, auf der Hut und Wacht seines Herzens immerwährend in sich selbst ruhig, gegen seine Brüder und jedem Nächsten liebevoll, in Schmerzen, Mühe und Arbeit, Verfolgung, Kreuz und widrigen Zufällen über alles geduldig, starkmüthig, und in die göttl. Providenz gänzlich ergeben, also daß er einstens auf der Strasse aus Apulien in das Picener Gebiet in tiefer Waldung von Mördern und Räubern gefangen, an einem Baum gebunden, nicht ein mindestes Zeichen einiger Traurigkeit, oder Gemüths-Bestürzung verspüren lassen, - ja zweymal gefährlich mit einer Stange zum Haupt getroffen, in Freude seiner Seele unbeweglich geblieben, und endlich bey schon an die Gurgel gesetzten Dolch, und unumgänglich bedrohten Tod herzhast sich verlaufen lassen: thut, was euch von oben zugelassen ist, mir lieget nichts daran, ob ich heute oder morgen sterbe: dann was mein Gott mir zu geben bereitet ist morgen, das wird er mir auch heute nicht versagen. Sonsten war sein meister

Auf:

Aufenthalt (wann ihn anderst eine Krankheit nicht verhinderte) im Chor und Gotteshaus; auch bis in sein höchstes Alter belustigte er sich mit Psalliren und Betrachten, also daß er kaum einen Augenblick davon abgelassen: sein Angesicht schiene jederzeit heiter, niemals verwirret, stets fröhlich, annehmlich, modest und ehrerbietig, mit dem Mund gleichsam lächelnd, welches ihm also angewöhnet gewesen, daß er auch im Tod-Bett ähnlicher einem lachenden, als im Schmerz- und Schröcken eines hinsterbenden Menschen seinen Geist in die Hände seines Erschaffers beglückt übergeben, so geschehen den 23sten October im Jahr Christi 1579. seines Alters im 90sten, und von dem Eintritt in dem Heil. Orden 56sten, von dem Antonius Ye-

pes, in seinem neu erstandenem Benedict (Benedicto redivivo) Anno 1579. folgendes verzeichnet: „es schicket abermals unser Orden aus seiner Heil. Camaldulenser, Bersammlung in Welschland ein hellglänzendes Licht dem Himmel zu, nemlich einen vollkommeneu Geistlichen des Berges Acuti, (oder Montis Coronæ) der da ist Romuald von Fabrian.,

Ex Luca Hisp. Aug. Roman, Bucelino Yepes, & aliis.

Jenen, der bloß und nackend ist, mögen auch hundert Bewafnete nichts abnehmen, er fürchtet auch den Tod nicht, als der ohnedem mehr todt als lebendig, *Druzwickky Tract. de votis.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der vier und zwanzigste October.

Die Gottseelige Mutter Beatrix, Abbtissin.

Ermahne die Weiber, daß sie sich im heiligen Kleid halten, wie es denen Heiligen gebühret: daß sie nicht lästern, nicht vielen Wein zugethan seyn, sondern daß sie Gutes lehren, Tit. 2, 4.

Als angeregter Lehre eine emsige Anhörerin, und dem Buchstaben nach genaue Beobachterin, wie einstens in ihrem noch weltlichen, also auch hernach im angetretenen geistlichen Stand gewesen, unsere heutige Beatrix, wurde uns ihr Namen, den sie

nicht eitel, sondern in der That würdig getragen, anzeigen, wann schon ihre Lebens-Beschreibung davon schwiege: zumalen ihr Gespons, Christus, selbst denjenigen, die das Wort Gottes hören, und dasselbige bewahren, wie allezeit gethan diese Seelige (Beatrix) feelig nennet, Luc.

Luc. II, 28. Sie ist entsprungen aus edlen Geschlecht, und erzeuget von tugendlichen Eltern in Italien: dero vom Himmel überkommene nicht minder sonderheitliche Gemüths-Gaben, als seltsame Leibes-Gestalt und Schönheit, vielen nicht nur ein Reiz der Augen zur Bewunderung, sondern auch ein Reiz der Gedanken zur Begierlichkeit nicht wenigen ein Anlaß waren. Sie hingegen, gleich als wären ihr mit der Mutter-Milch jene des weisen Mannes getreue Worte: Goldseligkeit ist betrüglich, und eitel ist die Schönheit: ein Weib daß den Herrn fürchtet, dasselbige soll man loben, Prov. 31, 30. eingestüßet gewesen; hat weit eines anderen Sinnes, noch eher der Welt und ihren Buhlern abhold zu seyn angefangen, als sie selbige kennen gelernt: zumalen sie noch nicht vollkommenen Genuß des Vernunft's besessen, und dennoch vernünftig die Seelen-Schönheit der Schönheit des Leibes, Gott und die Tugend der schönen Welt, und allen Menschen-Gunst vorgezogen: sie hat, um gegen ihren sowohl der Natur, als Gnade nach freygebißten Schöpfer hinwiederum freygebig sich zu erzeigen, inner ihrem Herzen unwiderrüßlichen Schluß gemacht, so bald als es ihr die Jahre gestatten werden, alles, was sie von ihm empfangen, durch Eintretung in einem geistlichen, und zwar von der Welt-Gemeinschaft ganz abseitigen Ordens-Stand, ganz und unzertheilt wieder zu opfern, und zu widmen; indessen sich selbst

IV. Theil.

zu prüfen, ihr das väterliche Haus zu einem Kloster, und ihr Schlaf-Kammerlein statt der Zelle dienen müssen, in welchen sie wie entfernter von der Gesellschaft der Menschen, bevor Gefahr-vollen widrigen Geschlechts, so bequemer und unverhindert in geheim einzig denen Augen Gottes, und den frommen Engeln bekannt, dem Stillschweigen, Beten, Lesen, Wachen, und anderen geistl. Übungen andächtig obzuliegen, in dem unumgänglichen Handel und Wandel aber mit denen Hausgenossen allerhand schöne Tugenden, als vollkommene Unterthänigkeit, Gehorsam, Forcht und Ehrerbietigkeit denen Eltern: Liebe, Geduld, Sanft-und Demuth gegen die übrigen; in Zucht, Ehrbarkeit, der Speisen und Worten mäßig, und Behutsamkeit in des Weins als der Jungfräulichen Reinigkeit schädlichen Gifts grosser Enthaltung sich selbst anlangend tapfer zu üben sich befließen, und damit um den Himmel sich so verdienet gemacht, daß er bey nun einrückenden erforderlichen Alter ihre bishero so löbl. genährte Begierden in das Werk zu setzen die Gelegenheit an die Hand geschauzet, in unserm seel. Rudolph der Heil. From. Camalduli Prioren, als er 1086. dem göttl. ihm beschehenen Befehl gemäß zu Lucio, einem Städtlein abermals die erste, nach dem seel. Hintritt Romualdi, Camaldulensische Kloster-Frauen von den Renten und Einkünften der H. From, mit diesem ausdrücklichen Beding, daß sie erstens ein für allemal

mal der Heil. Erem und dero Oberhaupt unterthänig, hernach der rauen Lebens-Art und Eremitischen zu Camalduli üblichen Regeln verpflichtet seyn, und derselbigen nachleben solten, zu fundiren die Hand angeleget, bey welchen in Erkänntnuß gebracht Rudolphi Vorhaben sie ihre Gedanken ernstlicher als jemals erneuret, und in reifer Erwekung, wie vergänglich und zerbrechlich das seye, alles was die Welt liebet und anbettet, wie, um die himmlische Schätze einstens zu besitzen, die irdischen zu verachten nöthig, wie billig es wäre, um der von Gott verheissenen hob- und grossen Dingen würdig zu werden, die geringe und kleine, so er von uns forderet, willig darzugeben, und wie vortheilhaftig uns komme die ewige Gesellschaft der Engeln, für die kurzwährende Gemeinschaft der Welt-Menschen zu erobern, endlich dergestalten eindringend ihre Bittschrift, in die Zahl dieser neu aufnehmenden Schäflein Camaldulensischer Heerde einverleibet zu werden, an Rudolph gestellt, daß er sie nicht nur mit dem erfreulichen Fiat beglücket, und mit dem weissen Kleid (ihrer Unschuld schönen Sinnbild) angethan, sondern auch im Ansehen ihres frommen und heilig geführten ihm bekannt wordenen Tugend-Bandels, und sonderheitlichen Qualitäten allen anderen als die erste Vorsteherin und Abbtissin ernennet, und eingesetzt, mithin ihm selbst, denen übrigen Jungfrauen, und endlich denen lieben Eltern vom Herzen gratulirend: ihm, daß er

aus göttl. Vorsichtigkeit an ihr ein so taugliches Mit-Instrument den Willen des Herrn zu befördern erfunden habe: denen Jungfrauen, daß ihnen das Glück zugestanden zu ihrer ersten Meisterin und Führerin auf dem eingetretenen Tugend-Weg eine so fromm und tugendsame, mit sonderer Bescheidenheit begabte Matrone überkommen zu haben: und denen Eltern, daß sie eines nicht kleinen einstens von Gott zukommenden Lohns ob ihrer in Entlassung so lieben Kindes großmüthig erzeugten Herzhaftigkeit zugetrosten hätten, weit und unvergleichlich von jenen unterschieden, die nicht achten daß ihrer Kinder unschätzbare Blüte und Blumen der Jungfrauschaft verwelke, wann nur der Stamm des Geschlechts blühe, daß die Keuschheit und Unschuld scheitere, wann nur die Familie auf festen Grund stehe, es mögen immer die Engeln weinen, wann nur die Verwandten lachen und fröhlich seynd; die, was in denen Kindern schön, holdselig und annehmen, dem Hof, der Welt und fleischlichen Gelüsten freudig opfern, was aber ungestaltet, etwan bucklicht, einäugig, krumm und lahm, in die geistl. Häuser und Klöster auch wider ihren Willen verbannisiren, in die Zellen verbergen, mit Klösterl. Stillschweigen verhüllen, mit der Kutten bedecken, Gott möge nun haben zu seinem Dienst, die der Welt untauglich, und deren Menschen niemand verlangt, Christus möge ihm schon jene Braut heimführen die alle dieser Erden Kinder von dem
Ehe-

Ehe-Bett ausschließen; derley sollen sich spiegeln an denen Eltern unserer Beatrix, welche von dem seel. Rudolph nun mit dem Obrigkeitl. Gewalt zugleich die Regel des H. Vaters Benedicti und Sagenen verfaßter Romualdinischer Lebens-Art gleich als zwey Lehrmeister, wie sie sich, ohne zu irren, in ihrem anvertrauten Amt zu verhalten hätte, ehrerbietigst übernommen, und nicht nur mit dem Mund ihre Töchter gelehret, sondern im Werk selbst, wie selbige zu beobachten, und vollkommen zu vollziehen seyen, tapfer unterrichtet; sie ist ihnen nicht minder in denen Tugenden der Gottesfurcht, der Demuth und Gedult, in Leibes-Castungen, Fasten, Wachen, Betten, Stillschweigen, und Flucht der Gemeinschaft mit dem Welt-Menschen, als an der Würde mit grossen Schritten beständig vorgegangen; sie hat sie gelehret, nebst ihren eigenen, auch der blinden Welt Sünden, und Irrthum bey denen Füßen des gecreuzigten Jesu zu beweinen, und für sie zu betten: Gott, dem Himmel und die Hölle eindringlich zu betrachten, und die daraus entspringende Liebe und Furcht Gottes tief in ihre Herzen, und Gemüther einzusenken; das Fleisch mit ihren Begierlichkeiten starkmüthig zu be-
 meistern, alles Zergängliche unter die Füße zu bringen, und hingegen unter denen Engeln mit ihren Gedanken das Paradies andächtig durchzuwandern, sie hat auch mit dieser ihrer zweyfachen Lehre der Worten nemlich, und der Werken derges-

stalten dieselbigen angefeuret, daß sie untereinander in die Wette die dem sinnlichen Menschen sonst raube Benedictiner-Regel, die Statuten, auch denen Männern schwer fallende Sagenen der Inwohner zu Camalduli, die ewige Clausur inner dem Kloster-Gemäuer, das strenge Stillschweigen, die Enge der Zelle, die darinnen emsige Beharrlichkeit, aufmerksames Bücher lesen, und andere heilige Beschäftigungen, dann auf zarter Leibes-Blöße antragenden rauh-wollenen Habit, die lebenslang währende Enthaltung von Fleisch-Speisen, die in einer Woche dreytägig und wiederum zweytägige Abstinenzen, nemlich am Montag, Dienstag und Mittwoch, so dann Freytag und Sonnabends im abgewogenen Brod, und gemessenen Wasser unumgängliches Fasten, den an Sonn- und Pfingsttag einzig mit Kräutern und Hülsen-Früchten, als schon was köstlichen, besetzte Tafel, das täg- und nächtliche Chor gehen, und lange anhaltende Betrachtungen, die allwöchentliche einer der anderen gewöhnliche öffentliche Anklagung und Schuld-Bekänntnuß, mit darauf auf entblößten Rücken erfolgender Disciplin, oder Geißlung, die tägliche Abbettung des grösseren Curs unserer Lieben Frau, und eines (wenigstens) ganzen von 150. Psalmen bestehenden Psalter Davids, mit beyden, wie man saget, Armen und Händen freudig umfassen, und so standhaft, als eben ordentlich beobachtet, daß dieses ihr Kloster St. Petri von Lucio als eine Zierde des

Camaldulenser-Ordens, ein Gegenwurf grosser Verwunderung bey der Welt, ein seltsamer Seelen ziehender Magnet-Stein, und herrlicher Tugend-Garten insgemein genennet und veneriret worden, in welchem, mittels der Zeit, viele fromme, vollkommene und H. Bräute Christi erwachsen, die nicht nur daselbst, sondern auch hernach in andern errichteten Camaldulensischen Frauen-Clöstern vorzustehen würdig gewesen, als da war die H. Lucia, die Seel. Magdalena, Cunidia, Zambulina und andere mehr an Lebens-Unschuld, Tugend und Heiligkeit berühmte Matronen, (ein schönes, keusches, von ihr im HErrn erzeugtes Geschlecht) dero Gedächtnuß unsterblich, dieweil es bey Gott und

dem Menschen bekannt war, Sap. 4, 1. welchem sie (Beatrix) nach ihrem gottseelig erfolgten, und dem vorhin gottseelig geführtem Leben gleichförmigen Tod den Namen ihr Lob zu verkündigen hinterlassen, und deren Gesellschaft in der Glorie die sie nun besiget, vertraulich erwartet.


Ex Aug. Flor. & Thoma Minio.


Seelig, die im HErrn mit Nüchternkeit und Keuschheit waren, dann sie werden von ihm am Tag des Gerichts beschützet werden; und sie werden ihn als Gesponsen, Gesellen und Freunde mit Freude und Frölichkeit folgen und ansehen, S. Ephrem. in Beatitude.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünf und zwanzigste October.

Der Seelige Marinus, ein Bruder des Heil. Petri Damiani.

 Eine Heimsuchung (o Maria) hat meinen Geist bewahret, Job. 10, 12.

 Was überkommt nicht derjenige, der von Maria besucht wird? sie hat einstens, da sie noch auf Erden lebete, Elisabeth heimgesuchet, und damit das Kind im Leib geheiligt, und die Mutter mit dem H. Geist erfüllet; anjese giebt sie uns Visite vom Himmel mit ihren gebenedeyten Augen;

glückseelig! der auch nur einen Anblick von diesen an Barmherzigkeit reichen Augen erlanget! Christus hat mit einem Anblick den gefallenen Petrum angesehen, und hat aus einem Sünder einen Büßer gemacht: solche Macht hat er eben seiner Mutter übergeben: wer von ihr angesehen wird, der ist seelig. O liebreiche Mut-

Mut-

Mutter! so wende dann jene deine barimherzige Augen auf mich! *Salve Reg.* und ich werde es nicht achten, wann auch eine ganze Welt aus meinen Augen sich verlieret. Mit einem solchen Anblick wurde einstmals unser von der Wiegen an Maria der Jungfrauen sonderheitlich zugethan, und andächtige Marinus, ein leibl. Bruder des H. Petri Damiani, bewürdiget, dergestalten glücklich, daß er seine Augen, die bis dahin in der Welt: Uppigkeiten, und zergänglichen Gütern eingeschlummeret waren, endlich gleich als aus einem tiefen Schlaf erwachend eröffnet und ersehen, wie einstens Antonius der Große, daß zu allen Seiten eines ganzen Welt: Kraises nichts dann lauter Fall-Stricke seyen, die da vermittle der Wollüsten, Ehren, Pracht und Reichthümern gleich als vorgestreueter Speise den unbehutsamen Menschen, an sich reizet, fanget, und endlich in das Netz des Untergangs bringet; daß also nach Anmerkung Hugonis Philon, de Scientia bene moriendi, kaum möglich zu seyn scheine, daß jener, so nach der Welt-Art und Regel lebet, von hinten unbemacklet abscheiden möge. Nach diesem Blick der Augen hat er auch offenes Gehör gegeben denen wohlgemeinten Beredungen und Ermahnungen seines H. Bruders Petri Dam. daß er vielen unvermuthlich ihr (der Welt) das Vale gesagt, und, ob schon sonst ungelehrt, sehr weißlich doch und vernünftig, (wann anderst die wahre, denen Heiligen eigene Weisheit und Heils: Wissen

schaft ist: Gott fürchten, seine Gebotte halten, mehr sich ergöhen im Gebett und Betrachten, als Disputiren, mehr in der Liebe, welche aufbauet, als in der Wissenschaft, so aufblaset) in der Abellaner-Örem auf die Fußstapfen seines Heil. Bruders sich begeben, allwo er mit dem Leyensbruder-Habit den wahren Geist Camaldulensischen Eifers angezogen, und im Gottesdienst, im Gehorsam, in Sanft- und Demuth, immerwährender seiner selbst Bezwingung, des Leibes: Casteyungen und jenes Orts schon öfters hin und wieder beschriebener grossen Strengheit, und rauhen Lebens-Art genauester Observeanz, um so beglückteren und standhafteren Nutzen geschaffet, wie tiefer er ihm die Lehre seines erstberührten Heil. Bruders: erwege, und halte gegen einander die Trangsalen, und die Glorie, das, so augenblicklich, und das, so ewig währet; erfreue dich und frolocke, weilien was du übertragest, nur augenblicklich ist, aber schwer und groß gewichtig, was du erwartest, *L. 8. Epist. 6.* in sein Herz und Sinn eingedrucket. Dren Dinge, gleichwie sie nothwendig, also hat er sie ihm auch vor allen angelegen seyn lassen, das Gebett nemlich, das geistl. Lesen, und die Arbeit, und damit erfahren, wie daß der Mensch durchs Gebett gereiniget, durch das Lesen unterrichtet, und durch die Mühe und Arbeit seelig werde, gleichwie der Heil. Geist im zweyten Vers des 127. Psalms becheure: du wirst die Arbeit deiner Hände essen; seelig bist du, und es wird

wird dir wohl seyn. Seines Gebetts aber und der Lesung Materie war ihm wie über alles ergöglich, also über alles, und vor allen anderen übelich und gemein die Tugenden, das Leben und der Wandel der übergebenedeynsten Jungfrauen, und Mutter Gottes Maria, als zu dero er in gewissen Verstand ein grösseres Vertrauen, und höhere Zuversicht jederzeit getragen, als gegen Christum selbst, schon dazumal hiemit anzeigend, was nachgehends einstens ein sonderbarer Liebling Maria mit folgenden bestättiget: geschwinder bisweilen erfolgt das Heil auf anrufen des Namens der Jungfrauen Maria, als auf anrufen des Namens des Herrn Jesu Christi ihres Sohnes, weil ihr Sohn ein Herr und Richter aller Menschen ist, der die Verdienste eines jeglichen urtheilet; wann er dann von jemanden in seinem Namen angerufen wird, und erhöret nicht, so thut er wahrhaftig solches gerecht und billig: wird aber der Name der Mutter angerufen, wann schon die Verdienste desselbigen der anrufer erhöret zu werden nicht verdienen, so kommen doch dazwischen die Verdienste der Mutter, daß sie erhöret werden, *S. Anselm. de excellent. B. V. M. c. 6.* Dieser dann hat sich Marinus auf eine ganz sonderbare Art gewidmet, als er sich einstens seiner Kleider entblößet, den Nabel, mit dem er sonst umgürtet gieng, an den Hals gelegt, und vor dem Altar der seel. Gebährerin Gottes als einen Knecht und Leibel-

genen sich dargegeben, so dann als einem bösen Knecht vor seiner Frauen sich unmißgütlich peitschen und geißeln lassen, unter folgenden aus dem muthigen Herzen hervor gestossenen Worten: „meine gloriwürdigste Frau! sagte er, du Spiegel der Jungfräulichen Reinigkeit und Nichtschmuck aller Tugenden! o wie habe ich armer und unglückseliger mit der häßlichen Fäule meines Fleisches dich beleidiget, und meines Leibes Keuschheit / dero du eine Mutter und Urheberin bist, geschändet! jegund derowegen, welches das einzige übrige Mittel ist, übergebe ich mich dir als einen ewigen Diener, und mache dem Gewalt deiner Herrschaft mein Herz und Seele in tiefester Demuth ganz und gar unterthänig: herrsche über den Aufrührer, bezwinde den Rebellen, nehme auf den Widerspenstigen: ach! deine Güte wolle doch mich Sündigen nicht verachten, dero ungeschwächte Jungfrauschaft dem Urheber aller Güte zum Leben geböhren hat; vermittle dann dieses Geschenk (er hat nemlich eine gewisse Geldmünze auf den Rand des Altars gelegt) opfere ich dir jegund den Zins meiner Dienstbarkeit; von jeso an, und inskünftige, so lange ich athmen werde, will ich dir die jährliche Steuer eines gewissen Pfrunds abführen.“ Dieses hat er in großer Zärtlichkeit seines Herzens ausgesprochen, und ist darauf in festen Vertrauen auf ihre angesuchte Barmherzigkeit wundersam getröstet endlich wie-

wiederrum abgetreten: es hat ihm auch diese seine Zuversicht ganz nicht ohne Wirkung gelassen, dann er derselbigen Schuß, Hülfe und Beystand seinen ganzen Lebens-Lauf hindurch in allen geist- und leiblichen Angelegenheiten augenscheinlich und wunderbarlich erfahren, niemahls doch mächtig-und tröstlicher als zu jener Zeit wo sie der Mensch meistens bedürftig, nemlich im letzten Kampf, und fürchtlichen Übergang in die Ewigkeit: dann als er bey zu endruckenden, verdienstlich zugebrachten seinen Lebenslauf zwischen Furcht und Hoffnung, auf dem Bettlein der Schmerzen darnieder lag, und allbereits die Stunde seines Hinscheidens erwartete, hat er sein Gemüth und Herz in der Stille zu Mariam sonder zweifels zuversichtlich erhoben, und siehe, bey anbrechenden Tag empfand er jähling eine verwunderungs-volle Leibes-Regung, man verspürte an ihn eine fröhliche Gesichts-Heitere, ein Lächeln des Mundes, und gleich als wolte er jemand ankommenden Freuden-voll empfangen, wozu er eben alle Anwesende mit großem Ernst aufmunterte, sprechend: erhebet euch, erhebet euch, und stehet meiner Frauen ehrerbietigst auf! und also gleich richtete er seine Rede und Stimme auf die andere Seite unter folgenden Jubel-Gespräch: und was ist das, sagte er, o meine Frau, o Königin Himmels und der Erden, daß du dich deinen armen Diener zu besuchen würdigest? o ertheile mir den Seegen, du meine Frau und

Herrscherin! und laß mich nicht kommen in die Finsternuß, dem du verleihest das Licht deiner so hohen Gegenwart. Alsdann wandte er sich zu seinem anderen Bruder, Damianum, der just vom nächtlichen Gottesdienst, und verrichteten Chor ihn zu besuchen, in die Zelle eintrat, und sprach zu ihm mit Klag-vollen Worten: ach mein lieber Bruder! wie ungelehrte, wenig erfahrene, unehrerbietig-und ungesittete Mitgenossen haben wir nicht: alsdann kehrete er sich zu denen übrigen Anwesenden, und sprach: wie habt ihr wohl sitzen dürfen zur Ankunft der Königin deren Himmeln? es ist kommen die Königin des ganzen Erd-Kraises, und ihr habet ihr aufzustehen verabsäumt: es ist kommen die Mutter des ewigen Herrschers, und ihr habet ihre Gegenwart nicht geachtet: glaubet mir ungezweiflet (dann ich rede mit gesunden Vernunft, zumalen diese Krankheit, wie ihr wohl sehet, nemlich die Hectie und Lungensucht, den Patienten des Verstandes und der Sinnen niemahls beraubet) daß mich die allerseligste Mutter unseres Erlösers von vielen Engeln umgeben, heimgesuchet, die Klarheit ihres fröhlichen Angesichtes gezeigt, die Gewisheit meines Todes angekündigt, den mütterlichen Seegen ertheilet, und alsdann sich wiederum gegen den Himmel erhoben. Dieses hat er ausgesprochen, und damit seiner Rede, und zugleich dem Leben ein Ende, der ewigen Freude aber den glück-

glückseligen Anfang gemacht, in die er nach dem Geruch seiner Frauen, so zu sagen, auf den Fuß folgend übergegangen ist. Von dem Bucelinus in seiner Benedictino-Maria-nischer Chronologia An. 1062. verzeichnet, was folget: „unter denen vornehmsten Edlen der himmlischen Kaiserin zugethanenen Leibeigenen glänzet um diese Zeit (1062.) der seelige Mönch Marinus, ein Bruder des H. Petri Damiani, der, um seine Andacht, aus Liebe gegen seiner so grossen Mutter zu bezeigen, bey Ablegung seiner Kleider, einem

„Strick an den Hals gelegt, und sich dem Altar der H. Gebährerin Gottes-gewidmet, so dann als einem bösen Knecht vor seiner Frauen sich geißeln lassen, 2c.,

Ex Petro Dam. Beyerlink, Anno Mariano-Pauli Barry Bucelino, & aliis.

Maria, die Jungfrau thut dem Sterbenden nicht nur zu Hülfe kommen, sondern auch entgegen gehen, besonders in der Stunde des Todes, S. Hieron. ad Eustoch.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechs und zwanzigste October.

Der Seelige Johannes und Gerardus.

Jhesus seynd zwey Oelbäume, und zwey Leuchter, die da vor dem Angesicht des Herrn der Erden stehen, Apoc. 11, 4.

Zwey Männer die Gott fürchten, und in seinen Wegen wandeln, seynd gleich einem schönen Oelbaum, der allezeit grünet, und süsse Früchte hervorbringet, Bellarm. in Pl. 127. 3. Gleichwie Leuchter, Lichter und Fackeln heilige Menschen andeuten, welche anderen mit dem Licht frommer Lehre, und Heiligkeit vorleuchten, und sie mit dem Feuer der Liebe, mit dem sie selbst von Gott angezündet seynd, anzünden und anflammen, Cornel. aLap. in Matth. 5. 15. Daher David von dem ersten,

Ps. 51, 10. ich aber bin im Haus Gottes wie ein fruchtbarer Oelbaum, ich hoffe auf die Barmherzigkeit Gottes immerdar, und in alle Ewigkeit, von dem anderen aber bey Matthäo 5, 15. Christus selbst zu seinen Jüngern, ihr seydt das Licht der Welt, so zündet man auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einem Stümmer, sondern auf einem Leuchter, damit es denen allen leuchte, die im Haus seynd: also laßet euer Licht leuchten vor dem Menschen, daß sie eure gute Werke sehen, und preis-

preisen euren Vatter der im Himmel ist. Ganz billig demnach hat unser H. Martinus III. den aus denen Offenbarungen Johannis angeregten Sentenz unseren heutigen zweyen Mitbrüdern Johanni und Gerardo, frommen Eremiten zu Camaldulo zugeschrieben, massen sie nach einmal der Welt gefehrten Rücken und angetretenen Institut Camaldulensischer Wüsten keine Dorn-Hecken, oder sonsten andere unfruchtbare Pflanzen vorgestellet, sondern von Tag zu Tag an herrlichen aus der Wurzel ihrer grossen Demuth und Selbst-Verachtung hervor sprossenden Tugenden schön gegrünnet, süsse Früchte der Furcht und Liebe Gottes, der Liebe des Nächstens, bewährter Observanz ihrer dem Höchsten gethanenen Gelübden, und gänzlicher Erfüllung Eremitischer Statuten hervor gebracht, ihren Mitbrüdern damit wunderfam vorgeleuchtet, und zur Nachfolge mächtig entzündet, wesentwegen, als die Einwohner der, nächst Venedig, in einer Insel liegenden Stadt Murano berühmten Gläser-Fabrick ein daselbstes uraltes öde und wüst liegendes Frauen-Closter, und dem H. Matthia Apostel Christi consecrirte Kirche, mit Consens Stephani Forcellaner-Bischofen der H. Erem, und Camaldulenser-Orden, um solchen dorten einzuführen, und zu stiften An. 1247. mit allen Rechten und Renten eingegeben, auf ihr (der Bürger) bitten und anhalten, „wie einstens unser ganz Lieb voller Vater Benedict den seel. Maurum nach

IV. Theil.

„Frankreich, also der gottseel. Guido „II. General, ein eben an nächstlicher „Liebe vortreflicher Mann, Johan- „nem und Gerardum, nachdem sie „viele und lange Zeit in der Heil- „Erem zu Camalduli mit grosser „Heiligkeit wie zwey fruchtbare „Oelbäume, und zwey hellschei- „nende Lichter vor Gott, und „dem Menschen geglänzet, nach dem „Ort St. Matthia in Murano ab- „gesendet, „wohin sie aus Liebe des Gehorsams (dann sonsten beyder einziges Verlangen gewesen wäre, in der H. Wüsten ihr verborgenes, einzig denen Augen Gottes bekanntes Leben ferners fortzusetzen, und nach dem ausgesteckten Ziel ihres Berufes also zu laufen, daß sie es erreichten) gerne nud willig sich erhoben, und alldorten gleich zum ersten Eintritt ihnen vor allen anderen Dingen zwey enge und arme Zellen nach Art deren zu Camalduli erbauet, und in selbigen die Strengheit Eremitischer Observanz, die sie mit sich aus der H. Erem übergetragen, ohngeschwächet, und ohne mindester Abweichung von selbiger, zu halten kräftiglich beschlossen, auch beständig darinnen dergestalten beglücktet sich aufgeführt, daß sie und ihre so wohl riechende Salbe, fromm- und heiligen Wandels in kurzer Zeit durch das ganze Venetianische Bezirk ruckbar und bekannt, sie aber solchen Eremitischen geistreichen Lebens vielen vortrefliche Lehrmeister, und unter denen gefährlichen Wellen des Welt-Meeres vieler Menschen tapfere Seelen-Fischer worden, mit- hin das Ort nicht minder an guten

A

Auf

Ruf und Anzahl neu gewordener Eremiten, als am Gebäu und reichen Einkünften wundersam empor gestiegen, welches den H. Martinum III. jüngst verschiedenen gottseeligen Guidonis im Generalat erkiesenen Successorem so mächtig veranlasset, daß er ohne Verweilen, um unsere 2. Stifter, Johannem und Gerardum, zu besuchen, aus Camaldulo nach Venedig sich verfüget, sie in Christo zärtlich umfassen, und mit folgenden, denen Umständen des Orts, und neuen, zum Nutzen des Welt-Menschen abzielenden Instituts, gemessenen Regeln, und in wenigen von Camaldulo unterschiedener Weise zu leben versehen: „als „daß nemlich das Ort St. Matthia „in Murano künftighin allezeit eine „Wüste oder Erem, und die darin „ne lebende Religiosen, Eremiten „genennet sollen werden, welche Eres- „mitisch und verschlossen Lebende zu „allen Stunden der göttl. Tag-Zei- „ten in der Kirche, wie es zu Camal- „dulo üblich, sich sämtlich einzufin- „den hätten: daß die 2. Fasten, als „St. Martini, und die Grosse vor „Ostern, wie in der H. Erem ohne „Ausnahme zu beobachten seyen, un- „ter von jedem Eremiten abbetten- „den 50. Psalmen, und in Ferial-Tä- „gen zwey, eine für die Todten, die „andere für die Lebendigen celebriren- „den H. Messen: daß, weil der Müs- „siggang der Seelen Feind ist, sie „allezeit mit Lesen, Betten, Be- „trachten und anderen nützlichen „Werken sollen und müssen beschäfti- „get seyn; zumalen einen beschäftig-

ten Mönchen ein, einem müßigen „aber 1000. Teufeln versuchen: daß „(weil der Gerechtigkeit Zierde das „Stillschweigen ist, Isai. 32, 17. „wo aber hingegen kein Stillschwei- „gen auch keine Gerechtigkeit befind- „lich) 3. Tage, als Montag, Mit- „woch und Freytag undispenfürliches „Silentium solle gehalten werden, „die übrigen Tage aber bis zur Terz- „Zeit: daß die Speisen (die Kranken „und Schwachen ausgenommen, de- „nen, wie die H. Regel befiehlt, alle „Liebe zu erweisen ist) niemals mit „Fett, sondern mit Oel sollen zube- „reitet werden: daß alle Freytag „vom jeden im Capitel-Haus nach „gethanener Schuld-Bekänntnuß die „Disciplin soll angenommen werden: „daß die Brüder an denen vorneh- „men Vigilien, oder Vorabend im „Brod, Wasser und Salz fasten „sollen. . . . Auf daß aber die- „ses, was bishero verzeichnet worden, „vollkommen gehalten werde, und „die Ordens-Strengheit ins bessere „zuwache, so ordiniren und bitten „wir im H. Ern Jesu Christo, daß „die Brüder in dieser Erem ein all- „gemeines gleichförmiges Leben füh- „ren, ihren Oberen demüthig Ge- „horsam und Ehre erzeigen, und alle „Tage, um sich ihrer begangenen „Übertretungen anzuklagen, im Ca- „pitel-Haus zusammen kommen sol- „len; und es geschehe alles ordentlich, „und in der Liebe, . . . diese, „nebst noch anderen mehr Kürze hal- „ber unterlassene Regeln hat Marti- „nus denen Inwohnern zu St. Mat- „thia zu beobachten verfaßt und ein- „ge-

gesetzt, welche Johannes und Gerardus nicht nur dem Buchstaben nach zum lebendigen Beispiel denen Schwächeren erfüllet, sondern wohl ein mehreres, zur Verwunderung auch denen Starken, ausgeübet, anzeigend: daß dem Gerechten kein Gesetz gesetzt ist, Tim. 1, 9. als in welchen die Gnade unseres Herrn Jesu von selbst durch den Glauben und Liebe grosse Dinge wirket, und also haben diese unsere zwey Tugend-Fackeln hier auf Erden wie der Morgenstern im Nebel, Eccl. 50, 6.

hell gebronnen, und schön geleuchtet, bis sie endlich allgemach durch kostbaren Tod im hohen Alter erloschen, und von dem Vatter der Lichter, Jac. 1, 17. in das Firmament des Himmels übersetzt worden, allwo sie leuchten werden wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. 12, 3.

Ex August. Flor. Thom. minio, Arbore S. Rom. & aliis.

Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reich ihres Vatters, Matth. 13, 43.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sieben und zwanzigste October.

Erhebung des H. Gualfardi, Camaldulenser Eremiten.

Die Heiligen seynd aus dieser Welt zum Vatter übergegangen, und haben uns ihre H. Leiber hinterlassen, S. Bern. S. 5. oo. SS.

Daß der Heiligen Gebeiner und Reliquien würdig, und nützlich von uns Gläubigen geehret, und eben darum öfters von einem Ort in das andere andächtig übertragen werden, wird aus vielen Stellen der H. Schrift, aus mehreren Conciliis Christ-Catholischer Kirche, und aus unzähligen erfolgten Wundern, mehr als es nöthig hier anzufügen, gebilliget. Den Körper Moses hat Gott im Thal des Landes Moab gegen Phogor selbst begraben, und kein Mensch hat sein Grab gewußt, bis auf den

heutigen Tag, Deut. 34, 6. der entseelte Leib der Heil. Jungfrau und Märtyrin Catharina, ist von denen Engeln auf den Berg Sina in Arabien wunderthätiger Weis zur Erden bestärkt worden, St. Eccl. 25. Oct. auf gleiche Weis haben die H. Engeln die Reliquien des H. Hilarii Bischofs von einem Ort in das andere übertragen, S. Petr. Dam. Sermon. 2. in Festo S. Hilarii. Jener todte, in das Grab Elisai des Propheten geworfene Mensch hat kaum dessen Gebeine berührt, wurde er schon wiederum

lebendig, und stunde auf seinen Füßen, 4 Reg. 13, 21. des H. Rufini, Christi Blut-zeugens, Gebeiner, da zwei Theile der Menschen, desselbigen sich zu bemächtigen gesuchet, seynd miraculoser Weis zu ihrer Ruhe-Statt gelanget, Petr. Dam. Serm. 36. als der H. Ambrosius denen H. Reliquien St. Dionisii Bischofs von Mayland entgegen gegangen, und selbige bey eröffneter Kisten andächtig umfassen, haben sie ihn mit ausdrücklichen Worten: sey gegrüßet Bruder Ambrosi! freundlich bewillkommet, Joan. Ferd. dyg. l. 2. c. I. a I. Was und wie viele Wunder sich in der Überbringung der H. Reliquien unseres seel. Vatters und Patriarchen Romualdi ereignet, haben wir satzsam am 7. Febr. zu ersehen gehabt: also nemlich hat es Gott gefallen, und gesfällt ihm annoch bis heutigen Tags die Leiber und Gebeine seiner lieben Heiligen zu beehren, und mit der Gnade vieler Wunderwerken, und unverweslichkeit ansehnlich zu machen, „als welche einstens lebendige „Werkzeuge waren, heiliger Seelen „zu allen guten und gottseel. Werken; Werkzeuge seiner Allmacht „selbst, durch die er grosse Wunder „gewirkt, lebendige Tempeln seiner „unsterblichen Gottheit, die einstens „mit denen Seelen wiederum vereinigt ihn ohne Ende loben werden, „wie er dem Propheten, als er klagend gesprochen: Herr! in Trangsall „und Angst haben sie dich gesuchet, „betheuret: deine Todten (war die „Trost-volle Antwort) leben: mei-

„ne Getödtete werden wieder auf-
„stehen: wachet auf und lobet,
„die ihr im Staube wohnet, Isai.
„26, 19. So wird dann niemand,
„der eines gesunden Vernunft, und
„mit der Catholischen Kirche gleicher
„Meinung ist, ihnen, und deren H.
„Gebeinen, oder Reliquien die ge-
„bürende Ehre versagen, „ Spor-
tr. 2. in I. Præcept. decal. de cultu
SS. Imag. & Religione assert. 5. §. I.
Gleichwie solche nicht versaget hat
ein frommer Augspurger Adel und
Gemeinde, allen Heiligen insgesamt,
und wie ihren, so unserem H. Gual-
fardo insbesonders, ihren spreche ich,
weil sie zu ihn, als welcher aus ihrer
Stadt Augspurg gebürtig, einen
nicht unbilligen Zuspruch hatten;
unseren, weil wir, da er durch Ein-
tretung in unserm H. Orden, und mit
seinem fromm-geführten Leben einer
aus uns geworden ist, nach dem Tod
aber seinem entseelten Heil. Körper
uns eigen überlassen, das Recht in
Händen hatten, wie am 30. April
beschrieben worden. Da sie haben
bestens gewußt, und vielleicht auch
mit einem H. Chrysostomo unter ein-
ander gesprochen: die Leiber der
Heiligen befestigen unsere Stadt
mit einer unüberwindlichen
Mauer, und vertreiben nicht nur
unsere sichtbare Feinde, sondern
zernichten auch die Nachstellungen
des bösen Feindes; sie haben
derowegen die gebührende Ehre und
Veneration ihm nicht nur nicht ver-
saget, sondern seynd in so weit gegen
ihn, ihrem so H. Landsmann, in der
Liebe und Inbrunst entbronnen, daß
sie

sie
ihn
ins
so b
daß
von
An.
hene
viele
Bere
und
Clos
venta
Stai
höch
rem
Bere
Bitt
den,
quie
schof
bel u
den e
rona
Teut
Unfo
dann
27. O
in den
tes-
Capu
lich be
Heilig
fastes
fungen

sie ihrem lang genährten Wunsch, ihn völlig bey sich zu haben, endlich ins Werk zu setzen, den Versuch mit so beglückten Ausgang gethan haben, daß er ihnen, nachdem er 475. Jahr von seinen, unter Pabst Honorio An. Chr. 1127. den 30. April bescheneen Hintritt, und nach gleichwie vielen, so groß- und seltsamen, seinen Verehrern erzeugten Wohlthaten und Wunderwerken, in von unseren Kloster-Jungfrauen bewohnter Convent-Kirche zu St. Salvator in der Stadt Verona geruhet, von dem höchsten Kirchen-Haupt, von unserm H. Orden, und von der Stadt Verona An. 1602. ihrem eiferigen Bitten und Anhalten zugesaget worden, dessen Heil. Gebeine und Reliquien der Hochw. Hr. Heinrich Bischof zu Augspurg unter großem Jubel und Frolocken seiner Mitgefährten erhoben, und aus der Stadt Verona in Italien nach Augspurg in Deutschland, nicht ohne namhafte Unkosten freudig übergetragen, so dann heutiges Tages, nemlich den 27. Oct. obberührten 1602ten Jahrs, in dem von sich eingeweyhten Gottes-Haus der W. B. E. C. P. P. Capucinern prächtig und hochfeierlich beigesetzt, woben folgendes dem Heiligen zu Ehren in lateinisch verfaßtes Lob-Gesang andächtig abgesungen worden:

I.
Urbis vetustæ Romulæ
Augusta Matris Filia,
Attole cælo verticem
Et læta civem fuscipe.

2.
Potentium quem limina
Et res perosum terreas,
Decora virtus ætheris
Provexit ad cacumina.

3.
Sol mane qualis aureus
Cum nocte gentes diffitas
Lustravit, almo lumine
Diem reducit pulchrior.

4.
Gualfardus oris Italis,
Post tot redux nunc Sæcula,
Sertis coruscus aureis
Jubar novum infert Patriæ.

5.
Tu Magne rerum Conditor,
Qui Trinus unus, unus es:
A quo piorum munerum
Rivus perennis effluit.

6.
Juva benignus supplices,
Et Sanctitatis æmulos:
Hic consequi vestigia
Cælo Assequi da præmia,
Amen.

Zu teutsch:

I.
Augspurg! du altes Töchterlein
Der Römer-Stadt, als Mutter
dein,
Erheb dein Gesicht zum Himmels-
Lauf,
Und freudig nimm dein Bürger
auf.

2.
Den (weil die Erden er veracht)
Die allgemeine Himmels-
macht,

Die überschöne Jugend-Zierd.
In Gottes-Saal hat überführt.

3.
Die Sonn, so morgens golden
roth
(Nachdem sie d'nächtlich Heiden-
Rott
Erleicht') mit ihrem werthen
Schein
Führt uns den Tag viel heller ein.

4.
Guälfard nach so viel hundert
Jahr
Verlasset nun das Welschland klar;
Mit Gold gekrönt von Jovis
Hand
Bringt neues Licht ins Batter-
land.

5.
Du grosser Schöpfer aller Ding,
Den dreyfach ich und einig sing,
Von dem der Bach der ewig ist,
Mit seinen Gaben reichlich fließt.

6.
Hilf gütig, die da bitten dich,
Und deiner Huld bewerben sich,
Gieb hier sein' Fuß-Steig treten
ein,
Und dort den G'nuss der Glorie
sein. Amen.

So wünsche ich dir nun Glück, o
Christ-Catholisches Augspurg, zu
diesem deinen Landsmann und Mit-
bürger, meinen lieben Ordens-Brü-
der, den Heil. Guälfard! habe ihn
meines Theils nur ganz eigen dein,

aber vergiß auch meiner nicht: erin-
nere ihn, daß ich ein Bein seiner
Beinen, ein Sohn, eben wie er, ei-
nes Vatters, nemlich des Heil. Ro-
mualds, dessen Gesellschaft er in der
Glorie nun genießet, veranlasset
ihn, daß er eben darum mir und
euch den Beystand von Gott erbit-
te, in sein- und aller Heiligen
Fußstapfen einzutreten hier auf
den Weg, deren Antheil wir ver-
langen im Vaterland zu haben,
Petr. Dam. Sermon. 32. besuche öfters,
nach Anmahnung des H. Hieronymi,
die H. Gebeine und Reliquien, und
lasse bey selbigen Raum deinen
Seufzern, gewiß, der Heilige
wird deine Begierden erhören;
dann die Heilige seynd nicht ge-
storben, sondern sie schlaffen.

Ex August. Florent. & Baronio.

Zumalen dann die Leiber derer
Heiligen einstens derley Würdigs-
keit überkommen werden, daß sie
die Crone des ewigen Leben, und
zugleich das Kleid der Unsterb-
lichkeit mit ihren Seelen insge-
mein anziehen werden: was ist es
Wunder, wann jetzt der allmäch-
tige Gott ihnen anständige Ver-
ter vorsiehet, und ihre Gräber
nicht überall, oder ohngefehr aus
Vorerwählung seines Willens
verordnet? Petr. Dam. Sermon. 36.

Gebett, wie oben am 1. October.

erins
seiner
r, ei
. Ros
in der
nlasset
und
erbit
iligen
r auf
r ver
aben,
fters,
nymi,
, und
neinen
eilige
ören:
or ge
en.

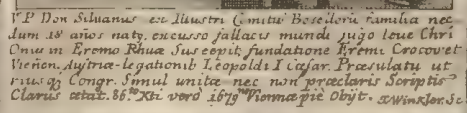
ronio:

derer
irdig
aß sie
, und
sterb
insge
ist es
mäch
e Oer
rüber
or aus
illens
i. 36.
tober.



Eremitus Supra Viennam Divo
Iosepho, IESU Nutritio, Sacra: Fun
data Munificentissima Pietate Imperato
ris Ferdinandi Felic: mem: II. di
A.C. 1628.





B
ben ;
Sch
erach
Basil

B

Bac
jene
bott
in d
nem
„füß
„den
„zen
„hal
„lich
„däc
„ist
„sch
„tel
„öst
„das
„ges
„au
„me
„da
„der
„dau
„ger

Der acht und zwanzigste October.

Der Gottseelige P. Silvanus Boselli.

Er sich ausser der Leyen-Zahl, und zu keinem anderen Werk, oder Hand-Arbeit verordnet befindet, der verlege sich auf das Schreiben; wo nicht durch Bücher verfassen, wenigstens durch zusammen Schreiben, was er aus denen Büchern auf zu verzeichnen würdig erachtet, so ihm und anderen zum Gebrauch und Nutzen seyn kan, Basil. Finkeneis in *Instr. bon. op. S. Bened.* 38. §. 5.

Iner gleichen Meinung war eben der andächtig-und fromme Thomas von Kempen, in seinem Lehr- oder Hand-Büchlein der Junglingen, da er über jene Worte: höre Israel die Gebote des H. Erns, und schreibe sie in deinem Herzen gleich als in einem Buch auf. Also redet: „o süßes Wort und nütlicher Rath, den man fest in das Herz einpflanzen, und stets in der Gedächtnuß halten soll: allein, weil das menschliche Herz veränderlich, und die Gedächtnuß sehr ausschweifig und kurz ist, so muß man dessentwegen dem schwachen Sinn ein nütliches Mittel wider die Vergessenheit, und öftern Fehlern gebrauchen, womit das Wort Gottes in einem Buch geschrieben werde, auf daß der H. aus dem Mund gekommene Sagen nicht zu Grund gehe, dann das angehörte Wort vergehet bald, der geschriebene Buchstabe aber dauret lange zum Lesen und Predigen.“ Und dieses ist auch allezeit

gewesen die Meinung unseres heutigen Silvans, die er auch mit der That bestätigt, dann er dergestalten sich in das Schreiben verliebet, daß er nicht nur zu Haus solches öfters denen Dürftigkeiten der Natur, als dem Essen, Schlafen, und unterweiligen zulässigen Gemüths-Erquickungen vorgezogen, sondern sogar auf denen Reisen, wann ihm Ungewitter, oder bey Herrschaften und Patronen Geschäften halber einen Aufenthalt zu machen zugestanden, aus etwan dorten zu Handen gekommenen Büchern ganze Tractätlein verfasst, und die weitschichtigen Materien in kurzen Begriff zusammen gezogen. „Ich habe, seynd in seinem so betitelten *Gazophylacio*, oder Schatzkammer eigene Worte: ich habe, meine geliebte Leser! vieles geschrieben, und aus Büchern herausgezogen, auf daß ihr wohl glauben möget, ich habe die Nächte nicht auf der Maderagen, oder Stroß-Eck zugebracht, noch meine Seele eitel empfangen, noch mein Leben

„im

„im Müßiggang und sträflichen Wandel zugebracht.“

Abgestammet ist dieser unser Silvanus aus dem edlen Haus der Reichsgrafen von Bosellis, die ihres Ursprungs halber der Stadt Bergamo in Wälschland verbunden seynd, ohngeachtet sie mittels der Zeit nach Benedig und ins Teutschland, benantlich ins Bayern, ihre Geburts-Zweiglein übersehet, so dann mit herrlichen Thaten so wohl in Staats- als Kriegs-Geschäften, auch bey mehreren Röm. Kaisern weit ansehnlicher gemacht; das erste Tages-Licht hat er An. 1593. den 13. Febr. in der Stadt Benedig erblicket, und in der H. Tauf den Namen Johannis Baptistä, Christi Vorläufer überkommen. Nachdem er in aller Gottesfurcht, Frömmigkeit, edlen Sitten, Sprachen und kleineren Wissenschaften zu Haus im Angesicht der Eltern nun beglücket unterrichtet war, hat er in öffentlichen Schulen der Philosophie und weltl. Rechten einige Jahre höchst löbl. angewendet endlich um seine Seele mit höher- und heiligerer Lehre und Wissenschaft zu unterweisen, der Welt dem Dienst aufgekündigt, denen Eltern für alle Wohlthaten Dank, und zugleich das Vale gesagt, so dann im 18ten Jahr seines Alters An. 1611. sich, seine Unschuld und alles was ihm eigen war, Gott, seinem Schöpfer gänzlich übergeben, als er in der Erem unserer Lieben Frau von Rhua, ohnweit Padua, den Eremitischen Camaldulenser-Habit, und mit diesem den Namen Silvanus angenom-

men. Sein Aufführen und Wandel im Novitiat, und nachgehends war ein solcher, der ihn erstens, am 10. Julii folgenden Jahres, als am Fest der sieben H. Brüder-und Blut-Zeugen Christi, um auch mit ihnen einen Märtyrer nicht des Blutes, sondern der göttl. Liebe und des Gehorsams zu werden, ablegen, hernach Anno 1617. im 24. Jahr des Alters, und 6ten des H. Ordens in der Tusculaner Erem Gott dem allerhöchsten die erste Hostie am H. Altar opfern zu können würdig gemacht: von dorten an hat Silvanus zu allen Orten und Zeiten über alles sich beworben, mit der Tugend und Frömmigkeit innerst vereinbaret zu haben die Wissenschaft, nicht jene, so aufblaset, sondern die aufbauet, und wie eigenes, so anderer Seelen Heil in der Liebe auswirkt. Seiner selbst war er jederzeit ein äufferster Verfolger, seines Nächstens aber und anderer Tugenden ein sonderheitlicher Hochachter, als der zur Gemeinschaft (seynd seine eigene Worte) und Wandel nichts angenehmeres, und zur Ehre und Ruhm nichts herrlicheres jemals seyn zu können erachtet, als den Genuß und die Gesellschaft frommer, aber auch zugleich gelehrten Seelen derley nemlich, die an Tugenden mehr als an Gold und Geld reich wären, Epist. 56. wesentwegen er nicht nur bey denen Oberen und Mitbrüdern, sondern auch bey dem Welt-Menschen in solche Hochachtung gerathen, daß ihn die ersteren das hohe Amt, die angehende Ordens-Jugend

gend
Rhu
in P
aber
Jhr
cus,
Kirch
Gen
Wei
nicht
sam
auch
zu sa
sen,
1624
ket,
vor
Eleon
Erz
mit
die,
den
mit d
mäch
Bere
und
ter h
wo se
Aufri
schen
Art be
seinen
Poble
nach
Ferdin
berte
fel, C
reich,
Dritte
Abriß
Spiege
IV.

gend zu unterweisen, anfangs in der Rhuenfer-Exem, hernach zu Cracau in Pohlen anvertrauet, die anderen aber, unter denen sonderheitlich war Ihro Eminenz Gregorius Barbatiscus, Cardinal und der Paduaner-Kirchen Vorsteher, ihre Seelen und Gewissen zu leiten, seiner Klug- und Weisheit übergeben haben. Gar nicht lange darauf hat der H. Geborsam unseren Silvan, um abermals auch Fremdbden nützlich zu seyn, so zu sagen seines Vaterlandes verwiesen, dergestalten, daß er schon Anno 1624. (wie seine eigene Feder anmerket, Epist. 8 nicht nur in Prussen, vor der Durchlauchtigsten Frauen Eleonora Königin in Pohlen, und Erz-Herzogin von Oesterreich) dero mit dem König Michael, darum daß die, wider den in Pohlen einfallenden Erbfeind, Pohlische Waffen mit dem Oesterreichischen vereinbaret, mächtiger seyn sollten, beschehener Vereheligung er (Silvanus) Urheber und Mittler wäre) sondern auch unter hohem Adel zu Cöln am Rhein, wo sein seltsamer Wiß, Gemüths-Aufrichtigkeit, und mit dem Menschen umzugehen, sonders angenehme Art bewunderet wurde, endlich unter seinen Camaldulenser-Brüdern in Pohlen sich eingefunden. Als hernach im Jahr Christi 1627. Kaiser Ferdinandus dieses Namens der anderte (Ferdinandi des Erstens Enkel, Carlis, Erz-Herzog von Oesterreich, Sohn, und Ferdinandi des Dritzens Vatter) ein wahrhafter Abriss eines Christl. Fürstens, ein Spiegel Catholischer Kaiser, IV. Theil.

ein gottseliger Hersteller des Glaubens, ein mächtiger Zerstörer der Regereyen, ein standhafter, freygebiger, Gott werther Kaiser: dem nach den grossen Constantin keiner jemals gleich gewesen, der in die Schooß der Kirche zehenmal hundert tausend Seelen überbracht, in seine Provinzen aber als Steyermark, Böhmen und Oesterreich verschiedene geistliche Ordens-Stände, benanntlich der regulirten Geistlichen St. Pauli, der S. Theresia Baarsüßern bey derley Geschlechts, der reformirten Einsiedlern St. Augustini, des Heil. Francisci von Paula, des S. Benedicti von Monte-Serrato, der Dienern unserer Lieben Frau, der Franciscanern Ircländischer Congregation schon wirklich eingeführet, und reichlich gestiftet hatte, Leimarmanus S. J. in vita, als, spreche ich, er auch unseren mindesten Eremitischen Camaldulenser-Orden von Monte Corona noch vor seinem Tod und Hinscheiden aus diesem Leben (Verschleiden aber In Gott Ist er am fVnfzehenden Tag FebrVarII In VVienn) eingeführet und fundiret wissen wolte, und dero wegen seinem gnädigsten Entschluß unseren höchsten Oberen als dem Patri Alberto von Padua Majoren, dem Patri Pio von Perussio ersten, und dem P. Augustino von Neapolis anderten General-Visitatori angedeutet, ist vor allen anderen Silvanus von Bosellis mit einem P. Constantio Melchiore von Tridento, und einem Oblaten-Bruder Bartho-

londo, von Chiupan gebürtig, von Vicenza tauglich erfunden, und als gebollmächtigter Commissarius, Procurator und Fundator Anno 1628. nach Wienn an dem Kaiserl. Hof abgesendet worden, allwo er dieses Stift-Negotium mit so beglückten Ausgang gehandelt, daß kaum ein besserer jemals hätte mögen gehoffet oder erwartet werden.

Bei den damaligen, und Nachfolgern, Kaiserl. Majestäten / Magnaten, und jener Provinzen hohen Kirchen- und Ordens-Prälaten war er in solchem Werth und Ansehen, daß sie nicht nur mit ihm vertrauliche Briefe wechselten, sondern ihm auch in eigener Person zu aller Zeit freyen Zutritt zu sich gestatteten, seine Rätthe vertraulich angesuchet, und dieselbige ehrerbietig aufgenommen: der Wienerischen Erem zu St. Josephs-Berg, welche eine Frucht zu nennen seiner Geschicklichkeit, ist er oftermals mit sowohl in zeitlich-als geistl. sehr großem Wachsthum und Aufnahme vorgestanden, allen und jeden lieb und angenehm, außer denen unartig- und ausgelassenen, welchen mißfallet zu haben, zu seinem Lob gedeyet: das Amt eines Generals-Bicarii oder sämtl. Camaldulensern, groß- und kleinen Pohlens, so dann die Würde des Majorats oder Generalats der ganzen, damals nemlich von 1655. noch mit einander vereinbarten Congregation, als deren zu Camalduli, zu Monte Corona, Turin, Pohlen und Teutschland, hat er so nützlich als rühmlich administrirt; zu welcher Zeit er in das eben von sich neu

aufgerichtete Wienerische Novitiat die Patres Johannem Paulum, Innocentium Mariam, beyde von Genua gebürtig, Albertum Mariam a Sigillo von Perus, und Leopoldum von Görz aus Friaul, mit vom Himmel so gesegneten Effect, als vier Erstlinge eingeführet, daß sie alle vermittels H. Profession Gott dem Höchsten bis im Tod getreue Diener verblieben, und dem Orden nützliche Instrumenten worden seynd. Der kostbaren Zeit war Silvanus ein äußerster Eiferer, und hingegen des Müßiggangs ewiger und abgesagtester Feind, dessen ohne allen Ausnahm vornehmere Zeugen seynd fünf und zwanzig verfaßt, und zusammen geschriebene Tractaten seines Verstandes, und sonderer Weisheit vortrefliche Effecten, würdig, daß sie an das öffentliche Tages-Licht kommen, deren die Wienerische Erem allein 8. nemlich 6. lateinische, und 2. wällische im Besisthum halten, deren ersteren von ihm der Titel gegeben worden: unschuldiger, unsträflicher, nicht schädlicher Handel und Wandel, dem zweyten: Eremitische Uhr, dem dritten: goldener Schatz-Kasten, dem vierten: Tractat vom Clösterlichen / ascetisch- oder innerlichen geistlichen Ordens-Leben, dem fünften: mannigfaltig und auf vielerley Weise 2c. dem sechsten: Kirchhof der Todten, dem siebenden: das Perlein, wällisch, dem achten: der innere Arzt, eben wällisch: über welches sich billig zu verwunderen, daß ein Mann, der mit so vielen Re-

ligions-Altern, Reisen, Handeln und Wandlen mit dem Welt-Menschen beschäftigt, und meistens kränzlich, so viel vermöget habe; die alle wie an der Vielheit, so wegen des Geistes und Schreibens-Art Annehmlichkeit besonderes Lob verdienen. Nebst diesen hat er auch um die unterweiligen müßig habende Zeit-Minuten nützlich anzuwenden, andere zwar klein und artig, jedoch eines nicht minderen Geistes als die größten, Concepter verfaßet, aus wel-

chen hier nur eines in Latein, wie es seine Feder verzeichnet, hernach von mir ins Deutsche übersezt, anzulegen für nicht unangenehm erachte, und ist folgendes, so er aus Anlaß im Chor abgesungenen Lob-Gesanges des H. Romualdi, am Translations-Tag den 7. Febr. ausserst gedachten Lob-Gesang unter dem Namen des zärtlich- und sich beklagenden Fleisches, und hingegen Vernunft's gründliche Antwort gebenden Geistes zusammen gesezt:

W. I.

Ach! ingemunt artus?

2.

Stulte interrogas: quid faciat solitarius in cella?

3.

Festus est dies hodie translationis SS. P. Romualdi.

4.

Quo fugerat Romualdus curiam timens?

5.

Num erat ei tædiosum tot lustris in cella soli?

6.

Urseolus Princeps ut fuit rigore vitæ deterritus?

7.

Qualia exercitia S. Patri erant frequentia?

8.

Ergo mei Patres, & fratres Camaldulenses! quid?

B. I.

Animo alta gaudia libat.

2.

Inter cætera corpus intorto lacerat flagello.

3.

Ergo funde jucundum melos, Canores funde loquelas.

4.

Ad pias natus fugit, & Paternos deserit ades.

5.

Minime: nam & longas preces pertinaci decipit horas.

6.

Non: quia nec crucis Christi generosa pondus terga recusant.

7.

Et Sacro tempus satagit supremum claudere fine.

8.

Nos supra Cælum Sacra Romualdi facta feramus.

Klag-Worte des zärtlichen
Fleisches.

^{1.}
Ach: es seuffzen die Glieder!

^{2.}
Närrisch fragest du, was er ein-
sam in der Zellen mache?

^{3.}
Heute ist der feyerl. Translations-
Tag unseres Heil. Romualdi.

^{4.}
Wohin flohe Romuald als er das
Gericht forchte?

^{5.}
Hatte er wohl einen Eckel ob so vielen
einsamen zugebrachten Jahren?

^{6.}
Hat sich der Herzog Ursolus ob
der Strengheit des Lebens nicht
geschrocket?

^{7.}
In was hat Romuald sich am mei-
sten geübet?

^{8.}
Und nun, meine Camaldulenser-
Vätter und Brüder! was dann?

Ex horologio Eremitico M. S. P. Silvani Boselli fol. 141.

In der Liebe Gottes (wesentlich
gen er viele und grosse widerige Din-
ge in Langmüthigkeit und heroischer
Geduld übertragen) und in nächstli-
cher Liebe war Silvanus tief gewurz-
let, mit der er allen und jeden Ne-
ben-Menschen sowohl der Seinigen
als Auswendigen zärtlich und gut-
thätig umfassen: ja nicht nur die
Frommen und Wohlwollende, son-
dern auch Widerstrebende und ihn

Vernünftige Linderungs- Ant-
wort des Geistes.

^{1.}
Die Seel mit grossen Trost
Des Himmels Freud verkost.

^{2.}
Unter anderen Werken er
Den Leib mit Geislen hart
nimmt her.

^{3.}
So sing' ihm Lob zu g'fallen,
Lass helle Stimm erschallen.

^{4.}
Vom väterlichen geht er aus,
Und fliehet ins Gottes-Haus.

^{5.}
Ganz nicht; sein lang's Gebett
Machte, daß die Zeit vergeht.

^{6.}
Nein: dann die Schulter wil-
liglich
Nahm die Bürd des Creutz auf
sich.

^{7.}
Sorgte die letzte Zeit mit Büssen
Und frommen End zu schliessen.

^{8.}
Lasset uns Romualdi Leben
Über die Himmel erheben.

Verfolgende, hat er Christlich zu lie-
ben gewußt. Sey ihm wie ihm
wolle (sagete er einstens in der Stil-
le zu sich selbst von einen deren Leg-
teren) wann er wider mich Un-
schuldigen, einen Haß und Rach-
gierigkeit getragen hat, oder an-
noch trägt, so weiß ich nicht was
anderes zu thun, als daß ich bitte,
Gott wolle ihm vergeben: Väter!
verzeihe ihm, dann er weiß nicht
was

was er thut, Luc. 23, 34. Dem Gebett der aus sonderer Gunst ihm vom Himmel verliehenen Beschaulichkeit ist er fast ununterbrechlich obgelegen, in welchem wie vortreflich er gewesen, uns sein unter dem Titel: Tractat dreyer Tügen, verfaßtes, und aus 80. durch die 3. Wege: der Reinigung, Erleichterung, und Vereinigung abgetheilten Betrachtung bestehendes Büchlein zu Genügen andeutet, aus welcher ihm gemein- und gewöhnlicher Betrachtungs-Übung er sonderzweifels jenen der Demuth, standhafter Geduld, Langmüthigkeit, gänzlicher Ergebung seines in dem göttl. Willen, seiner selbst Verachtung, H. Forcht Gottes, unüberwindlichen Geists, samt steter heilsamer Erinnerung des Todes überkommen, wie in einem fast jedem Blat seiner Schriften zu ersehen ist, gleichwie er eine jede jener seiner in eines zusammen getragener Sendschreiben mit dergleichen Worten: im Jahr Christi meines Alters meiner Profession meines Priestertums beschlossen zu haben erfunden wird; sonderheitlich in seiner Eremitischen Uhr am 143ten Blat, allwo folgendes in wällischer Sprache, nicht ohne Gemüths-Rührung des Lesers verzeichnet ist: der dieses schreiber, bin ich: ein armer Sünder, Silvanus Boselli von Venedig, nun ein 64. jähriger Eremit, des Alters 82. Jahr, des Priestertums (wehe mir! wie habe ich mich darinnen verhalten? Gott sey mir gnädig!) 58. und ich be-

kenne es offenherzig, daß in mir noch viel, und vieles übrig ist, so gebesseret und gereinigt werden muß, und in den 63ten Sendschreiben an den Eremiten P. Anselmum: schon eines hohen Alters seyend wir beede, (dann wir rücken schon auf 90. Jahr hinaus, mein Anselme!) der Herr ist schon nahe an der Thürschwelle, auf dem Rücken stehet uns der Tod und wiederum in den 55. Sendschreiben: ich (spreche ich) der ich heute 84. Jahr erfülle, erwarthe noch mein Ende

Die Zierde der Kirchen (die er auch mit vielen und schönen, besonders aus der H. Gesellschaft St. Ursula, mit sich von Cöln übertragenen H. Reliquien bereichert hat) und der Gottesdienst, samt eifriger frequentierung des Chors, hatten unter was nur immer vorgekommenen Geschäften, auch leið. Krankheits-Beschwerden in Silvano den ersten, eiferigen und beständigen Plaz: Zeugnuß geben seine eigene Worte in jener der Zahl nach 60sten an R. P. Josephum von St. Cruce Baarfüßer Carmeliter-Ordens gegebener Sendschreiben, wo er also hat: wie die Beschaffenheit der Natur mit dir sich verhalte, wünsche ich, daß sie frisch und daurend seyn möge, die meinigen wegen der Füße Schwachheit (dann er viele Jahre und bis ans Ende des Lebens an Händen und Füßen habendes Zipperlein, sonst Podagra und Chiragra, wie äußerlich schmerzlich, so eben geduldig übertragen) scheint es schlimmer: als

so daß es meine Seele des Leben verdriesset, Job. 10, 1. mit welchem allen, ich dannoch zu Tag und Nacht den Chor betrette, und lese die H. Mess alltäglich, weilen, die ihnen Gewalt anthun, das Himmelreich an sich reißen, Matth. 11, 12.

Mit einem Wort, was Cornelius des Heil. Olivetäner-Ordens Abbt und Probst zu Benda von unserem Seel. Hieronymo von Suesa, Luc. Hisp. in vit. das hätte ich von Silvano, dem Ehrw. Diener Gottes, wann ich zu seiner Zeit gelebet hätte, zu sagen mich nicht geschiehn, nemlich: „obschon unsere jezigen Zeiten „gänzlich verderbet seynd, so halte „ich davor, daß man einen doch voll- „kommenen Mann finden möge, nem- „lich Hieronymum Suesanum, der „Erem Rhua Stifter, (ich sage „hier Silvanum Boselli von Ve- „nedig, der Kaiserl. Erem St. „Joseph über Wienn Stifter) „Eremiten des H. Romualdi, von „dessen Vollkommenheit so sonderba- „re Anzeigen ich habe, daß ich wissent- „lich und weislich ihn unter die Hei- „ligen zählen darf., Endlich, nach- „dem er Gutes geredet und geschrie- „ben vieles, im Werk dargethan „weir mehr, Böses aber gelitten „zum mehresten, nachdem er Gott „zum andertenmal seine Ordens-Pro- „fession getreulich abgelegt, und eben

in der schon vermittweten Kaiserl. Maj. Eleonora Gonzaga (bey der er bestens daran und wirkl. Rath war) wie auch der ganzen Hof-Statt Ge- genwart am H. Corporis Christi Fest An. Chr. 1667. die zweyte Primis hochfeyerlich begangen, hat er voll der Tågen (86. Jahr) und voll an Verdiensten 1679. sein unschuldiges Leben, mit einem unschuldigen Tod in berührter Kaiserl. von ihm erhobener Erem St. Joseph über Wienn beschlossen, und seine Wohnung in dem weiten Himmels-Saal überse- get, dessen Lob und Gedächtnuß, samt seinem Ehrw. Körper, bis zur allgemeinen Urständ bey uns ver- bleibet auf Erden.

Ex Archivio, lib. Capit. M. M. SS. propr. Viennæ affervatis. centifol. Camald. Ziegelbauer ord. S. Ben.

So arbeite dann, zeichne auf, schreibe zusammen, und theile es ohne Reid auch deinem Nächsten mit; bemühe dich ihm nützlich zu seyn: und also wirfst du den Müß- siggang vermeiden, deine Faulheit vertreiben, und deiner unermüde- ten Arbeit reichen Lohn im Him- mel haben, Finckeneis Instr. bon. Oper. S. Bened. 38. f. 4.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der neun und zwanzigste October.

Die Heil. Büßerin Maria, des Einsiedlers Abrahams
Waise.

Stets, und zu jeglichen Eintritt eines Manns-Bild erschrecken,
das Gespräch mit Männern fürchten, ist eigen denen Jung-
frauen, S. Ambr. l. 2. in lucam.

Wann dieses Maria in ih-
rem Herzen zu behalten,
und im Werk zu üben sich
beworben hätte, würde
sie des widrigen erfolgten Verhaltens
niemals genugsam beweinen würdi-
gen Effect eben niemals erfahren, ih-
rer Unschuld allezeit erhalten, die un-
beschreibliche Bestürzung ihres Heil.
Vetters gar wohl vermeidet haben.
Es war Maria des frommen Einsied-
ler Abrahams leibl. Bruders im Ehe-
Stand ehrlich erzeugte Tochter, aber
durch ihres Vatters und Mutter
frühzeitigen Tod als ein unmündiges
Kind verwaiset, welches Abraham in
ihrer Unschuld zu erziehen, und Chri-
sto zu einer Gespons vorzubereiten,
zu sich in die Wüsten übernommen,
und in seiner Vorzellen verschlossen,
in der er sie durch ein zwischen bey-
den Zellen-Gemäuer stehendes Fen-
ster mit nöthiger Leibes-Nahrung,
sorgfältiger doch mit der Speis der
Seelen, nemlich mit dem Wort
Gottes täglich gespeiset, in Psalm
singen, Gottes Lob betrachten, Ab-
bruch und anderen guten Werken

mit solchem Frucht unterwiesen, daß
sie in dem Tugend-Beg merklich fort-
geschritten, ihr Herz von allen irr-
dich-und zergänglichen Dingen abge-
schöllet, zu Gott hingegen und ewi-
gen Freuden einzig erhoben zu halten
gewußt, in welchem ihrer Seelen un-
glaublich Trost-bringenden Stand,
um nicht nur zu verharren, sondern
immer mehr und mehr zuzunehmen,
von allen Fallstricken des Teufels
und der Welt sie beständig das Ge-
bett ihres Vatters angeflehet, so er
ihr auch in so weit niemals versaget,
daß er von selbst über sie als ein
von Gott ihm anvertraut kostbares
Perlein alle möglichste Sorge getra-
gen: aber unglückselige Maria! dann
weilen sie auf das Gebett und ihre
Tugend ohne sorgfältiger Mitwir-
kung, und stets nothwendig heilsa-
mer Forcht vermessentlich gar zu viel
getrauet, andererseits aber obange-
zogenen Sentenz zuwider jenen gei-
len Mönchen, oder besser, unter der
Mönchs-Kutten dem Teufel selbst
vorstellenden Eremiten, so unter dem
Schein des Guten, indessen aber
die

die Gelegenheit mit ihr zu handeln, und seine böse Begierden vollziehen zu können, suchend öfters zu ihrem frommen Vetter zugekehret, leichtsinnig Gehör, und den Zutritt zu ihrem Fensterlein gestattet, das Gespräch nicht geforchten, noch (so das meiste ist) so gefährliche Gemeinschaft ihren getreuen Hirten Abraham hinterbracht, hat sie eher als sie geglaubet, mit eigenen Schaden erfahren müssen, daß eine geistl. Person vom Teufel nicht eher gestürzt, und zum Fall gebracht werde, als wann sie von ihm dahin beredet worden, daß sie entweder aus Hoffart, oder Schamhaftigkeit ihrer Seelenheimlichkeiten, und Anliegen denen Senioren verhältet, und nicht offenbaret, Cass. l. 4. Inst. c. 9. Zumalen sie nach 20. in schöner Unschuld und Frömmigkeit zugebrachten Jahren armseelig geschlipferet, und den so langen emsig bewahrten Schatz ihrer Jungfrauschaft unglückselig verlustiget worden, womit jenes des Abrahams im Schlaf ersehenes Gesicht empfindlich erfüllet worden, in welchem ihm nemlich vorgekommen, als sehe er einen abscheulichen grossen Drachen zu seiner Zellen nahen, der da ein feines Täublein lebendig verschlucket, so dann in seine Hölle sich wiederum verkrochen: wann aber durch dieses Gesicht der schmerzliche Fall, so ist auch hinwiederum durch das andere, wo er nach 2. Tagen abermals bey nächtlicher Weile eben jenen Drachen zerschellen erblicket, und das Täublein unverfehrt aus selbigen hervor kommen ersehen, die

aus unendlicher Güte Gottes erfolgte Bekehrung gefallener seiner Daß Maria bedeutet worden, indem er sie nach zweyen, durch die zwey Tage angezeigten Jahren an jenem Ort, wo sie nach begangener ersten Sünde an der Barmherzigkeit Gottes verzweifelnd, dem öffentlichen Schand- und Hurren-Leben gänzlich ergeben sich aufhielte, mit Heil. List unter der Person eines frechen Soldaten aufgesuchet, gefunden, mit beweglichsten Worten zur Reue, Busse, und vorigen frommen Wandel beredet, und auf seinem Pferd, gleich jenem auf seinen heiligen Achseln das verlorrne, wieder gefundene Schäflein zur Herde tragenden Hirten, Luc. 15. in ihre Zelle zurück gebracht, allwo sie mit einem härenen Buß-Kleid angethan aufs neue versperret, mit bitteren Weinen, steten Fasten und Wachen, Betten, und scharfen Leibes-Castungen den so schwer erzürneten Gott dergestalten besänftiget, daß er ihr seinem Verheiß gemäß, nicht nur ihre Sünden und Missethaten verziehen, sondern auch anderen zum Zeichen erzeugter Barmherzigkeit die Gnade unterschiedliche Kranke, und Preßhafte mit ihrem Gebett zu heilen, und gesund zu machen, verliehen, welches den allbereits aus diesem Leben abwanderenden Abraham, seinem Schöpfer unter innersten Dank-Spruch jenes Lucä 2. nun lässest du deinem Diener o Herr! im Frieden fahren, freudig zu singen veranlasset, den sie nach 5. von seinem seel. Ableben in beständig fort-

ge

ers
feiner
ndem
zwey
enem
ersten
St-
lichen
nglich
. List
Solo
it be-
Bust-
andel
gleich
dselu
ndene
enden
urück
m hās
neue
inen,
tten,
n den
derges
einem
ibre
ehen,
eichen
nade
Preß-
eilen,
ehen,
m Le-
sei-
ersten
nun
Err!
singen
on sei-
forts
ge-



gefe
ren
ne M
und
ihre
mel/
len
und
che
E

S
mit
gang

E
rufs
Zeit,
men
Men
ne Zu
der es
der H
in sein
kan n
den:
dem
wohn
Ende
dann
IV.

gesetzter Buße zurück gelegten Jahren glücklich gefolget, mithin wie eine Mitwohnerin der einsamen Zellen und Wüsten, also eine Mitbürgerin ihres Heil. Veters worden im Himmel, dessen in ihrem Hintritt von allen Umstehenden beobachtetes schön- und hell-glänzendes Angesicht herrliche Zeugnisse gegeben.

Ex vit. P. P.

Es brauchet unablässliche Sorge, um seine Natur zu überwinden, im Fleisch nicht fleischlich zu wandeln, alle Tage mit sich selbst zu streiten, und den Feind, den man mit sich herum traget, gleichsam mit tausend Augen zu verwahren, S. Hieron.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der dreyßigste October.

Romuald, der verschlossene.

SO der 3. Mann (Romualdus) nur immer zu wohnen beschloß, dorthen hat er ihm gleich erstens in der Zelle ein Oratorium mit einem Altar erbauet, und alsdann sich verschlossen, und allen Zugang zu sich versaget, S. Petr. Dam. in vit.

Er Nutzen und das Gute, so denen, die um Liebe Gottes willen, und grössere Vollkommenheit ihres Berufs zu erjagen, entweder auf eine Zeit, oder auf ewig in einer einsamen Zelle sich versperren, mag kein Menschen Sinn begreifen, minder eine Zunge aussprechen, ausser den, der es erfahren. Die Nutzbarkeit der Zelle, spricht der fromme Ascet in seiner Kloster-Zucht im 7. Capitel, kan nicht genugsam erklärt werden: wohl dem der sie liebet, und dem es gegeben ist selbige zu bewohnen, und darinnen bis ans Ende seines Lebens zu verharren: dann die Salbung des Geistes

14. Theil.

wird ihn lehren. Der die Zellen hütet, der bewahret seine Zunge: er höret kein Ehr abschneiden, oder nachreden: er vernimmt keinen Rumor und Unruhe: er siehet keine Eitelkeiten, er wird zu keiner Leichtfertigkeit gezogen. „Zumalen er den meisten Theil des Tages in süßesten Betrachtungen zubringet, und von aller Menschen Gespräch und Anblick (wann anderst der Oberen Befehl nicht ein anderes ordnet) für allezeit entfernt in Wahrheit sagen kan: unser Wandel ist im Himmel, Philip. 3, 20. „und dieses um so viel vollkommener, als einstens der Egyptisch- und Syrischen Inwohnern, um wie mehr er

„von

„von aller Vorsorge sein Leben zu ordnen und anzustellen, und von aller Sorge seines eigenen Leibes, und zeitl. Dingen sich ledig besinnet, welche wunderbarliche Lebens-Art recht und billig der Gipfel, und die Vollkommenheit der ganzen Romualdinischen Zucht mag genennet werden,“ Abb. grandi Differt. l. I. c. 4. n. 20. über diese Lebens-Art, stimmt ein der Seel. Paulus Just. Reg. Erem. c. 51. ob denen, welche dem Gebett sich ergeben, und denen Betrachtungen abwarten, etwas glückseligeres und erwünschlicheres zukommen könne, mag man nicht leicht erachten. Die einsam bewohnte Zellen ist der Ausspruch Bernardi, ist ein *h. Land*, und ein *h. Ort*, in selbigen wird die Seele mit *GOTT* vereinbaret, l. I. de imitat. c. 20. welches alles bekräftiget unser *h. Petrus Dam.* in jenen Sendschreiben die er an den seel. in der Abellauer-Erem verschlossen lebenden Stephan ergehen lassen, dero Überschrift ist, wie folget:

Dem allerliebsten aus Liebe des Himmels verschlossenen Bruder Stephan, saget Petrus, mindester Diener des Creuzes Christi, in eben diesem Creuz Christi seinen Gruß.

In Wahrheit (ist hernach der Eingang dieses seines Briefes) hast du, mein Bruder, der Sache, wie man zu sagen pfleget, ein

Merkmahl angehenget, da du nicht auf einen gemeinen, sondern auf einen goldenen Weg zu *GOTT* zu kehren löbl. erkieset hast, zu diesem hat dich kein Menschen-Verstand sondern der Geist *GOTTES* sonder allen Zweifels angetrieben: dann dieser ist ein Weg, der unter anderen, die nach der obersten Anhöhe gebahnet seynd, hoch und vortreflich ist, der die Füße deren so darauf wandern, nicht mit Dörnern einiger Sorge verlezet, noch mit dem Roth weltl. Geschäften verhindert. Du hast mein Bruder! ein Weib genommen, welches nicht, wie die Weiber des Jacobs eine Unfruchtbarkeit Kinder zu gebähren, verhindert, noch das Augen Triefen die Schönheit des Angesichts verunstaltet: sondern in Wahrheit diejenige, welche mit der Lia fruchtbar, und mit der Rachel schön ist, Gen. 29, 17. diese eignet ihr gewislich zu die Würdigkeit aller zweyen Schwestern des Lazari: dann mit Maria (Magdalena) sitzet sie bey denen Füßen des *HERN* und höret seine Worte an: und mit der Martha speiset sie eben diesen *HERN*, mit unterschiedlichen Trachten *h. Tugenden* mit einem Wort: viele Wege seynd, auf welchen man zu *GOTT* gehet, unterschiedliche Stände giebt es in der Gemeinde der Gläubigen, allein unter allen diesen, ist wahrhaftig keiner so richtig, so sicher, so fertig, und von allen Anstößen so ledig: zumalen

ma
in d
leit
Tug
GE
gieb
Ver
nim
Ge
heil
gen
Ver
zuge
gesa
ter h
aber
bis
Petr
Leber
hoch
in d
The
mua
Geis
Just.
und
glück
nicht
veran
Heil
mein
der J
derer
ein n
c. 2.
ein an
c. 67.
scipeli
schloss
fin-B
bur, l

malen er fast alle Gelegenheiten, in denen man sündigen könnte, ableinet, und hingegen die meisten Tugenden, vermittels deren man Gott gefallen möge, an die Hand giebet, also daß er gleichsam das Vermögen Böses zu thun be-
nimmt, und Gutes zu thun mit Gewalt veranlaßet. Diesem dann heiligen, und die Wahrheit zu sagen Leben bringenden Leben (der Verschließung) wird nicht uneben zugeeignet, was durch Salomon gesagt wird, Prov. 31. viele Töchter haben Reichthümer gesammelt, aber du hast alle übertroffen, 2c. bis hiehero die Hochachtung des H. Petri Dam. von dem verschlossenen Leben, Opusc. 15. welches als eine hochverwunderliche Lebens-Art in diesen Occidentalischen Welt-
Theilen der seeligste Mann Romualdus auf Eingeben des Heil. Geistes erfunden hat, B. Paulus Just. vit. Eremit. c. 51. eingefeset, und mit eigenen Beispiel mit so beglückter Wirkung gelehret, daß er nicht nur zu seiner Zeit viele darzu veranlaßet, und damit zu grosser Heiligkeit beförderet, als da insgemein erstens waren alle Inwohner der Perenser-und Sitrienser-Erem, derer ersteren Wandel von jederman ein miraculoses Leben, vit. Rom. c. 2. und deren anderen ihre Wüsten ein andertes Nitria genennet worden, c. 67. hernach insbesondere seine Discipeln, als der Heil. 30. Jahr verschlossene Johannes, nächst am Cassin-Berg, c. 15. der in der Insel Tibur, bis an sein Ende also verschlos-

sen gebliebene Venerius, c. 24. und die 5. zu Camaldulo solches Lebens alldorten beglückte Primitianten Petrus Daguinus, Petrus der andere, Benedictus, Gissus und Theuzus, c. insert. welche sämtlich auf diesen goldenen Weg in die ewige Glorie einzugehen verdienet, sondern auch nach seinem heiligen Hinscheiden einen so mächtigen Geruch auf dieser Strassen hinterlassen, der unzählige beyderley Geschlechts nach sich gezogen, und noch heutiges Tages ziehet, deren Namen, Oerter und Provinzen Kürze halber übergehe, und mich zu dem Urheber den H. Vatter, von dem ich mich fast zu weit gelassen, wiederum zurück begeben, diesen wollen wir in seinen einsamen Höllen und Zellen, in die er sich, so oft es sein anhabendes Obrigkeitliches Amt zugelassen, versperrt und verschlossen, besuchen, und seine darinnen vom Himmel erworbene Gnaden bewunderen; wann wir uns nun ohnweit der Stadt Clasis in dem St. Martins-Wald wenden, so finden wir ihn zwar in seiner von aller Welt abgelegenen Zellen auf der Erden von denen bösen von derley heiligen Vorsehen haben ihn abzuschrocken suchenden Höllen-Geistern übel zugerichtet, und in seinem Blut halb todt liegend, aber gleich darauf von seinem lieben Jesu dergestalten wiederum getröst- und gestärket, daß er sich frisch und gesund von dem Boden erhoben, die Gespenster nicht nur dazumals in die Flucht gejaget, c. 16. sondern als ein tapferer Ob Sieger auch fernershin ohne Furcht oder

Schröcken gleich einem grossen Antonio sie heraus fordern, und ihnen den Trost bieten dürfen, c. 17. nach sieben Jahren erblicken wir ihn in der wüsten Einöde Catria einzig dem Leib nach auf der Erden, dem Gemüth aber und Geist nach unter denen Englischen Geistern, und Seeligen Gottes herum wandern im Himmel, aus welcher ihn einer in sichtbarlicher Gestalt, nemlich St. Apollinaris der Blutzuge Christi, weiß nicht aus was Mitleiden, ob seinem da allzustreng geführten Leben, oder um nicht ihm allein im Verborgen zu brennen, sondern auch anderen öffentlich vorzuleuchten, ernstlich geheissen wiederum in das Kloster zu kehren, c. 19. dem er damals zwar gehorsamet, aber von uns inner einer Jahres-Frist, wann wir ihn anderst zu sehen verlangeten, schon wiederum in der Camaelensischen Bildniß, Origarium genannt, mußte aufgesuchet werden, wo wir ihn endlich wohl angetroffen, aber theils wegen mit sich selbst so üblen Verfahren, theils wegen jenes Procasts Gestank, und ungesunden Luft kaum erkennen mögen, wann er am ganzen Leib und Angesicht also ver schwollen, daß er nicht ungleich einer grünen Sidere grau und schimmlich aussahe, c. 20. davon er doch diesen Frucht getragen, daß er in jener ohnweit Ravenna habender Grem Peri, wohin er gekehret ist, die in der Zelle des Bruders Wilhelms, entseßlich tobende Feuersbrunst bloß mit seinem vor Gott gleich als mit Wasser ausgegossenen Gebett wun-

derthätig gedämpft, und gänzlich ausgelöschet, c. 20. von da an hat ihm der Kaiser Otto mit der ihm aufgebürdeten Classenser-Abbt, und anderen Religions-Geschäften das verschlossene Leben in Italien 10. ganzer Jahr unterbrochen, also daß wir um seiner heiligen Gemeinschaft und Ansprache im Verborgen zu genießten uns nicht zu viel seyn lassen müssen, nach Parenz in Istria zu wandern, wo er schon ins dritte Jahr verweilet, und in diesen 3. Jahren 4. grosse Himmels-Gaben als die Gnade der Weissagung, die Gnade der Fahren, den Geist der Weisheit und des Verstandes, endlich die Gabe Seraphinischer Liebe erobert, dann

Dort die Lieb ihn so einnohme
Daß er unaufhörlich schreyt:
O mein Jesu, Hofnung, Woh-
ne!

Liebe, Leben, Licht und
Freud! c. 31.

Eben da in dieser Parentiner-Hölle, nachdem er von seinen Bifurcenseren mit einer H. Forza daraus gezogen worden, hätten wir ihn nach 2. Jahren wiederum suchen sollen, wann ihn nicht, ehe wir wegen Weite des Wegs dahin angelanget wären, Pabst Benedictus der Achte, unter Bedrohung des Kirchen-Banns abermals in Italien zurück geforderet hätte, c. 42. er hatte jedoch mit Predigen, Sünder befehlen, für beyderley Geschlechts einiger Klöster und Gremien-Errichtungen, und

und
Jahr
um
schen-
sche r
das a
duli e
sich e
einsan
verber
cher f
hohe,
hauen
und C
im wi
Last
Natu
wend
was f
rinnen
haben
sich n
nach
doch
weil
Krank
curire
begab
leisten
zig fa
bewoh
Stein

Se

Si

R

Ro

und vielen Wunderthaten kaum 2. Jahre zurück gelegt, mußte ihm, um der eitlen Ehre und dem Menschen-Lob zu entgehen, das Apenninische rauhe Gebirg, schon wiederum das angenehme Feld des Grafen Malduft einräumen, und aldorten für sich eine, und für 5. Discipeln, 5. einsame Zellen, um sich darein zu verbergen, dargeben, gegen welcher seiner Zellen jener erschrocklich hohe, und grosse vom Stammen gehauene Buchbäume solche Reuerenz und Ehrerbietigkeit gezeigt, daß er im wirklichen Fall, um sie mit seiner Last nicht zu verlegen, wider seine Natur auf die widrige Seite sich gewendet, und damit uns unterrichtet, was Hochachtung wir gegen dem darinnen heilig wohnenden Clausner haben und tragen sollen, c. 47. der sich nach da vollbrachten 3. Jahren nach Citriam begeben, wo wir ihn doch nicht mehr antreffen mögen, weil er mit der Gnade verschiedene Krankheiten zu heilen, Unsinnige zu curiren, und Teufel auszutreiben begabet, und dem Nächsten Hülfe zu leisten schon ausgetreten war: einzig fanden wir da in nächst von ihm bewohnter Clausen, was folget, in Stein eingehauen:

Seine Kräfte was s'vermögen

Hat verschloßner Romuald
Sieben Jahr probirt verwesgen

Hier in diesem Citri-Wald;
Kohes Kraut zur Speis er hatre

Harter Fels den Trunk erlaubt,
S'Berth die Erd, die Deck ein Matre,
S'Ruß ein Stein war seinem Haupt.

Unablässlich er still schwiege;
Streich-und Seufzer wurden g'hört,

Leser! dich mit dem begnüge,
Thue, was er zu thun g'lehrt.

Als wir endlich von dannen mühsam in das Senenser-Gebiet gelanget, und ihn in der auf den Berg Amiati, wie uns gesaget war, einsam bewohnter Zellen anzutreffen verhoffeten, wurde er nach einer schon 40. tägiger dorten zugebrachter Fastens-Zeit in seiner geliebten Citri-Crem, und wiederum von dannen nach Vall' di Castro übergegangen, allwo er schon wirklich um sich zum Tod nach Kräften vorbereitet zu machen auf lebenslang versperret und eingeschlossen lebete, also daß er niemanden den Zugang zu sich mehr gestattete, wie er auch gethan und also verblieben, bis er nach einem halben Jahr sein einsames Leben, mit einem einsamen Tod, ohne aller Menschen Anwesenheit seeliglich beschloß, seine gebenedeyte Seele aus ihrer zweyfachen Gefängnuß, nemlich des Körpers und der Zellen, in das weitwichtige Paradies zur ewigen Gesellschaft der seeligen Geister und Heiligen Gottes abgeschicket, uns aber auf diesem goldenen Weg seinen Fußstapfen ohne Anstoß zu folgen eingedruckter hinterlassen.

Ex Petro Dam. Aug. Flor. grandi, & aliis.

Die um Christi willen in denen Gefängnissen eingesperrte Heiligen, seynd von denen 3. Engeln oft besucht, und überhäufig getröstet worden: wann auch du wegen Christum dich geduldig einsper-

ren würdest, so wird dir bald aus göttl. Barmherzigkeit das himmlische Licht eines guten Gewissens, Freude und grosser Gewinn geistl. Fortgangs zukommen, Thom. Kemp. disc. claustrali c. 7. n. 3.

Gebett, wie oben am 1. October.

Weitschichtiger und ausführlicher Bericht, der Camaldulensischen Verschliessung, dero Beschaffenheit, Verbindnuß und Umstände.

Diese Weis, versperreter zu leben, wird von uns insgemein reclusio, eine Versperrung, oder Einschliessung genennet; nicht darum, als kommete entzwischen eine Profession, Gelübd oder Verbindung: noch darum, als wären die also lebende geistl. Personen unter einer Sünde verbunden, nicht mehr heraus zu gehen, oder ihre Zellen-Thüren wären zugesperret, oder verschlossen, oder sie mit Ketten und Banden gefeslet, sondern darum: weil die Liebe Christi, und die Begierde des beschaulichen Lebens eine freywillige, entweder auf eine Zeit, oder auf ewig vornehmende Verschliessung verursacht. Hat nun ein Camaldulenser, nachdem er (welches erfordert wird) 35. seines Alters, und wenigstens 1. Jahr von seiner Profession nach der Regel, und Eremitischen Gewohnheit zurück geleyet, (dergleichen Begierden und Verlanggen,) so ist ihm gestattet von denen Oberen solche Verschliessung zu erbit-

ten, und wann sein Begehren auf lebenslang seyn sollte (welches keinem zugelassen wird, es seye dann, er wäre durch eine oder oftmaltige schon vorhin gepflegte zeitliche Verschliessung geprüft) alsdann wird die Sache dem Capitel derer Eremiten vorgetragen, im welchen nach reiflich gethanener Überlegung deren Kräften des Geistes, und vorhin geführten Lebens-Lauf des Supplicanten der Schluß und die Resolution durch geheime Wahlen gemacht; ist ihm dann von dem Capitel das Fiat ertheilet, so ist ihm auch vom P. Major oder General ein Termin das Reclusorium einzutreten von 2. oder wenigstens einem Monath gesetzt, welcher während der Zeit er eine General-Beicht verfasset, und selbige dem P. Major, oder dem dieser seiner Stadt verordnet, ablegt; an dem vom P. Major bestimmten und zugegen stehenden Tag verbleiben alle Religiosen nach der Prim in der Kirche, und die etwan Abwesende

wer-

werd
jor,
Eren
Meß
der
jeden
dens
dens
Com
nicht
noch
himm
Lende
gleich
Etre
unter
sich a
wird
men
erste
und
versch
folget
das
unter
Buß
le, b
der
Psal
Gebe
bett:

Be
cellar
rum t
insidi
tentia
nostr
tuum

werden berufen, um der vom P. Major, oder einem anderen bestellten Eremiten vom Heil. Geist lesender Mess zugesehen zu seyn, unter welcher der Candidat nach dem Agnus Dei jedem mit dem gewöhnlichen Friedens-Instrument den Fuß des Friedens giebet, und nach diesem die H. Communion machet, so er etwan nicht selbst celebriret hätte; oder noch celebriren würde, mit welcher himmlischer Speise versehen, er seine Lenden mit Stärke umgürtet, und gleich als ein tapferer Kämpfer zum Streit im Feld wider dem Teufel und unterschiedlichen seiner Versuchungen sich ausrüstet. Zu Ende der H. Mess wird eine Proceßion nach der einsamen Zelle geordnet, bey welcher der erste einher gehet, der P. Major, und zu seiner linken Hand der sich verschließende Eremit, nach diesem folgt und wird getragen das Kreuz, das Weih-Wasser und Rauch-Waß unter andächtiger Abbettung der 7. Buß-Psalmen; im Eintritt der Zelle, besprenget und beräuchert solche der P. Major, und zu Ende der Psalmen-Litanen, und anhängigen Gebettern spricht er folgendes Gebett:

Oratio.

Benedic Domine, quæsumus, cellam istam, & qui in umbra alarum tuarum speramus, ab omnibus insidiis dæmonum virtutis tuæ potentia protegatur, per Dominum nostrum Jesum Christum filium tuum &c. Amen.

Gebett.

Segne, o Herr! wir bitten dich, diese Zelle, und lasse uns, die wir in dem Schatten deiner Flügel hoffen, von allen Nachstellungen der höllischen Geister durch die Macht deiner Stärke bewahret werden. Durch Jesum Christum unseren Herrn &c. Amen.

Worauf alle und jede, von denen Jüngeren angefangen, den Clausner umarmen und ihn also verlassen, womit jener auf ein Jahr sich verschlossen zu seyn versteht: und wann er dieses Prob-Jahr ruhig zu gebracht, und die Geseze der Verschließung emsig beobachtet, kan er, wann es ihm beliebt, ohne weiterer Erlaubnuß des Capitels, sich auf ewig verschließen, gleichwie ihm widerigensfalls ohne einigen Nachtheil wiederum heraus zu geben, und mit anderen insgemein zu leben gestattet ist.

Auf daß aber die also Verschlossenen Gott allein desto freyer dienen, und abwarten, welches der Verschließung einziges Ziel und Abschen ist, mögen können, so ist wie vom General-Capitel, als vom Apostolischen Stuhl vorsichtiglich geordnet worden, daß dieselbigen zu keinem Amt so wohl in geistlich-als zeitlichen Dingen können angehalten werden: sie aber sollen weit vollkommener und sorgfältiger als die in Commun lebende Eremiten die Regeln und Sagen, die H. Gelübde, als Gehorsam, Armuth und Keuschheit, von außen und innen zu beobachten sich be-
werben, und jene Einsamkeit, so sie
gea

gesuchet zu haben scheinen, dergestalten lieben, daß sie ausser der höchsten Noth und Dürftigkeit weder jemanden zu sehen, noch von jemanden gesehen zu werden, Briefe zu schreiben, oder zu überkommen, ein Verlangen haben, daß sie um nichts fragen, nichts hören, nichts wissen, in kein Ding sich einmischen, noch an ihre Mit-Brüder Zetteln, Posten oder Geschenke zuschicken, oder ihnen zugeschickte ohne ausdrücklicher Licenz des Oberen annehmen wollen: das göttl. Amt, wie auch den Curs unserer Lieben Frauen, und für die Todten verrichten sie in ihrem eigenen Oratorio zu Tag und Nacht mit dem Mantel auf jene Weis, mit jenen Ceremonien, zu jener Zeit, wie es die anderen Eremiten im öffentlichen Chor verrichten, also, daß, so viel es möglich, sie zu gleicher Zeit mit ihnen anfangen, und mit ihnen endigen: zu Ende der Metten lesen sie am Altar ihrer Capellen mit der Stollen behänget, bey brennenden War-Licht jenes Tages H. Evangelium, am Samstag Abends nach abgebeteten Completorium legen sie sich auf die Erden, bekennen vor Gott mit reumüthigen Herzen ihre die Woche hindurch in göttl. Tagzeiten und Dienst begangene Fehler, und Mängel, und betten kniend für ihre Buße den Psalm Miserere: alle Sonntage, oder wenigstens einmal im Monat weyhen sie ihnen das Wasser, mit welchen sie täglich früh zur Prim, und abends nach der Complet die ganze Zelle besprengen. Die H. Mess celebriren sie in ihrer Zellen-

Capellen alltäglich, es seye dann, daß sie krank, oder sonst gehinderet wären, in welchem Fall sie es dem Oberen andeuten lassen, der einem anderen Priester, ihnen Mess zu lesen, abordnet, mit dem ihm zum Dienst und Ministriren zugeeigneten Bruder, und anderen, die ihnen ihre Nothwendigkeiten beybringen, reden sie mündlich nicht ohne authentischer, darweisender Licenz des Oberen, sondern geben ihre Nothdurft schriftlich, oder mit deuten zu verstehen. Alle Wochen, wenigstens einmal, und dieses gemeinlich am Samstag, legen sie ihrem gewöhnlichen Beichtvatter die Sacramental-Beicht ab, das Davidische Psalter-Buch (150. Psalm in unserer Congregation, von Monte Corona aber nur 50.) betten sie täglich ab: denen geistl. Lesungen, heiligen Betrachtungen, und anderen gottseel. Übungen liegen sie, wie die anderen ob, ausser daß sie jedes zu verdoppeln schuldig seynd; und weil ihnen vom Apostolischen Stuhl zur sonderen Gnade alle Indulgenzen, so zu Rom zu allen Zeiten, und in allen anderen Eremen des H. Ordens zu gewinnen seynd, verliehen werden, wann sie mit erforderlicher Meinung den Psalm Miserere betten, als sollen sie sich bewerben, nebst dem täglichen des so genannten exaudiat &c. solche zu überkommen, und aus Liebe für die Abgestorbenen, oder Lebendigen, wie es ihnen ihre Andacht dictiret, zu appliciren. Das Fasten und die Abstinenzen anlangend, seynd sie zu mehreren nicht verbunden, als da die

übrig

übrig
sie d
res
glich
ihnen
vileg
daru
obng
Wan
werd
gung
zur
reich
oder
ren
gesta
tag
nomi
als
und
ohne
cher
ren d
niem
mit
In d
Tage
geles
sen
ben
nen
nach
nehm
ob sie
ger w
Chor
Ceren
deren
den
Fisch
Wale
W

übrigen Eremiten verrichten; wann sie doch etwas strengeres und rauheres zu leben, gleichwie es gemeinlich geschiehet, gedachten, so ist es ihnen vermöge eines Päpstlichen Privilegii zu thun erlaubt, wann sie darum ihre Oberen ersuchet haben, ohngeachtet selbige nicht einwilligten. Wann sie in eine Krankheit verfallen, werden ihnen alle Mitteln und Pflegungen in ihren eigenen Zellen bis zur Widergenesung, oder Tod, reich verschaffet: zu ihnen zu gehen, oder sie zu besuchen ist ohne der Oberen wissen und zulassen niemanden gestattet, einzig den Fasching-Sonntag, und St. Martini-Fest ausgenommen, an welchen zweyen Tagen, als den Eingang des H. Advents, und grosser Fasten, ein jeder Eremit ohne weiterer Erlaubnuß, brüderlicher Liebe halber, dieselbige zu salutiren die Freyheit hat, jedoch also, daß niemals mehr denn einer auf einmal mit dem Verschlössenen conferire. In der H. Chor-Woche, letztere 3. Tage, weil nur eine H. Messe pflegt gelesen zu werden, damit sie so grossen Schazes nicht beraubet seyn, gehen sie aus ihren Zellen, und erscheinen zur Nonn-Zeit im Chor, wo sie nächst denen Oberen ihren Stand nehmen über alle andere Professoren, ob sie schon der Profession nach jünger wären, allda machen sie dann den Chor gleich anderen, und seynd allen Ceremonien zugegen, machen mit anderen die H. Communion, und finden sich so wohl bey dem Commun-Fisch im Refectorio, als zur Fuß-Baschung in der Ordnung ein, wie

IV. Theil.

sie in dem Chor gestanden, und stehen, nach welchen 3. vollendeten Tagen sie wiederum bis über ein Jahr in ihrer Einsamkeit mit Gott verbleiben. Endlich gleichwie nach vorgeschriebener Art die Reclusen sich observant zu verhalten schuldig, also hingegen seynd die Oberen verbunden, gleiche, ja grössere Sorge für sie zu tragen, als für die übrigen ihrer untergebenen Eremiten, daß ihnen nemlich so wohl in zeitlichen, als geistl. Angelegenheiten aller Fleiß und Liebe erwiesen werde. Ausserhalb ihren Zellen-Thüren, oder Fenster, pflegen sie eine Glocken zu haben, mit welcher sie, wann es eine äusserste Noth erforderte, ein Zeichen geben, zu welchen einem jeden, der es zum ersten höret, oder sich zum nächsten befindet, um die Ursache zu fragen (ohne mehreren reden) und solche hernach dem Oberen gleich anzudeuten, in desselbigen Zellen hinzugehen erlaubt ist. Und dieses ist der verschlossenen Camaldulenser Eremiten dem äusserlichen, und unter die Augen fallenden Wandel betreffend, kurz gegebener Bericht; dann der innerliche, der da ein verborgenes Manna ist, mag mit keiner Feder beschrieben werden, B. Paulus Just. Reg. vit. Eremit. c. 51.

Der nur immer ruhig und in allen Dingen in diesem Leben befriediget zu leben verlanget, der halte dafür, es seye in der Welt ausser Gott und ihm selbstem niemand, Roderic. de perfect. Christian. p. 1. tr. 8. c. 1. n. 11.

Der ein und dreyßigste October.

Der Seel. Sergius, des Heil. Romuald leibl. Vatter,
und geistl. Sohn.

Ihr haben ihren Schlaf geschlafen, und alle Männer der Reichthümer haben in ihren Händen nichts gefunden, Ps. 75/6.

Iese Lehre (spricht hierüber „Bellarminus“) wird insgemein in höherem Verstand, wider die im Herzen unweisen Menschen genommen, die da die zeitl. Güter hoch schätzen, und hingegen die frommen und H. Männer, die solche für nichts halten, verachten. Die im Herzen unweise, spricht er, haben ihren Schlaf geschlafen, das ist: die ganze Zeit ihres Lebens haben sie gleichsam von einem tiefen Schlaf der Begierlichkeit und Unwissenheit überfallen, ruhig geschlafen: es hat ihnen geträumet, sie seyen reich und glückselig, aber als sie zur Zeit des Todes erwachet, (dann die Strafe eröffnet ihnen die Augen, welche zuvor die Sünde geschlossen hatte) haben sie nichts in ihren Händen gefunden, und alsdann haben sie verstanden, wie, daß die Güter dieses Lebens, keine wahren Güter, sondern nur eine Spiegelfechterey der Träumenden gewesen, und ihnen davon, außer dem nagenden Gewissenswurm, und der ewigen Pein, nichts übrig geblieben. O! in zukünftigen Dingen unvorsichtige

Menschen! auf daß die Kinder und Verwandte einstens herrlicher prassen und schlemmen mögen, machet ihr euch der ewigen Unglückseligkeit schuldig; auf daß es ihnen einige Weile wohl gehen möge, wollet ihr, daß es euch in Ewigkeit übel gehe, o verkehrte Liebe! und keiner anderen doch war eben unser heutige Sergius, Romualdi leiblicher Vatter, dann er (ist der Ausspruch des H. Petri Damiani von Seiten desselbigen Ehegемahlin naher Verwandter) in die ganze Welt ganz vertieft, und mit weltlichen Geschäften und Händeln völlig verwickelt gewesen, vit. S. Rom. c. 1. der, gleichwie er die ganze Zeit seines Lebens in zusammen raffen zergänglicher Güter, und Vermehren der Reichthümern, unweise in seinem Herzen seinen Schlaf geschlafen, also auch bis dorthin (wo der Tod die Augen öffnet, und da man erwachet, zeigt, daß nichts in denen Händen übrig, als die ewige Verdammnuß) würde geschlafen haben, wann er von so schänlich und schädlichen Schlaf, sonderzweifel vermittels der Verdien-

sten
Soh
ob se
Seel
erwa
ander

lauch
Herz
Stein
so da
Stein

5. bi
ner
Feld
Löwe
bestei
und z
Vatt
König
lien b
seiner
daß s
von F
Regie
niema
wesen
him d
Fria
König
lien b
Sohn
Säcu
gebob
Min
ner an
nestis
Dame
Jahr
seren
get.

sten und kräftigen Gebett seines H. Sohnes Romualdi, noch in der Zeit, ob schon spät den Jahren nach, zum Seelen-Heil doch noch früh genug, erwachet wäre, und seine Rechnung anderst gemachet hätte.

Es ist Sergius aus dem Durchlauchtigsten Königl. Geschlecht der Herzogen von Sarzis / oder von Steinen, gleichwie ihre Wappen, so da ist ein goldener Berg von 15. Steinen, Stafel-weis gemachet von 5. bis auf einen, über sich ein goldener Stern, beyderseits aber in blauer Färbung 2. goldene aufrechts stehende Löwen, gleich wolten sie den Berg besteigen, ausweisen, entsprossen, und zu Ravenna, wohin sein Großvatter Gissulphus, nachdem er das Königreich der Lombardie, und Apulien verlohren, geflüchtet, sich mit seiner Familie niedergelassen, also daß sie von dorten bis jeso, Herzog von Ravenna als dem Geburts-nicht Regierungs-Ort (zumalen Ravenna niemals ein Herzoglicher Thron gewesen) sich genennet; dann sie vorhin die Herzogthümer Benevent, Friaul, Toscana, und einige Zeit die Königreiche Longobardien und Apulien beherrschet, von Johanne einem Sohn Gissulphi zu Ende des 9ten Säculi nach Christi Geburt erzeugt, geböhren und erzogen worden.

Mittels der Zeit hat er sich mit einer aus dem hochadel. Haus von Honestis in Ravenna abstammender Dame vereheliget, mit der er im Jahr Christi 907. Romualdum unsern gloriwürdigen Stifter erzeugt.

Es hatte nun Sergius, von göttl. Mild- und Gütigkeit so reichlich angesehen, daß er vom Königl. Geblüt beabtet, mit Land und Leut bevolmächtigt, mit Reichthümern überhäufet, mit erwünschter Ehe beglückt, und in dieser mit einem solchen Erben, was für einer Romuald ist, gesegnet worden; hinwiederum gegen Gott erkenntlich, im demüthigen Herzen dankbar, gegen dem Nächsten und Dürftigen barmherz. u. mitleidig sich erzeigen sollen, hat aber gänzlich das Widerspiel dargethan, da er vom Geiz und zergänglicher Dingen Begierlichkeit, die da ist eine Wurzel alles Übels, 1 Tim. 6. 10. in so weit Gott aufrührerisch und seinen Gebotten ungehorsam worden, Marc. 6, 79. daß er nicht nur mit denen Dürftigen ganz kein Mitleiden getragen, denen Armen keine Hülfe gereicht, und mit dem, was er rechtmäßig besessen, sich nicht befriediget, sondern um einer Hand voll Erden, und dem unvernünftigen Vieh zur Wende eigenthümlicher Felder willen, keinen Scheu getragen, seine Hände mit dem Blut eines seiner auf öffentlichen Duell heraus gefordert und erlegten Verwandten zu bemacken, so dann sich selbst und seinen (wie einige wollen) einzigen Sohn, den er unter Bedrohung ihn zu enterben, gegenwärtig zu seyn gezwungen, in die Gefahr des Lebens, die Seele aber in die Gefahr der ewigen Verdammnuß zu setzen. Allein, wie ein Heil. Leo wahrhaftig betheuret: ein Ehr- und Geldgeiziger verachtet alle gesündere Gemüths-Regungen, und eine

eine gewinnfichtige Seele achtet es nicht, auch um etwas geringes sich selbst zu verlihren: es seye in jenem Herzen kein Fußmal einer Gerechtig- und Billigkeit, in welchem der Geist einmal seinen Sitz genommen, in Serm. Weder der entseßliche Bruder-Mord, weder die erzürnete, und zur Züchtigung veranlassete göttl. Gerechtigkeit, noch das Ansehen jenes Orts gerichtliche Obrigkeit, welchem auf eine Zeit sich zu entziehen nöthig war, noch des Sohnes, so aus diesem Unglücks-Fall, um ewige Buß zu üben, der Welt das Bole zu sagen, und ein Mönch zu werden weislich die Gelegenheit genommen, gegebenes Beyspiel haben vermögert, daßer, Sergius, vom Weg des Verderbens durch Besserung zur Strafsen der Buße, und des Heils umgelehret wäre, und nicht vielmehr mit der That besträttiget, wie war der H. Hieronymus gemeldet: daß alle andere Laster mit denen zuwachsenden Jahren des Menschen ab, einzig der Geist und die Geldsucht zunehme, in Serm. indem er (der Mensch) in solchen und allen übrigen anhängigen Lastern Gott undankbar und verhasset, dem Nächsten unnützlich, ihm selbst widerig und zum meisten schädlich, bis in das höchste Alter gleichsam eingeschläferet verblieben, einzig in diesem Leben beglückert, daß er, ohne selbst daran zu gedenken, einen Sohn hätte, der nicht minder für seines Vatters, als einstens Monica für ihres Sohnes Bekehrung, und ewiges Heil der Seelen ohne Aussetzen sein Gebett, und ganze

Jahren-Bäche durch ein halbes Jahr hundert Gott aufopferte, und in Wahrheit mit so kräftigen Nachdruck, daßer, Romualdus, nicht zwar Ambrosium, sondern seinem und Ambrosii gütigsten Gott, um zu zeigen, daß das stetige Gebett des Gerechten sehr vieles vermöge, Jac. 5, 16. in seinem Gemüth reden und sagen gehöret: es kan nicht geschehen, daß ein Sohn (sage Vatter) so vieler Jahren verlohren gehen solle, Aug. l. conf. 3. c. 13. der Ausgang hat es dargethan: dann Sergius endlich im Jahr Christi 982. zu welcher Zeit Romuald in Frankreich sich befand, mit dem Licht der Gnaden von oben, auch ohne allen seinen Verdiensten, bestrallet, die Augen zu öfnen den Anfang gemacht, und mit einem grossen Gregorio ernstlich erweget, wie da nichts ist, alles was ein Ende hat, regist. l. 11. c. 23. wie weiters aus eigener Erfahrung eben jene Schätze, Reichthümer und vergänglichliche Gelüsten, an die er sein Herz und Seele ganz versenket hatte, ihren Inhabern nichts dann Furcht, Mangeligkeiten, Sorgfalt, Mühe, Arbeit und Bitterkeit verursachen, wie nöthig nun seye, wann er anderst jener durch das bittere Leiden und Tod Christi Jesu erworbener Glorie einen Antheil zu hoffen verlange, die durch mehr dann 90. verschwenderisch-zugebrachte Jahre seines Alters wiederum zu erkauffen, Col. 4, 5. und endlich in die Fußstapfen der Buße seines an Wunderthaten und Heiligkeit durch Frankreich, und ganz Welschland hochberühmten Soh-

Soh
dann
Lebe
diese
und
dem
gen
geistl
Con

D

D

D

M

M

S
Güt
Wel
ohn
stift
Auf
jener
Frei
Hoc
mut
das
so an
sich
der
eine
verz
Wo

Sohnes Romualdi einzutreten, so dann darinnen die noch wenig übrige Lebens-Tage, nützlich zuzubringen: dieses hat Sergius in seinem Sinn und Gemüth überleget, aber auch in dem Werk zu bestättigen sich angelegen seyn lassen, wann er nach jenes geistl. Reimen-Dichters beherzigten Concept:

Divitiis sine natus eras, moriere
sine illis:

Natus homo nudus, nudus
abibis homo!

Ohne Geld, bist in d'Welt
Arm eingetreten,
Ohne Geld, aus der Welt
Dürstig mußt austreten:
Nackend bloß, aus der Schoos
Bist der Mutter gangen,
Nackend bloß, in die Schoos
Mußt der Erd gelangen.

Allen Reichthümern, Haab und Gütern, und mit diesen der ganzen Welt großmüthig abgesaget, in dem ohnweit Ravenna, von Romuald gestifteten Closter des H. Severi zur Auferbauung der ganzen Stadt, und jener Religiosen unbeschreiblicher Freude, den vorigen Pracht und Hochmuth abgelegt, und in Demuth vor denen Füßen des Abbtens das H. Ordens-Kleid wie anbegehret, so auch erhalten, schon dazumals in sich selbstn warbastig ersündend, was der Claravallenser-Abbt erstlich nach einem ganzen Jahrhundert schriftlich verzeichnet: es gehet (seynd seine Worte) das Herz unseres H. Erren

Jesus von zweysacher Süßigkeit der Liebe über: von der Langmüthigkeit im erwarten, und von der Eilfertigkeit im verzeihen: dann dessentwegen verschiebet er den Sentenz der Rache gegen demjenigen, der ihn verachtet, auf daß er einstens könne Gnade ertheilen dem, der zur Buße endlich sich bequemet, Serm. 9. in Cant. Es hat nun Sergius im geistl. Kleid auch geistl. vor Gott in grosser Einfalt und Gemüths-Aufrichtigkeit, die da ist der allgemeine Thron und Wohnsitz des H. Geistes, angefangen zu wandeln, und wie in Ausrotten deren Laster, also im Auswirken herrlicher Tugenden sich tapfer zu üben, ob schon nicht ohne mächtig und empfindlicher Widerspenstigkeit des Fleisches, und vorhin zu allen Bequemlich- und Gemächlichkeiten angewöhnter Natur: zumalen um so viel schmerzlicher ein Zahn ausgenommen wird, wie tiefer er ins Fleisch gewachsen, also er sein Herz, welches denen zergänglichen Gütern gar zu viel anhängig gewesen, nun nicht dann mit grossen Gewalt denenselbigen entrisen werden mögen: zudem hat es an östern und heftigen Bestreitungen des Teufels, der nicht erdulden konte, daß ein Mann, den er so viele Jahre nach seinem Gefallen geleitet und beherrscht, aus seinen Händen entweichen sollte, ganz nicht ermanglet, und sie waren auch so eindringend, daß nach etlichen rit-terlich zurück gelegten Monaten, bey nach und nach erkalteten ersten Eifer des Geistes, die Eigenliebe die Oberhand

hand überkommen, da sie ihm den Gehorsam und die Unterthänigkeit zu beschwerlich, die Armuth unerträglich, die Einsamkeit des Closters verdrießlich, die Beywohnung der Religiosen vergestalten zuwider gemacht, daß er endlich seinen Kräften im Angefangenen verharren zu können mißtrauend, in grosse Traurigkeit, und Neue die Welt verlassen zu haben, verfallen, folglich wiederum in Egypten, nemlich in die Welt wiederum zu kehren sich entschlossen, wie er es auch zu bewerkstelligen nicht ermangelt wäre, wann ihm nicht die Geschicklichkeit der Mönche so lange bis Romuald, dem sie dessen unverzüglich berichtet, aus Frankreich in Ravenna zu St. Severo eingetroffen, verzogen hätte: mit was Zärtlichkeit alsdann der liebe Romuald Sergium seinem Vatter umfassen, mit was süßen Gesprächen und mächtigen seinem Geist gemessenen Bewegungs Ursachen er ihn von seinem bösen Vorhaben abzuhalten, und im heiligen vorhin geschöpften Vorsatz Gott zu dienen, verharrend zu machen sich bearbeitet habe, mag leichter im Gemüth erweget, als mit der Feder beschrieben werden.

Aber eben zugleich würde man niemals erwarten, daß, was Romuald unternommen, als er solche seine Bemühung vergebens, und seine heilsame Vermahnungen einem taub- und Gehörlosen Herzen gethan zu haben ersehen müssen, auf daß er nemlich die Seele zum ewigen Leben erhielte, hat er ihn solche in diesem Leben zu verlehren, Matth. 16, 25. mit Ernst

und Gewalt angehalten, die Person eines Sohnes gegen dem Vatter, mit jener eines Oberen, der er war, gegen einem Unterthan verwechslet, und ihn auf Einrathen Christi des H. Ern: Compelle intrare, beszwinge ihn, Luc. 14, 23. den Weg des Heils zu wandlen, und des H. Geistes: du züchtige ihn mit der Ruthen, und also wirfst du seine Seele von der Hölle erretten, Prov. 23, 14. im Stock sperren, die Füße mit Eisen belegen, mit harten Streichen tractiren, und so lange seinen Leib mit gottseel. Schärfe casteyen lassen, bis er mit göttl. Hülfe das Gemüth im Stand des Heils gebracht, welche seines Vatters sothane Befehring, nach Philippi von Maria Meinung, eines der größten Mirakeln, die er (Romuald) jemals in seinem Leben gewirket, zu nennen ist, L. 2. c. 8. gleichwie es auch Pabst Clemens der Achte nicht unberühret gelassen, wann er gesprochen: mit Weinen und Betten, (auf daß die gutmeinende äußerliche Schärfe ihre Wirkung machte) hat er seinem Vatter dem Orden, und dem Himmel zugeschanzet, Bull. Canoniz.

Dieser unser Sergius nun hat nach völliger seiner selbst Ergebung, und willig angenommenen heilsamen Rath Romualdi, seines Sohnes, was er nur immer vorhin treulos, und mit dem vom Guten abzustehen verkehrten Willen verbrochen, durch tapferes Fortschreiten auf dem Weg der Tugend und Frömmigkeit vielfältig wieder ersetzt: er hat einerseits

die

die un
tes, i
so lan
gen öf
dafür
rerseit
dankb
Hart
sraffe
sam w
nomm
Zähre
vor e
vor d
hatte
gungen
mit V
„Ach
„Gut
„vor
„te, u
„erlieg
„ben,
„heilic
„kostb
„deine
„Geh
„befen
„der
„ne u
„also
„unen
„mach
„heisse
„an u
„möge
„allen
„vor
„teten
„Dien
„will

die unendliche Güte seines Gottes, mit der er ihm sein Leben darum so lange gefristet, auf daß er die Augen öfne, seine Sünden beweine, und dafür würdige Buße übe; andererseits aber seine große verübte Undankbarkeit, und lange genährte Hartnäckigkeit, die würdiglich zu bestrafen eine ganze Hölle nicht genugsam wäre, empfindlich zu Herzen genommen, auch öfters unter bitteren Zähren und reumüthigen Seufzern vor einer Bildung seines Erlösers, vor der er sonst in Gewohnheit hatte sein Gebett und Gemüths-Regungen sonderheitlich auszuschütten, mit Worten wehmüthigst bekennen. „Ach! sagte er, du mein höchstes Gut! ich wünschte, daß mein Herz vor Leid in 1000. Stück zerschnelte, und meine Seele für Schmerzen verlösete, dieweil ich dich mein Leben, so lange Zeit beleidiget, deine heilige Gebote verachtet, dein kostbares Blut mit Füßen getreten, deinem väterlichen Einsprechen das Gehör versaget, ich erkenne und bekenne vor dem Himmel, und vor der Erden und der Hölle, wie meine unverantwortl. Undankbarkeit, also auch deine unermessene, und unendliche Barmherzigkeit: ich mache den festen Schluß, und verheisse es heiliglich, daß ich von jetzt an und inskünftige mit ganzen Vermögen meines Geistes, und mit allen Kräften meines wie immer vor Alter und Schwachheit ermatteten Leibes ins künftige deinem Dienst gänzlich gewidmet leben will; nur dieses schmerzet mich,

„daß ich dich so spät erkenne, und zu lieben angefangen habe, mithin so spät, als nemlich zu schon letzter Tag- und Stund in deinem Weingarten zur Arbeit erscheine; allein, ich vertraue, du werdest mich ohne Nachtheil derer jenigen, welche von ihren ersten Jahren an dir gedienet, und den Last des Tages getragen haben/ Matth. 20, 12. nicht verstoßen, sondern meinen guten Willen in dem Weingarten der H. Religion wenigstens die noch kleine übrige Zeit nützlich anzuwenden, mit deinem H. Segen und mächtiger Gnade zu unterstützen dich würdigen: mit solchem Versprechen hat Sergius auch übereinkommen gemacht das Werk, und zwar mit solcher Resolution, Ernst und Heftigkeit des Geistes, die ihn von jenen alten Einsiedlern, und einstens Egyptischer Wüsten heiligen Inwohnern kaum unterscheiden liesse, wann er seinen betagt und ausgedorrten Leib mit beharrlichen Wachen, mit ununterbrechlichen Fasten, mit blutigen Geiseln gedemmet, seinen eigenen Willen in allen heroisch bestritten, und dem H. Gehorsam genau ergeben gelebet, wann er sich nicht nur in seinem Herzen, sondern in der That selbst für die wichtigste und verächtlichste Creatur geachtet, und als eine solche ohne Unterlaß im zerknirschten Herzen vor verübter Bildung seines Heilandes und Erlösers seine Sünden beaufset und beweinet, welches als er eines Tages in etwas heftigeren Antriebe und Gemüths-Eifer gethan, siehe! da ist ihm (o ein neu- und zu

unseren Zeiten unerhörte Sache! jähling, weis nicht in was für einer Gestalt? der H. Geist erschien, der auf, von ihm vertraulich gethanenen Frage: wer er wäre? wahrhaftig und deutlich geantwortet: daß es der H. Geist seye. Der erfolgte Effect und Wirkung hat es auch bestätigt, dann es wurde Sergius, nachdem er diesen göttl. Geist (des Vatters und des Sohnes ewige Liebe) eher als er glaubete, und wolte aus seinen Augen wieder verlohren, in einer Verzückung ausser sich selbst gezogen, und von dem Feuer dessjenigen, den er gesehen, dergestalten entzündet und eingenommen, daß er in voller Hitze, das ganze Kloster durchgeloßen, die entgegen habende Brüder, wo der H. Geist hingeflogen wäre? ernstlich befraget; und ohngeachtet, daß sie, als der Sache Unkundige, ihn für unsinnig, und der Vernunft beraubet hielten, demnach dieses Verhaltens einen scharfen Verweis gaben, beständig doch behauptet, den H. Geist ausser allen Zweifel gesehen, und vor seinem Angesicht in sichtbarlicher Gestalt fürüber fliehen beobachtet zu haben. Wann nun der ungezweiflet, und wahrhaftige Ausspruch Gottes ist: kein Mensch wird mich sehen und leben, Exod. 33, 20. wie eben aus eigener Erfahrung der Prophet Daniel betheuret, der, als er nicht zwar Gott selbst, sondern nur eines Gesicht Gottes ansichtig worden, erkranket ist; und Daniel (ist seine Bekannntuß) war kraftlos und etliche Tage krank, Dan. 8, 27. so

hatten sich jene des Sergii Mitbrüder gar nicht zu verwunderen, daß er, Sergius, gleich darauf an Leibeskräften niedergeschlagen, und vermittels einer schweren Krankheit zu Beth geworfen worden, welche dergestalten zugenommen, daß er innerhalb wenig Tagen, nahe bey 100. Jahren seines Alters im Jahr Christi 982. in denen Händen seines heiligen Sohnes, und Vatters Romualdi hier auf Erden aufgeböret, und daroben seinen Gott ewiglich zu leben angefangen, nicht ohne heiligen Reid jener Religiösen, die da aus so seltsamer Begebenheit erkennen, was in einer Seele die göttl. Gnade vermöge, und wie sie aus einem armeligen Sünden-Stand vermittels wahrhaftiger Buße dieselbige zu einem höchsten Grad der Heiligkeit zu erheben weiß. Recht dann (schließet ein H. Petrus Dam. seine Beschreibung vom Sergio) ermanglete Sergio alsobald das zeitliche Leben, nachdem er das ewige, welche da Gott ist, zu sehen würdig worden.

Ex S. Petr. Dam. in vit. Rom. Abb. grandi, & Philippo a Maria.

Führe zu Gemüth dieß zeitliche Glück, und den Wohlstand, die Anzahl der Menschen, den Pracht der Ehren und Würdigkeiten, den Ueberfluß der Reichthümer: alles dieses erwäge, wo und was sie worden? und aus diesen nehme, daß sie ein lauterer nichts seye: und wie daß der, so solche Dinge liebet, auch bey wachbaren und munteren Leib nur Träume siehet, S. Greg. M. l. 7. regist. Der



itbrü,
 , daß
 Leibes
 d ver
 heit zu
 he der
 inner
 y 100.
 e Chri
 es hei
 Romu
 t, und
 zu le
 heiligen
 aus so
 t, was
 de ver
 armse
 mittels
 e zu ei
 gkeit zu
 chließ
 ne Bes
 anglete
 he Les
 e, wel
 würdig
 m. Abb.
 a.
 eitliche
 d, die
 Pracht
 en, den
 : alles
 was sie
 nehme,
 ve: und
 e liebet,
 munte
 het, S.
 Der





*Frater in obsequium datus illi multa perorat
linquere cum mundo tecta paternā monet.
fraude piā tunc iuveni: munda tu quid muneris offeras
sanctis Apollinaris, nūbi visus erit.
ille, relinquam, orbem, sibi nocte apparuit almy
ex hoc, eni, p' VC, Vsq, brachia VICta Dab at.*

SS

7

GO
zu ha
te er
die
7/9
ibr e
de ab
gen
dern
Nach
dieser
keit,
den,
gebro
gete
Mut
Bor
bereh
copir
euch
haben
man
sie au
den
Chren
14

Der erste November.

Der denen Heiligen zugethanene und andächtige Romuald.

Vater Abraham, erbarme dich meiner! Luc. 16, 24.

Aß die H. Kirche am heutigen Tage gleich als bey eröffneten Himmel die sämtliche selige Schaar der Heiligen Gottes (wie sie Johannes gesehen zu haben betheuret; Darnach (sagete er) sahe ich eine grosse Schaar, die niemand zehlen konnte, Apoc. 7, 9. uns für Augen stellet, ist nicht ihr einig und einziges Ziel, und Ende allein, um uns zu derer andächtigen Verehrung aufzumunteren, sondern auch uns vielmehr zur eifigen Nachfolge anzuapornen: sie zeigt uns dieser heroischen Seelen Glückseligkeit, aber auch zugleich ihre Tugenden, welche ihnen dieselbige zuwegen gebracht haben: es scheint, als sagete uns die Kirche, unsere heilige Mutter: sehet an diese unzählbare Vorgänger zur geprüften Tugend, verehret diese Tugend-Männer, aber copiret, oder mahlet auch zugleich in euch selbst ihre Tugenden ab: sie haben zwar für genehm die Ehre, so man ihnen erweist, jedoch erwarten sie auch anbey, daß man ihre Tugenden durch auswirken derenselben in Ehren haben solle, dann dieses ist die

IV. Theil.

einzig, wahrhafte und ihnen gefällige Ehre: sonst kommt es nicht anders, als ob wir sie mit einer Hand zu uns einladeten, und mit der andern von uns stoffeten; und dieses ist die Ursache, warum jener reicher Prasser den H. Vater Abraham um seine Vorbitte angeflehet, aber nicht erlanget, nährisch (saget Beza S. J.) hat jener Reicher in seinen Peinen den Vater Abraham, als einen Patron angeruffen: dann er konnte niemanden finden, der mehrerer seinen Sitten zuwider wäre, als eben Abraham, der der Gerechtigkeit zu steuern vielmehr den Ausspruch wider, als für ihm, einen geizigen, und gegen Lazarum unbarmherzigen Mann machen würde; indem er selbst allezeit gerecht, sanftmüthig, milde, und Barmherzigkeit geübet, und geliebet, mit keinen Ding wirst du die Heiligen also an dich ziehen, als wann du ihre Tugenden eiferest, in Luc. 16. welchem gemäß, gleichwie wir an Romuald die Heiligen Gottes zu lieben, zu ehren, und ihren Tugenden eifrig nachzufolgen einen mach:

tigen Vorgänger, eiferigen Lehrer und Meister haben, eben also haben wir an ihm ein ob unseren Augen schwebenden Gegenwurf nicht nur zahlreicher, sondern auch seltsamer, und sonderheitlicher von ihnen ihm hinwiederum hier auf Erden erzeugter Gnaden, und Wohlthaten, und dorten im Himmel durch derer Vorbitte besitzender Würde und Glorie; also, daß der H. Pabst Leo seiner bestmeinenden Lehre und Vermahnung, die da ist: denen Patriarchen, Propheten, Aposteln und Märtyrern thut euch zugesellen, in was sie sich erfreuet, in diesem erfreuet auch ihr euch; nach ihren Reichtümern traget ein heftiges Verlangen, und durch ernstliche Nachfolge werbet euch ihrer Vorbitte würdig zu werden: dann mit denen ihr Gemeinschaft habet in der Andacht, mit denenselbigen werdet ihr auch Gemeinschaft haben in der Würde, *Serm. 5. in Epiph.* sich rühmen mag niemals einen lebhafteren Zeugen gehabt zu haben als Romualdum. Dieser wie und was für ein grosser und andächtiger Liebling, und Verehrer er Jesu Christi, des Heiligen aller Heiligen gewesen, und mit was Gunst, Gnaden und Privilegien er von selbigen bewürdiget worden, hat klärlich gezeigt der erste Tag Monaths Januarii: seiner heftigen und brennenden Liebe, Andacht und Zuersicht gegen Mariam der Königin aller Heiligen Gottes geben Zeugnuß die ihm auf seine, vor dem ihr zu Ehren erbauten Altar im Classenser-Closter

gewöhnlich und oft wiederholtes Gebett zugekommene Gnaden: dann durch sie hat er die Zerknirschung seines Herzens, ganze Nächte Reumüthiger Zähren, heilsamen Stachel der Buße, den Zutritt zu Jesum, ihren göttl. Sohn, und den Eintritt in den geistl. Orden erlangt, *vii. 6. 2.* Wann keine grössere Andacht, und angenehmerer Dienst denen Engeln, und seel. Geistern seyn mag, als wann man sich ihnen gleich zu machen suchet, gleichwie es eben Gott nach Aussage St. Bonaventura, *Opusc. de 7. itin. atern.* von dem Menschen verlangt, so mag abgenommen werden, was vor eine vortrefliche Andacht und Veneration gegen selbige in Romuald gewesen, der mit denen Seraphinen vor Liebe gebronnen, *c. 35.* an Wissenschaft göttlicher Dingen mit denen Cherubinen glänzet, *c. 31. 2c.* ganz geistlich geworden, alles mit denen Thronen geurtheilet, *Petr. Dam. Opusc. 3. c. 16.* mit denen Heerschaaren über sich selbst geherrschet, *c. 4. 6.* denen unordentlichen Bewegnissen mit denen Kräften Widerstand gethan, *c. 52.* das Reich seiner Seelen mit denen Mächten in Frieden regieret, *c. 53.* mit denen Fürstenthümern vorsichtiglich gehandelt, *c. 9. 23.* grosse Dinge dem Nächsten erwiesen mit denen Erz-Engeln, *c. 35.* und endlich mit denen Engeln gemeine Hülfe geleistet denen Dürftigen, *c. 53. 54. 2c.* weßentwegen sich nicht zu verwundern, daß sie so liebevoll gegen ihn sich verhalten, dann die Liebe findet, oder sie machet andere ihr gleich,

glei
Unt
sie
und
von
90/
bew
den
Ba
Ang
mel
habe
steig
richt
mel
dah
in de
Die
Spe
in se
in di
rit. S
ne G
wurd
und
Mär
berm
Wille
barli
ihn d
nem
19. f
solche
gewin
straff
mabu
vorge
lippu
nehm
Nutz
gen v

gleich, und ähnlich, *effat. Ethic.* Unter tausenderley Gefahren haben sie ihn auf seinen Wegen wider sicht- und unsichtbare Feinde, wie ihnen von Gott geheißen wurde, Psalm 90, 11. allenthalben beschützet und bewahret, *vit. plur. loc.* auf ihren Händen haben sie ihn einstens noch einen Wanderer auf dieser Erden für das Angesicht ihres Gottes in dem Himmel übertragen, c. 51. zu Camalduli haben sie ihm durch das Auf- und Absteigen auf der, bis ins Gewölk, errichteten Leiter den Weg im Himmel gebahnet, und damit die Art dahin zu gelangen, gelehret, c. *inset.* in der Wüsten haben sie ihn und seinen Discipeln in äußerster Hungers-Noth Speis und Trank beygebracht, c. 67. in seinem Hinscheiden haben sie ihn in die Glorie begleitet, l. 2. c. 16. *de vit. Solit. Petrarch.* womit er nicht ohne Grund selbst ein Engel genannt wurde, *vit. c. 46.* Seine Andacht und grosse Zuversicht zu dem Heil. Märtyrer Apollinare hat so viel vermöget, daß ihm solcher seines Willen worden, und drey mal sichtbarlich vom Himmel erschienen, und ihn damit nicht nur dazumal in seinem H. Vorhaben beförderet, c. 2. und 19. sondern auch fernerhin seiner solche Sorge getragen, daß er sich gewürdiget ihn seiner Fehler zu bestrafen, zu mehrerer Tugend zu ermahnen, und die Classenser-Abbey vorgesaget, aus welchen (wie Philippus von Maria anmerket) abzunehmen, wie geneiget zu unseren Tugenden da seyen jene Heiligen, gegen welche wir einen besondern

Dienst und Andacht profitiren, indem der H. Apollinaris unseren Romuald jederzeit beschützet hat, und ihm günstig gewesen ist, l. 3. c. 8. Was für eine zarte Liebe und andächtige Dienstbarkeit er zu seinem und unsern H. Regel-Batter, und Patriarchen Benedictum jederzeit in sich genähret, erbhellet aus dem, wie berühmter Philippus verzeichnet, l. 4. c. 5. daß er als ein lebendig-und ganz ähnlicher Abriß dieses so grossen Originals, desselbigen H. Orden wunderfam ausgebreitet, vermehret und fortgepflanzt, *Martyrol. Roman.* die H. Regel nicht nur selbst den Buchstaben nach vollkommen beobachtet, sondern auch mit unermüdeter Wachtsamkeit gehandhabet, selbige in solcher Hochachtung gehalten, daß er sie in keiner auch mindesten Sache ändern wollen, ohngeachtet er den Eremiten-Stand eingesehet, sondern er liesse es einem jeden frey dahin gestellet, aus denen Clöstern in die Wüsten zu übergehen, und nach eigenem Bestgebüken andere gute Werke des Fastens, der Bußfertigkeit, der Gottseeligkeit und Andacht auszuwirken. Als er An. 997. zu Rom sich befunden, hat die gegen seinem Benedict hegende Liebe nicht gestattet, daß er den hochberühmten 3. Tag-Reis von dannen entlegenen Casin-Berg umgehen solle, ohne daß er alldorten dessen heilige Gebeine mit ganzer jener Schaar, nemlich Bonifacio, Casimiro, Eamio und übrigen vornehmen Männern, die er dem Kaiserl. Hof Otto-uis des Dritten heilig entführet,

persönlich zu verehren, wie er auch im Werk, und zwar nicht ohne wunderthätiger Widervergeltung gethan hat, indem er vermittels angeflehter dessen Vorbitte und Verdienste, von jener tödtlicher Krankheit, in die er damals verfallen war, urplötzlich und miraculöser Weis erleidiget worden, c. 26. Die Heil. Alt-Väter und Einsiedler vermittels lebendiger Nachfolge ihres heiligen Wandels und Tugenden würdiglich zu verehren, und seine Liebe zu ihnen wahrhaftiger bezeigen zu können, hatte er das Buch ihrer Leben, Thaten und Lehren unabsonderlich vor Augen, und in denen Händen, c. 8. 9. welchen er auch dergestalten sich bearbeitet nach zu leben, das was er hin und wieder zertheilet, in diesem, nun in einem anderen ersehen hatte, in ihm fast allein zu finden war; dann mit Paulo hat er die innersten Wüsten und Einöden jederzeit gesucht, bewohnet, und die Gemeinschaft der Menschen nach Möglichkeit geflohen, sodann mit demselben auch das Leben ohne aller Menschen Gegenwart allein beschlossen, *Petrarch. cit.* mit Antonio hat er die ganze Hölle wie ein herzhafter Soldat heraus zu fordern sich in nichten geschieden, c. 7. 17. mit eben jenen Waffen, wie jener, glorreich besieget, c. 16. und mit hitzigster Innbrunst, um Christi und des Glaubens willen nach dem Marter-Tod einen unauslöschlichen Durst getragen, c. 39. mit Abraham trug er lebenslang auf bloßen Leib ein rauh-härenes Buß-Kleid, c. 52. und p. 2. c. 2. mit Theone liebete er sich

zu versperren, c. 31. stille zu schweigen, und die Nothwendigkeiten schriftlich zu verstehen zu geben, c. 56. 65. mit Paphnurio hat er unschuldig ihm auferlegte schwere Buße, gleich als hätte er gesündigt, freudig und willig übernommen, und verrichtet, c. 49. mit Zilarione hat er über alles, bevor der Zellen Armuth und Enge geliebet, c. 34. und ist mit ihm bis ins höchste und letzte Alter in strenger Buße und Lebens-Schärfe verharret, er hat seinem erliegenden Leib nur mit wenigen vom Mehl und Kräutern gemachten-Tränklein unterhalten, c. 52. mit Ammone hat er einem auf frischen Diebstahl erfundenen Räuber väterlich zur Besserung vermahnet, liebevoll mit Speis und Trank gesättiget, und ungehindert seinen Weg wieder hinziehen lassen, c. 36. mit einem Abbtin Sabba hat er durch heilige List eines jungen Bruders Ausgelassenheit der Augen, und freches Anblicken der Personen widrigen Geschlechts in Erfahrung gebracht, selbigen scharf bestraffet, und weislich gebesseret, *Petr. Dam. Opusc. 49. c. 3.* mit dem Abbtin Simonone hat er weislich für einen Maren sich ausgegeben, c. 13. Endlich um ihnen in allen und jeden vollkommen nachzufolgen, und ihr Fasten, Hand-Arbeit, und übrige Thaten würdiglich zu beehren, hat er seinen Orden auf ihre Lebens-Art, als festeste Fundamenten gestüzet und eingesetzt, gleichwie die Kirche und der Orden an seinem Fest-Tag singet:

Endlich wohl im Geist gegrün-

det,

Einem

Einen Orden er erfindet:
 Sein mit Tugend, schön mit
 Sitten,
 Unterrichte er Eremiten,
 Nach der alten Väter Art.
Hym. ad Matut.

Auf daß er aber die Seinigen leb-
 und standhafter zur Liebe, Vereh-
 rung und Nachfolge deren Heiligen
 ansporrete, so hat er die von sich er-
 richtete Eremiten, Klöster und Got-
 teshäuser denenselbigen, und zwar ge-
 gen welche seine Liebe und Andacht in-
 brünstiger war, zugeschrieben und
 dediciret, und darinnen ihre Bild-
 nissen vor Augen gestellt, daß sie
 dadurch, wann sie auch im Gemüth
 vergesseten, vermittels des Anblickes
 ermunteret wurden: also stehen von
 dorten an, nebst denen meisten, wie
 am ersten Januarii angereget wor-
 den, dediciret, Christo seinem Er-
 löser Haupt Eremiten Camalduli, die
 von Monte Corona, damals Monte
 Acuto benamset, und von Aqua Pa-
 gana: der allerseeligsten Jungfrau
 Maria (zu dero grösseren Ehre und
 Verehrung alle Capitel-Häuser ge-
 widmet seynd, und alle, sowohl der
 Abellaner-als Camaldulenser-Congre-
 gation Religiösen unter einer Tod-
 Sünde ihren Curs oder grosses Offici-
 um tägl. zu betten verbunden worden,
Const. Camald. sub Pio V. editar. c. 8.) die
 Eremit Palatiolo-Pomposa, in Cam-
 pis nächst Fabrian, und Vallis Glo-
 ria: dem H. Erzengel Michael,
 im Baadner-Bezirk, zu Burgis und
 in Istria: dem H. Apostel Petro
 eine andere Eremit eben in Istria, und

jene am Berg Amiati: dem H. Apo-
 stel Andrea die Hispanenser-Eremit:
 dem Heil. Vatter Benedicto zu Bi-
 sure, und zum Ursprung (*ad viam*)
 dem grossen H. Antonio, Einsiedler
 zu Tuderto: dem Heil. Sylvestro
 Papsten auf dem Berg Subasio, und
 von Osello: dem H. Adalberto,
 seinem Lehrlinger, gleich nach dessen
 glorreichen Marter-Tod die Perenser-
 Eremit und Kirche: der Heil. Jung-
 frauen Illuminata zu Todi: der
 H. Jungfrauen Petronilla in Istria:
 letztlich aller Heiligen Gottes
 täglich insgesamt zu gedenken, und
 um ihr Fürsprechen anzuflehen, hat
 er in von sich vorgeschriebener Art
 und Form das Psalter-Buch für die
 Lebendigen zu betten, folgende Wor-
 te: bittet für uns alle Heiligen
 Gottes, auf daß wir würdig wer-
 den deren Verheissungen Gottes,
 unseres H. Erben Jesu Christi, Petr.
Dam. Opusc. 15. c. 9. sorgfältiglich hin-
 zugefetzt. Nun der durch seinen
 Lebens-Lauf, in dem sich erfreuet hat,
 in was die Heiligen sich erfreuen, der
 ein heftiges Verlangen nach denen
 Reichthümern (ihrer Tugenden) ge-
 tragen, durch ernstliche Nachfolge
 ihrer Vorbitte sich würdig gemacht,
 und mit ihnen Gemeinschaft gepflegt
 in der Andacht, dieser genießet je-
 zund auch mit ihnen Gemeinschaft
 in der Würde himmlischer Glorie,
 zumalen er:

Mit den Engeln glänzet oben,
 Den Propheten gleich erhoben,
 Die Coron der Marter führet:
 Ein Bekenner triumphiret,

Unter keiner Jungfrau
Schaar.

Hymn. Festi.

Mache dir jegund Freunde
durch Verehrung derer Heiligen

Gottes, und durch Nachfolge ih-
rer Tugenden: auf daß, wann
dein Leben zum Ende gehet, sie
dich in die ewige Tabernackel auf-
nehmen, *Gerfen. 1. 1. c. 23.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zweyte November.

Der Gottseelige Johannes von Carminiano.

Es ist derowegen ein heilig und heilsamer Gedanken für die Tod-
ten betten, damit sie von denen Sünden aufgeldset werden,
2 Mach. 12, 46.

Es betrüget sich (spricht Si-
mon Bagnati S. J. in seiner
Kunst Gutes zu gedenken,
2 Nov.) derjenige, der da
vermeinet, denen Verstorbenen
Hülfe leisten, seye eine willkürlich-
oder freywillige Andacht: bey vie-
len forderet es die Gerech- und
Schuldigkeit, bey denen meisten
die Gebühr und Ziemlichkeit, bey
allen aber die Christl. Liebe. Ein
heilig und Gott angenehmes Werk
ist diese Andacht: heilig, dann es
ist ein Act einer vollkommenen Liebe,
dann man übet gegen Personen, die
hochansehnlich seynd, gegen heilige
Seelen, die viele und grosse Peinen
leiden, die ihnen selbst nicht helfen
können, denen die Uhr deren Ver-
diensten ausgeloffen, und die Nacht
eingerückter ist, da niemand wirken
kan, *Job. 9, 4.* Sie seynd Seelen
die Gott unendlich liebet, und mit

sich zu vermählen verlanget, kan ihm
derowegen nichts angenehmeres
seyn, als wann man die Schulden ih-
rer zwar nachgelassener, jedoch durch
die Genugthuung noch nicht vollkom-
men abgebüßeter Sünden für sie ab-
führet. Diese Andacht ist dem
Nächsten nützlich, heilsam und ge-
bührlich: dann wann wir verbun-
den seynd einen Armen und Dürfti-
gen in einer grossen Noth bezusprin-
gen, was wird uns entschuldigen
können von thuender Hülfeleistung
denen Armen Seelen. Verwandten,
und vielleicht leiblichen Vätern und
Müttern, welche sich in äußerster
Noth, und eben mit denen Ver-
damnten gleicher Feuers, Flammen
(außer daß jener ewig, dieser zeitlich
ist) sich befinden, und gepeiniget wer-
den, von uns derowegen ihre Erledi-
gung, vermittels unserer guten Wer-
ken schmerzlich erwarten. Es gedenet
end

endli
nicht
als
Eine
und
net
fung
gesch
durch
Elen
wir
spring
an
denke
Glan
der
feit
erkan
Seele
gen,
Peine
Gut
wegen
Verst
um
der
(seiner
40, 2
„zum
„daß
„Gen
„für
„oder
„men
„faste
„richt
„(ode
„dem
„giebt
„weiß
„diese

endlich diese Andacht uns selbst
nicht minder zur Ehre und Ruhm,
als unbeschreiblichen eigenen Nutzen.
Eine große Ehre ist, ein Erlöser
und Seeligmacher seyn, und geneh-
met können werden: durch die Erlö-
sung aus der peinig. Gefangenschaft
geschiehet das erstere; das andere
durch Auswirkung des Heils denen
Elenden. Uns ist es möglich, da
wir nebst dem, daß wir durch Bey-
springen denen armen Seelen zugleich
an Tod, und an das andere Leben ge-
denken, auch heroische Acten des
Glaubens, der Hoffnung, der Liebe,
der Barmherzig. Gerecht- und Billig-
keit üben: zu dem, wie dankbar und
erkanntlich werden jene gebenedeyte
Seelen sich nicht erzeigen denenjeni-
gen, die sie von so grossen Uebeln und
Peinen erlediget, und ein so grosses
Gut eröffneter Himmels-Porten, zu
wegen gebracht haben? selig, der
Verstand hat, und sich annimmt
um den Dürftigen und Armen:
der Herr wird ihn am bösen Tag
(seines Hinscheidens) erretten, Ps.
40, 2. „So haben wir dann dieses
zum Nutzen (meldet Bellarminus)
„daß wir uns einen unvergleichlichen
„Gewinn machen können, wann wir
„für die Verstorbenen stets betten,
„oder zu ihrer Erquickung denen Ar-
„men Almosen geben, oder für sie
„fasten, oder andere Bußwerke ver-
„richten, oder das H. Mess. O. fer-
„(oder Abtasse) für ihre Erledigung
„dem Herrn opfern; aber es
„giebt viele, welche ihnen selbst
„weiß zu seyn scheinen, und dennoch
„dieses entweder nicht glauben, oder

„nicht erwegen, „Gemit. Columh. l. 3.
c. 9. „Geglaubet doch, und bestens
erweget hat es unser heutige Joha-
nes Parthucius: dieser gottseelige
Mann, (dessen Geburts-Ort die
Stadt Florenz, der Vater aber Ne-
rius, ein Edler aus dem Stammen-
Haus Carminiano) hatte das Glück,
daß seine Eltern keine mehrere und
grössere Sorge ihnen anlegen seyn
liessen, als daß er, und seine Gebrü-
dere von der Wiegen an in ihrer er-
sten Unschuld erhalten, und in aller
Frömmigkeit, Gottesfurcht und Lie-
be erzogen wurden, daß man in
Wahrheit auf sie ins besondere aus-
deuten mögen, was ein H. Kaverius
insgemein von dem wichtigen Ge-
schaft der Kinder-Zucht betheuret,
diejenigen, saget er, in seinen neue-
ren Sendschreiben, l. 1. Epist. 3. wel-
che von Bindheit auf zur Erkennt-
nuß und Liebe Gottes angehalten
werden; glaube nur sicherlich,
diese werden hernach, wann sie
erwachsen, fromm- und nützliche
Männer seyn, und dessentwegen ge-
het sie hinwiederum jene an, die für
ihre Kinder sorglose Eltern, ergan-
gene Ausscheltung, so da ist: „schä-
„me dich, daß du mehreren Fleiß ei-
„nem Stock, als einer (von Gott)
„deiner Sorge anvertrauter Jugend
„anwendest, mit vielen Begießen,
„Graben und Schneiden pflegest du
„eine Baum-Pflanze, und dem Knos-
„ben lässest du in verderbten Sitten
„verwildern, Flor. Indici 9. Febr.
„ganz nicht an; fromme Sitten seynd
„ein gutes Erbtheil: genugsam be-
„rennen die Eltern ihre Kinder, wann
„sie

„sie diese mit jenen austheilen: die Kinder zu Erben grosser Reichthümer machen, ist ihnen Anlaß gegeben, daß sie meistens sich samt den nenselbigen zu Grunde richten: „Forcht Gottes, bester Reichthum., Diese Forcht Gottes haben unserm Johanni seine Eltern sorgfältig eingeblößet, aber auch zugleich den süßen Frucht und Nutzen solche ihm angewendeter Sorgfalt zu unbeschreiblichen ihren Trost und samtl. Familie Ehre erlebet: dann Johannes war zu allen Orten und Zeiten in seinen Gebärden züchtig: in denen Sitten und äußerlichen Auf führen eingezogen: in seinem Thun und Wandel sitstam: gegen jederman ehrerbietig: dem Stillschweigen sonderheitlich ergeben, und in seines Cammerleins Einsamkeit außerordentlich verliebet, in welchem er seine Zeit im eifigen Studiren, und nebst diesen im eiferigen Betten, besonders für die im Fegfeuer büßende Seelen, gegen die er allezeit unheimlich mittheilich sich verhalten, tröstlich zugebracht: und ist eben darum nicht wunder, daß, wie mehr er in denen Jahren zugenommen, desto grösseren Eckel des Welt-Lebens, als die seinem Sinn allenthalben zuwider war, er überkommen, also daß er, um seine Englische Unschuld sicher zu stellen, zu denen Engeln, nemlich in das Camaldulenser-Closter der Engeln genannt, zu Florenz frühzeitig seine Zuflucht genommen, allwo er nach feyerlich Gott abgelegten geistl. Gelübden, und eifigster deren Beobachtung sein Gemüth, auf vollkom-

menere Eroberung derer Tugenden, und besonders auf Lesung H. Bücher verleget, bestens wissend, daß die Lesung und das Gebett die Waffen sind, mit welchen der Teufel überwunden wird: die Werkzeuge, durch welche die ewige Seeligkeit überkommen wird, und daß durch das Gebett, und Lesung die Laster ausgerottet, die Tugenden aber in der Seele genähret werden, S. Bern. de modo bene viven. S. 50. er lebete gestieffen der Welt-Gemeinschaft gänzlich sich zu entziehen, und einzig mit Gott allein zu handeln: wann es doch die Noth mit dem Nächsten umzugehen erforderte, so hat er mit einer selbstamen Liebe und Unnehmlichkeit, doch kurz und vorsichtig, demselbigen zu begegnen gewußt: niemanden war er jemals überlästigt, oder beschwerlich, um so viel mehr anderer ihren Thun und Handel ausser acht lassend, wie aufmerksamer er auf sich selbst seine Augen geschlagen gehalten, mit welchem ansehnlichen Tugend-Wandel er seinem einzigen Bruder Thaddäum von Carminiano aus der Welt, in dem H. Orden gezogen, und seine geistl. Mitbrüder dahin vermöget, daß sie An. 1347. nach dem zeitl. Hintritt Philippi Mellii ihres Abbtens ihn durch einhellige und volle Ballen zum Nachfolger, an dem sie einen tauglich- und erfahrenen Führer zur Tugend und Heiligkeit hätten, erkieset; allein, wann jemals, so hat es Johannes damals zu erkennen gegeben, wie zugethan, und wie mit stetem Betten, und anderen guten Werken denen armen Seelen bey-

benzu
Gew
von
weni
selbig
biger
ters,
ret z
welch
Arbe
geschl
zwin
rität
abgeg
deren
müsse
(Joh
schlo
für d
ten,
benzu
sten,
erban
ner
endlic
des
malig
nach
Prot
wend
Kraft
men
chem
lich-
und
und n
re an
nigen
von
spiel
Clost
IV

benzuspringen er im Brauch und Gewohnheit hätte: zumalen, um von solchen Liebes-Werken zu nicht wenigen empfindlichen Nachtheil der- selbigen, besonders seines lieben selbiger Tügen verschiedenen Hrn. Vatters, nicht abgehalten und gehindert zu werden, er jene Würde, nach welcher andere sich so viele Mühe und Arbeit gegeben, so standhaftig ausgeschlagen, daß auch die ihn zu bezwingen zu Hülfe genommene Auctorität des P. Generalens fruchtlos abgegangen, und zur Wahl eines andern, nemlich Dominici Cennii, hat müssen geschritten werden: dann er (Johannes) innerlich festiglich beschloß, zu Gott unausseßlich für die Seele seines Vatters zu beten, wie er auch gethan hat, und siebenzehnen ganzer Jahr im demüthigsten, frommen, andächtig-und auf-erbaulichsten Wandel als ein gemeiner Geistlicher zugebracht, bis er endlich An. 1364. ob erfolgten Tod des Abbtens Dominici durch abermalige einhellige Wahlen erwählet, nach allen seinen umsonst gethanenen Protestationen, und gegebenen Vorwendungen den Regiments-Stab in Kraft des Heil. Gehorsams anzunehmen sich gezwungen befunden; welchem Amt er hernach, wie im geistlich-und innerlichen, also in zeitlich-und äußerlichen Dingen würdiglich und nützlich vorgestanden; das erstere anlangend hat die Liebe derer Seiligen gegen sich verursacht, daß sie von selbst seinem lebendigen Beispiel tapfer gefolget, und der Engeln-Closter bey einer ganzen Stadt Flo-

IV. Theil.

renz in ungemeines Ansehen gesetzt, das andere betreffend, hat er es gleichfalls ewiger Gedächtnuß würdig beförderet, und zwar die richtige Ordnung zu beobachten, vom Gottes-Haus, so noch im unvollkommenen Stand sich befand, den Anfang genommen, da er sowohl aus seinem/ als des Bruders Thaddäi, durch den Eintritt Merii des Vatters Universal-und völligen reichen Erbtheil, und anderer hohen Gutthätern, deren er ihm und dem Kloster eine große Anzahl geneigt zu machen die Geschicklichkeit gehabt, nahnhafter Beyhülfe drehe, als: aller Heiligen, des H. Apostel Petri, und des H. Apostel Andreä zierliche Capellen errichtet, kurz darauf die Kirche samt dem Chor-Ornat, und anderen Kirchen-Geräth zu vollkommenen Stand erhoben, das Dormitorium im Kloster, und das Kranken-Haus samt vierenzum Guten derer Kranken sehr gelegensamen Zellen, und anderen Dürftigkeiten erbauet, und verschaffet, vor allen aber that sich sonders hervor sein für das Haus Gottes, dessen Ehre und Zierde löbl. Eifer, da er für ein einziges vom Gold, Silber und Perlen reich gesticktes Mess-Gewand, in den vornehmsten Festtügen zu gebrauchen, 626. Goldgulden ausgeleget: als er sich nun auch zu anderen gewendet, sonderheitlich das Gebäu für die Gäste und Fremdlingen zu errichten, wozu er die Materialien und Nöthigkeiten herbey zu schaffen sorgfältiglich veranstraltete, wurde er von einer jähen und sehr gefährlichen Krankheit überfallen,

X

die

die er von der gütigen Hand Gottes in schönster Resignation; als einen ungezweifeten Vorbotten: erfolgenden Todes, der ihm das Ende dieses zergänglichen, und den Anfang des ewig-beglückten Lebens machen sollte; angesehen und aufgenommen, dessentwegen, um die H. Sacramenten zu empfangen, und des erst neuerlich für sich und die Seinigen vom Pabst Gregorio dem Eilften ausgewirkten vollkommenen Ablasses in letzter Sterbe-Stund theilhaftig zu werden, auf die Reise in die glückselige Ewigkeit sich geschickt gemacht, wohin er auch seine Verdienst-volle Seele, nachdem er in seltsamer Frömmigkeit, und zarter Liebe Gottes, in grosser Sorgfalt und Liebe gegen seine Brüder, und Untergebene, in nachfolgenswürdiger Frengeligkeit gegen Arme und Bedrangte, in un-

verrückter Observanz der Heil. Regeln und Clösterlicher Lebens-Art 22. Jahr der vom H. Erren ihm anvertrauter Heerde löblich und würdig vorgestanden, den 6ten Augusti 1386. in jenen Worten: alle Barmherzigkeit wird einem jeglichen die Stadt bereiten, nach den Verdiensten seiner Werken, Eccles. 16, 15. wohl getröstet in die Gesellschaft der ohne Zweifel nicht kleiner Anzahl von sich aus dem Fegfeuer zur himmlischen Glorie beförderter Seelen abgesendet, den Leichnam aber seinen Brüdern bis zur allgemeynen Urständ in der Gruft denen Bättern benzusagen, hinterlassen.

Ex Aug. Florent.

Dem Todten lasse Gunst empfinden/ Eccl. 7, 37.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der dritte November.

Der Heil. Petrus Dagninus, des H. Romualds Discipel, und zu Camaldulo erster Prior.

In jeglicher wird vollkommen seyn, wann er ist wie sein Meister, Luc. 6, 40.

Inem recht- und vollkommenen Discipel, oder Lehrjünger ist eigen der Anführung und Leitung seines Meisters sich ganz und gar ergeben, ihn, wohin er auch gehet, folgen, seine Lehre annehmen und vollziehen, auf dessen

Wandel und Tugenden emsiglich sehen, nach Kräften dieselbige eifern, und möglichst ihm sich ähnlich und gleichförmig machen, also daß er in seiner Person, die Person des Meisters vorstelle. Welches alles David mit ganz kurzen Worten andeutet, da

da er inbrünstig verlanget ein des Himmels würdiger Discipel, geachtet, unterrichtet und gelehrt zu werden, sprechend: was gut ist, Zucht und Erkennen, o Herr, lehre mich, Ps. 118, 66. das was gut ist, erlernen haben, ist gegen sich selbst streng, gegen dem Nächsten gütiglich, gegen Gott sorgfältig sich verhalten, ich will dir zeigen, (saget der Prophet) o Mensch! was gut ist, und was der Herr von dir fordere, nemlich recht urtheilen, Barmherzigkeit lieben, und sorgfältig mit deinem Gott wandeln, Mich. 6, 8. Zucht ergriffen haben, ist zeigen: daß man das Stillschweigen wohl halte, den Gottesdienst andächtiglich be-gehe, und in denen äußerlichen Werken, oder Hand-Arbeiten unverdrossen sich übe, endlich die Ordens-Satzungen, und Regeln fleißig halte, Thom. Kemp. Discipl. Clausl. c. 1.

Wissenschaft haben (nemlich der Heiligen, nicht der Welt) ist Gott wissen, erkennen, und alles das, was Gott gefällig, der Sinnlichkeit aber und der Welt zuwider ist, lieben Christum, und diesen Gekreuzigten wohl kennen, und verstehen, weise seyn zur Mäßigkeit, und nicht dem Fleisch nach, wissen der zergänglichen Dingen sich zu gebrauchen, wie viel zum Ewigen dienlich, durch das Augenblickliche das Ewige gewinnen, der Welt widerstreben, die Begierlichkeiten unterdrücken, allen Geschöpfen um Gottes willen, oder wegen Gott sich unterwerfen,

und wegen Christum ein Narr und thöricht seyn, Axiom. Evang. ex Kvviatkievvicz face ascet. n. 377. & 78. Kaum werden wir aus allen Discipeln und Lehrlingern Romualdi einen finden, oder antreffen mögen, der da entweder das was gut ist, in ihm selbst, hernach gegen andere, Zucht und Observanz im Gottesdienst, alle Regel-Beobachtung, und die Wissenschaft der Heiligen, sonderheitlich Jesum zu lieben betreffend, durch stete Sorgfalt, und Ausübung gleichförmiger, und ähnlicher Romualdo, dem Meister selbst worden wäre, als war und gewesen ist unser heutige H. Petrus, mit dem Zunamen Dagninus: eine fremde Feder (geschweige die einheimische, die alle in diesem übereins kommen, bestättiget es, da sie am anderten Nov. also zu lesen giebet: „zu Camalduli ist der Tag des „seeligen Hintritts Petri Dagnini, „Mönchs und Beichtigers; dieser „ist gewesen des H. Romuald unserer „Camaldulenser Stifters auserlesener „Lehrlinger, der wegen seiner „vortreflichen, und seinem Meister „(Romualdo) selbst nachst ähnlichen „Lebens-Vollkommenheit so hoch „von ihm geachtet wurde, daß er ihn „zum ersten und ewigen Prior der „Heil. Erem (Camalduli) An. 1016. „eingesetzt hat etc.“ Es ist uns „nemlich in ihm in der That besträttiget, was da meldet das gemeine Sprichwort:

Dimidium facti, qui benecepit,
habet.

X 2

Das

Das Mittel hat schon fast erlangt,
Der mit Eifer s' Werk anfangt.

Dann Petrus gleich von jenem Augenblick, wo er der Welt und ihrem Pomp unwiderruflich abgesaget, und um seinem Schöpfer allein zu dienen, ja ganz eigen zu seyn, sich unter die Zucht und Anführung des H. Vatters Romualdi begeben, hat mit allem Ernst und gänzlichen Kräften der Tugend, der Heiligkeit und Eremitischen Vollkommenheit nachgejaget, welches so heilig ihm vorgesetztes Ziel, auf das er desto beglückter und geschwinder erreichen möchte, er ihm nicht einen jealichen seiner fromm-wandelnden Brüdern, deren nicht wenig vorhanden waren, sondern den Meister Romualdum selbst zum Form und Muster, den er nachzufolgen hätte, erkieset und aufgeworfen, gleichwie er auch auf einmal eingetretener Tugend-Strassen ganz nahe, und nächst an ihn sich jederzeit gehalten, und darum von Romuald um so mehr vor anderen geliebet worden, wie höhere Gleichheit unter beyden sich eingefunden; dannenhero Romualdus, als er nach schon vörhin so vielen erbauten Clöstern und Wüsten, nun auf denen Apenninischen Gebirgen, wie die letzte, so herrlichste Erem, als dero einstens alle übrige untzerthänig seyn wurden, zu erbauen, ein taugliches Ort suchete, jenen wenigen, nemlich bieren, so er ihm zu Gespānen auswählet, auch Petrum Dagninum bengezehlet haben wollen, auf das er ihn mit selbigen zum lebendigen Zeu-

gen jener himmlischen Leiter, wovon wir am 18. May, und 6. Augusti gehandelt, und zum sonderheitlichen Grund-Stein alldorten errichtender Tugend-Schule haben möchte.

Es hat auch da, nach schon erfundenen Ort, und darauf zu Ehren des Welt-Heilandes Jesu Christi erbaute Kirche, samt 6. kleinen Zellen, Petrus, unter diesem grossen Meister des Eremitischen Wandels, durch jene kurze Zeit, die er bey ihnen zu verbleiben beschlossen, so wundersamen Fortgang von einer Tugend in die andere gemachet, das er von diesem geistl. Vatter vollkommen erlernt geistlich zu leben, streng zu fasten, löbl. zu schweigen, nützlich in der Zelle sich einsam zu halten, Gott Tag und Nacht andächtiglich zu loben, das göttl. Gesetz aufmerksam zu betrachten, und die alle andere Wissenschaften übertreffende Liebe Christi, Ephes. 3, 19. vollständig zu verstehen, zu bestimmten Zeiten aber auch denen leibl. Exercitien und Hand-Arbeiten, auf das sie von der Mühe ihrer Hände esseten, emsiglich abzuwarten; in dem übrigen gemein- und öffentlichen Wandel hatte Petrus, dieser grosse Heilige, und immer mehr und mehr zu wissen begierige Discipel, um Gelegenheit zu haben, nicht nur viele folgenswürdige Tugenden zu ersehen, sondern auch zu seiner Unterweisung sonderer geistl. Geheimnisse fragen, und erforschen zu können, stets und überall an der Seiten seines Meisters zu seyn, fleißig gesorget, dannenhero er auch würdig gewesen, jenen Spectacel

und

und Wunder, wo der höllische Geist den Heil. Mann eben zu Camalduli, mitten auf dem Berg, wie am 14. Oct. berührt worden, zu stürzen gesucht, gegenwärtig zu seyn; bey welchen Umständen wie einstens der geliebte Jünger Jesu, Joh. 13, 23. was andere sich nicht getrauet, er vielenügli. und wichtige Fragen von des Teufels Macht und Gewalt, von seinem gegen die Menschen unbefähigten Reid und Haß, Versuchungen und Bestreitungen, von der Art und Weis sich ihm zu widersetzen, und den Sieg abzu-zwingen, auf die Bahn gebracht, und zugleich die Erläuterungen überkommen, um welche und anderer vortreflichen Gaben und Talenten wegen, Romualdus ihn für würdig erachtet, daß er anderen seinen Brüdern als ein getreuer Minister, Lehrmeister, Flug- und geistreicher Mann vorstehete: bevor er dann von Camaldulo, ohne einmal mehr wiederum zurück zu kehren, ausgetreten, hat er (dieser kluge Hausvater, Romuald) seinem Knecht Petrum Dagninum, einen anderen dieses Namens Petrum, Benedictum, Gissum und Theugum, um ihnen seine Güter zu übergeben für sich beruffen, auf daß, nachdem er weit hinweg gezogen war, sie damit wirthschafteten, Matth. 25, 14. „Wie ich (war demnach seine Rede an sie) wie ich gegen euch, allerliebste Söhne, jederzeit beschaffen gewesen, wie lange ich mich unter und mit euch aufgehalten, weil ihr es aus denen Werken bestens selbst erfahren habt, achte ich es für un-

„nörthig mit Worten darzuthun, zu-
„malen mir aber anjeto meinem Be-
„ruf gemäß die Absönderung, und
„der Hintritt von hier bevorstehet,
„also vermahne ich euch nach dem
„Beispiel Jesu Christi meines
„Herrns, väterlich, ihr wollet un-
„tereinander jederzeit fried- und brü-
„derliche Liebe nähren: dann ich ver-
„mehne genug gethan zu haben, wann
„ich euch an statt der irdischen und
„vergänglichlichen Güter, welche ich
„euch wegen Gott zu verachten ge-
„lehret habe, dieses köstliche Perlein
„(die Liebe und den Frieden) hinter-
„lassen, welches, wann ihrs unverle-
„set bey euch erhalten werdet, so
„wird es euch noch anleiblicher Nah-
„rung, noch an geistl. Freude er-
„manglen, dann nach Aussage der
„ewigen Wahrheit alles dieses denen,
„die ihn eiferig lieben, zugegeben
„wird, Matth. 6, 33. und wiede-
„rum: ich bin bey euch alle Tage,
„bis zum Ende der Welt, Matth.
„28, 20. das gute Beispiel so
„ich euch gegeben, eiseret unterein-
„ander, und die Worte, die ich zu
„euch geredet, haltet und bewahret
„fleißig, auf daß ihr aber nicht ohne
„Hirten seyd, so hinterlasse ich euch
„Petrum, (obschon nicht jenen, wel-
„chen Jesus der allgemeinen Kirche
„der Gläubigen vorgesehet hat) son-
„dern diesen, nemlich Dagninum,
„zu eurem Oberhaupt: er wird euer
„Prior und Führer seyn, ihn, bitte
„ich meine lieben Brüder! höret an,
„gleich als mich selbst, gehorsamet
„seinen Gebotten, und nehmet seine
„Bestraffungen gütig auf. Du aber

„o Petre! den ich allezeit vor andern geliebet, weide diese nicht meine, sondern Christi Jesu geliebte Schäflein, weide sie nicht, als der da über sie herrschet, sondern als einer der da worden ist vom Herzen ein Vorbild der Heerde, 1 Petr. 5, 3. unterrichte sie mit deinem Beispiel in Liebe und Geduld; thue ihre Gemüther nicht betrüben, sondern stärke und befestige sie vielmehr, wann du sie zaghaft befindest, richte sie als Brüder süßiglich auf: welches, so du getreulich gethan haben wirst, und der Oberhirt erscheinen wird, so wirst auch du die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit überkommen, ibid. v. 4. Endlich hat er ihnen den Friedens-Kuß ertheilet, und unter großem Leid, sonder ob jenen Worten, so er gesagt hat, daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen werden, Act. 20, 38. von ihnen sich beurlaubet.

Unser, nun über diese zwar kleine Heerde, aber der das Reich zugeben dem himmlischen Vater gefällig ist, Luc. 12, 32. verordnete Prior, Petrus, was er nur immer von dem H. Vater Romuald ihm anbefohlen hatte, sorgete er vor allen bis auf den geringsten Buchstaben emsigst zu vollziehen, seine Brüder aber hat er nicht als Untergebene, sondern in Wahrheit als Brüder in zartester Liebe regieret, und sie zu dem, was er von ihnen gehalten, oder gethan haben wolte, mehr mit eigenen Exempel, als mit Worten sanftiglich veranlaßet: sie wandelten unter diesen ihres frommen Vorstehers Anfüh-

rung in grosser Lebens-Unschuld, es waren allen nur ein Herz und eine Seele, wie es bey Gott Liebenden erforderet wird, Act. Apost. 4, 32. die Fremdlingen und Pilger nahmen sie freudig auf, und tractireten sie liebevoll: die zu sich ihre Zuflucht nehmende wußten sie nicht nur mit Worten, sondern mit Rath und That wohl getröstet wiederum von sich zu lassen: der von dem H. Vater eingefeset, mit seinem eigenen Exempel bestätiget, ihnen unterlassener Lebens-Strengheit, des Muns des Verschwiegenheit, der öfters unternehmender schweren Hand-Arbeit, einer gänzlichen Vermeidung äußerlicher Geschäften, mit Gott hingegen vermittelst täg- und nächtlichen Chor-Gesang, andächtigen Gebett, und vertieften Betrachtung, süßer Gemeinschaft, und allerhand Tugend-Übungen haben sie untereinander gleichsam in die Wette also ergeben zu leben sich beworben, daß in Wahrheit, alles Volk, so dieses sahe und beobachtete, darum Gott lobete, Luc. 18, 43. und schon damals von ihnen, was lange hernach der H. Petrus Damiani von denen Sitriensern, vit. S. Rom. c. 64. geschrieben hat, aufrufen könnte: O goldene Zeit, Romualdi! welche, ob sie schon um die Tormenten der Peiniger nichts wußte, dennoch der freywilligen Marter nicht ohne war; o goldene Zeit, spreche ich, welche zwischen den Bergen und Wäldern, unter denen wilden Thieren so viele Bürger des himmlischen Jerusalems nährte! es hat

hat o
die
wohl
stälte
weni
Stärk
ben
begeb
bewun
reich
auf
neue
heilig
Wun
welch
nung
versch
ben
so de
ction
getre
men
desse
tung
Frey
seiner
word
zugek
nahm
tägli
seine
mit
richt
kauff
denen
diese
unge
wend
ihm
lassen
Hau

hat auch solcher Ruf nicht nur durch die Landschaft Hetrurien, sondern wohl weit entlegneren Orten dergestalt sich ausgebreitet, daß nicht wenige sowohl niederen als höheren Standes vom Geist Gottes getrieben in die Wüsten (Camalduli) sich begeben, das H. Ort und Gemäuer bewunderet, mit vielen Gütern bereichert, und endlich nach der Welt auf ewig angedeuteten Vale, das neue vom Himmel vorgezeichnete heilig und weiße Ordenskleid mit Wunderwürdigen Eifer angezogen, welchen, sowohl genugsame Wohnungen als leibl. Unterhaltung zu verschaffen, Petrus, seine Zuflucht bey Theodald, dem Aretiner-Bischof, so der H. Erem Schutz und Protection, als Romuald von dorten aus getreten, übernommen hat, zu nehmen sich bemüßiget befunden, auf dessen kluge und gütige Veranstaltung, und von selbstem groffe erzeugte Freygebigkeit, wie am 19. Merz in seiner Lebens-Beschreibung ersehen worden, ihm so reichliches Vorsehen zugekommen, daß er seiner nun nahmhafte vermehrten Heerde ihr tägliches Brod darzureichen, jedem seine einsame Zelle (geheimes Cabinet mit Gott freyer zu handeln) zu errichten, und einige Ackergründe zu erkauffen, vermöget. Nachdem er also denen Leibern, auf daß sie dem Geist, diese aber dem gütigen Gott desto ungehinderter dienen, die Nothwendigkeit verschaffet, hat er, wie ihm Romuald in Commission hinterlassen, zu dem Gebäu des Gottes-Haus im Kloster Gattenbrunn (Fon-

tis boni) sich gewendet, welches er auch mit so beglückten Fortgang in Kürze erhoben, daß ers eher, als jedermans Meinung erachtet, in vollkommenen Stand gebracht, und durch den Hochwürdigsten Herrn Theodald Bischof von Arezo, Gott dem Allerhöchsten einweihen lassen: wie in anderen, sowohl zeitlich als geistl. Dingen, dieser fromme und getreue Knecht, unter stetem Einfluß göttl. Segens, löbl. und nützlich seine ihm übergebene Talente angewendet, lasse anzuführen beyseits, wann es weitschichtig bey Augustino von Florenz zu lesen ist, welcher uns auch den endlichen beglückten Eintritt von diesem in das andere Leben erzehlet, den eben, so viel als zur Ehre Petri, und unserer Auferbauung dienet, hier anmerke; nachdem nun Petrus dieser Ehrwürdige, und wegen Lebens-Heiligkeit vortrefliche Vatter, und des grossen Meisters Romualdi würdiger Lehrlinger die ihm anvertraute Heerde, als ein guter und wachtharer Hirt fünf und dreyßig Jahr, ohngefehr auf den Weg des Herrn weißlich regieret, und geleitet, die H. Erem unter dem Schutz des Kaisers Henrici III. zu seyn ausgewirkt, und der Hut, und väterlichen Sorge des Aretiner-Bischofs vertraulich anbefohlen, die Zahl der Brüder auf den Felsen der Liebe Gottes, und des Nächstens vermehret, und selbige gleich als so viele lebendige Grund-Steine der Buße, göttl. Gerechtigkeit, der Liebe und Heiligkeit, auf welchen das ganze Gebäu des samtl. Camaldul-

len.

Ienser-Orden gegründet, mittels der Zeit sich empor heben sollte, glücklich gelehrt zu haben ersehen, ist er von einer schweren Krankheit überfallen worden, die er als einem ungezweifeten Vorbotten baldigst erfolgenden Todes, als das Ende seiner Mühe und Arbeit, und als die Pforten in die Freude seines HErrns einzugehen, mit fröhlichem Herzen angesehen und aufgenommen, sodann die gewöhnlichen H. Sacramenten der Buße, und des heiligsten Altars, unter häufigen Buß- und Freuden- Zählen andächtigst empfangen, hat er zu seinen um das Bettlein versammelten geistl. Kindern folgende Rede gethan:

„Erinneret euch, sprach er, in Jesu Christo dem HErrn, geliebteste Brüder! wie euch das herrliche Erbtheil unseres heiligsten Vaters Romualdi übrig verbleibe, nemlich eine reine Übung Eremitischen Kampfes: eine grosse Einsamkeit von aller Menschen-Gemeinschaft: und ungestümmer Versuchung der Welt, des Fleisches und des Teufels herzhafte Ausschlagungen. Dieses Erbtheil werdet ihr ohne Zweifel vollkommen besitzen, wann ihr eben dieses unseres heiligsten Vaters Lehre, Jünger zu seyn, stets erinnert lebend, in seine Fußstapfen eintreten, und seinen Gebotten sorgfältig nachkommen werdet: lauset auf den Renn-Platz dieser irdischen Wüsten, auf daß ihr das Kleinod

„des himmlischen Jerusalems von dem barmherzigen Gott zu überkommen verdienen möget: wann euch die Bitterkeit der rauheren Einsamkeit, oder strengeren Fastens den Kelch des HErrn zu trinken eine Hindernuß machen soll, so werfet liebe Brüder, das Holz des lebendig-machenden Creuzes unseres HErrn Jesu Christi darein, nehmet für die Hand die Gedächtnuß seines allerheiligsten Leidens, und es wird also gleich alles Bitteres versüßet, alle Gallen dieser Welt in süßestes Hönig verwandelt, und alles Raupes zu ebenen Wegen werden: wann euch der höllischen Schlangen Versuchung aus einer Unbehutsamkeit einen Biß versetzen sollte, so gedenket an die in der Wüste von Mose erhobeten Schlange, das ist: schauet das Angesicht Christi des HErrn an, und heilet damit gleich als mit einer sicheren Arznei die Wunden. Was will, liebe Brüder! der Name eines Creuzen anderes sagen, als daß ein jeglicher, der in der Einsamkeit Gottes suchet, und Christi zu seyn verlangt, sein Fleisch mit denen Lasten und Begierlichkeiten creuzigen soll? o meine Brüder! das Geheimnuß des Creuzes ist wohl ein großes Geheimnuß, o wie trefflich ist es in der Wüsten zur Zeit Moyses in jener ährenen Schlangen vorgebildet gewesen, o wahrhaftiger Schlag der Wüsten! was für Reichtümer, Gold, Silber, edles Herkommens, einträglich und kostbare Güter, mö-

„mö-
„scher
„cher
„lieh
„allg
„meh
„nich
„euch
„Ged
„heill
„cher
„Tod
„su C
er au
Oehl
testen
pfang
und
richte
schwe
ne M
küßet
lung
trössl

„mögen wohl mit dem Einsiedler:
schen Leben in der Wüsten vergli:
chen werden? ach! in Christo ge:
liebteste Brüder! zumalen mir nun
„allgemach die Kräfte erliegen, und
„mehreres zu reden die Schwachheit
„nicht gestattet, als überlasse ich
„ euch in Kürze zu einem vornehmen
„Gedenkmal das Sieges-Zeichen des
„heiligsten Creuzes mit ausdrückli:
„cher Erinnerung des Leidens und
„Todtes-Kampf unseres Herrn JE:
„su Christi, Amen.“ Endlich hat
er auch das H. Sacrament der letzten
Oehlung begehret, selbiges unter zar:
testen Neu- und Liebes-Affecten em:
pfangen, sodann sich nach Kräften
und Vermögen auf seine Knie aufge:
richtet, mit Zähren ganz über:
schwemmet, das heilige Creuz in sei:
ne Arm gefasset, anmuthiglich ge:
küßet, und unter öfterer Wiederho:
lung jener des Kirchen-Gesangs
tröstlicher Worten:

Dulce lignum

Dulces clavos

Dulce pondus
sustinet.

O süßes Holz, o süßer Last!

Wer mag doch dein Glück aus:
sagen?

Der du würdig bist zu tragen

Süße Nägel, süßen Last.

Seinen Geist in unaussaglicher
Herzens-Süßigkeit aufgegeben, den
2. Nov. Anno Christi 1051.

Ex Aug. Flor. Abb. Grandi, Me:
nolog. Benedict. Luca Hisp. &
aliis.


Mache mich o Herr! zu ei:
nem frommen und demüthigen
Lehr-Jünger, wie du gar wohl
zu thun weißt, auf daß ich nach
jeglichen deinem Winken wandle,
Gers. l. 3. c. 50.


Gebett, wie oben am 1. October.



Der vierte November.

Der Gottseelige Urbanus Malumbra, Abbt zu
Clafis.

hre Ehren seynd zu nicht worden, 1 Mach. 1, 41.

leichwie um so viel näher der Schatten zum Abnehmen gelanget, wie grösser er worden und zugenommen hat, also eben, wie glücklicher die menschlichen Ehren und Würden fliessen, um so vielmehr nahen sie dem Untergang zu, Mansi. disc. 7. n. 1. daß derowegen Gregorius der Grosse sagen dürfen: bey dem die Ehren zunehmen, bey demselben nehmen die guten Sitten ab. Ein wie lebendiges, also bedauernswürdiges Exempel haben wir an unserm Urban Malumbra. Dieser von gottseel. und sehr edlen Eltern in Venedig geböhren, und in aller Frömmigkeit, Tugend und Unschuld der Seelen erzogen, war von Kindheit auf der Welt, und allem was sie besizet, äusserst abhold, der Andacht hingegen und Anhörung des göttl. Wortes, ein so eifriger Liebhaber, daß er nicht leichtlich alldorten abwesend erfunden mögen werden, wo selbiges dem Christl. Volk von der Canzel angekündigt wurde: daß er aber des Wort Gottes, kein eitler und vergessener Zuhörer, der sich selbst betrüget, sondern ein

Thäter und Vollzieher des angehörtten Wort Gottes, wie der H. Apostel Jacobus getreulich vermahnet, 1 Jac. 1, 22. gewesen, hat das Werk gezeiget: dann als einstens unser Guilielmus Eremit, eine vortrefliche Predig, den er zu hören eine sondere Lust hatte, mit Apostolischer Bewilligung und Erlaubnuß eben zu Venedig mit grossem Geist und Eifer von der Welt Eitelkeit, und derselbigen Verachtung geprediget, ist das Gemüth und Herz Urbani dergestalten zur Liebe Clösterl. Wandels entbronnen, daß er ohne Verweilen, um sonderheitlich von solchen innerlichen vermerkten Beruf zu handeln Gelegenheit gesucht und genommen, den frommen Mann Guilielmum, in seiner Wohnung, die er in der Erem St. Michaelis in Murano hatte, zu besprechen, welche öfters beschehene Conferenzen so glücklich erspriesse, daß Urbanus endlich großmüthig, mit nicht kleinen Widerspruch der Eltern und Verwandten in St. Michaelis Eremitorio das Heil. Ordens-Kleid angezoen: er hatte auch den alten Mönichen mit seinen Werken abgelegt, und einen ganz neuen,

neuer
Wap
sten
heilig
get,
len
Welt
samer
Gott
banu
war
daß,
höch
ihm
sanft
Näch
man
gen
thun
der
word
theil
die
thät
nen
mer
er au
dem
aube
Wun
nun
ten
Abb
ural
Rom
um
ten,
verh
lauf
in ih
nügk

neuen, der nach GOTT erschaffen, in Wahrheit angethan. Gleich von ersten Tagen hat er sich auf ein ganz heilig- und unschuldiges Leben verlegt, ein grosses Abscheuen wider allen Pracht, und Gemeinschaft der Welt gezeigt: niemand war gehorsamer, demüthiger, geduldiger, im Gottesdienst eiferiger, als eben Urbanus: im Schlafen und Speisen war er so gesparfam und abgetödtet, daß, wie er leben können, man sich höchlich verwunderet: wegen seiner ihm angebohrner liebevoller Art, und sanftmüthigen Gebärden mit dem Nächsten umzugehen, wurde er jeder- man lieb und angenehm, wessentwegen er auch gar bald zum Priesterthum, und darauf zur Procuratur der St. Michael befördert worden, zu dero so grösseren Vortheil und Nutzen, wie beglückter er die Gemüther und Herzen der Gutthäter an sich zu ziehen, und von ihnen zu überkommen, was er nur immer gewollt, vermöget hat, also daß er auch von dem Herzog selbst, und dem sämtl. Senat alle und jegliche auverlangte Gnaden, nach seinem Wunsch jederzeit erhalten: solche nun seine Tugend und Wohlverhalten war ihm endlich ein Stachel zur Abtheil. Würde des vornehm- und uralten Klosters Clasis, unseres H. Romualdi Professions-Ort, den er um das Jahr 1479. wirklich betreten, und so lobwürdig darauf sich verhalten, daß er nach vollendeten Lauf dreien Jahren wegen grosser in ihm gesetzter Hoffnung dem Kloster nützlich zu seyn abermal aufs neue

confirmiret worden; es ist aber auch gleich darauf seinen anhero so helle glänzenden Tugenden eine merkliche Finsternuß zugestanden, so schönes Gold verdunklet/ und die beste Farbe veränderet worden, Ehren. 4, 1. zumalen nur gar zu war, daß: die Ehren, die Sitten verkehren, aber selten in bessere, und das:

Wie die Ehren meist beschwe-
ren:

So s' Geld schändet, s' Herz
verblendet.

Officia officiant, divitiæ vitiant.

Dann unser Urban in einem ganz anderen Mann veränderet, um sich auf inhabenden Ehren-Grad zu befestigen, unter dem Vorwand, daß, weil viele zu dem Kloster Clasis gehörige Filialen, Güter und Grundstücke in fremden Händen sich befanden, um solche wiederum in Possess zu bringen, nöthig wäre, eine längere Zeit-Frist, als 3. Jahre zu haben, vom Apostolischen Stuhl ohne Vorwissen des Ordens auf lebenslang in der Prälatur verbleiben zu können, emsigst gesucht, und auch (aber zu seinem Unglück) wirklich erhalten; zumalen er nun wie er vermeinet, frey, und ohne aller Dependenz von anderen ledig, weder den Orden geachtet, noch jenem Bischof, nachgehends Cardinal (der solche in Commenda gebaute Abtheil dem Orden abgetreten) die ihm resoldirte jährliche Pension 300. fl. ausliefern wollen, folgendes sich beyde dergestalt:

ten zu Feinde gemacht, daß ihm erstens wegen solchen seinem Ungehorsam, Hartnäckigkeit und üblen Verhaltens die Excommunication, und endlich zu Venedig in St. Michaels-Örem der Kerker zu Theil worden, welchen er doch bald durchbrochen, und nach Rom flüchtig übergegangen, allwo er *Salvum Conductum*, bis die Sache zwischen ihn und denen Gegentheilen zur Erkenntnuß und Ausspruch gelangete, ausgewirkt: entzwischen hat er wenigstens dieses im Kloster Clasis löbl. gethan, daß er den Heil. Leib des gloriwürdigen Blut-Zeugen Christi, und unseres H. Romualds sonderbaren Patrons Appollinaris nach langen suchen, mit dreyen auf dem Wasser schwimmenden Platten, worauf die Historie gestochen zu leien war, glücklich gefunden, und ehrbar in der Kirche beygesetzt, zu welcher Zeit denen Kranken und Preßhaften, so vom selbigen Wass. r getrunken, große Wohlthaten und Gnaden wiederfahren. Unser Urbanus aber, als er in Erfahrung gebracht, wie das der Orden durch ein Päbstl. Decret bevollmächtigt seye wider ihn (auch mit Beyhülfe des weltl. Gerichts) zu handeln, hat in nicht ungegründeter Furcht eines seiner seits übel erfolgenden Ausgangs, von allen Seiten gedrängt und in die Enge getrieben, sich nach Turin mit der Flucht salviret: allda hat sich Gott seiner erbarmet, als der da weiß diejenigen so aus Bosheit sündigen, bis an den Tag des Gerichtes zur Pein vorzubehalten, die aber aus Schwachheit fallen,

aus der Versuchung zu erretten, Eccl. 3, 20. durch eigene Erfahrung erkennet, wie allezeit die Hoffart vor dem Fall hergeheth, und vor dem Fall der Geist sich erhebe, *contritionem præcedit superbia, & ante ruinam exaltatur spiritus*, Proverb. 16. 18. demnach die Augen eröffnet, die Buß ergriffen, und mit solchen seinem Wohlverhalten, und unvergleichlich gebesserten Aufführen, dann sonst gewöhnlichen freundlichen Wandel dergestalten des Herzogens in Savoyen Liebe gewonnen, daß er ihm ein dem Camaldulenser-Institut gemässes Kloster, unter dem Titel St. Maria Putei Strata, bey Turin vom Grund auf erbauet und gestiftet, ihn aber der noch kleinen Familie zum Oberhaupt vorgesetzt: Urbanus nun, gleich der Sonnen, die so viel heller scheint, wie länger sie verborgen gewesen, der Tugend, sonderheitlich des Gehorsams, geübt, und die richtige Strasse der Demuth zu wandeln über alles sorgfältig, hat dessen allen dem P. Generalen Petrum Delphinum berichtet, um das Brevier des Ordens angehalten, vor allen aber seines begangenen und nun erkannten Fehlers, und Verbrechens Nachlaß, mithin wiederum unter den Schuß der Congregation aufgenommen zu werden, in grosser Submission und Demuth gebetten, welchem zu folge der fromme Prälat Petrus ob dem glückl. Effect des in einer neuen Provinz eingeführten H. Ordens, und überkommenen Klosters sich zwar höchlich erfreuet, unvergleichlich doch mehreres über das Zurück-

rückfe
und d
viel m
höchst
das
schrieb
pfündl
daure
einem
nur de
und da
Orden
ret, s
ter, o
thenti
cter,
was n
zur E
Zierde
lich-un
get w

S

S

unser
uns zu
litten
zum E
dann

rückkehren dieses irrenden Schäfleins, und dessen Heils, derowegen um so viel willfähriger und geneigter unter höchstem Lob und Dank Gottes ihm das Fiat seines Begehrens unterschrieben, wie schmerzlich und empfindlicher er bis dato den Abfall bedauert hatte, er hat ihn demnach in einem Versöhnungs-Schreiben nicht nur der gütigst ertheilten Absolution, und das Kloster samt der Familie dem Orden einverleibet zu haben, versichert, sondern auch zu seinem Statthalter, oder Vicarium jener Orden authentisch erklärt, in welchem Character, oder Grad, Maurus alles, was nur immer in einem Vorsteher zur Ehre Gottes, des H. Ordens Zierde, und der Untergebenen zeitlich- und geistl. Wohlfeyn mag verlangt werden, vollkommen erfüllet,

bey Gott und dem Menschen seinem verdunklet gewesenem Namen durch H. Wandel wiederum hergestellt, und endlich nach 3. jährig löblich geführter Regierung dieses zeitl. Leben An. 1501. den 1. Nov. als aller Heiligen Tag, um mit ihnen ein besser und sicheres Leben daroben zu genießen, verlassen; Petrus Delphinus aber hat Urbano zum Nachfolger in Abbtenthlicher Würde, wie es das Convent St. Maria Putei Strata verlangt, den Ehrw. Petrum Eremiten von Camaldulo eingesetzt.

Ex Aug. Florent. & lib. Epist. Petri Delphini General.

Wie grösser du bist, destomehr demüthige dich in allen, und du wirst bey Gott Gnade finden, Eccl. 30, 20.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünfte November.

Der Gottseelige Albertus Maria von Sigillo.

S Herr! mich hat verlangt nach deinem Heil: dein Gesetz ist meine Betrachtung, Ps. 118, 74.

In die Seeligkeit des Himmels muß man sich bemühen und ernstlich bearbeiten: weil auch Jesus Christus, unser Herr, um dieselbige ihm und uns zu erwerben, gearbeitet, und gelitten hat alles, was hart ist, bis zum Creuz des Todes selbst: wann dann der Herr der Glorie seine eige-

ne Glorie ihm so theuer erkauften wollen, was sollen nicht wir daran wenden, daß wir sie als eine uns ganz nicht zugehörige Sache bekommen mögen? Drutzbicki T. 1. Exerc. 4. de caelest. beatitud. dannhero hat der Prophet David, wie Bellarminus über diese Worte anmerket, nachdem er dem Herrn

sein Verlangen nach dessen Heil angedeutet, alsobald hinzugesetzt: dein Gesetz ist meine Betrachtung; das ist: ich gedenke immer an die Bewahrung des Gesetzes, und in Vollziehung desselben übe ich mich ohne Unterlaß: zumalen es nicht genug ist, nach dem Heil Verlangen tragen: wann einer solches überkommen will, ist auch nöthig, daß er den Weg der Gebotten Gottes wandle. Dieses hat gar wohl beherzigt unser Albertus Maria mit dem Zunamen von Sigillo, aus der ohnweit der H. Erem Monte Corona gelegenen Stadt Perugia gebürtig, der, wie ers von der Wiegen an von seinen Eltern gelehret worden, die Gebotte Gottes zu jedermans Auferbauung emsig beobachtet, und so sorgfältig bewahret hat, daß er mit jenem Jüngling, den Christus, um zum Leben eingehen zu können, die Gebotte zu halten vermahnet, Matth. 19, 22. hätte sagen können: dieses alles habe ich von meiner Jugend auf gehalten; was manglet mir aber weiters noch? er ist auch, nachdem er diese Antwort: wilst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe was du hast, und gebe es denen Armen, und komme, und folge mir nach, vernommen, nicht wie jener traurig hinweg gegangen, sondern er hat von Stund an solche ins Werk zu setzen keinen Fleiß gespart: er hat sich nach Monte Corona, und dorten zum P. Generalen, der damals war Sylvanus Bosellius, begeben, ihm sein geschöpftes Vorhaben, alles was er hätte, zu verlassen,

und Christum zu folgen; auf daß er jenen von ihm angedeuteten Schatz einstens im Himmel haben möchte, aufrichtig entdeckt, derowegen in den H. Orden, als die richtigste Straffe solches seines Endzweckes, aufgenommen zu werden, mit jener Zuversicht gebetten, die ihn endlich des erfreulichen Ziats versicheret, und in seiner Seele dergestalten befriediget, daß er jene bengekehrte Bedingung das Novitiat außer seinem Vaterland haben zu sollen desto bereitzfertiger umfassen, wie hart und unerträglicher es manchen würde gekommen seyn. Er ist demnach An. 1654. mit Abraham wie er geheissen worden, aus seinem Land und aus seiner Verwandtschaft, und aus seines Vatters Haus, Gen. 12, 1. ohne mindesten Gedanken mehr zurück zu kehren herzlich ausgetreten, und in das Land, das ihm angezeigt worden, nemlich unter Anführung gedachten Hochw. P. Generalis, und Begleitung noch anderer dreyen Candidaten ins Teutschland nach der Erem St. Josephs-Berg über Wienn freudig übergegangen, allwo er unter der Zucht des jenigen neu-errichteten Novitiats, ersten Meisters Basilii von Schio sonderheitliche Anzeigen seiner erfolgenden Tugenden von sich gegeben; er hat (vielleicht von jenem des Heilandes auf ihm gethane Frage: ob ihrer dann wenig seynd, die selig werden? gegebene Bernahnung: bemühet euch durch die enge Porten einzugehen, Luc. 13, 23. veranlasset) mit allen Kräften der Vollkommenheit nachgetrachtet,

tet, schon Brüdern und a Gehor und V nächst: nauer und de zen un scharfe sonder Schlä ungen, dem D muth i ger D auch n nugsan Freude gleiche wandte Neusser derung stalten nem no holtes scher P darum bens-2 auf ein gestand seinem haltene Act au im W Parime Alber reclusi Vienn

tet, also, daß ers allen seinen, ob
 schon sonst löbl. wandlenden Mit-
 Brüdern an tiefer seiner selbst Ber-
 demüthigung, an gegen die Oberen,
 und allen insgesamt bereitfertigen
 Gehorsam, an verlängerten Gebett
 und Betrachtungen, frühzeitigeren
 nacht- und täglichen Chor geben, ge-
 nauer Bewahrung der Einsamkeit
 und des Stillschweigens, Abstinenz-
 en und Fastens, dann vermittels
 scharfer Disciplinen und Cilicien,
 sonderer Wachen und Abbruch des
 Schlafes, ernsthaften Leibes-Caste-
 yungen, Flucht der Gemeinschaft mit
 dem Welt-Menschen, strenger Ar-
 muth und Blöße, auch nothwendi-
 ger Dingen bevor gethan, womit er
 auch mehr Jahre seinen Oberen ge-
 nugsame Materie einer ungemeinen
 Freude, denen Mit-Geistlichen, auf
 gleiche Weise den Weeg der Tugend zu
 wandlen mächtigen Antriebs, denen
 Aeußern aber, nutzbringende Berwun-
 derung gegeben, bey Gott aber derges-
 talten meritirt worden, daß ihm in sei-
 nem noch blühenden Alter, auf wieder-
 holtes hitziges Bitten jener in teut-
 scher Provinz ganz neuen, und eben
 darum verwunderlich-kommenden Le-
 bens-Art der Verschließung, erstens
 auf einige Zeit, endlich auf ewig zu-
 gestanden worden, gleichwie solche zu
 seinem Favor ein im Jahr 1677. ge-
 haltenen General-Capitel formirter
 Act ausdrücklich bestättiget, welcher
 im Wälschen Original also lautet:
 Parimente si decerne, che il Padre
 Alberto Maria continuisca la sua
 reclusione perpetua nell'Eremo di
 Vienna, senza che possa esserne

molestato per Supplire alle volte al
 choro, l. act. Capit. Erem. Caesar.
 f. 20. zu teutsch: „gleichfalls wird
 „bewilliget, daß der P. Albert Ma-
 „ria seine ewige Verschließung in der
 „Wienerischen Erem fortsetzen mö-
 „ge, ohne daß er zuweilen, um im
 „Chor anderer Abwesenheit zu erse-
 „hen solle beunruhiget werden... In
 diesem seinem irdischen Paradies,
 war Albert beschäftigt. einzig und
 allein mit Gott, und mit dem was
 daroben ist, um so viel dem Himmel
 näher und familiärer, wie mehr er
 von der Erden und Menschen-Ges-
 meinschaft nicht nur den Leib, son-
 dern auch dem Geist nach und Ge-
 danken sich abgesonderet befande.
 Wie genau und vollkommen er die
 denen versperret Lebenden vorgeschrie-
 bene, und daroben am 30. Oct. deut-
 licher angeregte Weise und Regel er-
 füllet, und wie, vermittels strenger
 Buße, aller leibl. Gemächlichkeiten,
 beharrlicher Verachtung seiner selbst-
 sten, innbrünstiger Begierden und
 Seufzen nach den ewigen Gütern,
 er sich um Gott und dem Himmel
 in diesem seinem H. Müßiggang ganz
 nicht müßig; verdienet gemacht:
 zumalen er außer Gott (der allein
 im Geheim der Menschen Herzen und
 äußerliche Werke allseitig zu gegen
 anseheth) und seiner Zelle stummen
 Gemäuer keine Zeugauss gehabt, leh-
 ret uns einzig sein bis ans Ende im
 Guten unverrückte Standhaftigkeit,
 mit der er dieses sein einsames Leben
 mit niemals unterbrochenem Eifer
 des Geistes fortgesetzt zu haben er-
 funden worden: dieses ist einmal ge-
 wiß,

„wiß, daß er des Frommen unter der
 „Person Gott des Herrn redenden
 „Asceten in derley Umständen gegebene
 „Lehre, so da ist: Thue recht,
 „was du thust, arbeite in meinem
 „Weingarten getreulich; schreibe,
 „lese, singe, seufze und weine:
 „schweige, bette, übertrage männ-
 „lich alles Widerwärtige: dann
 „das ewige Leben ist dieses alles
 „werth, *Gerf. l. 3. c. 47.* bis auf den
 „geringsten Buchstaben beobachtet,
 „daß er derowegen außer allem Zwei-
 „fel nach seinem sehr tröstlich erfolgten
 „Tod auch jener benegsetzten und mer-
 „kenswürdiger Verheißung: ich werde
 „dein überaus großer Lohn seyn,
 „idem *ibid.* in der That selbst theil-
 „haftig worden, in dero Besizung er
 „sich nun jezo und auf ewig erfreuet.
 „Was da noch mehreres zum Lob die-
 „ses unseres Albert Maria thut, hat
 „der gottseel. P. Silvanus Bosellius,
 „als dessen Tugend-Wandel lebendi-
 „ger Zeuge, in seinem verfaßten Send-
 „schreiben deutlicher aufgezeichnet hin-
 „terlassen, und zwar erstens in jener
 „an ihm (Albertum) von dem lobens-
 „würdigen, und unsträflichen Müßig-
 „gang einstens erlassenen Schreiben,
 „hat er also: „wann jener bey allen
 „weltl. Scribenten berühmtester von
 „denen alten Römern hergenomme-
 „ner Ausspruch wahr ist: daß nem-
 „lich der Harnisch einen Kaiser, der
 „Purpur einen König, der Kriegs-
 „Rock einen Soldaten, das Mantel-
 „Kleid einen Rathsh. Herren, ein an-
 „deres einen Jüngling anzeigt, so
 „zeigt bey denen Camaldulensern
 „die strengere und verschwiegene

„Clausur einen wahren, einsamen,
 „und ewigen, wie wir es nennen,
 „verschlossenen Eremiten an; und
 „ist dieses keine erst erfundene, noch
 „neue, oder nicht nach der Ordnung
 „Melchisedech entsprungene, sondern
 „uralte, und von jenem eingeführte
 „Sache der aus dem Baum Jacobs,
 „Gen. 28. erkennet hat, daß durch
 „die aufsteigende Männer das be-
 „schauliche Leben, und ein H. Müß-
 „siggang, durch die absteigende aber
 „das Elösterliche, dem Chor und der
 „Wirklichkeit gewidmete Leben ver-
 „standen werde, und dieser ist gewe-
 „sen der H. Batter Konrad, der
 „niemals minder müßig gewesen, als
 „wann er müßig war. Anjezo bist
 „du, mein Albert! liebster Batter!
 „derjenige Mann, der du in noch
 „grünenden deinem Alter beyde We-
 „ge und Leben abgemessen hast, und
 „endlich, weil das verschlossene dir
 „besser zu seyn gedünket, du solches
 „in dieser Kaiserl. Erem auf ewig zu
 „erkiesen, und mithin in der Zahl der-
 „jenigen ersehen zu werden dich be-
 „fließen, von denen der Herr gespro-
 „chen, 1 Paral. 22, 9. ich will Frie-
 „de und Ruhe in Israel geben, und
 „derjenigen: und sie erfreueten sich
 „darum, daß sie stillschwiegen,
 „Ps. 106, 30. bist dennoch niemals
 „weniger allein, als wann du dich
 „allein befindest. O wiewohl hast
 „du jenes verstanden: fliehe die
 „Menschen, und du wirst selig
 „werden, *vit. S. Arsenii*, Gott ge-
 „be, daß diese deine Heil. Ruhe der
 „recht gesinnten Wahrheit zum Gu-
 „ten komme, und zur Auferbauung
 „der

„der
 „seu
 „mi
 „nur
 „ein
 „Go
 „And
 „von
 „dan
 „dein
 „nich
 „gew
 „mit
 „gro
 „der
 „meh
 „ich
 „ges
 „scha
 „geu
 „fasse
 „ich
 „Hül
 „Täg
 „es
 „und
 „bet
 „und
 „gele
 „nen
 „mer
 „lobli
 „strens
 „und
 „werd
 „lein
 „ich
 „men
 „wohl
 „18.
 „1K.

„der höchsten Kirche, und des Näch-
 „sten diene: also urtheile ich, und
 „mit mir nicht anderst alle die, so
 „nur immer diese meine Schriften
 „einstens sehen werden, von deiner
 „Gottseeligkeit, Frömmigkeit und
 „Andacht; indessen wünsche ich dir
 „vom innersten des Herzens Glück:
 „dann besser in Wahrheit können
 „deine Tage, Stunden und Zeit,
 „nicht zugebracht, noch ehrlicher an-
 „gewendet werden, als wann du da-
 „mit dahin abzielest, was zu jenes
 „grossen Gottes Ehre, deiner und
 „der Menschen Auferbauung dienet:
 „mehrsers melde ich nicht, einzig habe
 „ich dieses wenige als ein wahrhafti-
 „ges Anzeigen aufrichtigster Freund-
 „schaft zwischen uns, und meines ge-
 „gen dir best-geneigten Willens ver-
 „sasset haben wollen: übrigens wann
 „ich das Leben habe, hoffe ich mit der
 „Hülfe Gottes innerhalb wenig
 „Tägen mit dir selbst zu sprechen,
 „ich schliesse, und wiederhole
 „es denen Müßiggängern tausend-
 „und tausendmal: genug hat gele-
 „bet, der wohl gelebet hat; übel,
 „und übel hat gelebet, der müßig
 „gelebet. Glückselig, der in sei-
 „nem Leben des Eisyphi-Stein im-
 „mer hin und her wälzet, (oder stets
 „lößlich beschäftigt ist) wann ich ein-
 „stens mein Pater! deine Schriften
 „und einige Documenten sehen sollte,
 „werde ichs gleich als kostbare Per-
 „lein in meine Sendschreiben, die
 „ich in meiner Unpäßlichkeit zusam-
 „men schreibe, eintragen: lebe
 „wohl! aus der Kaiserl. Crem, den
 „18. Junii 1676. 14. Theil.

Ein anders, und der Ordnung
 nach sechstes Sendschreiben,
 von dem Laster des Trasses.

Dem Ehrw. in der Kaiserl. Crem
 lebenslang verschlossen lebenden P.
 Alberto Maria von Sigillo.

Der obsteiget, den will ich zum
 Pfeiler machen, im Tempel mei-
 nes Gottes, und er soll nicht mehr
 hinaus gehen, Apoc. 3, 12.

„Die Wahrheit ist deren Ges-
 „schichten Seele: und aller sowohl
 „göttlich- als menschlicher Dingen
 „Herrscherin; in deiner Einsamkeit
 „auf denen Feldern der Geschichten
 „herum spazieren, ist eine Freude:
 „dann da andere der Zeit verschwen-
 „derisch entweder nichts thun, oder
 „sträflich den meisten Theil ihrer Jah-
 „re und ihres Lebens zubringen, wer-
 „dest du durch Studieren und Bü-
 „cher lesen nicht nur erbizet, sondern
 „indem du dein Leben und Thun nach
 „jenem was recht und ehrbar ist,
 „schlichtest, vergesellschaftest du zu-
 „gleich die Tugend mit der Lehre;
 „und was ist für eine grössere Tu-
 „gend, als den Frass überwunden,
 „und allwöchentlich mit 3. Tagen
 „deinem Leib in jene Dienstbarkeit
 „gebracht haben, daß er mit Brod,
 „Wasser und Salz sich befriedige?
 „indessen weil du dich an
 „Exempeln besiegten Lasters des Trass-
 „ses erlustigst, so vernehme aus de-
 „nen unserigen: der P. Peter, ein
 „Ungar, (hier erzehlet er,
 „was die Victorie wider dem Frass
 „an-

„anlanget, berührter Petrus löblich
„gethan habe, so gelesen mag werden
„im angezogenen Sendschreiben) das
„er also beschlossen: „am Festtag des
„H. Mauri, unseres Bruders, den
„15. Jan. 1676.,“

Ex ejusdem P. Sylv. Epist. & M.
M. SS. Vienenf. Archivij.

Gedenke, daß du, ob schon aus
nichts gemacht, nicht doch aus
nichts erlöst worden seyst: in
sechs-Tagen hat Gott alles, und
unter solchen alles auch dich er-
schaffen: jedoch hat er ganze 33.
Jahr mitten auf der Erden dein
Heil gewirkt, S. Bern. sup. Cant.
Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechste November.

Der Seelige Guilielmus, Eremit zu Camaldulo.

Selig seynd, die da weinen und Leyd tragen, dann sie werden
getröstet werden, Matth. 5, 4.

Schon die ganze Welt ein
Thal der Zähren, und ein
Ort, wo der Mensch außer
seinem Vaterland (den
Himmel und oberen Jerusalem) im
Elend lebet, daß er von darum ganz
nicht Ursach hat lustig und fröhlich zu
seyn, sondern vielmehr gleich in Ba-
bylon gefangen, und nach ihrem Vat-
terland seufzenden Hebräern zu wei-
nen und zu klagen: ach! wie solten
wir das Gesang des Herrn in ei-
nem fremden Land singen? Jeru-
salem! wann ich deiner vergesse,
so müsse meiner rechten Hand ver-
gessen werden, Ps. 36, 4. so ist dan-
noch derselbigen Inwohnern Sinn
und Gemüth also verblindet und ver-
zauberet, daß sie dieses ihr Elend lie-
ben: lachen, da sie weinen solten,
und ihre Tage im lauterem Wohleben
zubringen, vorschügend: Büßen,

Trauren und Leid tragen stehe eigen-
thümlich denen Religiosen zu. Ei-
nes solchen Sinnes war zwar nicht
unser selige Guilielmus, indem er
gar wohl gewußt, daß Christus nicht
denen Religiosen, sondern denen
Welt-Menschen jenes erschrocklichen
Wehe! bey einem einzigen Evange-
listen Lucas am 6ten Capitel viermal
angedrohet: wehe, nemlich, euch
Reichen, v. 24. wehe euch, die ihr
ersättiget seyd, v. 25. wehe euch, die
ihr jetzt lacher! ibid. wehe euch,
wann euch die Menschen preisen!
v. 26. Jedoch weil ihm auch zugleich
nicht unbewußt war, daß die Klöster
und geistl. Häuser, des H. Johannis
Chrysostomi Aussage gemäß, auf eine
sondere Weise Trauer-Häuser seynd,
und genennet werden, in denen aus
Neue und Zerknirschung, 1) die ei-

ger

genen
Eun
seeli
Verb
Begi
lange
maur
unnü
bung
Kleid
Eru
so be
von j
wie
Woh
einem
unter
die
sen,
weisen
in ein
ist, a
mahl
und
mal
Haus
da ha
Perso
nomm
sich K
se in
Werk
eingel
Wan
Schr
meid
und
Büße
alles
chen
fiert

genen, 2) aus Mitleiden die fremden Sünden, 3) aus Andacht die Armuthigkeiten dieses vom Vatterland Verbannifirten, und hingegen 4) aus Begierde des ewigen Lebens dero so lange Verweilung beweinet, und be-
trauret wird, wo nicht Gelächter, unnütze und schädliche Zeit-Vertreib-
ung, sondern Aschen und härene Kleider, Ellicia, Einsamkeit und Stillschweigen zu finden, hat er bey
so verkehrter Welt-Practic, weit von jenen zu seyn, welche, die da,
wie Hiob beheuret, ihre Tage im Wohlleben zubringen, und endlich in
einem Augenblick in die Hölle hin-
unter fahren, Hiob 21, 13. so dann
die Freude mit Traurigkeit beschlies-
sen, Prov. 14, 13. der Meinung des
weisen Predigers: daß es besser seye
in ein Haus gehen, da man traurig
ist, als in ein Haus, da man Gast-
mahl haltet, Eccl. 7, 3. beygesteuert,
und ist in das berühmte, von Ro-
mund gestiftete Buß- und Trauer-
Haus Camalduli übergegangen, all-
da hat er (Guilielmus) stattlich die
Person eines wahren Büßers ange-
nommen, das arme, raube Eremiti-
sche Kleid angezogen, die arme, blos-
se und einsame Zelle (allgemeine
Werkstatt der Buße) großmüthig
eingetreten, und dero Gemäuer und
Wände mit jener Epictetischen Sinn-
Schrift, abstine, fastine, leide und
meide, das ist: die Mühe, Arbeit
und Beschwerden, angetretener
Buße nimm auf dich, und übertrage
alles mit Gedult: von denen sinnli-
chen Gemächlichkeiten aber, Wollü-
sten und Ergötzlichkeiten enthalte

dich, ausgezieret, durch feyerliches
Angeloben des ewigen Gehorsams,
gänzlicher Armuth und Englischer
Reinigkeit, und Keuschheit sich ernst-
lich verläugnet, das Creuz solches
seines geistl. Berufs, und aufsehtiger
Obersanz Eremitischer Regel, und
Lebens-Art freudig auf sich genom-
men, und damit unabsonderlich sei-
nem leidenden Heiland gefolget: all-
da hat er mit jenem grossen Büßer
beym Tag sein Getränk mit Weinen
vermischet, sein Brod gleich als
Aschen genossen, Ps. 101, 10. zur
Nachtzeit sein Bettlein und Lager
mit Thränen benetzt, und mit Euf-
zen sich abgemattet, Ps. 6, 7. seinen
Leib mit Buß-Gürteln, den Rücken
mit Geißlen unbarmherziglich herge-
nommen: den Geist hinwiederum
mit Wachen, und im Wachen mit
Betten, und steten Betrachtungen
der Geseze seines Gottes und
Herrns geübet, aufgerichtet, und
wundersam ergötzet, also, daß er
von dem Gott alles Trostes, 2 Cor.
1, 3. noch vor jener Zeit, zu welcher
er im Himmel alle Thränen von ih-
ren (der Büßern) Augen abwischen
wird, Apoc. 21, 4. sonderheitliche
Tröstungen zu empfinden würdig
worden; zumalen auch in diesem Le-
ben mit dem Trauren und Leid, der
Zerknirschung und Andacht ein un-
vergleichlicher Trost, entweder
vergesellschaftet sich einfindet, oder
unausbleiblich erfolgt, Avanc.
med. 4. Beat. er hat solchen seinen
Buß-Wandel auch beständig fortge-
setzt, bis er nicht so viel aus
Schwachheit des Leibes, als vor die-

he und Verlangen desjenigen, der, nachdem er selig genennet alle, die trauern, auch gesagt hat: ja, ja, ich selbst werde euch trösten, Isai 51, 12. erlegen ist, und um ihn nun vollkommen zu besigen, von Angesicht zu Angesicht zu sehen, und so dann in Wahrheit sagen zu können: wir seynd getröstet worden, Ps. 125, 1. im höchsten Alter glückselig aus diesem in das ewige Leben den Übergang gemacht, allen zur Lehre, daß dem Menschen durch Mäßigkeit, Raube des geistlichen Lebens und Strengheit der Buße, die Jahre nicht geminderet werden, sondern

zuwachsen. Sein Heil. Leichnam ruhet in Ehren zu Camalduli, und der Name ist in das Buch der sel. Camaldulensern, wie ers vor Gott und dem Menschen verdienet hat, eingetragen.

Ex Arb. S. Romuald. Wion, & Thoma Minio.

Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, und dein Mond wird nicht abnehmen: dann der Herr wird dir zum ewigen Lichte seyn, und die Tage deines Trauens werden ein Ende nehmen, Isai. 60, 20.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der siebende November.

Der Gottselige Maurus Lapius.

Der Geist blaszet wo er will, und du hörest seine Stimme wohl, du weißt aber nicht von wannen er komme, und wohin er fahre: also ist ein jeglicher, der vom Geist gebohren ist, Joh. 3, 8.

So wie der Geist des Herrn in seinen Einsprechungen drey ganz sonderheitliche Eigenschaften in sich hat, welche uns nicht uneben durch den Wind entworfen werden, der da erstens bläset, wo er nur immer will: der Geist blaszet wo er will; andertens, seine Stimme zwar hören machet: und du hörest seine Stimme wohl; und drittens, seine Wege zugleich verborgen haltet: du weißt aber nicht von wannen er komme,

und wohin er fahre. Also überkommt ein geistl. Mensch, der nemlich das Fleisch unterdrücket, und dem Geist nach zu leben geflossen ist, vermittels der Tugend die er ihm erobert, in seinem Thun und Lassen, eine Weise zu handeln, die ganz dem Geiste gleich und ähnlich ist: also ist ein jeglicher, der vom Geist gebohren ist; und dieses wird uns heute in Mauro, einem geprüften Camaldulenser, einem Mann einer ungeschwächten Observanz, der

den
groß
we
dem
zu
güti
Nat
auf
inner
heitle
Antr
fähig
nem
und
gleich
ben
emp
aus
wir
uns
Gala
hat
und
hende
lich
zu
er
wiede
anges
Welt
Böse
Geist
kan
kenne
sagen
zutret
Seel
du
auch
genem
von

denen Gelehrten seiner Zeit / und grossen Fürsten wohl bekannt gewesen ist, vit. Dieser Mann, aus dem vornehmen Geschlecht von Lapis zu Florenz geböhren, hat von dem gütigen Schöpfer eine so vortrefliche Natur erhalten, daß er von Jugend auf zu dem, was des Geistes und inneren Menschen ist, eine sonderheitliche Zuneigung und verborgenen Antrieb besessen, so, daß er noch unfähig mit der Zunge, schon mit seinem äusserlichen Vorführen, Thun und Lassen, denen die ihn ansahen, gleichsam gesprochen: wir aber haben nicht den Geist dieser Wele empfangen, sondern den Geist der aus GOTT ist, 1 Cor. 2, 12. wann wir dann vom Geist leben, so lasset uns auch dem Geiste nach wandlen, Galat. 5, 25. Seine ersten Jahre hat er in Frömmigkeit, Unschuld, und eben darum trefflich für sich gehenden Studiren zugebracht, und sich, damit demjenigen nachtrachten zu können, fähig gemacht, zu was er sich vom Geist Gottes durch oft wiederholte Einsprechung mächtig angesporret vermerket, nemlich der Welt, die gänzlich im Fleisch und Bösen lieget, 1 Joh. 5, 19. und den Geist der Wahrheit nicht empfangen kan, weil sie ihn nicht suchet noch kennet, Joh. 14, 17. Das Vale zu sagen, und in einem H. Orden einzutreten: diese Stimme inner seiner Seele hat er nicht nur gehört, und du hördest seine Stimme, sondern auch aus jener im Herzen entsprungener Trost und Süßigkeit, daß sie von oben seye, gleichwie die Stimme

either bekannten und lieben Person aus allen anderen Stimmen unterschieden wird, so klärllich erkennet, daß er nicht können nicht willfähriges Gehör geben: die Erlesung demnach eines Ordens insbesondere war Mauro um so viel leichter, um wie mehr er von der Wiegen an andächtig und zugethan war der Mutter der schönen Liebe, Eccl. 24, 24. Dieser hat er sich in voller Freyheit, wie es dem Geist eigen, der blaset wo er will, und seine Stimme hören machet, mit Hindansetzung aller vom Fleische und Verwandtschaft gesetzten Hindernissen in dem H. Carmeliter Orden auf ewig (wie er vermeinete) geschenkt: aber, ob er schon diese Stimme die der Geist des Herrn zu ihm geredet, gehört, und dieselbige erfüllet, hat er doch nicht wissen oder verstehen mögen, von wannen sie gekommen oder entsprungen, noch, wo sie ferners hinfahre, oder weiters bewege, dann das göttliche Einsprechen, wie das Brod der Seelen am 21. Sept. anmerket, hat zuweilen ihren Ursprung vom Ansehen eines todten und entseelten Körpers, so da in der Kirche öffentlich aufgesetzt ist, als sich zugetragen mit einem H. Bruno, Breviar. Roman. 6. Oct. zuweilen von einer angehörtten Predig, wie geschehen mit Bonifacio, Cassinero, und übrigen Romualdi Lehr-Jüngern, vit. S. Rom. c. 26. zuweilen aus einer auch fürwichtig gethanener Lesung eines geistl. Buches, wie jenen 2. Jünglingen aus dem Hof Kaisers Theodosii, vit. S. Ant. daß also hart ist ihre Wege

zu erkennen, wer mag so dann ausdrücklich wissen, was Gott im Schild führe, wann er uns zu einem frommen und besseren Leben ruft? einen verordnet er zu einem Kirchen-Glied: jenen machet er unter 1000. Kreuz und Trangsalen zu einem bewundernswürdigen Muster der Gedult: einem anderen zu einem Märtyrer, diesen zu einem Wald-Bruder. Unser Maurus hat derowegen nichts minders gedacht, als daß er in diesem seinen mit so reiner Meinung erkiesenen und so mächtig innerlichen Antriebe des Geistes eingetretenen H. Orden, (in der er in grosser Ruhe der Seele und nicht kleinem Wachsthum in denen Tugenden sein Novitiat vollendet, das Juniorat mit Lob ausgetreten, und die Würde des Priestertums überkommen) nicht ferners leben und sterben sollte? und dennoch hat es sich also ereignet, daß man billig mit Salomon fragen dürfte: wer aus denen Menschen mag den Rath Gottes verstehen? oder wer kan gedenken, was Gott wolle? Cap. 9, 13. Dann als er einstens mit einer frommen und gottesfürchtigen Camaldulenserin des Klosters von Ruco in ein geistl. Gespräch gerathen, ist er von ders feurigen und Geist-vollen Worten von innen dergestalten zur Liebe des Eremitischen Camaldulenser-Leben bewegt worden, daß er eher seiner Seelen-Ruhe nicht gefunden, bis er das löbl. angetragene Carmeliter-Kleid, mit dem Camaldulenser-Habit, und das Kloster mit der Wüste verwechsellet hat. Wann nun Maurus in ei-

gener Person die obberührten Eigenschaften des Geistes klarlich erfahren, so hat er auch Gnade von eben jenem göttl. Geist überkommen sich ihm darinnen gleich zu verhalten; dann er vom ersten Augenblick seines Eintritts zu Camaldulo mit solcher Geistes-Freyheit dem rauhen und weit vom vorigen unterschiedenen Eremitischen Institut ergeben gewandelt, daß nicht nöthig gewesen mit Worten zu ermahnen, oder mit Bedrohung anzutreiben, die einzige und bloße Erkenntnuß des entweder in der H. Regel und Satzungen geschriebenen, oder ausdrücklich mündlichen Willens deren Oberen waren genug ihn zur Vollziehung stiegend, nicht gehend zu machen, gar wohl wissend: daß der Geist Gottes nichts mehreres hasse als eine gezwungene Weise zu handeln: dann der Geist blaset wo er will. Mauri sohanes Aufsführen ist andertens denen übrigen eine lautere Stämme gewesen: die Ernsthaftigkeit im Hereingehen, die Heitere seines Angesichtes, die Unnehmlichkeit der Worte, die Eingezogenheit in denen Werken, die sonderer Anzeigen der Demuth, die Obsevanz des Gehorsams, der Einsamkeit und des Stillschweigens, die in einmal angefangenen Guten unverrückte Beharrlichkeit hat also laut geklinget, daß man zwar hat können nicht nachfolgen, aber nicht hat können nicht hören: und du hördest seine Stimme. Endlich von da an, daß er sich wie vorhin ein Carmeliter, nachgehends ein Camaldulenser ohne allen Ausnahm denen göttlichen

ihm

ihm
zu f
als k
Gere
dem
allein
und
ten:
bleib
bey i
mih
24. I
eitle
und
gleich
getra
gen,
Ziel
zuste
was
daß
vertr
hätte
wan
gehe
nach
Tuge
mehr
den
dens
aus
Eren
Vene
Geis
ren,
vanz
anzu
und
sich
St.
berm

ihm zukommenden Einsprechungen zu folgen entschlossen; hat er solche als kostbare Geheimnisse mit einem Seraphischen Francisco aus Isaia dem Propheten inner und bey sich allein (ausgenommen die Oberen und Gewissens-Obhaber) behalten: mein Geheimniß soll bey mir bleiben; ja mein Geheimniß soll bey mir bleiben, secretum meum mihi, secretum meum mihi, Isai. 24. 16. mithin um sonderheitlich der eitlen Ehre zu begeuern, seine Wege und Meinung im Thun und Lassen gleich dem Geist verborgen zu haben getrachtet, daß niemand wissen möge, aus was Ursache, oder zu was Ziel er handle, jedem die Freiheit anstehend zu denken nach Belieben, was sie wollen, einzig befriediget, daß Gott, und die dessen Stelle vertreten, derselbigen Wissenschaft hätten, du weißt aber nicht von wannen er komme, und wohin er gehe. Solche unseres dem Geist nach wandlenden Mauri beobachtete Tugend, auf daß sie zur Auferbauung mehreren unter die Augen fielen; hat den seel. Ambrosium jener Zeit Ordens-General vermögert, daß er ihn aus der H. Grem Camalduli in die Grem St. Matthia in Murano zu Venedig übersehet, alwo er, um den Geist immer mehr und mehr zu nähren, und die von allgemeiner Obervanz überbleibende Stunden wohl anzuwenden ganz auf das Schreiben und Bücher lesen mit jenem Ruhen sich verleget, den noch heut zu Tage St. Matthia Grem genießet, da sie vermittels seines Fleißes eine herrli-

che, eingerichtete, und wohl bereicherte Bibliothec, und in dieser schöne von ihm verfaßte Schriften besitzt, aus denen benanntlichen seind erstens des H. Bischof und ersten Vnetianer Patriarchen, Laurentii Justiniani, Lebens-Versassung; zweitens: das Leben unseres seeligen Petri aus Sardinien; drittens: eine sehr lange am Pabst Eugenium dem IV. gegebene Dedication, oder Bescreibung von dem beglückten zeitl. Eintritt sein- und unseres seel. Generals Ambrosii von Porticu; viertens: die Beschreibung deren in der zweyten nach 440. Jahren von dem gebenedeyten Ableben St. Romualdi verlossenen Jahren beschene Erfindung, und dabey erfolgten Miraceln; fünftens: ein schöner Tractat die Reise ins Heil. Land, welches er mit großen Profit seines andächtigen Geistes zweymal besucht; betreffend; sechstens: die Beschreibung jenes Wunders, so sich mit dem Lehenbruder Benevento in seiner Anwesenheit, wie zu sehen war am 5. Merz, zugetragen; siebendens: einige annehmliche, auf Aufsuchen Ambrosii verfaßte geistl. Reime und Gesänge zu unserer lieben Frau, dero er auf eine sondere Art von Kindheit an zugethan war; achtens: eine zierliche und gelehrte Lobrede von öfters berühmten seel. Ambrosio, in welcher er ihn gründlich und artig mit denen Engeln, Patriarchen, Propheten, Aposteln, Märtyrern, Kirchenlehrern, Beichtigern und Jungfrauen vergleicht; endlich neuntens: ein großes seine insgesamt zu hohen und

anderen, sowohl welt- als geistl. Personen erlassene Brief und Sendschreiben innhabendes Buch; solche mit der Tugend und Frömmigkeit vergesellschaftete seine Gelehrtigkeit und Wissenschaft, hat ihn nicht nur dem Orden werth, sondern auch bey dem edlen Senat und Herzogen zu Venedig so ansehnlich gemacht, daß von ihnen seinerwegen viele und große Wohlthaten der Exem zugekommen, in der er, nachdem er 50. ganzer Jahre eifertig im Geist gewandelt, und unermüdet im Geist ausgesäet, (aber auch viele Verfolgungen gelit-

ten und großmüthig übertragen) um auch vom Geist das ewige Leben zu erndten, Galat. 6, 8. den 7. Nov. An. Chr. 1478. seeliglich verschieden. Ex Monument. Carmal. & August. Florent.

Wir aber alle, wann wir die Herrlichkeit des HErrn mit entdecktem Angesicht beschauen, werden in eben desselbigen Ebenbild von einer Klarheit in die andere, gleichsam vom Geist des HErrn verwandelt, 2 Cor. 3, 18. Gebett, wie oben am 1. October.

Der achte November.

Der Gottseelige Hieronymus Georgi.

In Je aber ist es gut, daß ich Gott anhangen, und meine Zuversicht auf Gott dem HErrn setze, Ps. 72, 27.

Das Herz des Menschen, wann es nicht in der Begierde nach der Ewigkeit gegründet ist, kan niemals standhaft und fest seyn, sondern ist veränderlich, als etwas veränderlich seyn mag, schreitet von einem zum anderen, und suchet Ruhe, wo keine Ruhe ist: dann in diesen zerbrechlichen und vergänglichem Dingen, in welchen ihre Zuneigung gefangen hafter, es keine wahre Ruhe finden mag: weil es einer solchen Vortreflichkeit ist, daß es kein Gut, als allein das höchste (nemlich Gott) zu befriedigen ge-

nugsam ist, S. Aug. l. med. c. 37. wie wahr dieser Ausspruch seye, mag um Bericht ersuchet werden Sebastianus, mit dem Zunamen Georgi, ein hochadelicher, und bey einer ganzen Republic hochansehnlicher Venetianer, ein unseres seel. Pauli Justiniani, da er noch in der Welt sich befande, innerster Freund, dieser, um seiner hohen Wissenschaft, sonderlichen Qualitäten und Meriten willen, befasste dem gemeinen Wesen zum Nutzen hohe Würden, Aemter und Ehren-Stellen: lebete an Mittheiln vor anderen reichlich gesegnet,

er h
Ein
gnu
Ehr
gan
allen
Rul
doch
einz
am
schaf
Wer
nach
auch
mit
gleich
setzte
wöh
Unv
schen
Wei
leben
Chri
Wan
ner
Dien
ten
wider
Nach
lassen
Zeitl
derge
endli
Wür
denen
zu be
dessen
in der
H. C
in der
cher
IV

er hatte an, unter die Augen und Sinn fallenden Gelüsten und Vergnügenheiten, (wieviel sie einem Christl. Wandel nicht zu widerstehen) ganz keinen Abgang, mit welchem allen er doch keine wahre Herzens-Ruhe jemals besigen können, und so doch eine sich blicken liesse, war solche einzig sein geliebter Paulus Justinianus, dessen Gemein- und Freundschaft ihm über all-erdenkliches im Werth war, nachdem aber dieser nach Camaldulum sich begeben, ist auch solches sein Vergnügen und Gemüths-Zufriedenheit mit selbigen zugleich verschwunden: nachzufolgen setzte ihm die Eigenliebe und angewöhnte Lebens-Gemächlichkeit eine Unvermögenheit: ohne ihm zu leben, scheinete es ihm eine Unmöglichkeit. Weil er aber vom allgemeinen Welt-Leben einen weit-unterschiedenen, Christlich-und Gott wohlgefälligen Wandel führete, hat sich Gott seiner erbarmet, und vermittels seines Dieners Pauli, der es noch am besten Betten für ihm, noch am oft wiederholten Schreiben, um ihn zur Nachfolge in die Wüsten zu veranlassen, erwenden liesse, sein in das Zeitliche allzu fast versenktes Herz dergestalten berührt, daß er sich endlich großmüthig entschlossen denen Würden und Aemtern abzusagen, denen Freunden und Verwandten sich zu beurlauben, und um desjenigen, dessen süße Gemeinschaft er-einstens in der Welt genossen, nun in dem H. Orden fortsetzen zu können, und in der Schule Christi unabsonderlicher Mitschüler zu seyn, nach Camal-

IV. Theil.

dulum zu wandern, welchen in Wahrheit von der Hand des Allerhöchsten kommenden Gemüths-Veränderung, Ps. 15, 11. und Entschluß er auch zu Ende des Monats Septembris 1511. dem P. Generalen Petro Delphino, und seinem geliebten Paulo schriftlich angedeutet, mit Bitte die Gelegenheit der Heil. Exem, um ihn dahin zu überführen, nach Ravennam, allwo er mit Vincentio Quirino, von dem am 8. Febr. gehandelt worden, selbige erwartete, zu zusenden; der Trost und die Freude, so darum in der H. Exem, sonderheitlich in Paulo Justiniano entstanden ist, war ungemein, und hat solche letzterer in einem mit der Closter Gelegenheit ihnen nach Ravenna zugesandten Gratulations-Brief deutlich angezeigt: von dessen Inhalt, weil es zum Lob Paulinischen Seelen-Eifers und unserer nicht kleinen Auferbauung gedenet, nur etwas (dann der völlige Brief zu lang kommen würde) anzuregen für gut erachte: laffet uns, (ist der Anfang) dem H. Erren singen, dann er ist trefflich groß worden, Exod. 15, 1. dann er seinen Diener aus dem schweren Joch des Pharao errettet: lobet den H. Erren mit mir, und laffet uns mit einander seinen Namen erhöhen. Laffet uns die Trummen in unsere Hände nehmen, und nach Mariam der Prophetin mit allen Weibern aus Israel ausgehen, und öfters jenes süße Gesang wiederholen: laffet uns dem H. Erren singen, dann er ist trefflich groß worden.

A a

„weiß

„weiß nicht wie es kommt, in Christo
 „Jesu allerliebste Brüder! Herr
 „Vincenz, Hr. Sebastian und Joa-
 „chim (dieser war ein dritter dem
 „Leyenbruder: Stand antretender
 „Candidat) das was ich vorhin nicht
 „ersehen, selbiges sich mir anjeho
 „klärlich zeigt, ihr glaubet, ihr seyd
 „ein Adriatisches Meer pasiret, und
 „vermeinet, vielleicht eure Reise be-
 „stehe allein in dem, daß ihr in die
 „Wüsten gelanget seyd, in diese un-
 „sere Sünde? ich aber erblicke euch
 „mit Moysen und dem Israelitischen
 „Volk Gottes ein rothes Meer pas-
 „siret, und nun in die Wüsten den
 „Eintritt gethan zu haben, in wel-
 „cher euch viele Jahre zu wandern
 „bevorstehen: der Ausgang aber
 „dieser eurer Reise wird da nicht seyn
 „diese Erem, sondern das verheißene
 „Land, das seelige Jerusalem: ihr
 „habt vielleicht in etwas für denen
 „Räubern und Mördern euch geforch-
 „ten, allein mir gedünket, daß ihr
 „eine weit mehrere Furcht sollet ge-
 „habt haben, ob denen Waffen und
 „Kriegs-Heeren des Pharaonis, der
 „euch bis dato verfolget, es sprach
 „der Feind: ich will nachjagen und
 „ergreifen; ich will den Raub aus-
 „theilen, und meine Seele soll er-
 „sättiget werden; ich will mein
 „Schwerdt ausziehen, und meine
 „Hand soll sie erwürgen, Exod. 15, 9.
 „jedoch der Herr gleich als ein
 „streitbarer Mann, hat den Wagen
 „Pharaonis, und sein Heer ins
 „Meer geworfen, die Fürsten der
 „Egyptier seynd ertrunken, die Ab-
 „gründe haben eure Feinde bedec-

cket, sie seynd untergegangen wie
 ein Stein, Exod. 15, 5. und dero-
 wegen sage ich abermals: ihr die
 ihr aus dem harten Joch des Pha-
 raons errettet worden, singet
 dem Herrn, dann er ist trefflich zc.
 er hat euch heraus genommen,
 wie seine auserwählten Schaafe,
 und geführt wie eine Heerde in
 der Wüsten: er selbst wird
 euch führen, und ihr sollet euch
 nicht fürchten, eure Feinde hat
 das Meer bedeckt, und er wird
 euch auf den Berg seiner Heiligung
 leiten, auf den Berg, den seine
 rechte Hand erworben hat: er
 wird euch das Land mit der
 Schnur der Theilung austheilen,
 und wird euch Wohnungen ma-
 chen in denen ewigen Hütten, Ps.
 77, 52. zc. „Ihr waret in Egypten
 „unter dem harten Joch des Pha-
 „raons, in der Welt unter dem Joch
 „des Feindes eures Heils. O Elende
 „Welt! o Landschaft der Finsternuß,
 „und Verwirrung! o Landschaft voll
 „mit Wunder-Geburten! o Land-
 „schaft, wo man alle diese Abenteuer
 „und Gespenster anbetet: was an-
 „deres, o liebe Brüder! ist die
 „Welt mit ihrem Wandel, als Fin-
 „sternuß der Unwissenheit? wo man
 „noch sich selbst, noch jene Sachen,
 „die uns vor Augen stehen erkennet.
 „Wer ist da in der Welt, der, wann
 „er weltl. lebet, seine Seele und in-
 „neres begreift, seine Fritte der
 „Seele auf den Weg des Friedens
 „leitet, und nicht irr gehet, dann
 „der in der Finsternuß wandlet,
 „weiß nicht wohin er gehet, Joh.

„12, 35. Sehet ihr nicht,
 „wie man solches Leben nicht kan nicht
 „eine Verwirrung nennen, in welchem
 „der Sünder gelobet, und der Un-
 „gerechte gepreiset wird, Ps. 5.
 „10, 3. was für ein Egypten
 „oder Lybierland hat jemals mehrere,
 „grössere und seltsamere Wunder-
 „Thiere hervor gebracht, als eben
 „diese Welt? vielleicht ist kein gros-
 „ses Monstrum ein Christ, der Chri-
 „stum nicht kennet, nicht erkennt,
 „und ihn zu bekennen sich schämt?
 „ein Christ, der seinem Bruder has-
 „set, verfolget? ist vielleicht ein flei-
 „nes und kein erschrockliches Aben-
 „theuer ein gelehrter, in Wissenschaf-
 „ten und Büchern erzogener Christ,
 „der endlich im Ausgang seines Le-
 „bens auch nicht einmal nur das
 „Evangelium-Buch Christi, noch
 „die Episteln eines H. Pauli gelesen
 „hat, hingegen seine Tage, Jahre
 „und Zeit in gottlosen poetischen Ca-
 „men, Fabeln und eitler Schwäge-
 „rey der Welt Wohlrednern zuge-
 „bracht? ein Wunder-Thier ist ein
 „zwar edler, aber aller Unlauterkeit
 „ergebener Mann, der sich rühmet:
 „ich bin ein Sohn Abraham, Jo-
 „han. 8. Christum aber nicht anhöret,
 „der ihm hinwiederum antwortet:
 „ihr seyd Kinder des Teufels, wei-
 „len ihr seine Werke thut, ibid.
 „. Einige seynd, denen der
 „Bauch, Philip. 3, 19. andere,
 „welchen der Schatz-Kasten ihr
 „Gott ist, Matth. 6, 24. Nach-
 „dem er nun weitschichtig und lange
 „vergleichen Monstra, der Welt, und
 „darinnen in Schwung gehende Sün-

de und Laster auf die Bahn gebracht,
 schliesset er endlich sein Schreiben ab-
 so: „aus dieser elenden Landschaft
 „hat euch Gott erlediget, und nach-
 „dem er die Bande zerrissen, rufet
 „er euch zur Beschauung des himmli-
 „schen Jerusalems, und ob schon noch
 „ein grosser Theil der gelösten Ban-
 „den und Stricken euch vom Hals
 „bis an die Füße hängen, also daß
 „sie euch verweilen, und zur Flucht
 „verhinderlich seynd, so mißtrauet
 „doch nicht: jener Herr, der sie auf-
 „gelöset, wird sie euch leichtlich gar
 „vom Hals abnehmen, und eure
 „Feinde zu nichts machen, Psalm
 „107, 14. Es hat euch der
 „Herr aus der Hand der Egyptier
 „errettet/ Exod. 18/ 10. so ist dann
 „billig und recht, daß wir wiederho-
 „len: laßet uns Gott dem Herrn
 „singen, 2c. Es ist leichtlich zu
 vermuthen, was für heilsame Ge-
 danken und Gemüths-Regungen die-
 ser in Ravenna unserem Candidaten
 Sebastiano, und seinem Gefehrden
 behändiget, und abgelesener Brief
 erwecket werde haben, wie ein mäch-
 tiger Antrieb er ihnen worden, Gott
 unter zartesten Lob und Dank sagen,
 für sothanene Gnade des Berufes
 zu benedeyen, und ihre geschöpfte
 Vorsätze unwiderruflich im Heil. Or-
 den lebenslang ihm zu dienen, tau-
 send und tausendmal zu erneuren.

In Sebastiano wenigstens hat es
 das Werk gezeigt, dann er vom er-
 sten Eintritt in die H. Crein (so ge-
 schehen den 4. Oct. als am Fest des
 H. Francisci) in einen ganz anderen
 Mann veränderet, sein inneres Ver-

gnügen auch von aussen in allem Thun und Lassen nicht verbergen mögen; er hat aus Erfahrung bestätigt, wie süß der Herr seye, denen die ihn vom Herzen suchen, es hat ihm (wie es auch in Wahrheit war) keine hellere Sonne jemals so klar und erfreulich geschienen, als an jenem Tag, nemlich den 22. Febr. 1512. ten Jahrs, wo ihm und seinen berühmten Gespannen nach löbl. zugebrachter Prob-Zeit, das weltl. mit dem Eremit. geistl. Kleid, und den Namen Sebast. mit Hieron. zu verwechseln gestattet worden, welcher Act mit einem solchen Festin, Pomp, Ruhm und Ansehen des H. Orts geschehen, daß der gottseel. Petrus Delphini, Ordens-General, am Cardinal zu Volaterra, der H. Erem Protector sich nicht geschiesen zu schreiben: ob deren Bekehrung scheineren die hohen Tannenbäume selbst vor Freuden aufzuspringen und zu frolocken, geschweige die Inwohner der Erem, daß nemlich derley grosse Männer vom Geist in die Wüsten überführt worden seynd; alle haben sich verwunderet: verwunderet hat sich, wie ich vernehme, die ganze Stadt Florenz, wohin der Ruf von ihrer Ankunft schon gelangt war, und an den Eusebium Priolum: am jüngst verwichenen, auf das Fest Peter Stuhl-Feyer eingefallenen Sonntag haben wir zu Camalduli den Quirinum und Georgium in die Religion aufgenommen, und mit dem weissen Kleid gethan; es waren sehr viele so

wohl geist- als weltl. Personen zu gegen, die sich höchlich erfreuet, vor Freuden frolocket und Gott gedanket. . . . Im Novitiat hat sich Hieronymus um so löbl. und eiferiger verhalten, wie eindringlich und vermöglicher ihm war der vor Augen schwebende, frommer und H. Wandel seines Mit-Novizens des seel. Pauli Justiniani, der eben ihm und Petro Quirino zu lieb 8. ganze Monate seine Profesion zu verschieben nicht gezweiflet, welche ihnen hernach zugleich abzulegen die Oberen aus jenes grossen Liebe und dieser dem Orden alles Vergnügen leistenden Aufführens sonderheitliche Consideration, vermittels eines dazu ausgewirkten Päbstl. Brevis den 8. Tag Augusti obigen Jahrs 1512. gnädig gestattet, ohngeachtet diese zwey, Hieronymus und Petrus von der Zeit ihrer Einkleidung noch keine 6. Monate erfüllet hätten. Hieronymi Freude nun, und Seelen-Vergnügenheit, indem er durch seinen Gott feyerlich gethanene Verbindnuß, nunmehr im Port des Heils sich versicheret erschen, von welchem abzuhalten der böse Feind sich so sehr bearbeitet, und so manche grosse und vielfältige Hindernissen gesetzt, er aber auf göttl. Güte so männlich wider obgesieget, ist nicht zu beschreiben, abzumessen doch aus dem, daß er nicht nur eine mindeste Reue seines in schon etwas ermüdeten Alter zu so strengen Leben gefasteten Entschluß jemals verspüret, sondern hinwiederum zu derley Erkenntnuß und Gegenliebe seines Heilandes gelangt,

get, die ihm zu nicht kleinen Trost der Heil. Erem, besonders oft be-
rührten Pauli, und zu grosser Auf-
erbauung des ganzen Ordens, im
Weg der Vollkommenheit von Tag
zu Tag mehr und grösseren Fortgang
zu machen mächtig veranlasset; dan-
nenhero geschehen, daß solche seine
hervor glänzende Tugend, Klug- und
Weisheit, Frömm- und Heiligkeit
bey Paulo in solches Ansehen gera-
then, daß, als er seinen Eifer-Geist
zu begnügen den H. Orden nicht nur
ausser Camaldulum in Italien zu er-
weiteren, sondern mit An. 1515. da-
zu erhaltenen Consens Apostolischen
Stuhls gar in Indien zu übersezen
gedenket, um solches groß unterneh-
mendes Werk vorzuschieben, er genug
zu seyn erachtet, wann er zum Ge-
hülfs- und Gefährden, nebst dem seel.
Michael der Coron unseres H. Errens
Erfinders, eben diesen unseren Hie-
ronymum haben wurde, gleichwie er
auch sowohl beyder Einwilligung, als
ihre Personen anlangt vom Pabst
Leo X. wirkl. Bestättigung erhalten
hatte. Allein da Pauli gefasstes
Vorhaben aus sonderbarer Schickung
Gottes in etwas sich verzögeret,
welchem nicht wenig beygetragen das
für die H. Erem wohl meinendes Ein-
rathen erneunten seel. Michaels: er
(Paulus) wolle den Stand der H.
Erem und der sämtl. Congrega-
tion beherzigen, und erwägen,
wie diese sowohl in geistl. als zeitl.
Aufnahm seiner Assistenz, und Per-
son dürftig wären, und derowegen
sein Vorhaben wenigstens auf eine

spätere Zeit verschieben, vit. Paul.
l. 1. c. 23. als hat es sich zugetragen,
daß die Congregation der Camaldu-
lenser-Eremiten von St. Michael in
Murano zu Venedig von dem guten
Ruf unseres Hieronymi veranlasset,
mit Paulo in H. Eifersucht gerathen,
und sich wie ernstlich beworben, so
tröstlich erhalten, daß er (Hierony-
mus) aus der H. Erem Camalduli
zu ihr den Übergang gemachet, und
sich ihr einverleibet, auf daß, gleich-
wie an Petro Quirino Camaldulum,
also sie an Hieronymo eine Stütze
und Säulen hätte, und hat auch
nicht geirret, da Hieronymus nicht
nur als General-Visitator mit Be-
nedict von Mandulo der Congrega-
tion General-Vicario, sondern auch
in anderen obhabenden Aemtern die
Ehre, das Ansehen, Würdigkeit
und Erweiterung der Versamm-
lung ruhmwürdigst beförderet.
Ubrigens (zu geschweigen wie wichti-
ge, so viele Particularitäten) hat er
auf solche Art sein Leben und
Wandel in der eingetrettenen Con-
gregation gepflegt, daß er sich
würdig gemachet bey aller Nach-
kommenschaft in ewiger Gedächts-
nuß zu stehen, und zum Lohn sei-
ner Tugenden hier immer dauern-
des Lob, dorten aber in der Ewig-
keit den Genuß kein Ende neh-
mender Freude zu haben, gleich-
wie er sie auch (so gottseel. zu
glauben) nun ohne aller Furcht sie
mehr zu verlieren, wirklich besit-
zen wird.

Ex Fortunio Flor. & Aug. Roman. de florib.

Du hast uns, o Gott, erschaffen zu dir, und unruhig ist unser

Herz, biß es in dir nicht ruhet, Aug. l. 1. conf. c. 1.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neunte November.

Der Seelige Tamas, Romualdi Lehr Jünger.

S Er bist du: daß du dir fürchtest vor einem sterblichen Menschen, und für eines Menschen Sohn, der doch wie Heu verdorren wird: und des Herrn deines Schöpfers hast du vergessen, Psal. 51, 12.

D A Petrus den Tod fürchtete, hat er das Leben (Christum) verläugnet, Matth. 16, 17.

O wie viele seynd gewesen, und werden annoch gefunden, welche nicht aus Furcht des Todes (so in etwas eine Entschuldigung zulassen möchte) sondern aus eitler Furcht die Gnade, oder Gunst eines Menschen, aus Furcht einigen Nachtheil ihres guten Namens, eine Würde, einen zeitl. Gewinn, eine zusammen geschworne Freundschaft, eine ohnedem verbottene Liebe einer Creatur zu verlieren, Gott auf die Seiten setzen, und vielmehr ihren Schöpfer als den Menschen zu beleidigen erwählen, wo nicht verachtend, wenigstens höchst sträflich nicht erachtende die so wissens als erfüllens nöthige Lehre Christi: fürchtet euch nicht für denen, die den Leib, nicht aber die Seele tödten können: sondern fürchtet euch vielmehr für dem,

der beyde: Seele und Leib zu Hölle stürzen kan, Matth. 10, 28. Aus solcher unmordentlich- und zum ewigen Verderben sich selbst liebender Menschen-Zahl war einstens unser Tamas, ein Teutscher, und am Hof des Kaisers Otto III. mächtiger Fürst, beym Kaiser in so hoher Achtung, Vertraulichkeit und Freundschaft, daß ihnen nicht nur der Tisch und die Speisen, sondern so gar die Kleidung unter einander gemein war. Als nun um das Jahr Christi 995. den frommen Pabst Gregorium V. die Römer (deren Rädelsführer gewesen Crescentius, ein sonst angesehener Rathsherr) gottlos verstoßen, und seiner statt dem Bischof von Placenz auf den Thron Gottes versetzend erhoben, hat um solche Unbilligkeit zu bestraffen, und das Recht hinwiederum herzustellen, Otto mit einem mächtigen Kriegs-Heer in Rom sich eingefunden, und seines

Vor-

ruhet,

October.

r.

nschen,
rdorren
Isai.

reib zur

. 10, 18.

nd zum

u lieben

ens un-

und am

ächtiger

her des

Freunde

der Tisch

gar die

ein war.

isti 995.

rium V.

hrer ge-

angese-

rstossen,

hof von

tes ver-

solche

und das

en, Ot-

gs-Heer

ad seines

Bor-



Worbo
ermord
seines
zu über
sich ab
einige
das E
damal
salvire
terfan
also er
zweck
trug
Treue
sichere
die W
befohl
zu Er
mit I
Uberg
selbst
fonte
Wort
chen,
von
Philip
fers D
gängli
folglic
der:
zu zieh
so ma
in die
then
um s
sich e
um w
an jer
den i
chen
That

Vorhabens endlich glücklichen Effect erworben, einzig Crescentius war seines Verbrechens würdige Strafe zu übernehmen noch übrig, welche von sich abzulehnen, oder wenigstens auf einige Zeit zu verzögern, er sich in das Castell Sant-Angelo, eine für damals unüberwindliche Festung, salbiret, und mithin des Kaisers Unterfangen durch starke Gegenwehr also ermüdet, daß, um zum Endzweck zu gelangen, zur List und Betrug geschritten, und zugleich der Treue und Freundschaft Tami eine sichere Probe zu machen, eben ihm die Vollziehung solches Anschlages befohlen worden, er sollte nemlich sich zu Crescentium verfügen, und ihn mit Ankünden Kaiserl. Gnade zur Übergabe des Castells, und seiner selbst Huldigung veranlassen. Es kante da unser elende Tamus der Worte Pauli gar wohl sich gebrauchen, und sagen: ach! ich werde von zweyen Seiten gedrungen, Philip. 1, 23. vollziehe ich des Kaisers Befehl, so werde ich des unumgänglichen Todes Crescentii schuldig, folglich meiner Seele Selbst-Mörder: suche ich mich aus der Schlinge zu ziehen dieses sündhaften Gebottes, so mag ich der handgreiflichen Gefahr in die Ungnade des Kaisers zugerathen nicht entgehen! aber er hätte um so leichter zu dem, was billig, sich entschließen können und sollen, um wie schöneres Beispiel er hatte, an jener, die in dergleichen Umständen ihr selbstn männlich zugesprochen: es ist mir besser ohne die That in eure Hände (will sagen in

die Ungnade des Kaisers) verfallen, als im Angesicht Gottes (durch Verrätherey des Blutes meines Nächstens) sündigen, Dan. 13, 23. Nichts destoweniger hat auf der Wag-Schale Tami der Eigennuz und Respect eines irdischen, der Forcht des göttl. Kaisers vorgeschlagen, welches endlich dem an ihm eiblich gethanenen Angeloben der Sicherheit, ganz keinen Zweifel tragenden Crescentio den Kopf gekostet, da er, als ein der verlegten Majestät Schuldiger zum Schwerdt verdammet worden. Tamo aber ist die Reue, wie jenem bey Matthäo, Cap. 27, 3. auf den Fuß gefolget, allein mit jenem beglückten Unterschied, daß er nicht mit ihm zum Strick, ibid. durch Verzweiflung, sondern zu denen Füßen Romualdi durch die Beicht geeilet, von dem er auch den gefählten Sentenz der Buße: weil er ihm der List und des Betruges bewußt gewesen, und zugleich einen falschen Eid abgelegt, müßte er der Welt absagen, vit. Rom. c. 25. williglich angenommen, wie ein büßender Petrus den Hof Caiphä, Matth. 26, 75. also er den Hof Ottonis, um sein Verbrechen bitterlich zu beweinen, herzlich verlassen, und sich der Zucht Romualdi gänzlich ergeben. Wann nun dieser unser Büßer unglücklich gewesen, daß er schuldig worden des Crescentii leibl. und zeitl. Todes, so war er hinwiederum glückselig, daß er vermittels seiner Buße und Befehlung viele errettet von dem geistl. und ewigen Tod: dann die von Romuald am Hof des Kaisers von Verachtung

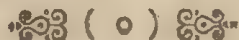
achtung der Welt und ihren Eitelkeiten, von nöthiger Buße und Elbsterl. Lebens Glückseligkeit gethanene Predig in derer Zuhörer Herzen so eindringlich und beweglicher worden, wie mächtiger nach sich zu ziehen das großmüthige Beyspiel Tami ihnen vor Augen geschwebet, gleichwie es wirklich gezogen Bonifacium, einen frommen Priester, innersten Freund und Anverwandten des Kaisers, Casimirus, einem Königl. Prinzen, samt anderen so zahlreichen teutschen Edelleuten und Ministern, daß fast der Hof Ottonis geleeret worden. Mit welchen sämtlich Tamus unter Romualdi Anführung von Rom nach dem Casin-Berg, unseres H. Regel-Batters Benedicti Ruhe-Stadt, Andachts halber gepilgeret, von dorten aber in die Wüsten Peri übergegangen, allwo er nach nun von Lastern zur Tugend, vom Sünden-Beg zur Frömmigkeit, und von denen Welt-Gelüsten zur Buße löbl. gemachten Übergang, auch sein zart- und löstliches Kleid mit dem rauhen Eremiten-Habit veränderet, ihm statt einem irdischen Monarchen, zum König und Herrn Christum, statt seinem Pallast das enge Gemäuer in einer armen Zelle, statt seinen Bedienten die geistlichen Mit-

Brüder erkieset, endlich statt des weltlichen, den Anfang des geistl. Kampfes gemacht, da er mit dem Schild des Gehorsams, mit der Gürtel der Keuschheit, mit dem Helm der Demuth, mit dem Panzer der Armuth fein ausgerüstet, die Unschuld wieder zu erobern, und den Anlauf der Hölle zu zernichten sich tapfer bearbeitet: mit einem Wort, sein (gleichwie übriger Mit-Gesellen) Wandel war wegen überaus strengen, ja unglaublichen Leibes-Casteyungen, Blöße der Füße, ewiger Enthaltung des Weins, Haltung immerwährenden Stillschweigens, stetem Betten und harten Hand-Arbeiten, ein solcher, der einer seits, wie der H. Petrus Dam. betheuret, allen Menschen, zu welchen Ohren ihr Ruf gelangete, ein Wunder zu seyn schiene, anderer seits ihm (Tamus) das sterbliche Leben zwar verkürzet, das ewige aber als eine herrliche Wirkung würdiger Buße glücklich in die Hände gespielet.

Ex Petr. Dam. Philip. Maria Aug. Flor. & Luca Hispano.

Gott fürchtet, und gebet ihm die Ehre, Apoc. 14, 7.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

2
schen
Brun.
Regi
chen
in der
einwo
heit,
ringa
womi
sti, u
derie
nus,
zu sey
schen
unmü
geistl.
oder
ruhe,
ron-)
haben
dieses
vom e
Lebens
fe Gr
det, d
IV.

Der zehende November.

Der Gottseelige Rudolphus, zweyter Ordens-
General.

Eine Ober-Stelle wird dazumalen wohl vertreten, wann in des Oberen Gemüth nicht die Regiersucht oder Begierde zu herrschen, sondern die Tugend den Vorzug hat, S. Greg. M. Epist. 121. ad Brunnegildam.

Die Erfahrung lehret es, daß jene, die von selbst suchen und sich bewerben andern vorzustehen, selten eine gute Regierung führen, und einen tröstlichen Ausgang finden: dann weilen in dergleichen die wahre Tugend nicht einwohnet, sondern die Aufgeblasenheit, Hoffart und Untergebener Geringsachtung derer Herzen besiget, womit sie statt dem, was Jesu Christi, und seiner Schäflein Nutzen forderete, nur sich selbst, ihren Eigennus, Lebens-Freyheit, und angesehen zu seyn vor ihr Ziel setzen, mag zwischen ihnen und ihren Untergebenen unmöglich die Liebe (ohne der das geistl. Reich ein lauterer Babylon, oder Ort der Verwüstung, der Unruhe, ja die Hölle selbst ist, S. Hieron.) Platz, und blühende Statt haben. Unser gottseel. Rudolph, dieses Namens der Aeltere, hat vom ersten Anritt des Eremitischen Lebens das Tugend-Gebäu auf so tiefe Grundveste der Demuth gegründet, daß er auch nur den bloßen Ges-

IV. Theil.

danken: er wäre tauglich, möchte, oder sollte einstens andern vorstehen, für eines der größten Laster gehalten, jenen des geistreichen Blosii gründlichen Sentenz: der wahrhaftig demüthig (was, kraft seines Berufes, ein jeglicher Religios seyn soll und muß) verlanger allezeit im niederen Stand gesetzt zu werden, Instit. vit. ascet. stets in seinem Herzen erwägend. Dieser hat bey ihm gewirkt, daß er nach Kräften alles, was vor denen Augen der Mitbrüder hätte sonderheitlich groß, oder lobwürdig können angesehen werden, verborgen, und die Tugend-Zierde mit jener Königl. Tochter, Ps. 44, 14. von innen und allein im Angesicht Gottes zu haben befriediget gelebet, indessen doch denen äusseren insgemein üblichen Werken im geringsten nicht ermangelnd: er hat für eine der vornehmsten göttl. Gnaden und Wohlthaten geachtet, daß ihm jene Sorge, so in Beherrschung anderer nothwendig zertheilet werden mußte, für sich und eigenen geistl. Fortgang

B b

allein anwenden, und seiner abseiti- gen Zelle süße Einsamkeit genießen zu können gestattet seye; allein, gleichwie das in tiefe Thäler abfallen- de Licht großen Schatten machet, also pfleget meistens die einem demü- thigen Herzen eingefloßte Tugend ih- ren Schatten (nemlich die Ehre) weit auszubreiten. Es hatte Rudolph schon mehr Jahre ein seinem Gott allein wie bekannt, so gefälliges Leben geführt, nichts mehreres suchend, als vermittels unermüdeten Tugend- Fleißes und Seelen-Heiligkeit seinem Schöpfer immer näher zu werden, und eben darum haben ihn desto rich- tiger die sämtl. Ordens-Vorsteher aus dem Schatten der Zelle, an das Tages-Licht geführt, und ihm das Regiment des ganzen H. Ordens, so der fromme Mann Rusticus, wie am 23. Sept. ersehen wird, um in seiner beschaulichen Lebens-Gewohnheit nicht gehinderet zu werden, allenthal- ben ausgeschlagen, übergeben.

Rudolph dann, nach viel und ernst- lichen, umsonst gethanenen Wider- stand, hat endlich den ihm eingerich- teten Hirten-Stab nicht anderst als vom H. Gehorsam gedrunken ange- nommen, niemals doch den Namen eines Generalen, so lange Rusticus gelebet, sich zugeeignet. Nun dieses unseres niederträchtigen Mit-Regen- ten, und Rustici Collegä, wie er sich aus Demuth nennete, da er doch in der That wirkll. General war, so be- schaffene Regierung war um so viel glücklicher, und vom Himmel geseeg- net, wie an der Zeit kürzer, also daß ihm ohne Zustand jenes bey Sa-

lomon dem Gerechten gesprochenes Lob zugeschrieben werden mag: er habe nemlich in Kürze viele Zeit erfüllet, Sap. 4, 13. dann der durch seine Tugend und Klugheit merklich vermehrte Glanz, und guter Ruf des H. Ordens, die Herzen und Gemü- ther, so wohl geistlich als weltl. hoch angesehener Personen dergestalten eingenommen, daß solche, um ihrer Gutthätigkeit gegen der H. Religion ewige Gedächtnuß zu hinterlassen, untereinander streitweis sich hervor gethan, derowegen sehr viele anderer geistl. Ordens-Ständen verlassene Klöster, Gottes-Häuser und Güter (wie sie sonderheitlich bey Augustino Florent. l. 2. c. 14. verzeichnet zu er- sehen) denen Camaldulensern offeri- ret und geschenkt worden, für wel- che Rudolph um sie von allen etwann vorkommenden Anstoß frey zu haben, ohngesäumt von denen seiner Zeit höchsten Kirchenhäuptern, als: Ana- stasio IV. und Hadriano IV. wie auch vom Kaiser Friderico I. Frey- heits-Briefe und Bestätigung glück- lich ausgewirkt.

In die von dem Aretiner Bischo- fen, Hieronymo, dem Orden ange- tragen und übergebene Abbtin Pra- talia, hat er, um Gott Tag und Nacht zu loben, die Camaldulenser löbl. eingeführt, gleichwie er auch gethan mit dem Kloster St. Sylve- ster, auf dem Berg Subini, welches Pabst Eugenius der Dritte, freyge- bigt dem Orden auf ewig zugeschrie- ben und einverleibet. Als seiner Heiligkeit Adriano dem Vierten, weiß nicht wie, kund worden, daß

rochenes
ag: er
ele Zeit
ver durch
merklich
Ruf des
Gemü-
l. hoch
gestalten
um ihrer
Religion
rlaffen,
hervor
anderer
erlassene
Güter
ugustino
et zu er-
n offeris
für wel-
etwann
haben,
ner Zeit
3: Ana-
V. wie
Frey-
ng glück-

Bischo-
en ange-
en Pra-
Tag und
dulenser
er auch
Sylve-
welches
frenge-
geschrie-
s seiner
Ziarten,
en, daß
im

im H. Orden einige kleine Unordnun-
gen entstanden und eingeschlichen, um
solchen in der Zeit vorzukehren, daß
sie nicht überhand nehmen, oder
Wurzel schöpfen möchten, hat selbige
auf dem Eifer und Geschicklichkeit Ru-
dolphi vertrauend, eine Reformation
des ganzen Orden ihm anbefohlen,
welchem wichtigen Werk er jenen
Fleiß und Emsigkeit angewendet, der
dem Statthalter Christi ein höchstes
Vergnügen, dem Orden einen ganz
neuen Glanz, seinem eigenen Eifer
aber, den er jederzeit für die Ehre
Gottes und Zierde der H. Religion

innen hatte, eine unbeschreibliche
Freude verursacht, welche ihm voll-
kommen worden, als er An. 1159,
nach gottseelig vollendeten Lebens-
lauf für die Arbeit den ungezweif-
ten Lohn von dem höchsten Haus-
Vatter, seinem Heiland übernom-
men.

Ex Aug. Flor.

Keiner stehet anderen sicherer
vor, als der gerne ein Unterthan
ist: keiner gebietet sicherer, als
der gelernt hat wohl zu gehor-
schen, Gerfen. l. 1. c. 20.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der eilfte November.

Der Seelige Bartholomäus, der Aunderte.

Selig, die eines reinen Herzen seynd, dann sie werden Gott an-
sehen, Matth. 5, 8.

S wurde bey denen Altvä-
tern und Einsiedlern einstens
in allgemeiner Conferenz und
Zusammenkunft, wie wir
schon oben am 28. May gemeldet,
die Frage gestellt: wohin die Ver-
achtung der Ehren, Reichthümer,
Lebens-Bequemlichkeiten / und der
in der Welt auch zulässlicher Gelüsten
und Ergötzlichkeiten, wo ihr Fasten,
Wachen, Betten, Lesen, Betrach-
ten, Mühe und Arbeit, Blöße und
Armuth, Gehorsam und Verlassung
eigenen Willens, und endlich wohin
ihre so strenge und scharfe Einsamkeit

abziele? was sie dadurch sucheten
und hofften? und nachdem verschie-
dene, verschiedenes Urtheil benge-
bracht, ist letztlich erfolgt die Ant-
wort: um den Himmel, und die ewi-
ge Seeligkeit zu erwerben: Moyses
aber, der gottseelige Abbt, und dieser
Versammlung Vorsteher, widerse-
te, daß zwar dieses Ziel, das endli-
che und letzte Ziel wäre, vor diesem
doch noch ein anderes sich finden mü-
ße, ohne welchen legt berührtes,
nemlich die Seeligkeit mit auch allem
jenen guten Werken, Strengheiten
und Lebens-Schärfe unmöglich könnte

worben werden. Das Ziel, war seine Erörterung, warum ein Mönch so harte Lebens-Arte ergriffen, und darinnen verharre, ist, und muß seyn einzig das Herz zu reinigen, wann es mit Sünden besudlet worden; oder zu erhalten, wann es in der Unschuld verblieben: dann es haben viele ein strenges Leben geführt, die dennoch verdammeth worden, zumalen sie vom Sündigen nicht abgestanden, und ihre Herzen zu heiligen, und zu reinigen vernachlässiget haben: dann einzig jene selig genennet werden, die eines reinen Herzen seynd, Matth. 5, 8. nicht die viel Fasten, Beten, und andererauße Werke verrichten, anbey doch zu sündigen niemals aufhören, vit. PP.

Wann jemand einer dieses H. Vatters Lehre verstanden, und in der That bewirkt, so hat es gethan Bartholomäus, zum Unterschied jenes am 4. Merz gesetzten Bartholomäi benamset der Andere. Dieser vom edlen Geschlecht abstammend, fromm und tugendlich erzogen, war zwar in seiner Jugend eines reinen, klaren, und zu allen Wissenschaften sehr fähigen Vernunfts, einer rein- und schönen Leibes-Gestalt, rein an Sitten, und liebreich im Handeln und Wandeln mit dem Nächsten, über alles aber geflossen ein von aller Unlauterkeit und Fleisches Begierlichkeit reine Seele, und lediges Gemüth (so der erste Stafel zur Herzens-Reinigkeit ist) innen zu ha-

ben und zu besitzen: mit diesem hat sich Bartholomäus doch nicht befriediget, sondern unter Aufführung seines geistl. Vatters, den er aufrichtig und vollkommen, nicht nur das äußerliche Thun und Lassen, sondern auch all sein innerstes jederzeit eröffnet, dergestalten in derley Reinigkeit fortzuschreiten und zu fruchten gesorget, daß er (so der anderthe Stafel) ein von aller schweren Sünde, von bösen Gedanken, Begierden, Passionen und Leidenschaften des Gemüths, übeln Meinungen, und sonderheitlich von allem Betrug und Gleisnerey gereinigtes Gewissen erobert, so dann, wie es der H. Apostel gebietet; alle unordentliche der Jugend gemeine List geflohen, und nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe und Friede, mit denen die den H. Ern vom reinen Herzen anrufen, getrachtet, 2 Tim. 2, 22. zumalen er aber gar wohl vermerket, daß es eines schwer- und gefährlichen Thuns wäre, dergleichen Reinigkeit und reine Unschuld in der tausend Anstöße und Gelegenheiten zu frauchen, habenden Welt zu erhalten, und sich von ihr ferners unbesleket zu bewahren, Jac. 1, 27. hat er endlich den Übergang zum dritten Grad oder Stafel genommen, und in so weit sein Herz an die Geschöpfe, und was Vergänglich, nicht angeklebet, daß ers vielmehr großmüthig verachtet, und ihnen endlich gar das Male angekündigt, da er zu Camalduli die Liebe, so das Ziel des Gebottes ist, aus einem reinen Herzen und guten Gewissen, und

und u
Paul
nem
lich g
Forch
heil e
Zerfn
volko
nung
gen, l
tigkei
Arm
tung
komm
len
samt
hafter
allen
täglich
im Fr
stand
beha
gelung
verm
Besch
einem
ten ab
seines
Unge

und unverfälschten Glauben, wie es Paulus verlangt, 1 Tim. 1, 5. seinem Gott und Herrn unwiderruflich geschworen. Allda hat er in H. Forcht den Anfang gemacht, sein Heil ernstlich zu wirken, der Herzenszerknirschung sich zu bearbeiten, zu vollkommener seiner selbst Verläugnung durch den Gehorsam zu gelangen, durch äußerste Blöße und Dürftigkeit den Verdienst Evangelischer Armuth zu erhaschen, durch Ausrottung der Laster, und aller Unvollkommenheiten Leibes und der Seelen Keuschheit, und Reinigkeit, samt dem Besizthum übriger standhafter Tugenden einzuhaben, und in allem diesen das Wachsthum und tägliche Zunehmen in der Liebe, und im Frieden Gottes, der allen Bestand übertrifft, Philipp. 4, 7. zu behaupten: hat ihm auch so glücklich gelungen, daß er würdig worden hier vermittels tiefer Erkenntnuß und Beschaulichkeit, obschon nur als in einem Spiegel und Dunklen, vorzutreten aber, nachdem ihm die Banden seines Körpers gelöst worden, vom Angesicht zu Angesicht, 1 Corinth.

13, 12. Gott, dem einzigen Gegenwurf seiner im Elend jemals gehabter Herzens-Begierden, wie er in ihm selbst ist, 1 Joh. 3, 2. ohne Aufhören seeliglich anzusehen. Die übrigen dieses unseres Bartholomäi heilige Thaten hat uns die alle Dinge aufzehrende Zeit hinweg genommen, einzig seinen mit dem Beysaß eines Seeligen in dem Romualdinischen Anno 1556. in Rom gestochenen Stammens-Baum, und wiederum 1611. alldorten im öffentlichen Druck gegebenen heilig und seeligen Camaldulensern, Register, unsterblicher Namen eingetragener hinterlassend; und dieses ist genug.

Ex mox cit. arb. Genealog. S. Rom. & Catal. SS. & B. B. Camald.

Der Reinigkeit besleißige dich, und es wird in dir kein Mackel seyn, der verhindern möge, daß du Gott nicht ansehen sollest, welchen ansehen werden, die rein vom Herzen seynd, *Fax Ascet. n. 89.*

Gebett, wie oben am 1. October.



Der zwölfte November.

Der Heil. Astricus, oder Anastasius, Bischof.

Age und glaube es nicht denen, die es sagen, daß das Bischöfliche Amt eine Ursache seye einer Sünde: oder daß daraus Gelegenheit entspringe zu sündigen: du wirst mit Paulo als ein Bischof hungerig und durstig seyn können: du wirst mit Timotheo dich des Weins enthalten, und wie Paulus gepflegt hat, wirst auch du oft fasten können, *S. Athan. ad Dracont. Mon.*

Also hat der H. Athanasius den frommen Dracontem, Einsiedler, zur Anehmung des Bisthums, als er dafür gehalten, daß er in Bischöf. Würde nicht würde so fromm- und heiliges Leben führen können, als wie im Kloster, ermahnet: und unser Astricus hat solche Ermahnung Athanasii mit der That bekräftiget. Der Geburt nach war er ein Wallischer, der sich und das Seinige in erster Jugend-Blüte Gott gewidmet, und zu Rom im Kloster der H. Bonifacii, nach Alexii, unter dem Heil. Abben Leo zur Regel des H. Vatters Benedicti sich bekennt: nach einiger Zeit aber ist er von dem Heil. Adalbert, Prager-Bischof, als er zum zwentemal seine unbändigen Prager verlassen, und im ernannten Kloster zu Rom (wo er den H. Romuald verschloffen lebend angetroffen, und selbstigen, gleichwie er vor einigen Jahren auf seine Veranstaltung ein Mönch allda worden, also nun wirklicher Discipel und Lehr-Jünger seyn

wollen) seine Zuflucht genommen, denen fünfen Romualdi annoch im schwarzen Habit, woben sie insgemein Benedictiner genennet wurden, wandlenden Discipeln, Johanni, Benedicto, Matthäo, Isaac und Christino, beigesellet, in Böhmen nach Braunau übersühret, und im dasigen erbauten Kloster auf Unkosten Königs Boleslai als erster Abbt bestellet worden. Seine Heiligkeit, mit der er unter übrigen seinen eben fromm-lebenden Brüdern gleich als die Sonne unter so vielen Sternen geglänzet, haben die von oben so häufig ihm zugekommene Gnaden, und wie seltsam, so groß gewirkte Wunderwerke (aus welchen sonderheitlich, daß er einen seiner untergebenen Mönchen vom Tod zum Leben erwecket) genugsam kund gemacht. Gleichwie aber das Licht und der Glanz ungesunden Augen zuwider ist, also ist die Tugend und der H. Wandel frommer Seelen denen Bösen akzept ein Epieß in denen Augen gewesen; wie es dann mit Adalbert und

und diesen seinen jüngst eingeführten gottseel. Braunauer Mönchen sich also zugetragen, da abermals eine übelgesinnte Rotte der Böhmen nicht zufrieden, daß sie neulich des H. Bischofs Verwandte, aus Haß gegen ihn, mörderisch hingerichtet, sondern um ihn selbstn samt seinen geistl. Brüdern aus dem Weg zu räumen, zusammen sich verschworen, welches ihn veranlaßet so verstockt und unverbesserlichen Volk endlich das letzte Male zu sagen, und mit berührten Religiösen aus Böhmen den Übergang ins Ungerland zu machen, allwo er mit Matthäo, Isaac, Christino, Johanne, Benedicto und Gaudentio, seinem Bruder erstens, hernach in Pohlen den Saamen der Christl. Lehre fruchtbar ausgesäet: Sebastianus hingegen, Astricus, Bonifacius, samt übrigen seynd von dem gottseel. Fürsten Stephan, dem ihre Heiligkeit und frommes Leben schon vorhin bestens bekannt war, in die von ihm aus Gelübde, ob wider seine Feinde eroberten Sieg zwey erbaute Klöster, so da waren auf dem Pannonien-Berg zu Ehren dem H. Bischof Martino, und an der Ebene des Eisenbergs, zu Ehren unserm H. Erz-Batter Benedict, daß sie Gott da, wie im Braunau eifrig dienen sollen, versetzet; Astricus aber beyden zugleich als Abbt vorzustehen erkieset worden, nicht lange darauf wurde er (Astricus) wegen seiner vor-
trefflichen, von Tag zu Tag sich mehr hervorthuender Lebens-Heiligkeit, sonderbarer Klugheit, Geschicklich- und Gelehrtigkeit des im Weissenbur-

ger-Gebiet neu errichteten Bisthum, nemlich zu Colocza erster Bischof ernennet: und alsdann wurde ihm zugleich der Namen Astricus, weiß nicht aus was Ursache (spricht In-
kofer) in den Namen Anastasius ver-
änderet: vielleicht darum, daß, gleichwie das Ungerland, also auch er sich fein empor erhoben, welches das Wort Anastasius in griechischer Sprache andeutet. Ubrigens hat Astricus, oder so wir wollen, Anastasius, solche ihm zugeschanzte Ehre und Würde mit H. Bespiel und guten Exempel, mit ununterbrochenem Schweiß, Mühe und Arbeit, und hohen Meriten stattlich erwiedriget; er hat sich einen solchen Seelen-Hir-
ten hervor gethan, der nichts min-
ders als eine Hochachtung seiner Person, oder Eigennützigkeit gesu-
chet, oder jemals begehret: der alle seine Glückseligkeit mit der einigen Ehre Gottes und des Nächsten Ru-
hen abgemessen, der alle Ehre und Ansehen geslohen, und hinwiederum tief zu Gemüth geführt, er seye von Gott ein Vater der Armen, ein Nährer der Waisen, ein Tröster der Bedrangten, und zum Heil der Völ-
ker auserwählet, und gegeben wor-
den, wie er es auch in der That dar-
gethan; endlich hat er die in schwer-
und wichtigsten Dingen des Ungar-
lands von dem frommen Fürsten Stephan ihm aufgetragene Gesandt-
schaft nach Rom zu dem Pabst Sil-
vester, dieses Namens den Andern, auf daß er seine Liebe gegen die Un-
garn desto klarer am Tag legete, ger-
ne auf sich genommen, und so tapfer
ver-

verrichtet, daß er nicht nur seiner sonst angehabten Geschäften glücklichen Effect, den Apostolischen See-gen für das neue zu Christo bekehrte Land, und die Bestätigung der 10. darinnen aufgerichteten Bisthümern, samt dem Erzbisthum zu Grán erhalten, sondern auch die goldene Königl. Crone, so den neulich zum Glauben bekehrten Fürsten in Pohlen, Namens Misca, vorbereitet war, samt den Kreuz auf göttl. Offenbarung und Befehl überkommen, und mit sich zurück gebracht, so dann das ganze Reich, welches bis anhero nur unter dem Titel eines Fürsten beherrscht wurde, unbeschreiblich erfreuet, und beglückseliget; er hat auch ausgewirkt, daß künftighin das Kreuz in dem Ungarischen Schild und Wappen als ein Zeichen eines Apostolischen Königs vor- und herum getragen werde.

Nachdem unser seeliger Sebastia-nus aus einem Mönchen am St. Martins-Berg, Erz-Bischof zu Grán, aus Zulassung, oder Schickung Gottes, um seine Gedult zu prüfen, erblindet, wurde der Geschicklichkeit unseres Astrici mit Päpstlicher Verwilligung, nebst seinem Colocenser-Bisthum, auch die Erz-Bischöfliche Kirche zu Grán zu besorgen anvertrauet, die er nach verlossenen dreien Jahren, als Sebastianus sein Gesicht abermals erhalten, bestens gepfleget, wiederum abgetreten, wovon ihm für allezeit der Titel eines Erz-Bischofs verblie-

ben ist. Nicht lange darauf ist er in eine tödtliche Krankheit verfallen, in der er sich ohne Verweilen mit al-len Heil. Sacramenten versehen, und bey vermerkten Einrücken des Todes gefallen lassen, von allen und jeden seiner Kirche zusammen berufenen Domm-Herren, seines Ordens-Brüdern, und anderen (die er sämtlich zur unveränderlichen Standhaftigkeit im Christlichen Glauben, und zu beständigen dem Röm. Papsten, als wahrhaftigen Statthalter Christi leistenden Gehorsam väterlich vermahnet) unter empfindlichsten Mitleiden und Bedauernuß sich beurlaubet, so dann sein wie an Jahren zahlreich, so verdienst volles Leben glückselig beschloffen, den 12. November, an einem Montag, und anderten Morgens nach dem Fest des heiligen, ganzen Ungarlands, sonderheitlichen Patrons Martini, nachdem er in dieses Königreich gekommen im 32ten, seines Bischöflichen Amtes, aber im 30sten Jahr, unter welchen auch begriffen seynd jene drey, die er als Erz-Bischof zu Grán zugebracht. Der seelige Körper ist (wie es sich geziemete) unter Zulauf aller Ordens-Ständen feyerlich in seiner Kirche beygestellt worden. Von diesem unsern Astrico hat H. P. Inkofer, S. J. in seinen Ungarischen Kirchen-Geschichten, ad annum 1034. folgendes auszudiesem Jahr scheinet zugeschrieben zu werden der „Tod des Colocenser-Bischofen „Anastasi, jenes sehr heiligen Prä-latens,

„late
„Kön
„sei
„rech
„Di
„nig
„soll
„De
„Se
„Ge
„war
„wie
„den
„Bo
„tig
„er
„gest
„der
„sten
„heit
„wid

„latens, dessen sich Stephanus der
 „König in wichtigsten Geschäften
 „seines Reiches gleich als seiner
 „rechten Hand jederzeit gebrauchet.
 „Die goldene Crone hat er dem Kö-
 „nig, daß er damit gekrönet werden
 „solle, von dem Pabst überbracht.
 „Des ersten Erz-Bischofs zu Grän-
 „Sebastiani, da er auf eine Zeit des
 „Gesichts seiner Augen beraubet
 „war, Kirchen und Schäflein hat er
 „wie seine eigene Weis ist versehen:
 „denen königlichen Rätthen und
 „Vornehmungen in allseitigen Dürf-
 „tigkeiten des gemeinen Wesens ist
 „er mit hoher Klugheit nützlich be-
 „gestanden, ohne daß er auf der an-
 „deren Seiten auch nur im minde-
 „sten von geistlicher Vollkommen-
 „heit, Fromm- und Heiligkeit abge-
 „wichen wäre, welches wohl etwas

„seltsames bey denen, die da weltlich
 „die Höfe frequentiren; . . . ab-
 „gereiset in die Ewigkeit ist er nahe
 „bey 90. Jahren seines sattsam noch
 „blühenden Alters, daß es scheinete,
 „er habe sich vielmehr der einrückens-
 „den Religions-Niederlage, auf daß
 „er es nicht ansehen dürfen, entzie-
 „hen wollen, als nicht länger leben
 „können.“

Ex Menolog. Benedictin. Grien-
 melt, Inkofer, & aliis.

Thut eure Ruhe der Kirchen
 Dürftigkeit nicht vorziehen, son-
 dern gehorsamet, S. Aug. Epist. ad
 Monast. 8.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der dreyzehende November.

Der Gottseelige Ingelbertus, Erz-Bischof, des Heil. Romualds Discipel.

SIr wollen auch mit dir gehen, Joh. 21, 3.

Shatte der H. Petrus kaum aus seinem Mund gelassen: vado piscari, ich gehe fischen, so war schon aller übriger Anwesenden bereitwilliger Entschluß, ihm sich bezugesehlen: venimus & nos tecum, auch wir gehen mit dir. Wundersame Einstimmung der Liebe! rufet Verwunderungs-voll hierüber auf der andächtigen P. Albancinus, S. J. er (Petrus) zeigt einzig den Willen an, und alle fallen demselbigen bey, Sabb. 3. post pasch. Heutiger Tag soll uns so dann handeln vom fischen, und Fischern, aber von solchen, von was für einen Christus bey Matthäo gehandelt, als er eben zu Petrum und dessen Gespannen gesprochen: Kommet nach mir, ich will euch zu Menschen-Fischern machen, Matth. 4, 19. dann die Christen seynd gleichsam im Tauf-Wasser schwimmende Fische, und solcher Fischen Fischer seynd die Prediger des H. Evangelii, weit doch von denen Welt-Fischern unterschieden, dann diese fangen Fische zum Tod, daß sie selbige nemlich umbringen, und essen, jene hingegen fangen mit

Bernunft begabte Fische, das ist: Menschen zum Leben, daß sie nemlich dem alten Leben absterben sollen, wodurch sie in Sünden gelebet haben, und nun ein neues Leben anfangen, um also in Heiligkeit Gott ihrem Schöpfer zu leben, laut des Textes zu denen Römern: achtet euch das für, als die der Sünde abgestorben, in Christo Jesu aber Gott leben, Röm. 6, 11.

Es hat aber Christo beliebt die Aposteln Fischer zu nennen, weilen gleichwie das Fischer-Handwerk unter allen Professionen und Handwerken, so die Menschen treiben, überaus beschwerlich und mühsam ist, also derjenige, der Seelen zu fischen, und an das Gestatt des ewigen Heils zu bringen verlanget, vieler und grosser Mühe, Arbeit und Beschwerden nothwendig ausgesetset seyn müsse, noch jemand sich um so vortrefliches Amt annehmen solle, wann er nicht bereitet ist seine Seele tausendmal dem Tod und allerhand Gefahren auszusetzen, S. Chrys.

Daß ein also beschaffener Fischer der Seelen unser Romuald gewesen, hat uns nach Genügen der 17. Febr.

3te und 28te Merz zu verstehen geben; dann es war eine solche Begierde in ihm Nuzen und Seelen-Frucht zu machen, daß er öfters eine ganze Welt in eine lautere Wüsten; als in ein tauglichstes Fischer-Netz verwandeln, und so dann alle Menschen zu Eremiten gleich als so viele vernünftige Fische darein bringen zu können gewünscht, vit. c. 37. Eines nicht ungleichen, sondern tapfern und eiferigen Nachfolger in solcher Fischer-Kunst hat sich hervor gethan unser heutiger gottseel. Ingelbertus. Dieser hat schon in zarter Jugend andere in und mit der That gelehret, wie der Christen edle Palmzweige nicht unter Linden, Narcessen, Blumen aufwachsen, sondern daß die tapfere Jugend ihr Haupt zwar mit Dornern kröne, die Rosen doch unter ihre getreue Pfleg-Kinder, welche bey Zeiten dieses flüchtige Leben zu verachten sich angewöhnen; mit sonderer Freygebigkeit austreue; daß demnach jener nicht übel geschrie-
ben:

De virtute loqui, facile est: virtutibus uti,

Hoc Samsonis Opus - - -

Mit dem Mund die Tugend preisen,

Ist ein leichtes, braucht nicht viel:

Aber sie im Werk darweisen,
Eines Samsons Kräften will.

Er hat nemlich bewunderungswürdig seine ersten Jahre in lauter

seiner selbst Bezwungung und Bestreitung, der sonsten von Jugend auf, Gen. 8, 21. zu aller Ausgelassenheit sich lenkender Natur zugebracht: frühe Morgens zeitlich das sanfte Bettlein verlassen, auf der harten Erden kniend im inbrünstigen Gebett seine Hände und Gemüth zu Gott erhoben, den Appetit durch Abbruch angenehmer Speisen gebemmet, der Gesellschaft anderer sich glimpflich entzogen, in der Stille seines Lämmerleins jetzt auf geistl. Bücher lesen, nun auf das Studiren, und andere dergleichen Beschäftigungen emsig sich verleget, allen Müßiggang vermeidet, und was die Welt liebet, standhaft verachtet. Mit denen zuwachsenden Jahren ist ihm merklich zugewachsen die Liebe und heilsame Forcht Gottes, derentwillen er die nicht selten ihm zugestandene Gelegenheiten zum Bösen starkmüthig ausgeschlagen, widrige Dinge williglich an- und angenommen, und übertragen, sein Fleisch endlich und dem Leib, vermittels steter Abtödtung und Peinigung, in genauer Zucht zu halten, keine Mühe gesparret, womit er denen Seinigen seltsame Gedanken von sich zu schöpfen Materie gegeben, die er ihnen gar bald erläutere, als er von der Liebe vorhin schon gepflegter und nach und nach angewöhnter Einsamkeit, darinnen aber andächtig grubten Gottesdienst heftig getrieben, die Eltern und Verwandten mit allem was er von ihnen zu hoffen hatte, verlassen, und zu Romwald in die Wüsten, um unter seiner Zucht
Ec 2. Gott

Gott ewig gewidmet zu leben, den unvermutheten Ubergang gemacht, jenes der Wüsten Peri, wohin ihn nun Romuald unter die Gesellschaft und Beywohnung der H. Bonifacii, Johannis, Benedicti, Casimiri, Tami und übrigen abgeordnet, verwunderliches strenge Eremiten-Leben, grosse Einsamkeit, ununterbrechliches Stillschweigen, abzehrend und ausmerglendes Fasten, leibliche Blöße, und aller auch nöthiger Dingen empfindlicher Abgang, schwere Handarbeit, samt anderen Bedrangnissen waren ihm so erleidentlicher, wie mehr er in solchen auch schon vor seiner Bekehrung sich geübet hatte, und dadurch eine H. Gewohnheit erobert. So viel lieget daran, und ist gut, von Jugend auf das Joch (des Herrn) tragen, Ehen. 3, 27. Seine in kurzer Zeit gemachte Progressen im Tugend-Weg, und unter so H. Gemeinde anererbte Heiligkeit mag abgemessen werden, aus jener so liebevollen Gemeinschaft und Vertraulichkeit, der sich Romuald mit ihm gebrauchet, und so sonderheitliche am Tag gegebene Zeugnissen seiner zu ihm hegender Liebe: dann als er (Romuald) nach Parenz in Istria, um alldorten das einsame Leben zu stiften, und als in einem fremden Ort seinem Gott desto ungehinderter in der Stille dienen zu können, überzuschiffen sich entschlossen, hat nebst dem Abbt Anson Ingelbert vor anderen das Glück gehabt ein Gefährte der Reise, und dorten in jener Heil. Einsamkeit Mitgespan zu seyn. Gottseeliglich erwäget, aber nicht

beschrieben mag es werden, was er die dorten zugebrachte 3. Jahre unter Anführung so H. mehr im Himmel, als auf Erden Wohnenden, und von Gott mit seltsamen Gnaden begabten Meisters seiner Seele für Nutzen geschaffet, wie mehr und mehr er von allem Irdischen abgeschraufet, sein Gemüth einzig zu Gott und was daroben ist, erheben zu können erlernet, wie er mit Hieronymo die geliebte Einöde für ein Paradies, die Städte hingegen aus eigener Erfahrung für einem Kerker und Reiche zu achten gewußt. Auf der von denen Furcenseren theils schriftlich, theils persönlich erzwungener Rückkehr ins Wäldschland vermeinte Romualdus ihm etwas abgängig zu seyn, wann er mit Anson nicht auch seinem Ingelbert wiederum an der Seiten hätte, dem er, wie es ein Freund mit dem anderen pfleget, viele und grosse Geheimnisse vertrauet, viele von Gott erhaltene Gnaden, besonders zukünftige und abwesende Dinge zu erkennen, geoffenbaret. Als er über eine zu Bifure mit ihnen H. zugebrachte Weile zum Nutzen des Nächstens, und derer Seelen-Bekehrung, dann auch zu Errichtung einiger Klöster für beyderley Geschlechts sich gewendet, hat er unseren Ingelbert allda dem frommen Petro zum Trost, und denen übrigen nicht bestens wandlenden Brüdern zum Beispiel Eremitischer Tugend hinterlassen wollen, wie es auch nicht eitel gethan zu seyn der Effect bekräftiget, dann es ist Ingelbert mit berührtem Petro die Straß

was er
hre un-
n Him-
en, und
den be-
für Ru-
mehr er
raufet,
tt und
nen er-
mo die
radies,
uer Er-
d Reiche
von de-
istlich,
e Rück-
nte Ro-
zu seyn,
seinem
Seiten
Freund
ele und
viele
beson-
wesende
enbare.
re mit
um Ru-
er See-
zu Er-
bender-
hat er
a from-
denen
blenden.
itlicher
wie es
eyn der
Ingels-
Straß-
sen

sen der Vollkommenheit in die Wet-
te gelaufen, was nur immer auf die-
ser entgegen zu stehen sich angemas-
set, oder hervor gethan, hat er mit
großem Ernst und Eifer aus dem
Weg geräumt, und um Christi wil-
len einen starken Streit gekämpft,
den Fraß und des Bauches Ergö-
lichkeiten nichts durch die Finger ge-
sehen, harten, und denen Sinnen zu-
wider laufenden Gehorsam, blind
und fröhlich vollzogen, den Übermuth
und des Fleisches Rigel mit strengem
Fasten, rauhen Buß-Gürteln und
unbarmherzigen Geislen gezäumt,
den Mangel und Abgang der Dürf-
tigkeit gerne geduldet, denen teufl-
schen Anläufen und Versuchungen
ritterlich Widerstand gethan, und
seiner Mitbrüder Beschimpfung,
Schmach und Unbilden wie geduldtig
so stillschweigend übertragen, berei-
tet, weit mehreres und grössere Din-
ge aus Liebe dessen, der vor ihm am
Creuz sein Leben geopferet hat, zu
leiden und auszustehen, welche seine
Begierden ins Werk setzen zu können,
ihm eine erwünschte Gelegenheit Ro-
muald zugeschanzet, als er auf Ver-
nehmen, daß, wie zuvor in Preussen
Adalbertus, und in Pohlen Johan-
nes, Benedictus, Matthäus, Isaac
und Christinus, also nun jüngstens
Bonifacius in Russen (sämtlich sei-
ne geliebten Jünger) um Christi wil-
len den Marter-Tod glorreich ausge-
standen, vor Begierde ein gleiches
zuthun, dergestalten entbrannen,
daß er ohngeachtet seines hundert
jährigen Alters wirklich die Reise
ins Ungarland ehestens vorzunehmen

sich entschlossen, und dazu ihm samt
einigen anderen mit zu kommen die
Einladung gethan. Es war dem-
nach dieses Romualdi lockendes: va-
do Piscari, ich gehe fischen, Ingel-
berto nicht so geschwind zu Ohren ge-
langet, als geschwind die Antwort
erfolget: venimus & nos tecum,
auch ich bin bereit mit dir zu kom-
men. Unter die Zahl so dann deren
aus sehr vielen sich willigst angetra-
genen, einzig aber auserkiesener 24.
Discipeln ist er nicht nur mit sonder-
heitlichen Affect an- und aufgenom-
men, sondern auch ob seiner mit der
Tugend, Frömm- und Heiligkeit ver-
einbarten Wissenschaft und Gelehrt-
heit mit Gregorio, daß sie zu Erz-
bischöfen geweyhet wurden, nach
Rom abgesendet worden, in deren
Rückkunft der H. Mann mit diesen
seinen 24. Brüdern (gleich als ver-
doppelten Apostolat) dann es brann-
te in allen eine so grosse Begierde
für Christo zu ersterben, daß er
(Romuald) zu einem solchen Vor-
haben hart mit kleiner Zahl gehen
könnte, die Reise angetreten.
Aber andere Gedanken seynd der
Menschen, und andere des Schöpfers
der Menschen: dann Romuald nach
schon ganz zurück gelegten Italien
und Teutschland, von jener auf denen
Ungarischen Gränzen aus göttlicher
Schickung ihm zugestossener seltsa-
men Krankheit, gezwungen wurde
zu sagen: „ich erwäge daß es der
„Willen Gottes keinesweges seye,
„daß ich weiter fort reise, jedoch weil
„ich die Begierde eures Vorhabens
„nicht erkenne, also treibe ich keinen

zurückreue an, viele nemlich (auch lange vor unsrer) haben sich den Gipfel der Marter zu besteigen beflissen, zumalen aber die göttl. Vorsichtigkeit ein anderes geordnet, seynd sie genöthiget gewesen in ihrem vorigen Stand zu verbleiben: obwohl ich demnach für ungezweiflet halte, es werde keinen aus euch der Marter-Tod zu theil werden, so lasse ich es doch jedem freigestellet, weiters fort zu reisen, oder mit mir zurück zu kehren, vit. c. 39. da nun sieben deren mit dem Heil. Mann den Rückweg nach Italien angetreten, und zwey anderwärts (muthmaßlich zu dem H. Barnabam in Pohlen) abgesendet waren, hat Ingelbert nach erbitten und erhaltenen väterlichen Segen, samt denen übrigen vierzehn, um seine unbeschreibliche Begierde, Seelen zu fischen, in das Reg des H. Evangelii, und Christl. Kirche, auch mit ausschütten seines zettlichen Lebens an das Gestatt der ewigen Seeligkeit zu bringen, ein Genügen zu thun, die eingetretene Strasse in Panonien fort gesetzt, allwo er mit unglaublichen Eifer seines Apostolischen Amtes den Anfang gemacht, und mit solcher Standhaftigkeit in selbigen fortgeschritten, daß ihn und seine Gehülfen noch äußerster Noth und Mangel, noch von jenem unglaublichen und ungeschlichen Volk täglich zugekommene Schmach, und Unbilden, Spott und Hohn, Gefängnisse, Banden, Streiche und Geißeln davon abzuhalten vermögte: Dann seine Tugend, bevor die Liebe zu

Gott und seinem Nächsten hat ihn nicht nur dieses alles überwinden, sondern auch den Tod selbst suchen und verachten gemacht, den er doch mit allen seinen Unternehmungen, wie Romuald vorgesaget, nicht ersagen mögen, weil es nicht an dem liegt, der da will, noch an dem, der da (darum) lauffet, sondern an Gottes Erbarmnuß, Röm. 9, 16. Ubrigens ob ihm schon von Gott der Tyrannen Schwerdter, brennende Feuer, Bisse wilder Thieren, oder andere grausame Peinen an seinem Leib auszustehen nicht zugestanden worden, hat er sich doch gerühmet einer aus der Zahl derjenigen seyn zu können, von denen geschrieben war: sie seynd umher gegangen in Schaafs-Häuten und Geis-Fellen, dürstig, beängstiget und geplaget: deren die Welt nicht werth war: sie haben hin und wieder geschwebet in denen Wüsten auf denen Bergen, in denen Hölen und Klüften der Erden, Hebr. 11, 26. in welchen er ein an Verdiensten nicht minder Krieg geführet, und eine tägliche Marter in dem Gemüth ausgestanden, da er, wie der andächtige Alscet schreibet, p. 2. ad Novit. S. 3. n. 4. ein keusches, demüthiges, verachtendes, innerliches, andächtiges, mitleidiges, gedultiges, inßiges, armes und verborgenes Leben über alle Welt-Reichtümer umfassen und geführet. Nach welcher mühsamen Arbeit so zugebrachten Lebens, vermittelt der er urcht wenig Seelen Gott gesiftet, ihm Christus sonder zweifels jene himmlische Mahlzeit

bes

beru
lich
keiten
gesag
ten
mein
wie e
richte
und d
nile
zu mi
Ex



genom
te
wir
wir
sie
der
Flora
es
Flora
lesen
sage
wie
glück
konne

bereitet, bey welcher er mit ihm ewig-
lich speisete in göttlichen Ergöglich-
keiten, wie ihm und seines gleichen
gesaget war: daß ihr essen und trin-
ken sollet über meinem Tisch in
meinem Reich, Luc. 21, 30. gleich-
wie er eben seinen Jüngern nach ver-
richteten Fischzug das Essen bereitet,
und dazu eingeladen, sprechend: ve-
nite & prandete, kommet und esset
zu mittag, Joh. 21, 12.

Ex Petr. Dam. Phil. Maria & alijs.

Christus hat auch durch Fischer
bekehret Redner, Kaiser und alle
Fürsten der Welt: dieses war ein
Wunder aller Wunder, und ein
eigenthümliches Werk Gottes:
dannenhero hat er es bey Jeremia,
c. 16, 16. vorgesehen und vorgesas-
get, sprechend: siehe, ich will
viele Fischer aussenden, die sollen
sie fischen, Corn. a Lap. in Matth.
c. 4. v. 20.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der vierzehende November.

Der Gottseelige Paulus Orlandinus.

Er nicht allen absaget, was er hat, der kan mein Jünger nicht
seyn, Luc. 14, 33.

Ense ist von Christo dem gött-
lichen Meister selbstens uns
gegebene, und schon vom
Anfang der Christenheit an-
genommene Lehre: aber o ungelehr-
te Schüler! wie wenige seynd, die
wir solche verstehen? wie viele, die
wir uns stellen, als verstünden wir
sie nicht! Paulus doch, jenes aus
der edlen Orlandinischen Familie zu
Florenz abstammendes Zweiglein hat
es kaum einstens in erster Jugend-
Flor abiesen gehöret, oder selbstens ge-
lesen, hat um so unverweilt die Ab-
sage ins Werk zu setzen getrachtet,
wie bestigere Begierde einer der be-
glückten Schülern Christi seyn zu
können in seinem Gemüth entstanden

war: er liesse demnach in der Stille
nicht nur die Welt und alles was er
in selbiger hatte, sondern auch das,
was er war, nemlich sich selbstens,
seinem Willen, seine Eigenliebe,
sein eigenes Urtheil und Freyheit,
nach dem Gefallen des göttl. Lehr-
meisters, gänzlich und ohne aller
Ausnahme, als er in dem herrlichen
Closter der Engel zu Florenz seiner
Geburts-Stadt durch Annehmung
Camaldulensischen Habits und feyer-
lich abgelegter Ordens-Gelübde, sich
einem vollkommenen Discipel Christi
erkläret; er hat als ein solcher auch
so schöne und herrliche Fortgänge ge-
machet, daß er ob baldigst nicht min-
der in der Gelehrtigkeit und denen

Wis-

Wissenschaften, als in der Tugend, Frömm- und Heiligkeit eroberten Grad aus einem Schüler im Weg des Herrn ein vortreflicher Meister worden ist: unter und nebst anderen bleiben ihm verbunden der seel. Paulus Justinianus, und die seel. Magdalena, Abbtissin: den ersten hat er wie mit seiner liebevollen Handlungs- Art, heilsamen Rätthen, und geistreichen Gesprächen in seinem Beruf geistlich zu werden mächtig gestärket, also mit seinem bey dem gottseeligen Petro Delphin, Ordens-General, vielmögenden Vorsprechen nach Camaldulum in das Novitiat getreulich beförderet: die andere aber ist unter seiner klugen Anleitung als ein mehr-jähriges Weicht-Kind zu so hoher Vollkommenheit und so grosser Heiligkeit gelanget, daß sie nun unter der Zahl der Ordens-Seeligen einverleibet sich befindet, wie eben am 2. Sept. erschen worden, und aus einer des gottsf. Petri Delphin auf das von Paulo gethanene Ansuchen, daß ihr Leben verhasset werde, gegebener Antwort erhellet, dero Anfang folgender ist:

An Paulum Orlandinum der Engeln Supriorem.

„Von dem beglückten Hintritt
„Magdalens der Abbtissin unseres
„Closters von Lucio, hast du an mich
„einen sehr langen Brief abgeordnet,
„und darinnen begehret, daß ich von
„eben jener Sache in unserem Send-
„schreiben zum langwierigen Ange-
„deuten Meldung machen solle, auf

„daß, weil in unseren Büchern vie-
„le zum Heil. Orden gehörige Dinge
„eingetragen seynd, auch diese so löb-
„liche Geschichte zur Zierde der gan-
„zen Religion auf keine Weis von
„mir durch das Stillschweigen um-
„gangen wurde, . . . der Schluß
„aber ist: aus vielen vortreflichen
„Thaten unserer Abbtissin habe ich
„dieses wenige, mit dir, mein Pau-
„le! zu handeln erachtet, ob schon du
„selbst um alles wohl weißt, zu-
„malen du eine Weile ihr geistlicher
„Batter gewesen bist; dir ist es am
„besten bekannt, ob ich die Wahrheit
„geschrieben, . . . lebe wohl! aus
„St. Michael Murani, den 21. Aug.
„1517.“

Auf daß unser Orlandinus seinem zu allem Guten sonderheitlich geneigten Geist ein mehreres Genügen leisten, und dem Geist Gottes, der nichts mehreres als der Seelen Einigkeit forderet, ein leichteres Gehör erteilen möchte, hat er mit löblicher Ungestümme, um die Gnade verschlossen leben zu dürfen mehrmals angehalten, aber mußte mit der Verbescheidung (auch auf Einrathen des seel. Pauli Justiniani) „er solle
„das von Gott, darum erworbene
„Talent, auf daß er damit auch an-
„deren nützlich wäre, nicht vergrä-
„ben, und unter dem Deckmantel ei-
„gener Liebe dem allgemeinen Nutzen
„der Religion, und Heils-Beförde-
„rung seiner Brüder nicht nachthei-
„lig werden.“ Zumalen die Ge-
„müths-Gaben, wann sie weiter,
„als der sie besitzt, nicht kommen,
„aufhören gut zu seyn, weil alles,
was

was
deren
gleich
selbst
nütze
wie e
nicht
mes
des e
seye
und l
gener
himm
Blos.

IV.
nügen
ihr g
hat e
le G
bault
leger
Gott
humm
chern
ner G
Versi
abgem
schäft
word
selbst
als v
mußt
und G
nach
hätte
dann
Grad
er nic
zuglei
verwo
her se

was gut ist, von Natur sich an-
deren mitzuthun verlanget:
gleichwie das Gold, so es in sich
selbst vergraben bleibet, nichts
nützet, sich befriedigen lassen; gleich-
wie er auch befriediget sich erzeiget,
nicht unwissend: daß ein angeneh-
mes Opfer seye die Verläugnung
des eigenen Willens, und besser
seye aus Gehorsam Brennesseln
und Unkrautsammeln, als aus ei-
genem Willen der Beschaulichkeit
himmlischer Dingen abwarten,
Blos. Tab. Spirit. f. 1. v. 1. n. 1.

Denen Oberen demnach ein Ge-
nügen zu thun, und seiner Seele ein
ihr gemäße Unterhaltung zu machen,
hat er sich mit grossem Ernst auf al-
le Gattungen dem Nächsten aufzer-
baulicher schöner Tugend-Acten ver-
leget, und durch Verfassung von
GOTT, dessen Eigenschaften und
himmlischen Dingen handelnden Bü-
chern, aus welchen nicht minder sei-
ner Seelen-Heiligkeit, als hohen
Verstandes Vortreflichkeit faßsam
abgenommen wird, sich emsig be-
schäftiget, so ihm eben ein Anlaß
worden, über sich, und die Tugend
selbst, gottseeliglich zu zürnen,
als die nicht besser sich zu verbergen
mußte, womit er von jenen Würden,
und Ehren-Stellen, welche er ber-
nach zu betreten bemüßiget war,
hätte frey und ledig leben mögen:
dann in der Congregation kein
Grad und ansehnliches Amt, daß
er nicht auf sich gehabt, aber auch
zugleich mit höchsten Ruhm nicht
verwalter hätte, also daß er in sol-
cher seiner Erhöhung demüthig, in

IV. Theil.

denen Urtheilen gerecht, in widrigen
Dingen starkmüthig, und unterkom-
menden Creuz und Leiden jederzeit
geduldig erfunden worden, der da
niemals, was eigen, sondern der Un-
terthanen Nutzen gesucht; er war
fromm und andächtig gegen GOTT,
mächtig gegen sich, gütig gegen jeden
Nächsten, und endlich wie es in ei-
nem Oberen verlanget wird, ein hell-
schimmerendes Vorbild der Seinigen
in Worten, im Wandel, in der Liebe,
im Glauben und in der Keuschheit,
1 Tim. 4, 12.

Ein Gedächtnuß hat er befehlen,
die mehr Englisch als menschlich,
daß man sich dessentwegen weniger
verwunderte, wann er nicht nur die
H. Schrift völlig auswendig gewußt,
sondern was er auch nur einmal wie
lange es immer möge gewesen seyn,
angehöret, also gleich das Abige von
Wort zu Wort zu wiederholen, oder
zu Papier zu bringen vermöget,
gleichwie er mit des Abbtens Basilii
im General-Capitel gehabter Rede,
oder Sermon gethan; ein derglei-
chen lächerliche, aber auch zwar wun-
derliche Geschichte hat Augustinus
der Florentiner in seiner Camaldu-
lensischen Historie anderten Theils
von ihm aufgezeichnet: es habe sich
nemlich zugetragen, daß, als ein-
stens Paulus Orlandinus, damals
Abbt des Closters Carcerum, oder
der Kerkeren, von Venedig nach Pa-
dua zu Wasser gereiset, in seinem
Schif auch einige Studenten sich
eingefunden, deren einer eine ziem-
lich lange Oration, die er ehe-
stens zu Padua öffentlich peroriren
sol-

solte, um sich zu probiren, laut und deutlich auswendig sagete, und zu Ende derselbigen Paulum Schimpfweis (dann er achtete ihn einen Mönchen, der im Latein wenig erfahren wäre) was er davon hielte? befraget, aber statt der Antwort nichts denn ein lächelndes Angesicht erpresset, um welcher Ursache Paulus von ihm befraget, widersezet: „ich lache, daß du meine Oration „aufgesaget hast:“, auf welches der Student noch mehr erbitteret, ihn mit vielen Schmäh-Worten beladen, und einer nicht kleinen Unbild beschuldiget worden zu seyn sich vor anderen beklaget; Paulus hingegen widersezet abermals: es ist nicht anders; daß ich dir aber die Probe darthue, so will ich in aller Anwesenheit solche meine von dir recitirte Oration aussagen, und sie werden gestehen, daß du sie, wo du sie nur immer mögest überkommen haben, von Wort zu Wort von mir entlehnet habest: wie er gesaget, also hat er gethan, auf daß er aber zugleich den mehr und mehr zunehmenden Unwillen und ungestümmes Toben des Studenten milderde, und desselbigen guten Bahn keinen Nachtheil thäte, hat er ihn bey der Hand ergriffen, und gutes Muths zu seyn geheissen, meldend: wie dieses eine pure von Gott ihm ertheilte Wohlthat und Vortreflichkeit der Natur wäre, mittels derer er seine angehörte Oration in die Gedächtnuß gefasset. Auf gleiche Weise wird von Paulo angerühmet, daß er einstens 200. Meilen auf ein einziges Anhö-

ren zu aller Erstaunung dergestalten zu Sinn genommen, daß er sie ohne Anstoß nicht nur wie er es sagen gehöret, für sich, sondern auch rückwärts vom letzten bis zum ersten wiederholer habe: welchen zweyen aus mehreren, nur eines noch als das dritte benzusetzen beliebt: es hat nemlich Paulus zu einer Zeit, zu Benedia, um alda einer öffentlichen Disputation gegenwärtig zu seyn, in die Kirche der H. Aposteln Johannis und Pauli sich versüget, bey dero Einladung ihn ein Mönch, der ihn da in einem Winkel, als einen Unbekannten erblicket, auf obiges Studenten Art verächtlich angesprochen, ob nicht etwan auch ihm ein Argument aus der Theologie, oder Gottes-Gelehrtigkeit zu defendiren beliebig seyn möchte? es hat sich aber der Scherz in Ernst verwechslet, dann Paulus, ohngeachtet er zuvor zu was dergleichen sich in nichten vorgesehen, ohne Verweilen einige dergestalten tiefinnige Theologische Schluß-Reden auf die Bahn gebracht, und mit solcher Gelehrtig- und Beredsamkeit behauptet, daß ihn das sämtliche Auditorium, sonderheitlich einige des Venezianischen Senats, höchlich bewundernet, und nach vollendetem Act in ihren Gundeln (Schiffen) als einen Ob Sieger und triumphirenden Herolden bis in die Erem St. Michaelis in Murano begleitet haben.

Endlich ist unser Orlandinus nach so vielen seiner Frömm- und Gelehrtigkeit herrlichen Thaten zu Florenz, im Englischen Kloster, an der Wäfersucht in Gott schönstens resigniret,

gestalten sie ohne sagen ge- ruck rück- sten wie- eben aus als das es hat Zeit, zu feutlichen seht, in Johannis dero En- ihn da in unbekann- studenten hen, ob Argument Gottes-Ge- iebig seyn er Scherz Paulus, s derglei- den, ohne en tiefin- Reden auf mit solcher it behaup- e Auditor- des Vene- bewunde- Act in ih- als einen den Herol- Michaelis in

ret, und mit allen H. Sacramenten versehen, seelig im Herrn entschlaf- fen, den 12. Nov. 1519. Dessen Tugenden und hier etwas weitschich- tiger beschriebenen Lebenslauf, im kurzen Begriff Meldung machet, in seinem neu-erstandenen Benedicto, der Ehrw. P. Antonius Nepes ad annum 1512. mit folgenden: „unter „anderen an Frömm- und Gelehrtig- „keit vortreflichsten Männern wird in „unserem Orden dieses Jahrs 1512. „angerühmet der gottseel. Paulus „Orlandinus, ein am guten Ruf weit „und breit bekanntester, und wegen „hinterlassenen vornehmen Schriften „unsterblicher Mönch des Closters „der Engeln zu Florenz, ein hell-glän- „zender Stern unserer hochheiligen „Samaltul. Versammlung, welcher „vermittels des beschaulichen Lebens „in die Höhe erhoben, einen dem Na- „men und der That nach würdigsten „Gottesgelehrten sich dargethan, „und in Wahrheit einen solchen er- „wiesen. Dieser, gleichwie er denen „Seinigen mit frommen Wandel „vieles genuzet, hat eben mit herr- „lichsten Schriften der Nachkommen- „schaft schöne Vorsehung gethan, den „Orden berühmt gemacht, die Welt „beglückseeliget: aus welchen fürs „nehmlich folgende ans Tages-Licht „gelanget, als: . . .

„Von der gesonderten Gottesge-
„lehrtheit, . . . 1 Buch.
„Deren Gesprächen von der Got-
„tesgelehrtheit, . . . 3 Bücher.
„Von der vermengten Gottesge-
„lehrtheit . . . 1 Buch.

„Deren Disputationen über die
„Episteln des H. Hieronymi an Pau-
„linum, . . . 24 Sectiones.
„Sermones oder Reden, 32 . .
„Samt anderen mehr; womit du
„zu ersehen hast, wie rühmlich und
„nützlich es seye der Frömm- und
„Heiligkeit, auch die Übung der
„Wissenschaft bezugesehen, zumalen
„von selbiger ein wunderbarliches
„Licht der Gnaden sich in die Schrif-
„ten selbstn ausgießet, daß derglei-
„chen auch die Gelehrtheit von ihr
„selbstn nichts erzwingen möge, so
„da der späten Nachkommenschaft so
„wohl heilig- als gelehrter Leuten
„nützlichst pfeget mitgetheilet zu wer-
„den. Es war Paulus anbey einer
„wunderwürdigsten Gedächtnuß, daß
„er auch 200. Reime, die er einmal
„nur gehöret, alsobald rücklingsweis
„alle nach der Ordnung auswendig
„wiederholet. So weit von Pau-
lo angeregter R. P. Antonius Ne-
pes. Ubrigens war er auch in Poe-
tischen Dingen und Reim-Gedichten
hoch erfahren, wie noch heut zu Tag
ein dergleichen lang und zierlich ver-
faster Gedanken mit der Beyschrift:

An dem Zeil. in seinem gehalten
himmlichen Gesicht schlaf-
fenden Romuald:

An der Bibliothec des Englischen
Closters zu Florenz aufbehalten
wird.

Ex Augustino Florent, Romano
de florib. Benedicto rediviv. &
aliis.

Di 3 Ver

Vergieß deines Volkes und des Hauses deines Vatters: die es Wort: Vergieß hat einen grossen Nachdruck, dann es zeigt an, daß man die Liebe aus der Wurzel aus vor der Welt abziehen solle, daß sie nicht nur von der Be-

gerde und denen Gedanken, sondern von der Gedächtnuß aller Dinge abweiche, als ob sie niemals gewesen wäre, Bellarm. in Pf. 44. v. 11.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünfzehende November.

Die Heil. Matthäus, Isaac und Christinus, Christi Blut- Zeugen.

Sinen Märtyrer machet nicht die Pein, die er ausstehet: sondern die Ursache warum er sie ausstehet: und kan keiner mit dieser Tugend glänzen, der nicht vorhin im Schmelz-Ofen der Liebe geprüfet worden, S. Greg. M. l. 18. moral. c. 14.

Siebt anderen Wirkungen einer aufrichtig- und ernstlichen Liebe ist, daß der Liebende nicht nur sich erfreuet, wann man den Geliebten in hohen Ehren hat, von ihm Gutes redet, ihn lobet, sondern daß er auch selbst solches auszuwirken sich bemühet, und hinwiederum die demselben zugesetzte Unbilden, Schmach und Unehre für eigene an- und aufnimmt, daß er vergestalten, um solche zu rächen, auch das Leben in die Schanz schläget: wie in diesem bewährt und vor- trefflich gewesen seynd unsere H. Mitbrüder Matthäus, Isaac und Christinus, ist zwar allen, doch insbeson- dere denen dreyen Provinzen, Böhmen, Ungarn und Pohlen bestens be- kannt: wie eben der Ehrw. Pater

Insofer, der Societät Jesu bethe- ret: zu dieser Zeit, spricht er, nem- lich um das Jahr Christi 989. ist glaublich, daß Adalbertus mit sich aus Wälischland überführet habe jene vortrefliche Männer, durch deren Thaten erstens Böh- men, dann Ungarland, endlich Pohlen erleuchtet worden, nem- lich Matthäus, Isaac und Chris- tinus, die hernach samt Johanne und Benedict die Marter-Crone erworben haben, und also ist es: dann als der H. Adalbert Prager- Bischof, und des Heil. Romuald ge- liebter Jünger auf Befehl des Pab- stens von Rom, aus dem Kloster der Heil. Alexi und Bonifacii wiederum zu seiner Heerde in Böhmen zurück zu kehren sich gerüstet, und als Mit- ge-

er, nem-
989. ist
tus mit
erfähret
Männer,
ns Böhs
endlich
r, nemo
nd Chris
Johanne
r: Crone
so ist es:
Prager
muald ge
des Pab
loster der
wiederum
en zurück
als Mit
ge



geteh
liche
nige
ihm
Meld
anno
Jaaa
zugee
nach
nigs
Clost
Anfu
Anaf
stren
Anse
bey i
ner V
sonde
selbst
Clost
aufte
Zuch
halte
derun
ist g
übrig
Ber
mige
sen le
gefall
stinu
mitte
gend
Liebe
Prob
lum
von
er sic
sönd
Clost
beru

gekehrt auf der Reise, im Apostolischen Amt aber als Mitgehülfe einige Religiösen anverlangt, waren ihm nebst anderen, deren sonst Meldung geschehen am 23. Apr. und annoch geschehen wird, Matthäus, Isaac und Christinus von Romuald zugegeben, denen er (Adalbert) hernach insgesamt zu Braunau auf Königs Boleslai Unkosten ein herrliches Kloster erbauet, in welchen sie unter Anführung des Heil. Astriet, oder Anastasii ein nicht minder heilig als strenges Leben geführt, also daß in Ansehen dessen nicht nur Adalbertus bey ihnen im Kloster öfters als in seiner Bischöfl. Residenz zu finden war, sondern auch Boleslaus der König selbst zu ihrer Beywohnung und Klosterl. Tafel, die da vom Gebett anfieng, in grosser Eingezogenheit, Zucht und Abbruch der Speisen gehalten, endlich mit dem Gebett wiederum geendiget wurde, nicht selten ist gezogen worden. Als nun die übrigen nach göttl. Anordnung ihren Beruf durch gute, solchem gleichförmige Werke gewiß zu machen beflissen lebten, hat es dem Allerhöchsten gefallen Matthäum, Isaac und Christinum, als die schon sattsam vermittlest schönsten versammelten Tugend-Rath im Schmelz-Ofen der Liebe Gottes und des Nächsten die Probe hielten, wie einstens Saulum und Barnabam, Act. 13/2. von anderen zu dem Werk, darzu er sie aufgenommen hatte, abzusondern, und von dem beschaulichen Kloster Leben, zu dem wirklichen zu berufen; sie haben auch ganz willig

und gerne, um ihres allerliebsten Heilandes Ehre, und des Nächsten Heil zu befördern, alle eigene Seelen-Ruhe und Bequemlichkeiten, die sie im Kloster genossen, hindan gesetzt, die süsse Einsamkeit verlassen, und hingegen das mühsame Predig-Amt nach dem Beispiel ihres Heil. Meisters Adalberti umfassen: Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Verfolgung und stets vor Augen schwebende Todes-Gefahren, waren selbst nicht vermöglich sie zu erschrecken, daß sie den Nebenmenschen in den Himmel, und Gott in desselbigen Herz einzuführen nicht allmöglicht suchen sollten; ihren Wunsch und Verlangen für Christo doch zu sterben, weil es in Böhmen und Ungarn nicht gelingen wolte, eine zuberächtlichere Gelegenheit zuzuschaffen, seynd sie ihrem Meister in Pohlen und Preussen nachgefolget, allwo sie mit gleichen Eifer dem unglaublichen Volk Christum geprediget, dessen Lehre ausgebreitet, und die Evangelischen Wahrheiten unermüdet verkündiget, bis ihr geliebter Hirt und Vater, Adalbertus, durch glorreichen Märter-Tod ihnen entzogen worden, sie aber als verwaiste Schäflein zerstreuet, mit vielen peimlichen Gewaltthätigkeiten hergenommen, mit Ruthen gezeislet, mit Ketten gefesslet, endlich des Landes schin. ps. h. verwiesen, ins Pohlen zu dem Heil. Gaudenz ihren geistl. und Adalberti leiblichen Bruder, nun wirklichem Gnesnenser Erzbischofen, vertraulich zugekehret, um von ihm ein einfaches Ort, in welchem sie leichter das

Irdische verachten, das Himmlische beschauen, und wenigstens ungehindert dem eigenen Seelen-Heil abwarten möchten, zu erbitten, gleichwie er ihnen auch, ob schon um sonst, wann sie bey ihm zu verbleiben Belieben tragen sollten, alles mögliches anerbotten, dann weil ihnen gleich damals zu unbeschreiblichen ihren Trost der Ruf des in ohnweit des Flecken Casimiria errichteten Eremitorio fromm- und heiligen Wandels ihrer zweyen Mitbrüdern Johannis und Benedicti, die auf Ansuchen des Röm. Kaisers Ottonis III. der H. Romuald dem gottseeligen Fürsten in Pohlen Busclauo zugeschicket hat, zu Ohren gelanget, haben sie nach erhaltenen Seegen und gethanener Beurlaubung aus dem Bischöflichen Hof den Übergang in die Wüsten gemacht, allwo wie heilig und Gott gefällig sie miteinander gelebet; was für ein glückseliges Ende sie eben da genommen, und was sich sonst Wundervolles zugetragen, weilen es der morgende, als ihr und der Heil. Johannis und Benedicti sonderheitliche Gedächtnuß-Tag vollständig erzählet, sagen wir dem heutigen das Vale, einzig befügend, was von dem Heil. Christino Johannes Stredomsky Apostolischer Proto-Notarius, im Leben der Heil. Bischöfe Chriki und Methody mit folgenden besonders verzeichnet und hinterlassen hat, des H. Adalberti (meldet seine Feder in Moravia sacra l. 5. c. 12. f. 172.) des H. Adalberti Gespan, sowohl auf denen Reisen als in der Noth und Trang-

seeligkeiten, war der Heil. Christinus Mönch, Märtyrer, und unserer Osmüger-Kirchen Mit Patron: „welcher mit anderen viere nemlich Johanne, Benedicto, Matthäo und Isaac, die eben seines Ordens und frommen Wandels waren, in einer von Adalberto ihnen in Groß-Pohlen verordneten Wüsten, wegen Bekänntnuß Christlicher Armuth von denen Mördern durch unterschiedliche Tormenten gepeiniget, an denen Seiten mit Feuer gebrennet, mit Schwerdtern verwundet, an Rädern gefoltet, übel zerschlagen, und endlich umgebracht worden; ist derowegen würdig bis heutigem Tag geehret zu werden, absonderlich von jenen, welche in Gefahren der Mördern und nächtlichen Raub-Vögeln sich befinden: Dann wann die H. Röm. Kirche gottseeliglich und beständig dafür haltet, daß jene triumphirende Himmels-Inwohner für uns hier auf Erden streitende Sorge tragen, und von Gott ihnen absonderliche Obacht anvertrauet ist, in gewissen Gefahren und Nöthen Hülfe zu leisten, theils, weilen, als sie aus diesem Leben hingeschieden, sie gewisser Provinzen Patronen zu seyn sich selbst hervorgethan, theils, weilen sie eben dergleichen Gefahren und Bedrangnissen (in denen sie aus Zulassung Gottes ihren Pfegkindern und ihnen andächtig zugezuthanenen Seelen zu Hülfe kommen) um Christi willen gelitten und ausgestanden haben; was soll dann ansezo hindern zu glauben, daß

„daß der Heil. Christinus, der durch
„gotteslästerische Räuber unmen-
„licher Grausamkeit umgebracht
„worden, wider deren nächtlichen
„Anfällen ein absonderlicher Schü-
„ßer, und Patron seye? welches ei-
„nige unserer Orden Pfarrherren
„und Seel-Sorger ganz sicher und
„frey bekennen, wie daß sie nemlich
„auf dieses Heil. Märtyrer Christi-
„ni Anrufen von derley bevorstehen-
„den Gefahren befreuet und erledigt
„worden seyn, in was Ehren
„und Hochachtung aber weiters die-
„ser unser Heil. Christinus bey den
„Olmüßern jederzeit gehalten wor-
„den, und annoch werde, haben wir
„aus obberührten Johanne Stredows-
„ky, l. I. c. 3. f. 20. zu ersehen.
„Robertus (schreibet er) aus einem
„Cistercienser-Mönchen Olmüßer-
„Bischof, hat am Eifer und Liebe
„das Haus Gottes zu zieren dem
„gottsfeiligen Marggrafen in Mäh-
„ren Vladislao, (der ein zwölf
„Pfündig schweres von Gold gema-
„chet, und mit vielen kostbaren
„Edelgesteinen besetztes Creuz der

„Olmüßer-Kirchen verehret) gar
„nichts nachgeben wollen, als er ei-
„nen ganz goldenen, am Gewicht
„schwereren, am Werth der Edelge-
„steinen kostbareren, und an der
„Kunst weit vortreflicheren Sarg,
„als da das Creuz war, machen und
„aufhängen lassen, in die er hernach
„die Gebeine des Heil. Christini ebr-
„erbietigst gelegt und eingeschlossen
„hat.“

Ex Hist. SS. Cyrilli & Methody,
Benedict. Menolog. Surio & propr.
Camald. Polon. & aliis.

Wir sollen wissen, daß in allen
Dingen die Liebe den Vorzug hat,
ohne dero Vollziehung nichts
Gott gefällig seyn kan, wie der
Apostel Paulus berheuret, sagend:
daß weder die Marter Pein noch
die Verachtung, noch die Ausspan-
nung des Allmosens ohne Dar-
stehung der Liebe etwas nutzen
könne, D. Rhaban. l. 3. de agone
Christi.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

Der sechzehende November.

Die Heil. Johannes und Benedictus, Christi Märtyrer,
und Discipeln St. Romualdi.

Siehe! ich sende euch wie Schaafse, mittren unter die Wölfe, dar-
rum seyd klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben,
Matth. 10, 16.

Seit was grösseres und
„verwunderlicheres ist es,
„spricht der H. Johannes
„Chrysostr. om. u. s., den
„Sinn der Widersageren verändern,
„und das Gemüth auf die widerige
„Seiten kehren, als dieselbige um-
„bringen: die Jünger seynd auf Be-
„fehl des Herrn gleich als Schaafse
„in Sanftmuth und Tauben-Einfalt
„mittren unter denen Wölfen (das ist
„der Ungläubigen, der Pharisäern
„und Schriftgelehrten, S. Hieron.)
„gewandelt, von denen, ob sie schon
„mit unzähligen Bissen verletzet, in
„so weit doch nicht aufgefressen wor-
„den, daß sie vielmehr dieselbigen
„auf ihre Seiten gebracht. Zu
„Schanden demnach werden wir, die
„wir uns ganz anderst verhalten, und
„gleich als Wölfe die Widersager an-
„fallen; so lange wir Schaafse seyn
„werden, überwinden wir, wann
„auch tausend Wölfe um uns herum
„stehen solten, so werden wir dennoch
„sie überwältigen, und Obseger
„seyn: wann wir aber Wölfe seyn
„solten, werden wir überwunden:

„weilen alsdann der Beystand des
„Hirten abweicht, der keine Wölfe,
„sondern Schaafse weidet, Hom. 34.
in Matth.

Solche wohl beschaffene Schäflein
seynd gewesen unsere zwey H. Brü-
der, Romualdi Jünger, Johannes
nemlich und Benedictus, welche eine
Weile nicht minder in Ungarland,
als Pohlen mit Adalberto in Mit-
ten der Wölfe unglaublicher Völker
gewandelt, und mit ihrer Klugheit
jegliche ihren eigenen Seelen gefähr-
lichstellungen vermeidet, und mit
Einfalt niemanden Böses für Böses,
sondern alles Gutes zugefüget, so dann
den schönen Namen eines Apostels,
Märtyrer, und Folglingen Christi
mit allem Recht erworben haben.
Diese hat das an unzählbaren Heil-
gen Ortes fruchtbare Wallischland
an das Tages-Licht gegeben, aus ed-
len und sehr frommen Eltern, die
alle ihre Sorge einzig dahin anwen-
deten, wie sie solche von Gott ihnen
anvertraute Seelen zur Tugend und
allem Guten gleich von der Wiegen
an erzieheten, und hat ihnen auch so
glück-

tyrer,

ölse, dar
Tauben,

and des
e Wölse,
Hom. 34.

Schästein
H. Brü
Johannes
elche eine
ngarland,
in Mit,
er Völker
Klugheit
n gefäbel,
und mit
ür Böses,
et, so dann
lpostels,
en Christi
n haben.
ren Heils
llischland
, aus edo
ern, die
n anwen
Ort ihnen
gend und
Wiegen
auch so
glück



Salvifica fidei Busclavus motus amore
poscit Apostolicos mitteret Otto viros:
præ reliquis hic ei Romualdi legit alumnos,
ex quibus Joannes et Benedictus abijt.
Ipsæ In sijlvâ acclis septenls DVltis annls
pro Aperlis sacEr est sparls VrlqVe CrVor.

glück
fast
ihre
ster
Non
gen,
ters
Wel
nicht
nicht
da h
sche
Wel
Unse
sterli
ret ,
gend
chet
ald
Mar
dem
sten
gung
ter r
Aufs
tische
rer s
stark
cio r
länd
Eas
dene
len E
aber
schwe
ung,
Wes
Faste
und
wohn
mit

glücklich gelungen, daß beyde, da sie fast zu gleicher Zeit in erster Blüte ihrer Jahren in dem berühmten Kloster der H. Bonifacii und Alexii zu Rom das H. Ordens-Kleid angezogen, und zur Regel unseres H. Vaters Benedicti sich bekennet, die Welt nicht so viel verlassen, als nicht gekennet, oder was sie wäre, nicht gewußt zu haben schienen: all- da hat in kurzer Zeit ihre so Englische Seelen-Reinigkeit, und von der Welt-Bosheit unbefleckt erhaltene Unschuld, sie großschrittig zur Eösterlichen Vollkommenheit befördert, und in aller Gattung der Tugenden dergestalten bewähret gemacht, daß gleichwie einstens Romuald aus dem Classenser-Kloster zu Marimum in die Sinöde, also sie aus dem Ihrigen zu Romuald in die Wüsten Peri mit gebührender Einwilligung der Oberen übergegangen, unter wessen (Romualdi) Zucht und Anführung sie auf dem Weg Eremitischer Strenghheit und allseitiger ihrer selbst Verläugnung tapfer und starkmüthig gewandelt, mit Bonifacio nachgehends glorreichen Ruffländischen Märtyrer, mit Tamo, Casimiro, und übrigen in die Wette denen Tugenden nachgejaget, die Zellen Einsamkeit und Enge, in dieser aber das ununterbrechliche Stillschweigen, die scharfe Leibes-Casteyung, die Rauhe der Kleidung, die Beschwerde des felsam-und strengen Fastens, die Blöße an denen Füßen und das ihnen sonst ganz ungewohnte langwierige Hand-Arbeiten, mit solchem Eifer und Gemüths-

IV. Theil.

Standhaftigkeit übertragen, daß sie jederman nicht für neu-angehende, sondern für schon alt-erlebte Eremiten, und grosse Diener Gottes, die sie auch waren, angesehen und bewunderet, als in welchen, ihrem Heiland und Erlöser wie alle Augenblick gefälliger, also im Leiden und ihnen selbst Absterben mehr und mehr ihm ähnlicher zu werden, ein unersättlicher Durst und Begierde brannte, welchen stattlich gekühlet hat jene erwünschte und vom Himmel sonderheitlich zugesandte Gelegenheit; so da war, daß Buselabus Groß Fürst in Pohlen; an Kaiser Otto den Dritten, der damals zu Ravenna in Italien sich befandte, gehorsames Bitten ergehen lassen: es wolle seine Majestät ihm, um sein Land und Leute zum wahren Glauben zu bekehren, geistreiche Männer aus Wälfischland zuschicken: dann als ernennter gottseel. Kaiser vor allen anderen seine Augen auf Romualdi Jünger hielte, und eben von ihm einige deren zu überkommen in eigener hoher Person in der Wüsten Peri erschienen, Romuald aber allen seinen zusammen berufenen geistlichen Eöbnen die Sache mit freyer Wahl solches Apostollischen Amtes auf sich zu nehmen den Vortrag gethan, waren wie die ersten, so aus allen die einzigen Johannes und Benedictus, die mit unbeschreiblicher Willfährigkeit, gleich als hörten sie in der Stimme Romualdi, die Stimme des Herrn, der da spreche: quem mitram, & quis ibit nobis? wen soll ich senden, und wer wird uns gehen?

E e

die

die unverweilte Antwort ertheilte: ecce! ego, mitte me! siehe! hie bin ich, sende mich! Isai. 6, 8. sie haben demnach vor allen getrachtet, nach von ihrem liebsten Romuald überkommenen Seegen, und ihren sämtl. Brüdern zart gethanenen Ba-lete den Weg nach Rom anzutreten, um von Gregorio V. zu so grossen Geschäft den Consens und Päßstliche Benediction zu erbitten, der ihnen solchen nicht nur ehrerbietigst ertheilte, sondern sie auch als des Königs reiches Pohlen zur Bekehrung der Heiden Apostolische Männer ernennet, und zu Bischöfen geweiht, dahin abgesendet. Solche ihre nun aus dem lieben Vaterland nach Pohlen so weite und lange angetretene Reise, und vielfältig unterkommende Beschwerden hat ihnen unsäglich gelinderet die herzlich Erwägung ihrer so grossen Glückseligkeit, die ihnen durch zugefallenes Loos dieser Apostolischen Gesandtschaft zugestanden, nemlich Christo Seelen gewinnen, die Kirche erweitern, und so es dazu erforderlich, auch mit ihrem Blut und Leben bestättigen zu können. Diese geistl. Freude hat ihnen nicht wenig gemehret, daß sie in Ungarn auf ihren lieben Mitbruder Adalbertum zugestossen, ihm in Bekehrung der Seelen und im Predig-Amt eine Weile Hülfe leisten, und so werther Gesell- und Gemeinschaft Antheil haben können: sie haben hernach, wohin der Gehorsam sie geordnet, ihre Reise fortgesetzt, und seynd endlich bey Busclauo dem Fürsten glücklich eingetroffen, det sie gleich als 2. vom

Himmel zugesandete Engeln freudig aufgenommen, in seinem Hof beherberget, und mit ihnen in geistlicher Freude sich unterhalten zu können über alle andere Glückseligkeiten geschäget, bis ihnen jenes auf ihr Anhalten, um ungehinderet alles Irdische zu verachten, und einzig dem, was oben ist, abzuwarten, ohnweit der damals Fürstlichen Residenz-Stadt Casimiria sehr einsames Ort und tiefe Wüsten zubereitet, und eingegeben wurde, wohin sie der fromme Fürst selbst begleitet, einige Personen zu ihrem Dienst berordnet, und also mit allen Dürftigkeiten versehen unter zartester Beurlaubung indessen verlassen.

Benedictus nun und Johannes erstlich allein, bald darauf mit Matthäo, Isaac und Christino, die nach dem Tod des H. Adalberti sich ihnen beigesellet, und mit Barnaba, welcher sich ihrer Zucht kurz zuvor untergeben, und das Ordens-Kleid angezogen, haben da ein strenges, dem Nächsten auserbauliches, und Gott sehr wohl gefälliges Leben geführt: dann ein jeder bewohuete ein von Stroh und Binsen eng- und armes Hüttlein, vermeideten nicht nur der weltlichen Leuten gänzliche Gemeinschaft, sondern flohen auch unter ihnen selbst alle Zusammenkünfte: ihr Fasten war wunderbar, zumalen einige einmal, andere, so eine schwächere Natur besaßen, zweymal nur in der Wochen mit blossen Kräutern und frischen Wasser, ohne allen Gebrauch des Brods sich nähreten, von welcher Fasten-Strengheit, ausser

den
abge
rau
Ruh
und
solch
gän
den,
ein
eine
„ber
„M
„Zel
„die
„Te
„An
„ih
„ter
sich
dem
rere
mit
kam
Kir
leich
den,
era
sten
font
zu
wo
sten
Lad
reich
unt
ges
anz
chen
Bis
fiel
Br

den H. Ostertag, sie lebenslang nicht abgestanden: ihre Kleidung war aus rauhen Roß-Haaren gewirkt, die Ruhe nahmen sie nicht auf weichen und linden Betten, sondern wann solche die ermatteten Glieder unumgänglich erforderten, auf bloßer Erden; wo statt einem Kissen dem Haupt ein harter Stein dienen mußte; mit einem Wort: „es war, wie der Lebens-Verfasser angemerkt, diesen Männern und Pöblischen Aposteln Leben und Wandel so heilig, daß sie die mit Krankheiten Behaftete, vom Teufel Besessene, oder in anderen Anliegen Bedrangte, einzig mit ihrem Gebett erledigten und heilten.“ Gott aber, wie mehr sie sich vor ihm, und dem Menschen verdemüthigten, truge um so viel mehreres Gefallen ihre Heiligkeit auch mit vielen und grossen Mirackeln bekannt zu machen, aus welchen, der Kürze zu steuern, nur eines, woraus leichtlich andere erwäget mögen werden, erzählet zu haben für genugsam erachte. Es überbrachte nemlich einstens eine diesen Dienern Gottes sonders gutthätige und im Herrn zugethanene Matrone, an einem Tag, wo sie im Wasser und Brod zu fasten pflegten, einen ansehnlichen Lachs-Fisch, oder Salm, diesen dann reichete sie einem aus ihnen, er aber unter gebührenden Dank für so gutes Wohlwollen, weigerte sich ihn anzunehmen, und siehe, da bey solchen angenehmen Jugend-Kampf der Fisch, zwischen beyden auf die Erden fiel, ist urplötzlich ein lebendiges Brünnelein gleich einem Fischbehalter

entsprungen, in welchem der Lachs bis zur gelegenen Zeit erhalten möchte werden, ja was diesem Wunder noch mehr beykommet, ist, daß wie oft sie bey vorfallender Noth den Fisch heraus genommen und gekochet, so oft wurde ein anderer dem ersten in allen ganz gleicher Fisch darinnen erfunden, welches so lange gewähret, wie lange sie gelebet, nach ihrem Tod aber ist zwar der Fisch verschwunden, das Brünnelein aber verbliebe denen Kranken und Preßhaften eine allgemeine Zuflucht-Statt, also, daß da die Blinden ihr Gesicht, die Tauben das Gehör, die Lahmen ihre graden Glieder, die Aussätzigen den Gesund, und andere in anderen leibl. Dürstigkeiten ihren Trost und Vergnügen erhielten.

Die frommen Einsiedler nun, als 7. Jahre verlossen, wo sie indessent der Sprache kündig worden, und sich zu ihren obhabenden Amt möglichst vorbereitet, haben endlich die Hände an das Werk gelegt, und mit solchem Eifer, Liebe und Staudhaftigkeit Christum, und das Evangelium geprediget, und das ungläubige Volk so vollkommen unterrichtet, „daß in kurzer Zeit jene grosse und weit-schichtige Provinz von der verdammlichen Abgötterey, und Teufels-Dienst, zu Christum dem Herrn gänzlich bekehret worden,“ der Hölle aber daraus entstandenes Grimmen ist vergestalten entbronnen, daß sie sich entschlossen eher nicht zu ruhen, bis sie von denen Dienern Gottes äusserste Rache angenommen hätte, zu welchem Ende sie mit er-

wünschten Ausgang jenes von Busclauo dem Fürsten mit ihnen unternommenen Geschäftes sich bedienet, so da war, daß, als Busclauus verstanden, wie Johannes und Benedictus den Bruder Barnabam in Italien zu Romuald, um ihm ihres beglückten Thuns Nachricht zu geben, zu Gehülfsen noch mehrere andere Brüder zu erbitten, und vom Apostolischen Stuhl die denen in unglaublichen Welt-Theilen stehenden Missionariis zu geben gewöhnliche Freyheiten, oder Privilegien auszuwirken, abzusenden, willens wären, er sie nach Hof berufen, und ihnen eine grosse Geld-Summe, samt anderen kostbaren Geschenken zu Händen zu geben versuchet, so Barnabas dem Pabst als ein Präsent ausreichen, und von ihm die schon längstens vorhin seinem H. Vatter Mieczslao versprochene Königl. Erone erbitten, und mit sich zurück bringen solte; dieses war also kund und lautbar, nicht aber, daß die frommen Eremiten in gebührenden Respect dessen sich entschuldiget, und in aller Demuth widersetzet: wir haben die H. Weihen empfangen, und ist uns dessentwegen weltliche Sachen zu handeln keinesweges erlaubt, 2 Tim. 2, 4. so dann unter ehrerbietigster Beurlaubung sich leer in ihre Zellen wiederum zurück begeben haben. Es hat demnach die erbitterte Hölle einige Böswichte dahin veranlasset, daß sie, um dieses vermeinten, in die Wüsten übertragen Schazes sich zu bemeistern, bey eitler Nacht mit Wehr und Waf-

sen in die Wüsten eingedrungen, und die Diener Gottes, die sich also gleich mit dem H. Kreuz bezeichneten, unter einander ihre Sünden beichteten, und zum Marter-Tod sich bereitet machten, das Geld und Geschenke heraus zu geben, gewaltthätig anhielten, weil sie aber das, so nicht bey ihnen war, nicht erzwingen konnten, haben sie auf grausame Art die Seelen aus deren Leibern zu erpressen sich nicht geschieden, dann die H. fünf Männer an Pfähle angebunden, an denen Seiten mit brennenden Fackeln gebrennet, auf die Folter gespannt, mit Knütteln und Prügeln eine ganze Nacht hindurch unmenschlich gepeiniget, und endlich, auf daß der Grausamkeit und Tyraney nichts unterlassen bliebe, unbarmherzig unter stets aus ihrem Munde erschallenden Lobe Gottes ermordet, welche Mordschläge zu verbergen, und allen Argwohn von sich abzulehnen, sie das Kirchlein samt denen 6. armen Hüttlein, in die sie die entseelten Heil. Leiber geworfen, als ob selbige durch ohngefehr entstandene Feuersbrunst umkommen wären, in Brand zu stecken sich zwar bemühet, aber nicht vermöget, zumalen dieses sonst heftig wüthende Element ihrer Natur dergestalten vergessen, daß es auch die vom Holz ausgedorrtten Tafel-Wände und vom Stroh geflochtene Dächer im geringsten nicht berührt; bey solchem beschaffenen Wunder sucheten sie sich dann mit der Flucht zu salbiren, aber sie mußten auch da erfahren, daß kein Rath noch Anschläge wider den

H. Ernn,

H. Er
terne
führ
war
Nach
durch
durch
dung
und
zu be
wann
die
ersta
wo d
len
Licht
Luft
gel-
wur
der
nen
nich
bey
chen
zahl
ter z
angf
Mör
zück
gefä
erfü
Bar
in d
stät
auf
daß
bete
wan
die
sten
dan

Herrn, Prov. 21, 30. und die Unternehmung so sie erdachten auszuführen, in eine Unmöglichkeit gesetzt war, Ps. 20, 12. da sie die ganze Nacht durch dickes Baum-Gebüsch, durch dunkle Hecken und Stauden, durch weitschichtige Wege der Waldung den Ausgang umsonst gesucht, und ihre Schwerdter in die Scheiden zu verbergen vergebens sich bemühet, wann ihnen auf göttl. Verhängniß die Glieder und die Arm gänzlich erstarret: entzwischen war das Ort, wo die H. Leiber lagen, bis am hellen Tag mit grossen hell-glänzenden Licht umgeben, und erschallte in der Luft eine angenehme Musick, und Engel-Gesang: ihr glorreicher Tod aber wurde wie durch die Engel dem auf der Reise nach Wallischland begriffenen Bruder Barnabä, also, weis nicht wie, dem Fürsten Busclau bey Hof angedeutet, der bey anbrechenden Tages unter Begleitung zahlreicher Mannschafft, um die Thäter zu fangen, nach der Wüsten sich angsthaft beschleuniget, allwo er die Mörder und Räuber mit annoch entzückten, und vom unschuldigen Blut gefärbten Schwerdtern in der Hand erfunden, die er mit Ketten und Banden gefesslet, zu der Grabstatt, in die er die H. Märtyrer ehrbar bestättiget, um allda würdig zu büßen, auf ewig verurtheilet, es wäre dann, daß denen Heiligen ein anderes beliebet, wie ihnen auch beliebet hat, wann bey ersten Antritt der Gräber die Banden und Eisen von sich selbst zu Trümmern zersprungen, so dann die Thäter der Strafe ledig er-

kläret waren, auf daß es Welt-kündig wurde, die Heiligen Gottes wären auch nach dem Tod Männer der Barmherzigkeit, Eccl. 44, 10. die auf alle Weis das Böse mit Guten zu vergelten gewohnet seynd, Röm. 12, 21. welches so viel in ihnen (denen Thätern) vermöget, daß sie vermittels göttlicher Gnade im Herzen zerknirschet, ihre Missethaten beweinet, und alldorten in die hinterlassenen Fußstapfen der H. Märtyrer freywillig eingetreten, und bis an ihr Ende löbl. im geistl. Wandel verharret: es seynd auch die Heiligen dem Fürsten gloriwürdig erschienen, und haben seine gegen die Thäter ausgeübte Milddigkeit, daß er sie zum Tod, wie ihr Verbrechen verdienet hätte, nicht verurtheilet, höchlich angelobet, meldende: es gezieme sich nicht, daß das Blut der Märtyrer wiederum mit Blut gerächet, und die Wohlthat des eroberten himmlischen Lebens mit unbarmherzigen Tod vergolten würde. Über die Grabstatt ist also gleich eine herrliche Kirche erbauet worden, und geschähen allda nicht nur dazumals viele und grosse Wunder, sondern ereignen sich auch noch bis heutiges Tages deren unzählbar. Der glorreiche Tod dieses H. Einsiedler, und Apostolischen Männern hat sich zugetragen, A. E. 1005. den 12. Nov. wie eben dieser durch ganz Pohlen hoch feyerlich begangen wird, ohngeachtet in anderen Provinzen der Heil. Matthäi, Isaac und Christini Gedächtnuß am 15. Johannis aber und Benedicti darauf folgenden 16ten Tag besagten Mo-

nats Nov. vom H. Orden begangen wird.

Nach einigen verlossenen Jahren seynd oft berührte Heil. Leiber nach Gnesen, als damals Fürstl. Haupt- und Residenz-Stadt übertragen, in der Dommkirche herrlich beygesetzt, und von dem andächtigen Volk stets verehret worden, bis auf die Zeit, wo Predislaus König in Böhmen mit einem grossen Kriegs-Heer in Pohlen eingefallen, die Dommkirche beraubet, und nebst vielen Kirchenschätzen auch die allda ruhenden Leiber des H. Adalberti, Gaudentii, Barnabä, und dieser fünf H. Märtyrer, Matthäi, Isaac, Christini, Johannis und Benedicti hinweg zu nehmen sich angemasset, ob welchen Verfangen von Gott selbst gezüchtigt worden diejenigen, so an ernannte H. Leiber Hand anzulegen sich nicht gescheuet, da alle für Tod hingefallen, und als solche aus der Kirche mußten hinweg getragen werden, bey welchen Umständen Severus, Prager-Bischof, ein dreytägiges Gebett und Fasten angeordnet, alsdann Priester, die Heil. Leiber zu erheben, bestimmet, die er (ausgenommen des H. Christinum, welcher aus seiner Güte der Olmüzer Kirchen zu Theil worden) mit sich nach Prag in alldasige Schloß-Capelle überbracht. Des H. Adalberti Leichnam theueren doch die Pollacken bis heut zu Tage in ihrer Dommkirche zu Gnesen aufbehalten zu haben, zumalen sie bey gedachter Erhebung den Körper des H. Adalberti, mit dem des H. Gaudentii listig verwechslet hätten.

Von allen diesen unsern Heiligen hat Gabriel Bucelinus in seinem Menologio Benedictino den 12. November folgendes verzeichnet: „In Pohlen wird begangen die Gedächtnuß der Heil. Märtyrer Benedicti, Johannis, Matthäi, Isaac und Christini, Einsiedlern, es waren diese vortrefliche Blutzengen Christi mit dem H. Beichtiger Barnaba, Mönche des Braunauer-Closters, welche, gleichwie sie an Lebens-Heiligkeit berühmt, also waren sie der Gemeinschaft mit denen Menschen ganz keine Liebhaber, als die aus Begierde der Einsamkeit, nachdem ihnen der Heil. Adalbert, ihr Schützer und Mitbruder durch den Märter-Tod entzogen worden, aus Böhmen in Pohlen übergegangen, wo sie ihnen aus Holz Hüttlein und eine Kirche erbauet, einzig dem Gottesdienst ergeben, ein überaus strenges Leben geführt.“

Erithemius aber, Benedictiner-Abbt und Historien-Schreiber, meldet: „Benedictinus, Matthäus, Johannes, Isaac und Christinus, Mönche, und Discipeln des Heil. Adalberti, Prager-Bischof, seynd mit ihm aus dem Closter des Heil. Alexii zu Rom in Ungarn das Heil. Evangelium zu predigen übergegangen, wo sie viele der Heiden zu den Glauben Christi bekehret: endlich seynd sie nach vieler Mühe und Arbeit um Christi willen in Pohlen mit der Marter gecrönet worden, deren Überbringungs-Fest den 24. Aug. der wirkliche Festtag aber den 23. April begangen wird,“

ned.

Heiligen
in seinem
12. No-
et: „In
Gedäch-
benedicti,
saac und
es waren
en Chri-
Barna-
er = Elo-
te an Le-
also wa-
nit denen
aber, als
samkeit;
Idalbert,
er durch
worden,
ergegan-
z Hütt-
t, einzig
ein über-
t. „
dieliner-
er, mel-
atthaus,
ristinus,
des Heil.
f, seynd
des Heil.
das Heil.
ergegan-
n zu den
endlich
und Ar-
Pohlen
worden,
den 24.
aber den
Thrich.
de



de v
c. 31
Ex
Dama
Grier
D
nimn
fügen



„der
„rer
„Zug
„bau
rialise
mit &
aufge
schied
Drän
komm
erbau
H. W
lich
nach
langf
Matt
Rom
wie e

de viris Illustrib. An. Chr. 995.
c. 311.

Ex Petr. Dam. propr. Polon. Ord.
Damalevicio. Stredovvsky. Surio;
Grienmelt, Inkofer & aliis.


Der das Predig: Amt auf sich
nimmt, muß niemanden Böses zu-
fügen, sondern übertragen, auf


daß er diejenigen, welche wegen
einer seiner Sanftmuth zürnen,
besänftige, und ohngeachtet er
selbst von vielen Trübsalen ver-
wundet ist, die Wunden deran
Seelen heile, S. Greg. M.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der siebenzehende November.

Der Heil. Romuald, ein erfahrner Baumeister.

 Zr seydt Gottes Gebäu, 1 Cor. 3, 9.

 In jeder aus uns, spricht
„Bellarminus, Ps. 126, 1.
„muß ihm durch Ausübung
„der Tugend des Glaubens,
„der Hoffnung, der Liebe (und ande-
„rer sowohl Cardinal, als sittlicher
„Tugenden) ein Haus im Himmel
„bauen.“ Gleichwie aber ein mate-
„riales Haus mit grosser Mühe,
mit Ordnung und Unterschiedenheit
aufgeführt wird, bis es aus unter-
schiedlichen Steinen, Balken und
Drämmen nach und nach in die Höhe
kommt, also wird ein geistl. Haus
erbauet aus vielerley Tugenden und
h. Werken, und schwinget sich end-
lich nach vieler Mühe der Ordnung
nach, und mit Unterschiedenheit
langsam empor, Corn. a Lap. in
Matth. c. 6. v. 24. Unser h. Vater
Romuald war in dieser Baukunst
wie ein vortreflicher Arbeiter, also

auch ein erfahrner und weiser Meister,
der das Gebäu seiner im Himmel nun
innhabender Wohnung mit so vielen
festen Steinen alhier aufgeführt,
wie viele feste und standhafte uns
hin und wieder in diesem Tage-Buch
kund wordene Tugenden er, und
zwar auf den unbeweglichen Felsen,
der da Christus ist, 1 Cor. 10, 11.
ohne welchem alles Gebäu nicht
dauren kan, ausgeübet hat: diese so
schöne jeden wissens und practicirens
nöthige Kunst, ob er sie schon durch
ganze seine Lebens-Zeit mit der That
im Werk, und durch stete Übung die
Seinigen gelehret, hat er dennoch
vor seinem Hinscheiden, ehe er von
Samaldulo zum letztenmal ausgetret-
ten, gleich als in einem kurzen Be-
griff ihnen nach den Beispiel jenes
Obermeisters, der da zu seinen Jün-
gern vor der Abreise aus dieser Welt

zu seinen himmlischen Vatter gesprochen: wisset ihr, was ich euch gethan habe: ihr nennet mich Meister und saget recht daran, dann ich bin es auch, ich habe euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, wie ich gethan habe, Joh. 13, 15. mit Worten wiederholen wollen: „in Christo allerliebsten Söhne! (war seine väterliche Ermahnung) ihr habet ein Gebäu eures beschaulichen Lebens in dieser W. Wüsten, gleich als 3. Hütten Petri unumgänglich zu erbauen, dero Grundfeste ersterer Theile seyn muß der Glaube, ohne welchen Gott gefallen zu können unmöglich ist, Hebr. 11, 6. die Hoffnung: weil uns Gott zur lebendigen Hoffnung wiederum gebohren hat, 1 Petr. 1, 3. und die Liebe: weil die Diener Gottes in der Liebe eingewurzlet und gegründet, Ephes. 3, 17. die Pflanzung der Gerechtigkeit vermittelst seiner Z. Forcht, Ps. 18, 10. leichtlich bewahren mögen.

„Der andere Grund-Teil seynd die Heil. 3. Ordensgelübde; und zwar erstens die Armuth: dann wenig es nutzen würde, daß ein Eremit mit der Welt-Bequemlichkeiten, und die Glücks-Güter verlassen, wann er nicht auch mit Petro und übrigen Jüngern des Herrn des eigenen Willens, und der Begierde etwas zu haben sich kühnlich entblößet würde haben; zumalen diese Beschaffenheit uns das Beispiel des höchsten Meisters Jesu Christi selbst für Augen stellet, der, da

„er Gott ist, und ein Geber aller „Güter und Tugenden, aus einer „armen Jungfrau gebohren zu werden sich gewürdiget hat, in eine „Krippen gelegt wollen werden, arme Jünger erkieset, und jenen reichen Jüngling jenen Ausspruch gethan: so du wilt vollkommen seyn, so gehe hin und verkaufe alles was du hast, und gebe es den Armen, und komme, folge mir nach, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, Matth. 19, 21. hernach der Gehorsam: weil, gleichwie das sanftmüthigste Lämmlein Jesus in Auswirkung der Erlösung des menschlichen Geschlechtes nicht gekommen ist zu thun seinen Willen, sondern den Willen des ewigen Vatters, der ihn gesandt hat, Joh. 6, 38. Eben so müssen alle die, welche seine Jünger seyn wollen, möglichst sich bewahren, daß sie vermittelst des Gehorsams mit Abraham Freunde Gottes genennet, Jac. 2, 23. und wegen der Sanftmuth mit Moysen zum Gespräch mit Gott auf dem Berg, Eccl. 45. zugelassen zu werden her dienen mögen, letzters die Keuschheit: dann niemand (wann alles, was in der Welt ist, entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens ist, 1 Joh. 12, 16.) in die Wüsten geführt werden muß, als allein vom H. Geist, auf daß er mit dem hungerigen Jesu vom Teufel versucht werde, Matth. 4, 1. dann wer, so da in der Wüsten hungerig ist, soll einen anderen Hunger haben,

ben, als nach denen Früchten des
 „H. Geistes: (welche da nebst der
 „Liebe, Freude, Friede, Gedult,
 „Freundlichkeit, Güte, Lang-
 „mützigkeit, Sanftmuth, Glaube,
 „sonderheitlich seynd die Mäßigkeit,
 „Keuschheit und Reinigkeit, ver-
 „mittels deren das Fleisch samt de-
 „nen Lasten und bösen Begierden ge-
 „kreuziget wird, Gal. 5, 22.) dieses
 „eueres also und vergestalten gegrün-
 „deten Gebäudes. Gemäuer muß aber
 „aufgerichtet werden aus den Stei-
 „nen eines reinen Gewissens: der
 „Ehrbarkeit in der Kleidung: der
 „Reitere des Angesichtes/ und eines
 „guten Willens, der nach Gott ist:
 „das Gewissen nemlich ist ein vor-
 „allen nöthiger Stein, wann nach
 „Apostolischer Lehre, 2 Cor. 1, 12.
 „dieses unser Ruhm ist, das Zeug-
 „niß unseres Gewissens, als welches
 „ein Paradies ist, in dem der Baum
 „des Lebens und der himmlischen
 „Weisheit gepflanzt wird, und eine
 „solche Kraft hat, daß, wann uns
 „unser Herz nicht straffet, wir ein
 „Vertrauen zu Gott haben, und
 „alles was wir bitten, von ihm er-
 „langen; Job. 3, 21. nach diesem
 „Stein, glänzet der Stein der Ehr-
 „barkeit in der Kleidung, und der
 „Stein der Reitere im Angesicht de-
 „rer, die Gott dienen, wie uns der
 „Herr Jesus gebietet: stellet euch
 „nicht traurig, wie die Heuchler:
 „dann sie verstellen ihre Angesich-
 „ter, auf daß sie vor dem Men-
 „schen scheinen, Matth. 6, 16. dan-
 „nenhero weisen niemand Gott be-
 „trügen kan, wider den kein Rath,
 14. Theil.

keine Weisheit und keine Vorsich-
 „tigkeit ist, Prov. 21, 30. gar billig
 „widern solche Heuchler das Urtheil
 „gesprochen stehet: warlich sage ich
 „euch, sie haben ihren Lohn schon
 „empfangen, Matth. cit. zu diesem
 „muß dann kommen der kostbare und
 „hochschimmernde Stein des guten
 „Willens, zumalen geschrieben ist:
 „wie gut ist Gott dem Israel, de-
 „nen, die aufrichtig vom Herzen
 „seynd! Ps. 72, 1. dann Gott su-
 „chet in seinen Dienern das Herz,
 „Prov. 23, 26. das Herz beschauet er
 „von innen, Sap. 24, 12. das Tach-
 „der auf dem Berg göttl. Beschau-
 „ung mit Petro erbauender Hütten
 „ist aus denen dreyen vornehmeren
 „Verbindnussen Eremitischen Stän-
 „des mit grossem Fleiß zuzurichten;
 „und diese seynd 1) das Gebett.
 „Weilen der Ausspruch gemacht ist,
 „daß die sicherste Decke eines jeden
 „geistl. Gebäudes von denen Balken
 „des Gebetts unterstüzet werde,
 „in welcher Sache zum Beispiel die-
 „nen Josua und die Propheten, aus
 „welchen jener die Sonne, daß es
 „nicht Abend wurde, bis auf den an-
 „deren Tag stehend gemacht, Josua
 „10, 12. diese aber haben mit Gott
 „gesprochen, und seynd dessentwegen
 „Sehende genennet worden, 1 Reg.
 „9, 9. um uns anzuzeigen, daß der
 „Dienern Gottes Gebett eine Re-
 „de zu Gott seye, und daß in einer
 „geistl. Gemeinde keiner sicherer be-
 „stehen möge, als vermittels immer-
 „währenden Gebetts, wie Christus
 „ausdrücklich gelehret, Luc. 18, 1.
 „2) das Stillschweigen, zumalen
 Sf „ge

„geschrieben stehet: die Pflanzung der
 „Gerechtigkeit ist das Stillschwei-
 „gen, Isai. 32, 17. Dannenhero der
 „Prophet sagt: ich habe geschwie-
 „gen, auch von dem, was gut ist,
 „Ps. 38, 3. Das was nur immer nicht
 „auferbauet, bringet denen Gefahr
 „die es reden, und denen die es hö-
 „ren: und ist eine eitle Rede ein ohn-
 „fehlbares Anzeigen eines eiteln geistl.
 „Gebäudes, zumalen darauf die
 „Winde der Gemüths-Zerstreuung,
 „Gewässer und Regen der Versu-
 „chungen, und unterschiedliche Ge-
 „danken erfolgen, durch die der
 „Mensch zu bösen Begierden und an-
 „deren Lasteren angereizet, und zu
 „eitlem Welt- und Ruhm angeflammt
 „wird. 3) Die strenge und ge-
 „naue Observanz: dann gleichwie
 „kein materialisches Gebäude ohne
 „ihrem Schließen, Balken, oder
 „Ketten lang dauern kan, also kan
 „niemand im Heil. Wandel ein Ge-
 „bäude beschaulichen Lebens auffüh-
 „ren, ohne daß es nicht bald zusam-
 „men falle und zu Grund gehe, es
 „seye dann, er sorge fleißig, selbiges
 „mit Fugen der Liebe, und mit der
 „Ketten der Beharrlichkeit, und der
 „Gedult zu befestigen: und stand-
 „haft zu machen; nicht der angefan-
 „gen, sondern der verharren wird bis
 „zum Ende, spricht der Erlöser,
 „wird selig werden, Matth. 10, 22.
 „und 24. 13. Eines so grossen Ver-
 „mögens, Kräften und Stärke ist
 „die geistl. Standhaftigkeit, die H.
 „Beharrlichkeit im Dienst Gottes,
 „und die Tugend der Gedult! in der
 „Vollziehung des übrigen Gebäudes

„soll die Liebe nimmermehr erkalten,
 „der Eifer H. Observanz grünen,
 „das Manna geistl. Nahrung vom Him-
 „mel herunter fallen, auf dem Altar
 „das lebendige Brod der hungerigen
 „Seelen niemals ermangeln: ein je-
 „der reinige sich vom begangenen
 „Verbrechen vergestalten, daß er fer-
 „ners, so viel als die menschliche
 „Schwachheit vermag, auch mit kei-
 „ner lässlichen Sünde Gott wehr
 „beleidige: der Dienst Gottes solle
 „mit solcher Andacht und Inbrunst
 „verrichtet werden, daß euch der Ei-
 „fer des Hauses Gottes verzehre,
 „Ps. 68, 10. daß ihr lobsinget vor
 „dem Angesichte der Engeln, Psalm
 „137, 1. daß ihr dem Herrn dienet
 „in Furcht, und ihm frolocket in Zit-
 „tern, Ps. 2, 11. Was nur immer
 „der Zeit übrig ist, das verwendet
 „zum besondern Gebett und Be-
 „trachtungen himmlischer Dingen,
 „also daß kein Püncklein der Zeit
 „vorüber gehe, wo ihr euch nicht ehe-
 „bar beschäftiget. Diese Vermah-
 „nung im Herrn Jesu Christo süße-
 „ste und auserlesenste Brüder! habe
 „ich euch gegeben und hinterlassen
 „wollen, nicht zwar, als zweifelte ich
 „am bereitwilligsten Vorhaben eures
 „Gemüthes, oder an der Demuth,
 „oder Gedult, oder Starkmüthig-
 „und Standhaftigkeit, oder an guter
 „Hofnung der Beharrlichkeit, indem
 „ich schon vorlängstens dessen allen
 „Versicherung habe: sondern aus
 „väterlicher Liebe und Liebe Got-
 „tes veranlasset, auf daß es in diesem
 „meinen letzten Abtritt von euch,
 „zum Trost der Nachkömmlingen an
 „„les“

erkalten,
grünen,
vom Him-
el Altar
ungerigen
ein je-
gungenen
aß er fer-
enschliche
mit lei-
ott mehr
ttes solle
Inbrunst
der Ei-
verzehre,
aget vor
Psalm
en dienet
et in Zit-
r immer
erwendet
und Be-
Dingen,
der Zeit
nicht ebr-
Bermah-
isto süße-
er! habe
terlassen
eifflete ich
den eures
Demuth,
kinüthig-
an guter
t, indem
ten allen
dern aus
be Got-
in diesem
on euch,
lingen an
„leß-

„lesten gethanenen Vermahnungen
„nicht ermangelte; ich verlasse euch
„als ein Testament den Frieden und
„die Liebe untereinander, im Band
„der H. Liebe, wie auch des Segen
„Gottes und unseres Herrn Jesu
„Christi: und gleichwie er gesegnet
„hat Isaac, Jacob und Jacobs Sohn
„dem Joseph: also bewahre der Frie-
„den Gottes, der allen Verstand
„übertrifft, eure Herzen und eure
„Sinnen, im jeglichen guten Werk
„und Übung der Gerechtigkeit, in
„Wahrheit und Heiligkeit der Furcht
„Gottes, und unseres Herrn Je-
„su Christi, der gebenedeyet ist in
„Ewigkeit, Amen., Also hat Ro-
muald in der geistl. Bau-Kunst bey
seiner Beurlaubung seine Jünger
wohl unterrichtet verlassen, denen
und mit ihnen auch uns allen, die
wir unter seiner Zucht zu leben uns
rühmen, er eben (wann nicht seine

geprüfte Demuth entgegen gestanden
wäre) annoch hätte beysetzen können,
was der Prediger der Heiden, Pau-
lus, an seine Corinthier in derglei-
chen Umstände gemeldet hat, nem-
lich: als ein weiser und verständi-
ger Baumeister habe ich nach der
Gnade Gottes, die mir gegeben
ist, den Grund gelegt, ein ande-
rer aber bauet darauf: da sehe
nun ein jeglicher zu, wie er darauf
baue, 1 Cor. 3, 9.

Ex August. Flor. p. 1. Hist. Ca-
mald. c. 37.

Das Haus Gottes wird durch
den Glauben gegründet, durch die
Hofnung aufgeführt, und durch
die Liebe vollbracht: und wird
in das himmlische Vaterland kein
Bürger eingelassen, der nicht zu-
vor ein solches Haus erbauet hat,
S. Aug. Ser. 22. de verb. Apost.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der achtzehende November.

Der Ehrwürdige Pater Johannes Chrysostomus, Prior
des Berges Bobor.

En einem grossen Irrthum schwebet derjenige, der da bey Zindan-
setzung seines Gottes, von dem alles Gutes abfließet, dasjeni-
ge was er nöthig hat, oder verlangt, durch die Menschen zu übers-
kommen vertrauet, S. Xaver. Epist. Nov. l. 7. Epist. 7.

Es ist weit weniger Mühe
wird erobert, und mit
weit leichteren Mitteln
erhalten die göttliche als
der Menschen Gunst: und weiß je-

ner wohl keinen Unterschied zwischen
Gott, und den Menschen zu machen,
welcher seine Hofnung in dem Men-
schen setzt, da er die Sonne umge-
het, und das Licht von denen Ster-
nen

nen erbettlet: jedoch folget hieraus nicht, daß alles Vertrauen und gänzliche Zuversicht auf dem Menschen, und dessen Vermögen abzu thun seye, sondern nur dieselbige, welche der grösseren Zuversicht, die man in die Treue und göttl. Macht setzen muß, und soll, entgegen steht; dannenhero im obgefesten Vorspruch nicht umsonst die Worte: bey Zindansetzung seines Gottes eingemenget stehen: wann dann der Mensch dergestalten auf des Menschen Hülfe vertrauet, daß doch sein meistens Vertrauen auf Gott gestellet bleibt, als von welchen allein alles Gutes entspringet, und bloß vermittlest der Menschen als Instrumenten oder Werkzeuge selbiges mitgetheilet wird, so ist es in so viel nicht sträflich, daß es vielmehr den gemeinen Lauf nach erforderlich. Zumalen die Brunnensquell nicht jedem Durstigen durch sich selbst, sondern durch die von ihr abquellende Bächlein den Durst zu löschen pfleget: gleichwie der Glaube selbst lehret, daß von keinen Menschen, wie groß und mächtig er immer seyn mag, und könne etwas erwiesen werden, wann ihn nicht Gott zu solchem Wege: dann des Königs Herz ist in der Hand des Herrn, wie die Theilung der Wässer, und er wird das selbigelenken, wohin er will, Prov. 21, 1. Solcher Lehre, wie kündig, also im Werk erfahren war unser Johannes Chrysostomus. Dieser Ehrwürdige Mann ist zu Armen, einen in Neutrischer Gespanschaft in Ungarn bekannten Ort, von

gottseeligen, aus der edlen Armenischen Familie abstammenden Eltern, am Fest Kreuz- Erhebung, nemlich den 14ten Sept. 1673. zur Welt geboren, und in der H. Taufe Georgius genennet worden. Nachdem er nun im väterlichen Haus mit einer Christl. Jugend wohl anstehenden Sitten, und zum Heil wissens nöthigen Dingen bestens unterrichtet war, ist er von seinen lieben Eltern, um auch in denen freyen Künsten und Studiren unterwiesen zu werden, nach Preßburg geordnet worden, allwo er nebst der Frömmigkeit und Lebens- Unschuld, seines Fleißes und Fortgangs solche Anzeigen gegeben, die denen Lehrmeistern ein höchstes Vergnügen, denen Mitschülern einen sonderen Antrieb löbl. zu eifern, seinen Eltern aber einen nicht kleinen Trost verursacht. Die sechste Schule, oder sonstgenannte Rhetorica, in der man jene schöne und feine Wissenschaft erlernet, mittheils dero man die Gemüther der zu höheren gemächlich zu unterweisen, kräftiglich zu bewegen, und artig zu ergötzen fähig wird, hat Georgii Herz und Gemüth dergestalten heilig bezauberet, daß er von dorten an, ohne zur höheren Weisheit zu schreiten, solche Kunst einzig dahin zu verwenden sich entschlossen, wie er ihm selbst ein best-meinender Orator, oder Wohlredner fernerhin werden und seyn möchte, der nemlich nicht andere, sondern seine Seele selbst zur mehreren Erkenntnuß des einigen wahren und letzten Ziel seiner Erschaffung zu befördern, Gott vollkom-

me

men
liebe
unt
fung
ger
sti u
lich l
anla
Zeug
Tag
1, 2
aller
te un
chem
taug
Wiss
ten
de u
St.
wäh
21.
2. J
liche
Klei
Chr
verd
allen
vige
fron
gem
erst
der
Ba
Jun
wid
Tag
fene
lerh
Op
entz
tete

Armenien, in Eitern, nemlich Welt ge- se Geor- nachdem er mit einer stehenden ns nöthi- get war, rn, um sten und werden, den, all- t und Le- izes und gegeben, höchstes lern einen eren, sei- t kleinen sechste genannte ne schöne iet, mit- er der zu rweisen, nd artig t Georgii ten heilig rten an, u schreit- in zu ver- ie er ihm Orator, n werden iglich nicht le selbstn es einigen r Erschas- t volkom- me-

mener zu erkennen, inbrünstiger zu lieben, demselbigen eiferiger zu dienen unterwieset und lehrte: zu Erregung solchen letzten Ziel gleichmäßiger Mitteln nach dem Beispiel Christi und deren Heiligen Gottes ernstlich bewegete, und endlich dahin veranlassete, daß sie auf den Weg der Zeugnisse Gottes, so sie in der Zeit Tag und Nacht zu betrachten, Ps. 1, 2. erkieset wurde, gleich als in allerhand Reichthümern sich erlustigte und ergötzete, Ps. 118, 14. welchem zu folge er ihm zur Schule und tauglichen Platz dieser Kunst und Wissenschaft ohngehinderter abwarten zu können, vor anderen die Einöde und Wüsten auf dem so benannten St. Josephs-Berg über Wienn erwählet, in die er eben An. 1695. den 21. May glücklich eingetreten, den 2. Julii aber in unbeschreiblicher geistlicher Freude mit dem Heil. Ordens-Kleid angethan, - und Johannes Chrysostomus genennet zu werden verdienet hat, dessen er, vermittels allen erwünschten, und in einem Nothigen erforderlichen demüthig- und frommen Aufführens sich also würdig gemacht, daß ihm nach verlossenen ersten Prob-Zahre an eben diesen der übergebenedetesten ihre Heil. Baase Elisabetham besuchenden Jungfrau und Mutter Gottes gewidmeten Tag, nemlich den anderten Tag Julii gestattet worden, durch feyerliche Gelübds-Ablegung dem Allerhöchsten seiner selbst ein ewiges Opfer zu machen, welches er mit so entzündetem Gemüths-Eifer verrichtete, daß er von da an nichts meh-

rerer noch anderes zu gedenken sich beworben, als wie er Christo und diesem Gekreuzigten (gleichwie er den ersten Tag seines Eintritts in diese Welt, als welcher der Kreuz-Erhöhung geheiligt ist, ein Auzetgen dessen gewesen zu seyn jederzeit nicht ungründlich geglaubet) durch unaussehlliche seiner selbst Überwindung und Abtödtung ähnlicher werden, und ihm vermittels gütigster Beyhülfe der Jungfräulichen Mutter seiner dazu erkiesenen Lehrmeisterin tapfer folgen möge und wolle: mit dem Vorhaben ist auch das Werk übereinkommen: dann, nachdem er ob seinen so herrlichen in der Wissenschaft der Heiligen gemachten Fortgang nun auch andere zu unterrichten, und in dem Weg des HErrn richtig zu leiten für tauglich erachtet worden, und derowegen der in seinem Vaterland sich neu-erschwingenden Wüsten des Zober-Berges über Neutra, das Amt und Obrigkeitliche Würde aus Gehorsam übernehmen müssen, sich ihm zugleich ein weitschichtiges Feld in allerhand Widerwärtigkeiten, Kreuz und Beschwerden, seiner Tugend Probe zu thun, eröffnet, wann just damals das ganze Uugarland vom wüthenden Kriegs-Feuer, welches dero Inwohner, so sich nenneten Malcontenten, wider den Kaiser und ihrem rechtmäßigen König Josephum I. angezündet, gerauchet, also daß es nicht nur den bedrangten gemeinen Landmann, sondern auch denen Klosterleuten die Augen nicht selten übergehen gemacht; allein Chrysostomi unzerbroche-

ne Herzhaftigkeit, herzhafte Gedult, und auf dem HErrn gesetztes Vertrauen hat sich in derley Umständen bestens zu schicken gewußt, da er erstens vor dem HErrn in Wahrheit sich gedemüthiget, und dessen sehr empfindliche Zucht-Ruthen, mit der das Land um ihrer Missethat willen heimgesucht wurde, in Untertänigkeit und Resignation ehrerbietig gefüßet, wohl wissend, daß kein Unheil in der Stadt, daß der HErr nicht gemacht habe, Amos 3, 6. deswegen mit seinem und der Seinigen Gebett den billigen Zorn zu besänftigen, und das Ubel abzulehnen unaufhörlich sich beworben; hernach vermittels seines zur Nachfolge mächtig anreizenden Großmuth, und mit jeden Nächsten zu handeln angenehmer Art, wie der Untergebenen Gemüther zur Gedult, also der Freunden nicht minder, als der Feinde Herzen zur Gutthätigkeit dergestalten zu bewegen vermöget, daß das heilige Ort und dessen geistliche Inwohner nicht nur keinen Schaden (ein und andere von kaiserlichen Soldaten zugefügte Kleinigkeiten ausgenommen) erlitten, sondern in so weit prosperiret, daß dergleichen auch in friedsamem Zeiten kaum hätte verhoffet und erwartet mögen werden, dessen der noch heute vor Augen stehende durch ganz Ungarland berühmte Springbrunnen oder Fontana, samt ein und anderer deren einsamen Zellen Zeugnuß geben, als welche von purer Freygebigkeit meistens feindlicher hoher Personen und Officiren errichtet, und erbauet

worden. Es war nemlich dieser Mann (Chrysostomus) gleich einem anderen Jeremias ein aufrichtiger Liebhaber der Brüder, der viel gebetet für das Volk, und für die ganze heilige Stadt, 2 Machab. 15, 14. Ja nicht nur für diese sondern auch vielmehr für die Romualdinische in Ungarland gestiftete Gemeinde, dero zu lieb er keiner Mühe und Arbeit, nach schweren entgegen gestandenen Widerpart jemals gewichen, bis er nicht in dieser seiner Einnahme in Zobor denen Landes-Kindern, vermittels vom Päpstlichen Stuhl ausgewirkten Novitiat den Weg in den H. Orden, und diesem zur Seeligkeit ebener gebahnet hätte; er war endlich ein Mann sich anlangend geistreich und fromm, in geistl. Zucht und Observanz genau und exemplarisch, gegen ihm untergebene Brüder reich und holdseelig, gegen den Weltmenschen freundlich und höflich, gegen die ankommenden Gäste, wes Standes sie immer waren, willfährig, dienstlich und freygebig, so dann allen alles: ein Mann, der nach unzähligen jederzeit auf göttliche Vorsichtigkeit in fest-gegründetem Vertrauen zurück gelegten Beschwerden, Mühe und Armseeligkeiten dieses Lebens, nach seinen Brüdern Ungarischer Nation groß-geschafften Nutzen, und nach langwieriger in höchster Gedult ausgestandener Krankheit der Hectie und Lungen sucht, mit allen H. Sacramenten andächtig versehen, und ihm bis zum letzten Abdruck zugegen, um die Belohnung seiner Gott und dem Orden treu-

ge-

geleis
sti
Zah
gang
da al
in Z
zur
ruhet
Ged
Ex
Capi

2

2

2

lehre
ander
ist,
selte
bens
es a
Zähl
aber
gel
folgl
mach
jenig
der

ich dieser
ich einem
fruchtiger
viel ge-
für die
Machab.
diese son-
Nomual-
stete Ge-
ter Mühe
entgegen
als gewi-
ner Eind-
Kindern,
en Stuhl
Weg in
zur See-
e; er war
gend geist-
ucht und
aplarisch,
der lieb-
en Welt-
stlich, ge-
te, wes
willfah-
so dann
nach un-
che Vor-
tem Ver-
werden,
dieses Le-
Ungari-
Nugen,
höchster
Frankheit
mit al-
chtig ver-
sten Ab-
elohnung
en treu-
ge-

geleisteter Diensten, im Jahr Chri-
sti 1716. den 18. Nov. im 43sten
Jahr seines Alters glücklich überge-
gangen zu jenem grossen HErrn, dem
da alles lebet: hier aber, besonders
in Zobor, allwo sein Leichnam bis
zur allgemeinen Urständ im HErrn
ruhet, bleibet sein Lob und ewige
Gedächtnuß.

Ex Archivio Vienn. libro oct.
Capit. & per alios Communicatis.

Es ist besser auf dem HErrn,
dann auf die Menschen vertrauen,
dann Gott kan und will denen
helfen, so auf ihn vertrauen: die
Menschen können aber oft nicht;
oft auch von ihren Passionen ge-
fesslet, wollen es nicht, Bellar. in
Ps. 117. 8.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neunzehende November.

Die Gottseelige Mutter Scholastica, des Closters

St. Petri von Lucio Abbtisin.

Selig ist der Mensch, den du, o HErr! unterweifest, und aus
deinem Gesetz lehrst / Ps. 93, 12.

Es giebet viele Schulmeister,
aber meistens nur solche,
die entweder, wo nicht schäd-
liche wenigstens eitle Dinge
lehren, und wann doch deren einige
andere, in dem was gut und löblich
ist, unterweisen, erfahren sie nicht
selten ihre Mühe und Arbeit verge-
bens angewendet zu haben, weil
es an des Schülers Vernunft, und
Fähigkeit die Sache zu begreifen, er
aber (der Lehrmeister) solchem Man-
gel abzuhelpen nicht vermöglich ist,
folgich keinen seiner Schüler selig
machen kann. Selig demnach der-
jenige, den der HErr unterrichtet,
der noch Schädliches noch Eitles,

sondern sein Gesetz, welches, wann
es beobachtet wird, ohne Anstand
selig zu machen die Kraft einhat,
lehret: selig seynd (saget David) die
Unbefleckten auf dem Weg, die im
Gesetz des HErrn wandlen, Psalm
118. 1. Zu dem seynd solche des
HErrn. Lehrlingen sonderheitlich
glückselig, wann sie, nebst dem, daß
sie von ihm gute und heilbringende
Lehre vernehmen, zugleich auch, so
es ihnen daran ermanglen solte,
Verstand und Ingenium überkommen
mögen, welches da sonst kein anderer
vermag; ich will dir Verstand ge-
ben, ist seine gütige Verheißung,
und will dich unterrichten, auf
dem

dem Weg, darauf du wandlen sollest, Ps. 31, 8.

Unsere Scholastica, hat das Glück vom Himmel erworben, daß sie von diesem göttlichen Meister, der die Kleinen vor anderen bey Marco 10, 14. liebevoll zu sich locket, und ihnen gelernigen Verstand ertheilet, Psalm 118, 130. des H. Geistes schon in zarten Kinder-Jahren tapfer unterrichtet worden, und fein erlernt, die Eltern zärtlich lieben, denen selbigen gerne gehorsamen, was kindisch, emsig lieben, Gesellschaften forsältig meiden, oft und andächtig betten, alles Irdisches, Vergänglichches, und sich selbst mit seltsamer Großmuth verachten, also, daß ihr bey etwas höher zugewachsenen Alter ganz nicht hart gefallen, um der deutlichen ins Herz redenden Stimme: höre Tochter und schaue, und neige deine Ohren, vergieß deines Volkes, und des Hauses deines Vatters: so wird der König Lust gewinnen zu deiner Schönheit: danu er ist der Herr dein Gott, Ps. 44, 11. vollkommenes Gehör zu geben, und nach herzhaften ausgeschlagenen Schmeichlungen der Welt edlen Bullern, vornehmen Heirathen, groß- und reichen Gütern die Flucht zu ergreifen, und in der hoch-berühmten, den Frauen gestifteten Wüsten St. Lucia von Stifonte ausser der Stadt Bononien (wie am 13. Dec. ein mehreres) der Zucht und Unterweisung Christi sich ganz und gar zu ergeben: allda hat sie sich gleich zum ersten Eintritt in die Schule auf die von ihrem göttlichen Meister

vernommene Lektion: lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig, und vom Herzen demüthig, Matth. 11, 29. so ernsthaft und beständig verlegt, auch in Kürze so herrlichen Fortgang geschafet, daß sie auf dem Grund dieser zwey Tugenden das ganze übrige Geban Eremitischen strengen Wandels vollständig in die Höhe gebracht, sie hat herzhast ihr zart- und weiches Welt-Kleid mit dem rauh-wollenen auf bloßem Leib antragenden Habit verwechslet, des Fleisch-Essens auf ewig sich entschlagen, den Wein, als der Jungfräulichen Keinigkeit sehr nachtheiliges Gift forsältig geflohen, der Zellen-Einsamkeit und des Mundes Verschwiegenheit genau bewahret, nicht nur der ausser sondern auch ihrer sonst geliebtesten Schwestern Gemein- und Gesellschaft (wenig der Liebe gewidmeter Tage ausgenommen) tugendlich entbehret, grossen Abbruch in Speiß und Trank geübet, und im Wasser und Brod empfindliches Fasten mit willigem Gemüth umfassen: nachdem sie nun solcher Gestalten ihren Leib in die schuldige Dienstbarkeit gesetzt, hatte sie ganz keine Beschwerden, das Herz und die Seele mit jenen schönen Tugenden auszuüben, die nur immer der göttliche Brautigam und Lehrmeister in einer ihm ergebenen Braut, und Schülerin zu wissen liebet, da sie nemlichen mit der unverseht-bewarten Keinigkeit die liebevolle Demuth, mit dem bereitfertigen Gehorsam die einer Dienerin Christi wohl anstehende Einfalt, mit dem zu

Gott

Gott
figer
ihre
sten
Erg
Ged
ferlic
der
Ber
groß
Ber
sten
be fe
berm
Lehr
Sch
erner
kraft
einb
Sch
Abb
nun
sti u
sie g
Reg
die
Ma
Abb
glau
forn
der
und
20/
Ber
was
sten
und
Arb
gen
es a
solch
I

von mir,
und vom
II, 29.
verleget,
Fortgang
Grund die-
ze übrige
en Wan-
gebracht,
id weiches
-wollenen
den Habit
Essens auf
n Wein,
Kernigkeit
sfältig ge-
mkeit und
beit genau
er außer
eliebtesten
id Gesells-
widmeter
ndlich ent-
in Speis
m Wasser
s Fasten
umfängen:
Gestalten
ge Dienst-
ganz keine
und die
Tugenden
immer der
Lehrmei-
en Braut,
liebet, da
rsehret: be-
reiche De-
en Gehor-
risti wohl
dem zu
Gott

Gott abzielenden Gebett und hi-
giger Andacht die werthe Liebe gegen
ihre Mitschwesteren jeglichen Nach-
sten, mit der Verachtung sinnlicher
Ergötzlichkeiten die unüberwindliche
Gedult in allen sowohl inn- als aus-
serlichen Widerwärtigkeiten und mit
der Standhaftigkeit denen teuflischen
Versuchungen zu widerstehen, die
grosse Zuversicht, Hoffnung und
Vertrauen zu Gott, vermittels fes-
ten Glaubens und inbrünstiger Lie-
be fein zu vereinbaren gewußt und
vermöget: weßentwegen es nun ihren
Lehrmeister gefallen, sie aus einer
Schülerin anderen zur Meisterin zu
ernennen, da er geordnet, daß sie
kraft seines göttlichen Geistes durch
einbellige Wahlen ihrer geistlichen
Schwestern zur Vorsteherin, und
Abbtissin erwählet worden: was sie
nun in so vortreflicher Schule Chri-
sti ihres Heilandes erlernt habe, hat
sie gleich zu anfangs angetretener
Regierung dargethan, dann man sie
die Stelle und das Amt einer Dienst-
Magd, und nicht die Würde einer
Abbtissin übernommen zu haben hätte
glauben mögen, wann man sie gleich-
förmig eben diesem ihren Meister,
der gekommen ist anderen zu dienen,
und nicht sich dienen zu lassen, Matth.
20/ 28. in verwerflichsten Kloster-
Berrichtungen beschäftigt, das,
was sie anbefehlen hätte können, selb-
sten verrichten, deren Kranken und
und Schwachen abwarten, denen
Arbeitenden Hülfe leisten, und in übr-
igen Liebes- und Gehorsams Werken
es anderen bevor thun ersehen. Auf
solche Art hat sie die Ihrigen zur
IV. Theil.

Nachfolge der Tugend, und Be-
eiferung nach der geistlichen Voll-
kommenheit, wie ein Adler seine
Jungen zum Flug, und anbey ihr selbst
sten, ohngeachtet sie sich dero unwür-
dig erachtet, eine nicht gemeine Liebe
und Veneration bey allen erworben,
bey den Welt-Menschen aber ihrem
Closter oder Wüsten, wegen so schö-
ner florirenden Zucht, Frömm- und
Heiligkeit deren Einwohnerinnen den
ohnedem guten Wahn unbeschreiblich
vermehret: unter anderen ihren
höchst löblichen Werken seit angehab-
te Regierung bleibt ihr zum ewigen
Ruhm, daß sie in Erwägung, wie
von etlichen hundert dreyßig Jahren
her, als von der Zeit der heiligen
Stifterin Lucia, das Kloster, oder
die sogenannte Wüsten, theils wegen
allzu grosser Entfernung von der
Stadt mehreren Beschwerden, und
gefährliche Anstöße erlitten, zu wüt-
tenden Kriegs-Zeiten ausgeplündert
und öfters abgebrannt worden: theils
aber und meistens wegen bevorstehen-
den Nachtheil und Gefahren, Gott
gewidmete also abseitig und einsam
wohnenden Seelen Anno 1274. auf
Einwilligung des Ordens-Generalen
und Jacobi Bischofs der Stadt Bo-
nonien dasselbige verlassen, und ein
anderes auf ihre Kosten, und weise
Anordnung nächst der Stadt-Mauer
errichtetes Eremitorium mit ihren
Töchtern bezogen, womit sie bloß
das Ort, nicht aber die Lebens-Art
und Eremitische Strenghheit veränd-
ret, in dero genauester Observeanz,
und untereinander wohl geordneter
Liebe, als sie diese ihre geliebte Töch-
ter

ter allda mit Worten und schön vorleuchtenden Werken nun bestens bestättiget hatte, ist sie in gutem Alter Verdienst-voll von ihren himmlischen Meister, um das allen in der Wissenschaft der heiligen wohlgeübten Seelen ausgesetzte Prämium zu übernehmen, durch seeligen Tod in

das andere Leben abgeforderet worden.

Ex Aug. Flor. & Philippo Maria.

Hörst die Zucht-Lehre, und seydt weise: und verwerfet sie nicht, seelig ist der Mensch der mich höret, Prov. 8, 33.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwanzigste November.

Der Seelige Petrus Moriconius, Erz-Bischof.

DEo autem gratias, 1 Cor. 15, 57.

Sort aber seye Dank, 1 Cor. 15, 57.

Wie mögen wir besseres mit Gemüth und Herzen thun, mit dem Mund aussprechen und mit der Feder andeuten, als *DEO gratias*; weder etwas größeres mag begriffen, noch etwas fruchtbares geübet werden, S. Aug. Ep. 77. ad Aureliam. Von dem H. Abben Theona (der ganze 30. Jahr das Stillschweigen gehalten) wird erzehlet, daß er bey Ankunft ihn besuchender Gästen nicht mündlich zwar, sondern auf einen Zäpflein schriftlich gemeldet habe: *Deo Gratias*, Ruff. l. 2. c. 6. gleichwie es bey denen ersten Christen, und Religiosen gebräuchlich gewesen, daß sie in allgemeiner Zusammen-

kunft mit dem Wort, *Deo Gratias*, sich untereinander begrüßeten, wessentwegen sie auch von denen Circumcelliten spottweis nur die *Deo Gratias*, genennet worden, S. Aug. in Pl. 132. Auf daß aber der Werth, und die Hochachtung des schönen Wortes in unseren Gemüthern desto tiefere Wurzel mache, so hat uns zum Beispiel der Heil. Bonaventura eine Heil. Seele für Augen gestellet, die an Autorität und Ansehen alle übrige vernünftige Geschöpfe übertrifft: nemlich die allerseeligste Jungfrau Maria, spricht er, hat allezeit und immer die Worte *Deo Gratias*, im Munde geführt, und war fast nichts

ans

anderes angewöhnet zu antworten, vit. Chr. c. 33. Dannenhero, wann sie gegrüßet, oder an der Thüre ihres Cammerleins im Tempel angeklopset wurde, jedesmal ihre Antwort wäre: Deo gratias! als ein Zeichen der Freude, so sie hatte aus dem, daß sie wußte, es werde der Messias kommen, und das Wort Fleisch werden, Fizing in sua Mariosphyla Stat. 1. Dieses ist dann die Ursache ohne Unterlaß Deo gratias zu sagen, auf daß wir damit aufgemunteret werden, Gott dem Allerhöchsten für die Wohlthaten, die er uns jemals insbesondere, und insgemein erwiesen hat, erweise, und denen zu erweisen bereitet ist, welche sich dankbar und erkenntlich zu seyn erzeugen, zumalen Gott nichts so angenehm, als eine Seele, die Dank sagt und erkenntlich ist, dann er, da er uns täglich unzählbare Guts und Wohlthaten erweist, von uns doch nichts anderes forderet, als dafür Dank haben, S. Chrys. Hom. 53. in gen. Der Seelige Petrus mit dem Zunamen Moriconius, gleichwie er von der Wiegen an von Gott mit sonderheitlichen Gnaden und Wohlthaten ist gesegnet worden, also hat er von dorten an sich so erkenntlich und dankbar hinwiederum jederzeit zu verhalten getrachtet, daß er ihm gar wohl jene des Propheten Worte habe zu eigen mögen: Jerusalem (himmlisches) von wannen mir alles Gutes kommet, wo ich deiner und deiner Gutthaten vergesse, so muß ich meiner rechten Hand vergessen

werden, meine Zunge müsse an meinen Rachen kleben, wann ich nicht an dich gedenke, Ps. 136, 5. und mit Dank entgegen komme: er hat es auch nicht nur mit Herz und Mund bezeuget, sondern auch im Werk dargethan, dann seine Jugend eine lautere Unschuld, und sein Wandel ein pures Dankopfer gewesen: auf daß er aber nicht nur die Früchte, sondern den Baum selbst, nemlich sich selbst ganzlich entgegen gebete, als hat er gleich zur schönsten Frühlingszeit seines blühenden Alters der Welt, und allem was ihr ist abgesaget, und ist zu Camalduli im eilften Seculo den Ordeneingetreten, allda war ihm nebst so vielen zahlreichen im Regular-Officio, Tisch-Gebettern, Tagzeiten unserer Lieben Frau, täglich erschallendes Deo gratias, vor anderen Regeln und Sägung Gebotten, eine sondere Aufrichtung und Nahrung seines gegen Gott dankbaren Gemüthes, dasjenige, so da forderet: so bald daß einer an der Pforten klopset, soll der Portner antworten: Deo gratias, Reg. c. 66. und was da die Sägung befiehlt: der da mit gebührender Erlaubniß, Nothwendigkeit halber mit seinem Bruder zu reden hat, solle bey dem Eintritt der ersten Thüre laut: Deo gratias sprechen, und der darinnen Wohnende mit gleichem Deo gratias die Antwort ertheilen, Conft. n. 8. post Reg. c. 1.

Zu verwunderen war es, wie ernsthaft er, um nur möglichst seinen Gott für empfangene Wohlthaten

Dankbar zu seyn, ihm jene allen fromm leben Wollenden, wie der Ordnung so dem Nutzen nach erste Regel: Vince te ipsum, überwinde dich selbst, habe lassen angelegen seyn, mit wie bitteren Zähren er seine ob schon unschuldig zugebrachte Jugend-Jahre beweinet, mit wie vielen Seufzen und H. Begierden er nach der inneren Herzens-Ruhe getrachtet, wie scharf er seinen Leib mit Wachen, Fasten, Casteyen, um den alten Menschen ausziehen, und den neuen, der nach GOTT erschaffen ist, anzuziehen, hergenommen, und dieses so beglücket, daß gar bald zu vieler Verwunderung aus solcher seiner selbst Besiegung, und Bezwingung verwirrter Gemüths-Regungen, und Begierlichkeiten, die herrlichsten Tugenden der Demuth, des Gehorsams, der Gedult, der Sanftmuth, einer H. Einfalt und hohen Beschaulichkeit, Liebe und Hochachtung seiner Oberen, und ungemeine Zuneigung gegen jeglichen seinen Mitbruder, samt anderen sich hervor gethan, daß damit in ihm außer aller Widerrede bestätigt zu ersehen war, wie nichts so mächtig in denen Tugenden einen wachsend mache, mit GOTT stets zu handeln, umzugehen und zu reden vermöge, als ihm (GOTT dem H. Erren) immerwährenden Dank sagen, und mit Psalmen loben, S. Chrys. in Pl. 49. dem es eben beliebt Petro, als einen wohl erfahrenen Anführer zur Tugend und Frömmigkeit, nach dem seligen Hintritt des Abbt. Leonis die Inful und die Abbt. des Closters St.

Michaelis in Burgo zu Pisa anzuvertrauen, in welcher Würde seine Gottseeligkeit, Liebe zu ihm übergebener geistl. Herde, Frengiebigkeit gegen die Armen und Dürftigen, schöne Zucht und Obsequanz der H. Regel, und deren Sagen so heftige Stralen unter die Augen der Pisaner-Kirche, und übriger Gemeinde abgeworfen, daß sie ihn, wie er auch immer seiner Niederträchtigkeit, und von sich selbst begender Ringschätzung gemäß Widerstand gethan, ob seiner Tugend und Güte wegen, auf den Erzbischöflichen Stuhl erhoben; sie haben auch die Frucht und die Wirkung ihrer auf ihn und seine Geschicklichkeit gestellter Hofnung zur höchsten Zufriedenheit erfahren: dann Petrus die Früchte jenes heiligen Wandels, die er im Closter ihm erobert, und das Beispiel herrlicher Tugenden zum Heil seiner Zuhörer reichlich und nützlich gemehret, die verblendeten Gemüther mit dem Glanz seiner Gelehrtigkeit erleuchtet, die erkalteten Herzen mit dem Tugend-Feuer, von dem er ganz entzündet war, erhitze, die Zaghaft- und Kleinmüthigen mit seiner Freundlichkeit an sich gelockt und getröstet, der Wittwen und Waisen liebe reich gesorget, denen Fremdlingen und Erkrankten eigenhändig gedienet, und wo sich nur eine Noth und Dürftigkeit hervor gethan, dorthin hat sich seine uneingeschränkte Liebe und Frengiebigkeit eingefunden, auf daß er die unsterblichen Schätze nicht in dem schätzlosen Kasten dieser Erden, sondern in je-

nem

nem des Himmels, wo keiner diesel-
bigen auszugraben dahin gelangen,
noch der Rost und Motten sie ver-
derben mag, versammlete, wohin er
endlich auch seine gottesfürchtige
Seele, die der Tod vermittle einer
abzehrenden Krankheit zu allen der
Seinigen unbeschreiblichen Leid und
Bestürzung, von dem Leib getrennet,
glücklich abgeschicket, um zu sagen
mit jenen dorten sich befindlichen:
Amen, Lob und Klarheit, und
Weisheit, und Dankagung, Eh-
re und Kraft, und Stärke sey uns-
serem GOTte von Ewigkeit zu

Ewigkeit, Amen, Apoc. 7, 12.
Beygestellt ist er worden unter
großem Pracht in der Gruft seiner
Erzbischöflichen Kirche zu Pisa, und
sein unsterblicher Name ist seinen
Verdiensten gemäß in das Register
der seligen Camaldulenserer feyer-
lich eingetragen worden.

Ex Aug. Fort. & Dissert. Abbatis
grandi.

GOTT seye Dank für seine un-
ausprechliche Gabe, 2 Corinth.
9, 14.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der ein und zwanzigste November.

Der Gottseelige Innocentius, Papen, Bruder von
Monte Corona.

Sünder! fliehe zu Mariam: dann sie ist eine Zuflucht, Statt,
S. Richard.

Es ist wohl sehr nützlich,
„spricht Thomas von Kem-
„pten, wider den Feind ei-
„nen Ort der Zuflucht wis-
„sen, wo du nemlich wider die spizi-
„ge Pfeile mögest beschützet werden:
„wo du wider die Kälte, und wi-
„der die Wellen der Trangsaaen
„dich verbergen kannst. Kein siche-
„rer Ort sich zu verstecken, ist nicht,
„als die Schooß Maria: noch ist
„ein flüchtigeres Pferd, um des
„Verfolgers Händen zu entrinnen,
„als ein mit festen Glauben nach den

„Castell unseres königlichen Fräulein
„der heiligen Maria abgesendetes
„Gebett: dann Iesus selbst in
„dieses Castell eingegangen ist, als
„er daraus seines Leibes heilige Glie-
„der / um den Fürsten der Finster-
„nuß zu bestreiten, genommen hat:
„so verfüge dann auch du dich unter
„den Schatten dieser Bestung,
„und bitte Tag und Nacht, daß
„du durch die Verdiensten der al-
„lerheiligsten Jungfrauen von allen
„bevorstehenden Ublen befreuet wer-
„dest: dann unter den Mantel unser
„Gg 3 „Frauen

„Frauen liegest du sicher verborgen,
 „auf ihre Vorbitte muß alle böshaf-
 „te Rotte weichen: vermittels ihrer
 „Hülfe werdest du allen Gefahren
 „entgehen: dort hat der Arme seine
 „Wohnung: der Kranke findet Mit-
 „tehn: der Traurige überkommet
 „Trost: der Verwirrte verdient
 „Rath: dort erhaltet der Verzagte
 „Beystand. Wohl und sehr wohl
 „dir! wann du dich also würdig und
 „nach den Wohlgefallen der heilig-
 „sten Maria dich dienstlich erweisen
 „werdest, auf daß du in gegenwärti-
 „ger Zeit ihre Gnade und in der zu-
 „künftigen mit allen Auserwählten
 „die Glorie erhaltest, halte sie, und
 „lasse sie nicht aus denen Händen
 „bis sie dich segne, und durch glück-
 „selige Beberschung in den himm-
 „lischen Palast überführe,, Ven.
 Thom. Kemp. p. 3. S. 5. ad Novit.
 n. 6. Wie Vertrauens-voll, und
 zuversichtlich, also auch beglückt,
 und ihm nützlich hat zu dieser Zu-
 flucht-Statt, nemlichen zu Mariam
 wider jene famose Feinde menschlicher
 Seelen, den Teufel, das Fleisch
 und die Welt seine Zuflucht genom-
 men Innocentius: dieser gottseelige
 Mann von Florenz in Tuscein ge-
 bohren war von Jugend auf Gott
 und der grossen Mutter des einge-
 flüchten Wortes überaus andächtig
 zur Tugend und Frömmigkeit mit
 einer, so zu sagen, natürlicher Zu-
 neigung sonderß begabet, dessen
 Herz nach der Evangelischen Voll-
 kommenheit eine ausnehmende Be-
 gierde innen hatte, daß gar wohl sein
 Namen, der da eine Unschuld heis-
 set, mit der That übereins kommen.

Aus Liebe Gottes hat er endlichen
 sein Vaterland verlassen, eine Pil-
 grims-Rutten angezogen, und die
 durch Wälfischland meistens vor-
 nehmere heilige Oerter mit grossen
 seiner Seelen-Trost besucht: deren
 Anfang er gemacht in Rom, als
 dem Haupt der Christ-Catholischen
 Religion, von dannen hat er sich
 nach den durch den Heil. Erz-En-
 gel Michael wunderthätig geheilig-
 ten Berg Gargano versüget, dann
 in die berühmte Stadt Barry, zu
 des H. Nicolai wunderthätiger
 Grab-Statt, nach so geendigter sei-
 ner Pilger-Farth hat er gedacht wie
 seinen Füßen, so eben seinem Geist
 Ruhe zu verschaffen: weilten er
 dann verlangt hatte dergestalten der
 Welt sich zu entschlagen, daß er dan-
 noch sein Vaterland nicht verliesse,
 hat er den Entschluß gefasset, auf
 einen sehr hohen Berg, und von der
 Menschen Gemeinschaft weit abge-
 legenen Ort des Pariner-Pisthums,
 um da ein Einsiedlerisches Leben zu
 führen, sich nieder zu lassen, und die-
 ses mit so grösseren Vergnügen, wie
 erwünschter er da eine zu Ehren un-
 serer lieben Frau unter dem Titel
 vom heiligen Geist durch fromme
 Seelen jener Gegend aufgerichtete
 doch damals ganz verlassene kleine
 Capellen angetroffen. Es mag als-
 dann Innocentius vielleicht wohl
 mit dem Propheten zu sich selbst
 gesprochen haben: nun dieser Ta-
 bernackel, oder Marianische Hüt-
 ten, soll und wird mir des Ta-
 ges wider die Hitze der Versuchun-
 gen, und zur Sicherheit,
 und

a. De
 Win
 Höb
 einen
 Ruhe
 wohl
 wähl
 „die
 „men
 „dem
 „bren
 „rüh
 „wir
 „so u
 „Mar
 6. A
 ster i
 te, u
 mach
 Kemp
 dieser
 der
 nach
 und f
 Mück
 muth
 dacht
 darau
 Zeit
 und
 beisch
 geleh
 bald
 Mar
 sonde
 solche
 und
 obug
 muth
 heit
 finder

u. Verbergung wider die Sturm-
Winde und Regen der wüthenden
Höllen seyn, Isai. 4, 6. und mit
einem anderen: dieß ist meine
Ruhe in Ewigkeit, hie will ich
wohnen; dann ich habe sie auser-
wählet, Ps. 131, 14. „Es speye
„die Höllen nur aus ihre Feuer-Flam-
„men, was wird sie schaden können
„dem, der Maria zugehöret, es
„brenne und rauche nur die auf-
„rührerische Sinnlichkeit: niemalens
„wird sie etwas vermögen wider den,
„so unter der Jungfrauen Schutz-
„Mantel lebet,“ Bagnati Simon.
6. Aug. Auf daß er aber desto fe-
ster in seinem Vertrauen stehen möch-
te, und sich um sie bestens verdient
machen, hat er nach Lehre Thomæ
Kemp. p. 3. S. 4. ad Novit. n. 2.
dieser seiner Schutz-Frauen, und
der Seelen einziger Zuflucht-Stadt
nach Kräften zu gefallen gesucht,
und sich in der Demuth, Gedult,
Nüchternheit, Zucht, Eifer, Sanft-
muth, sonderheitlicher Herzens-An-
dacht und Reinigkeit tapfer geübet,
darauffen sich selten finden lassen, die
Zeit mit Betten, Schreiben, Lesen
und Betrachten zuzubringen sich stets
beschäftiget, womit er auch den be-
gelegten Effect und Wirkung gar
bald erfahren, daß nemlich der Dienst
Maria nicht lange noch hart falle,
sondern mit Herz und Mund einer
solchen Frau dienen eine lautere Lust
und Freude seye: diesem doch allen
ohngeachtet hat das Herz und Ge-
müth Innocentii in der Zufrieden-
heit so fest gearündet sich nicht be-
finden mögen, daß es nicht zuweilen

große Mangelstigkeit und Unruhe ver-
spüren müßte, dessen einzige Ursache
war, daß, ob er schon nach der
Christlichen Vollkommenheit mög-
lichst trachtete, solche doch niemals
erhalten können: weil es ihm nem-
lich an einem Führer und Meister er-
mangelte, ohne welchem die Kunst
auf dem geistl. Weg ohne Fälen zu
wandern, gleichwie in anderen Kün-
sten selten, oder gar nicht ergriffen
wird: allein es hat dem H. Erren, der
die Herzen der Menschen erforschet,
und das zu allen Guten von selbst
geneigte Gemüth Innocentii erken-
net hat, gefallen, geschehen zu las-
sen, daß sich der gute Bahn und
Ruf des seel. Pauli Just. und der
Seinigen in der Erem Grottarum
Anconitanischer March streng und
heilig lebender Geistlicher bis auf die
Gipfel des von unserem Innocentio
bewohnten Berges erschwungen,
und ihn so weit veranlaßet, daß er
berührte Eremiten zu besuchen, und
insbesondere mit Paulo sich zu be-
sprechen, auf den Weg sich begeben,
es hat ihn diese seine Reise auch so
wohl gelungen, daß er nach einigen
alda im Gasthaus zugebrachten Tä-
gen ob Pauli feurigen und Seelen
eiferenden Conferenzen, und übriger
Religiosen fromm- und auferbaulichen
Wandel ein solches Concept inner
sich selbst formiret, welches ihn zu
denen Füßen Pauli geworfen, und
um ihn in seine Gesellschaft aufzuneh-
men, inständigst bittend gemacht,
wie er eben das tröstliche Fiat endlich
erhalten, nicht nur wie er verlanget,
als ein Lebenbruder, sondern wegen

in ihm beobachteter genugsamen Wissenschaft und inhabender Tugend in die Zahl der Chor-Geistlichen aufgenommen zu seyn, allein die tief gewurzelte Demuth Innocentii hat sich mit dem minderen, als welches ohnedem über seine Verdienste wäre, vor mehr als glückselig geachtet, und hat seine Prob-Zeit dergestalten löblich erstreckt; daß er nun seinen Wald-Bruder-Habit mit dem Camaldulenser-Kleid zu verwechseln, und seine gefährliche Freyheit mit dem sicheren Gehorsam zu vertauschen würdig worden; als er nun dergestalten Gott und dem Heil. Orden eigen, und dem ewigen Gottesdienst gewidmet lebete; war seine einzige Sorgfalt für seine Liebe indessen in der Wüsten verlassene Schutz-Frau Maria, dero Verehrung, auf daß sie um so viel höher wurde, wie viel statt seiner einzigen Person, die Zahl an seinen Camaldulensischen Mitbrüdern angewachsen, er sich mit einigen von Paulo begesellten Eremiten, unter denen sonderheitlich war Zacharias aus Sicilien, und Romuald von Fabriano, zu des hochwürdigsten Läriner-Bischofs Füßen verfüget, und seiner demüthigen Bitte Anbringen mit so beglückten Ausgang gethan, daß er, ernannter Kirchen-Prälat, unter nicht kleiner Auferbauung nicht minder ob der so weißlich gemachten Standes-Veränderung, als löbl. Eifer Marianischer Ehre-Beförderung jenes Frauen-Kirchlein samt abhängigen Eremitorio geneigt-willigst dem Orden zugesaget: um nun solches

auf Art und Form gleichförmig anderen unseren Wüsten und Eremen einzurichten, hat Innocentius und die übrigen Gespáne es sich nicht zu viel seyn lassen, selbst im Schweiß ihres Angesichtes Hand anzulegen, Bäume zu schlagen, Kalk und Ziegeln zu brennen, Sand und Steine herzubringen, und sowohl die Zellen als das übrige Gebäu ordentlich zu erheben: nach dessen Vollendung ein jeder seine einsame Zellen bezogen, und wie dem Gemüth, so dem Leibe nach ruhig bewohnet, einträchtig und friedlich in grosser Strengheit und Auferbaulichkeit untereinander gewandelt, und damit so reichen Segen vermittels ihrer übergebenedigten Schutz-Frau Maria von Gott erhalten, daß unserem Innocentio in Kürze noch andere dergleichen zwey Eremitoria in jenem Bisthum, wie in denen Geschichten der Congregation von Monte Corona ausgezeichnet ist, zu Theil worden, und ihnen vom umliegenden Volk, welches ob deren so fremden und streng-scheinenden Leben höchstens aufbauet war, viele und grosse Guttbaten zugekommen. Innocentius aber, nach seiner Seele sowohl, als dem Orden dergestalten glücklich beförderten Geschäft, von einer tödtlichen Krankheit überfallen, ist bald darauf von der Mühe und Arbeit, zur Ruhe für seine getreu-geleisteten Dienste, um den Lohn, in die ewige Tabernackel, wo er seine Schutz-Frau und Patronin nun nicht mehr in dera Bildnuß, sondern wie sie ist

ent.

ormig an
Gremen
tius und
nicht zu
Schweiß
anzulegen,
und Zie
id Steine
die Zellen
entlich zu
ndung ein
bezogen,
dem Leibe
inträchtigt
Strengheit
einander
so reichen
vergebene
arid von
em Inno
re derglei
nem Bis
ichten der
e Corona
l worden,
den Volk,
nden und
höchstens
und grosse
Innocens
le sowohl,
n glücklich
iner tödt
, ist bald
Arbeit,
geleisteten
die ewige
e Schug
nicht mehr
wie sie ist

in







*talía obinventas non gestat gaudia gemmas
Corde suo peragrans ¡ crede ¡ viator inops;
qualia cum populo gens candida pectore sentit.
Sancti dum fuerat conscia facta sui,
Gaudens ergo suum hæc veneratur honore parentem
Patronum celebrat latus at ille suum.*

De
in sic
ewigl
gange
Ex
Luca
Di
und

D
zu un
Zupl
tet,
S. G

S
„aus
„in d
„eine
„Leib
„G
„We
„also
„aus
„gen
civ. I
aber
müss
und
IV

in sich selbst, ansehen möge und ewiglich verehren, seliglich übergegangen.

Ex Aug. Flor. Abb. de flor. & Luca Hisp.

Die Sünder, welche gottselig und demüthig ihre Zuflucht zu

Mariam nehmen, nimmt sie lieb- reich auf, nimmt sich ihrer an, und versöhnet sie ihrem Sohn, in mütterlicher Zuversicht, Ven. Blöf. spec. spirit. c. 12. §. 2.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwey und zwanzigste November.

Die anderte Erfindung, oder Grabes- Oefnung des Heil. Romualdi.

Die Heiligen kommen uns zu schützen; aber sie wollen gebetten seyn, und sie suchen, daß man sie suchen soll: laßet uns selbige zu unserer Hülfe ansehen; laßet uns unserer Sünden wegen bey ihnen Zuflucht nehmen: zumalen auch derjenige selbst, welcher uns richtet, auf daß er die Sünder nicht strafen müsse, will gebetten werden, S. Greg. Hom. 32.

Die Heil. Gottes seynd gleich „denen Sternen, grössere „und kleinere, wie der heil- „lige Paulus, 1 Cor. 15. „aussetzet; dann gleichwie Sterne „in die Leiber, also haben die Heiligen „eine Influenz, oder Einfluß in den „Leib, und in die Seele. „Gott will nicht wirken in der „Welt, ausser durch die Sternen, „also eben will er seine Gnade nicht „auspenden, ausser durch der Heil- „gen Vorbit, Philip. Hartun. con. civ. Dom. 5. post pasch. §. 5. Nun aber daß die Heiligen für uns bitten müssen, wir sie darum ansehen, und vor allen ihrer Vorbit ver-
IV. Theil.

langen tragen, auf daß, was un- ser vermögen nicht erhalten kan, durch ihre Vorbitte uns geschen- ket werde, S. Bern. Sie werden demnach uns dazumals alles was wir verlangen, erhalten, wann wir fromm leben, und ihnen in ihren Tugenden nachfolgen, sonst ver- gebens ehret die Heiligen der je- nige, der die Gerechtigkeit, das ist die Tugenden, verachtet, S. Eu- seb. Emill. In allen diesen beyden, weissen sich das Volk und die In- wohner der Anconitanischen March, in welcher das Kloster des Thals Castri, des H. Romualdi Grab- Statt sich befindet, sträflich sich
Hh ver-

verhalten, da es nemlich von dem Eifer, und inbrünstiger Andacht zu dem Heil. Vatter abgelaßen, und in ihren Anliegen die sonst gewöhnliche Zuflucht zu ihm zu nehmen vernachlässiget, war es sich gar nicht zu verwundern, daß auch er die vorhin bey seiner Grab-Statt so häufig abfließende Gnaden-Quelle innen gehalten, und in Wunder-Wirken deren nach seinem Tod viele Jahr hundert hindurch so viele waren, daß dem Heil. Petro Damiani gedünket eher alles mit Stillschweigen zu umgehen, als nur wenige anzuziehen, vit. c. 70. gesparsam sich erzeiget, also daß endlich der Ruf insgemein ergangen, der H. Leib müsse nun nicht mehr allda ruhen, sondern anderwärtig, allwo er in höheren Werth, und Verehrungen gehalten wurde, übertragen seyn worden; welches zwar in jener Gegend eine allgemeine Bestürzung im Kloster doch unter den geistlichen Söhnen Romualdi sonderheitlich eine untröstliche Traurigkeit, und zugleich nicht kleine ihnen hiemit zugekommene Unbild verursacht, welches beydes (zumalen das Heil. Grab allseits unverleget zu ersehen war) von sich abzulehnen, und zugleich die Ehre des Heil. wieder herzustellen, hat sich ein da wohnender Mönch Namens Bartholomäus vermessen: lich zwar, nicht doch ohne sonderer Anordnung Gottes, der da wolte, daß seines so großen Dieners Verehrung lebendig und standhaft verbleibete, so dann der Welt vermittelst desselben mächtiger Vorbitte,

himmlische Gaaben, und Gnaden ferners zukommenen, Muth geschöpft, daß er Anno 1466. als ohngefehr vom seeligsten Hintritt des Heil. Reichthigers 440 Jahr den 22. November zu später Nacht-Zeit mit Beyhülfe eines Mitbruders den oberen, gewaltig grossen Grab-Stein abgewelket, die Sarg, und mit dieser den so lange, aus gegebener Ursache verstopfet gebliebenen Gnaden und Wunderbrunnen abermals eröffnet, wie dasigen Ortes Abbt Michael in seiner an selber Provinz weltliche Obrigkeiten in dieser Sache entlassenen hier beygesetzten Sendschreiben erkläret.

Denen Ehr- und Achtbaren
Vorstehern, und der Stadt
Serra St. Quiriaci sämt-
licher mit hochwerthen Ge-
meinde, freundlichen Gruß.

„Es geziemet meiner Wenigkeit
„allseitig daß ich vor allen mit meinen
„Schreiben andeute, was nemlich un-
„seren Auge sich wunderbarl. vorge-
„stellet hat: zumalen es jederman, so
„wohl der Anconitanischen Provinz,
„als ganzen Italien bekannt ist, wie
„daß der heiligste Vatter Romuald
„der den ersten Grund unseres Ordens
„gestiftet im vall de Castro 440 Jahr
„bey einem gleichen, ohne daß er wä-
„re gesehen worden, geruhet, und
„bevor uns sein H. Grab eröffnet
„wurde, alle und jede, die sich da-
„hin begeben hatten, vom Tag an
„seiner Reichbegängnuß den heiligen
„Leichnam Fleißig verehret haben.
„Es

„Gnaden
th geschö-
als ohn-
tritt des
er den 22.
Zeit mit
s den ohe-
rab-Stein
nd mit die-
ebener Ur-
n Gnaden
mals eröf-
ht Micha-
ving welt-
ser Sache
ten Send-

„Sichtbaren
der Stadt
iaci samt
rthen Ge-
hen Gruf.

„Benigkeit
mit meinen
nemlich um
arl. vorge-
derman, so
n Provinz,
ant ist, wie
e Romuald
eres Ordens
o 440 Jahr
daß er wä-
rubet, und
rab eröfnet
die sich da-
om Tag an
den heiligen
hret haben.
„Es

„Es hat dem heiligsten Vatter be-
„liebet jüngstens (ob schon sein Grab
„durch einen Kühn- und Vermesse-
„nen geöfnet worden) dieser Tügen
„uns unter das Angesicht zu kommen,
„auf daß nachdem er so lang in ver-
„borgenen geblieben, (vielleicht zur
„Verschämung deren Reider) denen
„menschlichen Augen sich sichtbar
„machete. Ich selbstn habe den hei-
„ligsten Körper mit einem bis auf die
„Fersen angethanenen Buß-Kleid,
„worüber er den Habit anhatte, ge-
„sehen: ich habe die ersten und vor-
„nehmsten der Stadt Fabrian verur-
„theilt, daß sie zu solchem Spectackel
„anhero eilten, welche zwar ohne
„allen Verschub mit dem Bischof von
„Camerino, und einem Apostolischen
„Commissario, unter Begleitung ei-
„ner grossen Menge der Menschen
„bey dem Grabe selbstn im Balde-
„Castro sich eingefunden, sie stunden
„aber bey den Grab ganz erstaunet,
„da sie den eines so hohen Alters
„(dann er 120. Jahr auf der Erden
„zugebracht) und eine so lange Zeit,
„als nemlich 440. Jahr ohngefehr
„alda liegenden heiligsten Mann an-
„sahen, gegen den sie eine höchste An-
„dacht und sonderbare Verehrung
„zeigten: als nun der Bischof die-
„ses angesehen, und sich von der Er-
„den erhoben, hat er jederman, der
„da zugegen war, den H. Leib zwar
„anzusehen gestattet, aber desselbigen
„Berührung ernstlich verbotten,
„dann ein jeder mag der H. Reli-
„quien ansehen, aber anrühren soll
„man sie nicht. Nach so gethane-
„nen Verbott hat er aus seiner Frey-

„gebigkeit allen dahin kommenden
„40. Tage Ablass verliehen. Es fro-
„locke nun jetzt die H. Kirche unsere
„Mutter, die den seligsten Romu-
„ald zugleich mit anderen Heiligen
„ihr zugeeignet, es erfreue sich nicht
„nur das Fabrianische Erdreich, son-
„dern auch die ganze Provinz, in de-
„ro Mitte dieser Heil. Mann seinen
„Sitz haltet! auch du frolocke Guiri-
„nische Landschaft, als die du inner
„deinen Gränzen an Romuald einen
„so grossen und H. Mann zu haben
„würdig worden, welcher, wann
„ihr ihm mit ganzer Herzens-Zu-
„neigung und unverrückter Treue
„nachfolgen werdet, versichere,
„für allezeit euer gütiger Vorspre-
„cher seyn wird. Es überfalle eine
„heftige Forcht alle diejenigen die un-
„ter euch wohnen, und sich nicht
„scheuen ihre unverschämte Zunge
„wider diesen H. Leib zu gebrauchen:
„in kurzer Zeit sollen erfahren die
„Rache alle diejenigen, welche der
„Wahrheit widerstreben. So hat
„es mir dann beliebt zur Bezeugung
„jener sonderen Liebe, die ich zu euch,
„eurer Stadt und Land trage, die-
„ses zu überschreiben, auf daß ihr
„der Wunder-Dingen und Verdien-
„sten dieses so grossen Mannes theil-
„haftig werdet. Lebet wohl! den 3.
„Tag Monats Dec. 1466.
„Euer Sohn,

Michael, Abbt des Closters
Balde-Castro.

Indessen wurden Votten nach Ca-
maldulum abgesendet, und vor al-
lem,
H h 2

lem, was sich zugetragen, dem P. General Marioto angedeutet, der unter Begleitschaft vieler anderen Vorstehern den Weg durch Fabrian (allwo er vom Bischof den Mönchen Bartholomäum, den Urheber dieser Geschichte aus der Gefängnuß heraus forderte, auf daß er selbst mit ihm denen Ordens-Gesetzen und Privilegien gemäß, wegen verübter Künheit, jedoch mit untermengter Milde verfahren möge, genommen, und bey dem Heil. Grab sich endlich glücklich eingefunden, bey welchem er auf der Erden liegend den H. unverwesenen Leib ehrerbietigst verehret, und zur Bezeugnuß seiner schuldigsten Liebe 3. Eulen Taffet als ein Opfer abgelegt, in wessen Gegenwart bey angeordneten H. Meß-Amt (so er, vom Podagra verhindert, abzusingen selbst nicht vermöget) alsogleich eine Weibs-Person sich zum Grab gedrängt, und allda mit heller Stimme Gott und dem H. Romuald 2. Kerzen, und mit diesem unendlichen Dank abgelegt, weil sie ihr mit habendes kurz zuvor am ganzen halben Leib contractes Kind auf beschenes Anrufen Romualdi frisch und gesund erhalten hätte; und hat Romuald bey zunehmender wiederum neu-erweckten Andacht dergleichen Wunder fast täglich gewirkt, daß deren Anzahl in kurzer Zeit auf 150. sich erstreckt, so authentisch verhöret, insgesamt aufgezeichnet, und in dem Archiv, oder Schatz-Cammer zu Venedig in Murano aufbehalten worden, wie eben ein Theil deren bey Augustino Florent. p. 2. hist. Ca-

mald. l. 3. c. 28. sonderheitlich gelesen werden, und davon obberührter Abbt Michael in einem anderen an P. Maurum, seinem geistl. Mitbruder erlassenen Sendschreiben Meldung thut: „bey an Händen habender Gelegenheit (seynd seine Worte) gedünckete mir wohl zu thun, dir, ohngeachtet du dessen schon einige Kundschaft habest, von annoch unbekanntem anderen Miraceln und Wunderwerken unseres heiligsten Vatters Romualdi zu schreiben.

„Noch erzählet, noch beschrieben, mag es werden, wie wunderbarlich dieser unser heiligster Vatter verhalte: weßentwegen mir beliebt hat an den Durchlauchtigsten Herzog von diesem so grossen Vatter zu schreiben, und ihn zu vermahren, daß er dessen Namen scheinbar und ansehnlich mache, und denen edlen Inwohnern der Stadt Venedig anzeigen: Petrus von Medices hat am H. Romualdi-Tag ein ganz goldenes Meß Gewand wegen überaus groß-erhaltener Wohlthat geopfert, so da war, daß seine mit der Pest behafte Frau Gemahlin, Lucia, vom seligsten Vatter gleichsam vom Tod zum Leben erwecket worden: auch du Maure! handle mit denen Bürgern, und vermähne sie, daß sie dieses Ort mit ihrer Freygebigkeit erheben, womit vermittlest der Verdiensten unseres grossen Vatters auch sie mit der Republic von der pestilenzischen Seuche mögen erhalten werden. Gegeben aus der Abbtien Vallis Castri, den 13. Junii 1468.

Der

De
einige
nuel
Unter
Romi
gütig
nen W
ten v
sten z
hät de
nem V
des B
neu ein
zufolge
ster V
Eloste
tet we
Erem
auferb
sehnlich
2) daß
kauestr
de, w
wäre,
Anfor
mit ni
etwas
daß da
des D
deren i
den an
und de
nächst
lä auf
und al
unserer
und V

Dergleichen Wohlthat hat auch einige Jahre hernach Carolus Emanuel Herzog von Savoyen mit seinen Unterthanen zu Turin auf Vorbitte Romualdi erhalten. Da nun dem gütigsten und allerhöchsten Gott denen Menschen so herrliche Wohlthaten vermittelst Romualdi Verdiensten zu kommen zu lassen gefallen, hat der General Mariotus vor seinem Abtritt von dorten zum Trost des Volkes das Ort reformiren, und neu einzurichten beschlossen, welchem zufolge er geordnet, daß 1) im Kloster Vallis Castrì fernerhin die Clösterliche Zucht ewig soll beobachtet werden, wie er auch aus der H. Erem Camaldulo s. an Alter und außerbaulichen Lebens-Wandel ansehnliche Eremiten dahin gestellet, 2) daß der H. Leib Romualdi in genauester Verwahrung gehalten würde, wovon oben ein eiserne Gitter wäre, wodurch die ihn zu verehren Ankommende den H. Körper ansehen, mit nichten aber berühren, minder etwas davon abnehmen möchten, 3) daß das im Opfer-Stock einkommende Opfer-Geld mit 3. Schlüsseln, deren den ersten der Abbt des Ortes, den anderen der Kirchen-Verwalter, und den dritten der Oberherr des nächst-stehenden Schlosses Porcarel, lauffebaltete, verwahret wurde: und also ist der oft berührte H. Leib unseres seligsten Vatters in Ehre und Verehrung bis 1480. wo sich

die dritte und letzte am 7. Febr. beschriebene Erfindung und Transferrung ereignet, wiederum an Wunder hell-leuchtend, und der ganzen Landschaft eine allgemeine Zuflucht verblieben: „zu diesem dann (daß ich mit dem H. Petro Damiani s. 2. rede) wollen auch wir unser Gemüths Absehen wenden; zu diesem, da wir leiblicher Weis nicht können, wollen wir wenigstens mit inbrünstigen Begierden und Verlangen hinzu nahen, und da wir die Heil. Reliquien mit würdiger Andachts-Bezeigung verehren, wollen wir zu diesem einigen und sonderbaren Leib, welchen wir in der Glorie der Majestät des Vatters unaussprechlich erhoben zu seyn glauben, unserer Seelen Obacht verleiten.,

Ex Aug. Flor. S. Petro Dam. & Phil. Maria.

Erbirte dir den Schutz und Schirm, aller deren, die mit Christo herrschen; durchgehe alle: flehe alle an: und rufe zugleich zu allen, sprechend: erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr meine Freunde, nehmet auf euren Glückseling eures Bruders Kind, ja euren Bluts-Verwandten im Blute des Erlösers, S. Bern. med. c. 4.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der drey und zwanzigste November.

Der Seelige Lupus, Abellaner, Eremit, Reclus.

In seeliger und in Wahrheit allerglückseligster Mann ist der, so sanftmüthig ist, *S. Ephr. de vitiis & virt.*

Lebe die Freundlichkeit und Sanftmuth, rufet auf Paulus Barry, in solit. Hagio-
phol. Die. 6. Differt. 1.

Dann sie eine Königin der Gemüther ist, und insbesondere jener Tugenden, welche die Herzen Gottes, der Engeln und der Menschen zu bezwingen vermöglieh seynd: diese, gleichwie sie zum Seelen-Heyl und geistlichen Fortgang vor allen nützlich: also ist sie ein Theil eines süßen und angenehmen Wandels mit dem Neben-Menschen; eine Vorbereitung zur Tugend, und Überkommung der Heiligkeit: dannenhero, ob schon der Tempel Salamonis mit Cedar-Holz und Blaten, vom reinsten Gold beleet, und gezieret ward: so waren doch die Thüren, durch welche der Eingang zum Heiligthum ware, von Oliven-Holz, 3. Reg. 6. womit Gott wolte angedeutet haben, daß (indem der Oliven-Baum ein Sinnbild der Sanftmuth ist) ein jeder der zur Heiligkeit und Besizthum der Tugend einzu-gehen verlanget, durch die Sanftmuth einzu-gehen und den Anfang von dieser Tugend besonders machen müs-

se. Es ist zwar nicht ohne, daß die Demuth die allernöthigste Tugend seye, allein die Pforten zur selben ist und bleibet die Sanftmuth. Heutiger Tag stellet uns vor einen Mann, dessen Namen dem, was bishero gemeldet ist, ja stracks zu wider lauffet; er heisset nemlich Lupus, zu teutsch ein Wolf, als welchen Simeon einem Lamm (gemeinen Sinnbild der Sanftmuth) entgegen sezet, Eccl. 13. 22. Aber, da wir sein Leben durchsehen, müssen wir ihn ein Schaflein nennen, also liebe- und sanftmüthig ist er jederzeit gewandelt, auch noch mitten unter denen Welt-Menschen, die ihm so viele Gelegenheit zu strauchlen an die Hand gegeben, zu wie vielen Lastern sie ihn auf der weiten Estrasse, welche zum Verderben führet, süßiglich zu veranlassen gesucht, und dennoch haben sie, da er sie wie billig, derentwegen bestrafet, an ihm keinen Jacobum oder Johannem, der über sie vom Himmel Feuer, wodurch sie aufgezehret wurden, verlanget, Luc. 9. 5. 4. sondern einem von Paulo wohl unterrichteten Galater, der sie im Geist der Sanftmüthig-

keit

keit
Er ha
wie i
keinen
Mund
ten A
Liebli
ner S
wieder
wunde
damit
andere
und d
und se
gen g
förcht
müssen
Monstr
das ist
schädli
wahrh
den, t
gierigh
Traur
reichen
in Viel
andere
aus Fe
so schö
Schaa
muth
liebet
Wölfe
mittel
che W
zufund
der J
Wolle
ne fri
liberen
Evang

zeit unterrichtete, Galat. 6, 1. Er hat sich erzeigt, und verhalten, wie der Biennen-König, der allein keinen Stachel wohl aber Hönig im Mund traget: dann mit seiner Worten Annehmlichkeit, und Geberden Lieblichkeit, er die, obschon ohne seiner Schuld verlegte Liebe leichtlich wieder ergänzet, die ergänzte aber wundersam zu erhalten gemußt, und damit gewirket, daß er gleich einem anderen Moysse, Eccl. 47, 1. Gott und dem Menschen lieb worden, und seine Gedächtnuß also im Seegen gewesen daß ihn die Feinde fürchten, die meisten aber auch lieben müssen, er hat mit seinen Worten, *Monstra*, oder ungeheure Wunder, das ist sündhafte Begierden, und schädliche Passionen, die der Seelen wahrhafte Abentheuer genennet werden, besänftiget: Unwillen, Rachgierigkeit, Neid und unmaßige Traurigkeiten hat er mit seiner liebreichen Conversation zum öftesten in Liebe und Gütthätigkeit verändert, aus Zweyspaltigen Friedliche, aus Feinden Freunde gemacht: nach so schön und vielen Proben der denen Schaafen eigenthümlicher Sanftmuth hat es dem Allerhöchsten beliebet Lupum von denen Welt-Wölfen, auf daß er nicht endlich mittels der Zeit mit ihnen auf gleiche Weis zu heulen erlernete, abzusondern, und unter die weisse in der Avellaner Sinöde wohnende Wollen-Heerde zu beruffen, um seine friedsame Sitten mit gleicher Libern zu bedecken, also, daß jene Evangel. sonst wohl meinende Ver-

mahnung, als wäre unter den Schaafs-Kleid ein reißender Wolf verborgen, Matth. 7, 15. da ganz und gar keinen Platz finden mögen: zumalen sie gar bald aus denen Früchten, wer er seye, erkennen haben. Sie hatten sonderheitlich in ihm zu bewunderen, eine seltsame äußerliche Eingezogenheit, eine Tiefe seiner selbst Verdemüthigung, eine liebevolle Art mit allen und jeden zu handeln, und umzugehen, ein der Armuth höchst zugethannenes Gemüth, eine groffe Unterthänigkeit und bereitwilligsten Gehorsam nicht nur gegen die Oberen, sondern auch gegen jeden seiner Mit-Brüder: was in dieser Wüsten und weit beschrienen Buß-Ort nur immer entweder die Strenghheit des Lebens, oder Gesparsamkeit der Kost, oder Armuth der Kleidung, oder Blöße der Füßen, oder Härte der Liegerstatt, oder langes fast ununterbrochenes Psaliren und Betten, oder unbarmherzige Geißel-Streiche, oder schwere Hand-Arbeit, oder stete Bezäumung der Zunge und andere übliche Strenghheiten anlangete; dieß alles hat er emsig gehalten, und mit jener innerlichen Ruhe und Zufriedenheit, die Christus allen seiner Sanft- und Demuth tapferen Folglingen verheissen, Matth. 11, 29. exemplarisch beobachtet, ja wenig hätte mit allem diesem Lupus vermeinet gethan zu haben, wann er nicht von selbst seine Seele vollkommener zu haben weiter geschritten wäre, also, daß er nebst anderen bewundernswürdigen Buß-Werken fast ganze 3. Jahre we-

der

der ein Tröpflein Wein seinen Lippen, noch einen Bissen gekochten Gemüß seinem Schlund vergönnet, endlichen nachdem er unter seinen Brüdern so heilig als streng: so friedlich als sanftmüthig (daß Isaias seinen Spruch: der Wolf und das Lamm sollen miteinander weiden, Isa. 65, 25. vollzogen ersehen mögen) eine geraume Zeit gewandelt, hat er sich in eine Gruben verschlossen, will sagen in eine einsame Zellen auf ewig verschlossen, in der er in genauester Obserbantz alles dessen, was nur immer diese Lebens-Art zu beobachten vorschreibet, in der Stille auf das Heyl Gottes gewartet, Thren. 3, 26. dem unser heilige Petrus, als er nun das strenge Eremiten-Leben der Avellaner-Einöde würdiglich zu loben, die vornehmere Heilige hervorstreit-

chet, das völlige Lob gesprochen, wann er meldet: ich umgehe (zumalen es alle seine Thaten bezubringen zu lang werden wurde) meinen Herrn, den Wölfen (Lupum) nemlich das Schaaf einer wahrhaften Sanftmuth, welcher gewislich, bevor er sich in den Kerker, den er der ewigen Freiheit wegen nun bewohnt, auf ewig eingeschlossen hätte, durch unterbrochenen Lauf fast dreyer Jahren noch Wein getrunken, noch eine gekochte Speiß genossen, Opusc. 51. c. 6. Anjago aber er wird ersättiget, weil er immer Hunger gelitten.

Ex Petr. Dam. Abb. grandis, & Monumentis Aveilanæ.

Durch seine Treue und Sanftmuth hat er ihn heilig gemacht, Eccl. 45, 4.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der vier und zwanzigste November.

Der Gottseelige Laurentius, Prior.

SWenn eines Menschen Lebens-Wandel die Stralen der Tugenden von sich wirft, so erleuchtet er zur Umsfahung der Tugend auch andere; S. Greg. I. M. 22. c. 5.

Nichts ist so mächtig, auch öfters boshaftigsten Menschen zum Guten zu bringen, als das gute Besspiel: daher das gemeine Sprich Wort: Verba movent, Exempla trahunt.

Die Wort bewegen zwar,
Das Besspiel ziehet gar.

Keiner anderen Meinung ist eben gewesen Seneca, jenes heidnische Wunder der Welt-Weisen, wann er zur Lehre folgenden auch jedem

-Chri-

Christ
aufgez
lang
der ge
gegen
pels,

Unst
tig an
so Ru
Wand
Thater
schön

breit b
Aug. 1
februn
ligen L
ernstlic
Weg z

Zeit de
so wen
wie we
de Co

offen h
den: d
dem au
heit em
ihm un
nicht r
und M

und me
kommen
bekenne
ihm bek
auch vo

nen für
angenom
Republ
tragend
zu ze ge
Erem,
ten Kir
IV. 7

Christen merkens: würdigen Spruch aufgezeichnet hinterlassen: Ein lang- und weiter Weg ist der Weg der gebotten: kurz und mächtig hingegen der Weg des guten, Exempels, L. 1. Epist. 16.

Unser gottseelige Lorenz, gebürtig aus Istria, jener Landschaft so Romuald mit seinen heiligen Wandel, Lehre und vielen Wunderthaten an Mönchen und Einsiedlern schön fruchtbar, sodann weit und breit berühmt gemacht, vit. c. 31. Aug. p. 2. c. 16. hat nach seiner Bekehrung, und angenommenen heiligen Ordens-Kleid zu Camalduli so ernstlich sich beworben den Tugend-Weg zu wandeln, daß mittels der Zeit deren schön angewachsener Glanz so wenig können verborgen bleiben, wie wenig die am Firmament stehende Sonne von einem der die Augen offen haltet, nicht mag gesehen werden: dann seine da wohnende, ohnedem auf dem Weg der Vollkommenheit emsig wanderende Mitbrüder an ihm und seinem frommen Aufführen nicht nur einen mächtigen Sporn und Antrieb zur höheren Tugend, und mehreren Vollkommenheit überkommen zu haben untereinander frey bekennet, sondern eben solche von ihm bestens gegründete Hochachtung auch von aussen kund machen zu können für eine erwünschte Gelegenheit angenommen, daß eine Venetianische Republic, um ihre gegen den Orden tragende Devotion und Zuneigung zu zeigen, um das Jahr 1212. eine Erem, oder Wüsten, aus jener uralten Kirche, in der sogenannten kleinen Theil.

nen Insel, außer Venedig, nächst dem herrlichen Ort Murano zu errichten sich entschlossen: dann als auf besagter Republic Unhalten Marculus des Castells St. Petri Bischof, und Bonus, Bischof zu Torcello, nach Camaldulum, um ein taugliches Instrument, vorhabende Erem zu erheben, geschrieben, haben sie für allen anderen unserem gottseeligen Lorenz von Istria, als einen bewährten und geprüften Eremiten, mit 2. Gespannen einhelliglich für gut erachtet dahin abzuschicken: es haben ihn auch beyde hochwürdigste Bischöfe mit sonderheitlichen Ehren-Gepränge freudig empfangen, benannte Kirche St. Michaelis, samt völliger Insel ihm feyerlich übergeben, und in authentischer Form von aller Jurisdiction, und Unterthänigkeit, auf ewig dieselbige für befreiet erklärt, welche großmüthige Freygebigkeit Guido dieses Namens der Zweyte, und nach dem Heil. Romuald sechzehnder Ordens-General gut geheissen, und Pabst Innocentius der Dritte, vermittels eines öffentlichen Decrets den 25. Sept. im sechsten Jahr seiner Regierung mildigst bestätiget.

Nachdem nun Lorenz den Posses genommen, für sich und seine Gespanne einsame Zellen, nach Art der H. Erem Camalduli auf von einigen Bürgern der Stadt Murano gutthätig und freygebig dargereichte Kosten erbauet, in denen sie zu Tag und Nacht im Geleg des Herrn betrachteten, und Eremitischen Instituts gemäß sich verhalten möchten, und

endlich zum nothwendigen Gebäu einige Häuser, samt Weingärten erkaufet hatte, mag nicht leicht beschriben werden, mit was genau und ernstlicher Observanz er die in Camaldulo üblich-streuge Lebens-Art, in der Welt verwunderlichen Einsamkeit und Stillschweigen, in seltsamen Fasten und Wachen, in Buswerken und liebeichen Aufnehmen der Armen und Fremdlingen berühmt, und ansehnlich gemacht, also daß diese kleine Heerde, und jener so eng beschränkter Ort in kurzer Zeit mächtig sich erhoben und erweiteret: immassen der zur Befehrerung hoh- und anderer Standes-Personen Anzahl, und durch sie beygekommene Substanz dergestalten reichlich zugewachsen, daß endlich der Ort glücklich angefangen eine förmliche Wüsten, und die Einwohner außerbauliche Eremiten genennet zu werden, gleichwie sie in der That auch waren, welch- so gesegneten Fortgang nicht wenig beygetragen hat, daß bey nun durch Fleiß und Sorgfalt Laurentii zu Ende schreitenden Gebäu des Gotteshauses unser Hergolinus Bellitrenser Cardinal und Ostienser-Bischof, (nachgehends unter dem Namen Gregorii des neunten Röm. Pabst) vom Pabsten Honorio dem Dritten, in kraft des Gehorsams aus seiner einsamen Zellen, in der er zu Camalduli verschlossen gelebet, gezogen, und an die Venediger Republik abgesendet worden, bey welcher so gelegensamer Umstände er nicht weniger thun mögen, als daß er seine in jener Gegend neu-eingeführte Mitbrüder öfters besu-

chete, mit ihnen einträchtiglich conversirete, sodann jene ihm schwer aufgebürdete Gesandtschaft merklich verringerte, und endlich zu ewigen sein und unsern Ruhm das Gotteshaus in hoher Anwesenheit des Herzogens von Venedig, Petri Ziano, und grosser Anzahl Bischöf. Kirchenständisch- und Clösterl. Personen Gott dem Allerhöchsten der Allerseeligsten Jungfrau Maria, und dem H. Erzengel Michael zu ehren feyerlich eingeweyhet und consecrirt, als sich allda schon einfanden 10. Eremiten, nemlich Dominicus, Egidius Simon und Jacobus Priester, mit einem Diacon, und 5. Lehenbrüder, benanntlich Petrinus, Johannes, Gerardus, Stephanus und Leonardus, denen Laurentius in allen Gattungen heiliger Tugenden, und Eremitischen Wandels vorzuleuchten unermüdet gesorget, und im Werk gezeigt, daß nach Aussage Johannis Chrysostomi derjenige schuldig ist zu leuchten, dem der Herr das Amt eines Leuchters hat wollen auferlegen; er ist endlich nach wie Gott gefällig so dem Orden nütlicher 23. jähriger Regierung im Herrn seliglich entschlaffen, dessen daroben in das Buch des Lebens eingetragene Namen, auf daß er auch bey allen Nachkömmlingen allhier auf Erden in ewiger Gedächtnis stunde und bleibe, ersiehet man heut zu Tagn seine von so kleinen Ursprung erhobene Eremiten so beglückseliget, daß sie das Oberhaupt aller Eremiten und Clöster der Camaldulenser-Mönche geworden, und unter dem Titel: Congregatio, oder

oder
in M

Ex

Se
de M

M

mias
nicht
zusch
sie vo
mahn
tet,
sonde
Taub
in mi
im C
halt
das
reitfe
quasi
ore
Taub
des
Diese
de
welch

oder Versammlung St. Michaelis
in Murano nun pranget.

Ex Aug. Flor.

Die Tugend ist das einzige Ding,
welches uns unsterblich, und des
nen Göttern gleich machen kan,
Seneca.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünf und zwanzigste November.

Der Seelige Paulus, Eremit zu Camaldulo.

Es ist zwar gut von der Welt sich leiblich entfernen: doch ist es
besser auch selbige mit dem Gemüth verlassen, und also auf bey-
de Weis vollkommen verachten, *S. Isid. Hysp. de summo bono, c. 17.*

Wes der Herr die Landschaft
der Moabiten zu verbergen
gedachte, hat er ihnen solches
durch den Propheten Jere-
mias (gleich als getraute er sich
nicht eher den Bliß vom Bogen ab-
zuschießen, es wäre dann, er hätte
sie vorhin durch den Donnerknall ver-
mahnet) nicht nur mitleidig angede-
tet, sondern hat ihnen noch darüber
sonderheitlich gerathen, daß sie denen
Tauben nacharten sollen, die da nicht
in mitten der Löcher, sondern gleich
im Eintritt, allwo sie ihren Aufent-
halt haben, nisten, auf daß, wann
das Dach einfallen sollte, sie desto be-
reitfertiger zur Flucht wären, estote
quasi columba nidificans in summo
ore foraminis. Seyd wie eine
Taube, die ihr Nest im äussersten
des Lochs machet, Jer. 48, 28.
Dieses (spricht hierüber der geistrei-
che Segner) ist eine Ermahnung,
welche im geistl. Verstand ein jegli-

cher in dieser Welt für sich nehmen
solle, gleich als wäre es ihm vom
Herrn insbesondere gesagt: o was
grosse Verhergung ist nicht jene, die
dieser unglückseligen Welt, schon
allgemach anrückt! was will sich
dann zu thun geziemen? man muß
sich erinnern, daß unsere Herberge
eine baufällige Wohnung ist: und
eben darum müssen wir zwar darin-
nen wohnen, so lange es Gott belie-
bet, aber auch zugleich zum Austritt,
oder zur Flucht bereitfertig, und von
aussen stehen: niemals müssen wir
hier unser Herz und Gemüth anhef-
ten, als hätten wir ein bleibendes
Nest, ja wir müssen vielmehr uns
von allen Banden und Hindernissen
ledig machen, daß wir alle Augen-
blick zum abfliehen ausgerüstet seyn:
gleichwie die Tauben (wie Gott
durch Jesaiam anderstwo gemeldet)
bey ihren Fenstern, Jes. 60, 8.
glückselig, die diese Vermahnung
voll-

vollkommen erfüllen! solche seynd wahrhaftig Verwiesene auf Erden: und ein solcher war in Wahrheit unser seel. Paulus, von dem Arnoldus Bion in seinem Baum des Lebens, p. 1. l. 1. c. 36. meldet; er hat aus sonderheitlicher Gnade Gottes nur gar wohl erkennen, wie die ganze Welt im Bösen liege, 1 Joh. 5, 19. und alles was darinnen ist, nichts seye, denn entweder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens, 1 Joh. 2, 16. wie all ihr Gutachten lauter Irthum, ihre Grundlehren Verführereyen, ihre Sitten gottlos, ihre Gesetze Unbilligkeiten, ihre Begierden Leichtfertigkeiten, all ihr Thun Aergernuß, Grafset. die martis 4. postpascha. Dannenhero er sich auch, da er, noch mit und in ihr dem Leibe nach wohnen mußte, der Lehre Christi gemäß nicht nur nicht geliebet, 1 Joh. 2, 15. sondern mit Hieronymo selbige verachteten, für die erste Tugend eines Christen gehalten; da er einen ihr ganz zuwiderlaufenden Wandel, gleichwie er schon / ehe er den Gebrauch der Vernunft erhalten, in der H. Tauf gefragt, und was in seinem Namen von dem Tauf-Pathen damals geantwortet worden, wie er nemlich dem Teufel und seinen Werken, der Welt und ihrem Pracht, der Begierlichkeit des Fleisches, der Augen und der Hoffart abgeschworen habe, weswegen er seinen möglichsten Fleiß dahin angewendet, daß er alles im Werk erweisete, sich von dieser Welt

unbeflechet bewahrete, Jac. 1, 27. und in der That sagen könnte: ich bin nicht von dieser Welt, Joh. 8, 23. also war er mit Gemüth und Herzen von ihr abgeschraubet! nachdem er nun seine ersten Jahre auf so gemeldete Weise unsträflich zugebracht, und nach Pauli Einrathen, getreulich dieser Welt sich also gebraucht, als hätte er sich derselbigen nicht gebraucht, zumalen ihre Figur, oder Gestalt fürüber gehet, 1 Cor. 7, 31. hat ihn die Liebe Christi, wie er mit dem Propheten, Ps. 54, 7. inbrünstig gewünscht, Flügeln gegeben, wie einer Taube, vermittelst deren er (von der Welt auch den Leib nach) weit hinweg geflogen, und auf denen Apenninischen Bergen in der Wüsten Samalbuli sich niedergelassen: allwo er in Wahrheit gleich einer Taube, die nichts, was die Welt in sich haltet und hoch achtet, begirret, sich verhalten: seine heilige Einsamkeit, seine Leibes- und der Seelen Reinigkeit, seine ihm über alles geliebt- und gewünschte Einsamkeit, seine durch hohes Betrachten und Beschaulichkeit wunderbares Abfließen des Gemüthes in das Himmlische, bis für das Angesicht Gottes, seine brennende ihn oft erlegend machende Liebe, seine bis zur häufigen Zähren-Bergießung stets daurende Herzens-Zerknirschung, die ihm lebhaft-eingepflanzte fromm- und keusche Furcht des Herrn, die ihn bey jeglicher Gefahr seinen Gott im mindesten zu beleidigen forchtsam machte, endlich die in ihm

wahrhaftig
daß er
vergän
der er
Leibes
leben n
begehr
aus de
benen
machet
Nest
nichts
nung n
rung
höchste
und v
das B
es doch
ches d
teret,
ist es
deren,
bis in
bens d

wahrhaftig erfundene Beschaffenheit, daß er nichts, allen desjenigen, was vergänglich ist in dieser Welt, auf der er, bis ihm aus dem Kerker des Leibes abzufliegen gestattet wurde, leben mußte, jemals verlangt, oder begehret, alles dieses hat ihn eine aus denen von Jeremia oben beschriebenen Tauben zu seyn, würdig gemacht, dann er hat wahrhaftig sein Nest im äußersten Loch gesetzt: nichts besaß er eigen, seine Wohnung war enge und klein, die Nahrung und Unterhaltung nur nach höchster Nothdurft abgemessen, arm und verachtet: die Kleidung und das Bettlein rauh und schlecht, wann es doch ein Bettlein zu nennen, welches da mehr zum Wachen aufmunteret, als zum Schlafen einladet: ist es demnach sich nicht zu verwundern, daß seine Seele zu Ende des bis in höchstes Alter erstreckten Lebens auf kaum in seinen Gemüths-

Ohren erschallene Stimme seines göttlichen Gespons Jesu: stehe auf, und eile meine Taube, meine Freundin, meine Schöne und Komme, Cant. 2, 10. so bereit und fertig zum abfliegen erfunden, und ersehen worden: gleichwie sie auch beglückt abgeflogen ist, zu denen übrigen Tauben an denen Wasser-Bächlein, die mit Milch gewaschen seynd, und sich an vollen Wasser-Strömmen ewig beglückseliget aufhalten; Cant. 5, 11. nemlich zu Christum, der der Brannen lebendiger Wässern ist, aus dessen Fülle wir alle empfangen, Job. 1, 16.

Ex Wion, & Thoma minio.

Man muß die Welt mit Sinn und Herzen, und so es möglich auch mit dem Leibe fliehen, Grasset. fer. 2. quinquagesima.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der sechs und zwanzigste November.

Der Gottseelige Leo, aus einem Bischofen zu Puteolis,
Avellaner-Eremit.

Eine erschrockliche und beweinenens würdige Sache ist es, daß so viele sich bearbeiten, Seelen zu regieren: und keiner erweget, was vor ein entseztliches Ding es seye, für, durch das Blut Christi erkaufte Seelen, bey GOTT einen Bürgen abgeben, und eine Bürde die sie bey Strafe ewiger Verdammnuß, (wann sie sich darinnen sträflich verhalten) bis zur Thür Schwelle des Himmels tragen müssen, auf sich nehmen, *Bona princip. vit. Christ. c. 43.*

Dieser Gedanken, daß nemlich ein Seelsorger für alle und jede Untergebene GOTT unausbleibliche strengste Rücksicht geben muß, daß derer Seelen-Verlust ihm zugeschrieben werde, daß, da er auf andere Obacht haben muß, öfters sich selbst vernachlässiget, daß, da er gleich einem Licht anderen leuchtet, sich selbst verzehret; und endlich, daß sehr oft die Freyheit, die er hat, ihm ein Anlaß seye nach und nach ein freyeres Leben und in endlichen Untergang zu geraten, hat aus unsern Orden allein einem Papsten Gregorium IX. erzitterend, einen Cardinalen Damianum aber, einen Erzbischofen Bogumilum, einen Bischofen Adalbertum, einen Stifter unseres Orden Romualdum, vit. c. 18. & 19. einen Generalen Petrum Deiphinum, einem Priorem Martinum I. nebst anderen mehr das

Amte über andere zu herrschen, abzulegen, und der Seel-Sorge sich zu entschlagen vermöget für allezeit; ein, ig Romualdum hat GOTT von innen und der Heil. Apollinaris durch sichtbarliche Erscheinung von aussen so mächtig zur Widerrufung seines Vorhabens veranlaßet, daß ihm im widrigen Fall seine ewige Verdammnuß wäre bevor gestanden, cit. locis. die übrigen gemeldete zwar haben des grossen Welt-Predigers Worte angesehen: es ist eine gute Rede; so jemand ein Bischofs-Amte begehret, der begehret ein gutes Werk, 1 Tim. 3. 1. aber zugleich auch haben sie tief zu Herzen genommen, was also gleich beygehet erfolgt: es muß aber ein Bischof unsträflich seyn, nüchtern, vorsichtiglich, ehrbar, züchtig, gastfrey, gelehrt, eingezeugen, ibid. Nun, wer ist mit einer solchen Heiligkeit begabet, daß er

er sich
könne
Künig
Amt
Schu
Bürd
wird
bey d
Unter
ander
findet
vonau
Herze
scheide
allein
heit
tersch
können
vom C
was C
chung
Behu
Sünd
schafft
Stär
was
sich z
die Un
gen!
Gute
für C
forder
wohl
ches
göttl.
schen
wegen
Gott
lich d
men i
und n

er sich in allen unsträflich verhalten könne? eine Kunst demnach aller Künsten ist das geistliche Hirten-Amt, und eine auch Englischen Schultern Schröcken bringende Bürde. O was für ein Verstand wird erforderet zu regieren Seelen, bey denen sich ein verwunderlicher Unterschied einer unglaublichen Veränderung, und keine Aufrichtigkeit findet! wie großes Licht will da vorröthen seyn, um zu ergründender Herzen-Heimlichkeit, um zu unterscheiden die Meinung, welches Gott allein eigen ist! was große Weisheit, um die Anmuthungen zu unterschiedlichen Dingen erkennen zu können! was Fleiß, daß die Seele vom Sündigen abgeschröcket werde! was Sorgfältigkeit denen Versuchungen entgegen zu kommen! was Behutsamkeit die Gelegenheit zur Sünde abzulehnen! was Wissenschaft, das Gewissen zu leiten! was Stärke, die Sünder einzuhalten! was Tugend, denen Halsstarrigen sich zu widerlegen! was Gedult, die Unvollkommenheiten zu übertragen! was Standhaftigkeit, das Gute zu befördern! was endlich für Geschicklichkeit, alles was da forderet die Gerecht- und Billigkeit, wohl und recht zu verrichten! welches sämtlich ohne sonderheitliche göttl. Gnade kaum in einen Menschen mag erfunden werden: dessentwegen die Seel-Sorge, wann nicht Gott augenscheinlich und handgreiflich dazu beruffet, nicht anzunehmen ist, ja auch dazumals man lange und wohl zu erwegen hat, was die

Schultern zu tragen, oder nicht zu tragen vermögen: keiner so dann muß vorstehen, der nicht kan nützlich seyn, Card. bona citat.

Unser heutige Leo hat ihm nicht selbst (wie es eben der Apostel haben will) die Ehre genommen, oder sich von selbst ins Bischofs-Amt eingedrungen, wie sehr oft heutiges Tages zu geschehen pfleget, sondern er war von Gott berufen, und durch der geistlichen Gemeinde, so die Stimme Gottes ist, einhellige Wallen zum Hirten-Amt erwieset, wie Haron, Hebr. 5, 4. er hat als ein auf solche richtige Art aufgeworfen, und berufener Seel-Sorger das Amt, daß er angenommen, im Werk vollkommen vertreten, er hat, was das Wort Bischofs sagen will (dann Episcopus, Bischof von dem griechischen Wörtlein Epi über und Scopus, Aufmerksamkeit herkommet) zumalen ein Bischof sorgfältig seyn und acht haben muß über die Heerde des Herrn, auf daß er sie hinauf zum Himmel leiten möge) mit der That bestättiget: er hat in seiner Würde, wie allezeit vorhin, die Keuschheit unverfehret bewahret, ansehnlich in seinem Thun und Lassen sich aufgeführt, dem Gebett und Betrachten ergeben gelebet, den Schlaf durch vieles Waschen bemeisteret, dem Fasten und Abbruch die meisten Tage der Wochen gewidmet, allem Dürftigen freygebig, jedem Fremdling und Pilger sich gast-frey erwiesen: im Vermahnen war er sanftmüthig, im Bestrafen hatte er die Schärfe mit Gelindigkeit

Zeit vermenget: denen Wittwen und Waisen an Rath und That niemals ermanglen lassen: die Unterdrückten und Unbild leidende hat er tapfer geschüzet, um die Kirchen und Seel-Sorger seines Bisthums zu besuchen, und die Schäflein mit Worten, und lebendigen Beyspiel zu weyden, hat er nicht der Wägen, oder Pferden, sondern zur Nachfolg des HErrns und Ober-Hirtens Christi seiner Füßen sich gebraucht, und dabey Hunger, Durst, Hitze, Kälte und andere unzählige Beschwerden freudig übertragen, ja gleich einem anderten Paulo, da er denen Seinigen als ein Apostel Christi hätte können beschwerlich seyn, ist er gleichwohl klein worden mitten unter ihnen gleichwie eine Amme, die ihre Kinder pfleget, also ihrer Sorg tragend und vom Herzen willig, nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch seine Seele ihnen mitzutheilen, diemeilen sie ihm überaus lieb worden seynd, 1. Theß. 2, 7. und danoch hat die in ihm aus obberührter Erregung bevorstehender strenger Rechenschaft der Seel-Sorge für anvertraute Schäflein entstandene Furcht solchen Eindruck in seinem Herzen gewirkt, daß er, um dieser ledig zu werden und den Beeg seines eigenen Seelen-Heils vermittelst der Buß ungehinderter laufen zu können, die Bischöfliche Würde von sich gelegt, und seine Zuflucht in der Wüsten Abellaná genommen, alwo ihm statt der vorhin gelegenen Residenz die Enge der einsamen Zellen, statt der weichen Kleidung ein rauh-wollener

Eremitten-Rock, und statt köstlicher Tafel von Wurzen und Kräutern gekochtes Gemüß dienen muste: in der Stille seiner Zellen, in der Gesparfamkeit des Gesprächs, in aufmerksamer Durchblätterung geistlicher Bücher, im Fasten, Waschen, Betrachten, Chorgehen, Hand-Arbeiten und übrigen dieses Ortes schon mehr dann zehnmahl beschriebenen gewöhnlichen Strenghelten und Buß-Werken hat er sich vergestalten observant und getreu verhalten, daß er von jederman nicht als ein neu angehender, sondern von Jugend auf im Eremitischen Wandel erzogener Einsiedler angesehen wurde: welchem fromm- und heiligen Wandel er seinen Namen gemäß (den Leo ein Lw. heißet, dem die Stärke vor anderen Thieren allen die Natur zugeeignet) starkmüthig fortgesetzt / und im hohen Alter heilig geendet: sein Lob, als ihm der Heil. Petrus Damiani mit kurzen wolte gesprochen haben, vermeynte er genug zu seyn, wie es auch ist, und war, wann er bey von ihm sich ereignender Rede sagte: Leo, der vorhin zu Puteolis eine lange Zeit Bischof gewesen, ist nun jetzt ein edel- und vortreflicher Einsiedler, ex Petro Dam. Von jenem Tag an, da du mir das Bischof-Amt angehenget hast; traget es sich immerfort zu, daß sich bey nahe die Seele von dem Leibe trennet: ein so großer Schröcken und Traurigkeit hat mein Gemüth überfallen, S. Chryf.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

S
wir
len u

S

unser
gen,
sterbe
waru
ment
Buß
schmerz
nemli
der S
sches
ledig
in H
Auffa
ibid.
ben,
drück
der g
Levit.
der A
des
aus
rein,
ohne
Zer
werd

IV

Der sieben und zwanzigste November.

Der Seelige Nicolaus Policiniä.

S K der HErr (war ingedenk des Rydes, den er geschworen hat zu Abram, unserem Vatter, daß er sich uns geben will, auf daß wir ihm dienen sollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, vor ihm, in allen unseren Tagen, Luc. 1, 73.

Dies ist das Ziel, warum wir erschaffen worden: dieses ist der Zweck, warum Gott, nachdem wir durch Adam, unseren ersten Vatter verloren gegangen, Mensch worden, und für uns sterben wollen: dieß ist das Ende, warum Christus die Heil. Sacramenten und sonderheitlich jenes der Buß nach aus eigener Bösheit verschertzten Heyl eingesezt, daß wir nemlich durch ernannte Mittel von der Hand unserer Feinden (des Fleisches der Welt und des Teufels) erlediget, ihm ohne Furcht dienen sollen in Heilig- und Gerechtigkeit (ohne Auffas) alle die Tage unseres Lebens, ibid. heilig will uns der HErr haben, gleichwie er durch Moysen ausdrücklich anbefohlet, sprechend: werdet geheiliget, und seyd heilig, Levit. 20, 7. und anderstwo wünschet der Apostel des HErrn: der Gott des Friedens wolle euch durch aus heiligen, auf daß euer Geist rein, und die Seele und der Leib ohne Klage zur Ankunft unseres HErrns Jesu Christi erhalten werden, 1 Thess. 5, 23. Dieses hat IV. Theil.

ihm nicht als ein eitler, vergessener Zuhörer, sondern ein Vollbringer des Werkes, Jac. 1, 26. ernstlich gesaget seyn lassen, unser Nicolaus, den uns der geistliche Stamm-Baum des Heil. Vatters Romualdi überflüssig angerühmet zu haben erachtet, wann er meldet Nicolaus hat in der Abbtē Policiniä einen heiligen Wandel geführet, cit. arb. und ist auch dem also. Heilig wandlen, ist ein heiliges Leben führen, und dieses zu bewerkstelligen hat er in der Zeit Sorge getragen; dann gleich in der schönsten Flor seines zarten Alters, um solches vorgestecktes Ziel zu erreichen, zur vollkommenen Heiligkeit, und heiligen Vollkommenheit auf das geschwindeste und sicherste zu gelangen, alle Hindernissen, so entgegen stunden, alle Mängel und Unvollkommenheiten auszureitten, er das mächtigste Mittel, so da nach Meynung Tobia Lohner in seiner Bibliothek, Tom. 4. Fol. 24. n. 15. fromm- und heiligen sich zugesellen, mit ihnen stets wohnen, mit ihnen Gespräch führen und umgehen, wie David erkläret: mit

R f
des

denen Heiligen spricht er wirst du heilig seyn: mit einem unschuldigen Mann wirst du unschuldig seyn, und mit dem Auserwählten wirst du auserwählt seyn, Psalm 17, 29. ergriffen, und nimmermehr aus der Hand gelassen, wann er zu anfangs des 15. Jahr hundert die aller Frömm- und Heiligkeit entsetzte Welt auf daß er mit Berkehrten, nicht auch verkehret wurde, ibid. v. 30. verlassen, und in die H. Camaldulenser-Bersammlung übergegangen ist; eine Freude wäre es Nicolaum zum ersten Antritt der Tugend-Schule dergestalten eifrig nach der Heiligkeit trachten zuersehen daß man nun ganz nicht zweiffeln möge er werde ein vollkommener Mann werden: er hat sich zwar emsig im Gebett geübet, in Leibes-Casteyungen, Fasten und Wachen sich scharf hergenommen, das Stillschweigen und die Einsamkeit ernstlich gepflegt, aber dieser Strengheiten und äußerlichen Werke sich nur als Stafeln zu jenem zu kommen: in welchem die Heiligkeit begriffen wäre, nemlich zur Obseigung über sich selbst und zur Verlangung seiner selbst weißlich bedienet: welchem zu folge er das Schwerdt der innerlichen Abtödtung herzhast ergriffen und vor allen getrachtet, die unordentliche Anmuthungen und Leidenschaften eigener Liebe, eigenen Urtheils und Willens gänzlich unter die Füße zu bringen: es war in seinen Augen niemand gering, und verächtlicher als er ihm selbst, niemand in höheren Aestim,

als ein jeglicher seiner Mit-Brüder: er war in Worten und Werken sanft und demüthig, zum Gehorsam bereit und eifertig, in Widerwärtigkeiten stark und gedultig: es war in seinem Gemüth und Herzen jene des Tobia getreue Lehre attende tibi, fili mi! habe acht auf dich selbst mein Sohn! tief eingewurzlet, also daß um anderer Thun und Lassen er sauber nichts jemals wissen mögen, ausser was ihm zum Stachel auf der Strasse der Tugend, und zur Auferbauung dienen könnte; es war kein Amt und Verrichtung so klein, und in sich selbst so verächtlich, daß er nicht für hoch achtete, und mit höheren Absehen, und sonderheitlichen Fleiß zu verrichten sich befließen hätte; dann er wußte bestens, daß alle dasjenige groß und hoch zu schätzen wäre, was zu seinem Ziel, so da Gott allein ist, und nach dessen Wohlgefallen, und größerer Ehre gedehen konte, und daß alles, so solchem Ziel zu wider, böse, und was anßer solchem geschehete, unnütz und eitel würde: er hatte stets in frischer Gedächtnuß, was Christus zu Petro gesprochen: duc in altum, trachte in die Höhe, Luc. 5, 4. jage größerer Vollkommenheit nach: dessentwegen war er ersehen und erfunden umgegürtet in denen Tenden, seines Gemüths nüchter, und im Vertrauen auf die Gnade, welche ihm angetragen ware, zur Offenbarung Jesu Christi, vollkommen als ein Kind des Gehorsams, nicht gebildet, nach den vor-

ri-

rigen
sonde
der
er sell
seyn
de:
seyn
1, 12
colau
in de
Wor
unbe
wie
in sa
27, I
bewe
in ein
eine
ihren
Mann
dann
Hige
sodan

Brüder:
Werken
Behorsam
Wider:
ultig: es
nd Herzen
e attende
auf dich
ngewurz:
Ehun und
als wissen
n Stachel
end, und
könte; es
chtung so
rächtlich,
tete, und
nd sonder:
en sich be:
te bestens,
nd hoch zu
nem Ziel,
und nach
größerer
daß alles,
böse, und
ehete, un:
hatte stets
was Chri:
duc in
öhe, Luc.
ommenheit
er ersehen
in denen
nüchter,
ie Gnade,
ware, zur
risti, voll:
es Behors
ch den vo:
ri-

rigen Gelüsten seiner Unwissenheit, sondern nach denjenigen Heiligen, der ihn beruffen hat, auf daß auch er selbst in all seinen Wandel heilig seyn möge: zumalen geschrieben stunde: Levit. 11, 44. ihr solt heilig seyn: weil ich heilig bin, 1 Petr. 1, 13. auf solche Art ist endlich Nicolaus dieser unser heilige Mann, in der Weißheit (das ist im heiligen Vorhaben zu Gott als letzten Ziel unverhinderet zu eilen) verblieben wie die Sonne. Homo sanctus in sapientia manet sicut Sol. Eccl. 27, 12. Dann gleichwie jene zwar bewegt wird, ja also eilet, daß sie in einer einzigen Stund mehr dann eine Million teutscher Meilen mit ihrem Lauf zurückleget, Segn. Manna Animæ, 10 July. p. 1. und dannoch ihres Glanzes, Kraft und Hitze nicht das mindeste verlieret, sodann ihre Natur und Beschafen-

heit anlangend ein wie allemal in ihrem Stand verharret, also ist auch er nach einmal angetretener Tugend: Strassen immer eilends von einer Tugend zur anderen für sich gegangen, Psalm 83, 8. und hat dannoch niemals von jener Heiligkeit, der er so ernstlich nachgejaget, etwas nachgelassen, bis zum vollkommenen Tag, Prov. 4, 18. der ihm in der ewigen Glückseligkeit aufgegangen ist, und nimmermehr zum Untergang gelangen wird.

Ex Arb. Genealog. S. Rom. & August. Florent.

Ihr solt mir heilig seyn, weil ich der Herr heilig bin, und euch von denen anderen Völkern abgesonderet habe, daß ihr sollet mein seyn, Levit. 20, 26.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der acht und zwanzigste November

Der Heil. Romuald, ein mächtiger Lehrer und Prediger.

Sind nun liebe Brüder, dieweil ihr Priester seyd unter dem Volke Gottes, und ihr Leben an euch hasset, so richtet ihre Herzen auf mit eurer Ermahnung, Judith 8, 21.

Es hat nicht gemanglet an ein und anderen Scribenten, der wie sträflich, so unverschämmt seyn dürfen, daß er Romualdum nicht nur bey sich selbst für einen ungelehrten Priester, und einen der kaum lesen könnte, gehalten, sondern wohl auch als einen solchen im öffentlichen Druck erkläret hat, Philip. 19. c. 3. wie unbesonnen aber, und vermessen dieses gehandelt war, wird klar an das Tage-Licht gelegt, wann sie sagen: Romuald war ein gelehrter Mann: ein Lehrer und mächtiger Prediger: also ist abzunehmen aus des Propheten Malachia Worten im 2ten Capitel 7ten Vers, die also lauten: die Lippen des Priesters werden die Wissenschaft bewahren (daß sie vom Volk beobachtet werde) und das Gesetz werden sie aus seinem Munde suchen, und aus dem Text Metropolitanischen Canons, Diff. 64. c. licet 8. q. 1. also redend: der vortreflicher ist aus allem Volk, der gelehrter, der heiliger, der in aller Tugend berühmter ist, derselbe wird zum

Priesterthum erkieset. Nebst diesen ist es unläugbar, daß schon zu St. Hieronymi Zeiten (lange bevor als Romuald das Tage-Licht zergänglichen Lebens ersehen) unter jenen Welt-berühmtesten heiligen Vätern, und Einsiedlern in Siria, Palestina, Egypten und Thebaiden, keiner zur Priesterlichen Würde gelassen oder erhoben wurde, der nicht im göttlichen Gesetz kundig und dero Gebotten auch andere zu lehren fähig und erfahren wäre / wann einer ein Priester ist, seynd die Worte Hieronymi, so soll er das Gesetz des Herrn wissen; wann er dieß nicht weiß, so giebet er von sich selbst an Tag, daß er kein Priester des Herrn ist, dann einem Priester stehet zu, daß er das Gesetz wisse, und aufgesetzte Fragen vom Gesetz beantworte, in Aggeum c. 2. welchem auch der Heil. Ambrosius beystimmet; Wer wird zweifeln, saget er, daß die Priester Christi für Väter und Lehrer, Meister der Königen, Fürsten und aller Gläubigen gehalten werden, c. 2. de dignit. und der Heil. Chrysostomus

er

Pre-

m Volke
e Herzen

Nebst die-
schon zu
nge bevor
Licht zer-
unter je-
igen Bät-
n Siria,
Ehebaiden,
Würde ge-
der nicht
ig und des
e zu lehren
wann ei-
die Worte
as Geseg-
n er dieß
e von sich
kein Prie-
nn einem
er das Ge-
te Fragen
e, in Ag-
der Heil.
Wer wird
die Prie-
und Lehr-
ürsten und
n werden,
Heil. Ebrys
so



softom
len üb
feyn
man
der n
dem
welch
heit g
spiel,
lehrt
GOTT
entfeg
durch
die
hast,
verw
sterth
Oft
eine
unerf
zum
einwe
Rom
Gele
würd
Pred
nicht
Müh
wie d
seiner
würd
figes
der
selbst
in sic
der
Gese
und
Bät
fü,
ny,

softomus: Ein Priester muß in allen überaus weiß und scharfsinnig seyn, und auf allen Seiten, wie man sagt 1000 Augen haben, als der nicht nur ihm, sondern auch dem Volk lebet, de dig. Sacerdot. welches dergestalten auf die Wahrheit gegründet ist, daß im Widerspiel, so nemlich ein Priester ungelehrt erfunden würde, ihm auch Gott selbst des Priesterthums entsehet, weil du, spricht er durch den Propheten Oseam, die Wissenschaft verworfen hast, so will auch ich dich verwerfen, daß du mir das Priesterthum nicht sollest verwalten, Oseä 4. 6. Dannenhero es auch heute eine hochsträfliche Sache ist, einen unerfahrenen und ungelehrten Mann zum hochwürdigsten Altar-Dienst einweihen, S. Franc. Sales. daß aber Romuald solche Wissenschaft, und Gelehrtheit als nöthige Bedingung würdiglich zum Priesterthum und Predig-Amt beförderet zu werden, nicht nur durch eigenen Fleiß, und Mühe (Scientia acquisita) erobere, wie das 2te 8te 9te und 35 Capitel seines Lebens dardut, da gemeldet wird, daß er auf das Lesen und eifriges Durchblättern nicht minder der hocheleuchten vom Heil. Geist selbst dictirten, und alle Weißheit in sich haltenden Benedictiner-Regel der heiligen Schrift und Kirchen Gelesen, als der Geschichten Leben und Thatten der heiligen gelehrten Väter und Einsiedlern Athanasii, Hieronymi, Rufini, Euphronii, Severini, Sulpitii, Capiani

und anderer sich ganz und gar verlege, also daß er an Weißheit, Verstand und Tugenden wunderbar zugenommen, und die übrigen Brüder in heiligen Wandels-Schritten dergestalten übertroffen, daß was nur immer unter ihnen, wie in geistlichen, so in leiblichen und zeitlichen Dingen gehandelt wurde, auf aller Gutachten sein Ausspruch und Meynung den Vorzug hätte, ja, daß auch Marinus sein Lehrmeister selbst ihm, dem er bishero vorgestanden, nun unterthänig seyn zu können, für glücklich sich geschätzet, c. 6. womit jenes allbekantes: der Jünger ist nicht über den Meister, per terram gegangen: sondern auch von oben eingefloßet (scientia infusa) überkommen, erzehlet uns der Heil. Petrus Damiani theils im 3ten Capitel seines Lebens mit folgenden: „Einsmals „trug es sich zu, daß, da Romuald „in der Zellen psallirte, und „auf jene Worte des Psalm komme: „instruam te in via hac qua gradieris, firmabo super te oculos „meos, 31, 8. ich will dir Verstand geben, und will dich unterrichten auf dem Weeg darauf „du wandlen solst, und meine Augen werde ich über dich beständigen: jähling in ein solches Zahren-Vergießen ausgebrochen, und „sein Gemüth die Sprüche der Heil. „Schrift zu verstehen also erleuchtet worden, daß er . . . die meisten verborgener Geheimnisse göttlicher Schrift sowohl des alten

„als neuen Testaments verstehen können, theils im 50ten und 51ten Capitel wo er Romualdum also redend einführet. „Ich bin (bey der anderten Secreta in der heiligen Mess) zum Himmel verzucket / und vor das Angesicht Gottes gestellet worden, und es wurde mir also gleich durch göttliche Stimme auferleget, daß ich nach selbigen Verstand, den mir Gott eingeben wird, die Psalmen auslegen, und nach Vermögen meines Vernunftes dieselbige in Ordnung zu Papier setzen solle: ich aber von allzugroßen und unbeschreiblichen Schrecken überfallen, konte nichts anders antworten, als allein: Fiat, Fiat! es soll geschehen, es soll geschehen. Dahero hat der Heil. Mann (schliesst Damiani) nach diesem das ganze Psalter-Buch, samt etlichen Canticis deren Propheten deutlich ausgeleget, und aller Orten einen gesund- und guten Verstand beobachtet. Nachdem nun Romuald in Wahrheit mit Salomon sagen können: ich gedachte in meinem Herzen mein Fleisch von Wein zu enthalten, den Leib zu casten, zu fasten und zu wachen, und mein Gemüth auf die Weisheit zu wenden biß ich sehen möchte, was denen Menschen Kindern nützlich wäre, daß sie die Tage ihres Lebens unter der Sonne thun solten, Eccl. 2, 3. und wiederum: ich habe gewünscht, und es ist mir Verstand gegeben worden: ich habe angerufen, und der Geist der Weisheit ist in mich

kommen, Sap. 7, 7. so hat er inner sich eben gesagt, und im Werk darthun wollen, was Salomon weiters bengefüget: ich habe sie (die Weisheit) ohne Arglist gelernet, undt heile sie mit ohne Leid, ibid. v. 13. dann er das, was er vorhin gelernet, auch anderen zu lehren, und ihnen zum Heil zu predigen nichts unterlassen, wie Augustinus von Florenz bezeuget, sprechend: „nachdem Romuald wegen der Befehlung des H. Petri Urseoli, Herzogens von Benedig in Aquitanien übergegangen, hat er endlich von dem, um die nothwendige Lebensnahrung zu erhaschen, gepflegten Acker- und Feldbau zur Seelenforge, und Pflanzung der menschlichen Gemüther überzugehen, vom Geist Gottes dergestalten sich angetrieben erfunden, daß er in solcher Arbeit seinen ganzen übrigen Lebenslauf zugebracht, und der allgemeinen Kirche durch die Welt weit und breit, besonders in Italien aus seinem Schatz alt- und neues, Cant. 7, 13. mit unglaublichen Seelengewinn hervor gegeben: dann es war von diesem H. Mann in ganz Europa eine solche Hochachtung, und Meinung, daß auch kein Kloster zu seiner Zeit war, keine so wüste Einsamkeit, keine Versammlung endlich geistl. Personen, die da Romualdum nicht als einen Meister gehabt, oder durch Abgesandte, wie sie wandlen und im geistl. Kampfe Platz sich verhalten, oder denen teufelischen Bestreitungen Widerstand thun solten, um Rath gefragt hätte

„te,“

„te,“
keit
weise
Dami
da er
Tugen
ben.
„vor
„jüng
„nifac
„denk
„wies
„Mar
„daß
„Sch
„ersch
„Sch
„kann
„ger
„selb
„mu
muald
männer
Schra
tiger
fen ei
Predi
men a
und i
Eigen
eingef
Ei
sem A
widri
Gott
sandr
zum
beruf
die ih
ser M
nicht

te, p. 1. c. 23. Diese Vortreflichkeit in Romuald andere zu unterweisen und zu lehren hat eben Petrus Damiani nicht unberührt gelassen, da er einiger desselbigen Lehrlingern Jugend und Frömmigkeit beschrieb. „Wir seynd (schreibet er c. 27.) vor allen geistlich, mit andern Lehrlingern Romualdi auch des H. Bonifacii Christi Blutzeugens zu gedanken, auf daß aus deren Lob erwiesen wurde, was für ein grosser Mann gewesen seye ihr Lehrmeister, daß also, da die Vortreflichkeit der Schüler in der Gläubigen Ohren erschallet, zugleich auch aus der Schule, in der er sie gelehret, erkannt wurde, was für ein mächtiger Lehrer müsse gewesen seyn derselbigen Lehrmeister, nemlich Romualdus.“ Daß aber unser Romuald nicht nur zwischen den Gemäuer der Klöster und inner denen Schranken der Wüsten ein mächtiger Lehrer, sondern auch darsaus ein mächtig und vortreflicher Prediger gewesen, hat man zu nehmen aus dem, daß alle Qualitäten, und in einem Prediger erforderliche Eigenschaften in ihm sich vollständig eingefunden;

Ein Prediger muß erstens zu diesem Amt berufen seyn, Röm. 10, 15. widrigens ist bey Jeremia die Klage Gottes: ich habe sie nicht gesandt, c. 29. v. 9. daß Romuald zum Lehren und Predigen wahrhaftig berufen war von Gott, thun dar die ihm so viel und schöne miraculöser Weis darum verliehene Talente, nicht daß er sie vergraben, sondern

bey dem Nächsten damit Nutzen schaffen solle; es zeigens an die deren Zuhörern wundersame Veränderungen zum guten und besseren Leben, dann die vielfältig erfolgten Wunderwerken und Wohlthaten. Ein Prediger muß zweitens das, was er mit Worten lehret, selbst mit dem Werk zeigen und dardun, er muß ein rein unschuldiges und unsträfliches Leben führen, daß ihm nicht möge oder könne vorgeworfen werden, Arzt, heile dich selbst! Luc. 4, 23. Romuald wurde wegen seiner Unschuld und Heiligkeit ein Tempel des Heil. Geistes, vit. c. 46. und ein Engel Gottes genennet: ja als ein anderer rechtmäßig berufener Johannes Baptista ist er aus der Wüsten wie ein brennend und leuchtendes Licht, Joh. 3, 35. hervorgetreten, Baron. und wie ein Seraphin, der vor göttl. Liebes-Flammen ganz erhiget auch andere, wohin er sich nur gewendet, mit dem Feuer seiner heiligen Predigen angefeuret hat, c. 35. vit.

Ein Prediger muß drittens ein von aller Welt-Liebe und Zuneigung zu irdischen Dingen völlig abgeschölktes Herz haben: wie wird er sonst andere zur Armuth bereden? wann er selbst reich: wie zur Liebe der Verachtung? wann er gelobet zu werden suchet: wie zum Buß Werken? wann er sich selbst zärtlich aufführet: wie zur Flucht sündhafter Gelegenheiten? wann er selbst gefährliche Gesellschaften und Unterhaltungen liebet? Romuald war (wie bekannt) vom hohen Stamme und herzoglichen

den Geblüthe, jedoch, nachdem er die Welt verlassen, und mittels der Zeit Seelen zu bekehren, und Gott zu gewinnen sich entschlossen, hat er alles, was die Welt nur immer hoch achtet, großmüthig und beständig unter seinen Füßen gehalten, daß er vertraulich mit David zu Gott sagen mögen: was habe ich im Himmel? und was verlange ich auf Erden außer dir? Ps. 72, 25. welchem zufolge sein unter heftigen Liebes-Zähren unaufhörliches Rufen be- theuret: lieber Jesu, schrie er auf, lieber! du mein süßes König, du mein unaussprechliches Verlangen, du Süßigkeit der Heiligen, du Annehmlichkeit der Engeln! vit. c. 31. womit fund wurde, daß alle seine Liebe von der Erden in das himmlische Vaterland übertragen seye.

Ein Prediger muß viertens demüthig und ein abgesagtester Feind der Welt seyn, zumalen er wider sie Krieg führet: seine Demuth war so groß, daß er alles dasjenige, vermög welchen er in denen Augen der Menschen hat können für wundersam gehalten werden, mit grosser Sorgfalt jederzeit zu verbessern gesucht, und also mit dem Deckmantel der Demuth von allem Wind der eiteln Ehre sich bewahret, Petr. Dam. in prolog. vit. welches weitschichtiger der 4. Junii am Tag leget. Seinen Haß aber gegen der Welt zeigt genugsam an sein Verlangen und Untersuchen, eine ganze Welt in eine Wüste, und alle Welt-Menschen dem Elo-

ster-Leben beugesellen zu können, c. 37. vit. auf daß er sie nur gänzlich zernichtete.

Ein Prediger muß fünftens auferst abgetödtet seyn, oder vielmehr allen seinen Leidenschaften abgestorben: dann er ist ein Werkzeug Gottes: ein Werkzeug aber muß todt seyn, um von seinem Meister bewegt, und nach desselbigen Willen gebraucht zu werden. Das Fleisch und der Geist tragen unbesänftlichen Haß und Krieg wider einander, der nun den Geist Gottes überkommen will, der muß sein Fleisch abtöden, und dieses hat Romuald gethan, daß also sein ganzes Leben nichts dann eine lautere Gewaltthätigkeit seiner selbst, und ein stetes Buß üben für seinen Nächsten war: die ihm in diesem Diario verschiedene zugeschriebene Titeln, als: der Märtyrer, der Fastende, der Geduldige, der Büßende, der Verschlottene, und der sich Disciplinirende geben es überflüssig zu erkennen.

Ein Prediger muß sechstens einen grossen Eifer für die Ehre Gottes und des Nächsten Heils in sich selbst nähren: dieses ist der Mantel Eliä, den er anziehen muß, dieser ist das Leben und der Geist, der ihn befeelen muß; diese zwey Eigenschaften anlangend, was hat nicht Romualdus alles versucht, gelitten, geschrieben, gewirkt? der sich gefallen läßt, den 17. Febr. den 28. März, den 4. und 16ten May, den 27. Septemb. zu durchlesen, wird es versterben, und folgende Zeugnisse des H. Petri Damiani bestättigen. So

hat

zu können,
nur gänzlich
anstens auf
der vielmehr
en abgestor-
rkzeug Göt-
er muß tod
Meister bewei-
n Willen ge-
Das Fleisch
besänftlichen
inander, der
überkommen
ch abtödteten,
ald gethan;
Leben nichts
altthätigkeit
tes Buß üben
r: die ihm
hiedene zuge-
der Märtyr-
Geduldige,
erschlossene,
irende geben
n.
chstens einen
Ehre Gottes
s in sich selbst
der Mantel
uß, dieser ist
t, der ihn be-
Eigenschaften
icht Romuald-
gelitten, - ge-
er sichs gefal-
den 28. März,
den 27. Ge-
wird es verster-
gnisse des H.
ttigen. Es
hat

hat ihn öfters, meldet er, wann er predigte, eine solche Herzens-Zerknirschung (der Liebe und des Leides, daß sein Gott so viel und schwer beleitiget wurde,) zum Weinen beweget, daß er jähling die Rede unterbrochen gelassen, und ohne allen Verzug, gleich wäre er von Sinnen kommen, davon geflogen, vit. c. 35. Diese seine Liebe zu Gott und Eifer der Seelen haben ihn veranlasset, daß er, um allen alles zu werden, auf daß er sie alle seelig machte, 1 Cor. 9, 22. auch mit öfters augenscheinlichen Lebens-Gefahren, nichts verhalten, was da jedem nach seinen Stand nützlich war, zu verkündigen und zu lehren, sowohl öfentlich, als in denen wie geistlich-so weltlichen Häusern, Act. 20, 20. Also hat er die Kloster-Leute gelehret den Gehorsam, cap. 9. 57. 58. die Eingezogenheit der Augen, Petr. Dam. l. 6. Epist. 26. die Psalmen zu betten, c. 9. & Petr. Opusc. 15. c. 9. das Fasten und Wachen, c. 8. 9. die Flucht weltl. Geschäften, c. 39. die Bescheidenheit in geistl. Übungen, Petr. Opusc. cit. c. 16. wie zu widerstehen denen teuflischen Versuchungen, c. 33. die Sparsamkeit in denen Speisen, c. 52. die Keuschheit zu mäßigen, c. 31. die Einsamkeit der Zelle, Petr. Opusc. 15. c. 10. Er hat gelehret die Abbe, Prioren und Obere, wie sie das Regiment führen, und die Untergebenen leiten sollen, c. 45. 39. 64. Dieser sein Predig- und Seelen Eifer hat so gar die Höfe deren Kaisern, um ihnen heilsame Lehren zu geben, durchdrungen,

IV. Theil.

c. 25. 65. mit einem Wort: „was für Seelen-Früchte (spricht Petrus Dam.) der Herr durch ihn überkommen, wer mag es entweder mit Dinten beschreiben, oder mit der Zunge erzählen? zumalen die Menschen (auf sein Predigen) hin und wieder angefangen zur Buße sich zu versammeln, das Ihrige denen Armen barmherzig auszutheilen, andere die Welt zu verlassen, (viele verheirathete Personen durch beiderseitige Einwilligung die Keuschheit zu umfassen, c. 59.) und mit eiferigen Geist in dem Orden eines heiligen Lebens-Wandel zu eilen: er bestraffete unter anderen insbesonders die Welt-Priester, welche durch Geld zur Priesterlichen Würde gelanget, mit schärfesten Worten ab, er überzeugete sie einer Keuerey, und der Simonie, er hatte viele Domherren und Kirchen-Prälaten (welche nach Art der Welt-Menschen lebten) denen Obere zu gehorsamen, und in einer versammelten Gemeinde miteinander zu leben unterrichtet, endlich hat er auch einige Bischöfe, die mit dem Laster der Simonie behaftet waren, zur Buße gebracht, daß sie sich ihm ergeben, die Bisthümer zu verlassen, und den Orden der H. Religion einzutreten versprochen, c. 95. wohin sich demnach der Heil. Mann nur immer gewendet, hat er allezeit gesuchet, allezeit mehr und mehr den Seelen-Gewinn gemehret, und die Seelen von der Welt abwendig gemacht, gleich als wäre er völlig in eine Feuers-Flamme

„me verwandelt; also hat er die Ge-
 „müther der Menschen angeflammt,
 „c. 43.“ So ist nun derjenigen
 Mund, welche Böses (von Ro-
 muald) geschrieben und geredet, ge-
 stopfet, Ps. 62, 12. er aber bleibet
 darum ein Priester genennet, weil
 er, was heilig ist, als ein Lehr-
 meister S. Dinge gelehret: weil er

als ein Heil: Führer sowohl mit
 Worten, als mit Beyspiele den
 Weg zum Himmel gezeigt: weil
 er das heilige, das ist: die S. Ge-
 heimnisse ausgespendet hat, Lohn.
 Bibl. tit. Sacerdos. n. 1.

Ex Petr. Dam. & Philipp. Maria.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neun und zwanzigste November.

Der Gottseelige Johannes Felix, E. C. M. C.

Stoffe dir das Kleine an statt des Grossen Wohlgefallen, Eccles.
 29, 28.

Sie hoch und nöthig das
 kleine sowohl in tugend-
 als sündhaften Dingen
 zu achten seye, hat uns
 Christus die ewige Wahr- und Weis-
 heit selbst durch seinen Evangeli-
 sten Lucam mild- und vorsichtiglich
 geruhet anzudeuten, der im klei-
 nesten, spricht er, getreu ist, der
 ist auch getreu im grossen: und
 wer im wenigen ungerecht ist, der
 ist auch ungerecht im grösseren,
 Luc. 16, 10. dann ohne dem kleinen
 zu den grossen Mann niemals gelan-
 get: dannenhero ist die getreue Er-
 mahnung: „es halte ein jeglicher
 „Geistlicher für gewis, daß die Sorge
 „über kleine Dinge eines der vor-
 „nehmsten Stücken seye, von denen
 „das Leben und der Fortgang geist-
 „licher Vollkommenheit abhange,“

Lohn. Bibl. tit. minim. §. 9. n. 1.
 die Übung aber solcher kleinen Din-
 gen in was sie bestehe und auf was
 es sich erstreckt, ist zu erschen und
 zu erlernen aus unserem Joanne
 Felice. Dieser gottseelige Mann ist
 um das Jahr Christi 1638. zu Bono-
 nien, einer edlen und Erzbischöfl.
 Stadt in Italien geböhren: schon
 von Mutter-Brüsten hat er jene
 Frömmigkeit, und heilige Forcht
 Gottes an sich gebracht, welche
 zugleich mit denen Jahren merklich
 in ihm zugewachsen, dergestalten,
 daß er nicht nur die Sünde, sondern
 auch alle Gelegenheiten und minde-
 sten Schatten der Sünden über die
 Pest selbst, und andere erdenkliche
 Uebeln zu fliehen allen seinen Fleis
 daran gewendet, und hingegen auf die
 Vollziehung göttlicher Gebotten,
 Ge-

wohl mit
spiele den
get: weil
die 3. Ges
at, Lohn.

pp. Maria.

1. October.

er.

. C.

, Eccles.

§. 9. n. 1.
keinen Din
nd auf was
ersehen und
em Joanne
ge Mann ist
8. zu Bono
Erzbischof.
ren: schon
hat er jene
ilige Forcht
cht, welche
ren merklich
ergestalten,
de, sondern
und minde
den über die
e erdenkliche
seinen Fleiß
gegen auf die
Gebotten,
Ges

Gesetze der Kirchen, seiner frommen Eltern Wohlgefallen und Willen, bis auf den letzten Punct sich ernstlich verleget, welche beyde, nemlich die Flucht der Sünden und Beleidigung Gottes, dann die Ausübung des Guten und der Tugend um desto ohnbewerklicher Hand zu halten er eine genaue Hut und Wacht, erstens über sowohl äußerlich, als innerliche Sinnen und Gemüths-Neigungen gehalten: andertens eine sonderheitliche Liebe zu klein- und mindesten in allen zum täglichen Gebrauch, als da ist die Kost, Kleidung, Berrichtungen und dergleichen Sachen thuen den Dingen in sich erwecket, und meistens von darum sorgfältigst genähret, weilen in derley Kleinigkeiten Gott ein grosses Wohlgefallen hat, als in denen von eigener Gemächlichkeit und Selbst-Liebe das geringste nicht erfunden wird; andertens, weilen sie dem Betspiel Christi und Worten laut derer er auch das unterste Ort zu erwählen anvermahnet, Luc. 14, 10. gleichförmiger seynd; drittens: weilen sie den Nächsten zu mehrerer Auferbauung gedeyen; viertens: weilen sie eine grössere Gelegenheit unseren geistl. Fortgang zu befördern an die Hand geben, zumalen der Mensch um so viel mehr im Geist aufnimmt und himmlischer Gaben fähiger wird, wie viel er sich selbst verläugnet, unterdrucket und demüthiget; fünftens: weilen sie der Seelen eine sichere Ruhe verschaffen, indem dergleichen kleine Dinge jederzeit und aller Orten gefunden, leichter über-

kommen, sicherer und ohne Reid besessen, ohne Mühe bewahret und ohne Reid verlohren werden. Nachdem er sich nun in solchen Zeit während seiner Studien mit nicht kleinem Nutzen geübet, die untere Schulen glücklich zurückgeleget, und in denen höheren Wissenschaften ein nicht gemeinen Fortgang geschaffet, hat er in seiner Seele noch höherer Weisheit (als die da genennet wird die Weisheit der Heiligen) nachzutrachten so mächtigen Antrieb verspüret, der ihm keine Ruhe gestattet, bis er ohne allen Vermuthen der Seinigen der Welt augenblicklich sich beurlaubet, und in den Orden (allgemeine Schule der Tugenden) den Übergang gemachet, dafür haltend, es müsse geschwinde gelassen werden, was da geschwinde schaden kan, und derjenige wäre weise genug, der um die Welt Weisheit nichts wuste; er hat demnach Anno 1658. im 20ten Jahr ohngefehr seines Alters in der Heil. Erem zu Monte Corona auf sein demüthig- und standhaftes Anklopfen die Thür in das Novitiat ihm williglich eröffnet gefunden, und das Heil. Eremiten-Kleid mit dem Namen Johannes Felix nicht ohne sonderen Schicksal überkommen, dann er den Lauf seines Probierzahres so günstig und glücklich, wie es die Namen andeuten, vollendet, daß ihm Anno 1659. den 20ten May die heiligen Gelübde ewiger Armuth, Gehorsams, und Keuschheit, samt der Sitten-Besserung Gott dem Allerhöchsten feyerlich zu schwören zugestanden

worden. Wann nun Johannes Felix noch ein Weltling, wie wir bemerket, einen rechtschaffenen Christen durch Vermeidung alles mindesten, was sündhaft ware, und Umfassung kleinster zur Tugend veranlassenden Dingen aus sich zu formiren nichts unterlassen, so ist uns schwer zu glauben, daß er ein weit mehreres gethan in seiner Prob-Zeit, wie es eben das Werk gezeiget, dann bey Austritt seines Novitiats man in ihm jene Lebens-Unschuld, Mäßigkeit der Zunge, Liebe des Stillschweigens, Hochachtung der Zellen-Einsamkeit, Versammlung des Gemüths, jene Ehrerbietigkeit gegen die Oberen, Bereitwilligkeit zu gehorsamen, sonderheitlichen Fleiß die Heil. Regel und Satzungen in kleinsten Sachen zu beobachten, und übrige Eigenschaften, die da einen jungen Camaldulenser zieren und ihm wohl anstehen, ersehen, die ihm würdig gemacht zu denen heiligen Weihen und endlichen Priesterthum beförderet und nach wenig Jahren in jene acht gesezet zu werden, daß er denen in der Kaiserl. Erem St. Joseph über Wienn löblich wandlenden Mit-Brüdern beugesellet wurde. Was für einer Johannes Felix ware in Wellischland, ein solcher hat er zu seyn fortgesezet auch in Teutschland, allwo er ein Wellischer, in aufrichtig-teutscher Redlichkeit unter seinen Mit-Brüdern einen geistlich-gleichförmig- und sehr freundlichen Wandel geföhret, asceticam, matuam, ac peramicam tenens

conversationem, ohne, daß er jemals von jenen längst angewöhnten Fleiß in der Forcht und Liebe Gottes und in dem Geist des Ordens mehr und mehr zuzunehmen, nachgelassen, welcher schöner Tugenden wegen er, als sein Prior Anno 1677. zu den General-Capitel ins Wellischland verreiset, erstens Superior, endlich von benannten General-Capitel wirklicher Prior der wiennischen Erem und zugleich Novizen-Meister erkieset worden, in welchen Aemtern fast 4. ganzer Jahre Johannes Felix so emsig sich verhalten, daß die Familie von einem solchen Oberen regieret zu werden, ein höchstes Vergnügen zu haben und das Novitiat der teutsch-ungarischen Provinz zeitlich- und nützliche Früchten zu seiner Zeit hervor bringen zu können erfunden worden: unter anderen dieser 4. jährigen seiner Regierung löblich geübten Dingen, und sowohl in zeitlich- als geistlichen Sachen lobwürdig-geschafften Nutzen ist seiner Gedächtnuß ewig würdig, daß, als Anno 1679. die trübige Pest in Teutschland und sonderheitlich zu Wienn, entsezlich gewütet, ja auch in der Erem schon wirklich 4. weltliche Bediente, und einem Oblaten-Bruder der Zahl der Lebendigen entzogen, er, Johannes Felix nach dem Rath Job c. 5. v. 1. zu einen deren Heiligen Gottes, nemlich zu den Heil. Sebastian sich gewendet, und mit einhelliger Einwilligung der Seinigen alljährlich auf ewig den Tag besagtem Heiligen zu feyren, ihm zu

Chz

Ehren
ten,
eine
Erem
sämtli
Allerl
ein C
von d
unber
lud h
neral
feutli
tiget
de un
lischer
tet w
Jahr
Erw
von J
er der
gewöl
chen
hene
Novi
dem J
sowol
Jahr
stre
ter 4.
ein C
wo
gesta
Erfu
vollk
beret
seiner
gener
Stan
diene
gottf

aß er je-
wöhnten
be Got-
Ordens
n, nach-
Eugenden
or Anno
pitel ins
aus Su-
nten Ge-
rior der
leich No-
orden, in
er Jahre
h verhal-
inem sol-
den, ein
n und das
garischen
he Fruch-
ringen zu
unter an-
er Regie-
ren, und
ichen Sa-
Nuzen ist
würdig,
dige Pest
eichtlich zu
ja auch
4. welt-
Oblaten-
igen ent-
nach dem
nen deren
h zu den
det, und
g der Sei-
den Tag
t, ihm zu
Ch-

Ehren das Heil. Mess-Opfer zu hal-
ten; mit dessen heiligen Reliquien
eine solenne Procession durch die
Erem zu führen, und die Brüder
sämtlich zu communiciren, Gott dem
Allerhöchsten mit so beglückten Effect
ein Gelübd gethan, daß das Ort
von da an und fernerhin frey und
unberühret verblieben, welches Ge-
lübd hernach von nächst erfolgten Ge-
neral-Capitel, vermittels eines öf-
fentlichen Act gebilliget und bestät-
iget worden, auch bis heutige Stun-
de unter stets fortdaurenden himm-
lischen Schus ungeschwächt beobach-
tet wird. Im 1682ten und 83ten
Jahr, da das Priorat auf den wohl
Ehrwürdigen Patrem Johannem
von Treviso übersehet worden, hat
er der Novizen-Sorge allda mit
gewöhnl. Fleiß verwaltet, nach wel-
chen zwey Jahren er auf neu besche-
dene Anordnung deren Oberen das
Novizen Meister-Amt abermals mit
dem Priorat verwechslet, und solches
sowohl in zeitlich- als geistlichen 4.
Jahre nacheinander nüzlich admini-
striret; endlich bey Ausgang ernenn-
ter 4. Jahren, um denen Sazungen
ein Genügen zu thun, hat er allda,
wo er zu verschiedenenmalen vor-
gestanden, 2. Jahre in genauester
Erfüllung alldessen, was von einen
vollkommenen Untergebenen, erfor-
deret wird, zu sonderer Auferbauung
seiner Mit-Brüder und zu seiner ei-
gener Seelen-Nutzen in Privat-
Stand zugebracht und damit ver-
dienet, daß er wiederum, wie der
gottseelige P. Tiburtius der Fami-

lie, also er denen Novizen auf eine
weile vorgestanden, bald aber darauf
nemlich a. c. 1693. der zu Neitra
auf den Berg Zobor neu errichteten
Erem Posses zu nehmen, verordnet
worden, die er auch durch seinen all-
dort 4. jährigen Lauf sonderheitlich
beförderet und erhoben, welche
während der Zeit er 2. mal die ihm
liebe wienerische Erem zu visitiren
befehlet gewesen; endlich hat ihn der
Gehorsam in sein Vatterland berufs-
en, allwo er ersiens die Würde ei-
nes General-Visitators und darauf
beyde damals vereinbarter Congre-
gationen, nemlich der in Tuscien
und der von Monte Corona als Ma-
jor, oder General würdigst besessen,
allezeit doch insbesondere seiner gelieb-
ten Wiener-Erem ingedenk, die
er Anno 1701. mit dem gottseeligen
P. Tiburtio der Zeit Generalen/ und
Anno 1704. im Widerspiel als wirk-
licher General selbst mit Tiburtio
General-Visitatoren, (visitiret) wel-
ches seines Lebens legtes Jahr gewe-
sen, massen er nach besagter ordent-
licher Visitation nun zu Wienn in
der Erem-Behausung nach Italien
sich reisefertig machend, von jähen
Tod überfallen, das Irdische mit
dem ewigen Vatterland Verdienst-
voll verwechslet, allwo er, da sein
gottseel. Körper nach der St. Jo-
sephs-Erem gebührend übertragen
und ehrbar zur Erden bestättiget
worden, für seine auch in kleinsten
Dingen jederzeit erzeugte Treueheit,
wie hier zu hohen Würden, also zur
ungezweifelten höchsten Glückselig-

feit der ewigen Glorie unter tröstlichen Ausspruch seines Heilandes: ey du frommer und getreuer Knecht, weilen du über wenig getreu gewesen bist, so will ich dich über viel setzen, gehe ein in die Freude deines Herrn, Matth. 25, 23. gelanget.

Ex Archiv. Vienn. & Relatis.

Der dreyßigste November.

Die Seelige Papantes und Christianus.

SAnn zwey Brüder in einem Closter wohnen, deren einer fastet, der andere aber isset, und dabey dem Kranken dienet, so wird sein Thun Gott angenehmer seyn, als des anderen, der fastet, Ruff. de Verh. Sen. l. 3. n. 147.

Aus allen göttlichen Werken, spricht Areopagita, ist das göttlichste Mitwirken mit Gott zum Heyl deren Seelen: diese Mitwirkung und Durst der Seelen hat so viel auch bis für das Angesicht Gottes verzuckte Seelen und Einsiedler zur Verlassung ihrer süßesten Ruhe und geliebtesten Einsamkeit vermöget, wann sie auch nur eine einzige Seele vom Untergang erretten zu können Hoffnung ersehen mögen: und solche Eiferer waren eben unsere zwey selige Mitbrüder Papantes und Christianus, welche, da sie inner ihres Closters und Zellen-Gemäuer von allen Welt-Getümmel ferne in der Schönheit des

Eine Christo ergebene Seele hat auf gleiche Weise, wie auf das Größere, also auch auf das Kleinere acht: dann sie weiß daß man auch für ein müßiges Wort Rechenschaft muß geben, S. Hieron. Epist. 3. ad Heliod.

Gebett, wie oben am 1. October.

Friedens fassen, ihnen selbst, und allen irdischen Dingen tod in süßer Beschaulichkeit Gott und dem Himmel allein lebten, ihren Mitbrüdern gleich zweyen hellstimmernden Lichtern sein an Tugenden vorleuchteten, und jene des Heil. Thomá von Aquin heilige Lehre: verachten alles was zergänglich, verachten niemand, verachten sich selbst, verachten, verachtet werden vollständig erlernt zu haben mit dem Werk erzeugten, haben dannoch, als man von der Liebe des Nächsten und Heyl derer Seelen handlete, sich ganz nicht geweigert ihr ruheames Leben auf eine Zeit zu lassen und dem beschwerlichen wirklichen Le-

ne Seele
wie auf
auf das
sie weiß
müßiges
ß geben.
liod.

October.

er fastet;
so wird
et, Ruff.

sten, und
od in süß
und dem
ren Mits
immeren
nden vor
il. Thomá
verachten
verachten
selbsten,
eden voll
mit dem
dannoch,
Nächsten
handlete,
ihre rube
zu lassen
flischen Le
ben

ben abzuwarten, ihren geistlichen Privat-Nutzen dem gemeinen nachzusehen und dem Hehl anderer beyzusteuren sich entschlossen: dann, nachdem der Heil. Adalbert Prager-Bischof sein hartnäckiges und aller Besserungs-Hoffnung entsetztes Volk verlassen und nach Rom gezogen, allwo er in dem Kloster der Heil. Alexii und Bonifacii der Zucht Romualdi sich unterworfen, diese aber endlich zur Buße schreiteten, ihren Fehler in Bitterkeit der Seelen beweineten, ihres heiligen Hirtens Rückkehr herzlich wünschten, seynd sie beyde auf gethanenes Ansuchen der Gemeinde, um so wichtiges Geschäft zu befördern, zu Rupertum den Bischof nacher Mainz übergegangen, bey den sie ihr aufgetragenes Amt dergestalten löblich verrichtet, daß Rupertus ob solcher kaum erwarteter Aenderung der Böhmen, und absteigen vom Bösen wie höchstens sich erfreuet, also keinen Augenblick zu verweilen, sondern alsogleich zu ihro Heiligkeit Pabst-Johannem den XV. Gesandtschaft und zwar keine andere, als unsere zwey seelige Brüder Papantem und Christianum, in derer Jugend und Geschicklichkeit er vor anderen seine gänzliche Zuversicht gestellet hatte, abzuordnen erachtet: gleichwie Baronius in seinen Jahr-Büchern im Jahr Christi 989. n. 1. deutlich meldet, Papanres, schreibet er, jene weise Stralen der Sonne, und Christianus der Mönch ein wohlberedter Mann, seynd nach Rom gesandt worden den Heil.

Adalbertum abzufordern. Die Liebe also des Nächstens und der hohe Werth des Gehorsams haben diesen unseren Römer-Gesandten nicht nur alle auf so weit und beschwerlicher Reise unterkommende Widerwärtigkeiten unempfindlich gemacht, sondern gleich als mit 2. Flügeln ausgerüstet, dergestalten sie beförderet, daß sie in kürzerer Zeit, als man vermeinen können, sich bey denen Füßen des höchsten Kirchen-Haupt eingefunden und mit ihrer angerühmten Weisheit und Beredsamkeit so beglückt gehandelt, daß gar bald das tröstliche Fiat ergangen, und das Decret wie folget: wir geben zurück, was die billig übel förchtende Kinder begehren: allein er (Adalbertus) soll ihnen gegeben werden mit solcher Bedingnuß: wann sie ihn hören werden, sollen sie ihn in Namen des Herrn halten und hundertfältige Frucht unter ihn machen: solten sie aber von ihrer angewöhnten Bosheit nicht absteigen wollen, so wird ihm gestatter seyn ohne Gefahr seines Haupts der Gemeinschaft der Boshaften sich zu entziehen, Inkoffer ad annum 989. ausgefertigt worden. Nach endlich empfangenen Segen des Pabstens seynd sie mit Adalberto seinen heiligen Bruder Gaudentio und übrigen von Romuald begesellten heiligen-Männern Matthäo, Isaac und Christino, Africo und anderen mehr freudig in Böhmen zurückgekehret, allwo sie, da Adalbertus, was in seiner Abwesenheit schwach worden, zu stärken:

ten: das Kranke zu heilen: das Zerbrochene zu verbinden: das Verworfene herbezubringen: und das Verlohrne zu suchen, Ezech. 34, 3. sich tapfer zu bearbeiten getracht, und da auch die übrigen ihren Beruf gemäß sich beschäftigt, seynd eben sie (Papantes und Christianus) nach so glücklich vollzogenen Liebes- und Gehorsams- Werken wiederum in ihre geliebte Einsamkeit zurück gefehret und haben ihre unterbrochene gewöhnliche Übungen mit doppelten Gewinn bis an das Ende, welches sie heilig beschloffen, lobwürdigst, fortgesetzt, derer Namen ihren Ber-

diensten gemäß, in die Zahl deren Heil. Camaldulensern eingetragen, in ewiger Gedächtnuß verbleiben.
Ex Damalevicio, & Baronio.

Gieb mir einen, der sich mit täglichen fasten ausmerglet; der unter freyen Himmel auf harter Erden schlafet: der sich mit Geiseln gänzlich zer-eischet, und es wird seyn Gewinn nicht zu vergleichen seyn mit dem, der auch nur eine einzige Seele mit göttl. Liebe anflammet, S. Chrysof. Homil. 39. in Genesim.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der erste December.

Der Seelige Leo, Abellaner, Eremit.

Am Freytag fasten wir des H. Erns Leidens willen, Canon. de cons. secr. Dist. 3. Cap. Sabbato.

Seltiger Leute (spricht Paulus Barn zu seiner geliebten Philagia in der 38ten Andacht der Fasten) grosse Begierde ist, etwas zu finden, das sie leiden können, und damit sie sich desto mehrer dazu verbunden zu seyn erkennen, erwählen sie ihnen zu solchem Ziel und Ende sondere Tage als dergleichen seynd die Freytag, welche da der Erinnerung des Leidens Christi gewidmet seynd, weil es an einem Freytag vollbracht worden. Wem ist derowegen unbekant, was

sie (diese Heil. Leute) bey dergleichen Gelegenheit gethan oder gelitten haben, insonderheit am Freytag? es seynd gar wenig Christen zu finden, welche diese Tage nicht mit einem sonderbaren Respect, Andacht und Bußwerk verehren: etliche beten die Tag-Zeiten vom Heil. Creutz, andere lesen oder lassen ihnen lesen die Passion, dieser discipliniret sich, jener träget ein härtes Kleid, jener fastet, und machet Abstinenz, der andere beichtet und communiciret, welches freylich wohl etwas sagen will,

Zahl deren
angetragen,
bleiben.
Baronio.

ich mit
rglet; der
auf hörter
mit Geis
et, und
nn nicht
dem, der
Seele mit
, S. Chry
n.
t. October

non. de con

ben derglei
oder gelit
n Freitag?
sten zu fin
icht mit ei
t, Andacht
etliche bet
heil. Kreuz
ihnen lesen
olinitret sich
leid, jener
inenz, der
municiret,
was sagen
will,



will, jed
theilt bes
Abellane
genannt,
und Bu
und insg
Fakten un
Freitag
sti, der
seinem T
der Eren
nen Beyh
net, wie
zten Fe
worden,
nur jener
sondern
anderen
men In
Exempel
auf besag
den und
Heilandes
sti, am
glich able
von dem
Heil. Ro
Camaldu
nen Sagen
helle; al
„tel-Hau
„allwöche
„und der
„ten Co
„Discipli
„die Leibe
„ihnen in
„weit sch
„um das
„und das
„zu eifere

IV. Th

will, jedoch alles dieses, was da zertheilt beschrieben ist, war in unserer Abellaner: Erem, zum Heil. Creuz genannt, einer allgemeinen Creuz- und Buß: Schule, zugleich üblich und insgemein practiciret, dann das Fasten und die Disciplinirens- Art am Freytag zu Ehren des Leidens Christi, der Heil. Petrus Damiani samt seinem Discipel Dominico Foricato, der Erem Citria Prior, mit eigenem Beyspiel eingeführet und geordnet, wie in beyder Leben, als den 22ten Febr. und 17ten Oct. ersehen worden, daß also alle und jede nicht nur jener Erem zum Heil. Creuz sondern auch der zu Camaldulo und anderen davon abstammenden Eremen Inwohnern nach lebendigen Exempel Romualdi die Profession auf besagte Art und Weis, das Leiden und Sterben unseres geliebtesten Heilandes und Erlösers Jesu Christi, am Freytag zu beehren, williglich ablegeten, wie eben aus denen von dem seligen Rudolph nach dem Heil. Romuald, vierten Priors zu Camalduli 1080. im Druck gegebenen Sagen, im 19. Capitel erzehlet; allwo man liest, „im Capitel-Haus nehmen sie (die Eremiten) „allwöchentlich nebst dem Psalliren „und der Abstinenz nach abgebeteten Confiteor untereinander die „Disciplin an, nicht so viel, daß sie „die Leiber casteyeten, (zumalen sie „ihnen in geheim und in ihren Zellen „weit schwerere Peinen anthun) als „um das Leiden Christi zu verehren, „und das gute Exempel der Demuth „zu eifern, damit zu schanden zu
 IV. Theil.

„machen denjenigen, der da der König der Hoffart ist, und genennet „wird.“ Dahero bleibet auch bey uns noch bis heutigen Tag das unumstößliche Gesetz alle Freytag das ganze Jahr hindurch zur Gedächtnuß des bitteren Leidens unseres Herrn die Abstinenz im Wasser und Brod zu machen, zwey Miserere lang den Leib mit Geislen zu peinigen, und das Stillschweigen undispensirlich zu beobachten, Const. post c. 39. 49. & 6. S. Reg. unter solchen dem Freytag zu Ehren des leidenden und sterbenden Seeligmachers profitirenden heiligen Seelen befindet sich sonderheitlich auch unser heutiger Leo, bey dem von Jugend auf eine besondere Andacht zu dem Geheimnuß des Leidens und Sterbens Jesu Christi sich eingefunden, an welchen, was noch er manglet, er mit Paulo, Col. 1, 24. in seinem Leib zu erfüllen willens, die Einsamkeit und zwar jener berührten Erem zum H. Creuz, als eine vorzüglich und tauglichste Werkstatt, in dieser aber die Gesellschaft jener frommer Männer erkieset, welche eine überaus strenge Lebens- Art führten; denen durch ihren ganzen Lebenslauf ein stetes Fasten, Bonnen und Linsen am Sonn- und Pfingsttag nur, eine köstliche Nahrung, die übrige Woche hindurch das trockene Brod die Speise war; was soll man vom Wein sagen? das Wasser vermischten sie mit Reue und Buß Zähren; zu Reden würde in der Woche einmal und nicht öfters gestattet, sich selbstem Geislen des Tages öfters, oftmals von anderen gezeislet

M m

wer

werden, und an Füßen bloß gehen, wurde ein schon in die Gewohnheit gebrachter Gebrauch, über welche Strengheiten Petrus Damiani in folgende Worte ausgebrochen: „wann ich den Eifer eures heiligen Wandels, allerliebste Brüder! et, „was aufmerksames erwege, so schreibe ich dieses ganz nicht den menschlichen Kräften zu, sondern sage vielmehr demjenigen Dank, der in uns das Wollen und Vermögen, dem guten Willen zu Folge, wirkt, Philip. 2, 13. dann dieser ist der Heilbrunnen und Ursprung der Tugend: er ist der Einsprecher des guten Willens, und was ist es Wunder, daß er die gebrechlichen Gefässer unserer Leiber, um nach ihm das Kreuz starkmüthigst zu tragen, stärket, wann er alle Welt-Scheuren in wenig Strohhalmen wunderbarer Weise erschwinget, „ „ „ „ und dieses zwar war damals allen allgemein, unserem Leoni, nebst einigen anderen aber, war es was besonderes, um stets in seinem Leib die Abtödtung Jesu, wodurch auch das Leben Jesu in selbigen ersehen wurde, herum zu tragen, 2 Cor. 4, 10. das bloße Fleisch mit harenen Bußkleid und spitzen Gürteln beladen, die Geißlung Christi mit unbarmherzigen Zerfleischen seines Leibes zu eifern, ganze Nächte im Wachen, Betten und Betrachtungen desselbigen Lebens und Leidens zuzubringen. Also, daß er von solchen auch im höchsten Alter, und bey schon fast erliegenden Kräften niemals abliesse, womit er sich um seinen Gott und

Heiland sonderbar meritiret gemacht, gleichwie uns die Historie erzählet aus dem Leben St. Petri Damiani, oben angeregter geistreiche Mann Barry, da er von der Freytags-Fasten und Andacht handelt: „wir sollen, spricht er, des seeligen Cardinalis Petri Damiani nicht vergessen, als welcher in der Kirche Gottes aufgebracht, oder besser zu sagen erneuret hat, diese heilige Andacht zum Freytag, und uns damit Anlaß gegeben, zu wissen, was vor einen grossen Wohlgefallen Gott an denen Werken habe, so an diesem Tag zu Ehren der Schmerzen seines Sohnes geschehen; es ist gewiß, daß er seiner Zeit mit Gutheissen des Pabsts Gregorii VII. den Gebrauch am Freytag zu fasten (der allein in der Erem im Schwunge war) auch durch ganz Italien aufgebracht, welches ist der ganzen Welt bekannt, was ich beysüge, werden vielleicht nicht alle wissen. Als nemlich Petrus das Decret der Freytags-Fasten, zu Ehren des Leidens Christi öffentlich andeuten und ausbreiten sollte, hatte ein Alter, mit Namen Leo, ein Mann von grosser Mortification, und eines heiligen Wandels, (da er im Kranken-Haus, dann er war krank, für den seeligen Petro, die Congregation, und für die Heil. Kirche inständig, und damals etwas eiferiger Gott hatte) in vorhergehender Nacht ein wunderbares Gesicht gehabt, dann, er die ganze Kirche voll deren Mönchen schon weiß gekleidet ersehen, „wel-

„welche
„gende
„vom H
„Crux f
„una no
„profert
„ne: d
„vos, d
„deutsch a

Treue
Ist kei
Du o
Bist a

Säffe
Die ih
Heilig
Die ih

„Über
„sectoriu
„gemeldet
„einander
„beieget
„massen
„den gut
„denen I
„heutiger
„gekleidet
„der H.
„gesprach
„nemlich
„die Kin
„gespeiset
„schluß d
„der Tisch
„pfleget,
„Seiten
„gang, i

„welche mit himmlischer Musick sol-
 „gende Worte aus dem Lobgesang
 „vom Heil. Creuz gesungen haben:
 „Crux fidelis, inter omnes, arbor
 „una nobilis: nulla sylva talem
 „profert: fronde, flore, germi-
 „ne: dulce lignum, dulces cla-
 „vos, dulce pondus sustinet:„ zu
 teutsch also:

Treues Creuz! dir unter allen
 Ist kein Wald-Gewächse gleich,
 Du o edler Baum vor allen
 Bist an Zweig und Früchten
 reich:

Süßes Holz! und süße Nägt!
 Die ihr traget solchen Last:
 Heiliger Baum und Heil. Nägt,
 Die ihr euren Gott umfaßt.

„Über dieses wurde er in das Re-
 „sectorium übergeführt, allwo er
 „gemeldte Religiosen wiederum mit-
 „einander, und alle Tische mit Brod
 „belegt erblicket, welches über die-
 „massen weiß, und eines wunderli-
 „chen guten Geschmacks war, unter
 „denen Religiosen aber ist ihm ein
 „heiliger und ehrwürdiger eben weiß
 „gekleideter Mann, (so ohne Zweifel
 „der H. Romuald) erschienen, der
 „gesprochen: dieses seynd Brode,
 „nemlich das Manna, mit welchen
 „die Kinder Israhel in der Wüsten
 „gespeiset worden seynd; der Be-
 „schluß dieses Gesichtes war, daß
 „der Fisch, daran der Obere zu sitzen
 „pfleget, veränderet, und von der
 „Seiten gegen der Sonnen Nieder-
 „gang, wo er gestanden, versetzt

„und gestellet worden ist, auf dersel-
 „bigen Ausgang, nächst einer Mauer,
 „wor auf ein Crucifix-Bild gemahlet
 „war. Wie ist Gott so scharffsin-
 „nig und wunderbarlich, wann er
 „dem Menschen zu verstehen geben
 „will, was ihm am meisten gefällt.„
 Soweit Barry. Ich aber halte da-
 vor, unser lieber Leo werde nach sol-
 chen liebevollen Gesicht und himmli-
 scher Gunst, als Vorbotten bevor-
 stehender Glorie, das Zeitliche bald
 beschlossen haben, und wird nun,
 weil sein ganzes Leben ihm ein Frey-
 tag gewesen, (da er nemlich nach den
 Herrn das Creuz willig getragen)
 vom Tage an seines beschehenen Hin-
 scheidens, bis zum allgemeinen Ge-
 richts-Tag, den Sabbath oder Sam-
 stag begehen, weil indessen die from-
 men Seelen die H. Ruhe genießen,
 in der Urstand aber deren Leibern
 wird ihm der Sonn- oder Ostertag
 anbrechen, der kein Ende hat, son-
 dern in der Frölichkeit ewiger Freu-
 de gefeyret wird.

Ex Petro Dam. August. Flor.
 & Barry.

Unser ganzes Leben ist uns ein
 Freytag, weil wir nemlich nach
 dem Herrn das Creuz zu tragen
 geheißen werden, Petrus Dam. Ser-
 mon. 2. de exalt. S. Crucis. Oder:
 Es ist allerdings bekannt, daß die
 Aposteln diese 2. Tage (den Frey-
 tag und Samstag vor den Tod
 Christi) traurig gewesen, und sich
 wegen der Forcht derer Jüden ver-
 M m a vor-

borgen haben: welcher Form zu Fasten demnach allwöchentlich dessentwegen zu beobachten ist, weil die Gedächtnuß jenes Tages

für allezeit muß begangen werden, *Can. de Consecr. Dist. 3. c. Sabb.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zweyte December.

Der sich geislennde Romuald.

Ich bin zu denen Geislen bereitet, und mein Schmerz ist immerdar vor meinem Angesicht, Ps. 37, 18.

Es giebt vielerley Gattungen deren Geislen: Geislen seynd die Plagen insgemein die Gott, um der bösen Sünden zu züchtigen, oder insbesondere deren Frommen Tugend zu prüfen, von oben zuschicket, gleichwie er dem König Pharao und sein Reich um des Abrahams Weibes Willen mit überaus grossen Plagen geislet hat, Gen. 12, 17. gleichwie er hingegen den, so er liebet, züchtiget, und einen jeglichen Sohn den er aufnimmt, geislet, Hebr. 12, 16. Geislen seynd der Bösen Zungen, mit denen sie den Nächsten schelten, von ihm Böses aussagen und ihm Ubel nachreden, wie sich die Juden wider Jeremiam verlauten lassen, sprechend: wir wollen ihm mit der Zunge schlagen, Jeremia 18, 18. und Salomon: an einem Weib, daß über den Mann eifert, ist die Zunge eine Geißel, sie giebt es allen Menschen zu erkennen, Eccl. 26, 7. Geislen seynd je-

ne Instrumenten, als da seynd Ruthen, Ketten, Strick, Riemen und Bande, mit welchen die Ubelthäter, Leibeigene und Knechte ihrer Laster, die Unschuldigen aber der Gerechtigkeit willen empfindlich gepeiniget und geislet werden. Die erste werden angereget theils im Buch deren Apostel = Geschichten, actuum 22, 23. theils bey dem H. Lucas, da er sagt: jener Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und sich nicht bereitet hat, noch gethan nach seinem Willen, der wird mit vielen Streichen geschlagen werden, Luc. 12, 47. die anderten werden von dem Herrn vorhin darzu aufgemunteret; hütet euch, seynd dessen Worte, für den Menschen, dann sie werden euch in denen Versammlungen antworten und in ihren Synagogen werden sie euch geislen, Matth. 10, 17. Geislen endlich seynd die Sünden und Ubelthaten der Sündern, mit welchen ihr Gewissen ge-

geis-

werden,
bh.

October.

immer:

a seynd
Niemen
die Ubel
echte ih-
aber der
dlich ge-
n. Die
im Buch
n, acto-
d. Lucas,
der seie
iß, und
noch ge-
en, der
geschla-
die an-
Erru vor-
; hütet
für den
den euch
en über-
nagogen
Matth.
eynd die
der Sün-
wissen ge-
geis-



geislet
von der
der S
Last /
seynd so
schwere
peinige
4. de L
betheure
Sünden
welche d
land /
mildiglic
nenhero
bet, un
haben
Psalm
Prophe
det: er
Misser
serer S
die Zü
war ü
durch
den: d
ser M
Zu alle
Romu
Schme
ten G
sten G
Beleid
unglück
Herzen
nem W

In
Ohr

In a

geislet wird, ein jeglicher wird von denen Sünden geislet, dann der Sünden-Last ist eine schwere Last, die Streiche deren Lastern seynd schwere Streiche, wie eine schwere Bürde beschweren sie und peinigen die Seele, S. Chrys. Conc. 4. de Lazaro. welches eben David betheuret, viele, saget er, seynd des Sünders Geislen, Psalm 31, 10. welche doch Christus der Welt-Heiland, um für selbe genug zu thun, mildiglich auf sich genommen, dannhero er es jeden zu Gemüth giebet, und saget: auf meinem Rücken haben die Sünder geschmidet, Psalm 128, 3. wie eben von ihm der Prophet Isaias 53, 5. deutlich meldet: er ist verwundet um unser Missethat willen, und ist um unser Sünden willen zerschlagen: die Züchtigung unseres Friedens war über ihn, und wir seynd durch seine Wunden geheilet worden: dann der Herr hat aller unser Missethat auf ihn überleget. Zu allen diesen Geislen war unser Romuald bereitet, weil er seine Schmerzen, die er ob der beleidigten Gütigkeit seines liebelichsten Gott und Herrn, und ob den Beleidiger, denen Sündern nemlich, unglück- und armseligen Stand im Herzen empfaude, immerdar vor seinem Angesicht gehabt.

In der Liebe lebt kein Herz,
Ohne Leid und ohne Schmerz.

In amore non vivitur sine dolore,
Gers. libr. 3. c. 5.

Also daß sie (die Liebe) wann Gott nicht von sich selbst ihr die Gelegenheit etwas zu leiden an die Hand giebet, freywillig sich um solche umsiehet, auf daß sie dem Geliebten ihrer selbst eine desto ausdrücklichere Probe dardun könne, womit jener Spruch des frommen Asceten möge warhaft erfunden werden: wie mehr (laut derselbige) das Fleisch durch peinigen geschwächet wird, desto mehr wird der Geist (in der Liebe) gestärket, und zu weilen überkommet er in so weit durch die Zuneigung zur Trangsal und Widerwärtigkeit, wegen der Gleichförmigkeit des Creuzes Christi Kraft und Stärke, daß er ohne von Trübsalen herrührenden Schmerzen nicht seyn will: zumalen er dafür haltet, um so angenehmer bey Gott zu seyn, wie mehr und grössere Dinge er wegen ihn übertragen mögen, Gers. l. 2. c. 12. und diese Liebe zu Gott und jene daraus entspringende Liebe des Nächsten haben Romualdum jene zwey grosse Lieblingen nachzueifern angetrieben, deren einer gesprochen, *non decet sub Capite spinoso (Christo Domino) membrum esse delicatum*, S. Bernard. Es will sich nicht geziemen, das unter einen dornichten Haupt ein zärtliches Glied stehe. Der andere: Gott ist mein Zeug, daß mich in herzlicher Liebe Jesu Christi nach euch allen Menschen verlangt, Philip. 1, 8. dann ich wünsche mir selbst verbanet zu seyn für meine Brüder, Röm. 9, 3. und
M m 3 wer

wer wird schwach, und ich werde nicht schwach: wer wird geärrget, und ich brenne nicht, 2. Cor. 11, 29. mit solcher festen zweyfachen Liebe dann ausgerüstet hat er (Romuald) stark und großmüthig denen ersten Geislen den Rücken dargegeben, als er die Feuers-Brünste seines lieben Closters Palatioli. c. 18. und der Zelle des Bruders Guilielmi in der Perenser Errem c. 21, das auf dem Meer zugestossene Ungewitter, und die augenscheinliche Lebens-Gefahr c. 33, die zu verschiedenenmalen zugestandene Räuberreyen, und Diebställe, c. 36. 43. 44. Wassergüsse und Überschwemmungen des Closters c. 67. in vollkommener Gleichförmigkeit an und aufgenommen: in welchen allen er nicht gesündigt mit seinen Lippen, noch etwas thörichtes wider Gott geredet/ außer: der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen, der Namen des Herrn sey gebenedeyet, Job. 1, 12. auf gleiche Weise hat er sich verhalten, und Trost aus jener Ruthen, und den Stab Ps. 22, 4. genommen, mit welchen der Herr sein Fleisch gezüchtiget, und den Leib mit schweren Krankheiten besucht, c. 26. 39. vit. durch menschlich-und teuflische Nachstellungen, Schröcken, Belästigungen und Gewaltthätigkeiten bis zur Bluts- Vergießung und Todes-Ohnmächten, c. 3. 7. 13. 16. 17. 41. 45. 61. 62. 2c. seine Tugenden geprüft und ihm zu verstehen gegeben, daß er der Herr seye, der verwun-

det und wieder heylet, Job. 5, 17. es hat zwar jener fromme Mann im Land Huß gesprochen: für der Geißel der Zungen wirst du verbor-gen werden, Job. 5, 21. aber solches war kein Privilegium für Romualdo, dann er auch dieser Geißel Grausamkeit mächtig empfunden, wann er als ein lebendiger Tempel des H. Geistes von seinen eigenen Discipeln verlachtet, und jetzt ein falscher Propbet, c. 32. nun ein Hurer, Gleisner, c. 49. bald ein Zauberer, c. 56. jetzt vom äusseren ein Keger, und Leute Verführer, c. 59. genennet worden, daß er sagen können: mein Name wird den ganzen Tag ohne Aufhören gelästeret, Jes. 52, 5. Romuald mit diesem nicht begnügert, wolte die Streiche und Geißel auch an seinem Leibe selbst gleich einem Ubelthäter und bösem Knecht, aus Liebe seines Gottes, und zu Unterweisung der Boshaften erfahren: dann sich einstens seine Lehrlinger des Closters St. Michaelis zusammen gerottet, und ihn, wie einstens die Juden Christum im Garten, Luc. 22, 52. mit Stangen, Schwerdtern und Rütteln, in seiner Zelle überfallen, mit vielen Schlägen und Stößen Gotteslästerisch tractiret, alles des Eig-nigen beraubet, und nicht nur aus der Zelle, sondern auch gar aus ihren Grenzen als einen lasterhaftesten Mann verstossen, c. 18. Ein nicht ungleiches haben sie mit ihm verübet in der Errem Citria; da sie ihn, ihren Meister, nach vielen peinlichen Tractiren, des Gewalts, Meße zu

lesen

lesen en
fen, vo
Dami
„fel z
„Geise
„sich au
„Mehr
„Man
„(Rom
„er alle
„nächst
„erken
„solche
„und U
„frölic
„gange
„nicht z
„barlich
„Leiden
„in dem
„er es n
„handl
„dem ge
„nem G
„gen: f
„der mi
„die Ge
„samm
„darum
„sich R
„Gattu
„da ist
„folge
„Sünde
„willig
„hat es
„hiemit
„wie er
„sicht,
„habt,
„der G

lesen entsehet, und in Kerker geworfen, von welchen uns der H. Petrus Damiani meldet: „es ist ohne Zweifel zu glauben, daß solche schwere Geisel so grosser Widerwärtigkeit sich aus Zulassung des Himmels zum Mehrthum der Verdienste dieses H. Mannes ereignet haben,“ dann er (Romuald) sagete selbst aus, daß er alles in jener Erem, aus der er nächstens gekommen, wahrhaftig erkennet habe, und derowegen, um solche Schmach, Unehre, Schimpf und Unbilden zu übernehmen, mit fröhlichen Gemüth anhero übergegangen seye, c. 49. daß sich darum nicht zu wundern über seine wunderbare Gedult, in solchen seinem Leiden und selbstames Stillschweigen in denen Unbilden, gleich als hätte er es nicht gewußt, was mit ihm gehandelt worden, also, daß er mit dem gekrönten Reimen-Singer seinem Gott zum Lobe sprechen mögen: sie aber erfreueten sich wider mich, und kommen zusammen: die Geislen wurden über mich versammlet, und ich wußte nichts darum, Ps. 34, 15. Endlich hielte sich Romuald auch zu der letzteren Gattung der Geislen bereitet, die da ist der Sünden, die er zur Nachfolge seines liebsten Jesu für der Sünder Heil auf seinen Rücken freiwillig übernehmen wollen, dann er hat es verstanden, was Wohlgefallen hiemit Gott erwiesen wurde, gleichwie erbellet nicht nur aus jenem Gesicht, so unser seeliger Baruncius gehabt, da er jene Brüder, die sich in der Erem zum H. Kreuz für ihm,

bevor er starb, (dann er sage schon in Todes-Nöthen) geisteten, schneeweiß gekleidet, mit glänzenden Stollen angethan, sichtbarlich ersehen, und im Chor dem Allerhöchsten lieblich lobsingend gehöret; Diar. Cam. 5. Apr. sondern auch aus dem, daß die H. Mechtildis im Gebett begriffen, aus denen Geiselschreien, so ihre Mitschwester verrichteten, ein englisch erschallendes, bis in Himmeln dringendes Gesang gehöret, wodurch die Engeln sich erfreuen, die Teufeln fliehen, und die Seelen in dem Fegfeuer wunderbar ergötzt ersehen worden seynd, Lyræus de Imitatione Christi, l. 3. c. 4. Eine solche dem Höchsten grosses Wohlgefallen, denen Engeln Freude, der Hölle Pein, denen Leidenden Seelen Trost, und denen Sündern zum Heil nützlich bringende Music anstimmen, war Romuald ein gemein- und fast ununterbrochenes Thun, welches, auf daß er es unter zu seinem Gott erschallenden Gebett, und von denen Augen fließenden Liebes Thren desto ungehinderter verrichten mögen, ihm die abgelegneste einsame Zellen, in denen er oft und mehr jährige Verschließung gepfleget, dienen mußten, als da nebst jener nahe dem Kloster Clavis Peters-Steg genannt, allwo der Teufel mit seinen höllischen Geiselschreien darzu den Tact selbst gegeben, c. 16. daß er (Romuald) was der Heil. mit Geiseln und Ruthen gepeinigte Romanus zu den Thren gesprochen, sagen mögen: dir seye Dank, dann siehe, so viele Mäuler loben meinen Jesum, wie

wie viele Wunden ich empfangen, in vita S. August. nebst der in Catria c. 19. der im Origario, c. 20. der in St. Blasio des Thals Castri, c. 35. als die vornehmere allein, die rauhe Perenser, die geliebte Parentiner und Citrienser Sinöden angemerkt werden; in diesen, wie heilig, grausam, wie unbarmherzig und tyrannisch er auf seinen Rücken geschmiethet, einzig denen Augen und Ohren Gottes, die es gesehen und gehört haben, bekannt ist, zu erzählen aber die mit Blut besprengte Zellen-Mauer, und nach seinem Tod erfundene Werkzeuge es wissen: etwas im Schatten, wenigstens entwirft es uns sein gepurpurter Lehrlinger Damiani, „in Citria spricht er, lebete „der ehrwürdige Mann 7. ganzer „Jahre verschlossen, und hielt ein „ewiges ohne unterbrechen leibliches „Stillschweigen, jedoch da die „Zunge schwiege, predigte das fromme „Leben dergestalten, daß er solchen „Nutzen in Bekehrung der Menschen „geschaffet, was für einen er kaum „einmal vorhin hätte schaffen können; „und schenket mir Paulus Segneri eben das von Romualdo, was er von dem großen Welt-Prediger Paulo in diesem Punkt redet, zu melden: „erwäge, saget er, „daß das Ziel, welches ohne Zweifel „ihm der Apostel in seinem Lauf auf- „gesetzt, gewesen seye: Seelen zu „Christum zu ziehen, daß er eben „darum ohne Ruhe so weitschichtig- „ge Landschaften durchlaufete; und „dannoch, um solches zu erreichen, „hat er als ein sonderliches Mit-

„tel den Kampf wider seinem Leib „ergriffen, da er solchen übel herge- „nommen, fast ausgemerglet, und „mit Geislen hart gezüchtiget, dann „dieses will das Wort *Castigo* sagen, „dessen er sich in seiner 1. Epistel zu „denen Corinthiern, c. 9, 26. ge- „braucht, sprechend: ich casteye „meinen Leib, und bringe ihn un- „ter die Dienstbarkeit, damit ich „vielleicht nicht, wann ich ander- „ren geprediget habe, selbst ver- „werflich werde, dann es ist eben „eines, sagen: *Castigo*, ich casteye, „und sagen: *contundo*, ich zerstoß- „se, zerreiße, zermahle, stampfe, „so ohne Wunden und Streiche nicht „abgehet, „Manna ad 10. Sept. n. 2. Ich vermeine, ich sehe und erblicke meinen lieben Vater Romuald in jener seiner werthen Hölle zu Parenz, in der ihn, nach Zeugnuß Petri Damiani, die göttl. Güte zum Gipfel hoch- und grosser Vollkommenheit beförderet, und mit sonderheitlichen Gnaden begabet, vor seinen am Kreuz hangenden Heiland mit Geislen und Ketten bewafnet, bloß und nackend auf der Erden liegen, und sprechen: Lieber Jesu! lieber! mein süßes Hönig! o unaussprechliches Verlangen! du Süßigkeit der Heiligen! du Annehmlichkeit der Engeln! „da ich dich, meine „Liebe! mit Geislen zerfleischt, von „Dörnern verlegt, mit Nägeln „durchborret, und endlich durch und „durch verwundet erstorben ansehe, „so will und kan ich ohne Wunden „nicht leben; was thust du o mein „Leben? wir hätten sterben sollen, „du

„du za
„und p
„her ge
„ohne
„Maas
„der C
„und R
„ne sol
„in den
„diente
„möge
„schwei
„der ge
„des u
„begeh
„Damia
„Zeiten
„schon
„ranner
„ten, d
„ter n
„O gol
„unter
„Berg
„ger un
„Jerus
„Sowei
„H. Kir
„und ih

Corp

Unt
Den

IV.

„du zählst: wir haben gesündigt
 „und du büßest: o Thun, ohne vor-
 „her gehabt Beyspiel! o Gnade
 „ohne Verdienste, o Liebe ohne
 „Maas! das ist gewiß, daß sein und
 „der Seinigen Lebens-Strengheit,
 „und Leibes-Casteyung in Citria ei-
 „ne solche war, welche so viele, auch
 „in denen Welt-Menschen, ihren Be-
 „dienten, Vieh- und Feld-Hirten ver-
 „möget, daß sie ein höchstes Still-
 „schweigen gehalten, sich untereinan-
 „der gegeistet, und so gar für ein je-
 „des unnützes Wort Buße zu thun
 „begehret haben; worüber Petrus
 „Damiani aufgerufen: „o goldene
 „Zeiten Romualdi! welche, ob sie
 „schon um die Tormenten deren Zi-
 „rannen und Verfolger nichts wuß-
 „ten, dannoch der freywilligen Mar-
 „ter nicht befreyet gelebet haben.
 „O goldene Zeit, spreche ich, welche
 „unter denen wilden Thieren der
 „Berg- und Wäldern, so viele Bür-
 „ger und Inwohner des himmlischen
 „Jerusalems genähret hat, c. 64.
 „Soweit Petrus Damiani. Die
 „H. Kirche aber singet uns zur Lehre,
 „und ihm zum Lobe:

Corpus intorto lacerat flagello:
 Hymnus Festi.

Unter anderen Werken er
 Den Leib mit Geislen hart
 nimmt her:

IV. Theil.

und der geistliche Reichen: Dich-
 ter:

Lingua silet. Sed flagra-sonant,
 gemitusque perorant,
 Sic taceat tantum lingua, ubi fa-
 cta docent:

Unablässlich er still schwiege:
 Streich und Seufzer wurden
 g'hört

Also nur die Jung erliege,
 Wo man mit den Werken
 lehrt.

Ex vita passim.

Wann dessentwegen das Fasten,
 Wachen, Blöße, härene Kleider,
 Kniebiegungen und andere der-
 gleichen als Arzneymitteln der
 Buße verordnet seynd, daß wir
 dadurch die Gelüsten derer Laster
 unterdrücken, und denen Wollüs-
 sten des Fleisches die Bitterkeit ent-
 gegen stellen mögen, was kan un-
 ter diesen füglich eine Buße ge-
 nennet werden, als wann der
 Sünder sich entblößet, für das An-
 gesicht seines Richters sich stellt,
 und nach Art der ergriffenen
 Strassenräuber, den Leib, wel-
 cher gesündigt hat, mit Geislen
 casteyet, Petrus Damiani Tom. 3.
 c. 19.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der dritte December.

Der Seelige Leyenbruder Samuel.

Ales, was uns aus Zulassung Gottes zustosset, gedeyet uns zugleich auch zum Guten und unserm Nutzen, ex S. Gertrud. Blo-
sius c. 21. monit. Spirit.

Es bleibt eine ungezweifelte Wahrheit, daß alle, die fromm leben wollen, Verfolgung leiden werden, 2 Tim. 3, 12. es mag hernach aus Zuschickung oder Zulassung Gottes, von dem Menschen, dem Teufel, oder der Natur herkommen, dann auf derley Weis züchtiget der Herr, den er liebet; Hebr. 12, 6. aber er theilet auch Gnade, daß es ihm alles zum Guten gedeye, Röm. 8, 28. dannenhero für jene, so eines solchen guten Willens seynd, der getreue und wohlmeinende Rath ergethet: mein Sohn, wann du den Dienst Gottes antretten wilst, so stehe in Gerechtigkeit und in der Forcht, und bereite deine Seele zur Ansehung, Eccl. 2, 1. unser von Gott seinem Herrn geliebte Samuel, Eccl. 46, 16. hat von Kindheit an eine sonderheitliche Liebe und Zuneigung zum Dienst Gottes, und zwar in einen Ordens-Stand in seinem Herzen genähret, welcher Liebe die, bey einrückenden Jünglings-Jahren innerlich öfters bemerkte göttliche Anmahnungen einen mächtigen Vorschub und Antrieb bey-

gesetzt, also, daß er um sothanen seinen Beruf in Sicherheit zu bringen, keinen Augenblick vorbegehen zu lassen erachtet, sondern nach Camaldulum sich begeben, all dorten bey denen Füßen deren Inwohnern sein grosses Verlangen, und innbrünstige Begierde Gott und dem Heil. Orden im Layen-Stand lebens-lang dienen zu können, mit so beglücktem Ausgang kund gemacht, daß ihm ohne weiteren Verschieben der Eintritt in das Novitiat gestattet, und nach löblich zurückgelegter 40 tägiger Probe das geistliche Kleid, und mit diesen der Namen Samuel ertheilet worden. Nun befande sich aus unendlicher Güte Gottes Samuel unter denen, welche seinen Namen anruffen, Psalm 98, 6. und erfuhre in sich selbst, was der Heil. Laurentius Justianus von dergleichen geistl. Beruf geschrieben, daß es nemlich niemand beschreiben möge: was für Ruhe besitze, mit was für geistl. Tröstungen erquicket, und mit wie grossen göttl. Licht täglich erleuchtet werde derjenige, der mit wohl bedachten Gemüth auf göttliches

ches
abfagen
Gott
langet
nichts
men
Obed.
Erfahr
einer
auf der
womit
fänger
bemüh
lüssen
die sich
den, v
Stren
wärtig
mangl
scheu
sten
vergeb
len
Brust
und se
angerr
merm
tapfer
mithin

Effi

In
D

We
schen
Strei
eine Z
sonder

ches Einsprechen freywillig der Welt absaget, in einem Orden tritt und Gott dienet, nichts Irdisches verlangt, nichts Zeitliches besiget, und nichts, was da seine Liebe einnehmen könnte, ihm vorbehalten, 1. de Obed. c. 18. aber er mußte auch in Erfahrung bringen, wie sogleich als einer zum Dienst Gottes tretete, auf dem Fuß die Versuchung folge, womit der Satan meistens die Anfänger vom Guten abzuwenden sich bemühet, da er erstens zu denen Gelüsten, und Leibes-Gemächlichkeiten die sich in der Religion nicht einfinden, veranreiset, und ztens ob der Strenghheit des Lebens und Widerwärtigkeiten, an denen es niemals manglet, einen Schröcken und Abscheu erwecket, welche beyde sonst nicht kleine noch bey manchen vergebens versuchte Anläufe der Hölle Samuel mit einem eigenen Brust-Schild nemlich seinem gut- und fest gefaßten Willen in einmal angetretenen Gottes Dienst nimmermehr wankelmüthig zu werden, tapfer zu Schanden gemacht, und mithin sagen mögen:

Effugi geminum clypeo discrimen in uno.

In einem Schild zweyfache List,
Des Feindes abgetrieben ist.

Weilen aber das Leben des Menschen auf Erden ein pur lauterer Streit ist, Job. 7, 1. folglich nicht eine Zeit der Ruhe und Sicherheit sondern deren Drangsalen und stets

anhaltender Widerwärtigkeiten, als wäre es mit erst berührten Sieg noch nicht so gar ausgerichtet, daß unseren Samuel nicht eine gleich andere und um so viel gefährlichere Versuchung zustunde, wie empfindlicher sie ihm gefallen, nemlich eine vielleicht von Aenderung der Lebens-Art oder des rauhen Lusts, und fast unerträglicher Kälte des Apenninischen Gebirges so heftig entstandener Haupt-Schmerzen, der ihm bey schon allen vergebens angewendeten Mitteln inner sich wieder nach Hause zu kehren veranlasset den Schluß zu machen; jedoch auch mit dieser Versuchung hat derjenige einen guten Ausgang gemacht, der niemand versuchen läßt; über sein Vermögen, 1 Cor. 10, 13. dann ihm zu Gemüth gekommen die Frömm- und Heiligkeit des seeligen damals zu Camalduli verschlossen lebenden Michaels, um welches Gebett und Vorbitte, worauf noch als einzigen übrig stehenden Mittel sein gänzlichcs Vertrauen gesetzt wäre, anflehet zu können, er von P. Major Erlaubnuß wie demüthig gebetten also gütig erhalten, nicht nur ihme zu besuchen, sondern auch fernerß in beym Heil. Meß-Amte und anderen Angelegenheiten für alle Zeit bedien- nen zu dürfen; ist auch dem Glauben und sonderen Vertrauen eine ganze gleichmäßige Wirkung erfolgt, er hat nemlich dem frommen Mann sein schweres Anliegen erkläret, und um davon, so es Gott gefällig erlediget zu werden, inständig seine Vorbitte angeflehet wels-

ches er zu thun auch verheissen, und nach vollendeter Heil. Meß mit auf die Stirn gemachten H. Creuzes-Zeichen ihn auf lebenslang von allen Haupt-Wehe erlediget: auf solche Art in seinem heiligen Vorhaben bestättiget, hat er gleich, wie sein Namen auf lateinisch ausdeutet (dann es ein griechischer Namen ist) und *positus à Deo*, heisset, erkäntlich, erkennet, wie daß er in dem Orden wahrhaft von Gott gesetzt, und nun nichts übrig seye, als daß er sich mit gewöhnlichen Ordens-Gelübden seinem Schöpfer ganz und gar widme, verbinde und schenke, wie ihm eben vermittels einhelliger Wahlen zu diesem Ende beratshlagender Eremiten zu thun gestattet worden. Wie er verheissen, also hat er auch ganz nicht ermanglet im Werk darzutun, er hat in denen Tugenden, vermittels ihm gegebenen Beyspiels seines frommen Clausners Michaelis, dergestalten zugenommen, daß jeglicher, der darauf acht gehabt, wahrhaft sagen können: crevit autem Samuel, & Dominus erat cum ipso: Samuel ist gewachsen, und der Herr ware mit ihm, 1 Reg. 3, 19. in dem Gehorsam (allgemeinen Probier-Stein wahrhafter Clösterlicher Tugend) ware er so bewehret, daß nicht weniger von ihm, als einstens von dem Knaben Samuel dem Propheten geschrieben zu seyn mögen geglaubet werden: vocavit Dominus Samuel, qui respondens ait, ecce ego! und der Herr hat den Samuel geruffen, welcher geants

wortet, und gesprochen: siehe hier bin ich! 1. 1 Reg. 3, 4. also eilfertig ware er zu allen dem, was ihm nur immer zu thun und zu lassen anbefohlen worden. Ein gleiches konte auch Michael von diesen seinen getreuen Minister Samuel aussagen und in Wahrheit sprechen: der auf unbefleckten Weg hergienge, dieser dienete mir, Psalm 100, 6. wesentwegen er ihm auch in so weit lieb worden, daß er in vielen geheim- und seltsamen Dingen lebendigen Zeugen haben, viel verborgene Dinge offenbahren, und mit ihm wie ein innerster Freund mit dem anderen vertreulich handeln wollen. Also hat Michael seinen getreuen Samuel nicht verhalten jene geistreiche Betrachtung, welche der gottseelige Stephanus in der Kirche in seinem Herzen andächtig geordnet, er aber im Geist, als wann er desselben Herzens innerstes mit leiblichen Augen gesehen hätte, erzählt, Diar. 1. Jul. Also hat er Samuel seinen allbereit einrückenden Tod wahrhaft angedeutet, da er nach lest gelesener heiliger Meß zu ihm gesprochen: nun werde ich den Heil. Altar nicht mehr betreten, wie es in der Sache auch also erfolget, also hat Samuel zu eigener Tugend-Prüfung und wie im geistl. Streit sich zu verhalten, nugharer Unterweisung viele seltsame Dinge gehört, gesehen und erfahren, indem was da zwischen dem seeligen Clausner Michael und seinen Gegenpart den Teufel vorbegegangen: einstens insbesonders, da er dem

dem se
Michae
bereitet
cher da
wie be
Teufel
den hi
schwede
lich ver
ter wie
anders
Oel ber
denen
del des
mit all
gen Sa
er doch
er die
sichtbar
Hände
gleichen
gen, d
li, so
ren, h
gebüh
zeuget
Nugen

dem seeligen krank-niederliegenden Michael die Speisen und den Tisch bereitet, und nun den Trink-Becher darreichete, ersah er jähling, wie verblendeter Weise durch dem Teufel der Becher aus denen Händen hingenommen im Luft herum-schwebete, der ihm endlich nach deutlich vernommenen höllischen Gelächter wieder zurückgestellt war; ein andersmal da er der Nacht-Lampen Oel begoßte, verschwande ihm aus denen Händen augenblicklich der Deckel des Geschirleins, und konte ihm mit allen angewendeten Fleiß selbigen Tages nimmermehr finden, den er doch den anderten Morgen, als er die Lampen abermals pflegete, unsichtbarlicher Weise wieder in seine Hände empfangen. Solche und dergleichen mehr teuflische Nachstellungen, die ihm zu melden von Michaeli, so lang er lebte, verboten waren, hat Samuel nach dessen Tod gebührend offenbargemacht und gezeuget, daß er daraus nicht kleinen Nutzen geschöpft, wann er ritter-

lich wider die Laster gekämpft, die Höllen, und ihre Anläuf verspottet, und nach dem Geruch hinterlassener Tugend Michaelis sechzig ganzer Jahre starkmüthig geloffen, bis ihm in sehr hohen Alter ein, seinem fromm-geführten Wandel nicht ungleiches Ende erfolget, und zu jenem, dem er hier liebe reich gedienet, in die ewige Gesellschaft zu übergehen, von Gott gnädiglich gestattet worden.

Ex Aug. flor. & August. Romano de floribus in vita B. Mich.

Gleichwie der Ring ein Zeichen ist der Liebe und Vermählung zwischen zweyen Geliebten; also ist die Widerwärtigkeit, wann mans gegen Gott gedultig und in Demuth übertraget, ein Zeichen der lieben auserwählung und Vermählung deren Seelen mit Gott, S. Gertrud. apud Blossum consolatur. pusill.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der vierte December.

Der Heil. Maurus, Bischof zu Fünf-Kirchen in Ungarn.

Die Keuschheit blühet gleich einer Rose, in Mitten der Seele und des Leibes, und füllet mit Süßigkeit ihres Geruchs das ganze Haus (der Seele) an, S. Ephrem. Tom. 1. Serm. de cast.

Es ist bekannt (spricht Griemst am heutigen Tage seines Mariano-Benedictinischen Jahres) aus vieler Heil. Leben, daß sie die Gnade gehabt aus dem Geruch abzunehmen, ob einer ein keusch- oder unreines Leben führe: dergleichen war unser Heil. Gertrudis, die Heil. Catharina von Senis ord. St. Dominici, Philippus Neri seiner Congregation Oratorii Stifter, welcher letztere, wann ihm ein unkeuscher Mensch vorgekommen, zu sagen gepflegt: male oles, Fili mi! Mein Sohn! du riechest übel. Mit welcher so seltsamen Gnade von Gott auch angesehen gewesen der Engelreine Prinz des frommen Ungarischen Königs Stephani I. Sohn, Emericus, wie hierunter im Leben unseres Heil. Mauri ersehen wird. In diesem unserem Mauro hat sich von der Wiegen an eine vortrefliche Liebe zur Keuschheit, und hingegen ein wunderbarer Haß und Widerwillen wider alles, so nur im mindesten derselbigen entgegenlaufete, ein-

gefunden, um welchen so hohen Schatz der Seele unverleget zu erhalten, er noch im zarten Alter seinen unschuldigen Leib mit Fasten, Wachen und strengen Casteyungen ernstlich gedemüthiget, und seine äußerliche Sinnen in so genauer Obacht gehalten, daß er damit verdienet auch in Mitten ausgelassenen Mitschülern, und nicht selten entstandenen Gefahren zu scheitern, wie eine wohlriechende Rose, und wohlgestaltete Lilie unter stechenden Dornern ohnverfehret zu verbleiben; weil er aber nicht keuscher, als jederzeit behutsam und vorsichtig war, als hat er den Sieg wider das Fleisch durch die Flucht zu erobern getrachtet, und ist gleich als wäre es ihm von Maria der Mutter der schönen Liebe, Eccl. 24, 24. dero er jederzeit andächtig und zugethan gelebet, insonders eingerathen: fliehe mein Geliebter, und werde gleich einem Reh, und einem jungen Zircschen auf denen Bergen, da köstliches Gewürz wächst, (geistl. und Clösterlicher Reinigkeit) Cant. 8, 14.

erstens
die G
Adalbe
scher fr
aber d
Steph
ihm fun
nomien
gen, a
Zuwob
ren Zug
ja ein
worden
sen ist,
gen kan
Reinig
sten G
muß M
Gnade
die Keu
nen D
horsam
ne Mu
feiner k
sam ist,
dann d
folgen
immer
mand a
alles v
ben den
tes Ga
nigkeit
ohne B
in der
vermö
Herzen
dächti
Gott
frauen
Maria

erstens in das Braunauer-Closter in die Gesellschaft dorten durch St. Adalbert eingeführter Romualdini-scher fromm-lebender Seelen, bald aber darauf auf Anbegehren St. Stephans, nach sogenannten von ihm fundirten Martins-Berg in Pa-nonien mit anderen mehr übergegan-gen, allwo er unter jenen ersteren Inwohnern an allen Gattungen de-ren Tugenden schön hervor geglänzet, ja ein wahrer Sitz aller Tugenden worden. Welches genugsam erwie-sen ist, wann man in Wahrheit sa-gen kan, daß er die Jungfräuliche Reinigkeit und Keuschheit im höch-sten Grad besessen hat; demüthig muß Maurus gewesen seyn, dann Gnade- und so feltsame Gnade, als die Keuschheit ist, giebet Gott de-nen Demüthigen, Jac. 4, 66. Ge-horsam: dann der Gehorsam ist ei-ne Mutter der Keuschheit, und kan keiner keusch seyn, der nicht gehor-sam ist, St. Aug. in Ps. 143. Arm: dann die Keuschen und Jungfrauen folgen ihren Gespons, wohin er nur immer gehet, Apoc. 14, 4. Nie-mand aber kan ihm folgen, der nicht alles verlasset, Luc. 14, 13. Erge-ben dem Gebett: dann ohne Got-tes Gabe überkommet man die Rei-nigkeit nicht, Gott aber giebt's nicht ohne Bitten, Sap. 8, 21. vortreflich in der Beschaulichkeit, dieses aber vermögen einzig, die eines reinen Herzen seynd, Matth. 5, 8. An-dächtig der Jungfrau und Mutter Gottes Maria: dann welche Jung-frauen zu seyn verlangen, sollen zu Mariam flieyen, S. Chrys. de laude

M. V. geübet in Erinnerung der Gegenwart Gottes: dann in de-nen Begierden des Fleisches muß ein Religios die Gegenwart Gottes vor Augen haben, St. Benedictus c. 7. grad. 1. Eingezogen in denen Sinnen: mäßig in der Nahrung und bewährt im Stillstehen, zumalen diese drey Stücke, die eini-ge Mitteln seynd die Keuschheit zu besitzen, St. Ephrem, c. 1. Nun alles dieses, was bishero von Mau-ro angereget ist, (sonderheitlich aber die Keuschheit, als ein Begriff aller Tugenden) hat Gott beliebet der Welt um so kundbarer zu machen, wie sorgfältiger der keusch- und de-müthige Maurus solches für den Au-gen der Menschen verborgen zu hal-ten sich beworben; das Instrument aber, oder lebendiger Werkzeug, dessen sich Gott zu diesen gebrau-chen wollen, war ernennter H. Kö-nig Stephanus, der einstens aus sei-ner, gegen allen Ordens-Personen, sonderheitliche Zuneigung und Liebe sich auf obberührten St. Martins-Berg zu begeben entschlossen, anbey auch sein 8. jähriges Söhnlein Eme-ricum, dessen Frömm- und Heiligkeit ihm bestens bekannt war, mit sich zu haben Belieben getragen: als nun das sämtliche Convent dem König in langer Ordnung Processions weis entgegen gegangen, schickte er sein Söhnlein, um selbige zu grüssen und zu beehren voraus, da er nun von ihnen ehrerbietig empfangen und be-grüßet worden, hat er jeglichen hin-wiederum gegrüßet, und mit einem Handfuß verehret, jedoch auf uns

glei-

gleiche Weis, dann einem als über-
natürlich von eines jeden Tugend
und Verdiensten unterrichtet, hat
er 2. einem anderen 3. etlichen 4.
oder 5. dem Mauro aber 7. Küsse
gegeben, welches alles der fromme
Vatter, gleich als in einem Spiegel
beobachtet und bewunderet. So
dann nach verrichteten Gottesdienst
Emericum zu Rede gestellet, warum
er nemlich nicht allen auf gleiche
Weise die Hände geküßet hätte?
und erhaltet die Antwort: er hätte
nach Umständen der Zeit, wie ein
jeglicher die Keuschheit gehalten,
anderen mehr und anderen kleinere
Küsse gegeben, denjenigen aber, den
er siebenmal geküßet, hätte er in ewi-
ger Keuschheit und unversehrter
Jungfrauschaft verharret zu seyn,
und darum mehr als die übrige
ehrens- und liebenswerth erkennet,
worüber der König wiederum nach
Haus gefehret; weil er aber solcher
mit seinem Söhnelein beschehenen Be-
gebenheit eine mehrere Gewißheit
zu haben begierig war, hat er sich
nach wenig Tagen unter Begleit-
schaft nur zweyen Hofbedienten aber-
mals auf besagten Berg begeben,
und an einem verborgenen Ort der
Kirche auf der geistl. Brüder nächt-
liches Wachen und Betten ein wach-
sames Auge getragen, gleichwie er
auch beobachtet, daß, da nach nächt-
lich verrichteten Gebett, so man die
Netten nennet, die anderen sich wie-
derum zur Ruhe begeben, einzig die-
jenigen, welche der Königl. Prinz
Emericus neulich öfters geküßet hat-
te, in der Kirche verblieben, hin und

wieder in abgelegene Winkeln sich be-
geben, und die übrigen Nacht-Zei-
ten im Betten und Gottes Lob zu-
brachten, endlich hat der fromme
König sie alle und jede insbesondere
freundlich begrüßet, sie aber aus ge-
bürenden Respect dem König hin-
wiederum, ohngeachtet, laut der Res-
gel zur Nachtzeit das Stillschwei-
gen ununterbrechlich zu halten war,
c. 42. mündlich veneriret: da er
aber zum Mauro gekommen, hat er
weder mit Schmeicheln, noch mit
Tropfen auch nur ein mindestes Wört-
lein erpressen können: folgenden Ta-
ges dann ließe er alle Brüder zusam-
men kommen, in derer Gegenwart
er Maurum, um noch mehrere Proben
seiner Tugenden zu haben, viele
und grosse Dinge, die nur im-
mer wider einen Geistlichen möch-
ten ausgedacht werden, beschuldig-
et, zu wetchen Maurus, weil er
sich keineswegs schuldig wußte, mit
Stillschweigen geantwortet: er eh-
re Gott, als den einzigen Zeugen
seines Gewissens, und hätte in ihm
alle seine Hoffnung und Zuversicht ge-
setzt, womit nun der König satt-
sam verstanden, wie wahr da seye,
was Emericus gesaget, und nachdem
er dieses die einzige Ursache seiner An-
kunft gewesen zu seyn erkläret, hat er
Maurum für ein in Wahrheit from-
men und vollkommenen Religiosen
gehalten und öffentlich angerühmet,
womit sein bestättiget worden, was
Salamon in seinen Sprich- Wör-
tern meldet, nemlich: der des Her-
zens Reinigkeit liebet, der wird
wegen der Goldseligkeit seiner

Lip

pen de
Prov.
Maur
Bisch
ernenn
Würd
feurig
sen Ru
Seelen
also an
ner fell
in im
Tugen
dero n
nur go
leben e
bescri
deren
rer H
und B
ses zw
gen ver
aber (I
wie er
gesehen
Bened
nemlich
dacht
nicht a
lippe,
nen Th
dreas,
Leib ein
komme
schon

IV.

pen den König zum Freunde haben, Prov. 22, 11. dann Stephanus Maurum in wenig Monaten zum Bischofen zu 5. Kirchen in Ungarn ernennet und eingesetzt, in welcher Würde er mächtig in Werken, und feurig in Worten dem Herrn großen Nutzen geschaffet, anvertrauter Seelen-Heil löblich beförderet, und also anderen abgewartet, daß er seiner selbst doch niemals vergessend, in immerwährender Ausübung der Tugenden sich eifrig beschäftigt, zu dero mächtigen Anfeuerung er nicht nur gottseelig verschiedener Heiliger Leben emsig durchblätteret und auch beschrieben. Unter welchen nebst anderen waren die Leben sein und unser H. H. Mitbrüder Andrea Zorardi, und Benedicti dessen Discipels, dieses zwar, wie er es mit eigenen Augen vernommen und ersehen, jenes aber (dann er ihn persönlich, gleich wie er selbst bekennet hat, niemals gesehen) wie er es aus dem Mund Benedicti verstanden, zu welchen nemlich Andrean, er auch solche Andacht und Liebe getragen, daß er nicht ausgeset, bis ihm von Philippo, der Erem Zobor Abbt, einen Theil jener Ketten, die er (Andreas) zur Lebens-Zeit an seinem Leib eingewachsener getragen, überkommen, welche er doch, ob sie ihm schon über Gold und Edelgesteine

lieb gewesen, dem gottseeligen König Geist auf vieles Anhalten zu verheeren gezwungen sich befunden: sondern er hat auch mit heiligen Leuten gerne Gemeinschaft gepflegt, zu welchem Ziel er mit lobenswürdiger List, wie ihm tröstlich, so dem ganzen Ungarland nützlich, den aus Bälischland durch Pannonien in Palestinam zum H. Grab Christi reisen wollen den H. Gerard aufgefangen, zurück gehalten, eine weile liebreich bey sich unterhalten, und endlich bey dem H. König Stephan in so hohes Ansehen gebracht, daß ihm dieser sein Söhnlein Emericum in Wissenschaften, Sitten und Tugenden zu lehren und zu unterweisen anvertrauet. Unser Maurus aber ist nach unsträflich vollendeten Lauf dieses Lebens, den 4. Dec. in das andere, um von Gott das Ehren- und Jungfrau-Eränzlein zu übernehmen, Verdienstvoll übergegangen.

Ex Grienmelt, Indiciis Hung. Sanct. Menolog. Benedict. Inkofer. & aliis.

Der Keuschheit und Reinigkeit Frucht, ist ein gut und angenehmer Geruch, und Süßigkeit, S. Bern. S. 2. ad Soror.

Gebett, wie oben am 1. October.



IV. Theil.

Do

Der

Der fünfte December.

Der Gottseelige Abbt Vitalis Zuccolus.

Frage Sorge, daß du dir zugegen seyst, S. Xav. l. 1. Epist. 2.

En Menschen unterscheidet von denen Bestien die Vernunft: dieses ist das Beste was der Mensch eigen hat, er hat einen Leib; auch die Bäume; er mag sich bewegen, und innerlichen Antrieb empfinden; dieses haben auch die Würme und Thiere; er pflaget zu wachsen, und dieses ist auch mit dem Unkraut ein gemeines Ding; er hat eine Stimme, eine weit süßere hat die Nachtigall, die einzige Vernunft im Menschen erhebet ihn über alles dieses; wann du demnach alles aus Anleitung der Vernunft thust, so bist du bey dir selbst, sonst aber außer dir, und dir nicht zugegen: daß aber die Vernunft die Oberhand habe, müssen die Anmuthungen und Leidenschaften in die Bothmäßigkeit gebracht werden, wann du dich diesem unterwerfdest, so verliehrest du dich, als welche dich in verschiedene Theile zertrennen und dich außer dich hinreissen, Flor. Jud. 1. Jul. welches unser Vitalis mit dem Zunamen Zuccolus von Padua in Italien gebürtig, ganz nicht zu befürchten hatte: dann schon in seinen Kinder-Jahren an ihm nichts kindisches (außer dem

Alter) zu ersehen gewesen, minder was einem gesunden Vernunft zuwider laufte, um welchen gleich in der Zeit (zumalen die Nessel bey Zeiten zu brennen pflagen) aus zuschmücken er sich mit einer unvergleichlichen Liebe und Sorgfalt auf das Studiren und die Wissenschaften verlegte, daß man nicht ungründlich hoffen dürfen, er werde einstens zu einem gelehrten Manne erwachsen, er hat also denen Schul-Wissenschaften nachgetrachtet, daß er der Tugend, der Andacht und einer Tugend wohl anstehenden Sitten niemals vergessen, ja eine weit mehrere Sorge dieser, als jener jederzeit getragen, best wissend, daß alle Weisheit von Gott dem Herrn kommet, Eccl. 1, 1. und daß man die Wissenschaft vielmehr durch Beten, als durch Geld erobern möge, dannenhero er seinen vorhin weißlich gemachten Schluß, den Camaldulenser-Orden einzutreten, gemäß, zu Venedig in der Erem St. Michaelis Murani ein Noviz unter dem Schutze und Schirm der grossen Mutter der ewigen Weisheit, die er all die Tage seines Lebens zärtlich geliebet und verehret, mit ganzem Ernst

auf

auf das sich gewendet, daß er würde, was die Ordens-Profession, die er Gott den 1. Jan. 1574. feyerlich abgelegt, in sich haltet, nemlich ein guter, frommer, gehorsamer, armer, demüthiger, niederträchtiger, andächtig und eifriger Geistlicher, der in seinem Leib stets die Abtödtung JESU Christi herum traget, also, daß er ganz nicht mehr ihm, sondern in allen Umständen Gott allein lebete, als dem er sich durch die Heil. Gelübde gänzlich gewidmet hatte; seine Person anlangend, hat er sich verhalten wie ein kluger Haus-Batter, der allen seinen Untergebenen gebietet, und von jedem seine Schuldigkeit abforderet; also hat er weislich über seine nicht minder inner- als äußerliche Sinnen geherrscht, seinem Vernunft das eigene Urtheil völlig benommen, seinen Willen aller Freyheit und eigenes Gutachtens entsetzt, denen Augen die Eingezogenheit, der Zunge das Stillschweigen, denen Händen die leibliche Arbeit in seiner Zeit, denen Füßen die Eilfertigkeit zu denen Gehorsams-Werken mit wichtigen Nachdruck eingebunden; gegen die Obere hatte er solchen Respect und Bothmäßigkeit erwiesen, daß er sich von ihnen nicht anders als ein Blinder von einem, der sehend ist, regieren, führen und leiten lassen, wohl ingedenk, daß eine geistl. Person, die ihrer Vorherren Anführen vernachlässiget, weit gefährlicher wandle, als ein Kind, so noch nicht vollkommen allein gehen

kan, sich von seiner Mutter führen zu lassen versaget; seine Mit-Geistliche hat er insgesamt ehrerbietig geliebet, und gleich ein Bienlein aus allen ihren Thun und Lassen einen süßen Saft der Tugend zu saugen gesorget, daß er nemlich die gute Werke eiferte, die unordentliche aber in ihm selbst vermeiden; gegen den Welt-Menschen endlich war sein Verhalten, wie ein Todter gegen der Welt, als der zwar Augen hat, und nichts siehet: Ohren, aber nichts höret: eine Zunge, aber nichts redet: Hände, aber nichts anrühret: Füße, aber nicht gehet: womit er also um der Welt-Eitelkeit, Zergänglichches und Irdisches nichts gewußt, noch wissen wollen, sodann um so viel geschicklicher dem Himmlischen abzuwarten, wie lediger von allen Zerstreuungen und Ausschweifigkeiten, die der Welt-Gemeinschaft zu verursachen pflegen: dannenhero sich nicht zu verwunderen, daß das ihres Abbt's verwaiste Convent deren Kerkern (Carcerum) in Paduaner-Bezirk vor anderen Virali dem Ring samt dem Bastoral und Insul, mit diesem aber die gänzliche Oberherrschaft über sich so gründlicher anvertrauet, wie einem vortreflicheren Anführer zu allerhand Clösterlicher Tugend und geistlicher Vollkommenheit an ihm zu haben, sie sich vergewisset gewußt, nachdem er schon vorhin seines Professions-Orts Abbt'sliche nachmals der Congregation Visitatoris, dann zu Rom General-Procuratoris wurde, löblich administri-

ret hatte. In dieser Würde, was ihm nur immer von geistlich- und zeitlicher Amts-Verwaltung die Zeit übergelassen, hatte er unumgänglich dem Privat-Studiren, und zur Eroberung höherer Wissenschaft zum Mehrthum seiner Seelen-Zierde, und zu des Nächstens Nutzbarkeit angewendet, und wie eifriglich so standhaft darinnen sich geübet, davor haltend, das Leben ohne Wissenschaft wäre nicht unbillich ein Tod eines lebendigen Menschen zu nennen, zu wessen glücklichen Fortgang sonderzweifels ein sonderbarer Fleiß und Liebe erforderet wird:

Disceat, qui nescit, nam sic Sapientia crescit.

Zu lernen niemals Ruh,
Der weiß zu seyn verlangt.
Die Weisheit wächst zu,
Dem, welcher sie umfanget.

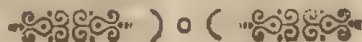
Wie ihm gethan hat Vitalis der zu lernen in ersten Jahren seines Alters eifrig angefangen, im männlichen Alter löblich fort und davon niemals ausgehset, bis der Tod durch Entzweyung des Lebens-Faden ein Ende gemacht, und damit A. C. 1630. in fast 80. jährigen Alter den Ubergang zu Gott, den Brunnen

unerschöpflicher Weisheit glücklich geordnet: wovon Antonius Vepes in seinem wieder erstandenen Benedict meldet: um das Jahr, saget er, 1595. hat floriret, „und war in hohen Ruhm der Abbt Vitalis Jucolus, gebürtig von Padua, der „seines vortreflichen Verstandes gelehrtste Bücher hinterlassen, deren „an das Tage-Licht folgende gelanget „seynd, 1) unterschiedliche Gespräche „über Sternseherey und Himmels-Gestirn, 1. Buch: 2) Erklärungen „der Predigen Tasi, 1. Buch: 3) „Uebersetzungen der Gerechten-werkslen, 1. Buch: 4) Auslegung und „Fragen über die Bücher des Weltweisen Platonis, 1. Buch: 5) achtzig Sermones oder Reden über das Buch der hohen Liedern der Heil. Schrift, 1. Buch:

Ex monument. Camald. & Vepes.

Wie oft wir durch allzuheftige Regung unserer Gedanken ausser uns kommen, so oft seynd wir es ohne Zweifel; aber mit uns seynd wir nicht, weiln wir uns selbst im mindesten nicht sehen, und anderwärtig herum schweiffen, Greg. Mag. in vita S. Bened.

Gebett, wie oben am 1. October.



s.

ücklich
Vepes
Bene
ager er,
in ho
s Zue
a, der
des ge
deren
elangat
sprache
mmels
rungen
ch: 3)
wechs
ng und
Welt
ch: 5)
en über
ern der

& Ye.

hefrige
a außer
wir es
s seynd
ns selb
n, und
oeiffen,
l.
October.

der



B. Paulus Iustinianus bis Ord: Camald: Grab:
dein Eremiten um Camald: Montis Coronae Fun
dator, et eorundem Constitutionum Compiler.
Circa Annum Dñi 1516 vers 6. Dec:

SS
Bernar

S

stum
komme
und ih
auch n
aber es
schuldi
gen,
nugan
verich
seinen
erich
seine
und si
Reich
deute
der sic
Beru
vorh
Hauk
wolte
Brod
melde
ge ma
mer se
endlic
führe

Der sechste December.

Der aus der Welt flüchtige Paulus Just.

So verweilest du jenen Geist des Heils an das Tages-Licht zu gebähren, welchen du schon vor längsten empfangen hast, S. Bernardus.

So gefährlich es seye, ja schädlich, den auf göttliches Einsprechen einmal geschöpften Vorsatz Christum nicht nur nächstens und vollkommen, wie die Aposteln gethan, und ihre Nachfolgere thun, sondern auch wie jeglicher Christ, weit mehr aber eine geistliche Ordens-Person schuldig nach Kräften nicht nachfolgen, oder wenigstens, ob nicht genugamen Ursachen auf eine Weile vertrieben, hat uns Christus durch seinen Heil. Evangelisten in jenem erschütterlichen Spruch: keiner, der seine Hände an dem Pfluge leget und siehet zurück, ist geschickt zum Reich Gottes, Luc. 9, 62. andeutet, als nemlich jener Jüngling, der sich zwar Christum, und seinem Beruf zu folgen entschlossen, aber vorhin von denen Seinigen, die zu Hause waren, Abschied nehmen wolte, ibid. mit welchen, wie das Brod der Seelen am 28. Sept. meldet, Christus insgemein die Folge machen wollen, daß, der nur immer seine gemachte gute Vorsätze zum endlichen Ziel nicht starkmüthig ausführet, sondern entweder aus Un-

beständigkeit, oder aus zaghaften Gemüth, oder aus Faulheit, oder unordentlicher Liebe zu irdischen Dingen, Verwanten und Bekannten, die ihm an sich zurück ziehen, wie es diesem elenden Jüngling ergangen, gleichwie er, um für Gott und sein Heil alhier auf Erden männlich zu arbeiten, nicht geschickt ist, also auch daroben das himmlische Reich zu besitzen nicht verdiene: derowegen, wann du auf göttliches Einsprechen von Gott berufen etwas zu seinem Dienst, und deinen Heil zu wirken den Schluß gemacht, unternehme es gleich; verschiebe es nicht, verweile nicht, und wende dich nicht zurück, um zu hören, was die Welt-Menschen, was deine Gefellen, was die Bekannten und Verwanten dazu zu sagen, sonst wird höchste Gefahr seyn die Vollziehung deines Vorsatzes zu unterlassen, wegen denen Hinternüssen, die sich in allen und jeden hohen Unternehmungen bevor des Berufs hervorzuthun, worauf leichtlich der ewige Seelen-Untergang erfolgen kan, so unserem seligen Paulo Just. von dem wir am 28. Junii gethanenen Verheiß ge-

maß, anheute handeln; wie nahe es gestanden, seinen dem Allerhöchsten Gott in Camaldulenser-Orden ewiglich zu dienen fest geschöpften Vorsatz wieder auszuschlagen, so löblich und rühmlich ist ihm worden, die von der Hölle und der Welt, welche niemals heftiger wüthten, als wann man sich ihren Fesseln zu entziehen sorget, nicht minder listig, als mächtig entgegen gesetzte Hindernissen, großmüthig unter die Füße gebracht zu haben. Den ersten Anlauf mußte er erfahren, als er sein von Jugend auf genährtes und von göttlicher Güte immer gemehrtes Gemüth ein einsames, und von der Welt ganz entfernertes Leben zu führen, zu begnügen, ein Camaldulenser-Eremit zu werden unveränderlichen Schluß gemacht, und derowegen um durch ein Monat vorhin, ehe er die Welt quitirete, des Ordens-Strengheit und seiner Kräfte Vermögen in Erfahrung zu bringen, nach Camaldulum sich begeben: es hat sich nemlich zugetragen, daß sein Pferd auf einer hohen grossen Anhöhe Apenninischen Gebirges gestrauchlet, und mit ihm bis in das tiefe Thal so gewaltig gestürzt, daß es urplötzlich tod verblieben. Wie ein nicht ungleiches auch ihm unumgänglich hätte erfolgen müssen, wann ihn die göttliche Vorsichtigkeit nicht sonderheitlich und wunderthätig beschützet hätte: es hat aber dieser Zufall Paulum in so weit von seinem heiligen Vorhaben, wie muthmaßlich, die Hölle damit versucht, abzuhalten nicht vermöget, daß er viel-

mehr solches ernstlicher als jemals vorhin zu bestättigen, sich von innen so mächtig angetrieben befunden, daß er einstens, während seiner Probe in Camaldulo, in folgende Worte zu seinem Gott und Schützer ausgebrochen: „mein Gott, aus deiner „Gnade habe ich das Leben, und „will auch dir alleine leben! hier soll „meine Ruhe seyn, wann es deiner „Majestät also gefället, daß dieses „elende Geschöpf dir allhier diene.“ Worüber er ohne Verzug um die Aufnahme seiner Person in den Orden an dem P. Generalen einen und an zwey seiner besten Freunden einen anderen Brief verfaßet, in welchen letzteren er solcher seiner ausgestandenen Gefahr Meldung machet: „dannenhero (war unter anderen seine Bekännthuß) erkenne ich, und „wäre eine grosse Gottlosigkeit es „nicht zu bekennen, daß mir das Leben miraculöser Weise und auf „neue von Gott verliehen seye, als „dessen höchster Güte beliebt, mir „zur Busszeit zu schenken, und „mich nicht mit einem so grossen „Sünden-Last in das andere Leben „übergeben zu lassen, in so viel die „net diese so Wunder-volle mir zugestandene Sache meinen alten Vorhaben, welches euch, wie mir, bestens bekannt ist, die Welt zu fliehen, in jener unter uns gemachten „Obacht, mit der Meinung, Begierde und Hoffnung endlich ein Religiöses zu werden; und habe nun den Gedanken, so geschwinde, als ich „nur immer werden können, dasjenige zu thun, was ich zuvor versuchen „woll-

„wollte,
„te, n
„nur
„nur
„lassen
„unter
„ren
„Woll
„mein
„dulen
„euch
„mehr
„festig
„chen,
„mel ge
„lichen
„müths
„sehen,
„Bened
„verfüg
„rufs le
„les in
„der ge
„in ein
„Pauli
„gendes
„ihm u
„Einsc
„leben
„te Fr
„und
„berm
„gen
„ihm n
„Obse
„gens
„sonde
„aufge
„vergn
„wegen
„Er is

„wolte, und was ich zu thun gedach-
 „te, mit der Zeit; will sagen: nicht
 „nur die Welt, sondern, wie mir
 „nur möglich, mich selbst zu ver-
 „lassen, und in andere Hände, und
 „unter dem Gehorsam eines ande-
 „ren all mein Wollen und nicht
 „Wollen zu übersezen . . . dieser
 „mein neuer Gedanken ein Camal-
 „dulenser-Eremit zu werden, wolle
 „euch nicht verwirren, sondern viel-
 „mehr in eurem guten Vorhaben be-
 „festigen und bestättigen, mit sol-
 „chen, nach glücklich und vom Him-
 „mel gesegneter vollbrachter monat-
 „lichen Probier-Zeit, heiligen Ge-
 „müths-Echlüssen und Vorsätzen ver-
 „sehen, sich Paulus wiederum nach
 „Benedig, seiner Geburts-Stadt,
 „verfüget, an das Werk seines Be-
 „rufs legte Hand anzulegen, und al-
 „les in Richtigkeit zu setzen, wovon
 „der gottseelige Petrus Delphinus
 „in einer seiner Zeit, dieser Probe
 „Pauli, verfaßten Sendschreiben fol-
 „gendes verzeichnet: „das Ort hat
 „ihm überaus wohlgefallen, und die
 „Einsamkeit samt der Eremitischen
 „Lebens-Art war ihm eine sonderba-
 „re Freude, die Abstinenzen in Brod
 „und Wasser haben seinen Eifer nicht
 „vermöget kalt zu machen: die lan-
 „gen göttlichen Tag-Zeiten haben
 „ihn nicht müde gemacht, noch die
 „Oberservanz des strengen Stillschwei-
 „gens einen Verdruß verursacht,
 „sondern also hat er sich in der Erem-
 „aufgeführt, daß nicht minder er
 „vergnüget, als die Eremiten seinet-
 „wegen höchstens aufgebauet worden.
 „Er ist allda mit einer solchen Einge-

„zogenheit und Demuth gewandelt,
 „daß er von allen gelobet wurde,
 „und aller Liebe an sich gezogen, heu-
 „te ist der 9te Tag, daß er mit einem
 „standhaften Gemüth, auf zukünfti-
 „ges Monat Sept. um das Eremiti-
 „sche Kleid anzuziehen, wieder zurück
 „zu kommen, von hier abgereiset, „
 „welchem allen ohngeachtet, nachdem
 „er sich wiederum in Benedig einge-
 „funden, vom neuen mit seinen Ver-
 „wanten und Bekannten zu hande-
 „len, und in andere Geschäfte, welche
 „da die Phantasie in einer noch nicht
 „genugsamen vom Blut und Fleisch
 „abgeschraufte Seele anzureißen ver-
 „möglich seynd, sich einzulassen ange-
 „fangen, hat er sich nach und nach ver-
 „gestalten von derley Liebe zu Welt-
 „Sachen wiederum im Geist erkaltet
 „befunden, daß, als er hernach wirk-
 „lich die Abreise vornehmen wolte,
 „es einer sonderheitlichen Gnade Got-
 „tes, welcher seinen Auserwählten
 „auf eine sonderbare Weise jederzeit
 „wohl will, zuzuschreiben ist, daß ihm
 „seiner vorhin so mächtig geschöpfter
 „guten Vorsätzen keine Reue ange-
 „kommen: Authentischer Zeuge dessen
 „ist Paulus selbst in einer seiniger
 „an Vincenz Quirini aus Camaldulo
 „unter dem 24. Dec. 1510. erlassener
 „Sendschreiben, nemlich einen Tag
 „zu vor, als er ein-ekleidet worden,
 „in welcher er weitschichtig erzählet
 „jene grosse und mächtige Versuchun-
 „gen, die er nach schon fest gemachten
 „Echluß, der Welt unwiderruflich sich
 „zu beurlauben erlitten, gleich da, als
 „er aus seinem Vaterland austret-
 „ten und nach Camaldulum übergehen

„wol-

wolte; „als ich (meldet seine Feder)
 „nun abreisen wolte, ohne die Zäh-
 „ren der Meinigen anzusehen, wußte
 „ich, um sie zu belustigen, ein so
 „fröhliches Angesicht zu zeigen, als
 „hätte ich in Wahrheit nichts min-
 „ders, als eine Reise vor mir, und
 „dieses stellet ich meinem Sinn und
 „Gemüth so lebhaft für, daß ich mich
 „scheinete selbst zu betrügen, dan-
 „nenhero eben als ich schon wirklich
 „mich hinweg begeben wolte, ohne
 „jemals mehr zurück zu kehren, kam
 „es mir ganz nicht vor, als ob ich
 „abreisete, und weil sich jenen Mor-
 „gen das Gemüth mit einigen noch
 „vor der Abreise zu verrichten nöthi-
 „gen Geschäft beschäftigt hatte, ge-
 „schah es, daß ich nicht einmal an
 „das Reisen gedachte: aber, nach-
 „dem wir von Venedig schon etwas
 „entfernet zu Meer giengen, und in
 „dem Schif alles stille war, kam ich
 „gleich, als aus einem tiefen Schlaf
 „erwachend, wiederum zu mir selb-
 „sten, und in Erwägung meiner Ab-
 „reise befand ich mich gemächlich
 „nach und nach in solchen Gedanken
 „von einer, und zwar so mächtigen
 „Gemüths-Zärtlichkeit überfallen,
 „daß, wann die Schamhaftigkeit in
 „Ansehen deren, mit denen ich ware,
 „mich nicht eingehalten hätte / ich,
 „wie ich glaube, in bitteres Weinen
 „verfallen wäre, welches gegen den
 „Abend weit mehr zugenommen,
 „und mich zu einer weit zarteren Lie-
 „be gegen andere, als gegen mir selb-
 „sten veranlasset hat. Es stelle-
 „ten sich mir für Augen 2. liebste
 „meiner Brüder, welche sich biswei-

„len in ihren Dürftigkeiten meines
 „Rathes, und weniger, jedoch ge-
 „treuer Hülfe bedienten, und ins-
 „künftige dero sich mehrers bedienen
 „zu können verhoffen: 6. Schwe-
 „stern, welche mich sämtlich, nicht
 „als einen Bruder, sondern als ein
 „liebstes Kind liebten, 2. aber deren
 „sonderheitlich, die da unverheyrat-
 „het waren, und ihre meiste Hof-
 „nung auf mich gesetzt hielten: eini-
 „ge nächst Verwante, mit denen ich
 „viele Jahre gelebet, und die mir
 „solche Liebe erwiesen, was für eine
 „sie nicht gegen einem Vetter, son-
 „dern einem Vatter und Bruder zu-
 „gleich hätte haben können: und
 „nach diesem schiene es mir, ich sehe
 „noch viele andere, noch weitschich-
 „tigere Befreundte, welche alle zu-
 „sammen unter heftigen Weinen mich
 „batten, daß ich nicht von ihnen ge-
 „hen solte; es gedünkete mich, es
 „fielen mir andere um den Hals, an-
 „dere zu Füßen, andere verschliefeten
 „mir die Thüre 2c. daß ich nur nicht
 „von ihnen solte abtreten können,
 „und vermeineten, weiß nicht von
 „was Seiten: es würde mir das
 „Herz aus dem Leibe gerissen, ich
 „will meine Schwachheit bekennen:
 „ich beschuldigte mich selbst einer
 „Grausamkeit, daß ich so liebe Ver-
 „wantschaft, und deren Dürftig-
 „keiten hätte verlassen wollen: meine
 „selbst Eigenliebe suchete mich zum
 „Weinen zu veranlassen, wann ich
 „die Augen gegen Venedig wandete,
 „und gedünkete mich ein neu- und
 „hartes Ding zu hören, nemlich dies-
 „ses vor anderen in Italien edles
 „Vat-

„Vat-
 „aus
 „schlech-
 „die
 „brach
 „schaft
 „nimme
 „dieses
 „noch
 „so sich
 „war
 „fürs
 „daß e
 „wäre
 „sen n
 „gen,
 „Gem
 „leicht
 „irridi
 „sten
 „himme
 „herbo
 „meine
 „Mut
 „Hab
 „mein
 „Freu
 „dunk
 „ken:
 „Vat
 „nun
 „über
 „des L
 „schaft
 „leicht
 „G
 „müsse
 „und
 „Gede
 „Quir
 „und
 „IV.

meines
noch ge-
und ins-
edienen
Schwe-
nicht
als ein
er deren
rheyrat
te Hof-
i: eini-
enen ich
die mir
für eine
er, son-
uder zu-
: und
ich sehe
itschich-
alle zu-
nen mich
nen ge-
nich, es
als, an-
ließeten
ur nicht
können,
icht von
mir das
en, ich
kennen:
en einer
be Ver-
dürftig-
: meine
ich zum
wann ich
vandete,
eu- und
lich die-
en edles
Bater-

„Batterland, in welchen ich nicht
„aus gemeinen und niedrigen Ge-
„schlecht geböhren bin, allwo ich fast
„die ganze meine Lebenszeit zuge-
„bracht, wo meine ganze Freund-
„schaft sich befindet, solle ich nun
„nimmermehr ansichtig werden, noch
„dieses, noch einen Verwandten,
„noch Freunde, noch Mitgenossen,
„so sich darinnen aufhalten? dieses
„war alles jenes, so sich mir frey
„fürs Angesicht stellte und zeigte,
„daß es was menschlich und irdisches
„wäre, allein es mangelte nach die-
„sen nicht auch an noch anderen Din-
„gen, die sich in meinem Sinn und
„Gemüth eingebrungen, und viel-
„leicht nicht minder, als die ersten
„irdisch waren, ob sie schon im er-
„sten Anblick als geistliche, und zur
„himmlischen Gnade gehörige sich
„hervor thaten; ich sahe nemlich 2.
„meiner Basen ohne Batter, ohne
„Mutter, welche beyde mit ihren
„Hab und Gütern, ihr Batter,
„mein allerliebster Bruder, meiner
„Treue anvertrauet hatte, diese ge-
„dunkten mich zärtlich also anzuspre-
„chen: du, der du unser anderter
„Batter seyn sollest, wem laßest du
„nun unsere Person und Vermögen
„über? habe acht, daß du nicht alles
„des Übels, so uns und unserer Hab-
„schaft zustossen mag, welches du viel-
„leicht hättest verhüten können,
„Gott scharfe Rechenschaft geben
„mußest: unter solchen dann
„und tausend anderen dergleichen
„Gedanken, die ich um dich, lieber
„Quirine! nicht zu beunruhigen,
„und mich selbst zu verwirren,

IV. Theil.

„hierbey übergehe, würde ich viel-
„leicht auf eitle und böse Gedanken
„gerathen seyn, wann mir nicht die
„grosse Barmherzigkeit Gottes mei-
„nes gebenedeyten Heilandes Jesu
„Christi entzwischen kommen wäre,
„als der keinen jemals, so in ihm
„sein Vertrauen sezet, verlasset, die-
„ser wolte mir helfen, und sienge in
„meinem Herzen heiligere und bessere
„Gedanken an zu erwecken, nicht
„kindisch und gemeine, wie da die er-
„stern waren, sondern die einem
„Mann und einen Christen geziemen:
„dann ich gedachte, daß meine Brü-
„der, Schwestern, und übrige
„Bluts-Verwante, wann sie Chri-
„sten seynd, wie sie es seyn sollen,
„wann sie die Furcht Gottes vor
„Augen haben, solten meinerwegen
„nicht klagen, dazumals solten sie
„mich beweinet haben, als sie mich
„täglich von einer Sünde in die an-
„dere, von einem Ubel in das andere
„über- und meinem ewigen Verder-
„ben nachgehen ersahen; und wann
„mich meine Brüder lieben, solten
„sie sich befriedigen, daß ich ihnen
„bis jeso gedienet, nun aber mir
„selbsten vorsehe; die Schwestern, so
„verheyrahtet seynd, haben ihre
„Männer, können nicht viel meiner
„dürftig seyn, und haben sie mich
„zum ersten verlassen, um ihren Män-
„nern anzuhängen, so muß auch mir
„an jeso gestattet seyn, sie zu verlas-
„sen, um Christum zu folgen; jene,
„die um die Welt zu verachten, kei-
„nen Mann haben, können noch mei-
„ner, noch eines anderen, sondern
„ihres Gottes alleine bedürfen, ha-
„ben

P p

„ben sie ihrer Seelen-Heil willen kei-
 „nen Mann nehmen wollen, so seye
 „es auch mir, um mein Heil füglich
 „her suchen zu können, weit von
 „meinen Schwestern zu seyn, gestat-
 „tet; denen übrigen meinen Ge-
 „schwistrigt-Kindern, beyderley Ge-
 „schlechts, könnte ich auf tausenderley
 „Weise zum bösen Bepspiel seyn:
 „allein, da mich auch von diesen zu
 „noch höheren Gedanken die Güte
 „meines HErrns gezogen, habe ich
 „mich erinnert, daß derjenige, der
 „Christum folgen will, diese irdische
 „Bande nicht nur nicht lieben muß-
 „te, sondern so viel die Liebe zuliesse,
 „sie auch hassen mußte, und erinne-
 „ret mich seiner heiligen Worte, so
 „er im H. Evangelio andeutet, Luc.
 „14, 26. So jemand zu mir kom-
 „met, und hasset nicht seinen Vater,
 „Mutter und Weib, und
 „Kinder, und Brüder, und
 „Schwester, ja auch darzu seine
 „eigene Seele, der kan mein Jün-
 „ger nicht seyn, und ich sahe, daß
 „ich weder Vatter, weder Mutter,
 „weder Kinder, weder Weib, welche
 „da als starke Bände mit grösserer
 „Zuneigung geliebet, und empfindli-
 „cher gelassen werden, zum ersten ge-
 „nennet seynd, verlassen hätte; es
 „kam mir zu Sinn, daß ich auf
 „keine Weise, noch wußte, noch
 „konnte einen Bruder haben, ausser
 „den allerhöchsten HErrn Himmels
 „und der Erden, der meiner wegen
 „wolte arm und ein geringer Knecht,
 „und von allen verachtet werden,
 „und der da ohne Noth für mich vie-
 „le Jahre Hunger, Durst, Hitze,

„Kälte, und alle andere menschliche
 „Gebrechen ausstehen wolte, wel-
 „ches alles, weil es Jesus Christus
 „der Gebenedeyte meiner wegen gelit-
 „ten, ich ihn mehr lieben, und ihm
 „vielmehr als denen Brüdern bis in
 „Tod dienen müsse, ich sahe klärllich,
 „daß keine meiner Schwestern seyn
 „würde, welche da grausamlich ge-
 „peiniget werden wolte, und für mich
 „sterben, wie gethan hat mein Hei-
 „land Jesus Christus: dannhero
 „gedünket es mich, daß ich vielmehr,
 „was dem für mich gecreuzigten Je-
 „su Christo gefällig, zu thun schuldig
 „seye, als was da meinen Schwe-
 „stern lieb wäre; ich erkannte klar
 „und deutlich, daß nicht ein einziger
 „meiner Bluts-Verwandten mich so
 „heftig liebete, daß, wann ich ihn
 „in so grossen Dingen durch 34. Jah-
 „re beleidiget hätte; wie ich beledi-
 „get habe meinen HErrn Jesum
 „Christum, er, wann es bey ihm
 „stunde, sich an mir nicht zornmü-
 „thig rächen würde, welches doch
 „mein gütigster HErr nicht gethan
 „hat, ja wie grösser da war meine
 „Armseligkeit, desto grösser war sei-
 „ne Güte, und stets wachende Sor-
 „ge für mich: von tausenden, wie ich
 „vermeine, menschlicher Weise un-
 „heilbaren Krankheiten, aus 1000.
 „augenscheinlichen Lebens-Gefahren
 „hat er mich beschützet, um mir Zeit
 „und Plass der Buße zu verleihen,
 „und an mir darzuthun, wie wahr
 „da seye, was geschrieben ist: der
 „HErr will nicht den Tod des
 „Sünders: sondern daß er sich
 „bekehre und lebe, Ezechiel. 33, 11.

„Nun,

„Nun,
 „er m
 „du si
 „mehr
 „verda
 „das
 „Unw
 „wurd
 „beden
 „Chri
 „dern
 „Heil
 „ten,
 „Seel
 „zu si
 „mehr
 „lieben
 „er an
 „mich
 „ausst
 „sonde
 „Herz
 „ein z
 „mehr
 „lieben
 „daß
 „herre
 „lage,
 „lade,
 „der
 „wan
 „tauf
 „dern
 „dich
 „der
 „liege
 „ter,
 „den
 „lein
 „migi
 „sam
 „sieny

„Nun, so ist er so barmherzig, daß
 „er mich aus unzählbaren Sünden
 „zu sich beruffet, auf daß ich nun-
 „mehr zur ewigen Straffe nicht
 „verdammet werde; die Zähren,
 „das Umhalsen, das Bitten, der
 „Unwillen meiner Anverwandten
 „wurde zu nichts, als ich anfieng zu
 „bedenken, daß mein Herr Jesus
 „Christus nicht nur geweinet, son-
 „dern auch Blut geschwizet, meines
 „Heils wegen heftigen Durst gelit-
 „ten, sein Blut vergossen, und seine
 „Seele dargegeben, einzig, um mich
 „zu sich zu ziehen, auf daß ich ihm
 „mehr, dann alle seine Geschöpfe
 „lieben solle; ich ersah ihn, wie daß
 „er am Stamm des Creuzes, um
 „mich zu umfassen, seine H. Arm
 „ausstreckete, und nicht nur die Arm
 „sondern auch die Seiten bis auf das
 „Herz eröffnet hatte, um mich dar-
 „ein zu nehmen, wann ich ihn anderst
 „mehr als alle Welt Dinge werde
 „lieben wollen; ich erinnerte mich,
 „daß, um die stärksten Banden zu
 „zerreißen, mich jener gelehrte, heil-
 „lige, alte, und Christi Freund ein-
 „lade, wann er spricht: wann schon
 „der kleine Enkel vom Hals hanger,
 „wann schon die Mutter mit zer-
 „rautten Haaren u. zerrissenen Klei-
 „dern dir die Brüste mit denen sie
 „dich genährt, darzeiget: wann schon
 „der Vatter auf der Thürschwelle
 „lieget, so tritt du über den Vat-
 „ter, und eile mit trockenen Augen
 „den Creuzfabnen zu; dieses al-
 „lein ist eine Sattung der Fröm-
 „migkeit, in dieser Sache grau-
 „sam fern, S. Hieronymus. Ich
 „fieng an vermittels der Barmher-

„zigkeit Jesu Christi die Gemüths-
 „Augen zu öffnen, und es wachsete
 „mir zu eine Begierde von dannen
 „zu fliehen, indem ich frey ersah,
 „daß weder Venedig, weder Italien,
 „noch einiger Theil dieser kleinen
 „Welt, mein Vatterland wäre: ich
 „bedachte bey mir, daß Salomon
 „bey allen so mächtigen Ueberfluß und
 „Erbchaft seines Vatters Davids
 „gesaget: alle seynd wir Pilger auf
 „Erden, Paralipp. 29, 15. gleich-
 „wie ehe vorhin David sein Vatter,
 „König zu Jerusalem, bekennt hat:
 „daß er wäre ein Fremdling auf
 „Erden, gleichwie alle seine Vät-
 „ter, Ps. 38, 15. und ein anderer,
 „weiß nicht wer, der da überdrüssig
 „seiner Pilgerschaft zum Herrn auf-
 „geruffen: wehe mir, daß meine
 „Pilgerfahrt so lange sich verweil-
 „let hat, Ps. 119, 5. und anderst-
 „wo: meine Seele ist lange ein
 „Fremdling gewesen, ibid. v. 6.
 „wann da die Könige und Fürsten der
 „Erden in dieser Welt Fremdlinge
 „seynd, wie vielmehr muß ich, der
 „ich ein Wurm bin, erkennen, daß
 „auf Erden nicht mein Vatterland
 „ist, welches da Christus Jesus de-
 „nenjenigen, welche von ihm sanft-
 „müthig und vom Herzen demüthig
 „zu seyn, erlernt haben würden,
 „verheissen hat, sprechend: selig
 „seynd die Sanftmüthigen, dann
 „sie werden das Erdreich besizen,
 „Matth. 5, 4. wann ich dann dars-
 „vor halte, daß das wahre Vatter-
 „land im Himmel und im Reiche
 „Gottes seye, so gedünckete es mich,
 „daß ich dieses alleine zu suchen, al-

„leine zu verlangen verbunden wäre,
 „mit diesen und vielen an-
 „deren dergleichen Gedanken habe ich
 „mir vermittels gnädigen Beystan-
 „des Jesu Christi einen steifen, stark-
 „und kühnen Muth gemacht, daß
 „ich freudig von dorten abgewichen
 „bin, weil es mir freylich vorgekom-
 „men, ich wäre nur gar zu langsam
 „und träge gewesen, wessentwegen
 „ich mich selbstn meiner so vieler
 „Ihre verübten Saumseeligkeit,
 „kleinen Glaubens, und nicht nur
 „grosser Trägheit, sondern sehr sträf-
 „licher Verzögerung bestraffet; nach-
 „dem ich dann aus Barmherzigkeit
 „meines Ortes alle Versuchungen
 „zu Boden gebracht, habe ich mehr
 „als jemals vorhin mein Gemüth in
 „ihrem Vorsatz, einsam zu leben be-
 „festiget, und also seyend die feindli-
 „chen Einfälle verschwunden; und
 „haben sich hernach nimmermehr bli-
 „cken lassen, mich öffentlich zu beun-
 „ruhigen. Bis anhero der selige
 „Paulus Justinianus selbstn von sei-
 „ner auß unbehutsamer Widerlehre zu
 „seinen Verwanten nach vermerkten
 „Verurtheil, erfolgten gefährlich- und
 „mächtigen, doch endlich besiegten
 „Versuchungen; wann er aber die
 „Victorie wider von innen empfunde-
 „ne Unruhe erobert, so hatte er dan-
 „noch einen nicht ungleichen, wo nicht
 „heftigeren Kampf zu streiten, wider
 „von aussen entstandene Hindernus-
 „sen, daß er mit dem Welt-Prediger
 „in Wahrheit sagen können: es hatte
 „unser Fleisch keine Ruhe, sondern
 „wir litten allerhand Trübsalen:
 „inwendig ware Forcht, auswen-

dig Streit, 2 Cor. 7. 5. dann nach
 „herzhaft- entzweyten Stricken, so
 „Paulum an die Welt und Stadt
 „Venedig gebunden hielten, hat er
 „gleich einem, der nach überstandenen
 „grossen Sturmwinden endlich aus
 „dem Meer nach dem Gestätt eilet,
 „ohne das Angesicht mehr zurück zu
 „wenden, es seye dann, die Phantasie
 „zu versichern, daß die Gefahr nun
 „zurück gelegt, starkmüthig der Welt
 „den Rücken gekehret, obngeachtet,
 „daß es zu jener Zeit war, welche nach
 „Christi Ausspruch: bittert aber,
 „daß eure Flucht nicht im Winter
 „geschehe, Matth. 24. 24. zur Flucht
 „sehr beschwerlich und unbequem ist.
 „Es hat nemlich Paulus mit Petro,
 „seinen Bedienten, den 6. Dec. An-
 „no 1510. bey wütenden Toben des
 „Meeres, und nicht sonderer Erfah-
 „renheit der Schifleute nach Raven-
 „na zu Schif sich begeben, welches
 „nach schwer und mühsamer Arbeit
 „nächst dem Port besagter Stadt auf
 „einen Sandhaufen dergestaltan gese-
 „het worden, daß, um selbiges wiede-
 „rum abzuwälzen, die 2. ganzer Stun-
 „den lang bis an die Gürtel im Was-
 „ser stehende Schifleute zu arbeiten
 „gehabt. Von Ravenna setzte er sei-
 „ne Reise gegen Camaldulum zu Pferd
 „fort, wie ihm aber auch diese gelun-
 „gen, hat er seinen guten Freunden
 „Quirino und Ignatio mit folgenden
 „überschrieben: „jene Strassen, die
 „ich neulich, als ich aus Camaldulo
 „ausgetreten, ohne Hindernuß pas-
 „siret bin, konte ich nicht so glücklich
 „zurücklegen in der Rückkehr, dann
 „mein Diener Petrus, samt den
 „Pferd

ann nach
ten, so
Stadt
hat er
anden
lich aus
t eilet,
rück zu
Phantasie
fahr nun
der Welt
achtet,
che nach
t aber,
Winter
r Flucht
quem ist.
t Petro,
Dec. An
oben des
r Erfah
welches
r Arbeit
Stadt auf
ten ges
es wiede
er Grun
im Was
arbeiten
te er sei
zu Pferd
ese gelun
Freunden
folgenden
ffert, die
amaldulo
ernuß pas
o glücklich
pre, dann
samt den
Pferd

„Pferd von einer grossen Anhöhe in
„ein eignes, und mit vielen Holzbirn-
„Bäumen bewachsenes Thal gestür-
„zet, allwo es ein scheinbares Wun-
„der war, daß er ihm nicht den Hals
„gebrochen, oder von besagten Bäu-
„men Stützen gespießet worden, die-
„ser Fall war anbey so unglücklich,
„daß er mit seinen Fuß unter dem
„Pferd, und das Pferd dergestalten
„auf ihm gelegen, daß weder er,
„noch dieses sich im geringsten nicht
„bewegen oder helfen können; der
„Begleiter und der Pferden Eigen-
„thümer befanden sich auf den Fuß-
„Steg weit von uns entfernt, wes-
„sentwegen ich mich gezwungen be-
„fande, gleich einem Thier auf Hän-
„den und Füßen hinunter zu kriechen,
„über welches ich auch hernach, wie
„es habe geschehen können, mich selb-
„sten höchstens verwunderet; dann
„meine unternommene Bemühung
„das Pferd aufzubringen, war aber
„eben so einträchtig, als gewesen
„wäre eine Unternehmung einen
„Berg von seiner Statt zu wälzen.
„Petrus ruffete hilf, hilf! dann es
„stunke mit ihm gefährlich, und stun-
„de eine mehrere Gefahr zu besörch-
„ten, daß nemlich ihm nicht das
„Pferd mit ihrem gewaltthätigen
„Aufrichten zutod drückete, ich stun-
„de demnach in Ansehung solcher
„Gefahr halb verzuckert und ganz
„müßig, weil ich zu helfen unfähig,
„ich begabe mich nach, in jener Ge-
„gend ersehenen Häusern, und er ruff-
„te mich zurück, weil das Pferd sich
„aufzumachen Zeichen vermerken lies-
„se, bin also mehr dann zweymal die-

„se gäbe Anhöhe auf und abgestiegen,
„ich ruffete erstens innerlich, hernach
„mit der Zunge um Beystand an
„Iesum Christum, den Gebenedey-
„ten, welches zu thun ich auch Pe-
„trum vermahnet, alsdann sienge ich,
„wie laut ich nur können, an zu ruf-
„fen, und die Noth ertheilte mir
„eine helle Stimme, also, daß mich
„der Wegweiser und Eigenthümer
„der Pferde, wie auch die in nächst
„stehenden Häusern wohnende Leute
„gehöret, ohne Verzug herzu geeilet,
„und sich zu dem Pferd gewaget, al-
„lein auch 6. starke Männer hatten
„mit aller ihrer Bewegung so viel
„nicht vermöget, daß Petrus seinen
„Fuß unter dem Pferd hätte heraus
„ziehen können, man ruffete demnach,
„und erhielt aus gedachten Häusern
„neue Hülfe, daß endlich unter sämt-
„licher Handanlegung Petrus aller
„Gefahr sich entzogen, und das
„Pferd aus der Enge, in der es ge-
„legen, sich erhoben, und ist alles,
„Gott sene Dank, so glücklich ge-
„lungen, daß sowohl der Peter, als
„das Pferd ohne allen Schaden sich
„befunden..

Also hat es Paulus selbst
schon schriftlich hinterlassen. Nach-
dem er nun von ganzem Herzen sei-
nem Gott Dank abgestattet, und
aus überstandenen vorsichtiger wor-
den, ist er endlich den 14. Dec. im
Closter unser lieben Frauen im
Baad eingetroffen, welches einstens
ein uralte Abbtay unseres Ordens ge-
wesen; diese Stadt dann ist ein ziem-
lich kleiner Ort, jedoch vieler Ur-
sachen willen ansehnlich; es war

nemlich berührte Abbtay anfänglich eine gemeine von Johannes Bischof di Cervia Anno 878. fundierte Pfarre, von aller Bottmäßigkeit frey/ welche die Natur mit derley Baad-Wässer bereichert, daß man ihre Kraft und Tugend für über-natürlich haltet, und zwar um der Verdienste willen dieses Ortes seeliger Agnes Jungfrauen, und Gespons Christi (von wannen eben gewesen ist die seelige Camaldulenserin Johanna, deren Heil. Leib ganz und unverfehret in einer Crystallinen zierlich ausgearbeiteten Sarge verehret, und ihre Gedächtnuß alljährlich den 15. Sept. in der Haupt-Kirche feyerlich begangen wird) in welcher 2. Wunder zu sehen seynd, eines deren ist, ein ganz mit Blut besprengtes Corporall, so da aus dem Kelch eines an diesem großem Geheimnuß zweifeltragenden Priester Lazari (von dem am 24. Dec.) wunderthättig heraus geflossen; das andere ist eine von einem lasterhaften, und ob erlittenen Verlust verzweifleten Spieler mit einem Steinwurf lästerlich verunehrte Mutter Gottes Bildnuß, welche, weil es heftiges Blut vergossen, die blutige seeligste Jungfrau genennet wird. Alda dann hat sich Paulus die Gelegenheit genommen/ seiner Andacht durch 2. Tage ein Genügen zu geben, und zugleich von dem hochwürdigsten P. Generalen Delyhin, Pferden, mit einemerfahrenen Wegweiser, wie er darum, um nicht ferners in eine Gefahr und Ungelegenheit zu gerathen, bey selben bittlich angehalten, von Camaldulo

zu erwarten, wie sie ihm auch ohne Verweilet mit einem, wegen ausgestandenen üblen Mitlendens-vollen Brief zugeschicket worden, in welchen ihm nebst anderen Trost-Worten gemeldet war, er hätte nun zu seinen Gott billig zu sagen: wir seynd durch Feuer und Wasser gegangen, und du hast uns zur Erköhlung hinaus geleittet, Psalm 65, 12. also in seinem Vorhaben ganz aufs neue gestärket, hat er sich den 16ten morgens sehr frühe auf den Weg begeben, daß er abend in guten Brunn, allwo sich um ihn zu empfangen Delyhinus schon anwesend befunden, und endlich den 17ten unter Anführung erstgemelten Patris Generalis mit seinen Gefährten und Führern in der Heil. Erem glücklich eingetroffen. Und diese ist nun unseres Pauli wie mühsam und beschwerlich, so gefährlich- und teufliche Versuchungs-volle Reise aus Egypten, der verführerischen Welt in das gelobte Land; die Heil. Religion, allwo er in grosser geistlicher Freud unter herzlichlicher Absingung jesnes gewöhnlich und feyerlichen Ambrosianischen Kirchen-Gesangs: te Deum laudamus: zärtlichen Dank Gott dem Allerhöchsten abgestattet, indessen, vermittelst schriftlich hinterlassenen heute uns kund gewordenen grossen Streit und Gefahr, der er sich ausgesetzt, da er um seine Sache zu schlichten, und sich zu beurlauben wiederum aus Camaldulo in sein Vaterland und zu seinen Verwantten zurück gefehret, einen jeglichen treuherzig wahrnend, daß

fest

feine
ziehen
sollen
in e
Relig
ein j
und
ist, i
derhe
wähl
wegen
20, 1
wen

D

S

„GO
„welc
„nem
„fen
„nur
„Sta
„da n
„das
„gen
„aus
„welc
„brad
„was
„gene

keinen Augenblick im folgen und vollziehen ihres Berufs vernachlässigen sollen diejenige, welche von Gott in eine ob schon rauch- und scharfe Religion beruffen seynd, welches ein so viel schätzbarere, wie seltner und wie weniger verliehene Gnade ist, die da mit sich bringet ein sonderheitliches Kennzeichen der Auserwählung und ewigen Heils, wessentwegen geschrieben stehet, Matth. 20, 16. viel seynd beruffen, aber wenig auserwählet.

Ex vita Auth. Augustino Romano de floribus.

fliehet aus mitten des Babylons: fliehet und stellet sicher eure Seelen: nehmet eure Zuflucht in denen Flucht-Häusern, in welchen ihr möget büßen für das Vergangene, Gnade erwerben in Gegengewärtigen, und erwarten die künftige Glorie zuversichtlich, S. Bernard. de Convers. ad Cler. S. 30.

Gebett, wie oben am 1. October,

Der siebende December.

Der Ehrwürdige P. Emericus, ein Ungar.

Die Gedanken der Starken gehen immerdar auf Überfluß, Prov. verb. 21, 5.

Der Knecht spricht über diesen „Salamonis Spruch Paul. Segneri in seinem Seelen-Brod, daß in dem Dienst Gottes wenig gefunden werden, welche wahrhaft können stark genennet werden. Drensig der starken Männern hatte David, allein nur 3. aus diesen 30. werden als Starke sonders angerühmet, die da nemlich mit Gewalt sich durch das ganze Philistäer-Lager geschlagen, und ihren König das Wasser aus der Cistern zu Betlehem, nach welchem es ihm gedurstet, überbracht haben, 2. Reg. 23, 16. mit was Fug und Recht magst du stark genennet werden, der du dich von

„einer jeden kleinsten Beschwerde, so dir im geistlichen Tugend-Weg entgegen kommet, abschrecken lassest?“ „ein einziger Menschen-Respect, eine einzige kleine Ungelegenheit, ein mindestes Auslachen, oder Gespött ist, so dieses in dir vermöget, dieses ist nicht stark seyn, dann der Geist der Starken saget, Isaias: „ist gleich einem Sturm-Wind, der auf eine Wand stoffet, c. 25, 4. „seelig, wann dir einstens eine solche Stärke zuwachset, alsdann wird dir nicht hart fallen Gott zu dienen, weilens nichts mehr vorkommen mag, so dich abschrecke, die Mauren selbst wirst du zu Boden werfen.“ Ein solcher starker wird mit

mit allem Recht genennet unser heutige gottseelige P. Emericus als dem, was folget, sattsame Zeugnuß giebet; geböhren war er aus der edlen Szilesischen Familie den 23ten Febr. 1681. zu Kúld in Ungarn unweit Edenburg; in der Heil. Tauf wurden ihm die Namen Johannes Ignatius zugegeben, nicht eitle Wahrsager seiner zukünftigen Stärke im schuldigen Dienste seines Schöpfers, jene seine gute Seele, die er von Gott erhalten, hat er von der Wiegen an, vermittels einer seltsamen Sitten-Unschuld, wundersamer Angesichts-Heitere und Holdseeligkeit, ungemeiner Liebe des Stillschweigens und der Einsamkeit vermittels gegen Gott, die Heilige, seine Eltern, und Unterweiseren zarter Liebe, und selbe im mindesten nicht zu beleidigen, heiliger Furcht und Obsicht weit ansehnlicher gemacht, als sie ware. Nach zu Hause in unteren Schulen zugebrachten Jugend Jahren hat er um die Welt-Weisheit zu begreifen nacher Gráz in Steyermark, von dannen aber der Theologie oder Gottes-Gelchrigkeit obzuliegen, nach Wienn in Oestereich sich verfüget, allwo unser ihm stets vor Augen schwebende Wüsten St. Joseph am Gallen-Berg (seiner von Kindheit an geliebten Einsamkeit angenehmer Gegenwurf) einer selbiger Inwohnern zu werden, so heftiges Verlangen erwecket, welches ihm eber keine Ruhe gestattet, bis er solches durch demüthiges Anhalten dortigen Oberen geoffenbaret, auf dessen Einra-

then (er wolle um leichteren Weg zum Eintritt zu finden, den Weltpriester Stande annehmen) er in soweit darum sich bearbeitet, daß er endlich Anno 1707. im Monat Junii als 26ten Jahr seines Alters, Gott dem Allerhöchsten das erste Heil. Mess-Opfer abgestattet, und den 4ten darauf folgenden August-Monat mit dem weißen Eremiten-Kleid seine weiße Unschuld bedecken zu können, würdig worden. Diese seine Glückseligkeit hat unbeschreiblich vermehret, daß er sich im Novitiat der Sorge des gottseeligen am 1ten Jan. berührten, und im Geist hocherleuchteten Parris Tiburtii anvertrauet zu seyn erfreuen mögen, aus dessen Mund und lebendigen Besspiel, was er nur immer, so da zu geistlicher Eremitischer Vollkommenheit beförderet, erlernet, ihm dergestalten in der Gedächtnuß eingepresset, daß auch nicht ein minderes Pünctlein jemals entwisset, so er nicht im Werk dargethan hätte. Er hat sich ernstlich aus jenen wenigen zu seyn beworben, welche im Dienst Gottes wahrhaft stark mögen genennet werden, und in der That auch seynd, worzu er die Maas-Regel aus dem, was da zur Leibes-Stärke erforderlich, weißlich hergenommen zu haben scheint: dann gleichwie zu Eroberung dieser, 1) eine vollständige Gesundheit, 2) eine gute Nahrung, 3) eine stette, doch bescheidene Leibes-Bemühung höchstens nöthig, also hat er sich unermüdet beworben, 1) seine Seele von der Sünde gesund

zu erhalten, weiln diese Seelen-Gesundheit die Grundveste und Stütze ist der übrigen Stücken: er hat andertens der Seelen ihre eigenthümliche Nahrung: als da seynd, immerwährendes Gebett, geistliche Lesungen, heilige Gespräche, eifriger und andächtiger Gebrauch d. H. Sacramenten der Buße und des heiligsten Altars unaussetzlich dargereicht, und weiln ihm nicht unbekant, daß das dritte Mittel die Seele stark zu machen, nemlich: die immerwährende Beschäftigung, und Bemühung einer grösseren und nöthigeren Wichtigkeit ist, als man glauben könne, zumalen einer, der ihm durch tägliche Übung den Gebrauch der Tugenden nicht gemein machet, die Gelegenheit selbe zu üben, nicht umfanget, ja nicht sorgfältiglich suchet, an der Stärke der Seelen nach und nach für gewiß erliegen wird, wann er auch auf noch so viele gute Lehren innerlich gegründet, und Heil. Begierden in der Seelen entzunden haltet. Als wäre all sein Thun und Lassen auf nichts mehreres gesinnet, als auf stette Besiegung rebellirender Leidenschaften, und seiner selbst, worzu er ihm hauptsächlich die Lehre des Propheten Michaä zu Gemüth genommen, die da ist: ich will dir anzeigen, o Mensch, was gut seye, und was der Herr von dir fordere, nemlich recht richten, und die Barmherzigkeit lieben und sorgfältig mit deinem Gott wandlen, Mich. 6, 8. diesem zu folge hat er sich, und seine Person anlangend

IV. Theil.

ein strenges Gericht angestellet, und alles, was dazu gehörig, genau beobachtet, da er in billig gethanenen Vergleich seines verlossenen mit inskünftig angeordneten Leben sich, seine Werke, Worte, Gedanken, und alle, auch innerste verborgene Anmuthungen und Gemüths-Regungen zu genauen Examen genommen, darüber, ohne durch die Finger zu sehen, oder einige Entschuldigung zuzulassen, gerechtes Urtheil gesprochen: und endlich mit Hindansetzung aller Eigenliebe, um würdig zu büßen, ihm wider sich selbst einen ewigen Krieg angekündet, indem er zum Vortheil des Geistes wider das Fleisch so ritterlich gestritten, daß er nach Zeugnuß aller deren, die ihn gekennet haben, und die Wahrheit lieben, zu einem Mann geworden, der ihm und der Welt gänzlich abgestorben gelebet: in denen äußerlichen Sinnen war er bestens geordnet, in der Leibes-Bewegung eingezo-gen, in Worten gespar-sam, in reden ansehnlich und ernsthaft, in Beantwortung fürgebrachter Fragen und Rätbe lang und bedachtsam, also daß er jederzeit in stillschweigen die Worte ehe auf die Wage reifen Urtheils erweget, bevor er sie ausgesprochen: gegen die Oberen war er sonderheitlich ehrerbietig und demüthig, gegen die Unteren freundlich und liebe-reich, von der Heil. Regel und Satzungen welche er wissendlich keinen Nagel breit ab, seine Treueit ließe sich blicken in genauester Obser-vanz, auch mindest- und kleinester Dingen, in Leibes-

29

bes.

bes = Castreungen, und vermittle
rauber Buß-Gürteln, Discipliniren,
Wachen, Fasten und Abstinenzen,
scharfer Abtödtung desselben unbe-
sänftlich, der Zellen-Einsamkeit und
Mundes-Verschwiegenheit ein ernst-
licher Liebhaber: denen Betrachtun-
gen, geistlichen Lesungen und Ge-
sprächen, seines Gewissens des Ta-
ges hindurch auch öfterer Erfor-
schung aufmerksam ergeben: von der
Welt-Liebe und aller Creaturen der-
gestalten abgeschellet, daß er auch
mir selbstn öfters betheuret, es mö-
ge auf der ganzen anderen so lieben
Welt nichts gefunden werden, aus
dem er nur einen mindesten Trost
oder Wohlgefallen zu schöpfen wuste
oder vermöchte, also hat ihn mit
einem Tanatio die Welt gestunken,
da er den Himmel angesehen, und
betrachtet: nun wie scharf und streng
er gegen sich in Urtheil-Spruch ver-
fahren, so mächtig hingegen hat er
den Nächsten und seine Brüder be-
treffend, die Barmherzigkeit geliebet;
dann es war ihm angehören, alle
lieben, von allen gutes urtheilen,
anderer Fehler entschuldigen, mit
denen, so gefallen Mitleiden tragen,
und entweder von selbstn, oder
durch andere, so viel ihm möglich,
zum aufstehen hülfliche Hände darrei-
chen, üble Rathgeber entweder mit
finsternen Angesichte, oder ernsthaf-
ten Worten zur Bekanntschaft des
Bösen und zur Besserung bringen,
an der Belehrung Zergerender nie-
mals verzweifeln, das Gute, so er
erblicket loben, erheben und beloh-
nen; nicht nur einmal, noch nur ei-

nen (wie ich selbst-bezeigen kan) aus
denen Welt-Menschen, so ihm ihre
Nothdurft und Bedrangnuß bekannt
oder hinterbracht worden, hat er als
Oberer mit der That, als Unterge-
bener aber mit liebevollen von oben
beseelten Worten oder mächtiger
Borbitte vergnügliche Hülfe geleis-
tet, und auf daß die Schamhaftig-
keit der ihm kund gewordenen Be-
drangten, besonders Künstler, und
Professions-Leuten seinen guten
Willen keine Hindernuß setzen möch-
te, hat er entweder für sich, oder
für die Erem, oder für die Kirche
(ohneachtet, daß dessen keine Noth-
wendigkeit wäre) Arbeit angefründ
und machen lassen, die aber gemacht-
überbrachte ohne einzigen Hellers-
Abbruch willig ausgezahlt; ihm ge-
reichte Geschenke, sonderheit-
lich, was Essens und Trinkens wa-
re, hat er anderen freygebigst aus-
zuthellen gepflegt, für sich entwe-
ders nichts, oder aufs höchste glei-
chen Theil mit anderen zurückbehal-
ten; die er aber im Werke nicht
hat können, hat er gewißlich mit
liebreichen Worten allenthalben ge-
tröstet, und zu frieden von sich ent-
lassen; endlich ist mir nicht bewußt,
daß jemals einer von ihm eine Sache
verlangt, so er, wie lieb und auch
nöthig es ihm selbstn war, nicht er-
halten hätte. Jeglich anlangend sei-
nem Gott, ist er mit ihm jeders-
zeit sorgfältig gewandelt: dann es
hatte Emmericus seinem Gemüth und
Herzen tiefeingepreßet, dieses sterb-
liche Leben sey nichts anders, als
eine Pilgerfabrt, dannenhero sich

von ihm, als zu welchen diese abzielte, niemals weit gelassen, er hat ihn geliebet, er ist ihm angehangen, und wohin er immer entweder nach dem Tabor oder Calvari-Berg sich gewendet, nächstens gefolget, der letztere doch war ihm (Americo) gemeiner, wann fast sein ganzer Lebenslauf nichts anders, als ein lauterer Creus gewesen zu seyn betheuret wird, man mag hernach betrachten oder die empfindliche stets daurende Geschwulst seiner Füße, oder immer anhaltende Magens-Blödigkeit, oder aus viel Jahr anhabenden grossen Leibes-Schaden entspringende, oder sonsten niemals ermangelnde leibl. Schmerzen, oder nebst von der Regel und Sazungen, Gebotten, auch freywillig auf sich genommene Casteyungen und Mortificationen, oder unablässliche gewaltige Bestreitungen niemals ruhender innerlicher Anmuthungen und Leidenschaften, oder endlich von seinen eigenen Mit-Brüdern ja untergebenen äusserst und schwere Verfolgungen; welches alles, auf daß er es desto freudig und tröstlicher erduldet, er allezeit, und über alles Jesum, und diesen Gekreuzigten, als den einzigen Gegenwurf seines Herzen (auch wann er auf blosser Erden seine unausläßliche Abstinenzen im Brod und Wasser gemacht) vor Augen zu haben gepfleget. Wesentwegen er auch, um diesen Urheber und Vollbringer des Glaubens Jesum schärfer anzusehen, Hebr. 12, 2. das goldene Büchlein Patris Abancini S.-J. von dem Leben und Lehre dieses

seines Jesu Christi, zum täglichen Gebrauch erkieset, aus dessen Betrachtungen angefrischt nicht nur er selbst beständig nachdem ihm aufgesetzten Kampf vermittels unüberwindlicher Gedult hurtig geloffen, Hebr. 12, 1. sondern, um auch andere also zu thun aufzumuntern eifrig und hitzige Sermones und Discurse geführet: eben aus diesen hat er jene Großmüthigkeit genommen, mit der er heftige Sturmwinde und schaumende Wellen der sonst empfindlichen Verachtung etgener Person, Verfolgungen, Verleumdungen, Unbilden, und öfters schwere Nachstellungen nicht nur gedultig, sondern auch freudig aufgenommen und übertragen, denen lebendigen Werkzeugen aber derselben gutes zu thun, und seiner unverletzten Liebe schönste Zeugnisse zu geben vermöget; und weilen ihm nicht unbewußt, daß da kein Zutritt zu Christo den Herrn wäre, als alleinig durch dessen Jungfräuliche Mutter Mariam, als hatte er sich diese vermittels einer von der Wiegen an in seinem Herzen stets genährter zarten Liebe, Andacht und sonderheitlicher Verehrung zu versöhnen, und bis zu seinem letzten Abdruck versöhnter zu erhalten allmöglichst getrachtet, dero heilige und zwar schmerzhafteste Bildnuß er niemals aus seinen Augen gelassen; ihr Leben und heilige Geheimnisse durch aufmerksame Abbettung des Rosenkranzes wie eifrig verehret, also von der gottseligen Jungfrauen Maria à Jesu von Agreda beschriebenen Lehren nach-

zuleben möglichst sich beworben. Es stunden demnach unseres Baum starken Emerich Gedanken immer nach Überfluß, indem er sich nicht befriediget mit dem, zu was er sich vermöge Christlicher Gebotten, oder Eremitischen Statuten, oder gethanenen Gelübden verbunden erkennen, sondern viele freywillige gute Werke und heroische Acten, wie gemeldet worden, ausgeübet, zu welchem ihm freylich ein nicht kleiner Vorschub gegeben, die viele und hohe Beyspiele, wie anderer Heiligen und Heiligen Gottes, die er in derer Lebens-Beschreibung, und besonders in dem von Rosweido verfaßten der Heil. Alt-Bätter und Einsiedlern beyderley Geschlechtes Leben und Thaten in sich haltenden Buches, vermittels täglich-und emfiger Ablebung ansehen, als eben sein und unseres Heil. Vatters und Stifters Romualdi, zu dessen Ehre, um seiner mächtigen Vorbitte bey Gott sich zu bewerben, er alljährlich ihm eine 10. und wiederum 6. tägige Andacht verrichtet, und seine Heil. Reliquien, vor welchen das Heil. Mess-Opfer celebriren zu können ihm ein grosser Trost ware, verehret, und in seine Fuß-Stapfen nächstens einzutreten, mit grossem Ernst sich bemühet, daß sich so dann über jene bey Gott erworben Verdienste nicht zu bewunderen, vermög deren er würdig werden auf offenen Leuchter gestellet zu werden, auf daß er mit seinem vielfältigen Tugend-Glanz nicht nur denen, die im Haus Camaldulensischer

Familie wohnten, sondern auch ausser denselben, sowohl Welt-als Geistlichen zur Auferbauung vorleuchtete, er hat aber vorgeleuchtet fast alle die Tage seines geistlichen Wandels in dem Heil. Orden: dann er hatte kaum 5. Jahr von Eintritt in die Religion zurückgelegt, mußte er schon dem Heil. Gehorsam zu steuern, die Ehren-Stufen betreten, und verschiedene Oberstellen bis an das Ende seiner Pilgerfahrt wechselweis verwalten, als das Magister-Amt theils zu Neitra in Zobor, theils zu Wienn am St. Josephs-Berg (allwo auch ich, ob schon kurze Zeit unter seiner Zucht gelebet zu haben mich rühmen kan) zehen, das Superiorat zu Land See in der Grem des Heil. Erz-Engel Michael, zwey, das Priorat allein in Zobor und Wienn, sechse, das Priorat und Magister-Amt zugleich, vier, das General-Vicariat der deutsch-Ungarischen Nation zum ersten, und hernach andere 2. mal, zusammen sechs Jahre. Geschweige andere verdienstliche Ordens-Obedienzen, als da benanntlichen seynd, der schon ausser dem Novitiat wohnenden jungen Chor-Geistlichen und der Layen-Brüder geistliche Unterweisung und Seelsorge, die er auch als Prior, Novizen-Meister, ja als General-Vicarius freywillig auf sich genommen, auf daß er durch Anleitung anderer zur Tugend, nicht nur sich selbst zur höheren Vollkommenheit zu befördern, und seine Gedanken nach mehreren Überfluß zu erheben

Alu.

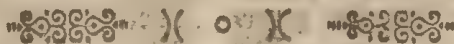
Antrieb hätte: endlich, als er im Jahr 1740. als Novizen-Meister nicht die gewöhnliche, sondern den freywillig verspehrt lebenden Eremiten eigenthümliche einsame Zellen aus sonderen gegen ihn tragenden Respect des Patris Prioris u. Consens bewohnet, auf daß er der allzeit geliebten Einsamkeit, und von anderen etwas mehr abseitigen Lebens genießen möchte, hat ihm eine gefährliche Krankheit überfallen, die ihm veranlasset, nicht so viel sich zum Tod vorzubereiten, zumalen sein ganzes Leben eine ledige Vorbereitung zu sterben gewesen, gleichwie er schon von vielen Jahren her zur Nachfolge des hochwürdigsten Hrn. Cardinalen Johannis Bonā (dessen sämtlicher Schriften er sich zu seinem grossen geistlichen Nutzen stets gebrauchet) ihm ein geistliches wie lesens, so nachfolgens würdigstes Testament verfaßet, als demselben, vermittels schönster Glaubens-Hofnungs-Liebe, herzlichster Reue, Gleichförmigkeit in Willen Gottes gedult, und und heftiger Verlangungs-Acten aufgelöset zu werden und mit Christo zu seyn, Philipp. I. von selbstem freudig entgegen zu gehen, dessen Sensesstreich er auch am Vorabend

der übergebenedentesten ohne Mackel empfangenen Jungfrauen Mariā, die er jederzeit inniglichst geliebet, im 59ten seines Alters und 33ten Jahr der Religion großmüthig aufgenommen, nachdem er kurz zuvor seinen Discipeln oder Novizen von selber in vollen Geist-Eifer eine schöne Sermon und Rede gethan hat; seine Leichbegängniß hat der hochwürdige Herr Stephanus Rozdroviczky des Neitrischen Dom-Capitels würdigster General-Vicarius, gleichwie er ihn auch zur Lebens-Zeit hochgeachtet, mit vollem Glockengeleit nicht nur des Doms, sondern der ganzen Bischöflichen Stadt Neitra sonderheitlich beehret.

Ex viventis diuturna & Exemplari conseruat. & relatis descriptum.

Niemand ist vollkommen, der nicht verlangt noch vollkommener zu werden, und um so viel vollkommener zu seyn bezeuget einer, nach wie grösserer Vollkommenheit er trachtet, S. Bern. in Epist.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der achte December.

Die wunderfame Überkommung des Closters unserer Lieben Frauen, auf dem Berg Vertili.

Die Wüß- und Unwegsame wird sich erfreuen, und frolocken wird die Einöde, blühen wird sie wie eine Lilie: : : dann es ist ihr gegeben die Glorie des Berges Libani, und des Berges Carmeli Zierde, Jes. 35, 1.

Es ist zwar über vorgesezte Worte des Prophetens Isaiä allgemeiner Verstand der Heil. Lehrern, daß durch die Wüste, Unwegsame und Einöde verstanden werde, die blinde Heidschaft, als welche von Gott, vom Heil, von der Gerechtigkeit, vom Glauben, vom Dienst Gottes bis auf die Zeiten Christi wüß und verlassen gelassen war; nach der Ankunft Christi aber Ursache gefunden, sich zu erfreuen und zu frolocken, weil die Herrlichkeit des Berges Libani, und die Zierde des Berges Carmeli und Saron, das ist alle wie leiblich so geistliche Reichthümer der Synagog (will gesagt seyn der Juden) als die sich wegen ihren Unglauben und Treulosigkeit derselben unwürdig gemacht, auf sie übersezt, und ihr der Glaube gepredigt worden, Liranius hic. Wir aber nehmen heute nicht uneben, statt der Wüsten, Unwegsamen und der Einöde, die sogenannte Wild-

nus und Wandlung Vertili, wo unser Erem anjeho sich befindet, und davon ihren Zunamen führet; statt der Herrlichkeit aber der Libani, Berg und des Berges Carmeli Zierde, die übergebenedentste Jungfräuliche Mutter Gottes Mariam; daß ernannte Waldung eine Wüste, Unwegsame, und eine lautere Einöde genennet wird, lieget an Tage: weil sie ein Ort war, wo kein Gott gelobet und gepriesen, kein Heil gewirkt, kein Gerechtigkeit geübet, kein Glaube eingepflanzt und kein Gottes-Dienst verrichtet wurde, folglich wüß und verlassen; daß gleichfals Maria ein Berg seye, genennet mag und muß werden, lehret nebst anderen Heiligen der H. Gregorius der grosse: „es kan, spricht er, „unter den Namen des Berges die „allezeit seeligste Jungfrau Maria „Mutter Gottes angedeutet werden, dann ein Berg ist gewesen sie, „welche mit der Würdigkeit ihrer „Auserwählung alle Hochheit aus-

„erwählter Geschöpfen überstiegen:
 „ist nicht ein hoher Berge gewesen
 „Maria, welche, auf daß sie zur Em-
 „pfangung des ewigen Wortes ge-
 „langete, den Gipfel der Verdiensten
 „erreichend über alle Ehre der En-
 „gel bis zum Throne der Gottheit
 „erhoben worden. Dieses Berges
 „vortreffliche Würdigkeit, als Je-
 „sajas prophezeihete, hat er gespro-
 „chen: es wird in denen jüngsten,
 „oder letzten Tagen auf der Anhö-
 „he der Bergen, ein vorbereiteter
 „Berg des Hauses des Herrn
 „seyn: es ist ja freylich ein Berg
 „auf den Gipfel der Bergen gewe-
 „sen, weil die Höhe Maria über alle
 „Heiligen geglänzet hat,“ Greg.
 „in 1 Reg. 1. Es ist Maria der Berg
 „auf dem Gipfel derer Bergen,
 „Jes. 2, 2: nachdem du alle Ordnung
 „des obersten Himmels durchgewande-
 „ret bist, alsdann stehe stille vor dem
 „Thron der allerheiligsten Jungfrau,
 „welche alle und jede übrige Heilige
 „übertrifft, Segn. Mann. An. 11. Aug.
 „p. 5. Ja nicht nur ein Berg, son-
 „dern der Berg Libani, Carmeli und
 „Saron selbst ist Maria, dann
 „gleichwie aus den Berg Libano Tes-
 „der, Harz und Myrran zu dem
 „Opfer Gottes, vom Berg Carme-
 „loaber und Saron Getraid, Wein-
 „trauben, Oliven und andere häufi-
 „ge Früchte zur Ergözung der Men-
 „schen herkommen, also kommt alles
 „von Maria, was zur Ehre Gottes
 „und des Menschen Nutzen thut, das
 „ist alles, leiblich und geistliche Reich-
 „thümer, und Ergößlichkeiten von

Maria. Dammehero hatte und hat
 sich billig zu erfreuen, und Muth zu
 frolocken, unsere obberührte, von
 uns nun bewohnte Waldung und
 Wüsten Vertilii, weilen ihr, vorhin
 wußt gewesener, gegeben worden die
 Glorie des Berges Libani und des
 Berges Carmeli Zierde; nemlich
 Maria, und mit ihr alle zeitliche und
 geistliche Güter, Sap. 7, 11. gleich-
 wie sie von ihr selbstem aussaget:
 der mich findet, (seind ihre Wor-
 te) der wird das Leben finden,
 und Heil schöpfen vom Herrn,
 Prov. 8, 34. das ist (saget Segneri
 5. Aug. von Christo, dessen Mutter
 sie ist, wird er Beharrlichkeit im
 Guten bis ans Ende des Lebens auf
 ihr Vorkitten erhalten. Zu dessen
 mehreren Verstand, was gesagt ist,
 dienet die aus den Camaldulensischen
 Historien-Buch gezogene Beschrei-
 bung überkommener sogenannter
 Cren der allerseeligsten Jungfrau
 Maria vom Berg Vertilii wie fol-
 get:

Vor alten Zeiten befande sich im
 Senenser-Bezirk auf dem Feld Ascia-
 ni, nächst der Straßen ein kleines,
 jedoch wegen der grossen Andacht des
 Volkes verehrendwürdige Capellen,
 worinnen ein vom griechischen Pion-
 sel entworfene Bildniß der Him-
 mels-Königin aufbehalten wurde,
 der Grund war einem gewissen Mann
 zugehörig, der in seinem Hinscheiden
 2. Söhne und Erben hinterlassen,
 als diese zur Theilung ihres väterli-
 chen Erbtheils gelangeten, wurden
 sie

sie strittig, zumalen ein jeder aus ihnen das Feld auf welchen die Capelle der Mutter der Barmherzigkeit stunde, ihm eigen zu machen suchete, da nun einer dem andern nicht nachgeben wolte, hat der andere, so zum meisten sich beeiferet, in soweit vom Born sich einnehmen lassen, daß er wider die Ehrenwürdige Bildnuß nicht nur Lasterworte ausgestossen, sondern auf selbige auch mit Steinen geworfen, da sich endlich einige ihrer guten Freunden ins Mittel geleget, seynd sie im vollen Unwillen nach Haus gekehret:

Über sehet! bey eitler und später Nachtzeit hat die allerseeligste Jungfrau und Mutter des Friedensfürsten, als die allen Hochmuth, Hofart, bösen Weg, und zweyzüngige Mäuler anfeindet, Prov 8, 13. um diese 2. feindselige Brüder zur Euhelligkeit barmherziglich zu bewegen, unsichtbarlicher Weis aus ihren bisherigen Posses samt der Capelle sich hinweg begeben, und in der Waldung auf den Berg, oder Hügel Vertilii miraculöser Weis niedergelassen, also daß am vorigen Ort, kaum die Grundveste zu sehen geblieben. Welches ohngefehr im Jahr Christi 1100. sich zugetragen. Als demnach die Sache also befunden, und dieses Wunder gar bald in allen umliegenden Orten kund worden, ist nicht auszusagen, was für grosser Anlauf des Volkes zu diesem Heil. Ort sich versamlet, und bey der Mutter der Gnaden und Barm-

herzigkeit ihr Bitten und Flehen angebracht. Nachdem endlich über die Heil. Capelle eine Kirche erbauet worden, hat Martinus Hochwürdigster Aretiner-Bischof die Capemaldulenser aus dem Closter Agnani dahin beruffen, und das Orsamt der Kirche der Heil. Agatha am Berge St. Sabini mit dem Closter Agnani vereinbaret den 7. Dec. welchem sich alle Chor-Herren unterschrieben, und der Röm. Pabst Anastasius selbst hat es den 13. Jan. darauf bestättiget.

Es ist diese Kirche und Capelle mit vielen und grossen Ablässen bereichert worden, als in allen und jeden Festtagen unseres Herrn Jesu Christi, Maria der Jungfrauen, aller Heiligen, und des Heil. Johannis des Täufers, mit ihren Octaven und allen Feyertagen des ganzen Jahres, Datum zu Perugia den 29. Aug. im 4ten Jahr Pabstens Bonifacii des Neuntens. Der Grund aber, wo vorhin die Capellen gestanden, wird heut zu Tage besessen, von Ventura Albertio Rechtsgelehrten, und Advocaten der Stadt Senis, der mit Hieronymo und übrigen seinen Söhnen solches Ortes Besizer zu seyn, sich über alles rühmet, allwo die Zeichen der Fundamenten annoch gesehen werden. So weit die Historie.

Es haben derowegen sothanenes vorhin wußt-gewesenes Ort, und dar-

darau
lenfisc
hörlich
locken
den,
Liban
ges C
Maria
frau
gegebe
zu kön
Borbi
Ellien
dels,
viele
geblüh
daß n
liche R
des P

darauf gesetzte Inwohner Camaldu-
lenischer Gemeinde Ursache unauf-
hörlich sich zu erfreuen, und zu fro-
locken, daß sie würdig geachtet wor-
den, die Herrlichkeit des Berges
Libani, und die Zierde des Ber-
ges Carmeli und Saron, das ist
Mariam, die allezeit seligste Jung-
frau und Mutter Gottes, ihnen
gegeben zu wissen, und sie bedienen
zu können, kraft dero allmägender
Vorbitt zu Gott, sie gleich einer
Lilien mit dem Glanz heiligen Wan-
dels, und der Reinigkeit, durch so
viele Jahre hundert schön und fein
geblühet, und annoch blühen, also,
daß nicht uneben die auf die Christ-
liche Kirche zielende Worte Jesaiä
des Propheten auch anhero mögen

geeignet werden, die da seynd: es
wird die Wüste werden wie ein
lustiger Ort, und ihre Einöde,
wie ein Garten des Herrn, Freude
und Wohne, auch Dankagung
und Lobgesang wird man in ihr
finden, Isai. 51, 2.

Ex Aug. Flor. & monument
Camald.

Ich (Maria) werde meine Güts-
ten mitten unter euch aufrichten,
und meine Seele wird euch nicht
verwerfen, Levit. 26, 11.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der neunte December.

Der Seelige Casimirus, Königlicher Prinz, und Romualdi Jünger.

Als hilft es einen, wann er schon in Purpur, Gold und Edelgesteine gekleidet einher pränget, mit vielen Lebewachen umgeben ist? morgen aber ganz bloß, als ein armer Sünder, von allen verlassen, in die ewige Pein gestürzet wird, *J. Petr. Damian. lib. 7. Epist. 15.*

Es muß wohl etwas mehreres als menschlich gewesen seyn, die Zungen Romualdi, da sie am Hof Ottonis dieses Namens drittens Römischen damals in Italien zu Eybur nächst Rom sich befundenen Kaisers so viel auswirket, daß auf der selben von der Welt-Eitelkeit, des menschlichen Lebens Schlüpfrigkeit, seelig zu werden grosser Beschwerde, der Basse unumgänglicher Nothwendigkeit und dergleichen gethanenen Sermon oder Predig, nicht nur ein Bonifacius nächster Verwanter des Kaisers, und heiliger Priester, Camus, ein vertrautester Freund Ottonis, und viele andere hohe Stands-Personen teutscher Nation besagten Hof- und Kriegsheeres der Welt das Bole gegeben, und Romualdi demüthige Folgsingen worden, sondern das höchste Welt-Haupt selbst, Otto mit einem Eid sich verbunden, nächstens dem Scepter und die Krone abzulegen, und das

Ordens-Kleid Romualdi anzunehmen; diese Zungen, und ernannter Hochedler Personen gegebenes Beispiel hat in unseren heutigen Casimiro königlichen Prinzen ein gleiches vermöget. Es war nemlich Casimirus, Königs in Pohlen Boleslai des grossen (also benamset, weil er den Christlichen Glauben, vermittlest Romualdinischer von Kaiser Ottone Anno 996. an begehrt und erhaltener Lehr-Jüngern Johannis, Benedicti, und anderer mehr in seinem Reich mächtig fortgepflanzt, die Pohlische Gränzen namhaft erweiteret, die Königl. Krone und Namen dem selben erstens erhalten, und A. C. 1025ten Jahr seines Alter im 58ten den 3. April im Herrn gottseelig entschlaffen ist) erstgebohrner Sohn des Königs Mieslai, der seiner Stadt, nachdem er den Eremitischen Wandel schon angetreten hatte, im Reich succediret ist, leiblicher Bruder, und des seligen Casimiri III. aus einem

Elu.

Elunia
König
sein
Ehater
seinen
zu ma
des K
darauf
begeben
in B
und de
den D
jener
Heilig
ben
sam
Freun
beraum
angeh
und P
Gemu
ernstl
was e
liche
Ehork
zeitlic
sten n
besser
seyn,
schieb
stoffen
würde
gen J
weit
sein E
Stun
erfrei
ben
vom
den,
derjei

Cluniacenser Mönchen regierenden Königs in Pohlen Better, hat, um sein Stammehaus durch heroische Thaten noch mehr zu beadlen, und seinen Namen vor der Welt groß zu machen, an dem Hof Ottonis des Kaisers, den er auch nicht lang darauf in Italien gefolget ist, sich begeben, allda hatte er das Glück in Bekanntschaft unseres bey Hof und dem Kaiser sich öfters einfindenden Romualdi zu gelangen, dessen jener Zeiten seltsame Frömm- und Heiligkeit, und dieser mit dem Reben- Menschen umzugehen, wunder- sam vergesellschaftete Liebe und Freundlichkeit er nicht nur höchstens bewunderet, sondern von seinen oft angehörten geistlichen Gesprächen und Predigen, soweit sein Herz und Gemüth gerührt befunden, daß er ernstlich zu bedenken angefangen, was eine grosse Armseeligkeit, sträfliche Blindheit, unverantwortliche Thorheit und Unsinigkeit es wäre, zeitlichen und zergänglichen Wollüsten nachjagen, wie eitel und unverbesserlich es wurde gethan gewesen seyn, wann, wie es gemeiniglich geschiehet / man endlich einstens ver- stossen, der himmlischen Glorie un- würdig geachtet, und zu denen ewi- gen Peinen verurtheilet wurde, wie weit rathamer es seye, anjeho also sein Leben anstellen, daß man in der Stund des Todes vielmehr sich zu erfreuen, als zu fürchten Ursach ha- ben möge: wie weit und eutfernet vom Lügen, Zanken, Ehrabschnei- den, Fluchen, Zürnen und Murren derjenige sich befinde, der ein ver-

borgenes und stilles Leben führet, und darinnen zur ernsthafter Besserung übel zugebrachter Jugend öf- ters an dem Tod gedenket; wie nützlich, ruhm- und lobwürdiger es wä- re sich selbst überwinden, seine unordentliche Begierden bezäumen, denen Versuchungen ritterlich Wi- derstand gethan, als ganze Länder und Völkerschaften unter seine Botsh- mäßigkeit gebracht haben; diesen so heilsamen Gedanken Casimiri hat das letzte Gewicht beygethan, daß, wie rares, so mächtiges Beyspiel und Exempel berührten Tami, Boni- facii und anderer hoher teutscher Personen, welche das gemächliche Hof- Leben mit allen Würden und Dignitäten hindann gelegt, und der Zucht Romualdi sich ergeben, dann er von Stund an einen so hef- tigen Edel der Welt, und allen dessen, was Irdisch und Zergäng- lich ist, gefasset, daß er ohne ver- weilen, um nach Lehre Bernardi, ein wahrhafter König zu seyn, allein zu dienen demjenigen Gott, der für uns schwere Dienstbarkeit gedul- tet, und den Purpur seiner Gott- heit mit dem Sack unserer Mensch- heit bedeckt, und also wie ein Bett- ler in unser Land gekommen ist, St. Bern. ihnen zu folgen den festen Schluß gemacht, welchem zu folge er in der schönsten Blüthe seiner Ju- gend um das Jahr Ehr. 998. denen Dignitäten des Kaiserlichen Hofes abgesaget, Geld und Reichthümer von sich geworfen, den Königlichen Erb- Thron seinem Bruder Mises- lao wie oben gemeldet, übergelassen,

ein stattliches zu seinem eigenen Dienste bishero gebrauchtes Pferde Romualdo verehret, Cron Scepter und sich selbst zu dessen Füßen geleeget, und in unbeschreiblicher Demuth, mit einer armen Mönchs-Kutten begnadet zu werden angehalten; nach erhaltenen Fiat und dem Kaiser nicht wenig empfindlich-gethaner Verurlaubung, ist Casimirus unter Anführung Romualdi und liebreicher Gesellschaft Sami, Bonifacii und übriger aus dem Flecken Tybur nach dem Berg Casino, allwo er dem H. Erz- und Regel-Batter Benedictum in seiner Grabstatt andächtigst verehret, von dannen aber nach der sogenannten obhugesehr dritthalb Meilen von Ravenna entlegenen Grem Peri übergangen, da hat er aus denen Händen Romualdi das Heil. Ordens-Kleid übernommen, und mit diesem in Wahrheit einen ganz neuen Menschen angezogen, dann, auf daß er nun Christo allein lebete, sich der Welt ganz und gar abgestorben zu seyn frey erkläret. Als ein kluger Handels-Mann hat er die Welt verachtet, daß er den Himmel erwerben möchte, er ist dem Tod vorgekommen, auf daß er dem Sentenz des Todes entfliehe, er hat die Armuth erkieset, auf daß er den Schatz der niemals verwesentlichen Reichtümer besitze, da hat er die Verbrechen seiner Jugend-Jahren bitterlich beweinet, für genossene Gelüsten und Leibes-Zärtlichkeiten streng gebüßet, ganze Nächte hindurch die Barmherzigkeit Gottes angeflehet: da waren sein Gebett, die Psalmen,

seine Predig, das Evangelium, seine Ergöglichkeit, der Abbruch, sein Leben, das Fasten, ein süßes Getränk, das Wasser, seines Gemüths einzige Erquickung, das stette Betrachten der unschätzbaren Wohlthaten, die ihm durch den Beruf in den geistlichen Stande von Gott zukommen, daß er nemlich würdig worden, der Welte entgehen zu können, als welche da ein lauterer Gall-Strick ist; die da statt den Roder, Ehren, Reichtümer und Wollüste vorleget, sodann die Unbebutsame locket, und mit sich ins Neze des ewigen Untergangs ziehet; daß es kaum möglich scheint, daß der, so nach dem Gesetze der Welt lebet, von hier unbemackelt scheiden könne; es ware mit einem Wort Casimiri Leben in der Menschen Augen so eintringig gewesen, daß von ihm nicht minder insbesonder, als von anderen insgemein dieser Perenser Grem zu selber Zeit Heil. Inwohnern wahrhafter Ausspruch unseres Heil. Petri Damiani zur ewigen Gedächtnuß und Lob verzeichnet ist und bleibet: „nachdem, spricht er im Leben Romualdi, c. 26. von Romuald (einem jedem mit sich aus dem Kaiserlichen Hof überführten Männern) „eine einsame Zellen eingegeben war, „ware ihr Leben und Wandel ein solcher, der von allen, zu denen ihr „Ruff kommen könnte, für wunderbarlich geschäzet wurde; dann wer „soll sich nicht verwunderen? wer „solle solche Aenderung der rechten „Hand Gottes nicht preisen? da er „vorhin Menschen mit Seiden u. Sa-

„met

„met ja
„den S
„geseh
„lüssen
„armen
„Füße
„bet,
„ganz
„tig w
„leiblic
„heiten
„lein,
„re sp
„Silic
weit P
bescri
simiru
sich sel
wider
und in
Wüste
ein irr
mit a
glänze
dienste

„met ja mit Gold gekleidet, mit ganz
 „den Schaaren der Dienern umgeben
 „gesehen, die allen Überfluß der Wol-
 „lüsten gewohnet waren, anjeho mit
 „armen Kosen zu frieden, bloß an
 „Füssen, aller Bequemlichkeit berau-
 „bet, und durch so strenges Fasten
 „ganz und gar ausgezehret, ansich-
 „tig werden sollte, alle übeten sich in
 „leiblichen Exercitien und Hand-Ar-
 „beiten, dann etwelche machten Löf-
 „lein, andere strickten Netze, ande-
 „re spinnen, und andere machten
 „Cilicien und Buß-Kleider.,, So-
 „weit Petrus Dam. cit. In solcher
 „beschriebener Bußfertigkeit hat Ca-
 „simirus wider das Fleisch, wider
 „sich selbst, wider die Welt, und
 „wider den Teufel herrlich obgesieget,
 „und in der Dunkle Romualdinischer
 „Wüsten an Tugend weit heller, als
 „ein irdischer König auf dem Throne
 „mit aller seiner Herrlichkeit, ge-
 „glänzet, woraus er reich am Ver-
 „diensten und voll der Zuversicht in

das andere Leben zu seinem Gott
 endlich glückseligst übergangen ist,
 dann denen frommen ist nach Auf-
 sag Gregorii des grossen, c. Mor. 16.
 in der Sterbestund die Sicherheit
 meistens ein Anfang der ewigen Ver-
 geltung.

Fx Petro Dam. in vit. S. Rom.
 Philip. à Maria, Luca hisp. &
 aliis.

Sage mir, wo seynd nun die
 Liebhaber der Welt, die vor we-
 nig Zeiten mit uns waren? was
 ist ausser Aschen und Würmern
 von ihnen übrig? erwege, was
 sie seynd? was sie gewesen? Men-
 schen waren sie, wie du, sie ha-
 ben gegessen, getrunken, gelachet,
 und in einen Augenblick seynd sie
 in die Hölle hinunter gefahren,
 Bern. l. med. c. 2.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der zehende December.

Der Seelige Petrus, Abbt der Wüsten Bangadiciâ.

Die brüderliche Liebe verbleibe in euch, und vergesset nicht gastsfrey zu seyn, dann dadurch haben etliche unwissend die Engeln beherberget, Hebr. 13, 1.

Sie großes Wohlgefallen Gott an der Tugend der Gäste Aufnahme und ihnen leistender Liebe hat, ist vielfältig in Heil. Schrift zu sehen, wodurch gezeiget wird, daß öfters nicht nur Engeln, sondern in denen Engeln Gott selbst den Menschen solche zu üben Anlaß geben wollen, wie es mit Abraham sich zugetragen, der einstens unter der Thür seiner Hütten sitzend, nicht so geschwind drey Männer in der Nähe erblicket, alsobald er ihnen entgegen geloffen, sie angebetet, und gesprochen: Herr! habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so umgehe deinen Knecht nicht, Gen. 18, 2. drey hat er gesehen, und einen hat er angebetet, nemlich den dreyeinigen Gott; den Abraham, hat in diesen Punct geëiferet Lot, und ist ebenfalls würdig geworden, Engeln in seine Herberge aufzunehmen, ibid. c. 19, 3. daß die zwey nach Emaus wandernde Jünger, in dem sich ihnen auf der Strasse Begesellten, und bey ihnen zu verbleiben, weil es Abend war, und der Tag sich geneiget hatte, genö-

thigten Pilger, Christum aufgenommen, erzählet der H. Evangelist Lucas in seinem Evangelio, Lucas 24. was aber für reiche Belohnung diesen Gast liebenden zugekommen, hat man sattfam an angeregten Orten der H. Schrift zu lesen; dann Abraham hat darum den Seegen eines Erbens in schon verzweifeltem Alter erlangt, Gen. 18, 10. Lot ist mit seinen Weib und Töchtern bey den Untergang der Städte Sodoma und Gomorra erhalten worden, Gen. 19, 16. die zwey Jünger haben das Licht des Glaubens, und ihres Heils erworben, Luc. 24, 31. anlangend die Art und Weise die Gäste aufzunehmen, und die Liebesdienste ihnen zu erzeigen, mögen wir uns erkundigen, theils in angezogenen Schriftstellungen, theils in dem 53. Capitel der Regel des H. Vatters Benedicti, und wiederum bey unsern H. Vatter Romuald oben am 30. May; unser heutige Petrus, gleichwie er vom kindlichen Alter an der nächstlichen Liebe, sonderheitlich vor allen anderen Christlichen Tugenden zugethan gewesen, also hat er auch schon als ein Camaldulenser nicht nur

den

den S.
H. S.
di vol
gelebe
wohl
den er
fähige
chen u
mittel
zwar
En
Juni
duan
und d
großer
dig w
ein P
einen
zeigten
chen C
also
ferem
bigkeit
lenser
war d
nach
in den
ren, o
fältig
Gott
ten be
seinen
und f
gesagt
die a
geistli
ter d
Zucht
ben,
feit,
des S

den Willen und Gebotte unserer H. H. Väter Benedicti und Romualdi vollkommen zu vollziehen gestiegen gelebet, sondern auch den daraus so wohl ihm selbst, als dem H. Orden ersprießlich und gedeylichen vielfältigen Nutzen erfahren, unter welchen insbesondere da ist, daß er vermittle seiner Gastfreugigkeit nicht zwar einen Engel, wohl aber einen Enghelichen Mann, der uns am 3ten Jan. beschrienen worden, Theobaldus in seinem Kloster aufzunehmen, und dadurch dem H. l. Orden einen grossen Heiligen zu gewinnen würdig worden, daß also, wie einstens ein Pachomius wegen der ihm noch einen Heiden von denen Christen erzeigten Liebes-Werken zum Christlichen Glauben, Baron. ad A. C. 318. also Theobaldus, wegen ihm von unserm Petro, erzeigter Gastfreugigkeit und Liebe in dem Camaldulenser-Orden gezogen worden. Es war dieser unser Petrus, der Nation nach ein geborner Italiener, wie in dem Catholischen Glauben geborenen, also im selbigen fromm und sorgfältig, und dergestalten in der Liebe Gottes erzogen, daß er bey erreichten vom Orden erforderlichen Alter seinen Eltern mit trockenen Augen und standhaften Gemüth das Male gesagt, seine Habschaften verlassen, die auf ihn wartende weltlich- und geistliche Würden verachtet, und unter das Fähnlein Camaldulensischer Zucht- und Tugend-Schule sich begeben, allwo er in der Zellen-Einsamkeit, des Mundes Verschwiegenheit, des Leibes strenger Castenungen, der

Sinnen tapferer Abtödtung, eigenen Willens ewiger Verläugnung, desjenigen, so daroben ist, süßer Beschaulichkeit, und genauester Observanz der Regel, das Kreuz Christi so liebevoll umfassen, daß er nichts minders bedauern zu können betheueret, als der Welt-Gelüsten glücklich entronnen zu seyn: weil dann sein Wandel ein solcher erfunden worden, der jederman zu aufbauen vermöglich, indem er gegen Untere und seines gleichen liebselig, gegen sich selbst sehr streng, gegen die Aussenen demüthig, sanft und freundlich, allenthalben mit einer hohen Vernunft, sonderer Klug- und Weisheit begabet, hat man ihn gleichsam für einen Oberen gebühret, und darum von Gott in den Orden berufen zu seyn angesehen: derowegen dann zur Abteulichen Würde des vornehmen in Veroneser-Bisthum stehenden Klosters unserer Lieben Frauen von Vangadicia erhoben, welche Ehrenstelle er niemals anzunehmen sich entschlossen haben würde, wann er solche nicht für ein erwünschtes Mittel seinen Mitbrüdern die Liebe, denen Armen und Kranken Barmherzigkeit, und denen Fremdlingen, und Gästen die Gastgebiakheit zu erzeugen angesehen, und ergriffen hätte, dann er vermeynte nicht befriediget seyn zu können mit dem, daß er für sich selbst fromm lebe, Christi Tugenden insbesondere nachlebe, seine Brüder mit Worten und mächtigen Beispiel ein gleiches zuthun verlassete, es wäre dann, er öffnete die Schooß seiner Liebe, auch denen, die darauf

sen

sen seynd, wie er aus Augustini des Hipponenser-Prälatens Lehre wohl wußte, daß nemlich die Liebe in der Gastgebigkeit sich weit und breit erstrecke, S. Aug. de laude charitatis, wann er demnach jemals Lieb-voll verdienstlich und nützlich sich Gast-frey erzeiget, so hat er es gethan in Aufnehmung Theobaldi, als er in der Vicentiner-Landschaft, um ihm ein taugliches Ort zum Gottesdienst zu suchen, angekommen: dann er hat ihn, wie Christum selbst mit großer Liebe geladen und aufgenommen, mit süßen Friedens-Kuß umfassen, sonderheitlich geehret, demüthig bedienet, die Füße freudig gewaschen, am Tisch den Leib stattlich gespeiset, und mit untermengten liebevollen Gesprächen die Seele, und das Gemüth Theobaldi, so mächtig erquicket und eingenommen, daß er in ihm von Stunde an sein Kleid mit dem weissen Ordens-Rock, seine Freyheit mit dem Gehorsam, seine sonst zulässige Gemächlichkeiten mit der Armuth zu verwechseln, wie wundersamen Antrieß von innen erwecket, so eifriges und unverweilt Ansuchen darum zu machen, verurtheilt, welchen zu bewillfährigen er ganz nicht verweilet, sondern ihn in denen Regeln und wissens nöthigen Dingen sanftlich unterwiesen, zu deren Umfassung weißlich geschickt gemachet, und unter sonderen Frolocken aller Anwesenden eingekleidet: so viel hat vermögert Petri liebe Freundlichkeit, und mit dem Nächsten zu handeln sonderheitliche Geschicklichkeit, daß er nemlich den H.

Orden in Theobald einen großen wunderthätigen Heiligen gewonnen, und erzogen, welcher mit seiner Tugend und Frömmigkeit eben ihm (Petri) zur höheren Vollkommenheit ein nicht kleiner Sporn und Antrieß worden ist. Es hat aber Petri Liebe gegen Theobald sich nicht nur allein zur Zeit des wie immer geistlichen Wohlergehens, während Lebenslauf sehen lassen, sondern auch, wie es einer bewährten Liebe zusetzt, bis in Tod, ja auch nach den Tod herrlich hervor gethan, also, daß Theobaldus in eine schwere und den Tod einführende Krankheit verfallen, nicht Ursache gehabt mit David zu bitten: weiche nicht von mir, dann Trangsals ist sehr nahe, und ist niemand der mir Hülfe leiste, Ps. 21, 12. dann Petrus von selbst in allmöglicher Sorge und Fleiß ihm, als er ihn berufen, getreulich beygestanden, durch Heil. Glaubens-Liebe und Hofnungs-Acten zu Gott ermunteret, mit denen Heil. Sacramenten zur Reise in die beglückte Ewigkeit ausgerüstet, seine gebenedeyte Seele ausgesegnet, und zu ihrem Schöpfer, dem alles lebet, Verdienst-voll in das himmlische Vaterland den 28. Junii 1050. abgeschicket. Den erbleichten Leichnam aber, hat er, mit nicht so viel Schmerzens- und Trauens-als Gratulirens-vollen Affect ehrbar zur Erde bestättiget; zumalen aber täglich bey dessen Grabstatt viele Wunder sich zutragen, haben die Einwohner der Stadt Vicenza, mit übrigen benachbarten Volk gewaffnet und gewalt-

walt
der C
nächst
borge
da ha
Petri
gema
het, l
und s
nam i
alljähr
ander
lob C
feyerl
Eigen
später
ben, i
gadich
frau
dächte
dächte
hat er
auch
deutli
Augu
mas
der H
lenser
Petri
war
Man
Schr
Lebe
schre
Endli
Gdt

walthätiger Weise den H. Leib aus der Erem geraubet, und den 3. Julii nächst der Stadtmauer in einem verborgenen Ort begraben; allein, auch da hat sich unseres seligen Abbtens Petri Liebe abermals hoch ansehnlich gemacht, wann er eher nicht geruhet, bis er den Ort in Erkenntnuß, und seines geliebten Theobalds Leichnam den 15. Julii, als an welchem alljährlichen von denen Mönchen und anderer Geistlichkeit unter grossen Lob Gottes das Translations-Fest feyerlich begangen wird, in seinem Eigenthum gebracht, da er ihn zur späten Nachtzeit Freuden-voll erhob, und in seines Closters von Vangadicia der allezeit seligsten Jungfrau Mariä eingeweyhten Kirche andächtig beigesetzt hat; wessen Gedächtnuß, auf daß sie ewig bleibete, hat er, wie desselbigen Leben, also auch den völligen Translations-Act deutlich und zierlich verfaßt, wie da Augustinus der Florentiner und Thomas von Minis in seinem Catalogo, der Heilig- und Seeligen Camaldulensern klärlich betheuret, sprechend: Petrus der Abbt von Vangadicia war ein gelehrter und frommer Mann: unter anderen seinen Schriften wird auch gefunden das Leben, und Translations-Beschreibung des Heil. Theobalds. Endlich hat Petrus zur Zeit, die Gott, um ihm die jederzeit ge-

nährt-und gehandhabte Liebe im Himmel zu vergelten, bestimmt hatte, dem zeitlichen Leben ein Ende, und dem ewigen durch beglückertheilten Übergang in die Gesellschaft Theobaldi den Anfang gemacht, allwo er nun aus einen Gast-freien nicht ein Fremdling, sondern beglücktester Einwohner der ewigen Tabernackeln geworden, in Gott seinem Herrn, die Liebe ohne Ende vollkommen besitzt.

Ex Aug. Flor. Thoma de Minis, furio, Menolog. Benedict. Grienmelt, & aliis.

Wir lassen uns im Closter die Hospitalität, oder Gastgebigkeit über alles angelegen seyn, und nehmen alle und jede zu uns Kommende mit Freuden und Freundschaft auf, S. Hieron. in Apolog. ad Ruffum.

Oder:

Alle zu dem Amt der Gastgebigkeit Verordnete sollen die Fremdlingen im geringsten nicht beleidigen: sondern so wohl in Worten als Werken aufbauen, und in ihrer Gegenwart Beyspiele der Gottessüchtigkeit und Tugend merken lassen, Conslit. Camald. post S. Reg. c. 53.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der eilfte December.

Der Seelige Cornelius, verschlossener Eremit zu Camalduli.

S Ein Geist wird nicht ewiglich im Menschen bleiben, dann er ist Fleisch, Gen. 6, 3.

Iesus ist Gott des Herrn, dessen Wahrheit in alle Ewigkeit währet, Psalm 116, 2. ergangener Ausspruch, als er ersehen, wie das menschliche Geschlecht nur allzu unmäßig denen fleischlichen Gelüsten den Zügel gefängeret: und leider! die Erfahrung lehret es, daß weilen Fleisch und Geist wider einander streiten, Galat. 5, 17. aus beyden eines nothwendig unterliegen müsse. Unser Cornelius aus Calabrien gebürtig, hat auch wider seinen Willen dergleichen Kampf erfahren, der noch ein Welt-Mann in der Welt, wie die Welt zu leben pfleget, die nach Christi Aussage den H. Geist nicht kan überkommen, Joh. 14, 17. gelebet, als dessen Wandel, ob schon nicht sündlich, dannoch sinnlich war, weil er dem Fleisch und der Sinnlichkeit mehr, als der Vernunft und die Tugend gestattet, durch die Finger sahe; da ihm aber der Geist Gottes aus der Welt in die Wüsten von weltlichen zu den geistlichen Leben beruffen, hat er die treuherzige Wahrungs-Wort Pauli: Bräu-

der! wir seynd Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach desselben Gelüsten leben sollen, dann wann ihr dem Fleisch nachleben werdet, werdet ihr sterben, wann ihr aber mit dem Geist die Werke des Fleisches werdet abgetödtet haben, werdet ihr leben, Röm. 8, 12. etwas genaueres zu Gemüth genommen, und derowegen das Schwerdt der Abtödtung dem Geist zu steuern, wider das Fleisch heftig ergriffen: dann er gleich zu Anfang und Eintritt Camaldulensischer Einsamkeit das allgemeine Leben dero Inwohnern mit nicht gemeinem Eifer umfassen, von Tag zu Tag in denen Tugenden mehr zugenommen, und so herrliche Siege wider seiner Selbst-Liebe eroberet, daß er mit deme nicht zu frieden, sondern, um mehrere Vollkommenheit zu erlangen, mit inbrünstiger Bitte von denen Oberen die Gnade der Verschließung verlanget, und endlich erhalten: er war kaum seine einsame in 4. Gemäuren verschränkte Zellen, als ein mit seinem Feind dem Teufel, mit denen Fürsten nemlich, und Ge-

was

waltigen, wider die Herrscher der Welt, wider die Finsternissen, wider die Bosheit der Geister Ephes. 6, 12. wider Fleisch und Blut samt übrigen (die er, ob schon nicht gänzlich erlegt, doch schon unter seinen Füßen gefestlet hatte) zum kämpfentauglichsten Streit: Platz eingetretten, hat er gleich wundersame Zeichen seiner Stärke erwiesen, den Geist der Ausschweifigkeit und der Seelen gefährlichen Gemüths-Zerstreuungen, so ihn anfänglich von seinen so hohen Vornehmen abzuschrecken, oder wenigstens zu hindern alle Kräfte angewendet hatte, durch unablässliche Sorgfalt in lebendigen Glauben gegründeter Vorstellung der göttlichen Gegenwart, durch Heil. Forcht Gottes, Mütterlichen Beystand der übergebenen Jungfrauen Maria (die er allzeit inniglich geliebet und geehret hat) durch stetes geistliches Lesen meisterlich überwältiget, und so dann eine grosse Gemüths-Stille und Ruhe des Herzens erobert: den Geist der Einbildung und unterschiedlicher Vorstellungen hat er vermittlest langwirig und eifrig sowohl mündlich: als innerlichen Gebetts himmlischer Betrachtungen und Gemüths Erhebung mächtig zu schanden gemacht, womit er von oben mit solcher Günst begnadiget zu werden verdienet, daß sein Herze fast von allen Sinnen und Sinnlichkeiten abgeschrauft Gott und himmlischen Dingen ohne Beschwerden fernershin obliegen zu können vermögget, der Geist der Unlauterkeit

hat von Cornelli strengen Fasten, vielen Wachen, peinlichen Leibes-Casteyungen und gänzlicher Vermeidung aller auch unschuldigster Gemächlich- und leiblicher Bequemlichkeiten gezwungen, das Versen-Geld geben müssen: wider des Geistes der Hoffart, endlich eitler Ehre und Unwillens, sehr überlästige Anläufe hat Cornelius mit einer tiefen bis in die unterste Hölle sich verschließender seiner selbst Verdemüthigung unüberwindlicher Gedult und Sanftmuth das Feld erhalten; auf welchem beglückte wider die Hölle und Geister der Finsternuß, erworbene Victorie Cornelli Herz jenes Geistes, der nach Aussage Basili Magni Proemio in Isaiam bey allen zwar, doch besonders bey jenen, die ihre Seele und Gemüth von irdischen Anmuthungen allenthalben gereiniget besitzen, zu wohnen höchstens Belieben trägt, ein lebendiger Wohnsitz zu werden würdig worden, als welches voll der Demuth, in der Liebe Gottes erweiteret, und im Geist wunderksam, ja in so weit erhoben zu werden, angefangen, daß nun nicht Cornelius, sondern im Cornelio der Geist Gottes gänzlich gelebet, durch dessen Gemeinschaft und Erleuchtung er mehr- und öftere abwesend- und zukünftige Dinge klärllich erkennet, vorgesaget und angedeutet, womit seinen in Camaldulo lebenden Mitbrüdern wohl mag Anlaß zukommen seyn, jene (aber in weit andern Verstand) des Volkes Saul, 1 Reg. 10, 11. auf die Bahn gebrachte Frage zu erneuern und zu sagen:

num & Cornelius inter Prophetas? ist dann auch Cornelius in der Zahl der Propheten? dann er nebst andern vielen Weissagungen auch vorgesaget: Aeneas Silvius werde zu Rom den Stuhl Petri besizen, wie auch Welt-kündig erfolget, da solcher An. 1458. den 18. Aug. durch einhellige Wahlen der gepurpurten Kirchen-Rätbe auf selbigen erhoben worden: wessen ebenedente Seele nachgehends, nemlich An. Chr. 1464. den 4. Aug. unser seel. Petrus Zeledrinus (von dem am 26. April gehandelt worden) durch die Hände der Engeln im Himmel übertragen gesehen; in ferneren seinen Wandel hat sich Cornelius weit anders verhalten, als jene, die der Apostel wehemüthigst vermahnen müssen, mit folgenden Inhalt: O Unsinnige! seyd ihr dann so thöricht worden: daß, nachdem ihr im Geist angefangen, nun im Fleisch vollendet: Galat. 3, 3. dann er im Widerspiel sich viel mehr beflissen ein getreu-wahrhaft und beständiger Lehrling jener Worte, und heilsamster Lehre in der Sache selbst erfunden zu werden, die eben Paulus seinen Ephesern zugeschrieben, sprechend: wandlet, gleichwie Kinder des Lichts, Ephes. 5, 8. da er (Cornelius) sich mehr und mehr geschickt gemacht, häufiger mit dem H. Geist erfüllet zu werden, durch Psalliren und Lobgesängen, im Abetten seines Gottes, im Geist und Wahrheit, in immerwährenden Dank sagen für sich und jedermänniglich: daß also dieses unseres Prophetischen Corneli

Frömmigkeit sich durch die Werke kund gemacht; Zeugnuß aber desselbigen Heiligkeit längstens vorhin mit Worten, der H. Apostel Fürst Petrus gegeben zu haben scheint, als er gesprochen: non enim voluntate humana allata est aliquando Prophetia, sed Spiritu S. inspirati locuti sunt sancti homines: nicht aus Menschen Willen ist jemals die Weissagung beygebracht worden, sondern von S. Geistes Eingebung haben heilige Männer geredet, 2 Petr. 1, 20. von diesem Geist, hat nach seiner Bekehrung Cornelius allezeit, und in allen Zuständen sich völlig einnehmen, regieren und leiten lassen: diesen hat er sorgfältig angehört, und ihm eifrigst gehorsamet: all sein Thun, Leiden und Büßen, war von ihm beselet: dannenhero gleichwie jene, so im Fleisch Aus säen, im Fleisch auch Einschnitten, also hat er im Geist (den Saamen heiliger Werke und Tugenden) gesät, und eben darum im Geist auch eingeseet, das ewige Leben, Ephes. 6, 8. da ihn vermittlest gottseeligen Hintritts der gute Geist des H. Herrn überführet in das richtige Land, Ps. 142, 10. nemlich in das Land der Kinder Gottes: weil Kinder Gottes des H. Herrn jene seynd, die vom göttl. Geist getrieben werden, Röm. 8, 5. der da lebendig macht, wo hingegen das Fleisch nichts nützet, Joh. 6, 64. derowegen seye die Gnade unseres H. Herrn Jesu Christi auch mit eurem Geist, liebe Brüder! Amen, Galat. 6, 18.

Ex Wion. Thoma Minio; & Arb. Genealog. S. Rom.

Die da fleischlich seynd, seynd auch fleischlich gesinnet: die aber geistlich, die seynd dem Geist nach

gesinnet: dann die Klugheit des Fleisches ist der Tod, die Klugheit aber des Geistes ist Leben und Friede, Röm. 8, 5.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwölfte December.

Der Seelige Bartholus, Eremit zu Camaldulo.

Sleichwie der Mensch von kleinen Sünden in die größte fallt: also fanget er von kleinen Tugenden an, und steigt nach und nach zu dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit, S. Isidorus Hispal. l. 2. de Summo bono.

Seynd gewisse Gnaden Gottes, die der Anfang seynd der Seeligkeit, und von denen abhänget die Außerwählung: wirst du solcher Gnade dich gebrauchen, so wirst du selig werden; wirst du sie mit tauben Ohren vorbey gehen lassen, so ist es mit deinem Heil geschehen; weil du aber nicht wissen magst, was für eine diese Gnade und gute Einsprechung seye, so ist nöthig, daß du all- und jeden dein Mitwirken nicht versagest, aus Furcht, du möchtest iust die selbe vernachlässigen, von welcher dein ewiges Seelen-Heil abhänget, Joann. grasset T. 1. confid. Christ. 8. Dec. p. 4. also und auf solche Art waren nicht wenig von Gott vor-
ausermählet: deren einiger Heil von einem Trunk Wasser, den sie den Armen gegeben, anderer von einer Heil. Mess oder Predig, der

sie andächtig hengewohnet, anderer von eines geistlichen Buches auf-
merktsamer Ablesung, anderer von einem wider seine Pasionen oder anderer dergleichen Sachen eroberten Sieg, von einer überwundener Versuchung, seinen Feinden ertheil-
ter Verzeihung oder Einhalt der Rache ihren Ursprung genommen, idem 6. Dec. p. 4. wann jemal einstens einer sorgfältig dergleichen Einsprechungen, innerlichen Anmahnungen zum guten, und der Gnade Gottes mitzuwirken, Gehör zu geben, und eifertig mit David zu sagen: mein Herz ist bereitter O Herr, mein Herz ist bereitter, Psalm 56, 8. erfunden worden, so ist es in Wahrheit gewesen unser seliger Bartholus, dessen Gedächtnuß wir heut vor Händen haben; er hatte kaum die sanfte Stimme des ruffenden Geistes Gottes, wie, daß er, um

sich zu retten, auf den Berg eilen, die wüste Stadt Sodoma verlassen, und der verführerischen Welt sich entziehen solle, in denen Ohren seines Herzens vernommen; da war schon die Stimme des Gebietenden, und die Vollziehung des Gebotts eines, wann er ohne Verschub aus dem Hause seiner lieben Eltern und seiner Geburtsstadt Perugia in Kirchenstadt auf das Appenninische Gebürge geflüchtet, und zu Camalduli sich niedergelassen. Er hat allda das auf sein demüthiges Anhalten ertheilte Heil. Ordens-Kleid nicht so geschwind angezogen, und seinem Gott alle die Tage seines Lebens gewidmet, alsobald ihm vergünstiget worden zu erfahren, wie gütig Gott fene denen, so aufrichtig von Herzen seynd, Psalm 72, 1. und wie getreu er sich erzeigete in allen seinen Worten, Psalm 144, 14. dann gleichwie er die Rede des HERRN: mein Sohn höre, und nehme meine Worte an ich will dir den Weg der Weisheit zeigen, und dich führen durch die Steige der Gerechtigkeit, wann du darauf gehen wirst, so sollen deine Gänge nicht geängstiget werden, und wann du laufest, follest du keinen Anstoß haben, durch den Mund Salomonis, Prov. 4, 10. aufmerksam angehört, und wie getreulich so großmüthig ins Werk gesetzt, also hat ihm der eng- und schmale Weg der Tugend, die rauh- und groffe Anhöhe Eremitischer Vollkommenheit ganz nicht geschränket, sondern er ist obzuehin-

dert, standhaft, und richtig nach dem vortreflichen Eränzelein der Glorie unter herrlicher Besiegung der Welt, des Teufels, des Fleisches und seiner selbst gelassen; die verheißene Gnade, sein gutes Gewissen und die Freyheit des Gemüths hat ihm Flügeln gegeben, welche seinen Lauf so beschleuniget, und dergestalten den Weg angenehm gemacht, daß er von einer Tugend in die andere schreitend in kurze ein Formular und Spiegel seinen Mit-Brüdern, denen Oberen aber vor anderen würdig zu seyn erachtet worden, daß er der Abbt der Heil. Justi und Elementis zu Bollaterra, welche Würde Antonius von Parma resignirte, vorstunde; wurde demnach Anno 1314. in Abwesenheit des hochwürdigen Pater Generalen Accursii mit einhellig, sämtlichen Stimmen zum Abbt aufgeworfen. Es ist aber diese Erwählung Bartholi mit Erlaubnuß jenes Gebiets, Bischofs Reinery, unter dieser Bedingung geschehen, daß sie solte ihre Kraft haben dazumal, wann innerhalb 3. Tagen niemand etwas entgegen einwenden wurde; weilend dann solcher Erwählung halber zwischen den Bischöfen und P. Generalem eine Strittigkeit entstanden, als hat Antonius die Würde aufs neue ausgegeben, und Bartholus ist dem 20. Jan. zum zweytenmal eingesetzt worden: von wannen er in, von dem HERRN ihm anvertrauten Amt etlichen überaus getreuen Diener sich erwiesen, dann er vor allen dem seiner Jurisdiction unterworfenen Con-

vent
nem
niun
allde
Obse
Zier
bet r
Rat.
schre
und
nach
ges
ler z
riger
derbe
Erue
dergl
nen
diger
Dür
fen,
Gru
Zins
auf
ter
in
sich
den
also
ledig
zeitli
geor
von
gedie
seine
Chre
Zuch
Nach
da n
Ord

vent des H. Marci Evangelisten, einem Prior, und zwar eben Antonium von Parma erkieset, auf daß alldorten die Eösterliche Zucht und Observanz zur Ehre Gottes, und Zierde des Hauses genau gehandhabet würde: seinerseits aber, um den Rath und Verordnung Sirachs: schreibe alles an, was ausgehen, und empfangen wird, Eccl. 42, 7. nachzukommen, hat er ein vollständiges Register, oder Inventarium aller zu seiner Kirche und Kloster gehöriger Dinge verfasst, worinnen sonderheitlich der Kirchenschaz, silberne Crucifixe, Kelche, Rauchfässer und dergleichen begriffen waren: um denen Seinigen nicht nur die nothwendigen, sondern auch Liebesmäßigen Dürftigkeiten väterlich beizuschaffen, hat er liegende Güter und Grundstücke gegen billigen jährlichen Zins vorsichtiglich von dem Bischof auf 7. Jahre mit vorhinein abgelegter Geld-Summe eingemiethet, oder in Bestand genommen; er hat alle sich befindliche Creditores bis auf den letzten Heller befriediget, und also seine Abbtien von allen Schulden ledig gemacht: Nach also in allen zeitlich und leiblichen Sachen bestens geordneter Vorsehung, womit Gott von denen Seinigen ohne Murren gedienet wurde, hat er endlich alle seine Sorge dahin gewendet, daß die Ehre des Allerhöchsten, die Regel-Zucht, das Heil der Seelen, des Nächstens Auferbauung, und was da nur immer zur gut- und richtigen Ordnung in einem geistl. Haus thun

mag, sich empor schwingete und erhalten wurde; endlich, nachdem er, was Gott, der Religion, dem Orden, seinem Kloster und ihm anvertrauten Brüder-Heerde anlanget, bestens gesorget; um auch seiner selbst nicht zu vergessen, hat er, nach 14. löblich und nützlich zurückgelegten Jahren seiner Meyerschaft wider aller Verhoffen, ja zur meisten Bestürzung Anno 1328. dem Hochwürdigsten P. Bonaventurá Generalen, richtige Rechenschaft geleistet, und die Abbtien samt der Würde in desselbigen Hände feyerlich resigniret, der Marthá Unit mit der Magdalena Beschäftigung verwechsellet, und die übrigen bevorstehende Jahre seines Lebens sich zu einem würdigen Hintritt zuzubereiten, in aller Demuth, ungeschwächten Gehorsam, und H. Wandel zugebracht, bis er jenen Geist, dem er jederzeit gehorsam gewesen, mit Gott dem Vater, durch welchen er berufen war zur Gemeinschaft seines Sohnes unseres Herrn Jesu Christi, 1 Cor. 1, 9. ohne Ende anzubetten, in die ewige Ruhe abgeschieden, und so dann das Register der Heil. und seel. Camaldulensern mit seinen Namen an der Zahl gemehret.

Ex August. Flor. Thoma Minio, & Arb. Romualdin.


Der Fußsteg der Gerechten glänzet wie das Licht, nimmt zu, und wachset bis auf den vollen Tag, Prov. 4, 18.


Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der dreyzehende December.

Die Heil. Lucia, Abbtissin, und verschlossene Eremitin.

hr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heilandes, Jes. 12, 3.

nwege, „spricht hierüber „das Brod der Seelen am „31. Man, was für Freud „da muß gewesen seyn, je- „ne des Volkes Israel, als es nach so „langer Reise durch die Wüsten im „höchsten Mangel des Wassers; end- „lich auf die Brunnen- reiche Land- „schaft Elim, Exod. 15, 27. gestos- „sen, allwo ein jeder sich ergöhen, „laben, abkühlen und Wasser schö- „pfen konte, wie viel es ihm gelüste- „te; mit allen dem, was solten die „Brunnen Elim seyn, mit dem „Brunnen des Calvart- Bergs ver- „glichen? dahin verführe dich, wo „Jesus der gecreuzigte aus denen „5. Wunden unaufhörliche Gnaden- „Bächlein ausgießet, und du wirst „sehen, wie weit grössere Ursach du „habest dich zu erfreuen; diese Brun- „nen müssen in der Wüsten gegen- „wärtigen Lebens deine Wollust und „Ergößlichkeit seyn; so ruhe dann „allda, darein versenke dich, da wer- „de getrunken, da genieße deine Lust, „weil kein bessere Landschaft ist, als „diese, so du in allen Wüsteneyen „sünden mögest, seye nur vor allen

„daran, das du des Wassers, so „sie rinnen lassen, schöpfest, so viel „als du kanst, zumalen kein besseres „und vortreflicheres Wasser gefun- „den wird, als das Wasser der göttl. „Gnade in 1000. Schrift: Stelum „gen also genannt, um nicht nur die „Menge, mit der es frey und reich- „lich allen fließet, sondern auch die „wunderbarliche Wohlthaten, so es „ertheilet, zu erklären; „dann „gleichwie des Spring- Brunnen, „guthätige Eigenschaften 3. seynd, „daß es nemlich: abwaschet, frucht- „bar machet, und den Durst löschet. „Also seynd eben 3. aber weit vor- „trefflichere Wohlthaten der Gnade, „sie waschet erstens ab der Seelen- „Mackel: ich will, spricht der Herr, „über euch ein reines Wasser aus- „schütten, und ihr sollet gereinigt „werden von aller eurer Unreinig- „keit, Ezech. 36, 25. welches wohl „gewußt hat David, daher er nach „begangener Sünde gebettet: wasche „mich, so werde ich weißer als der „Schnee, Ps. 50, 9. sie machet an- „dertens die Seele fruchtbar und reich „an Verdiensten, dann also hat

res

nen des

ers, so
so viel
besseres
gefun
er göttl.
Stellun
t nur die
nd reich
auch die
n, so es
dann
runnen,
seynnd,
frucht
löschet.
eit vor
Gnade,
Seelens
r Herr,
ser aus
reiniget
reinig
es wohl
er nach
wasche
als der
thet an
nd reich
so hat
es



S. Lucia Abbatisa Camald: in Christum
sp̄um & Crucē pendentem mire affecta p̄ter-
num se se reclusit: ac horrendis continuā mortificatio-
nis cruciatibus Stigmata Domini Jesu portare in loci
pore suo studuit: cui, cum fuisset Compassa in vita, post
mortem quoque in Caelis conregnare, et miraculorum signis
Clarior moruit: memoriae quae agitur 13 Dec: floruit autē tempore Rom.
M.F.F.

GD
sen;
ein
31/
net
lig g
Wid
rung
lich
dure
Zeila
legte
nach
unen
pfind
ruffen
Seel
dem d
fuß
von
daß
wird
sonde
geben
Brun
das
ben,
ein
größ
Brun
ne de

V

S

B

IV

Gott durch den Propheten verheißt; und ihre Seele solle seyn, wie ein Wasser-reicher Garten, Jer. 31, 12. wie es eben Paulus bekennet und aussaget: er hat uns theilig gemacher durch das Baad der Widergeburt, und der Erneuerung des H. Geistes, den er reichlich über uns hat ausgegossen durch Jesum Christum unseren Heiland, Tit. 2, 5. Drittens und lehtens löschet sie den Durst, den die nach Gott, der Gerechtigkeit, und unendlichen Heil durstige Seele empfindet, wie jener angedeutet, auffend: O mein Gott! meine Seele dürstet nach dir, Ps. 62, 1. dem der Liebe, Wunden-trieffende Jesus antwortet, und spricht: wer von dem Wasser trinken wird, daß ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten; sondern das Wasser, daß ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen werden des Wassers, das da springet in das ewige Leben, Joh. 4, 13. nun siehe: kan wohl ein Zweifel seyn, man gehe mit weit grösserer Freude und Nutzen zu den Brunnen unseres Heilandes, als je ne des Landes Ehim?

Vulneribus Jesu quina, en!
fluit unda salutis;
Hacce lava sordes, hacce le-
vato sitim.

Siehe! fünf dein's Jesu Wun-
den!
Brunnen springen fünf dar-
aus,
IV. Theil.

Wasche da der Seelen Wun-
den,
Deinen Durst da lösche aus.

Wie ihm gethan hat unsere Lucia, welche von Kindheit an diese Brunnen ihres Erlösers sehnlich geliebet, und wie mehr sie deren Kraft und Wirkung erkennet, um so heftigeren Durst darnach empfunden, der sich nicht stillen lassen, bis sie nicht von denen zerbrochenen Cisternen der Welt, welche kein Wasser halten können, zu dem lebendigen Wasser, Jer. 2, 13. welches in dem geistlichen Ordens-Stand häufiger fließet, den Übergang gemacher, da sie frey und rund ausgesaget:

Millena ædificet sibi propugna-
cula mundus,
In tua claudio animam vulne-
ra, Christe, meam.

Ihr die Welt nur tausend baue
Festungs-Ort und Zufluchts-
Stätt,
Ich auf Jesu Wunden schaue,
Dort mein' Seele sicher steht.

Nun Lucia, dieses kostbare Edel-
gestein und Zierde Camaldulensischer
Closter-Frauen, vom Edlen Ge-
schlecht von Stifonte, und frommen
Eltern abstammendes Zweiglein hat
in der Welt-berühmten Stadt Bo-
nonia, in Wälfischland, das erste
Tages-Licht angesehen: von Gott
war sie mit solchen Gemüths-Gaben
und sonderheitlichen Talenten verse-
hen, daß sie von der Wiege an zum
Et
Gea

Gebett, Christlicher Wissenschaft, Forcht und Liebe Gottes, Gehorsam der Eltern, Still- und Sittsamkeit, und allem Guten nicht so viel einen Antrieb vonnöthen hatte, als sie von selbst mit einer wundersamen Bereitfertigkeit im Werk darzu sich hervor gethan; mit denen Jahren ist in ihr zur ungemeinen Freude der Verwanten auch die Tugend und Andacht scheinbar herzu gewachsen, also daß man nicht eitel sich geschmeichlet, es werde dieses Pflänzlein mittels der Zeit unvergleichliche süß- und herrliche Früchte der Heiligkeit hervor bringen; wie zugeneiget sie war zur Einsamkeit ihres Cammerleins, (in welchem sie sich durch, und mit Lesung eines geistlichen, und Seelen-Trost bringenden Büchleins, in Abbettung des Marianischen Rosenkranzes, und seltsamer Verehrung ihres am Creuz-Holz nackend und bloß sterbenden Heilandes Jesu Christi emsigst zu beschäftigen gewußt,) so abhold war sie dem Ausgehen; es wäre dann in die Kirche, die H. Mess und Wort Gottes anzuhören, bey welchen sie zu nicht kleiner Auf-erbauung von denen Anwesenden als ein eingefleischter Engel angesehen wurde; von anderer, obschon nicht ausgelassener Jugend ihre beschene Besuchungen brachten ihr nichts dann Pein und Unwillen, womit sie schon dazumals zu ihren lieben Jesu und dessen werthesten Jungfräulichen Mutter zu sagen schiene: was habe ich im Himmel, und was begehre ich auf Erden ausser euch? Ps. 72, 24. meiner Seele und Herzens einzige

Zufriedenheit? wie gut ist es mir euch allein anhangen, und meine Zuversicht in euch setzen, ibid. v. 27. auf nichts war derowegen Lucia Fleiß mehr gewendet, als wie sie diesen zweyen ihre Seele in der Unschuld erhielt, mit Tugenden und guten Werken mehr und mehr auszierete, und gefälliger machte; weil aber, nach Basilii, des Grossen, Ausspruch, Epist. 42. ad Max. eben solche Bewerbung um die Tugend, dem, der sie hat, zwar ein kostbarer Besizthum, jenen hingegen, mit denen man umgehet, ein überaus angenehmes Spectackel, und sie zu lieben, eine Anreizung ist: als hat es sich zugetragen, daß nicht wenige vornehm- und edle Jünglingen sich gefunden, die im Ansehen nicht minder ihrer unvergleichlichen Schönheit, und in Verwunderung ziehender Leibes-Gestalt, als englischen Sitten, Tugend und Eingezogenheit, um sie sich zu bewerben, getrachtet. Allein, die in ihren Cammerlein habende Creuz-Bildnuß und dessen Blut-fließende 5. heilige Wunden, bey denen sie mit der geistl. Braut, Cant. 1, 7. gleich bey denen Hüten des Hirtens (Jesu Christi) ihre Böcklein zu weiden, das ist, wie Bonaventura lehret: ihre Gedanken zu denen Chören der Engeln, denen sie gestalteter Art in der Natur gleich wäre, in der Glorie aber eine Mitbürgerin einstens zu werden hoffete, zu erheben pfliegte, haben in ihr verursacht zu erwegen: es könne nicht möglich seyn, daß, da sie ihren Erlöser, der da an Gestalt, köstlicher über

über alle Menschen: Kinder, Psalm 44, 3. wegen ihr am Kreuzestamm so übel zugerichtet, erblickete, sie ihren Leib, obschon im Ehestand zulässigen Gelüsten ergeben solle; sie besprach sich vielmehr gleich einem H. Bernardo mit ihm in ihren Herzen: du o Jesu! bist mir um so viel schöner, wie ungestalteter du um meiner wegen worden bist: wie verächtlicher du worden bist wegen meiner, desto lieber bist du mir. Sie hat demnach ihrer Buhler angetragene Reichthümer, Ehren und Hochachten für Verlust gehalten, und wie Roth gemacht, daß sie nur Christum gewinnete, Philip. 3, 8. und der Liebe desselbigen sich würdig machte, wohlwissend, daß seine Umfassung nicht bemackle, sondern reinige: daß seine Berührung nicht besudle, sondern heilig mache: daß seine Bewohnung keine Bitterkeit habe, sondern ergötze: den, wann sie liebet, sie rein wäre: wann sie ihn anrühret, keusch verbleibe: den, wann sie zum Gespons nehme, eine Jungfrau verharre: diesen also sich gleichförmig zu machen (so der Liebe Eigenschaft ist) hat sie unter ihn, als ihren vordrängigen Haupt ein zärtliches Glied zu seyn für geziemend gehalten, allen Pracht und Kleider-Zierde hindan gelegt, und auf daß ihr Leib unter gewöhnlichen Haus-Gemächlichkeiten, sich nicht in Eitelkeit auslasse, selbigen mit Wachen, Betten, Fasten, und anderen Strengheiten ausgemerglet: endlich um aller Gefahr weit ferne zu seyn, ihr adeliches Geschlecht der Demuth Christi unterthä-

nig zu machen, die schöne Leibes-Gestalt mit der Schönheit der Seele zu überwinden, ihre Reichthümer in die himmlischen Schätze zu übertragen, und denen liebevollen Einladungs- Worten ihres göttlichen Freyers: gehet alle zu mir über, die ihr nach mir Verlangen traget, und ersättiget euch von meinen Früchten: dann mein Geist ist süßer als Honig, und meine Erbschaft übertrifft Honig und Honigseim, Eccl. 24, 26. volles Gehör zu geben, den gänzlichen Schluß gemacht, also daß sie das väterliche Haus großmüthig verlassen, ihrer lieben Eltern sich beurlaubet, der Welt und allem was sie besizet abgesaget, und in jenes von dem seel. Rudolph auf Eingeben Ottos A. C. 1086. in dem Städtlein Ruco in Fusiien fundirte Camaldulensische Jungfrauen Kloster St. Petri, wie ein flüchtiges Hirschlein zu den frischen Brunnenquellen geeilet, allwo sie ihr unschuldiges Welt-Kleid mit den Lilien-weißen Ordens-Habit, die Haupt-Zierde mit dem Klosterlichen Beyhl, und die sonst goldene Freiheit mit der immerwährenden Clausur verwechslet; so dann vermittlest feyerlicher Gelübden, ewiger Keuschheit, strenger Armuth und vollkommenen Gehorsams Christo Jesu unwiderruflich sich gewidmet. Auf solche Weise nun allen da eifrig im Jugend-Weg wandlenden, Gott fürchtenden und dessen Gebotte mit Evangelischen Räten sorgfältig bewahrenden Mischwestern theilhaftig geworden; wie hißig sie des Herrn

Verechtfertigungen, Güte, Zucht und Wissenschaft zu begreifen sich erworben, wie niederträchtig sie im Hause ihres Gottes nach dem Bepspiel ihres Geliebten, dessen Creuz-Holz sie mit Augustino Tract. 119. in Joh. nicht nur als ein Bettlein, auf dem er gestorben, sondern auch als eine Kanzel, von der er den Gehorsam, die Demuth und seiner Selbst-Vernichtung geprediget, anmuthig zu betrachten gepflegt, sich verhalten habe, hatte man abzunehmen aus dem, daß ohngeachtet ihr fromm- und unschuldiges Leben, wie nicht minder ihre sowohl in geistlich-als äußerlichen Geschäften grosse Geschicklichkeit, leichtlich alle andere übertraf, unter alle und jede sich für die wichtigste, letzte und aller untuglichste gezählet, und darum die verächtlichsten Kloster-Berrichtungen, als die Cammern auskehren, die heimlichen Gemächer und Winkeln reinigen und säubern, in der Küche Feuer anzünden, die Schüsselfen abspülen, Holz beybringen, den Garten pflegen, denen anderen Schwestern dienen, ihr allein, als einem verächtlichsten Lastthier, dem dergleichen vor anderen zustünde, nicht nur willig sondern freudig aufgebürdet, und mit nicht minderer Vollkommenheit, als die vornehmsten Gehorsams-Werke verrichtet; wie kleiner aber Lucia in ihren Augen, so grösser war sie in denen göttlichen und ihrer Oberen, dergestalten, daß, nachdem das um das Jahr 1109. 8. Steinwürfe ausser der Stadt Bononien auf denen Hügeln über den

Schloß Uzzano, einsam stehendes Kloster, St. Christinā, dem Orden von dem Bischof dieser Stadt geschenkt, und von dem seel. Martino I. damaligen Generalen mit aus dem Kloster St. Petri von Lucio genommenen schön-blühenden Zweiglein besetzt worden, ihnen endlich vorzustehen Lucia vor allen anderen auf Anordnung Guidonis Ordens-Generalen in Krafft des Gehorsams sich entschliessen müssen, so geschehen A. E. 1214. den 6. Febr. daß aber dieser Gehorsam, und zu dasiger obrigkeitlichen Würde beschene Erwählung dieser demüthigen Dienerin Christi von Gott, der niemals denen Gehorsamen und klein Trabenden mit seiner Gnade und Beystand ermangel, gewesen seye, wann es sonst aus keinen, so ist es gewislich aus jenen von ihr oder auf Befehl der Oberen, oder aus sonderheitlicher von oben gegebener Begierde, um selbst, samt ihren Töchtern durch Lebens-Strengheit Christo ähnlicher und werther zu werden, unterfangenen Werk, was für eines niemals vorhin, noch jemals hernach weder geschehen, weder unternommen worden, abzunehmen: da sie nemlich aus berührten ihren Kloster St. Christinā eine eigentliche Eremiten oder Wüsten, unter dem Titel St. Mariā von Bethlehem, nach Art der zu Camalduli gestift- und aufgerichtet, also daß eine jede dero Untergebenen eine sondere einsame mit einem Blumen-Gärtlein und Mauer unterschiedenen Zelle innen hätte, woraus sie zu Tag- und Nachtstunden, um dem

Gott

tepenoes
n Orden
stadt ge-
Martino I.
aus dem
genom-
glein be-
vorzuste-
auf An-
Genera-
s sich ent-
en A. E.
er dieser
obrigkeit
erwählung
n Christi
enen Ge-
nden mit
ermang-
s sonsten
islich aus
Befehl der
heitlicher
de, um
ern durch
ähnlicher
ntersange-
s niemals
ach weder
men wor-
e nemlich
St. Chri-
oder Wü-
t. Maria
rt der zu
gerichtet,
ergebenen
nem Blu-
nterschie-
voraus sie
um dem
Gott

Gottesdienst bezuwohnen, und die Tagzeiten insgesamt im Chor abzusingen unter freyen Himmel gehen mußten, welche so gestaltete Wüsten, oder besser zu sagen, noch übrig stehendes Gemäuer und Steinhausen, zumalen dero Inwohnerinnen nach Lucia seeligen Hintritts wegen durch Italien grassirenden Krieges, Empörungen und böser Menschen Streifereyen, um derentwillen dieses schwache als ganz einsam wohnendes und alles Menschen Beystandes entsetzte Geschlecht in Gefahr stunde, unter der gottseel. Abbtissin Scholastica, (von der am 19. Nov. Meldung geschieht) An. Chr. 1247. mit Einwilligung des Orts Bischofs Jacobi, in das besagte Schloß Uzzano neu-aufgerichtet, erstens: nachgehendes von dannen, weil es dorten zweymal auch abgebronnen, gar in die Stadt in jenes herrliche heut zu Tago vor Augen und unter eben vorigen Titel St. Christina stehendes Convent überführet worden: welcher so gestalteten Wüsten, spreche ich, an noch alt stehendes Gemäuer und Steinhausen, nach Aussage Philippi a Maria in vita S. Rom. l. 7. c. 5. der es mit Augen selbst besichtigt, bis dato einen angenehmen Geruch der Antiquität und da gepflegten Heiligkeit, von sich gegeben, und denen, die es ansehen, in Erwägung jenes von Gott geweyhten und sonsten zärtlichen Frauen-Geschlechts allda in so streng-und vollkommener Einsamkeit, Englisch geführten Lebens, und Wandels süß, und mitleidis-

ge Thränen aus denen Augen zu locken vermöglich seynd. In dieser von Lucia im vollkommenen Stand gesetzter Wüsten, haben unter dem Habit und strengesten Camaldulensischen Ordens-Institut sehr viele Gott geheiligte Frauen geblühet, welche mit denen Lilien der Keuschheit ihren Gespons dem Herrn Jesu, als kluge Jungfrauen entgegen gegangen, und mit ihm in die ewige Tabernackel eingetreten, wo sie anjeto die Stolle, oder das Kleid der Unsterblichkeit antragen, unter denen Lucia ihre erste Mutter und Stifterin an Tugenden und wundersamer Heiligkeit hervor geglänzet, Aug. Flor. hist. Camald. p. 1. l. 2. c. 6.

Dann gleichwie ein Adler seine Junge zum Flug, also hat sie ihre Schwestern zur Tugend und Nachfolge mächtig angereizet, als sie zum ersten herzhast den weich-und zarten Kloster-Habit mit dem rauhwollenen am bloßen Leib antragenden Eremiten-Kleid zu verwechseln, des Fleisch-essens auf ewig sich zu entschlagen, der Zellen-Einsamkeit und Mundes-Verschwiegenheit sich zu befeissen, nicht nur der aufferen Menschen, sondern auch der Mit-Schwestern Gemein-und Gesellschaft (wenig gewisser Tagen ausgenommen) zu entbehren, auf öfteren Abbruch und in Wasser und Brod empfindliches Fasten sich zu ergeben, mit Privatpsaliren entgegen, mündlich und beschaulichen Gebett, oftmaligen Gebrauch der Heil. Sacra-

menten der Buß und Fronleichnam's des HErrns, samt anderen geistl. Übungen die Beschwerlichkeiten des Leibes zu mindern, und zu versüssen mit eigenem Beispiel gelehret, daß sie also, gleich einem Licht in verborgenen Ort dieser dunklen Wüsten hell-leuchtend, überaus viel zur Liebe solch-einsiedlerischen Lebens wunderksam veranlasset und gelocket, denen sie also liebevoll und mütterlich vorgestanden, daß man an ihr ausser den blossen Namen der Obrigkeitlichen Würde nichts verspüren mögen, wann sie als des Ortes erstere und höchste Person ihrer Unteren, Dienerin, und als rechtmäßige Vorsteherin denen übrigen unterthänig seyn zu können, von Herzen gesucht, so dann was sie von ihnen geschehen haben wolte, dasselbige mit den Werk und Tugend-Acten mehr als mit denen Worten zu gebieten geüben gelehret; und weil sie durch eigene Erfahrung erlernet, daß Seelen-Regieren eine Kunst aller Künste, und in Ansehen, daß über jene, so vorstehen, ein hartes Urtheil ergehen wird, Sap. 6, 6. ein fast unerträglicher Last sene, hat sie um jene Tugend und Klugheit, so da einer Vorsteherin wohl zu regieren nöthig ist, vollständiger zu überkommen, zu ihren am Creutz hangenden, öfters doch im hochwürdigen Altars Sacrament verborgen liegenden Gott und Heiland auf treuherziges Einrathen des Prophetens: trettet zu ihm, und laßet euch erleuchten, Ps. 33, 6. ja eben auf Christi selbstes mildes Anrufen: Kommet alle zu mir, die

ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, Matth. 11, 28. den Tag hindurch vermittelst ihres in die Kirche gehendes Zellen-Fensterlein sich öfters versüßet, und ihren mit Zähren vermischten Liebes-Affecten andächtigen Seufzern und hitzigen Gebett allda weiten Raum gegeben: allein, wie hochgetröstet Lucia immer ob solch mit ihren göttlichen Gespons gepflegter Gemeinschaft sich befunden, so schmerzlich ihrer Seelen gefallen, daß derley Heilige ihr süß- und nützliche Übung jemanden, ob schon ohne ihrer Schuld und Willen zum Ruin deren Seelen und Beleidigung ihres geliebtesten Jesu kommen solle, wie sie zu zukommen beobachtet in jenem vornehmen und adelichen Jüngling, der aus verkehrten Willen und sträflichsten Fürwitz, um seine Venus-Augen mit der leiblichen Schönheit, seltsamen Unnehmlichkeit und angenehmen Gebärden Lucia zu weiden, und seinen boshaften Begierden zu opfern, just zu jenen Stunden, wo er sie zum Gebett zu kommen gewußt, in der Kirche sich eingefunden, welchen allen in der Zeit entgegen zu kommen die kluge Dienerin Christi unumstößlichen Entschluß gemacht, fernershin inner die 4. Gemäuren ihres einsamen Zellerleins-Lebens lang sich zu verschließen, mithin theils öfters von innen vermerkten freundschaftlichen Einladungen ihres Bräutigams: ich will sie in die Wüsten führen, und ihr in das Herz reden, Osea 2, 14. theils in ihrer Seelen auf göttlichen Geistes Eingeben

ben entstandenen heiligen Begierden eines strengeren Stillschweigens leichteren Weges die Eremitische Vollkommenheit zu erjagen ein Genügen zu thun; hat demnach das Regiment von sich gelegt, aller Menschen auch sonst zart geliebtester Mit-Schwestern Gemeinschaft abgesetzt, und sodann des H. Hieronymi Epist. 22. ad Eustochium Anmahnung: dein Jesus ist eifersüchtig, er will nicht, daß dein Angesicht gesehen werde: lasse darauffen die thörichten Jungfrauen herumschweiffen, du verbleibe mit deinem Bräutigam darinnen: artig vollzogen. In dieser so großmüthig erkiesener Verschließung bestunde nun Lucia Beschäftigung in zu ordentlichen ausgeheilten Tag- und Nacht-Stunden, andächtigster Abbettung göttlich- und Marianischer Tag- Zeiten in süß- und freudigen Psalliren, in lang- und aufrechter Lesung geistlicher Schriften und Bücher, in Verzuückungs-vollen Betrachtungen, so, daß gleichwie Hieronymi geistliche Tochter Blesila, also auch unser Lucia, ob schon den Leib nach in der Enge eines Zelleins verschlossen, dennoch mit dem Gemüth und Herzen der Weitsichtigkeit des Himmels genosse, da sie gleichsam verzucket unter denen Chören der Engeln, unter dem Reihnen der Jungfrauen, und Schaaren der seligen Gottes herum gewandelt: dann, der Fromme, ist berührten Heil. Hieron. Ausspruch, ist nicht allein: **•** hat alle, welche jemals heilig

gelebet haben, um sich, er durchs wandert mit dem Gemüth Himmel und Erden, und wann er ohne Menschen ist, kan er mit Gott reden. Ihren zart und unschuldigen Leib hat sie mit rauhen Cilicien, mit spitzen Buß-Gürtlen, mit blutigen Geißel-Streichen, mit auf harten Lager kurzer Nacht-Ruhe, mit vielen Wachen, mit strengen Fasten, Abstinenzen und mühsamer Pflege ihres Gärtleins aus Liebe ihres Creuz-sterbenden holdseligen Jesu dergestalt ausgemerglet und abgemattet, daß ihr gänzlich erbleichendes Angesicht, und an Kräften erliegendes ja fast erstorbenes Fleisch eine lebendige Märtyrin vorstellte, welches Leben, ob es schon der Sinnlichkeit und Lucia empfindlich gefallen, wurde dennoch durch Betrachtungen und Ansehen des Leivens und der Wunden ihres Geliebten wunderbarlich versüßet: weil die Übertragung der Peinen dahero kommt, daß sie sich in Christi-Wunden aufhältet, S. Aug. Darum Lucia auf Anselmi Einrathen in allen ihren Beschwerden immer zu den Heil. Wunden Jesu, wo sie derer süßesten Tropfen gelecket, und mit Augustino zu der Brust Mariä gekoben, und die Süße der Milch gesauget, sodann mit demselben sagen mögen: auf dieser Seiten werde ich von der Wunden genähret, auf jener von der Milch gesauget: und da ich mich also in der Mitte befinde, weiß ich nicht wohin mich lenken solle. Hinc pascor à vulnere: hinc lactor ab ubere: positus in medio,

dio, quo me vertam? nescio,
 S. Aug. Man. l. 3. conf. 37. Sie
 mußte mit Bonaventura auch ande-
 ren zuzurufen: es ist gut hier zu
 seyn, nemlich in denen Wunden
 Christi und wir wollen hier 3. Hüt-
 ten bauen, eine in denen Füßen,
 eine in denen Händen, und eine
 stettige in der Heil. Seiten, allwo
 ich ruhen und wachen, trinken,
 essen, lesen, anbetten, und meine
 Geschäften handeln will: allwo
 ich ihm ins Herze reden, und von
 ihm, was mir beliebt, erlangen
 werde, *apud Carassam pasce. conf. 1.*
 Als nun Lucia, unser fromme Ere-
 mitin, in solcher Strengheit, un-
 unterbrochener Leibes-Casteyung,
 in fasten, betten und wachen, in ein-
 samer Zellen-sterer Bewohnung,
 und von aller Menschen-Gemein-
 schaft allezeit gepflegter Entfernung
 ihr Leben bis ins hohe Alter hinaus
 gebracht, hat sie dasselbe endlich mehr
 vor Liebe als Krankheit erliegend,
 unter oft, zweifels ohne, zu ihren
 geliebten wiederholten Worten: füh-
 re aus meine Seele aus dem Ker-
 ker, daß sie deinen Namen lobe,
 Ps. 141, 8. zu unbeschreiblicher Be-
 stürzung der Ibrigen durch beglück-
 ten Übergang in den weiten Him-
 mels-Saal seeliglich beschloßen, und
 zugleich, was Salomon in seinen
 Sprich-Wörtern von dem Gerech-
 ten meldet: der Gerechte, der in
 seiner Einsalt wandlet, wird glück-
 selige Kinder hinterlassen, Prov.
 20, 7. bestättiget. Ihr Heil. Leich-
 nam ist in der Kirche St. Christin-
 a jener von ihrem edlen Geschlecht

benamsten Wüsten von Stifonte ehra-
 bar beerdiget worden, den man her-
 nach auf Pabstl. Decret von dannen
 in das jegige berühmte unter eben
 vorigen Titel St. Christinā stehen-
 des Camaldulensisches Jungfrauen-
 Kloster zu Bononien mit grossen
 Pomp und Ceremonien transferiret
 hat. Wie mächtig aber nach dem
 Tod an Verdiensten und was für
 Glorie im Himmel die geliebte
 Braut Christi besitze, hat der barm-
 herzige Gott mit verschiedenen
 Wunder-Werken anzudeuten, nicht
 lang verschoben, aus welchen son-
 derheitlich ist, so der seelige Ambro-
 sius von Porticu Ordens-General,
 als er bey andächtiger Besichtigung
 ihres Heil. Grabes zu Bononien ihr
 Leben verfaßet, vor anderen aufge-
 zeichnet hat. „Jener edle (seynd
 „seine Worte) vor Liebe gegen Lu-
 „ciam getrunkene Jüngling, als er
 „ihm alle Hofnung ihrer zu genießen,
 „durch beschene Verschließung be-
 „nommen ersehen, hat sich aus Ver-
 „zweiflung in weit entlegene Land-
 „schaft begeben, allwo er von denen
 „Saracenern oder Türken gefangen,
 „und entweder Christum verlaugnen,
 „oder das Leben zu lassen, angehal-
 „ten worden: indessen (zu dieser Zeit
 „ware Lucia zu Christum schon be-
 „glückt übergegangen) wurde er in
 „die Gefängnuß geworfen, und mit
 „eisenen Banden gefesslet, allwo er
 „gleichwie Plag und Kummer dem
 „Gehör Verstand zu geben pfleget,
 „Isaia 28, 19. sich der gebenedeyten
 „Jungfrauen Lucia erinnere. O!
 „sprach er, Jungfran Lucia, so

„du anderst bey Gott etwas ver-
 „mögest, hilf mir und errette mich
 „aus diesen Törthen, unter welchen
 „Worten er von einem Schlaf über-
 „fallen, bald aber wieder erwachend,
 „fast einem Steinwurf nächst dem
 „Closter der Heil. Lucia sich gefehlet
 „befunden, und desselbigen gewohnl.
 „Glocken-Schall mit Ohren deut-
 „lich vernommen: worauf ihm die
 „Königin Frau Christi des Herrn er-
 „schienen ist, zu dero Anblick er
 „Verwunderungs-voll aufgerufen,
 „sprechend: lebest du o Lucia! sie
 „aber: ich lebe das wahre Leben:
 „gehe hin, und trage diese Fuß-
 „Eisen zu meinem Grabe, danke
 „Gott, der dich aus inständiger
 „Gefahr errettet; dem Befehl ist
 „er nachkommen, und wir selbst ha-
 „ben die Eisen gesehen: dürfen auch
 „Einige sagen: man möge selbe auf
 „keine Weis von der Stelle bringen.“
 Bis hieher der seel. Ambrosius in
 seinen Itinerario; wir aber wollen
 mit Augustini Worten, Soliloq. c. 23.

unser allerliebsten Mit-Schwester
 Lucia zu gratulieren aufstehen und
 sagen: beglückte Seele (Lucia)
 welche von irdischen Leibes-
 Banden frey in dem Himmel ab-
 reiset: sie ist nun versicheret: und
 ruhig: sie fürchtet keinen Feind,
 noch den Tod; dann sie hat alle-
 zeit zu gegen, und siehet unauf-
 hörlich an den Allerschönsten
 Herrn (ihren Gespons) dem sie
 gedienet, den sie geliebet, und
 zu den sie endlich frölich und glori-
 reich gelanget.

Ex Aug. flor. Menolog. Benedict.
 Philip. à Maria, & Ambros. Gene-
 ral.

In denen Wunden (Jesu) ist
 die Viele der Süßigkeit, die Völ-
 le der Gnade, und die Vollkom-
 menheit deren Tugenden, S. Aug.
 consid. c. 35.

Gebett, wie oben am 1. October.



IV. Theil.

uu

Stem

Item der dreyzehende December.

Der Ehrwürdige V. Don Cajetanus, Verschlossener zu
Wien in Oesterreich.

GX wird Frieden reden über seine Heiligen, und über diejenigen,
welche wiederum zu ihren Herzen kehren, Ps. 84, 9.

Gott „(spricht hierüber der
„hochgelehrte Bellarmi-
„nus) verheisset Frieden sei-
„nem Volk, aber nicht al-
„len insgesamt, sondern nur denen
„Frommen, die dein Gesetz lieben,
„die haben grossen Frieden spricht
„der Herr, Isai 48, 22. wer aber
„diese Heiligen seyen, denen der Frie-
„den verheissen wird, wird erklärt
„mittels folgenden Worten: über
„diejenigen, welche wieder zu
„ihren Herzen kehren, dann dazus-
„mal fanget an die Heiligkeit, und
„folglich nimmt seinen Anfang der
„Frieden, wann der Mensch von äus-
„seren Dingen sich zu denen inneren
„wendet, daher wird gesagt: ge-
„het wiederum in euer Herz ihr
„Übertreter, Isai. 46, 8. und von
„dem verlohrnen Sohn wird gemel-
„det: er ist aber wiederum in sich
„selbstn gegangen, Luc. 15, 17.
„So fanget nun der Mensch damals
„wiederum an in sich selbstn zu ge-
„hen, oder zu seinem Herzen zu keh-
„ren, wann er anfanget zu erwägen
„die Eitelkeit zeitl. Dinge, und wie
„kurz und wenig der Sünden Ergös-
„slichkeit, hingegen wie vortreflich die

„Tugend, wie hochschätzig der Werth
„der ewigen Güter seye: der Mensch
„nimmt hernach allgemach zu, wann
„er inner sich selbstn versammlet zu
„seyn anfängt, wann er von denen
„Dingen, welche von aussen scheinen,
„nicht dem Urtheil äusserlicher Ein-
„nen, noch dem Geschwätz dieser
„Welt-Kinder Glauben bemisset,
„sondern zu seinem Herzen gekehret,
„in allen Sachen den gesunden Ber-
„rath berathschlaget, den göttlich
„eingefloßten Glauben um Rath fra-
„get, endlich der Wahrheit selbstn,
„so Gott ist, einziges Gutachten
„einholet..

Von aussen her ist herumgeschwei-
fet, von seinem Herzen war ausge-
treten, und in eitlen Dingen, wel-
che zergänglich und keinen Bestand
haben, hat sich verweilet auch bis in
das spätere Alter unser heutiger Ebr-
würd. V. Don Cajetanus, und eben-
darum hat seine Seele auch keinen
standhaften Frieden jemals besitzen
können, bis endlich derjenige, dem
eigen ist des Armen und Dürftigen
zu verhonen, und denen Seelen der
Armen aufzuhelfen, Ps. 71, 13. ihm
am Tag seiner Trübsal vorkommen
ist,

ter zu

jenigen,

der Werth
er Mensch
zu, wann
ammiet zu
don deuen
n scheinen,
icher Ein-
däs dieser
benmisset,
gekehret,
den Ber-
n göttlich
Rath frä-
t selbst,/
Gutachten

geschwei-
war ausge-
gen, wel-
Bestand
uch bis in
tiger Ebr-
, und eben-
uch keinen
ls besitzen
ige, dem
Dürftigen
Seelen der
13. ihm
orkommen
ist,

13. Decemb.



Vera Effigies R. P. Thom. Cyetani Platenharit E. C. M. C.
Patria Sveuo-Augustani, primum Caesaris- dem Chri sub
verillo Magni Patriarchae ROMVALDS Militis; qui, postquam
in aperto Religionis campo 23. priuatos vero inter parietes Re-
clusus 22. años strenue Prælia bella uit Domini. i Reg. 18.
17. ex duplici Cella et corporis i Carcere cum n̄ mediocri sanctitatis
nota animas suas ad perenne Libertate pro stipendio feliciter Transmisit
C. D. 1000. XLVII. VI. Kal. Apr. natus añ. LXXIV. Mens. IV. Dies XXI.

ist, 2
hen fäh
keit und
seye, u
Sonne
Leben
als all
daß ein
(die M
de: da
sich da
nisse sü
daß an
Götter
Cap. 6
des Fri
ne welch
Hebr. 1
bleibend
zukünft
zu die r
1 Cor. 9
der da
beklager
lassen,
selbigem
Heersch
das O
" " " "
sein Ze
zu welch
zurück
einstens
allen de
set, un
Eifer
„mein
„wann
„mer, a
„zulässig
„feiten,

Nulla fides, pierasque viris,
Qui Castra sequuntur.

Dann er die von Kindheit an all-
möglichste und Standes-mäßige ge-
liebte Einsamkeit, als die da der Un-
schuld eine mächtige Bewahrerin ist,
jederzeit gehandhabet, in selbiger
nützliche Bücher durchzublättern,
dem Gebett und der Andacht öfters
eifertig abzuwarten, gottseel. daraus
entsprungenen Gedanken, seinem
Nächsten Lieb- und Gutes zu erwei-
sen / willfähriges Gehör gegeben:
welches alles, wie es in einem Sol-
daten etwas seltsames, so eben denen,
die es thun, zum Heil sehr beförder-
lich ist; nach auf solche Art im Feld
8. zugebrachten Jahren und durch
ganz Frankreich, und Wälschland,
welcher beyden Sprachen, nebst der
latein- und spanischen, er als ein Teut-
scher bestens verstanden und zu reden
wußte, zurück gelegten Reisen er sich
zu Wienn in Oesterreich niedergelas-
sen, allda eine Weile verharret, als-
dann dem Kaiser Joseph I. seel. Ge-
dächtnuß unter der Stadt-Garde als
Lieutenant die Treue geschworen, in
welchen Umständen Cajetan keine
mindere Sorge als je vorhin getra-
gen, immer der Zeit nützlich, nicht
müßig sich zugebrauchen, ja fromm-
und gottseel. Werken, als einer zar-
ten Gottesforcht, einer inbrünstigen
Andacht, der Liebe und Gutthätig-
keit gegen seinem Nebenmenschen um
so vielmehr sich zu bewerben, wie
schönere Gelegenheit ihm die Zeit
und Ort einer andächtigen Wienn-
Stadt darzu an die Hand geben kön-

te: er hat demnach, wie es eben die
rechte Ordnung und die recht chaffe-
ne Liebe will, nach vermerkten inner-
lichen sehr mächtigen Antrieb, ein-
mal endlich in sich mit Ernst zu ge-
hen bey sich selbst den Anfang ge-
macht, da er vor allen nach Mög-
lichkeit der Menschen Gemein- und
Gesellschaft sich entschlagen, die von
wichtigeren Geschäften müßige Tag-
zeiten, und die meisten zur Ruhe ge-
widmete Nachtstunden in aufmerk-
samen Bücher lesen, besonders deren,
die da die Leben und Thaten der Hei-
ligen erzählten, die vom guten
Christl. Wandel und Evangelischen
Wahrheiten handelten, ihm den Un-
terschied seines vorhin geführten und
nun ferners zu führen sollenden Le-
ben für Augen stellten, die Be-
schwerden und Hindernisse darzu an-
zeigten, die Nothwendigkeit ernst-
lich- und würdige Buße zu wirken,
samt anderen Lehren mehr zu verste-
hen gaben, zugebracht, er empfand
auch daraus sein Herz gerühret, sei-
nen Willen bewoget, die Begierde
entzündet, aber noch nicht so mäch-
tig, daß er die Hand nun wirklich
an das Werk zu legen versuchet hät-
te, er wolte zwar, aber nicht gleich
jegund, doch wohl über eine Weile;
er hat nicht verstehen wollen,
spricht David: daß er Gutes thäte,
Ps. 35, 4. „als ein anderter Augu-
stinus dergleichen heilsame Gedan-
ken, sagete er mir einstens, habe
„ich nicht ernstlich genug zu Sinn
„und Gemüth genommen, auf daß
„sie mich etwan nicht, so ich sie recht
„begreifete, zur wirkl. Vollziehung
„ver-

beran
Herr
verge
Anse
und a
sich C
würdi
psindli
ihn als
gesicht
gericht
nemlich
nagend
ten He
lebrlich
heit, i
vieles z
zunehm
Gesund
blieben
men L
nun au
mögen

Der

C

Als

K

Dær

Po

Po

Als

die Pse
psindlic
so, daß
rige Kr
nen bere
wirret
zu drey

veranlasseten: „ doch der gütige Herr, welcher von Natur nichts vergebens wirkt, hat (vielleicht in Ansehen solchen ob schon schwachen und annoch langsamen Mitwirkens) sich Cajetani erbarmet und sich gewürdiget, sein Inneres etwas empfindlicher zu berühren, er hat auf ihn gleich als auf ein vor seinem Angesicht flüchtiges Gewild seine Pfeile gerichtet und abgeschossen, die Pfeile nemlich eines unruhig-plagenden und nagenden Gewissens, eines bedrangten Herzens und geängsteter Seele, letztlich einer tödlichen Leibes-Krankheit, welche Cajetanum veranlaßet vieles zu verheissen, hohe Dinge vorzunehmen, so doch nach erfolgter Genundheit in der Sache zurück geblieben, daß nicht ungereimt der Reimen Dichter, was einstens sonst, nun auch hier zur Sache hätte sagen mögen:

Der Teufel war erkrankt

Sich 'z'bessern' er verspricht:

Als er den G'sund erlangt,

Kein Besserung folgte nicht.

Dæmon languebat, tum melior
esse volebat:

Postquam convaluit, mansit ut
ante fuit.

Als aber auch Gott wiederum die Pfeile weit spitziger doch und empfindlicher als vorhin wiederholet, so, daß nebst dem, daß er in die vorige Krankheit verfallen, gar der Sinnen beraubet, und der Verstand verwirret worden, so sich wechselsweise zu drey mal ereignet, ist geschehen,

daß Cajetan gleich als aus einem tiefen Schlaf ermunteret, so tief eingetrungene Pfeile lebhafter empfunden, und sothaner massen verwundet, reifer zu Sinn genommen, wie daß nicht länger mit Gott zu spielen, jenes morgen, morgen mit nun und jetzt ohne zu verweilen müsse verwechslet und die Hand an das Werk geleyet werden, er konte in Wahrheit sagen: deine Pfeile, o Gott! stecken in mir, und du hast deine Hände über mich Süchtigen bestärket, Ps. 37, 3. auf daß ich dir nicht mehr entzimme, er hat dannenhero wie willig so weidlich sich ergeben; zu seinem Herzen sich gewendet und gesprochen. ich hab es gesaget, nun san- geich an, Ps. 76, 11.

Sodann ohnverweilet mittels Heroischen Piet seinem Amt und Würden-Stelle, seinen Freunden, Verwandten und Bekannten, endlich der eitsen Welt auf ewig das Wale gesaget, das Wilt-Lager mit der Wüsten Einsamkeit, und die Kriegs-Binden mit dem Bus-Sack vertauschet, als er nach St. Josephs-Berg über Wienn geflüchtet, und da auf mildes Necommandiren seiner Kaiserl. Majestät Almalia, Josephi I. seeligen Angedenkens vermittliten Ehegemahlin an- und aufgenommen, fast 6. Monate, um seinen Geist und Leibes-Kräften, (massen er mehr dann eines 40. jährigen Alters war) zu prüffen, auf daß nicht etwan ihm hernach möchte so unpflich vorgerupfet werden; dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und hat es nicht ausführen können, Luc.

14, 30. als ein Gast in allseitiger Regel-Observanz zu jedermans höchster Verwunderung und Auferebauung zugebracht; solchergestalten in seinen Beruf gegründet, war er gestiegen, alle noch übrige im Weg stehende Hindernisse hindan zu räumen, wie er sie auch wirklich überwunden, und hiemit mit dem Heil. Ordens-Kleid angethan zu werden sich würdig und fähig gemacht, so daß er im Monat Julii 1712. gleichwie ihm in darauf folgenden Jahre 1713. den 23. Julii, als an dem H. Apolinari Erz-Bischofen und Blutzeugen Christi, dann unserem Heil. Vatter Romualdo, und unserem allergrößten Patron gewidmeten Festtag GOTT dem Höchsten feyerlich seine Ordens-Gelübde zu thun gestattet worden. Nachdem nun endlich Cajetan seine Hände auf dem Pflug geistlichen Berufs gelege, und ganz seinem GOTT zu seyn den Anfang gemacht, hat er nimmermehr auf daß, was zurück ist, gesehen, Luc. 9, 62. noch sich gleich einem, der im Luft schlaget, 1 Cor. 9, 26. verhalten, sondern es war sein Herz, in welches er wahrhaft zurückgekehret, wundersam erweiteret, Isai. 60, 50. in allen seinen Fleiß/ auf daß, was bevorstunde, ernstlich gewendet, Philip. 3, 13. er hat vor allen sorgfältig getrachtet, dem HERRN zu bezahlen die Gelübde, die seine Lippen ausdrücklich verheisset haben, Ps. 65, 4. und die Zeit, so einstens eitel verlohren gegangen, wie die Weisen, wieder herein zu bringen, Ephes. 5, 16. welchem zufolge er den Anfang vom

Heil. Haß seiner selbst zu nehmen erachtet, und gesucht den Leib zu casteyen, unter die Dienstbarkeit zu bringen, 1 Cor. 9, 27. und dem Geist gänzlich unterthänig zu machen, auf daß dieser desto freyer GOTT ergehen lebete. Dannenhero um alles kraft Heil. Gehorsams verdienstlich zu thun, er gleich zu Anfang seines ausgetretenen Novitiats von seinem P. Prior den Consens und H. See-gen etwas strenger Leben zu dürfen mit folgenden zu erbitten sich beworben: ich bitte um den Heil. See-gen.

L. J. C.

Wohl ehrwürdiger P. Prior; „es „ist mein demüthiges Ansuchen, der „selbige wolle mittels seiner Einwilligung und Erlaubnuß gestatten, „daß mir morgen den 1ten Sonntag „in der Fasten anzufangen, und hernach fernerhin alltäglich zum Essen nichts dann die allgemeine Mesa (Suppen-Espeis) von Wein „aber die Wochen hindurch nur zweymal, nemlich an Sonn- und Donnerstag, für jedesmal der 4te Theil einer Maß, das ist nur ein Seidel „gereicht werde; gleichfalls bitte gehorsamlich zu erlauben, daß ich 3. oder 4 mal jeder Wochen nach freyer Gemüths-Beschaffenheit in bloßen Brod und Wasser Abstinenz mache, und also mittels göttlicher Gnade continuiren dörf- und könne: „und zumalen dieses alles nicht unbesonnen begehre, ja mittels göttl. Gnade in Wahrheit mich also disponiret befinde, so verhoffe ich „se

„festigl
„den n
„sich ni
„wegen
„laubn
„demü

Und
nothwe
schen E
wie d
wächse
Prov.
bis er
lich dur
einmal
göttl. E
Leib tro
ser Son
gen, w
lennität
het, da
„liger,
„widme
„Siel C
„auf da
„auch n
„ges Fi
„Streu
„ge Ma
gestatter
sondern
lesen,
geschähe
Aniend;
stets an
nen wiß
zu zähle
und also

„festiglich, daß Euer Wohlsehrwür-
den mir diese Gnade zu erweisen
sich nicht beschweren werden, dero-
wegen um die Einwilligung, Er-
laubnuß und Heil. Segen abermals
demüthigst bitte,„

gehorsamster Unterthan,
D. Cajetanus C. C. M. C.

Und dieses war der Anfang und
nothwendige Grundfeste Cajetani-
schen Tugend: Gebäude, so hernach,
wie das Licht fortreibet, und
wächst bis auf den vollen Tag,
Prov. 4, 8. immer zugenommen,
bis er dahin gelanget, daß er end-
lich durch viele Jahre nur alltäglich
einmal nach allerseits vollendeten
göttl. Tag- Zeiten Abends spät dem
Leib trocknes Brod und Wasser (auf-
ser Sonn- und gebotenen Fest- Tä-
gen, wie auch höheren Ordens-So-
lennitäten) zur Unterhaltung gerei-
chet, dabey sprechend: „was ist bil-
liger, als daß man den Tag Gott
widme, und zur Abends- Zeit dem
„Eiel (also nennete er seinen Leib)
„auf daß er nicht unterliege, aber
„auch nicht gümpe, sein nur nöthi-
„ges Futter gebe, sodann auf der
„Streu (dem Stroh- Sack) eini-
„ge Raß gestatte? „ unter Tags
gestattete er ihm zu sitzen niemals,
sondern seine Verrichtungen, als
Lesen, Schreiben, Betrachten &c.
geschahen entweder stehend oder
Kniend; die Buß- Gürtel truge er
stets an, viele und blutige Discipli-
nen wissen seine stille Mauern mehr
zu zählen, als wir zu beschreiben,
und also hielt er tief in Herzen ge-

wurzlet, was der fromme Ascet
meldet: so viel werdest du zuneh-
men, (auf den Tugend- Weg) wie
viel du dir selbst den Gewalt anthun
werdest, Gersen. l. 1. c. 62. dannen-
hero ihm nicht sonders beschwerlich
gefallen die geistl. Gelübde, die er
seinem Gott geschworen, genau zu
bewahren, deren dem ersteren Ort
einhatte die Armuth, welcher zusol-
ge in ihm, wie gleich oben erhellet,
die Kost gesparfam, schlecht und we-
nig war; die Wohnung, wann er
nicht wegen obhabenden Amt eine
zugeeignete Zelle bewohnen mußte,
war seinem Verlangen und Begierde
diejenige zum angenehmsten, welche
anderen zum unbequemsten, deren
Wände er allenthalben bloß hin und
wieder mit papierenen, ohne Ramen,
andächtigen Kupferbildern versehen,
von der er sonst allen, will nicht
sagen Überfluß, wohl auch viele nö-
thige Dinge verbannt hatte; die
Kleidung anlangend, truge er solche,
die nur die Blöße bedeckete und ihn
wider die Hitze im Sommer, und im
Winter wider die Kälte schützeten,
dannenhero er derselbigen (auch der
Holzschuhe) meistens sich bedienet,
die von anderen schon abgenuzet und
in die gemeine Kleider- Kammer für
die Armen zurück gelanget: ich bit-
te Euer Ehrw. (schriebe er mir hier
zur Sache einstens) daß mir selbige
durch den Bruder ein paar Tale-
podien (Holzschuhe) aber nur vom
alten Leder, wann dergleichen
vielleicht schon vorhanden wären,
zuschicken möchten, und also eben
in allen anderen Dingen war Cajetanus

tan der Armuth ein sonderer Liebhaber, wie er auch in jenen gezeiget, welche uns kaum zu Sinnen gelangen dörfen, der Frater, gab er einstens seinem Minister schriftlich zu verstehen und zu verrichten auf, überbringe diese 3. Marillen den A. R. P. Priori in meinem Namen, und sage ihm bey nebens: daß diese 3. Marillen und nicht mehr die ersten Früchte seyen eines in unseren Gärtlein neu: aufgewachsenen Baumes: und daß ich mich nicht unterstehe ihm dieselbigen als ein Geschenk, sondern als eine Schuldigkeit zu überschicken, indeme das Gärtlein, Bäume, Früchte, Zellen, sowohl als ich, seiner Macht und Willen, als eines rechtmäßigen Oberen untergeben seynd, habe also von diesem mir nicht zugehörigen Baum auch nichts gekostet, meine Schuldigkeit zu beobachten, und damit ich nicht auch nach dem Exempel des Adams durch göttl. Anordnung von meinen geistl. Obrigkeiten aus diesen mir bis anhero zugelassen verschlossenen Paradies: Gärtlein ausgeschlossen und vertrieben werde, *P. Cajetan E. C. M. C.*

Der Keuschheit zu steuern war ihm so leichter, wie mehr er den Leib und das Fleisch, so allezeit wider den Geist gelüftet, Gal. 5, 17. abgetödtet und ausgemerglet hatte, als der nur gar zu wahr erkannte, was der Reimen-Dichter saget: daß

Nicht keusch der Leib noch rein,
Der wohl genähret will seyn.

Vix bene castra caro,
Si bene pasta caro.

Ubrigens war er dem widrigen Fauster so abhold, daß er heilig beobachtet, was der Apostel anforderet: Zurerey aber, spricht er, und alle Unlauterkeit laffet unter euch auch nicht genennet werden, Ephes. 5, 3.

Unterthänig seyn und gehorsamen, hatte Cajetan für seine einzige Glückseligkeit und Ergößlichkeit, weil ein Mann, der gehorsam ist, von Sieg reden wird, Prov. 21, 28, wie er zu reden gewußt von eroberten Sieg wider das Fleisch, wider die Welt und wider den Teufel. Er hat es nicht einmal, sondern öfters aus Paulo Segneri gelesen, was er gelesen, betrachet, und in geistl. Gesprächen zu verstehen geben: daß ein gehorsamer Geistlicher, alles, was er thut, alles verdienstlich thue; in statu religioso certi sumus, non absque merito futurum, si ambulemus, si conversemur, si cibum vel somnum capiamus: quare? quia fiunt ista ex obedientiae praescripto, Manna animæ 29. Jul. p. 3. es hat demnach Cajetan mit einem Heil. Bernardo betheuret, daß es besser seye untergeben leben, als vorstehen, dann er glaubete und sagete: (wie in seinen hinterlassenen Schriften aus den Heil. Augustino aufgezeichnet ersehen wird) ich habe in keiner Sache deutlicher den Zorn Gottes wider mich erkannt, als da er wolte, daß ich an deren vorstehen solle. Dannenher-

ro er e
in Ung
tur, r
Capitel
Wienn
schlagen
wiewoh
vigen:
über au
ne jung
die Leye
men dar
den, w
hätte in
zu beför
deren le
Werk z
wusste.
dieser d
ihn jede
nicht de
der Br
man ih
sehen,
Wörtle
erlaubte
genheit.
vollstän
zu dene
saget,
schen z
mahnum
14, 3. d
aus mit
außerba
getröste
nen, m
würde e
aber W
menen,
dieser X
IKT

10 er erstlich die in der Erem Zabor in Ungarn ihm auferlegte Procuratur, und das hernach vom General-Capitel Anno 1719. zugekommene Wiener. Priorat standhaft ausgeschlagen, einzig, daß beyder Orten wiewohl sonst beschwerliches Novizen-Meister Amt, und die Sorge über aus dem Novitiat ausgetretene junge Geistliche, wie auch über die Layen-Brüder hat er anzunehmen darum nur können beredet werden; weil er in solcher Gelegenheit hätte in dem Geist auch sich selbst zu befördern, und daß, was er anderen lehrte mit Worten, mit dem Werk zu bestättigen sich verbunden wuste. Der Einsamkeit, und in dieser dem Stillschweigen fandte man ihn jederzeit also ergeben, daß, so nicht der Gehorsam oder die Liebe der Brüder ein anders verlangten, man ihn weder außer seiner Zellen sehen, noch aus seinem Mund ein Wörtlein hören mögen; da ihm aber erlaubter Weise zu reden die Gelegenheit veranlassete, vermerkte man vollständig erfüllet, was da Paulus zu denen Corinthiern: wer weis-
saget, der redet mit dem Menschen zur Erbauung. Und zur Ermahnung und zum Trost; 1 Cor. 14. 3. dann nicht anderst gieng man aus mit ihm gehalten Gespräch, als aufbauet, wohl ermahnet und getröstet; er hätte eben sagen können, wann ihn nicht seine Demuth würde eingehalten haben: wir reden aber Weisheit unter den Vollkommenen, jedoch nicht die Weisheit dieser Welt, noch der Fürsten die-

11. Theil,

ser Welt; sondern wir reden die Weisheit Gottes, die im Geheimniß ist, und verborgen lieget; welche Gott vorhin hat geordnet, vor der Welt Anfang, zu unserer Herrlichkeit, 1 Cor. 2. 7. die Lügen hatte er für allezeit abgelegt, und redete die Wahrheit, Ephes. 4. 25. und flohe über alles die Reden von denen Abwesenden, es wäre dann, der Eifer zur Besserung, oder anderer Tugenden zur Auferbauung gaben ihm Anlaß dazu: ja es hatten sich zu fürchten, die Widriges unterfangen, zu hören, was dergleichen über den Tisch Augustini schriftlich gehabt haben zu lesen:

Wer mein Gast und Freund seyn will:

Schweig von fremden Fehlern still.

Quis quis amat dictis absentum
rodere famam,

Hanc mensam (cellam) vetitam,
noverit esse sibi.

Zu Gott seinem Schöpfer, zu Christum und diesen Gerechtigten seinem Heiland, zu Mariam der Jungfräulichen Mutter der schönen Liebe, zu seinen 2. Heil. Patriarchen Benedictum und Romualdum, dann anderen Heiligen Gottes truge er eine ungemeine Liebe, welche zu mehrer in Durchblätterung und Beschreibung ihrer Leben zur indifferenten Zeit seine meiste Beschäftigung gesetzt; gleichwie er eben zu solchem Ziel mit denselbigen gedruckten

Ex

Bilds

Bildnissen und zusammen geschriebenen Sprüchen, und Sentenzen vielfältig und allseitig seiner Zellen-Wände, und Gemäuer ausgezieret hatte, auf daß er in Ansehen deren zur Nachfolge und mehreren Verehrung ermunteret wurde: gegen jeden seinen Nächsten, bevor seine geistl. Brüder nährete er eine sondere Zuneigung und Veneration, die ihn nie ruhen ließe, bis er nicht augenscheinliche und hell klare Proben dero selbstigen für Augen gelegt hätte, er schiene in seinem Thun mit Paulo zu sagen: ich wünsche mir selbst verbannt zu seyn von Christo für meine Brüder, Röm. 9, 3. Nachdem er nun also bis An. 1723. dem Nächsten wie auferbaulich, so nützlich von aufsen gewandelt, wurde er vom Geist (Gottes) in die Wüsten getrieben, Luc. 4, 1. will sagen: dem innerlichen Einsprechen nachzukommen, hat Cajetan von denen Oberen inbrünstig gebetten, und tröstlich erhalten, daß er sich zu Neutra in Ungarn inner dem Gemäuer einsamer Zellen versperren dörfen, und also die noch übrigen Tage seines Lebens (wie er gedachte) in der Stille und in der Hofnung, Jes. 30, 15. zubringen möge, wurde aber nach fast 6. in genauester Observanz diesem Leben vorgeschriebener Regeln zugebrachten Jahren kraft des Gehorsams aus solcher seiner süßen Einsamkeit zu gehen, und des A. R. V. General-Vicarii teutsch-ungarischer Nation Gespon (Assistens) zu seyn gebrungen; welches Amt er so weis- und klüglich administrirte, daß ihn

berührter P. General-Vicarius statt seiner nach Italien zum General-Capitel abgesendet, allwo er zu jenen hohen Wahn gelanget, der ihn selbst mittels einhelligen Wahn deren Capitularen zur General-Vicarii-Würde, obgeachtet alles seines gethanenen Widerstandes, erhoben; in diesem Grad so dann hat er seine Rückreise nach Venedig angetreten, wohin als er gekommen, seine Demuth ihm keine Ruhe gestattet, bis er nicht mit allen Ernst und beweglichsten Motionen denen höchsten Oberen die Resignation gethan: „als ich (schriebe er mir von Wienn „aus unserer Behausung zu) zurück „nach Venedig gelanget, habe ich „mittels an die höchsten Oberen er- „lassenen Briefen mein Vicariat, „zu welchen ich als unfähig, nicht „tauglich und unwürdig promovir- „et worden, dergestalten resigniret, „und abermals um die Verschließung „angehalten; daß ich nun bey jegli- „cher nächsten Post eine allenthalben „günstige Antwort zu gewarten ha- „be. Gegeben aus unserem Hospitio zu Wienn den 3. Julii 1739. in Christo Bruder Don Cajetanus E. C. M. C. Redux Venetias exinde per literas ad supremos Superiores missas meum Vicariatum, ad quem incapax, ineptus & indignus promotus fueram, talimode resignavi, reclusionemque repetii, ut plane favorabile responsum jam proxima qualibet posta expectare valeam. Ex nostro hospitio Vienn. 3. Julii 1730. in Christo frater D. Cajetanus E. C. M. C. Wie er

ius statt
General-
zu jenen
ihn selb-
ahlen de-
ls. Bica-
es seines
erhoben;
er seine
etretten,
eine De-
ttet, bis
d beweg-
höchsten
gethan:
n Wienn
) zurück
habe ich
beren er-
Bicariat,
g; nicht
romobi-
esigniret,
hliessung
bey jegli-
enthalt
arten ha-
n Hospi-
it 1739.,
ajetanus
Venetias
emos Su-
ariatum,
indignus
de resi-
petii, ut
um jam
spectare
io Vien-
to frater
Wie er
ge

gehoffet, also ist ihm auch worden, daß er so dann nach kurz-beschehener Vorbereitung in der Wienerischen St. Josephs. Grem freudig in die einsame Zelle übergegangen, in der er so fromm und löblich gewandelt, daß gleichwie seine Seele, oft bis zur süßesten Zähren-Uberschwemmung, Trost von oben überkommen, so viele Auferbauung wir, die Welt aber ein hohes Concept und so hohen Wahn von ihm geschöpft, daß große und vornehme Personen, gekrönte und gepurpurte Häupter, benannten Kaiser Carl VI. hochsel. Gedächtnuß: die Durchl. Frau Maria Theresia, in Ungarn und Böhmen Königin, nun allermildeste wirkliche Thron- und Cronhabin Röm. Reiches: Ihro Eminenzen Nuntii und Cardinälen, Passionei und Paullucci, nebst anderen ihn (unseren Cajetan) in seiner Zelle mit hoher Person bewürdigt, merkliche Zeit lang sich mit ihm besprochen, aus selbiger nicht dann höchst vergnügt und aus dessen hitzigen fromm- und gottseligen Gesprächen-angefeuert ausgetretten, nach so beschenehten Abtritt aber öftere Correspondenzen mittels seinem Rath und H. Gebett ansehender Briefen gepflegt, welches alles in ihm in soweit nicht vermöglich war, daß er sich erhoben hätte über sich, daß er es ihm vielmehr zum Anlaß und Stachel genommen, mehreres sich zu demüthigen, von sich niederträchtige Gedanken zu nähren, und alle Ehre auf jenen allein zu überlegen, von dem allein alles Gutes abfließet, gleich hätte er

ihm sagen gehört: was hast du, daß du nicht empfangen habest? so du es aber empfangen hast, was verhimmest du dich, als wann du es nicht empfangen hättest? 1 Cor. 4, 7. Seine einmal unternommene und angewöhnte Lebens-Art hat er ununterbrochen fortgesetzt, von der Tugend der Strenghheit und Leibes-Castrenghheit hat er niemals nachgelassen, ausser daß er hernach auf ihm in Kraft des Gehorsams von dem Hochw. P. Generalen Don Clemente von Oriolo, A. E. 1742. beschenehten Befehl, um seines geschwächten Magens und öfters zustossenden Krankheiten willen, des Weins und der gekochten Speisen mit Timotheo sich mäßig gebrauchet, 1 Tim. 5, 23. dann er achtete sonst, wie er es ihm aus dem Ehrw. P. Albancino S. J. aufgezeichnet hatte, daß jene Tugend, welche zum Gesehrden nicht hätte die Beharrlichkeit, nicht einmal den Namen verdiene einer Tugend.

Als endlich die Zeit einzurücken beginnnete, zu welcher Gott seinen Diener aus seinem zweyfachen Kerker, des Leibes nemlich und der einsamen Zellen in die weitschichtige Wohnung ewig-beglückter Freyheit zu übersehn Belieben hatte, ist ihm am Passion-Sountag den 19. Merzen, als er in seiner Capellen das Heil. Mess-Opyfer celebrirte, eine kleine Alteration zugestanden, die er zwar ob gegen sich selbst immer heilig getragener Feindseligkeit für nichts geachtet, indem sie doch von Stund zu Stund mehreres zuges

wachsen, und Anzeigen gegeben, einer den Tod, ohnefehlbar nach sich ziehenden Krankheit: ja, da man ihn den 6ten Tag, als am Vorabend der Verkündigung Maria vermahnet, um am nemlichen Fest sich zu der Heil. Communion, als einer wie nützlich so nöthiger Weg-Zehrung zur in die Ewigkeit bevorstehenden Abreise zu disponiren, liesse er einen größeren Muth, als er hatte, verspüren, mit melden, er gedente benennnten Tage die Heil. Mess selbst zu celebriren, es setzten ihm aber die stets abnehmende Kräfte in eine Ohnmöglichkeit, so, daß er bey anbrechenden Feste wie willig, so anständig berührtes Viaticum empfangen, und darauf unter heilig und hitzigen Acten des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe Gottes, und seines liebevollsten Heilandes Jesu Christi zum Ubergang in das bessere Leben auszurüsten sich bemühet, immer indessen geflossen, zur Zeit dieser seiner noch wenig und kurz verweilenden Pilgerschaft, bey und mit dem gecreuzigten Erlöser, den er öfters zärtlich an seinem Mund und Brust gedrückt, seine Unterhaltung zu haben, dem zu liebe er mit dem Werk wollen dardhün, was der H. Abbt von Claravall angedeutet mit Worten: es will sich nicht geziemen unter einem Schmerz-vollen und dornichten Haupt ein zärtliches Glied zu seyn, S. Bern. Dannenhero er alle Labungen der leiblichen Sinnen in seinen Schwachheiten, ja die von dem Medico, um seinem

ausgedorreten und vor Hitze ver-schmachtenden Mund, verordnete süße Weine und Säfte ausgeschlagen, meldend: mein Heiland stirbt zur gegenwärtigen Zeit für mich am Stamme des H. Creuges, wird mit Galle und Essig getränkt, und ich soll der Sinn- und Gemächlichkeit nachsehen? er ist endlich den 27sten Merz zum letzten Todes-Kampf mit gewöhnlichen Heil. Sacrament, der letzten Delung bestens gestärket, in Anwesenheit seiner umherstehenden Mitbrüdern, sich gänzlich zugegen im Herrn, der unser Friede ist, Ephes. 3, 14. sanftiglich entschlaffen, und nun glücklich dahin übergegangen, wo des Friedens kein Ende seyn wird, Jes. 9, 7. und dieses ist unseres Cajetan Leben, und Hintritts kurzer Begriff; von dem uns das mehrere, theils seiner einsamen Zelle stilles Gemäuer, theils der von seiner Demuth gesperrte und zum Stillschweigen verbundene Mund seines Beichtvatters bis dahin verborgen halten, wo es der Herr erklären wird, 1 Cor. 3, 13. indessen wurde seine Bildnuß durch einen erfahrenen Pinsel lebhaft entworfen, und uns allen vor Augen gestellt hinterlassen, auf daß wir in derselbigen Anblick gleichfalls zu unseren Herzen zukehren, so dann das Zeitliche zu verachten, und dem Ewigen mit Ernst nachzutrachten, wie er gethan, ermunteret wurden; sein Leichnam aber ist mit gewöhnlichen Ceremonien in der allgemeinen Gruft beygestellt worden, auf des-

dessen
gendes

Don C

Anno

exacti

primun
to V
nu

I

Ann

der
D. Caj
ein

An. i

nach i

dessen Sarge geschrieben worden sol-
gendes:

Epitaphium

Hic situs est

Rev. in Christo Pater

Don Cajet. Plattenhardt E. C. M. C.

Suevus Augustanus

nat:

Anno Dom. MDCLXXII. VIII.

Id. Nov.

qui

exactis in Religione annis xxxv.

atque ex his

primum Nitriæ V. deinde hic posi-

to Vicariatus munere, conti-

nuis decem, & septem an-

nis in Reclutorio

DEO unice intentus

obijt

Anno Dom. MDCC. XLVII.

VI. Kal. Apr.

Zu teutsch:

Grabschrift

hier ist beygestellt

der in Christo Ehrw. Pater

D. Cajet. Plattenhardt, E. C. M. C.

ein Schwab von Augspurg/

geboren

An. 1672. den 6. Wintermonat

der

nach in 3. Religion fast 35. zuge-

brachten Jahren

aus welchen er

erstens zu Neutra ohngefehr 5.

dann hier nach abgesagten Vica-

riats Amt 17. Jahr nachein-

ander

in seiner Verschliessung

GOTT einzig ergeben

gestorben ist

im Jahr des Herrn 1747.

den 27. Merz.

Ex Mscrpt. & cohabitantium re-
latione.

Die Zurückkehr in das Herz,
die Erinnerung seines Gemüthes,
und die Betrachtung ist eigen ei-
nem vernünftigen Geschöpf: dann
die Thiere erinnern sich nicht ih-
res Thuns . . . sie bringet her-
ein den Schaden, trachtet nach
Verdiensten, ist verhilflich dem zu
entgehen, was GOTT sonst denen
außer sich Wandlenden und in ihr
Herz nicht Zurückkehrenden andro-
het: ich will dich strafen, und will
dir es vor die Augen stellen, Psalm
49, 22. Joan. Kvviatkiervicz in fa-
ce ascetica.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der vierzehende Decembeer.

Der Gottseelige Ambrosius Moncata, Erzbischof.

Er zu höheren Sachen, als daß er denen Lastern unterthänig seyn soll, und von denenselbigen überwunden werden, sich geboren zu seyn erkennet, dieser ist ein ansehnlicher Edelman, und probiret in der Wahrheit sein adeliches Herkommen, *S. Greg. M. in moral.*

So gefährlich es ist auf den Eiß gehen und nicht fallen, so seltsam ist es die Tugend und Unschuld im Ubelstand ungeschwächet erhalten: weit in selbigen der Wohlstand ein lauterer Antrieß zu strauchlen erkennet wird, und seynd wenige, die in diesem Meer des Ueberflusses der Reichthümer, Ehren und zärtlichen Leibes-Tractamenten nicht Schiffbruch leiden. Dammhero der wie getreue, so heilsame Rath des Heil. Bernardi ist: daß, der ein unschuldiges Leben und reinen Wandel führen will, die Einsamkeit in der Wüsten suchen solle; wo sich nemlich dergleichen Veranlassungen zu strauchlen nicht finden.

Der gottseelige Ambrosius, ein hochadelicher Jüngling des vortreflichen Grafens Nitona in inneren Spanien leiblicher Bruder, aus beyderseitigen Eltern uralten und durchlauchtigsten Stammen-Hause Moncata, und zugleich Cordona geböhren, nachdem er in väterlichen Hof sowohl mit einer ersten Jugend wohl anständiger Sitten,

als niederer Schulen genugsamer Wissenschaft gezieret war, wurde denen freyen Künsten öffentlich obzuliegen, mit reichster Vorsehung in die Fremde entlassen, allwo er nach Wunsch deren Eltern ungemeinen Nutzen und Fortgang geschaffet, seinen Mit-Schülern aber manches Sieg-Zweiglein aus der Hande gespielet: die Tugend hatte an ihm doch allezeit den Vorzug, bey sich selbstem weislich erachtend, wie wenig es helfe, ja wie sehr es schade, und nachtheilig seye, aus edlen Stamm entprossen seyn, wann das weiche Gemüth, der Sinn und die Gedanken der Nachkömmlingen in die Laster zerfließen solten, also, daß es kaum oder hart mehr möge in die Stufen der Vorfahreren Tugenden zurück gebracht werden: es hat demnach Ambrosio gefallen, was hart und rauch, aber zugleich vor allen sicher ist, nemlich den Leib in genauer Zucht halten, und die Seele zur Liebe Gottes und der Tugend gewöhnen, was des Fleisches ist, nach Möglichkeit zu demmen, was des Geistes, nach Kräften zu eifern, gleich

gleich
der M
„ger
„drige
„ist
„prach
„viel
„ist
„in di
„seyn
„lich d
„liche
„dann
„Men
„sonde
„bielm
„St
„zu all
„schädl
„claukt
auch
thet)
alle
und ih
und
Dienst
warten
sten M
Blüche
Ort de
ner W
tiefet
was er
völlig
muth,
Verlän
ungeme
wandlet
Wahrh
ruhet;
Heiligen

gleich als hätte ihm schon dazumal der Ascet in die Ohren gesagt: „gerne Wein trinken, und mit widrigen Geschlecht sich besprechen, ist Fleisch: köstlich speisen, und prächtig sich kleiden, ist Fleisch: viel schwäzen und wenig arbeiten, ist Fleisch: zum Eisel eilen, und in die Kirche zu gehen saumselig seyn, ist Fleisch: hingegen gänzlich die Eitelkeit hassen, und fleischliche Gemeinschaft fliehen, ist Geist: dann die Heil. Liebe sucht in denen Menschen keinen irdischen Trost, sondern geistl. Fortgang, sie siehet vielmehr eine nach dem Ebenbild Gottes erschaffene Seele, als das zu allen Ubel geneigte, und ihm schädliche Fleisch an, l. de discipl. claustr. c. II. n. 2, daher hat er auch (wie es eben Bernardus rathet) starkmüthig und herzhast alle Reichthümer dieser Welt, und ihre Anreizungen verachtet; und, auf daß er dem göttlichen Dienst, und dem Geist besser abwarten könnte, zur anderer höchsten Auferbauung in der ersten Blüthe seines Alters, das einsame Ort der Wüsten Camalduli zu seiner Wohnung und Ruhe-Sitz erzielte; allda hat er alles dessen, was er vorhin war und gewesen ist, völlig vergessen, in grosser Demuth, Gehorsam, Unterthänigkeit, Verläugnung seiner selbst, und ungemeiner freywilligen Armuth gewandelt; in seinem Herzen hat in Wahrheit das Gesetz des Herrn gerubet; sein Mund die Weisheit der Heiligen, und nicht die Eitelkeit der

Welt betrachtet; seine Zunge nichts auf die Bann gebracht, was nicht die Ehre Gottes, oder der Gehorsam expresse; alles sein Thun und Lassen hatte er einzig nach dem göttlichen Wohlgefallen, der Regel, der Oberen Willen und Meinung geordnet; seine Begierde wäre einzig der Welt verborgen seyn, vor seinem Gott sorgfältig wandeln, und der Eremitischen geistlichen Vollkommenheit immer näher werden: allein die so schöne Tugend unseres Ambrosii hat nicht lang inner den finsternen Wald Gebüsch Camaldulensischer Einöde mögen verborgen bleiben: das Licht, so sie geflohen, hat sich nicht völlig verhüllen können: weil es gemeinlich geschieht, daß der ihm selbst verächtlich ist, und eben darum auch von anderen verächtlich gehalten seyn will, meistens hochgeachtet werde, daß es also nur gar zu wahr bleibt, zu denen Ehren sey kein gewisserer Weg, als die Ehren fliehen, dann dem niederträchtigen Ambrosio, auf Veranlassung Pabstens Gregorii des dreyzehenden der Erz-Bischöfliche Hirten-Stab und Inful der Stadt Urge mit einhelligen Stimmen (außer der Seinigen) von dasiger Kirchen, unter allgemeinen Jubel des Volkes eingereicht worden, wodurch er zu nicht kleiner eigener und sämtlicher Inwohnern Camaldulensischer Wüsten Bestürzung der geliebten Rachel das Vale zu sagen, und das Amt beschäftigter Lia zu umfassen genöthiget sich befunden. Es hat demnach Ambrosius, weil er nicht ihm

ihm selbst die Ehre genommen, sondern als der von Gott berufen war, wie Aaron, Hebr. 5, 4. Das angenommene Hirtenamt vermittelst einer holdseligen Forcht, und Liebes-Bermengung weislich verwaltet, also, daß weder die Liebe der Ehrerbietigkeit, noch die Forcht dem Amt der Liebe nachtheilig wurde: die denen Worten begesellte Tugend-Werke haben seine Auctorität und das Ansehen wunderbar befestiget, da er allen Respect sowohl seines hohen Herkommens, als Erz-Bischöflicher Würde hindan setzend, ganz niederträchtig sich verhalten, und, um der in Camaldulo fest gegründeten Demuth immer weiteren Raum zu machen, sich beworben, und allen seinen Fleiß auf Ausübung deren Tugenden, und göttl. Wohlgefallens einzig verwendet, bestweisend: daß der kürzeste Weg, andere zu unterweisen, das Beyspiel seye, daß nemlich der, so andere zum Guten bereden will, wenig sagen, aber viel wirken müsse, gleichwie ein Spiegel, der, ob er schon sprachlos, die darein sehende dennoch in vielen unterrichtet: die Kirchen und Seelen-Sorger seines Erz-Bisthums zu besuchen, und die unbegriffene Schäfflein zu weiden, hat er sich nicht eines Raums, sondern des Stabes bedienet, und die Weitschichtigkeit des Bezirkes nach dem Exempel Christi des Oberhirten, mit denen Füßen abgemessen; zu seiner Tafel hatte er Reiche und Vornehme selten, die Armen und Dürftigen hingegen für allezeit sorgfältig

geladen, und meistens in eigener Person ihnen gedienet, Wunderwerke, ob schon nicht bewußt, daß er einige gethan hätte, ist doch eines der größten, daß er den ganzen Lebens-Lauf hindurch, wie in dem Welt-Stand, also in Clösterlichen Wandel und Bischöflichen Würde einen wahren Lehr-Jünger jederzeit sich erwiesen jenes ansehnlichen Meisters, der da meldet: lerner von mir, dann ich bin demüthig, und von Herzen sanftmüthig, Matth. 11, 29. weil ihm bekannt war, was einem jeglichen Seelen-Hirten der Indianer-Apostel rund ausgesprochen: ohne Gemüths Niederträchtigkeit, und deiner selbst vollkommenen Erkenntniß (saget er) werdest du noch dir, noch anderen Nutzen schaffen, noch Gott gefallen können. Apud. Trinckel. Die II. Nachdem er endlich die von göttlicher Anordnung ihm ausgesetzte Maß seiner Verdiensten erfüllet, ist er, wie ich nicht zweifle, zu jenen edlen Mann, Luc. 19, 12. übergangen, der seinen zweyfachen Adel des Geschlechts und der Tugend mit dem dritten beseulet, und beglückseliget, als er ihn in seinem Reich der Himmeln mit Ehre und Herrlichkeit geordnet hat, Ps. 8, 6.

Ex Thoma Minio & Castagniza.

Des Viehes Adel ist in einer guten und gesunden Leibes-Gestalt des Menschen Adel aber in guten Sitten bestellet, Democritus apud Stob. Ser. 84.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Mon.

ener Per.
derwerke,
er einige
der grös-
sens-Lauf
Stand,
ndel und
n wahren
erwiesen
3, der da
dann ich
Herzen
29. weil
jeglichen
ner-Apo-
ohne Ge-
und dei-
kanntung
dir, noch
och Gott
Trinckel:
ch die von
n ausge-
ten erfül-
t zweifle,
c. 19, 12.
weyfachen
der Zu-
let, und
in seinem
Ehre und
Pf. 8, 6.
Castagni-

einer gu-
Gestalt:
in guten
ritus apud
October:
Der



*Eccē Parentina dum nota, cubilia sylva
incolit, e coelo plurima dona capit:
ex tunc immensos deducunt lumina rivos,
extunc arcana; coelica mens videt,
ex tunc innumera sic percutit aethra vocē:
o Iesu, mea spes! lux, amor, omne meum!*

D
D
D
S
lasset
der un
der ge
larmin
dem E
„sich
„wund
„den,
„den J
„Kirch
„tägli
„sollen
„was
„läßig
„lich
„weine
„gema
„mäch
„Batt
„lange
„ander
„wür
„Euge
„Ot
„seiner
„chen
„set ee
IV.

Der fünfzehende December.

Der mit der Gabe der Zähren leuchtende Romuald.

In Te mit Thränen säen, werden mit Frolocken erndten, Psalm 125, 5.

S Wer die Worte des Propheten Davids im 94. Psalm: kommet, laffet uns anbeten und niederfallen: und laffet uns Weinen vor dem HErrn der uns gemacht hat, v. 6. merket der gepurpurte Kirchen-Prälat Belarminus in seinem Büchlein von dem Seufzen folgendes an: „es ist sich (spricht er) nicht sehr zu verwunderen, wie so wenig aus uns den, durch seinen Propheten ruffenden H. Geist, und die anmahnde Kirche unserer Mutter, daß wir täglich vor dem HErrn Weinen sollen, entweder nicht hören, oder was sie hören, zu erfüllen vernachlässigen. Warlich, wann wir täglich mit der Taube seufzeten und weineteu vor dem HErrn, der uns gemacht hat, das ist: vor dem Allmächtigen und allerliebsten unserem Vatter, was würden wir nicht erlangen? wie würden wir nicht in andere Männer verändert werden? würden wir nicht täglich von einer Tugend zur anderen aufsteigen? Gott ist kein geiziger Ausspender seiner Gaben, als der einen jeglichen reichlich giebet, und verweiset es niemanden, Jac. 15. allein

IV. Theil.

„darum empfangen wir nicht, wessen wir weder die Gaben Gottes, weder die Gnade der Sünden-Nachlassung, noch das ewige Leben selbst hochachten, dann wann wir dieses hochschätzeten, würden wir oft inbrünstig, mit heftigen Ruffen, mit Seufzen und Weinen betten: dann auf solche Art begehren die zeitlichen Güter die Inwohner dieser Welt, welche dieselbigen sehr lieben; und also begehren und erhalten auch wahre Diener Gottes die himmlischen Gaben, als welche deren hohen Werth gar wohl erkennen: allein solche seynd wenig, ihre Zahl ist ohne Zahl, und dennoch, wie die anfangs gesetzten Worte Davids klärlich lehren, ist es um die Zähren und das Weinen eine so nöthige Sache, daß wir unmdlich mögen selig werden: ohne Aussäen, nemlich guter Werke ist kein Heil; welche aber gute Werke aussäen, säen solche sonderzweifels in Thränen und Zähren aus, auf daß sie im Frolocken Einschnelden mögen: dann gute Werke seynd wahrhaftig mühsam u. hart: und gleichwie das gesäete Getraid des Regens und der Sonne bedürftig ist, also seynd auch die guten

„Werke bedürftig des Regens der
 „Zähren; durch welche die Gnade
 „Gottes, so statt der Sonnenhitze
 „ist, könne erworben werden, dessent-
 „wegen hat der Prophet also gleich
 „hinzu gesetzt: sie giengen hin,
 „giengen und weineten, und wur-
 „fen ihren Saamen; aber im Wi-
 „derkommen werden sie kommen
 „mit Frolocken, und ihre Gaben
 „tragen, Ps. 125, 6. Dannenhero,
 „der im andern Leben mit Frolocken
 „verlangt einzuschneiden, der muß
 „keiner Mühe, noch dem Weinen in
 „diesem Thal der Zähren schonen.
 „Gleichwie ihm nicht geschonet hat un-
 „ser Romuald, als der bestens ge-
 „wußt und verstanden deren selbstigen Na-
 „tur und Beschaffenheit, deren bey
 „Gott hohen Werth und Großach-
 „tung, und eben darum deren selbstigen
 „auch unumgängliche Nothwendigkeit,
 „samt daraus uns abfließenden Früch-
 „ten und Nutzen.

Er hat erkannt, daß, da natür-
 lich aus denen Müheseligkeiten dieser
 Welt, Verlust der Reichtümer,
 Hinstorben deren, die uns lieb seynd,
 aus unterschiedlichen Krankheiten,
 zugesügten Unbilden und dergleichen
 entspringende in sich selbst noch
 böse, noch gute Zähren seynd, die
 doch bey ihm keinen Platz finden mö-
 gen; weilen er alles dergleichen auf-
 ser aller acht und deren Verlust für
 erwünschten Gewinn gehalten, vit.
 c. 18. 41. 49. 65. 66. auf daß er
 Christum gewinnete, Philipp. 3, 8.
 Andere von denen Lastern der Bos-
 heit, Gleichnerey und Heuchlen ab-
 stammende, was für eine da seynd

der unverschämten Weibs-Personen,
 auf daß sie gleich dem Crocodil mit
 Weinen desto mehr zum Sündigen
 und zum Bösen anreizen, und des
 Teufels selbst, wie im 63. Capitel
 Romualdi Lebens zu ersehen, womit
 er seine Unvermögenheit den From-
 men zu schaden, aus Zorn beweinet,
 folglich böse und schädlich, die eben
 von Romuald so weit als die Erden
 vom Himmel entfernet waren, zuma-
 len er ein lebendiger Tempel des h.
 Geistes, c. 49. Ein vor göttl. Liebe
 brennender Seraphin, c. 35. um die
 Sünde und alles Ubel auszureutten,
 folglich jeglichen seinen Nächsten see-
 lig zu machen, alle Menschen in Ein-
 siedler zu verwechseln jederzeit gewun-
 schen, c. 37.

Anderer endlich güt und heilsam,
 so vom Heil. Geist, dem Brunnen
 derselbigen, als eine sonderheitliche
 Gabe abfließen; dann der Geist
 selbst bittet für uns mit unaus-
 sprechlichen Seufzen, Röm. 8, 26.
 das ist: der Geist machet uns bettend,
 mit nicht natürlichen oder ordinaire
 Zähren, sondern die eine menschliche
 Zunge auszusprechen nicht vermög-
 lich ist: weil sie seynd jener freywil-
 lige Regen, den Gott ertheilet
 seinen Erben, Ps. 67, 11. die ihnen
 so nöthig, daß sie ohne selbstigen eini-
 ge Früchte des Heils in ihren See-
 len noch machen, noch hoffen könten,
 und dieses Regens Zähren seynd es,
 welche Gott dem Herrn über alles
 werth und angenehm seynd, weil sie
 seynd ein Anzeigen des Hasses, und
 ein Zeichen der Liebe: des Hasses
 wider die ihn beleidigende Sünde,
 der

der L
 bens
 heil
 G
 nicht
 oder
 komm
 woll
 auch
 steu
 und
 de: i
 dürft
 der
 giebe
 den,
 ser u
 die U
 noch
 bitte
 cum
 lach
 schat
 Dial
 gier
 bitte
 muat
 fehr
 nigu
 und
 Be
 net,
 ger
 Gab
 auch
 und
 ten
 „Pe
 „Ho
 „oft
 „na

der Liebe gegen ihn über alles liebenswürdigstes Gut. Welche so heilsame Zahren, ob schon eine Gabe Gottes, Romuald vom Himmel nicht erwartet, daß sie ihn schlaffend oder ohne allen seinen Zutun zukommenen, wie viele vermessenlich wollen, dann er hat gewußt, daß auch die Weisheit eine der fürnehmsten 7. Gaben des H. Geistes wäre, und dennoch der Apostel davon meldet: ist einer aus euch der Weisheit dürstig, so begehre ers von Gott, der es einen jeglichen überflüssig giebet, und verweist es niemanden, Jac. 1, 5. weswegen er besser unten, da sie es nicht erhalten, die Ursache beflüget: ihr habts dennoch nicht; darum, weil ihr nicht bittet, c. 4. v. 2. a Creatore nostro cum magno desiderio querenda est lachrymarum gratia, von dem Erschaffer, spricht Gregorius, 1. 3. Dialog. muß man mit großer Begierde die Gnade der Zahren erbitten, solchem zufolge hat (Romuald) gleich zu Anfangs seiner Bekehrung bey Eintretung in die Reiniigungs-Strassen, wo man eigene und anderer Sünden, weil sie eine Beleidigung Gottes seynd, beweinet, mit großer, aber zugleich heiliger Ungestümme um diese Zahren-Gabe bey Gott angehalten, die er auch doch indessen nur unterweilig und also zu sagen tröpfelweis erhalten: „es pflüget“ (seynd die Worte „Petri Dam.) Romuald vor dem „Hochaltar der Kirche dem Gebett „öfters obzuliegen, und aldorten, nachdem die Brüder sich aus der

„Kirche begeben, mit vielen Seufzern Gott sich zu befehlen, welches, „als er eines Tages . . . etwas „heftiger und eiferiger verrichtete, „ist er gähling vom H. Geist mit einem solchen göttl. Liebesfeuer in seinem Herzen entzündet worden, daß „er also gleich in bitteres Weinen „ausgebrochen, und häufige Zahren „vergossen, vit. c. 2., „Was ist die Ursache, fraget Segnerl 9. Nov. p. 5. daß so viele Christen ihre auch allergrößte Schäden und Verlust nicht beweinen? und antwortet: weil sie ganz in der Unwissenheit stehen und nicht verstehen, was für Güter da seynd die Güter der Gnaden und der Glorie, so sie durch Sündigen verlieren, daß sie also deren Verlust minder bedauern und beweinen, als wann sie aus dem Stall ein Reitpferd, oder einen Jagd-Hund verlohren hätten: weit eines anderen Sinnes war Romuald, der derley Verlust lebendige Erkenntnuß gehabt, und eben darum, wie er an der vom H. Geist erteilten Erkenntnuß zugenommen, in so viel ist ihm auch zugewachsen das Leid und die Herzens-Zerknirschung; O, mit was Leid und Bedrängnuß hat er beseufzet, die wie immer aus Unwissenheit, oder menschlicher Gebrechlichkeit begangene Verbrechen seiner Jugend! daß er mit dem Propheten wehmüthig aufgerufen: wer giebet doch meinem Haupt Wasser, und meinen Augen einen Brunnen-Quel der Thränen: und ich wolte Tag und Nacht weinen, Jer. 9, 1. Er hat ihm so dann einen heiligen Gewalt

angethan, und seine Augen zu unaufhörlichen Weinen, und die Hände zum Brustklopfen zu bezwingen gesucht:

Ite per os lachrymæ, sævite in
pectora palmæ,
Pars bona, dum statis, tempo-
ris, ecce fugit.

Laßt ihr Thränen durch die Wan-
gen

Überschwemmt mein Angesicht:
Und ihr' Händ' schlägt ohne pran-
gen,

Schlagt, bis mir mein Herz
zerbricht:

Schauet nur, da ihr verziehet,
Guter Theil der Zeit hinsie-
het;

Nach! es ist ein' grosse Gab,
Daß ich Zeit zu Weinen hab!

„Er wurde zuweilen (in seiner ein-
samten Parentiner-Höle) Zähren zu-
„vergiesen von innen mächtig bewe-
„get, allein, er konte auch mit vielen
„Bemühen zur wahren Zerknirschung
„eines reumüthigen Herzens niemals
„gelangen“, c. 31. als er aber nun
von dem Reinigungs-Weg den be-
glückten Übergang auf die Erleuch-
tungs-Straße gesehet, von einer
Tugend in die andere, bey schon wirk-
lich entzündener Gemüths-Begierde
wunderbarlich fortgeschritten, und
in der Liebe seines Gottes merklich
zugenommen, wurde ihm auch gege-
ben, was sein Herz begehret hat;
und der Herr hat ihm nicht entzo-
gen, was seine Lippen gewünscht ha-

ben, Ps. 20, 3. dann „es sich einstens
„zugetragen, daß, da er in der Zelle
„die Psalmen sunge, und auf jenen
„Vers: ich will dir Verstand ge-
„ben, und will dich unterrichten
„auf den Weg darauf du wandlen
„sollest: meine Augen will ich stark
„über dir halten, Ps. 31, 8. ge-
„kommen, alsobald in solches Zähren-
„Vergiesen ausgebrochen“, „daß
„er selbiges Tages und auch ferners
„so lange er gelebet, sehr leicht und
„häufig wann er nur gewollt, Wei-
„nen können“, c. 31. Also hat der
Herr das Verlangen des Armen
erhöret, und sein Ohr die Vorbe-
reitung dessen Herzens vernommen,
Ps. 10, 17. alsdann seynd ihm (Ro-
mualdo) wie in der Zelle, wann er
mit seinem Gott allein sich unter-
hielte, so eben in der Zusammenkunft,
da er den billigen Haß wider die
Sünde, und die nöthige Reue und
Leid ob beleidigter göttl. Majestät
denen Sündern predigte, seine Au-
gen zu zwey Canälen worden, aus
welchen mit solcher Ungestümme die
Zähren hervor gebrochen, „daß er
„öfters die Rede zu unterbrechen,
„und gleich einem Unsinnigen durch
„eilfertige Flucht sich zu verbergen
„gezwungen sich befunden. Allein
mit so schöner Wirkung, daß, was
die Zunge unterlassen, die Zähren
häufig ersetzet, wann darauf ein sol-
cher Seelen-Frucht erfolget, den
noch der Mund erzählen, noch die
Feder beschreiben mag, vit. c. 35.
dazumals hat er sagen mögen:

Sentio, eunt lachrymæ, repe-
tuntur, sentio planctus
Jam

Jam fleo, jam plango: silitite,
jam satis est.

O, ich merke, die Zähren laufen!
Ich empfind das Seufzer-Heer:
Ja es kommt der zweyte Haufen,
Und ein neues Thränen-See:
Jest, jest hab ich gnug geweinet
Stillt euch Zähren, wann ihr
meinet,
Ihr g'niest schon der grossen Gab,
Um die ich gebetten hab.

Allein, umsonst war gethan die-
ses Gebiethen, dann die Liebe gegen
seinem gütigen Jesu war das Feuer
in dem Hafen seines Herzens, wel-
ches das Wasser der Zähren distilli-
ret, und so mächtig wallend gema-
chet, daß es sich von innen einzu-
halten nicht vermöget, sondern noth-
wendig durch Röhrelein der Augen
ihren Ubergang nehmen müssen, ein
Zeuge dessen ist uns sein geliebter
Discipel Petrus von Bisurco, der,
wie Petrus Dam. schreibet, erzählt
hat, daß, „als Romuald zugleich
mit ihm in einer Zelle gewohnet,
und mit einander die Psalm abge-
bettet, er in einer einzigen Nacht
30. mal, oder noch öfters, gleich als
„geschwebete es Nothdurft halber,
um das Weinen zu verbergen, hin-
aus gegangen, weil er die häufige
„Überschwemmung der Zähren und
„Aufstossen des Herzens einzubalten
nicht vermöget,“ c. 30. Welches
eben die Ursache war, daß, wann er
mit seinen Brüdern über Feld ge-
ritten, er jederzeit weit zurück ge-
blieben, und das Heil. Mesopfer in

Anwesenheit anderer niemals celebri-
ren wollen, c. 31. auf daß er nur
der Heftigkeit des Weinens meh-
reren Platz lassen mögen, und es ist
sich dessen nicht zu verwundern;
dann, wie heftiger in ihm die Liebe
Gottes, desto grösser war das Leid,
da er sahe, daß seine Majestät all-
seitig schwer und gröblich beleidiget
wurde, so dann in Wahrheit mit
Jeremiä sagen können: ich habe
acht gehabt und zugehört: keiner
ist der etwas Gutes redet: nie-
mand ist, der über seine Sünden
Busse thue und spreche: was ha-
be ich gethan? c. 8. v. 6. ah!

Nec nisi flere, meis oculis erit
ulla voluptas,
Donec erunt lachrymis crimina
mersa meis.

Ach! liebste Augen wollet weinen;
Weinet, daß es ist kein Scherz:
Sicher, niemand solle meinen,
Daß für Freuden wein mein
Herz:

Bis die Laster all versunken,
Und im Zäher-See ertrun-
ken:

Alsdann wird erst billig seyn,
Daß ich auch vor Freuden wein.

Und also ist es auch geschehen,
wann er mit David bekräftigen kan:
posuisti Domine lachrymas meas in
conspectu tuo, Ps. 55, 9. du hast
o Herr! meine Thränen vor dein
Angesicht gestellet. Dann was
konnte ihm erfreulicher seyn, und zu
Freuden-Zähren kräftiger veran-
lass.

lassen, als haben sehen können, daß auf sein Predigen, sein Betten und Weinen die Menschen nun hin und wider zur Buße kriechen, das Ihrige denen Armen mitdiliglich ausspenden; einige die Welt verlassen, und mit großem Geist-Eifer in die Klöster treten, folglich von denen Lastern abstecken, und Gott dem Herrn von ganzen Herzen suchen zu lieben, c. 35.

Nun es ja muß billig seyn,
Daß ich auch vor Freuden
wein.

Nachdem also Romuald auf dem Reinigungs-Beg seine Hilf von Gott erfahren, Aufsteigungen in seinen Herzen, in dem Zahren-Thal, im Ort, so er ihm gesetzt hat, geordnet, auf dem Erleuchtungsweg, von einer Tugend in die andere tapfer fortgeschritten, auch andere seine Neben-Menschen ein gleiches zu thun glücklich bewege, war nun endlich auf der Strassen der Vereinigung sein einziges Verlangen, dahin zu übergehen, wo der Gott der Göttern in Sion gesehen wird, Ps. 83, 6. „er wurde auch sehr oft in denen Betrachtungen von Gott also eingenommen, daß er gleichsam in Zahren ganz zerfallen, und ob unaussprechlicher Begierde der göttl. Liebe zu genießen aufgerufen: lieber Jesu, lieber! mein süßes König, du unaussprechliches Verlangen, du Süßigkeit der Heiligen, du Annehmlichkeit der Engeln, c. 31. ja sein Gemüth wurde im Gebett von so bestigen

Gewalt göttlicher Liebe überfallen, daß sein Herze gleich einem Wax in Zahren völlig zerfloßen, aufzurufen gezwungen worden: lieber Jesu! geliebter Jesu! warum verlassst mich dann? siehe, gleichwie ein Hirsch Verlangen hat nach Wasser-Brunnen, also hat meine Seele Verlangen nach dir mein Gott, Ps. 41, 1. dann nachdem du mir deine Schönheit, wie alles, was wir haben von dir, als einen Brunnen herfließen, wie daß du uns solcher gestalten geliebet, daß du dich für uns dargegeben, klärlich kund gemacht, so ist nicht möglich, daß ich von Zahren der Begierde nicht solle überschwemet werden, meine Thränen seynd meine Speise Tag und Nacht, wann mir täglich gesagt wird: wo ist dein Gott? da ich nemlich vermittle beschaulichen Gebetts, um und um durchsehe und dich suche, den meine Seele liebet, da saget mir mein Geist und meine Gedanken: wo ist dein Gott? dann alle Dinge, die du durch Beschauung erblickest, seynd Werke Gottes, alle zwar schön, aber nicht wie dein Gott: derowegen, wo ist dein Gott? wo wirst du ihn suchen, daß du ihn finden mögest? wann wirst du kommen, und sehen das Angesicht deines Gottes? endlich hat er sich rühmen können und sagen: der Herr hat die Stimme meines Weinens erhört, Ps. 6, 9. weil ihm jener Tag eingerucket, an welchen ihm zugelassen war, daß er nach durch ganze 100. Jahr in Thränen und Weinen ausgestreuten Samen, nun kom-

Rom.

berfallen,
n War in
aufzurufen
er Jesu!
verlassest
ich wie ein
ch Wasser:
Seele Ber:
Ps. 41, 1.
ne Schön:
haben von
berfloffen,
gestalten ge:
as dargege:
cht, so ist
on Zahren
berschwem:
anen seynd
acht, wann
wo ist dem
vermittels
it und um
den meis:
t mir mein
ten: wo ist
Dinge, die
erblickest,
alle zwar
ein Gott:
Gott? wo
du ihn fin:
st du kom:
Angesichte
hat er sich
der Herr
s Weinens
l ihm jener
chen ihm zu:
durch ganz
n und Wei:
men, nun
kom:



komme
zuschnei
chen er
seine S
nach der
der alle
abwisch
„er nun
„nen d

Der

§ 20
Erwäh
regist: In

§

handlete
je einer
rer Wür
antwort
licher S
lehret n
tägliche
Wahrhe
Christi,
eigen ist,
erwartet
Bewußt
theil, u
seuen A

komme in Freude und Frolocken einzuschneiden in jenem Ort, nach welchen er immer geseufzet, und wohin seine Seele verlangt hat, das ist: nach denen Vorhöfen jenes Herrns, der alle Thränen von denen Augen abwischete, Apoc. 21, 4. „bey den er nun unter denen lebendigen Steinen des himmlischen Jerusalems

„auf unaussprechliche Weise glänzet, „und mit denen angefeuerten Schagren Heil. Geister sich erfreuet,“ c. 96. in vit.

Die den geistlichen Saamen im Weinen säen, dieselbigen werden ausser allen Zweifel häufige Früchte einsammeln, Bellarm. in Pf. 125. 8. Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechzehende December.

Der Seelige Gregorius, Romualdi Discipel, Abbt zu Vall di Castro, und Erz-Bischof.

SAnn einer eher den Gipfel der Tugend erreicht, bevor er den Staffel geistl. Würde bestieget, so ist in seiner Wahl, oder Erwählung die richtige Ordnung gehalten worden, S. Greg. M. in regist. Indict. 13.

Es geschiehet gar oft, daß aus menschlichen Ansehen, Particular-Freundschaft, oder untereinander abgehandelter eigennütziger Bedingnuß, je einer zum Oberamt, oder anderer Würde gelanget: wie grosse Verantwortung und öfters unverbesserlicher Schaden aber daraus erfolget, lehret nur mehr als zu viel die fast tägliche Erfahrung, und mag in Wahrheit (weil nicht was IESU Christi, Philip. 2, 21. sondern was eigen ist, gesucht wird) anders nichts erwartet werden, als 1. Greul und Vermüstung, der Religion-Nachtheil, und 2. solcher gestalten erkiesenen Amt-Habers endliches Ver-

derben. Nichts dergleichen fürchtens würdiges befand sich in unseren seeligen Gregorio, Abbt des im Thal Castri stehenden von Romuald errichteten Convents: dann einzig die Tugend war es; und grosse seine Verdiensten, die ihm zur Würde und Ehren die Stufen gebauet, und die Demuth, wie es der Weise ausspricht, Prov. 15, 33. gieng bey ihm vor der Ehre her. Es hatte Gregorius seine Jugend in Heil. Forcht und zarter Liebe Gottes Christlich zugebracht, durch Romualds Heil. Wandel und eifriges Predigen ist ihm die Welt gänzlich feil worden, und die Begierde, Christum seinen Erlöser nachstens zu folgen,

gen, dergestalten entbrunnen, daß er nun keine Ruhe finden mögen, bis er sich nicht der Zahl Romualdinischer Lebrjünger einverleibet ersehen; unter so heiligen Meisters-Zucht und Anführung hat er im Geist so gefruchtet, daß er unter denen ersteren von Romuald in die um das 995. Jahr Christi von dem Grafen Farolfo, des Grafen Guidonis ehrlichen Sohn neu überkommene Wüsten, vall di Castro überführten Eremiten zu seyn verdienet, gleichwie errichteter Stift. Brief bezeuget, in welchen nach Romualdum eben Gregorius mit noch zweyen andern Eremiten unterzeichnet ersehen wird. Als nun Romuald das Closter-Bau in vollkommenen Stande gebracht, die Kirchen unter dem Titel St. Salvator und Sancta Maria eingeweyhet, und der da versammelten Heerde einen würdigen Hirten fürzusetzen gedachte, hat er zwar vor andern seine Meinung auf unseren Gregorium geschlagen, und ihn auch dazu benennet, übrigens doch der Wahl die Freyheit zulassen, auch der Brüder Gutachten ersehen wollen: und siehe: Gregorius, gleichwie er in der Observanz Eremitischen Instituts vortreflich, und in der Unschuld, denen Tugenden der Demuth, und Heil. Einfalt unter ihnen sonderheitlich herfür geglänzet, also ist auch zu Romuald sonderheitlichen Vergnügen das Loos auf ihn ausgefallen; so, daß er dieses herrlichen Convents Vall di Castro erster Abbt begrüßet und ordentlich eingesetzt worden, weil er ehe und bevor

den Gipfel der Tugenden erreicht zu haben erfunden wurde. Nach sothaner Einstellung, als Romuald sich ohnweit der Crem in innerer Waldung seine einjame unter dem Titel St. Blasii stehende Zelle, (aus der er von da an, nach zwey und dreyßig Jahren, das ist: An. 1027. beglücket in das ewige Leben übergegangen) zu bewohnen erkieset; ist nicht zu beschreiben, wie tapfer Gregorius denen Fußstapfen seines Heil. Meisters gefolget, wie rühmlich er die Stelle eines Oberen vertretten, wie fein er das, was der Namen Abbt sagen will und fordert, erfüllet, wie sehr er sich bey seinen geistlichen Söhnen vermittelst angebohrner Freundlichkeit, Klugheit, Eifer und guten Exempel beliebt gemacht, daß sie nun den Weg der göttl. Gebotten, die Fußsteige der Råthen, und die Gesetze der Regeln mit Lust und Frölichkeit gewandelt, und damit den H. Vater, wann er seiner Gewohnheit nach von St. Blasio zu Vall di Castro um sie mit Heil. Discursen und heilsamen Vermahnungen zu erquickern, eingetroffen, eine unbeschreibliche Freude verursachet: ja, es schien auch der Himmel selbst den darüber seine Vergnügenheit zu bezeigen: wann er, wie uns Petrus Dam. im Leben Romualdi, im 63 Capitel erzählet: unseres Abbtens Gregorii Zelle von wirklich bevorstehender Gefahr der Räuber, und Dieben wunderthätig bewahret: dann als er (Romuald) an einem solennen Festtage mit denen Brüdern im

Capit
mit d
erquie
hung
hafter
mach
ein T
Brud
chen si
fen /
der sich
gezoge
sehr a
sodann
Was
fromm
rius n
geben
gegen
te ver
er beg
vielsäl
sten zu
welche
einträ
Berwa
Templ
Herr
willig
Humil
Abbt
schenke
di Ju
und di
thum
schweig
Donat
täglich
lößliche
verschie
men se
IV.

Capitel-Haus fasse, und ihre Seele mit der Speise einer heilsamen Lehre erquickete, rufte er bey Unterbrechung seiner Rede jähling mit angsthafter Stimme auf, sprechend: machet machet, dann es brechet ein Dieb schon in die Zellen des Bruders Gregorii ein, welchen sie auch auf frischer That ergrieffen, und für Romuald gebracht, der sich mit dem Thäter, wie im angezogenen Capitel weiters zu lesen, sehr artig und liebevoll verhalten, sodann ihn in Frieden entlassen. Was für süß, und guten Geruch fromm- und heiligen Lebens Gregorius mit denen Seinigen von sich gegeben, wie holdselig er sich zugleich gegen die Außigen und Welt-Leute verhalten, und wie ansehnlich er bey ihnen worden, betheuren die vielfältig seinem Kloster oder Wüsten zugekommene Wohthaten, aus welchen insbesondere da war, jene einträgliche Kirche, welche Tibertus, Verwalter der Pfarr St. Michaels Templani, samt 2. Theilen dortigen Herrnhofs zur Unterhalt mit Einwilligung des Firmenser-Bischofs Humilis dem Heil. Romuald und Abbt Gregorio übergeben und geschenkt, auf daß selbe von Romualdi Jüngern administriret wurde, und dieses ist heut zu Tage den Bisthum Senogalia einverleibet: geschweige andere viele und namhafte Donationen und Geschenke, so fast täglich dem Thal Castri unter der löblichen Regierung Gregorii von verschiedenen Gutthätern zugekommen seynd. Da nun Romuald ei-

IV. Theil.

nerseits ersehen; wie würdig sein geliebter Gregori das ihm übergebene Regiment führe, wie vollständiges Genügen er seinen geistlichen Söhnen geleistet, wie angenehm er sich, vermittels seiner angeborenen Freundlichkeit, Klugheit, Eifer und guten Exempel, bey denen Einheimischen, bey denen Aussen beliebt, bey Gott hoch-verdienstlich gemacht hätte; andererseits aber sein geschöpftes Vorhaben auch in anderen Königreichen und Provinzen die Kirche seines Gottes fortzupflanzen, den Glauben und das Heil. Evangelium zu predigen, die Ungläubigen auch mit Vergießung seines Blutes auf den sicheren Weg des Heils zu leiten, albereitst werktellig zu machen, sich entschlossen, hat er nebst übrigen 24. als in diesem Apostolischen Amt erkiesenen getreuen Mitgehilfen seinen Sinn und Augen sonderheitlich auf seinen liebsten Gregorium gewendet, dafür haltend, so wichtig vorgenommeneß Geschäft würde minderen Fortgang haben, wann es von Gregorii Frömmigkeit und Geschicklichkeit nicht unterstützt wurde, bat demnach solchen nicht so geschwind seinen Willen angedeutet, als eifertig dieser war seinen lieben Meister zu folgen, wohin er nur immer gehen würde: es mußte so dann Gregorius mit Ingelbert (von welchem oben am 13. Nov. gemeinet worden) wie da immer seine tief-gewurzelte Demuth sich entgegen gesetzt, eine Reise nach Rom zu den Füßen des höchsten Kirchen-Haupts antretten, und selbigen vermöge überreichter

Bittschriften Romualdi, wie die Päpstliche Erlaubnuß und Seegen das Apostolische Amt in berührten Landschaften vertreten zu dürfen, auswirken, also dem Gehorsam zu steuern, die durch Romuald anverlangte Erzbischöfliche Würde von seiner Heiligkeit, über sich nehmen.

Niemand mag es begreifen, was Freude und Jubel dieser vollkommene Mönch, auserlesene Abbt, und nun Ehrwürdige Erzbischof Gregorius, in seinem Herzen und Gemüth empfunden, als er die große Liebe und sonderheitliche Zuvorsicht zu sich in seinem H. Vatter Romualdo erweget; die Anbettenswürdige Vorsichtigkeit Gottes in Auserwählung seiner, wie er sich aus Demuth achtete, wichtigster Person zu so hohen Apostelamt betrachtet; und das große Glück, sein Leben und Blut vor das Heil der Seelen, nach gegebenen Beyspiel Christi, dargeben zu können, beherzigt: von diesen und dergleichen heilig- und eiferigen Anmuthungen muß abgemessen werden, deren nothwendige Wirkung und Effect; wie liebevoll er die Neuling des Glaubens umfassen, beschützen und geschützen; wie unermüdet er sich in Bekehrung der Seelen bearethet, wie groß- und starkmüthig er die Beschwerden und Hindernisse aus dem Weg geräumt; Schmach und Unbilden, und Verfolgungen der Hölle übertragen; wessen eigenthümliches Ende und Lebens-Ausgang, ob wir es schon deutlich zu beschreiben nicht vermögen, weil nach

der auf göttl. Anordnung beschene Zurrückkehr Romualdi, und seiner 7. Gesellen ins Bältschland (unter welchen gewislich Gregorius nicht ware, zumalen nicht möglich, daß Romuald die noch übrigen ganze 17. Jahre seines Lebens, so geliebten um sich wandlenden Lehrlünger nicht mehr sollte gedacht haben, wie eben nichts gelesen wird) von ihnen uns zu wissen nichts übrig geblieben, außer dem, was ihm und übrigen 14. Gespanen (dann schon zwey vorhin in Pohlen übergegangen waren) Romuald bey aller und jeder wohl betrübt fallender Beurlaubung vorgefaget, dessen Worte da waren: „ich erwege, liebste Brüder! daß es der Willen Gottes keineswegs sene, „daß ich weiter fortschreite, jedoch, „massen ich das Verlangen eurer „Meinung nicht weiß, also treibe ich „keinen zur Rückreise an . . . „obwohlen ich dann gar nicht zweifle, „es werde euch die Marter manglen, „nichts destoweniger wer im Angefangenen fortfahren, oder aber „mit mir umkehren will, dem stehet „es frey, und im seinen eigenen „Willen, „ vit. Rom. c. 39. welchem der H. Petrus gleich beygefügget: „deren aber, spricht er: cit. „cap. so den Weg nach Ungarn gewanderet, wurden einige gezeislet, „einige verkauffet, die mehreren „seynd im H. Zern entschlaffen; „obwohlen demnach, spreche ich: von unseres Gregorii Ende und Lebens Ausgang, ob Ermanglung einer ausdrücklichen Nachricht eigen

thümlich
gemeldet
wiß,
bar ge
hernach
det:
oder se
seyn:
Gott
Nächst
entsch
be das
ten ab
besitzt
zweifl
rie/ w
lassen
Matth
Vorste
vorsich
traute
Speise
24/ 47

thümlich

thümlich und besonders nichts mag gemeldet werden; so ist es doch gewiß, daß sein Tod im HErrn kostbar gewesen, Ps. 115, 15. Er mag hernach, wie Petrus Dam. gemeldet: gezeislet, oder verkauffet, oder sonst im HErrn entschlaffen seyn: weilen er eben aus Liebe für Gott, für dem Glauben und seinen Nächsten gezeislet, verkauffet und entschlaffen wäre, von welcher Liebe das ganze Geseß und die Propheeten abhängen, Matth. 22, 40. So besizet dann unser Gregorius ungezweiflet das ewige Leben in der Glorie, weil er als ein Mönch alles verlasset, und Christum gefolget, Matth. 19, 29. weil er als Abbt und Vorsteher gleich einem getreuen und vorsichtigen Knecht dem ihm anvertrauten Haus-Gesind seines HErrns Speise gegeben zu seiner Zeit, Cap. 24, 47. weil er endlich ein heilig-und

gelehrter Bischof, und Apostolischer Seelen-Eiferer seinen Gott andern kund gemacht und erkläret, Eccles. 24, 31. und viele zur Gerechtigkeit unterwiesen hat, Dan. 12, 3.

Ex S. Petr. Dam. Aug. Flor. Abb. Grandi. Philipp. Maria & Minio.

Ein Vorsteher soll im Werk vortreflich seyn, auf daß er denen Untergebenen mit seinem Leben den Weg des Lebens verkündige, und die Heerde, welche der Stimme und denen Sitten folget des Hirten, mehr durch das Beyspiel, als durch die Worte beförderet werde, S. Greg. p. 2. past. c. 3.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der siebenzehende December.

Der Ehrwürdige P. Leopoldus, C. C. M. C.

Axt! helfe dir selbst, Luc. 4, 23.

Sie Gott gefällig, wie seinem Heil. Willen und Gebotten zuständig, wie uns selbst nützlich seye: den Nächsten lieben, ihm dienen, sein wie geistlich- so leiblichen Fortgang und Wohlsenn befördern, erbhellet aus 1000. Stellungen der H. Schrift und unzähligen gegebenen Beyspielen der Heiligen Gottes: wie nöthig und unumgänglich aber zugleich da seye, daß ehe und bevor die hilffliche Hand dem Nächsten gereicht werde, man selbst wohl und recht bestellet seye, und der ordentlichen Liebe gemäß, vor allen seiner selbst sorge, gibet deutlich zu verstehen Jesus der Sohn Sprach, wann er, nach dem er gesagt hat: recupera proximum secundum virtutem tuam, Eccl. 29, 25. leiste dem Nächsten Hilf nach deinen Vermögen, alsobald hinzugeset: & attende tibi, ne incidas, und habe acht, daß nicht auch du hineinfallest. Es wird nicht gesagt, spricht hierüber Segneri, 2 Jul. p. 6. hab acht, daß du nicht fallest, dann fallen ist eigenthümlich auch dem, der sich selbst stürzt; sondern es wird gesa-

get, daß nicht auch du hineinfallest, welches zwar eben dem, der fallet, eigen ist, aber jedoch wider seinen Willen; was dann so gestalteter massen will dir, der du zum Bösen so geneiget bist, Gen. 32, 22. zu thun geziemen? dann, wann du dem Nächsten zu nutzen dich anwenden wirst wollen, wirst du ihm öfters aus so tief- und schlipfriger Gruben heraus zu ziehen haben, daß auch nur von weiten Hinzutreten, der Gefahr nicht ohne ist: es ist demnach nicht genug mit einer guten Meinung ihm zu helfen, hinzugehen, sondern es ist auch nöthig sich vorsichtig und behutsam zu verhalten, auf daß nicht, da du um ihm aus der Gruben zu ziehen, die Hand reichst, er dich selbst zu sich hinunter ziehe, attende tibi, ne incidas, wie nicht Wenigen geschehen, die unter dem Schein der nächstlichen Liebesvermessenheit anderer Heil zu sorgen getrachtet, ihres eigenen aber gänzlich vergessende elendiglich zu grund gegangen, in derer Zahl, daß nicht auch einstens erfunden wurde unser heutige Pater Leopoldus, seynd wir berichtet, daß er in der Zeit

Zeit d
an ihm
schrieb
ist klug
Eccl. 3
Es i
um das
gottsee
gegeben
ren, ver
ses sein
des H
Seele
schaft f
senden
lernig
da ehr
funden
Wissen
öffentlic
wo er s
daß er
nen M
geraum
senscha
Nächste
aber an
ner Vo
liche W
selten i
mit H
nachthe
im sehn
verhofft
wurde
Welt g
selbst
demnac
ren sie
Arzt!
und jen

Zeit den Fuß zurück gezogen, und an ihm selbst bestättiget, was geschrieben steht: ein kluger Mann ist klug für seine eigene Seele, Eccl. 37, 25.

Es war Leopold zu Görz in Friaul um das Jahr 1634. aus ehrbar- und gottseeligen Ehe- Leuten der Welt gegeben, und in seinen Kinder- Jahren, vermittels sonderheitlichen Fleißes seiner Eltern, in deren Gebotten des Herrn, und einer Christlichen Seele zuständigen Lehre und Wissenschaft fein unterrichtet: bey zunehmenden Alter, als man ihm sehr gelernt eingezogen, und zu allen, was da ehrbar ist, sonders geneiget erfunden, war er, um höheren Wissenschaften obzuliegen, in die öffentliche Schullen überführet, allwo er so löblichen Nutzen geschaffet, daß er nun in der Arzney- Kunst einen Meister gespielt, und sich eine geraume Zeit mit dieser seiner Wissenschaft zum Heil und Nutzen seines Nächstens ganz angewendet, anbey aber an Christlicher und selbst eigener Vollkommenheit einerseits merkliche Minderung, anderseits nicht selten innerlichen Antrieß verspüret, mit Hindansetzen anderer ihm selbst nachtheiliger Sorge, auf sich allein zu sehen, zumalen ihm keinen Nutzen verhoffen zu können, bevorstehen wurde, wann er auch eine ganze Welt gewinnen, seiner Seelen aber selbst den Verlust leiden sollte, hat demnach jene Wort, gleich als wären sie ihm ins besonders gesagt: Arzt! helf dir selbst, Luc. 4, 23. und jene von Vitale dem Blut- Zeu,

gen Christi an Ursicinum den sonst sonderheitlich Gott und seinem Nächsten liebenden Leib- Arzten, als er ob bevorstehender Marter- Pein zu wanken angefangen, ergangene Vermahnung, die eben auch ihm (Leopoldo) nach schon erfolgter Bekehrung und Eintritt in den Orden der gottseel. P. Sylvanus Boselli in einem Send- Schreiben l. Epist. 96. zugeschrieben: o Leib- Arzt! geliebter Ursicine (sage Leopoldo) der du andere zu heilen gepfleget hast! siehe zu, daß du dich mit dem Pfeile des (ewigen) Todes nicht selbst tödest; so mächtig zu Herzen genommen, daß er nun ohne Verweilen auf Wege und Mittel seiner eigener Seelen- Heil inskünftig Vorsehung zu thun, ernstliche Gedanken geschöpfet: er hat des bestmeinenden Predigers Sprachs heilsame Anmahnung: Mein Sohn! wann du etwas hast, so thue dir selbst Gutes, und opfere Gott die gebührende Gaben: gedenke, daß der Tod nicht verzögeret, Eccl. 14, 11. aufmerksames Gehör gegeben, und unumstößlichen Schluß gemachet, nächstens die Welt zu quittiren, und in einem geistl. Ordens- Stand die übrigen Tage seines Lebens dem einigen Dienst Gottes zu consecriren: solchen seinen gottseel. Schluß und guten Willen hat ihm ins Werk setzen zu können die Anbettens- würdige Vorsichtigkeit gar bald an die Hand geschauzet: da sie ihm vermittels des gottseel. erstberührten P. Sylvani Boselli, damals würdigsten Genera-

len des ganzen miteinander vereinigten Camaldulenser-Ordens; nemlich des in Hetrurien und von Monte Corona: als er Anno Chr. 1654. aus Bällischland nach der von ihm gestifteten Kaiserl. Erem am Gallenberg über Wienn gekehret; dann allda hatte Leopoldus das Glück: jenen dreien in das neu-errichtete Novitiat eingeführten Erstlingen Johanni Paulo, Innocentio Maria Genueseren, und Alberto Maria von Sigillo, gebürtig von Perussia, begesellet zu werden: er hat auch zeit seiner Probe unter kluger Anführung V. P. Basilii von Schio, ersten Wienerischen Novizenmeisters, in Eremitischer Obserbantz und erforderlicher Tugenden Ausübung solches Genügen geleistet, daß ihm U. C. 1656. den 18. April dem Allerhöchsten die gewöhnlichen heiligen Gelübde abzulegen, und kurz hernach am Altar, als Priester, die unbeschmackete Hostie zu opfern, mit einhelligen Stimmen von denen Oberen gestattet worden. Nachdem er der Erem und andere verschiedene ihm auferlegte Obedienzen und Aemtern, in wahrer Unterthänigkeit, Demuth, vollkommenen Gehorsam und Regular-Obserbantz, ohne allen Ausnahm eine Weile löblich verwaltet, hat er das Procurator, oder wie es die H. Regel nennet, c. 31. Keller-Amt, auf Geheiß seines Oberen willig auf sich genommen; welchem er durch mehrere Jahres-Fristen so getreu und emsig vorgestanden, daß er in nichts, was nur immer entweder der H. Batter Bene-

dictus am 31. Capitel seiner Regel, oder die Camaldulensische gleich darauf folgende Satzung gebietet, der Brüder Liebe forderet, oder das Wohlgefallen seiner Oberen verhoffen kan, jemals ermanglet, und zugleich den Befehl des Sohnes Syrach: alles, was du ausgiebest, das liefere nach der Zahl und im Gewicht: schreibe auch alles an, was ausgeben und empfangen wird, Eccl. 42, 7. auf das genaueste beobachtend erfunden worden; mit welchem allen er doch auch die Kunst, so er in der Welt erlernet, und zum Nutzen und Guten seines Nächstens geübet, in der Heil. Religion nicht hintan gesetzt, sondern wie viel der Gehorsam gestattet, oder anbefohlen, nicht minder den Auseren in ihren Dürftigkeiten, als denen Eremiten in leiblichen Angelegenheiten mit großem Vorthail der Erem tröstlich und nützlich zu seyn jederzeit gesorget. Endlich wurde seiner grossen Erfahrung und Geschicklichkeit nebst solcher Leiber-Cur auch die Seelsorge aufgetragen, nemlich das Novizenmeister-Amt, in wie weit man zufolge seiner Klugheit, Frömm- und Gottseeligkeit, und durch ganze 25. Jahr von dessen Befehrung in Erfahrung gebrachter Tugend genugsame Zeugnuß zum Vorschein hatte. Wie weislich und wie nützlich sich nun Leopoldus in diesem Amt verhalten, haben mit ihrer sonderheitlichen Unschuld, auf erbaulichen Wandel, und allerhand Gattungen deren in einem wahren Religiösen erforderlichen Tugenden

be-

bezeigt diejenigen, welche er dem Heil. Orden in Christo Gott dem Herrn erzeugt und geboren: dann alle der Religion zum Trost und Nutzen zugewachsen seynd, aus deren Zahl insbesondere da waren die Ehrwürdigen Patres Don Sylvanus, Don Casimirus und Don Modestus Caccialupi (sämtliche Oesterreicher) nebst anderen mehr. Ein weit größeres Feld und häufigere Materie von diesen unseres Leopolds löblichen Wandel, tugendlichen Thaten, und eingehabten Obedienzen zu handeln, wurden wir haben, wann nicht der abgeschworne Feinde Christlichen Namens, der Türk A. C. 1683. die Stadt Wienn mit einer harten Belagerung beängstiget, und mithin unsere damalige Schäflein samt ihren Hirten zerstreuet hätte, also, daß eines gegen Sonnen Auf: das andere gegen Untergang, das dritte Sicherheit halber anderwärts hin sich zu wenden gezwungen worden; gleichwie eben Leopold wie gottseelig so rühmlich in die Schooß der Heil. Camaldulenser Religion, seiner Mutter, nach Italien sich geflüchtet, und alldorten die Zahl seiner Tugenden verdienstlich vollzogen; wann wir übrigens auch nach vielen Nachsuchen von selbiger Zeit an in unseren Schriften von ihm nichts mehreres zu Gesicht bekommen mögen, so hat ihn dennoch der allgemeine Liebhaber der Brüder, 2 Mach. 15, 14. Sylvanus Boselli in seinem 96sten Sendschreiben mit so lebhaften Farben entworfen hinterlassen, daß, ob er schon gestorben, wir ihn nichts

destoweniger als gegenwärtig und lebendig zu unserem Nutzen ansehen und betrachten mögen. Der Begriff aber berührten Sendschreiben ist, wie folget:

Dem Ehrw. Patri Leopoldo
von Görz, Camaldulenser
Eremiten, der Kaiserl. Erem
Cellerario.

„Das Ziel, Ende und Absehen aller deren, die da etwas schriftlich verassen und studieren, muß freylich dahin gerichtet seyn: daß sie erstens sich selbst, hernach auch andere zur Besserung und höheren Erfahrung bringen. In der Arzney-Kunst, mein lieber Leopold! hast du dich einstens geübet, und sorgeste die Leiber: nachdem du ein Mönch und Einsiedler worden, so unterlassest du nicht deren Seelen Sorge zu tragen, ja hast auch vor denen Leibern keinen Abscheu: dannenhero darf ich mit dem Heil. Martyrer Vitalis aufrufen: (du deute es auf dich selbst aus) o Medice, Urficine! der du gepflerget hast andere zu heilen: hütte dich, daß du dich mit dem Pfeil ewigen Todes nicht ertödest. Ich wünschte, daß auch du vermittlest dieser Stimme in der Liebe Gottes befestiget, einstens für Christo dein Leben und Blut geben möchtest. Vermöge unserer Profession, als die wir uns allstündlich im Brod brechen befinden, erfahren wir zwar einen langen und unablässlichen Marter-Tod, aber, der nur

„uu“

„unblutig ist; ich wolte, er wäre
„blutig!

Heu mihi, quod nullis amor est
medicabilis herbis, Ovid.

Ach! was bringt es mir für Pein
Kein Kräutlein das zu finden:
So da die große Liebe mein
Ihr's Schmerzen könnt entbin-
den.

„welches doch das Blut-vergießen
„vermögete. Wie? solte ich dann
„meinen Leopold, einstens einen Me-
„dicum, nun von so vielen Jahren
„her (zwey und zwanzig) einen Ere-
„miten und beständigen Diener Chri-
„sti mit Luca dem allerliebsten Arz-
„ten, mit denen edlen Aerzten und
„Christi Blutzegen Cosma, und
„Damiano leiblichen Brüdern,
„nicht ehren? indeme da die Heil.
„Schrift selbstens auch 20. mal (ei-
„nes weniger) die Leib-Aerzte vereh-
„ret?

„Ja eben darum thust du dich lie-
„benswürdiger machen, weil du, ob
„du schon die Vornehmste dieser Arz-
„ney-Kunst, Avicenam Hypocra-
„ten 2c. im höchsten Ehren haltest,
„dich dannoch nicht zu viel an die
„Cassia, Manna 2c. starke, und der
„Natur widerstehende Medicinen ge-
„wöhnest, sondern vielmehr lieb-
„licher, und denen Kranken angeneh-
„merer Mitteln dich gebrauchest,
„als der du aus langer Erfahrung
„bestens verstehst, wie der allmäch-
„tige Gott, um die Kranke zu cu-
„rieren denen Kräutern unterschied-

„liche Kraft und Wirkung ertheilet;
„welche aus denen Kräutern kom-
„mende Mittel denen von Armut ge-
„pressten Patienten freylich großen
„Trost bringen, und zu nicht kleinen
„Nutzen seynd. Wann also durch
„solche die Kranke über sich gebracht
„werden, weil es ihnen meistens am
„Geld ermanglet, geben sie alsdan
„denen Doctoren und Apothekern
„mit Danksgen das Vale. Der
„Schöpfer Himmels und der Erden
„vermehre dir den Lust diese Liebes-
„Werke fortzusetzen. Nun wollen
„wir zu den Nutzen für die Seele
„unseren Brauch nach uns wenden:
„denen Kranken rathet der H. Geist
„3. Stücke ein.

„Erstens: ante languorem ad-
„hibe medicinam, Eccl. 18, 20.
„vor der Krankheit brauche Arzte-
„ney. Es wird gewislich kein ge-
„sunder einem Leib-Arzten verlan-
„gen: so werden wir dann im Geist
„unterrichtet, daß wir zu was im-
„mer zustoßenden Unglück, um selb-
„bes ruhig an- und auf zunehmen,
„vorbereitet erfunden mögen werden.

„Andertens: ante iudicium in-
„terroga te ipsum, Gen. 2, 17. war-
„te nicht, bis dir der Arzt andeutet:
„du wirst des Todes sterben,
„sondern du selbstens vergleiche und
„versöhne dich mit Gott. Aggiu-
„sta li conti, mache deine Rechnung
„richtig.

„Drittens: in tempore infirmita-
„tis, ostende conversationem tuam,
„Eccl. 18, 22. zur Zeit der
„Schwachheit gebe deinen Wan-
„del zu erkennen. O wolte Gott!

daß

„da
„ste
„ni
„de
„sch
„te
„ge
„be

S
des
allen
Geh
allen
dem
auch

S

Liebe
Man
Son
öfter
Wiss
ro ve
lein
lieben
erfah
sonde
nuß
der
IV

„daß wir Religiösen und alle Christen dieses verstünden, auf daß wir nicht mit einigen bösen Exempel den Ausgang unseres Lebens beschließen, sondern vielmehr vermittlest gut- und wohlriechenden Tugend Geruch zum Frieden übergeben mögen, Diese Lehre soll ein

„Arzt von sich geben, und also mag er den Lohn in Zuversicht erwarten.“
Ex Scriptis P. Sylvani Boselli.

Der ihm selbst nicht gut ist, wie soll er einen anderen gut seyn?
Eccl. 14, 5.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der achtzehende December.

Der Seelige Johannes von Clasis.

Es giebet etliche einfältige Mönchen, die da, was eine Betrachtung, oder das beschauliche Gebett seye, nicht verstehen, und dessentwegen in geistl. Übungen sich ganz nicht zu beschäftigen wissen: allein, da sie sich von der Welt gänzlich entschlagen, in verschiedenen Gehorsams-Werken tapfer sich bearbeiten, und ihren Vorstehern in allen vollkommen zu gehorsamen Sorge tragen, gelangen sie bey Gott dem Allmächtigen zu solcher Freund- und Gemeinschaft, daß durch sie auch zuweilen Wunder geschehen, Petr. Dam. 2. lib. Epist. 12.

Es ist zwar die Weisheit eine Gabe des H. Geistes, doch nicht die erste: dann den Vorgang bey Gott hat die Liebe. Es kan, spricht Segneri Man. animæ 12. Oct. die von göttl. Sonnen abfließende Hitze (der Liebe) öfters allen Glanz der Weisheit und Wissenschaft übersteigen, dannenhero vermag ein einfältiges altes Weiblein Gott weit mehr lieben, als ihn lieben mögen viele vortrefliche und erfahrene Gottesgelehrte, welche sonders allen Zweifel hohe Erkenntnuß und Wissenschaft haben, wie der H. Bonaventura dem Bruder

IV. Theil.

Aegidio dargethan, und von unserm heutigen Johanne von Clasis der Heil. Petrus Damiani bezeiget. Dieser Johannes hat in Heil. Tauf nicht nur den Namen, sondern auch was er heisset aus sonderheitlicher Güte Gottes wahrhaftig überkommen: dann er war holdselig, gottesfürchtig, und eines gegen Gott und dem Nächsten zarten Gemüthes: seine Annehmlichkeit, schöne Leibes-Gestalt und wunderbare Gelehrnigkeit hat ihn bey denen Eltern und Befreundten, seine Tugenden bey Gott überaus beliebt gemacht, betten, fleißig in die Kirche gehen, Aa auf

aufmerksam das göttliche Wort anhören, war ihm in seiner Kindheit so lieb, wie abhold solchen insgemein zu seyn pflegen andere Kinder: wie zuwider ihm jederzeit gewesen die Gemeinschaft mit dem Menschen, besonders der Weltlingen, so verlieset war er in die Einsamkeit, und löbl. Stillschweigen, als sonderheitliches Anzeigen, daß einer Gott, und einem von der Welt ganz abseitigen Leben geböhren seye: welches Johannes eher, als man es vermeynet, im Werk gezeiget, da er vom göttl. Geist, dem eine gutwillige Seele eine wohlbereitete Wohnung ist, getrieben im Kloster Clasis, erster Jugend-Schule, unseres Heil. Vatters Romualdi; durch Annehmen geistl. Ordens-Kleid, das Elbsterl. Leben angetreten: allwo er nicht gemein eine Romualdinische H. Einfalt, blinden Gehorsam, tiefe Niederträchtigkeit, grosse Demuth, genaue Regel-Observanz, und vieles andächtiges Betten geübet, und damit Gott dem Herrn so lieb und werth worden, daß er ihn auch mit sonderheitlichen vielen Gnaden bewürdiget; mittler weile wurde Johanni, als einem sonderbaren Eiferer der Ehre Gottes, und der Zierde seines Hauses, die Kirche und der Sacristey Verwaltung aufgetragen, dieses obchon sehr beschwerliches Amt, gleichwie er es in aller Sanftmuth und Gehorsamkeit fein einfältig, auf den göttl. Befehl fest vertrauend, auf sich genommen, also hat er es um so eifriger, fleißiger, und vollkommener ver-

waltet, wie reifer er die Würdigkeit desselbigen erweget; es mag demnach betroffen haben die Pfllegung des Chors und Gotteshaus, oder die Sacristey und Kirchen-Ornat, heilige Geschirre, Meß-Kleider und weissen Zeug, oder Heil. Reliquien und Altäre, oder die Glocken-Zeichen zu tag- und nächtlichen Bettstunden, oder die göttl. Tag Zeiten, oder die erforderliche Bedienung der sowohl von aussen als innen zum Meß lesen sich einfindender Geistlichen und Priestern, so hat man allezeit und in allen vom Johanne wahrhaftig sagen können: er hat alles wohl gerhan, Marc. 7, 37. und seine Sorgfältigkeit und Fleiß hat gewirkt, daß das Betthaus jederzeit erfunden, war das was es heisset, S. Reg. c. 52. und weil er ihm auch nebst diesen die sämtlichen Bücher zu verwahren anvertrauet hatte, als war seine Sorge eben in diesem unsträflich, wann er, wie es die Regel will, selbige wohl und eifrig gepfleget, in seiner Ordnung und vom allen Nachtheil oder Schaden frey gehalten, einige, so denen Brüdern in der Kirche zu ihren Verrichtungen nöthig waren, willig ausgereicht, und zu seiner Zeit wiederum zurück genommen, welche er aber denen Geistlichen in ihren Zellen dienlich erkennet, auf gewisses Ort, wo sie die Brüder zu nehmen, und nach den Gebrauch wiederum zurück zu geben wußten, gestellet, Petr. de Honestis c. 22.

Nachdem Johannes zu Clasis Gott gefällig, seiner Regel gemäß,
des

denen Oberen vergnüglich, denen Mitbrüdern dienstbar und nützlich, dem Weltmenschen außerbaulich, und ihm selbst verdienstlich eine geraume Zeit zugebracht, hat er jenes Geistes, der ihn zuvor aus der Welt in das Kloster beförderet, stillen Gauden in denen Ohren seines Herzens, daß er nemlich anjeho aus dem Kloster in die Wüsten den Übergang machen solle, so aufmerksam und williges Gehör gegeben, daß er um so eifertiger den vernommenen Willen des Herrn ins Werk zu setzen getrachtet, wie mehr ihm bewußt war, daß der H. Vatter Benedict, da er einen in das Kloster setzet, selbigen so dann zur Wüsten unterrichtet, *Petr. Dam. l. 6. Epist. 12.* Er ist demnach, dem Beyspiel Romualdi zu folgen, mit Einwilligung seines Abbtens aus eben diesen Claffen-Closter in die nicht zwar Benetianische zu einen Marimum, sondern in die berühmte Abellaner-Wüsten zu Petrum Dam. großmüthig übergegangen, und hat sich dieses grossen Lehrmeisters Anführung und Zucht einfältig und demüthig unterworfen; mit was hitzigen Geist-Eifer aber, mit was für einer Herzens-Aufrichtigkeit und Einfalt, mit was tapferer seiner Selbst-Verläugnung, jenes Ortes unglaublicher Strenghheit, genauester Observeanz, Niederträchtigkeit und Inbrunst nach immer höherer Vollkommenheit, er all-da gewandelt, und mit eben so beschaffenen Wandel, wie hoch er sich bey Gott dem Herrn verdienet gemacht, erzählet uns zur Genüge

Petrus Dam. da er in seinen zu den Abbtten und Cardinälen Desiderium gegebenen Sendschreiben, in den er lehret und dardruth, wie weit es bey Gott und dem Menschen ein ob-schon ungelehrter, doch heiliger, einfältiger, gehorsam und demüthiger Mönch es einem gelehrten, hoch erleuchteten, in der Einfalt aber und Liebe wenig geübten bevor thue, also, daß Gott durch selbigen auch öfters Wunder zu üben Belieben traget, unseren Johannem zur Probe und Beyspiel einführet: „fürwar „seynd seine Worte, als sich die „Sonne vorgestern schon zum Untergang neigete, ist ein Bruder, „Namens Johannes, zu mir gekommen, und hat mir angedeutet, wie, „daß mit ihm, als er noch im Kloster Classis wohnete, ein überaus „denkenswertiges Miracel sich zugegetragen, es hätte nemlich Johannes eines Tages nach dem Complet „zur späten Abends-Zeit die Kirchen-Bücher in die gewöhnliche Bücher-Cammer zusammen getragen, und „nachdem er die Kästen und Cammerthüren, gleichwie ers sonst zu thun pflegte, zugeschlossen, sodann „sich mit denen Schlüsseln in seine Zelle begeben, hat es sich zugetragen, daß, gleichwie es sich hernach klar gezeigt, ein Fünkeln des Wax-Stockes, welchen er bey sich hatte, ohne daß er es vermerket hätte, auf ein Tuch, in welchem eines der Bücher eingewickelt war, gefallen, und hat dasselbige angezündet: als er nun morgenden Tages, um die Bücher wiederum ab-

„zuholen, die Thür eröffnet, ist ihm
 „wider alles Vermuthen, ein mäch-
 „tiger Rauch, und eine grosse Menge
 „Feuerflammen entgegen geschossen,
 „die ihn vor Schrecken fast entselet,
 „und gänzlich glaubend gemacht,
 „es wäre nun von allen Büchern
 „nichts mehreres als Aschen übrig,
 „da er aber sorgfältig den Kasten ge-
 „öffnet, hat er (o unbegreifliche Wir-
 „kung göttl. Allmacht! ohngeachtet,
 „daß ohngefähr 20. Bücher, in wel-
 „chen Bücher eingewicklet waren,
 „verbronnen und zu Aschen worden,
 „auch vom Feuer in den Boden des
 „Kastens ein grosses Loch ausgebren-
 „net war) alle Bücher unverleget
 „und ohne Schaden erfunden: bey
 „welchen ersehenen Wunder die
 „Brüder der göttl. Allmacht gebüh-
 „rendes Lob und Dank abgestattet,
 „weil sie, gleichwie einstens in dem
 „Chaldäischen Feuer-Ofen die 3.
 „Knaben, Dan. 3. also in der ange-
 „zundenen Rükten-Brunst ihre Bü-
 „cher zu erhalten sich gewürdiget hat.,,
 „So weit der Heil. Petrus Dam.
 „welcher, auf daß er uns Johannem
 „vollständig anrühmete, und ihm voll-
 „ständiges Lob aussagete, diese Histo-
 „rie mit folgenden Worten beschlos-
 „sen: es ist aber, spricht er, dieser
 „Bruder, der mir dieses erzählet
 „hat, zwar ungelehrt, jedoch eines
 „so vollkommenen Gehorsams, ei-
 „nes so frommen Lebens und Heil.
 „Wandels, daß es ganz kein un-
 „billiges Wesen scheint, daß Gott
 „durch ihn sich gewürdiget Wun-
 „der zu wirken.

So haben wir dann eben darum
 an Johanne einen wunderthätigen
 Religiosen, einen seltsamen Wunder-
 wirker, und einen nun in der Glorie
 wider die Welt, dem Teufel und das
 Fleisch glorreichen Ob Sieger, weil er
 fromm, einfältig, unschuldig und
 gehorsam war: dann eine einfälti-
 ge Natur (die Gott ist) sucht
 und lieber allezeit die Einfalt des
 Herzens, gleichwie hingegen nach
 dem Gebott des weisen Mannes
 Gott in der Einfalt des Herzens
 gesucht werden muß, Sap. 11. zu-
 malen die also suchen, gewiß und
 wahrhaftig das Geschlecht deren
 seynd, die den Herrn suchen, die
 da suchen das Angesicht Gottes,
 Ps. 27, 6. wann nicht viele Weise
 nach dem Fleisch, nicht viele Gewal-
 tige, nicht viele Edle beruffen seynd,
 sondern was vor der Welt thöricht
 ist, Gott das erwählet hat, 1 Cor.
 1, 25. mit denen Einfältigen ist sei-
 ne Rede, Prov. 3, 32. und ein ge-
 horsamer Mann wird vom Sieg und
 Victorie sprechen, Sap. 21, 28.
 gleichwie von solchen nun sprechen
 mag und kan Johannes mit Gott,
 um ihm Lob und Dank zu sagen:
 mit denen Heiligen, daß sie solchen
 Lob- und Dankspruch befördern hel-
 fen: mit uns, daß auch wir, wie er
 gethan, in Einfalt und Gehorsam
 Gott hier suchen sollen, auf daß
 wir gleichfalls den Gott Zion dor-
 ten finden mögen und ansehen ewig-
 lich.

Ex Petr. Dam. Abb. Grandi, &
 monum. Avell.

Eine

Eine gutwillige Einfalt ist keine Hindernuß einer hohen Heiligkeit: die göttl. Weisheit hat sich auf Erden zum mehresten mit Einfältigen aufgehalten, und war mit


ihnen wohl, mit denen Schriftgelehrten übel zu frieden, Quotid. act. S. Theres. 30. Julii.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neunzehende December.

Der Seelige Martinus, Eremit zu Camalduli.

 beglückte Zungen, welche nichts, als von göttlichen Dingen zu reden weiß, S. Hier.

 Es ist ein Lust, spricht der Ehrw. Paulus Barry in Anno Sancto 28. Julii, wann man die Gottes Gelehrte anhört, wie sie nemlich disputiren von der Sprache, dero sich die Heiligen nach der allgemeinen Urständ gebrauchen werden im Himmel. Einige halten dafür, es sollen alle die Sprache reden, welche Christus der Sohn Gottes geredet, als er auf Erden gelebet hat: andere vermeynen, Gott werde allen Seeligen im Himmel eine neue Sprache lehren; welche mit ihrer Lieblichkeit, Wohlredenheit und anderen Eigenschaften, auf das stattlichste wird versehen seyn: allein alles dieses ist ungewiß, und kan man anderst nicht, als zweifelhaft davon reden: die Materie doch, und das Gespräch, so daroben soll geführt werden, ist allerdings gewiß, daß man nemlich allda uur von Gott und seinen Vollkommenheiten von

der Jungfräulichen Mutter Gottes Mariä, und ihrer Gutthätigkeit, von denen Engeln, und ihrer übernatürlichen Liebe, von denen Heiligen, und ihren herrlichen Thaten; mit einem Wort, alle Discursen und Gespräch werden einzig von guten geistlich- und heiligen Sachen seyn. Dieses ist die himmlische Sprache: in Templo ejus, omnes dicent Gloriam, Ps. 28, 9. jederman wird ihm in seinem Tempel Ehre sagen.

Navita de ventis, de tauris narrat orator,
Enumerat miles vulnera, Pastor oves.

Der Schiff-Mann red't von Winden,
Der Krieges-Mann von Wunden,
Der Bauer von sein' Rinden,

A a a 3 Der

Der Hirt von Schaaf und Hunden.

Das ist: ein jeder redet und handelt von dem, was er liebet, und profitiret. Sie seynd von der Welt, spricht Christus, und darum reden sie von der Welt, 1 Joh. 3, 21. also, wer den Himmel suchet, wer den Himmel liebet, der redet vom Himmel, discurret von Himmlischen; und eines solchen Zunge ist freylich wohl beglückt: dann, von der Frucht seines Mundes wird ein jeglicher Gutes empfangen, Prov. 12, 14. die Seele nemlich wird vermittels frommer Gespräche von denen Sünden gereinigt, des Geistes Eifer wird gemehret und gestärket, die Flamme der Andacht wird genähret und mehr entzündet, und das Gemuth wird über sich, um einzig was daroben ist, zu verlangen angefeueret, und erhöht. Alles dieses gutes hat überkommen unser heutige Martinus, und zwar von der Frucht seines Mundes: als der in Wahrheit nichts als von Gott, von himmlischen Dingen, von geistlicher Vollkommenheit, von der Tugend, und was da nur immer nach Pauli Lehr, 1 Cor. 14, 3. zur Aufserbauung, zur Ermahnung und zum Trost thut, deren die ihn anhörten, zu reden gewußt, mit hin schon vor der Zeit, und vorhin zu erkennen gegeben, wer er in alle Ewigkeit seyn wird, wann man aus derley Gesprächen und Reden das gewisse Kenn- und Merk-Zeichen hat der Auserwähl-

ten, und der lieben Kindern des Haus Gottes, Barry cit. Es hat dieser Martinus fromm und heilig-gewandelt zu Camaldulo, wo er von der himmlischen Romualdo dort gezeigter Leiter mächtig aufgemunteret, in seinen Herzen wundersame Aufsteigungen von einer Tugend zu der anderen geordnet, und auch glücklich erobert hat, wie uns der Heil. Petrus Dam. darthut in mehr dann einer seiner Sendschreiben: jetzt bewürdiget er ihm mit dem Titel eines HErrns, (vielleicht, weil jener wahrhaft ein HErr mag genennet werden und auch ist, der über sich selbst wohl herrschet) Martinus, spricht er, gewißlich ein HErr, der da in der Camaldulenser Wästen sich aufhaltet, ein Mann, der mit verschiedenen Tugenden ausgezieret, und mit steuten Jahren-Bach überschwemmet ist, l. 1. Epist. 20. anderstwo: Martinus der Eremit, ist ein hochansehnlicher Mann, weit und breit berühmet, T. 3. opusc. 34. und abermal: Martinus der Ehrentwerthe Einsiedler, T. 3. Opusc. 41. Es haltet demnach berühmter Heil. Kirchen-Prälat dahor, sein, und unseren Martinum genugsam angerühmet zu haben, wann er ihm einen Inwohner der Heil. Crem Camalduli, insgemein mit verschiedenen Tugenden versehen, und mit der Gaabe der Jahren bereichert gewesen zu seyn erkläret, und ist auch dem also, dann zu jener Zeit in Camaldulo (einer allgemeinen Zufluchts-Stadt der Büßern) und durch Romuald

mualdum auf himmlische Annah-
nung vermittels der Geheimnuß-vol-
len Leiter eröffneten Jugend-Schule)
nicht, dann lauter heilige und Gott
angenehme Männer zu finden gewe-
sen, derer Heiligkeit und Tugend-
Wandel auf Romuald, ihren himm-
lischen Lehr-Meister gegründet war,
den sie auch in allen Gattungen he-
roischer Tugenden, gleichwie ihnen
die an der Leiter im Himmel auf-
steigende seelige Geister vorgethan,
tapfer gefolget, wie uns am 6. Au-
gusti in denen ersten 5. Folglingen
und Samalduli Inwohnern Petro
Dagnino, dem anderen Petro, Be-
nedicto, Gisso, und Theuzo kund wor-
den, aus welcher ob ihrer grossen
Demuth und demüthigen Nieder-
trachtigkeit, so benamsfeter kleiner
Heerde, nebst anderen unzähligen
eben Martinus entsprossen ist, der
um so eifriger in dem eingetretenen
Tugend-Weg fortzuschreiten sich
bearbeitet, wie mehr ihm die leben-
dige fast noch vor Augen schweben-
de Beyspiel Romualdi und dessen
Heil. Lehrlingern einerseits, und der
erste Eifer-Geist erkiesenen Buß-
Wandels anderseits dazu veranläß-
lich waren; er hatte mit der Welt
zugleich alles dieses, was er einstens
in selber unordentlich geliebet, aus
dem Sinn geschlagen, und was sel-
be in sich haltet, vollkommen in ewi-
ge Vergessenheit gestellet, auf eine
strenge Zellen-Einsamkeit, und da-
rinnen auf genaues Stillschweigen
des Mundes mit seinen Brüdern,
und der Gedanken von allen, was
nicht Gottes und der Tugend war,

verleget: sein Fasten war ausseror-
dentlich, also, daß er ausser Brod
Wasser und Salz, und dieses, wie
des Tages nur einmal, also im Ge-
wicht und genauer Maß selten etwas
gestattet; nothwendiger Dingen Ab-
gang hat er nicht nur gedultig über-
tragen, sondern auch zärtlich gelie-
bet: der Menschen Gemeinschaft,
wie viel es die Liebe und der Gehor-
sam zuliesse, gestoben; von allen auß-
serlichen Händeln sich enthalten, in-
ner sich selbst möglichst versamlet
zu leben getrachtet: sodann durch be-
schauliches Gebett des Angesichts sei-
nes Schöpfers ansichtig zu werden,
mit allen Kräften sich bearbeitet: in
unbeschreiblicher Begierde nach wä-
rer Reu und Liebs-Zähren geseufzet,
und um solche, vermittels täglich-
higen Gebett Gott inniglich an-
geflehet, best verständiget, wie der
Zähren Träse und Feuchtigkeit die
Seele von allen Mackel reinige,
und um verschiedene Tugends-
Früchten hervorzubringen, den
Acker unserer Seelen fruchtbar ma-
che. Er ist auch seiner Bitte ge-
wehret, und von dem, der denen
Bittenden Gehör zu geben verheiß-
sen, Matth. 7, 8. mit der Gnade
der Zähren und Herzens-Zerknir-
schung barmherziglich gesegnet wor-
den, also, daß er in Wahrheit sa-
gen können: es ist mir aber alles
gut zugleich mit ihr zukommen,
Sap. 7, 11. dann er hat von dort
an solche Heftigkeit der Zähren und
zugleich derley Hitze göttl. Liebe in
sich selbst verspüret, daß er in Zwei-
fel gezogen, nicht unterscheiden mö-
gen,

gen, ob diese jener, oder jene dieser eine Wirkung wäre, es wäre dann man sage beydes: aus dem Feuer nemlich göttl. Liebe entspringe die Gnade der Zerknirschung, und wiederum aus der Zerknirschung der Zähren entspringe die Brunst himmlischer Begierde: zumalen eines abhänget von dem anderen, und sie sich untereinander selbstern nähren, da aus der Liebe Gottes die Zerknirschung der Zähren abfließet, und hinwiederum vermittle der Zähren unser Gemüth in der Liebe Gottes hitziger entbrinnet. Petr. Dam. Dannenhero er seine Seele von aller Unvollkommenheit gereiniget, das ausschweifige Herz im Gebett gestärket, die Traurigkeit in Freud verändert, und da aus denen Augen die Zähren hervorgebrochen, sich ganz und gar zur Hoffnung ewiger Seeligkeit aufgemunteret erfunden, welches alles nicht ohne: wann dasjenige in ihrer Bitte nicht kan verachtet werden, was in denen Ohren des Schöpfers groß klinget, wie David betheueret: der Herr hat die Stimme, nicht des Mundes, sondern meines Weinens erhöret, Ps. 6, 9. in seinen Weinen hat Martinus gefunden die Nachlassung seiner Sünden, die Freud und Zufriedenheit seiner Seelen, die Ruhe des Herzens, den Frieden zwischen sich und seinen Gott, die gewisse Zuversicht seiner Seeligkeit im anderen Leben, und daß er und seine Werke Gott gefällig, eine ungezweifelte Gewißheit in diesen Leben: dann, wann wir in etwas zweifeln, ob

Gott darob ein Gefallen habe oder nicht, so können wir nicht besser versicheret seyn, als wann wir unter dem Gebett wahrhaft zerknirschet, unsere Augen mit Thränen überschwemmet werden, idem S. Petr. Nun sehen wir an Martino, was wir, um als vollkommene Büsser zu leben, thun sollen und müssen; erhalte, spricht Segneri in seinen Seelen-Brod, 9. Nov. p. 5. in deinen Herzen eine innerste Zerknirschung wegen so vielen und grossen Excessen von dir begangener Sünden: hernach weine oft und ohne Maß vor deinen Gott, wann du anderst dieses Gunst würdig bist, wo nicht, so erwecke wenigstens ein Verlangen weinen zu können; endlich höre nicht auf deinen Leib durch Bußwerke, Geislen/Cilicien, Wachen, Fasten, und dergleichen zu peinigen: wie gethan hat Martinus, und damit dahin gelanget ist, daß er wegen Gott nicht nur alle zergängliche Wollüsten, betrüglischen Gewinn und Nutzen, eitle Ehre, und was nur immer auch im geringsten den Willen Gottes entgegen stehet, verachtet: sondern alle Mühe und Arbeit großmüthig umfassen, in der Armuth sich erfreuet, in von der Hölle oder sonst zugestossenen Versuchungen frolocket und gänzlich dargethan, daß er nicht mehr ihm, sondern Gott allein lebe, ja, auf Art eines verzuckten Lebens in Gott, gleich als in einen Wasser, so in das Meer verschittet, zu seyn aufhöret, und in selben ganz und gar verborgen lie-

liegt, wie gesagt ist, dann ihr seyd
 gestorben, und euer Leben ist mit
 Christo in Gott verborgen,
 Coloss. 3, 1. also zwar wolte und
 wirkte auch unser Martinus, könnte
 aber doch nicht verhindern, wie es
 der Tugend von selbst eigen ist, daß
 der Glanz seines frommen Tugend-
 Wandels nicht auch seine Stralen
 aus dem finsternen Wald-Gebüsch Ca-
 maldulensischer Wüsten ausgegossen,
 und in die Herzen auch ferne woh-
 nender geist- und weltlicher Personen
 eingetrungen, und ihn (Martinum)
 hoch ansehnlich weit und breit be-
 rühmt gemacht hätte, also, daß
 auch nebst anderen vielen, um sein
 himmlisches Gespräch und angeneh-
 me Gemeinde, und Gesellschaft ge-
 niessen zu können; der Heil. Petrus
 Dam. nicht nur ein- sondern mehrma-
 len, jetzt aus Ravenna, nun aus der
 Avellaner-Örem, bald aus einer an-
 deren nach Camaldulum zu kommen
 veranlasset worden, gleichwie er selb-
 sten im 6. Buch 20sten Sendschrei-
 bens meldet: wo er einen Mönchen
 vermahnet eines anderen Buss-
 entweder nicht auf sich zu nehmen,
 oder so gestalteter massen angenom-
 mene ohne Verzug zu verrichten:
 welches zu bekräftigen er eine von
 unserem Martino vernommene Ge-
 schichte erzählt, die ich mit noch ande-
 ren gleichfolgenden, weil sie uns dien-
 lich seyn können, hieher zu setzen für
 würdig achte; „Martinus, seynd sei-
 ne Worte, ein zu Camalduli mit un-
 terschiedlichen Tugenden glänzender
 „Mann hat mir erzählt, was folget:
 „es war ein Mönch, sprach er zu mir,

IV. Theil.

„in einem nächst dem Meer gelegenen
 „Closter, so zum Föhren-Baum ge-
 „nennet wird; mit vielen Sünden
 „verstricket, dieser, als ihm nach der
 „Viele seiner Verbrechen eine strenge
 „und lange Buss- auferleget worden,
 „hat einen ihm sonsten vertrauten,
 „und vertraulichen Mitbruder, einen
 „Theil seiner Buss- auf sich zu neh-
 „men, angesprochen, der auch darein
 „gerne verwilliget: allein, da jener
 „wegen seiner verminderten Buss-
 „Last von der Lebens-Strengheit ab-
 „stehet, dieser aber, indem er aus
 „Hofnung längeren und gesunden Le-
 „bens auf sich genommene Buss- in
 „etwas verschoben, in eine Krank-
 „heit verfallen, hat sichs begeben,
 „daß ihm der Tod eher, als er ver-
 „meynet, den Garauß gemacht:
 „bald darauf (dann er war sonsten
 „sich anlangend, eines unsträflichen
 „Wandels, und bey denen Brüdern
 „in sonderer Hochachtung) ist er dem
 „büßenden Bruder im Schlaf erschie-
 „nen, dem er auf gethanene Frage:
 „wie es um ihn stehe? hart und
 „übel geantwortet; und dieses wegen
 „deiner: dann weil ich von eigenen
 „Banden ledig, mit fremden, nem-
 „lich mit denen deinigen mich verstri-
 „cket, und für dich Caution geleistet,
 „und nicht alles gar abgeführt habe,
 „werde ich viel gezeislet und mit bit-
 „teren Straffen gebüßet; derowegen
 „bitte ich dich, so viel als ich ver-
 „mag, du wollest deiner Sorge ha-
 „ben, mich aber erlösen; gehe dann
 „hin, und bitte dieses Orts H. Con-
 „vent, daß sie die Schuld meines
 „versäumten Versuchs abführen,
 B h b „und

„und mich also von denen Peinen erledigen wollen: nachdem nun der Bruder erwachet, hat er alles, was er gesehen und gehöret denen Brüdern hinterbracht, um ihre Gebetter angehalten, und solche auch erlanget; nachdem sie auch die noch übrig gebliebene Buße vermittle unterschiedlicher Bußwerken erfüllet, ist der verstorbene Bruder denn andern abermals ganz fröhlich und freudig in einem Gesicht zugegen worden, und hat ihm angedeutet, daß er durch der Brüder Gebett nicht nur von denen Peinen frey, sondern auch in die Zahl der Auserwählten übersehet worden seye: O gebenedeyte Begnadigung göttlicher Mildigkeit! rufete Petrus Dam. darüber auf, die da durch die Todten auch die Lebendigen unterweist, und da sie andere züchtiget, lehret sie andere, wie sie von denen Züchtigungen mögen erlediget werden. „Du o Bruder! hast die Geschichte vernommen, seye vorsichtig zur Warnung,“ cit. Petr. Dam.

Anderstwo, nemlich im 34sten seiner Werklein (Opusculorum) bringet er wiederum Martinum auf die Bahn, als der ihm eine erschrockliche Historie vom Arnoldo, Aretiner Bischof, welcher aus einer unter ihm stehenden Kloster-Kirche einen Kelch an sich gezogen: „von diesem Bischof,“ spricht Petrus, hat mir der Eremit mit Martinus, ein hoch angesehener und weit und breit berühmter Mann hinterbracht, wie daß

„er aus einen unter seiner Botmäßigkeit stehenden Kloster einen goldenen Kelch entzogen, auf welchen, aus Anordnung einer edlen und andächtigen Frau, die solchen denen Heiligen geopferet, gestochen stunde, daß niemand selbigen zu entziehen sich unterstehen solle: indessen hat einem Bruder im Schlaf gedünket, er sehe einen heißen und siedenden Teich, aus welchen von Bech und Schwefel überaus stinkender Dunst aufstunde, um den Teich befanden sich viele abscheuliche auf schwarzen Thurn-hohen Pferden sitzende Mohren, in dem Teich aber waren unzählbare Abentheuerer grausamer Peiniger, und zugleich unterschiedliche erschrockliche Peinen der Verdammten zu sehen, unter welchen der Bruder auch den Bischof Arnoldum erblicket, den zwey Mohren in den heiß-wallenden Teich bis auf das Genick versenket hielten; einer deren schiene eine eiserne Bratpfanne, der andere einen goldenen Kelch in Händen zu halten: dieser aber mit der Bratpfanne füllte den Kelch mit Wasser an, und der andere setzte ihn an den Mund des Bischofs, und nöthigte ihn selbigen völlig auszutrinken; und dieses fuhren sie fort zu thun, ohne aufhören: nun dieses Gesicht ist zu Ohren des Bischofs gelanget, und wurde ihm von denen Befreunden gerathen, den Kelch dem Kloster zurück zu geben; er versprache zwar halb und halb dieses zu thun, allein, da die Sache von heute bis morgen verschoben wurde, er aber für seine

„See“

„Seeligkeit nicht wachen wolte, be-
 „fand sich das himmlische Urtheil
 „nicht eingeschläferet: dann als er
 „eines Tages zur Morgenzeit sich in
 „einem Sessel an die Mauerwand des
 „Castells, um die Wärme aufgehen-
 „der Sonne zu genieffen, tragen lies-
 „se, und allda mit denen Umstehen-
 „den scherzete, fröhlich und lustig sich
 „befande, hat ihn gähling ein entse-
 „licher Kopfschmerzen gleich einem
 „Schwert überfallen, und genöthi-
 „get aufzurufen: ich sterbe, ach
 „ich sterbe! er wurde in das Beth
 „übertragen, mit dem Hochwürdi-
 „gen versehen, und hat also gleich
 „darauf seinen Geist aufgegeben.,,
 Diese Historie beschliesset Petrus mit
 folgenden Warnungs-Worten: so
 erzittere dann ein jeglicher, der da
 den H. Kirchengerrath zu entziehen
 sich nicht scheuet, oder den entse-
 lichen Sentenz des Kirchenbahns
 gering achtet: auf daß ihn nicht,
 da er gleichsam sicher zu seyn ver-
 meynet, der Strick verborgenen
 Urtheils ergreife, *Opusc. 34. c. 2.*
 Aber nicht nur Petri Meinung und
 Zuneigung gegen Martinum war
 sonderheitlich und ansehnlich, sondern
 auch der Weltmenschen hatten viele
 eine besondere Veneration, und der-
 ley große Hochachtung, daß, um
 mit ihm zu sprechen, und seines
 Raths und Vermahnungen Antheil
 nehmen zu können, für großes Glück
 geschäzet wurde, wie eben Petrus in
 dem 41sten seines Werkleins 3ten
 Capitel zu verstehen giebet: „war-
 „lich, saget er dorten, nechst der
 „Stadt Ravenna wurde am Heil.

„Charfreitag in der Fleischbank von
 „denen Metzgern vieles Vieh ge-
 „schlachtet, welches auf Befehl des
 „Raths, besonders aber auf Martini,
 „des Ehrenwerthen Eremiten, Ei-
 „fer, vollen Veranlassung und Aus-
 „spruch sämtlich denen Hunden zum
 „Raub vorgeworfen worden;,, wo-
 rauf einerseits des Rabennatischen
 Stadtraths gegen Martinum große
 Aestim, andererseits der sonderheit-
 liche Eifer für Gott, seine Kirche
 und dero Gebotte klärllich abgenom-
 men wird. Endlich wiederum näher
 zu Martinum zu kommen, und da-
 durch zu seinem H. Leben gleichför-
 migen Ende zu schreiten, kommet
 mir hauptsächlich zu Gesicht der
 Spruch Jesaiä des Propheten: du
 wirst, spricht er, seyn, wie ein an
 Wässern bereicherter Garten, und
 wie eine Wasserquelle, der es am
 Wasser nimmer ermanglet, *Jes.*
58, 11. alsdann wirst du dich im
 H. Ern erlustigen, und ich will
 dich erheben über die Höhe des
 Landes, und ich will dich speisen
 mit dem Erbtheil Jacobs, deines
 Vatters, *v. 14.* dann dieser Garten
 mag nicht ungründlich genennet wer-
 den Martinus, als der mit denen
 Wässern göttl. Gnaden sonderheit-
 lich bereichert und befeuchtet, schön-
 ste Früchte Gott wohlgefälliger
 Tugenden hervor gebracht: er war
 jene Wasserquelle, der es an Wäs-
 sern häufiger Neu- und Liebes Zäh-
 ren nie gebrochen, und eben darum
 seine einzige Lust im H. Ern war,
 um dessen Liebe willen er alles, was
 auf Erden, verachtet, daß er sagen

können: quid enim mihi est in coelo? & a te quid volui super terram? was habe ich im Himmel und auf Erden? was habe ich begehret ausser dir, o Gott? Ps. 72, 25. womit er vom Herrn ihm auch gesagt zu seyn vertrauen können, obgesetzte Worte Jesaid in jenem Verstand, wie sie der geistreiche Jesuit Tirinus ausleget, nemlich: statt den Gelüsten des Fleisches, deren du dich meinetwegen enthaltest, will ich dir erstens geistliche und himmlische Ergößlichkeiten geben, welche so weit die fleischlichen überreffen, wie weit der Himmel die Erden übersteiget; andertens will ich machen, daß du höher seyn sollest, als die ganze Erden, und alle irdische; auch allerhöchste und grösste Güter, du wirst, nemlich an die Ewigkeit und an Gott angeheftet, alles Irdische gleich einem Punctlein verachten, ja für nichts schätzen; drittens werde ich dir jene herrliche

Dinge geben, die ich Jacob deinem Vatter verbeissen habe, das Milch- und Hönig-fließende Land, nemlich in diesen, und das Land der Lebendigen, welches der himmlischen Reichthümer und Wollüste voll ist; in dem anderen Leben, dieses alles, wie es Martinus an sich, so wohl in der Zeit, als dorten in der Ewigkeit erfüllet ersehen, also hat und besiget er auch das schöne Glück seinem gütigen Gott ununterbrechlich darum zu danken, groß zu machen, und zu preisen.

Ex Petr. Dam. & Abb. Grandi.

Gedenke an deinen Gott in deinem Herzen, und alle deine Gespräche laß seyn von denen Gebotten des Allerhöchsten, Eccles. 9, 23.

Gebett, wie oben am 1. October.



Der

Der zwanzigste December.

Der Seelige Petrus, aus Sardinien.

So wirket eure Seeligkeit mit Forcht und Zittern: dann Gott ist es, der in euch wirket beyde, das Wollen und das Thun nach dem guten Willen, Philip. 2, 13.

Unsrer Heil ist ein Werk einer immerwährenden Mühe und Arbeit, dergestalten, daß, wann wir solches erlangen wollen, wir uns nicht dem Schlafen und Kurzweilen ergeben, sondern inständig bis in Tod darum arbeiten müssen, und dieses mit grosser Sorgfalt: dann gleichwie wir bis ans Ende des glücklichen Fortgangs verungewisset seynd, also haben wir auch Ursach bis ans Ende uns zu fürchten und zu zitteren, wann dieses wollen die Apostolische Wort: mit Forcht und Zitteren, die Forcht entspringet aus der Grösse der Gefahr, das Zittern aus der Leichtigkeit derselben, o was nicht wichtiges Geschäft ist dieses! wann wir unser Heil nicht sicher stellen, so ist es geschehen für eine ganze Ewigkeit, es ist der Besserung kein Mittel mehr übrig, ewig werden wir wüthen in der Hölle; wer nun soll sich nicht fürchten? anlangend die Leichtigkeit in die Gefahr der Seeligkeit zu fallen, wann mans ansiehet, so machet solche nicht nur fürchten, sondern auch erzitteren bis auf das innerste. Ach unter uns ersehen wir

die Hölle, welche Tropfen weis, um uns zu bestreiten, ihre listige Geister aussendet: um uns her erblicken wir die betrügliche Welt, die der Stricken voll ist, und uns auch verborgenste Nachstellungen anrichtet: über uns haben wir den Himmel, welcher, wegen gegen uns billigst tragenden Zorn, vielleicht seinen Schutz und Schirm versaget: inner uns finden sich die aufrührerische Anmuthungen und Leidenschaften, welche von selbst untereinander wider dem Geist sich zusammen schwören, daß er im Kampf unterliegen solle, welches, wann es dem also, haben wir nicht Ursache zu erzitteren? es muß der Glaube tod seyn, wann in allen diesen das Herz unempfindlich ist, Eccl. 16, 19. unseres seel. Petri, wenigsten ist es nicht gewesen: dann er war, wie uns Maurus Rapius, dessen Lebens-Versaffer betheueret, für das Heil seiner Seelen auf eine wunderfame Weis und Art sorgfältig; als er zu jenen Zeiten die Grem St. Michael in Murano zu Venedig berühmt gemacht: dann er war ein fromm: und heiliger Mann, den erzeuget hat Nicolaus,

ein edler Bürger der Octanenser-Stadt in der Insel Sardinien, wo von er Petrus aus Sardinien genennet wird: zu erziehen, und in der Forcht Gottes zu unterrichten, hat ihn sein Herr Vetter Nicolaus dieses Ortes Bischof zu sich genommen, der, weil er beobachtet, daß Petrus mehr einem geistlichen Orden, als der Welt geböhren wäre, selbigen fein in denen Wissenschaften unterwiesen, und mit denen Heil. Kirchen-Weihen vorsichtiglich bewürdiget hat. Allein, wie Petrus immer im Gemüth und der Seelen schön ausgeschmücket, von der Natur hingegen wohl begünstiget gewesen, dann er von Ansehen ein schöner in Sitten, und Worten liebevoller Jüngling war, mußte er dennoch, wie es solchem Alter gemein, von wie heftig-so gefährlichen Anlauf des Fleisches sich bestritten beklagen, welches ihn soweit fürchten und erhitzen gemacht, daß er angsthaft um Mittel seinen Leib in die schuldige Dienstbarkeit zu bringen gesorget, zu welchem Entzweck sein fester Schluß war, das Heil. Land zu besuchen, und mithin nebst den jöhlichen Trost der Seelen, vermittle so mühesam- und Beschwerden-voller Pilgerfahrt, auch das unbändige Fleisch zu demüthigen; als er nun wirklich die Reise angetreten, und zu Venedig, um die vornehmere Heiligtümer und Gottes-Häuser zu besichtigen, zugelandet, hat es sich zugetragen, daß er auch in unser Erem St. Michael und dero Kirche zugekehret, allwo er mit einigen noch an-

deren geistlichen Reis-Gefährten von Paulo Venerio dem Abbt auf freundlichste aufgenommen, und lieblich tractiret worden: in Ansehen dann der Unnehmlichkeit des Ortes, des Abbtens, und dessen untergeordnet Geistlichen auferbaulichen Wandels, unter ihnen gepflegter Tugenden, brüderlicher Liebe und Zierde der Kirchen hat er gähling in innersten seiner Seelen sich mit so heftigen-Liebes-Pfeilen gegen den himml. Vaterland verwundet empfunden, daß er von Stund an nichts mehreres in seinen Sinn kommen lassen, als wie er durch Eintretung in den Heil. Camaldulenser-Orden sich ganz und gar dem süßen Joch Christi widmen möchte, wann er anderst seine vorhabende Pilger-Reise werde glücklich vollzogen haben: da er dann zu unbeschreiblichen Vergnügen die Heil. Dörfer seines Erlösers, wo er geprediget, gewandelt, gelitten, im Heil. Grab geruhet, andächtig besichtiget, in dem Hierosolimitanischen Tabernacel hineinzugetreten Gnade gefunden und angebetet am Ort, da seine Füße gestanden, Ps. 131, 7. und endlich unter dem Schuß des Allerhöchsten in Venedig wieder frisch und gesund eingetroffen, also ist er unverweilet nach Murano in die Erem St. Michael geeilet, und hat allda in großer Demüth in den Heil. Orden aufgenommen zu werden gebetten. Nach erhaltenen weißen Ordens-Kleid, hat Petrus gleich im ersten Tagen mit solcher Seel- und Leibes-Zufriedenheit, mit solcher seiner selbst Vernichtung, Inbrunst und

und Eifer das Institut Eremitischer Observanz umfassen, daß auf so thannen Anfang seiner Bekehrung nicht unschwer kommen zu urtheilen, er habe aus keiner anderen Ursache die Welt verlassen, als daß er einzig Gott dienete, und das Heil seiner Seelen mit ganzem Ernst auswirkete. Solchen seinem guten und bereitfertigen Willen hat er auch beygesetzt das Werk, dem Allerhöchsten erkenntlich Dank sagend, daß er in ihm beydes, das Wollen und das Thun sich gewürdiget auszuwirken. Er hat demnach die Gnade in sich nicht leer gelassen, sondern tapfer mitgewirkt, daß er in grosser Lebens-Unschuld, in Eingezogenheit seiner Sitten, in Sorgfalt des Gottes-Dienst, im Gehorsam und der Liebe, in geistlichen Lesen und Betrachtungen in gar kurzer Zeit-Frist allen übrigen Brüdern es vorgethan. Er hatte gewöhnlich in der Kirchen ganze Nächte ungeschlafen zuzubringen und hinter dem Hoch-Altar auf seinen Knien liegend unausföhllich dem Gebett mit solcher Hitze und Inbrunst obzuliegen, daß kraft dessen über der Kirchen nicht nur einmal feurige Flammen in Luft schwebend gesehen worden, welche, da sie denen in jener Gegend Schiffenden grossen Schrecken eingejaget, auch zugleich verursacht, daß deren Einige der Meinung, es wären wahrhafte Feuers-Flammen, die die Kirche völlig in Aschen legen möchten, der Pforten zugeeilet, den Bruder Portner mit ungestümmen Anleiten und Klopfen erwecket, und die Brunst zu

löschen vermahnet, da man aber in die Kirche gekommen, keine Brunst oder Flammen, sondern der einzige Petrus erfunden war, welches, als es kund worden, ist nicht auszusprechen, wie häufig das Volk Petrum besucht, um sich ihre Freundschaft und Geschäften in desselben als eines Christo Jesu unserem Herrn und seinen lieben Heil. werthliebsten Dieners eifrigen Gebett und Fürbitte anzubefehlen, welche alle und jede theils mit himml. Speiß erquicket, theils in ihren Angelegenheiten, Mängsten und Dürftigkeiten wohl getröstet, von ihm wider abgetreten: man hat ihm öfters, wann er von himmlischen Dingen gesprochen, Psalmen abgesungen, oder das hochheilige Mess Amt gehalten, die Augen samt denen Händen mit solcher Herzens- und Gemüths-Süßigkeit gegen den Himmel erheben gesehen, daß allen anwesenden gleichsam die Augen vor süßen Tränen überschwemmet worden, und gleich als von einem Engel Gottes häufiger Trost ihnen zukommen. Eben selber Tagen wurde einem in der Gegend des Heil. Cantiniani wohnenden Mann, Namens Beneventus, ein Söhnlein gebohren, welches aber kaum das Welt-Licht erblicket, schon in denen Händen der Hebam zu sterben angefangen, dieser hat samt seiner Ehe-Frau dem Gott Jacobs ein Gelübde gemacht, er wolle dem Kind, wann es davon kommen würde, den Namen unseres seel. Petri geben, und alsobald war das Kind frisch und gesund. Gar bald darauf lagte der fromme Mann
Pr.

Petrus von einer Krankheit selbst
überfallen, schwerlich zu Bethe, er
hatte so dann den zu sich beruffenen
Leib-Ärzt, daß er ihm von seinen
Wein etwas zuschicken wolle, wel-
ches, als der Doctor gethan, siehe,
hat man mehr dann ein Mirackel
entzwischen vermerket, das erstere
war, das die dem Heil. Mann Pe-
tro zugesandete Wein-Portion, wie
viel er nur immer davon getrunken,
niemals weniger worden: das ande-
re: daß das Wein-Bas in dem Kel-
ler des Doctors, so lang als er ge-
lebet, fast täglich zugewachsen, wes-
sentwegen er sich auch für glückselig
geachtet, daß er einen so grossen
Mann Gottes in seiner Cur zu ha-
ben würdig worden, welchen doch
der Allmächtig- und barmherzige
Herr, um ihn seiner Glorie theil-
haftig, aus diesen Thal der Zäher,
ehe als man es vermeinet, abge-
forderet, dann Petrus im Jahr
Christi 1453. den 20. December.
voll der Täge und Verdienste seeli-
glichen verschieden, nachdem er im H.
Orden 40. Jahr gottselig zugebracht,
und um das Heil seiner Seelen in
Sorget und Zittern ernstlich sich be-
worben. Sein Leichenbegängnuß ist
unter grossen Zulauf zahlreichen Vol-
kes der Stadt mit grossen Pomp be-
gangen worden: wie groß dann Pe-
trus an Verdiensten in Himmel wäre,
als der Gott so werth gewesen
auf Erden, ist nach beschehener Be-
gräbnuß alsogleich kund worden in
einem tödtlich erkrankten, und von
denen Leib-Ärzten gänzlich verlassenen
Novizen, da er sich nemlich auf

die Verdienste Petri vertrauend, in
desselbigen Bethlein mit so beglückten
Ausgang tragen lassen, daß er au-
genblicklich genesen, und zu der Grab-
statt Petri ungehinderet geeilet, all-
wo er Gott und seinen so grossen
Wohlthäter Petro herzlich Dank
abgestattet: ja nicht nur einheimi-
sche, sondern auch Fremdlinge haben
Petri Hilf in ihren Nöthen erfahren,
aus welchen sonderheitlich ware An-
tonius Nordinus, ein Oesterreicher,
dieser, als er sich in sein Vaterland
zu begeben entschlossen, wolte die
Reise durchaus nicht antretten, er
habe dann zuvor Petri Seegen gebet-
ten und erhalten, nach einiger Zeit-
frist, wo indessen Petrus in das
himmlische Vaterland übergangen,
ist er wiederum nach Venedig gelan-
get, allda hat er die göttl. Maje-
stät vermittels der Verdiensten und
Fürbitt seines frommen Dieners die
Erledigung des heftigen Seiten-
Schmerzens, mit dem er schon bey 2.
Jahr empfindlichst behaftet war, mit
folgenden Gebett: gütigster Gott!
ich flehe deine unermessene Mil-
digkeit in dieser meiner grossen dir
bekannten Noth von ganzen Her-
zen demüthiglich an, du wollest
mich durch die Verdiensten deines
Dieners Petri erledigen, nicht so
geschwind um Gnade gebetten, als
wie bald er sie tröstlich erlanget, wor-
über er zu den Heil. Grab sich ver-
füget, auf selben mit ganzen Leib
sich niedergeworfen, Gott in seinen
Heiligen gepriesen, und fernerhin
in des Abbtens und seiner Geistlichen
schönen Gebett sich eifrig befohlen,
am

am Fest des H. Matthiä des Apostels.
Von diesen unserem seel. Petro mel-
det Stengel ein Benedictiner in sei-
nem Martyr-Buch den 20. Dec. fol-
gendes: in Murano zu Venedig
die Verscheidung des seeligen Petri
aus Sardinien, Mönchens St.
Michaelis von Murano, an Hei-
ligkeit und Glorie der Wunder-
werken vortreflich.

Ex Aug. Flor. Thoma Minio,
& Menolog. Benedikt.

Wann der Gerechte kaum sees-
lig wird, wo wird der Gottlose
und der Sünder bleiben? 1 Petr.
4/ 18.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der ein und zwanzigste December.

Der Gottseelige Bruder Olivus, Eremit von Monte
Corona.

IU follest deinem Freunde Treue und Glauben halten in seiner Ar-
muth, damit du dich auch erfreuest, wann es ihm wohl geher,
Eccl. 22, 28.

So lange einer glücklich ist,
mag man keinen Unterschied
finden zwischen wahren und
falschen Freunden, weilen
sowohl diese, als jene auf den Dienst
warten: beyde demnach zu unter-
scheiden ist vonnöthen, ob es schon
hart kommet, daß das Blatt sich
wende, und der Wohlstand sich im
Nothstand verändere: wann man
Widerwärtigkeit hat, saget Sy-
rach, so wird sein Freund erkannt,
Eccl. 12, 9. was widrige Dinge,
Verfolgungen, Noth und Kummer:
nuß dem seel. Paulo Justiniano zu-
gestanden, als er zur grösserer Ehre
Gottes, Erweiterung des H. Or-
dens, Beförderung der Seelen-Heil,
IV. Theil,

von Camaldulo, um der neuen Con-
gregation von Monte Corona
Grund-feste zu legen, sich beurlaubt,
ist am 28. Junii sattfam für Augen
geleget worden; was er aber für ei-
nen getreuen Freund und Mitgespan
im Creuz und Leiden gehabt; also,
daß er an sich selbst betheuret er-
funden, was der Reimen-Dichter
singt:

Solamen miseris, socios habuisse
dolorum.

Wann schon bitter Creuz und Leis-
den,

Und die Bürd zu viel will seyn:
Treuer Span doch bringet Freu-
den,

Machet ring und süß die Pein.
Ecc Dies

Dieses berichtet uns heutiger Tag in unierem Bruder Olivo: dieser gottseelige Mann hat aus Begierde seine Seele in sicheren Stand zu setzen, schon in blühender Jugend und zarten Alter aus Cortona seiner Geburts-Stadt nach Camaldulum sich begeben: allda hat er in unbeschreiblicher Demuth um den Leyen-Bruder-Habit angehalten, der ihm auch um so williger ertheilet worden, wie schönere Anzeigen die Oberen an seiner äußerlichen Eingezogenheit, Heitere des Angesichts, Lebhaftigkeit des Verstandts, Bereitwilligkeit zum Gehorsam, und alles, was ihm schwer und hartes vorgesaget worden, guter Beschaffenheit seiner Leibes-Kräften und vor allen, daß er einzig und allein Gott, die geistl. Vollkommenheit und den Himmel suche, sodann dem Orden nützlich und seinen Mit-Brüdern auferbaulich einstens werden wurde, beobachtet haben: in seiner Prob-Zeit hat er vollständig geleistet, was nur immer von einem Bruder magerwartet werden, also, daß es um ihn zur Heil. Profesion zu lassen, ganz keinen Anstoß hatte; wie Olivus sich nach so gethanener seiner Heil. Profesion, vermittels dero er wohl wuste, was Gott und der Orden von ihm fordere, und er beyden schuldig wäre, aufgeführt habe, wie gehorsam, einfältig, demüthig, fromm und andächtig immer auf das, was bevorstunde, emsig abzielend, im Haus des Herrn gewandelt seye, ist gründlich zu schließen aus seinem von Kindheit an eingehabten allen und jeden best bekann-

ten guten Willen, wann solcher nach Bernardi Aussage ein Ursprung ist alles Guten, eine Mutter aller Tugenden: welchen wann einer einhat, mit sich folglich alles dasjenige habe und besitze, was da nur immer, um wohl und recht zu leben, erforderlich ist: dann, gleichwie wohlriechende Blumen bey den Menschen, also seynd gute Willen bey Gott annehm, St. Chrys. der mit seiner Gnade solche bestens in das Werke übergehen machet. Dieser gute Will und Bereitfertigkeit hat gewirkt, daß, als Paulus seinen Beruf das Camaldulenser Institut zu erweitern, gemäß, um aus der Heil. Crem auszurücken sich entschlossen, und einen getreuen Mann, der mit ihm gehe, Tob. 7, 4. suchete, er nicht so viel das zu solchem Ziel angebrachte Bitten Olivi angehört, als artig demselben dazu eingeladen: wann dann Tobias zum getreuen Gefehten einen vermenschten Engel vom Himmel erworben, so hatte eben vonselben Paulus zum getreuen Reiß- und Kreuz-Gespan in Olivo einen dienstwilligen Engel, der ihm hernach in aller seiner Mühe und Arbeit, in Trangsaaen und Widerwärtigkeiten ein getreuester und unabsonderlicher Geleits-Mann ware, erhalten. Was da mehreres zur Liebe, Treueit und Olivi Lob thut, haben wir von der Feder Augustini de floribus im Leben B. Pauli Just. l. 2. c. 1. und von jener des Spanier Lued l. 3. c. 16. im folgenden zu ersehen; nachdem Paulus, lesen wir da, mit seinem Bruder

Oli-

Olivus, der ein Mann eines sehr frommen Wandels, geistlicher Einfalt und dem Diener Gottes Paulo überaus zugethan war, aus Camaldulo ausgetreten, hat er sich nach den Berg Alvernia eine kleine Tag-Reise in das Convent der minderen Brüder Conventualium S. Francisci, und alldorten in das Oratorium, wo Christus diesen seinem Seraphischen Diener die 5. Wundmale eingedruckt, begeben, in welchem er von der Abendstunde bis um Mitternacht ganz allein in hoch-beschaulichen Gebett verblieben, dieses sein Gebett, ob es schon Gott, der ihm eingegeben, und seinen Geist, der sich darinnen ergößete, allein bekannt, ist uns dannoch bestens bewußt, wie er im Geist vergestalten erneuere daraus gegangen, daß er ganz ein anderer Mensch zu seyn angefangen, und anlangend die Armuth, von da an weit andere Gedanken geschöpft, als jemals vorhin: dann er liebete nun nichts mehreres, als aus Liebe und zur Nachfolge Christi Jesu seines Herrn arm zu seyn, dannenhero er, gleich dorten im Austritt aus dem Oratorio, als einer Schule Evangelischer Vollkommenheit, des wenigen von seinen Brüdern zu Camaldulo auf die Reise empfangenen Gelds sich beraubet, und als ein Almosen denen Geistlichen zu Alvernia ausspendet: frühe morgens bey angestrettener Straße, und über hohe Berge und Hügel mühsam zurück gelegter halber Tagreise befanden sich diese 2. geistliche Wanderer also an Kräften erlegen, daß sie, um etwas

zu verschmausen, unter einem Schatten-ächtigen Baum sich nieder zu lassen genöthiget worden, wo Paulus mithin die Gelegenheit genommen seinem Olivus vermittelst eines geistlichen Discurs, von denen Tugenden, sonderheitlich aber von der Armuth, und aus denen Reichthümern entspringenden Uebeln angenehme Unterhaltung zu machen, die so kräftig und in das Gemüth Olivis so eindringig gewesen, daß sie ihm zur Liebe der Armuth wundersam angeflammet, und zu dero ewigen Eiferer gemachet: dann er darauf ein wahrhafter im Geist armer und weit eifriger Religios, als er vorhin war, ja aus einem Oliven, was sein Name Olivus hiesse, oder besser, aus einem bitteren Delbaum in einen im Hause Gottes schönen und fruchtbaren Oliven-Baum gänzlich verändert worden: indessen hat auch Olivus seine Zunge gelöst, und vom Witleiden gegen seinem ganz ermatteten Paulum gesprochen: O mein Vater! ich ersehe, wie hart und beschwerlich du mir folgest, es wird derowegen besser seyn ein Pferd, oder anderes Thier für dich zu bestellen; und woher, widersetzte Paulus, werdest du solche Gelegenheit zahlen? bestellen, antwortete Olivus lachend: betrifft mich, auszahlen aber dich; o Vater! ich habe, sagete Paulus abermals, noch Säckel, noch Geld: ich bin ein Bettler Christi, auf ihn habe ich alle meine Sorge geworfen, er wird mich nähren und leiten; aus welchen Worten Olivus, als dem die Herzens-Aufrichtigkeit,

Ecc 2

und

und das jederzeit die Wahrheit liebende Gemüth Pauli bekannt war, weißlich geurtheilet, Paulus habe das Geld samt den Beutel sonder zweifels zu Alvernia, wie es ihm auch also, gelassen: als er nun weiter aus dem Munde Pauli verstehen mußte: du mein lieber Olive! soltest wissen, daß, wann du mit und bey mir zu verharren gedenkst, du ein armes Leben zu führen habest; dann wir werden unumgänglich viele leibliche Dürftigkeiten und Nothwendigkeiten übertragen müssen, viele Mühe, Arbeit und Beschwerden ausstehen, welches, wann es dir nicht gefallen sollte, wie ich doch nicht hoffe, dir die Strasse nach Camaldulum zurück zu stehen bevor stünde: auf welches Olibus: „ich, dich, o „Batter, verlassen? wahrlich, ich habe es einmal versprochen, und bestättige anjeto dieses mein Versprechen, abermals vor Gott: gehe, „und wandere wohin du willst; es „überfallen uns Noth und Trangsachen, wie groß sie immer seyen: es „kommen über uns Creuz, Widerwärtigkeiten und Leiden, so viel da „wollen, so wirst du mich im Wohlstand und widrigen Zufällen, wann „es dir anderst beliebig, jederzeit zu „deinem getreuen und absonderlichen „Reise-Gesellen haben.. Also hat „Olibus gesaget, und eben also hat ers in der That bestättiget. Ich geschweige die Mühseligkeiten und vielfältige auf den Weg und Reisen unterloffene Beschwernisse, Hitze, Kälte/ Mangel und Abgang nothwendig-

ger Leibes-Unterhaltung, auch bloßsen Brods und Wassers: ich melde nichts von denen ihnen zugesügten Unbilden, und sehr empfindlichen Schmah- und Schimpf-Worten, die ihnen gleich als ausgelassenen Herumschweifern von anderen, denen ihr heiliges Ziel und Absehen unbekannt war, unter das Angesicht vorgestoßen worden, nichts von denen Gewaltthatigkeiten, da sie aus ein- und anderen rechtmäßig-erworbenen Dertern und Cremen vertrieben, und aus dem Posses gestossen, unschuldig für Gericht citiret und injuriret worden, welche alle und jede dieser getreue Mitgesehrte Olibus mit seinem frommen Paulo mitleidig und großmüthig erduldet, und übertragen hat: ich lasse unberührt, und gehe mit Stillschweigen vorbey seinen Schweiß, Mühe und Arbeit; so er sämtlich allein auf seine Person Antheil hatte, in Errichtung neuer Wohnungen, und derselbigen Einrichtung, die er nicht nur geduldig, sondern freudig, willig und gerne Gott zu lieb, der Religion zum Nutzen und Guten, Paulo aber zum besondern Trost angewendet hat: und führe, um die geprüfte Treue und Glauben Olibi in der Noth und Armuth Pauli genugsam zu erklären, einzig und allein ein, was sich in der einigen Cremon der Gräften (criptarum) nächst der Stadt Massaccio in der Picener-Provinz, als welche billig das Haupt und die erste Würsten der von Paulo neu-errichteten Congregation St. Romualdi zu achten und zu nennen ist, für grosse und

und vielfältige Materie, eine Probe der Treue und des Glaubens Olivus zu haben, hervor gethan: die wahre äußere Armuth bestehet gemeinlich in 3. Stücken: in der Wohnung, in der Kost, und in der Kleidung. Betreffend die Wohnung, weil die Enge und sehr eingeschränkter Platz des Orts nicht zuliesse, daß die einsamen Zellen einwohnender Eremiten nach Art anderer unserer Wüsteneien, nächst an einander mit ihren Gärtlein in der Ebene errichtet wurden, so befand man sich genöthiget, um jeden dieser kleinen aus 4. Einsiedlern bestehenden Heerde, eine Wohnung samt dem Capitel-Haus in puren Felsen ausgehauen zu verschaffen, also, daß der Felsen in so weit von innen ausgearbeitet wurde, als, um aufrecht zu stehen, sich umzukehren, und seine auf den Boden von einer Binsen-Decke nächtliche Ruhe zu haben erforderlich wäre; von Vornenher wurde ein Gemäuer geführt, in welchem durch ein offen gelassenes Loch wenigstens Tages-Licht eindringen könnte, wesentwegen diese Erem, weiln dero Wohnungen mehr einem im Felsen ausgehauenen Grab und Gräften ähnlich, als einer Zelle, ganz eigenthümlich die Erem oder Wüsten der Gräften getauft worden, und noch heut zu Tago genant wird. Die Kost und leibliche Unterhaltung (vom Wein Getränk war nichts zu gedenken) ist aus folgenden Extract eines von Paulo an der H. Erem. Camalduli damaligen Vice-Major gegebenen Schreiben: Nun, lautet dieses: bin ich so weit

gekommen, daß es dem Leibe an allen Sachen dergestalten ermangelte, daß ich von jeto an (dann bishero war wenigstens das nöthige tägliche Brod vorhanden) nicht zwar rohe, sondern gekochte Fischen esse. Was da endlich die Kleidung anlanget, hat Paulus den weissen Oberrock und das Scapulier, wie vor, behalten, aber mit einem groben Tuch-Ende um die Mitte gebunden, die Flocken (gefalteten langen Chorrock) mir einem kurzen auf der Brust, vermittels eines hölzernen Knopfs, geschlossenem Mantels verwechslet; der Unterrock war vom rauhen Beu-Tuch, so mehr ein häreues Fuß-Kleid als Hembd vertrat; an denen Füßen waren sie bloß, an welchen sie sich von oben mit Leder bedeckter Holz Schuhen bedienten.

Was weiters für Armuth in dieser Erem, andere Nothwendigkeiten sowohl des Oratorii oder Betthauses, als übrige Dinge betreffend, sich eingefunden, ist zu verstehen aus einem von Paulo an seine Frauen und Fräulen Schwestern zu Venedig erlassenen Sendschreiben, welches ich zu unserer Auferbauung und Lehre anhero zu setzen für gut achte: „Allerliebste und wertheste Schwestern, „schriebe er, es seynd nun 8. Monate, daß ich das Ort, nicht aber den „Habit, oder den Lebens-Stand veränderet: dann ich befinde mich an „jeto mit wenigen Gepäken in einem überaus schlechten, arm und „einsamen Ort: jedoch lebet vergewisset,

„set, daß ich weder vorhin, noch her-
 „nach jene Liebe entlassen, mit der
 „ich euch in Christo jederzeit geliebet
 „habe; für jesu nun wolte ich euch
 „berichtet haben, daß ich den Leibe
 „nach gesund, in meinem Sinn und
 „Gemüth fröhlich lebe, mehr als je-
 „malens vorhin: übrigens bitte ich
 „euch, jedwedere insbesonders inni-
 „glic, daß ihr für mich Gott bit-
 „ten wollet, und lassen betten, daß
 „er sich würdige mich zu erleuchten,
 „auf daß ich seinen heiligen Willen
 „vollkommen erfülle. Als ich
 „noch in der Erem (Camalduli)
 „wohnete, würde es mir mißfällig
 „gewesen seyn, von euch etwas zu
 „haben, dann der Ort war erstens
 „reich, und das, was ihr mir würdet
 „mitgetheilet haben, hätte ich für
 „kein aus Liebe Christi ertheiltes Al-
 „mosen geachtet, sondern daß es viel-
 „mehr aus menschlich- und brüderli-
 „cher Liebe mir zugekommen wäre;
 „anjeso bin ich an einem Ort, wel-
 „ches nichts, gar nichts hat, und das,
 „so man mir gebete, glaube ich, wür-
 „de Gott ein angenehmes Almosen
 „seyn, nicht darum, als verdienete
 „ich es, sondern weil ihm lieb ist,
 „daß man seine Diener unterhalte,
 „wann sie es schon nicht verdieneten,
 „welches ich euch eben habe überschrei-
 „ben wollen, nicht, daß ich von euch
 „etwas begehren wolte, dann mir
 „Gott gewislich durch die Hände
 „frommer Personen in allen noth-
 „wendigen Dingen Vorsehung thut,
 „sondern auf das, so eine aus euch
 „ihr bey Gott Verdienst zu samm-
 „len verlangete, sie wissen möge,

„daß sie anjeso auch was mindestes
 „als ein Almosen ihren Bruder,
 „dem Bruder Paulo, nicht als ei-
 „nem leiblichen Bruder, sondern als
 „einem Dürftigen und armen Die-
 „ner Christi Jesu, als der vor jezt
 „in allen sowohl zur Kost und Klei-
 „dung, als anderen zum Gottesdienst
 „und Celebrirung des Heil. Meß-
 „Opfers nöthigen Dingen, vermit-
 „tels täglichen Almosen gottseeliger
 „Personen unterhalten wird, zu ge-
 „ben Gelegenheit habe. Nichts de-
 „sto weniger gedünket mich, ich seye
 „jezt weit reicher, als ich jemals ge-
 „wesen: dann mein Reichthum ist
 „Gott allein, und nicht einiges ir-
 „diches Vermögen, und in Wahr-
 „heit scheint es ein unmögliches,
 „oder wunderbares Ding zu seyn;
 „ich habe nichts, noch insgemein,
 „noch insbesondere, und dennoch
 „manglet mir nichts; und ich bin
 „gleicher massen zu frieden mit dieser
 „reichen Armuth, und armen Reich-
 „thum, als wann ich aller Welt-
 „Schätze besäße. So weit der
 „Innhalt des Briefes. Ubrigens
 „mit einem Wort zu sagen: war die
 „ganze Regel-Sagung und Eremiti-
 „sche Lebens-Art der Erem der Grü-
 „ten nichts anderes, als ein einziges
 „abgekürztes Capitel, so da bestunde
 „in diesen Worten: in ogni cosa si
 „offerui la poverta piu rigorosa: in
 „allen Sachen solle gehalten werden
 „eine strenge Armuth, vit. B. Pauli
 „Just. l. 2. c. 12. Nun haben wir
 „nach Genügen ersehen die Armuth,
 „und viele Trangsalen, Mühseligkei-
 „ten und Kümmerhusten unseres seel.
 „Pau-

Pauli Justiniani, und folglich zugleich seines lieben Gefehtens, geistlichen Sohns und standhaftesten Freundes Olibi, unveränderliche Treue und Glauben in denenselbigen; zumalen er in allen berührten Umständen auf denen Reisen und in allen Orten, bevor in der Erem der Grüsten, in welcher er in dero Erhebung alle seine Mühe, Kräfte, Schweiß und Arbeit, Gesundheit und Leben unter genau und strenger Observanz, vollkommenen Gehorsam und Unterthänigkeit Gott getreulich geopferet, beständig bis ans Ende seiner Pilgersahrt verharret, mit sothanen seinem heil-

gen Wandel und Beyspiel zur Bekehrung, und nach der Bekehrung zur Beständigkeit viele Seelen veranlasset. Wofür er nun den unbeschreiblichen Lohn genießet, und mit Paulo seinem Freund, da es im wohlgehet im Himmel, ohne Ende sich erfreuet, nachdem er ihm Treue und Glauben unverrückt gehalten hat in seiner Armuth hier auf Erden.

Ex Luca Hisp. & Aug. Rom. de flor.

Zur Zeit seines Leidens halte dich treulich bey ihm, auf daß du seiner Erbschaft auch ein Miterbe seyn mögest, Eccl. 22, 29.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der zwey und zwanzigste December.

Der Seelige Angelus von Massaccio, Blutzeuge Christi.

SIr werden sehen, daß gemeiniglich derjenige zur Marter-Crone gelanget, welcher sich vorhin befließen Gott Seelen zu gewinnen, Petr. Dam. S. de S. Felice M.

Sind es ist sich dessen nicht zu verwunderen: dann der hollische Seelen-Jäger nicht dulden kan, wann man ihm so vortrefliches Wild aus dem Garne ziehet: dannenhero er allezeit die, welche entweder sich selbst durch wahre Buß, oder andere durch eifriges Predigen oder gutes Beyspiel zu Gott näher befördern, mit schweresten Versuchungen und Nachstellungen, oder vermittels lebendiger sei-

ner Werkzeugen, nemlich böser Menschen, auch Tyranen auf das äußerste verfolget: der Teufel, spricht Augustinus, verfolget selbst die Kinder des Lichts, durch die Kinder des Unglaubens, als seine Gefässer und Werkzeuge, de patient. c. 14. Eine handareifliche Probe haben wir an unsern seel. Angelo, der von Massaccio, einer Stadt in Picener Gebiet gebürtig, seine erste Unschuld unsern lieben Frauen, die er

von

von der Wiegen an, wie er von seinen gottseel. Eltern unterwiesen worden, beständig und andächtigst verehret und geliebet hat, in unserem Kloster Maria von Serra, nächst der Stadt Massaccio auf ewig angelobet. Das erhaltene weiße Ordens-Kleid war ihm ein immerwährend-heilssamer Sporn, seine Lilien-weiße Keuschheit / so der Seelen, wie des Leibes um so sorgfältiger zu bewahren, wie geschwinder sie von einem unbesuttsamen und sich unordentlich Liebenden bemactet wird, welcher wegen er sich in Bezäumung äußerlicher Sinnen und Casteyung seines Leibes also streng verhalten, daß er weder einem noch dem anderen außer der unvermeidlichen Nothwendigkeit etwas gestattet: dem göttl. Gesetz und der Regel des Ordens gemäß, hat er in seinem Gemüth vor allen angeordnet die Liebe von reinen Herzen, guten Gewissen und wahrhaften Glauben, aus welchem ihm entspringen jene Jugend, die allen, bevor denen sich zu Gott neu kehrenden Seelen höchstens nöthig ist, nemlich die Starkmüthigkeit, mit dieser hat er alle Beschwerden herzhast verachtet, und sich selbst täglich tapfer überwunden, er hat sich nicht, als einer der in Lust schläget, sondern ernstlich gehasset, und also mit Buß-Instrumenten, Cilicien, Gessel-Streichen, Fasten und Wachen dergestalten zur Geduld gewöhnet, daß er so viel mehr von aussen her, oder von anderen etwas schwer-zufälliges aufzunehmen und zu leiden sich geweigeret, wie grausam- und unbarmherziger,

als jemand anderer er mit sich selbst verfahren ist, womit er sich, ob schon für damals noch unwissend, zu jenen Streit schönstens vorbereitet, der ihm bald darauf zugestossen ist; es gräfirte nemlich zu selber Zeit stark die Barlotanische Secte oder Ketzer, welche die Ehre der Jungfräulichen Mutter Maria, und eben darum das Herz Angeli empfindlich berührt: derowegen dieser eifrige Liebhaber Maria sich entschlossen, dero Ehre und Heil. Namen mit eigenen Blut und Tod, so es dahin kommen sollte, beständig zu beschützen, und sowohl die verführerische Ketzerei, als durch sie verführte Seelen aus der Finsternuß ihres Irrthums zu den Licht Evangelisch- und Christ-Catholischer Wahrheit zu überführen, und zu wahrer Erkenntnuß und gebührender Verehrung seiner übergebenedictesten Frauen und reinesten Jungfräulichen Mutter Gottes Maria, als die einzig, die Porten des Himmels, Seel. wieder zurück zu leiten: er ist demnach auf von seinen Oberen erhaltene Einwilligung mit festen Grund-Lehren und Sonnen-klaaren Schrift-Stellungen ausgerüstet, um für Maria und ihre Ehre zu streiten, wider dero und folglich seine Feinde unerschrocken in das Feld getreten, und hat sowohl von der Canzel, als allenthalben der Widersageren Lehre mit unbeschreiblichen Eifer und unersättlichen Seelen-Durst irrig bewiesen und überwiesen: umzukehren, der Catholischen Kirchen zu gehorsamen, Maria zugefügte Unehre zu widerrufen, und an ihrer Gnade (als die
eine

eine Mutter der Barmherzigkeit genennet wird und ist) nicht zu zweifeln, sie ernstlich vermahnet, und gebetten: wurde aber an ihnen bestätigt, was längstens vorhin Salamon ausgesprochen: was der König dem Salniter, das ist einem verkehrten und boshafsten Menschen, jener, der ihm Lob-Gesang singet, Prov. 25, 20. dann durch was sie hätten sollen und können gebesseret werden, durch das seynd sie mehr verhartet und verbitteret worden, also, daß Angelo vor seine gut-meinende Sorge und Lieb-vollen Eifer, ihre Seelen Gott zu gewinnen statt der schuldigen Gegenliebe der Haß zu theil worden, der ihm doch so grossen Nutzen geschaffet, was für einen die Liebe niemals ausgewirkt hätte, da sie ihm zwar Anno Christi 1458. durch grausame Marter und Peinen das zeitliche Leben benommen, zugleich aber, auch wider ihren Willen, zu den ewigen unverzüglich beförderet: es hat demnach Angelus gethan für Maria seine Frau, über welches er ein mehreres nicht vermöget, wann niemand grössere Liebe hat, dann daß er für seine Freunde sein Leben darbe, Joh. 15, 13. womit ihr Gelegenheit gekommen, von ihm sagen zu können: mein geliebter ist weis und roth aus tausenden erwählet, Cant. 5, 10. weis: wegen ihr von ihm gewidmeter Schnee-weißen Reinigkeit, roth: ob seiner gegen ihr brennenden Liebe, und wie ihrer Ehre halben so nächstlicher Liebe willen vergossenen Blut: daß es ihm also nicht ermanglet an Lilien,

IV. Theil.

noch an Rosen, aus welchen ihm Gott eine unverwelkliche Cron der Jungfrauschaft und zugleich der Marter zusammen gekochten, mit der er ihn auf ewig in der Glorie gekrönt hat. Sein Heil. Leichnam ruhet in eben selber Kirchen, in der er seiner Frauen und Mittlerin Maria sich geopferet hat, und ihre Ehre männlich verfochten, wird aber anjeho von seinen Namen die Kirch St. Angeli genennet, und ist wegen viel allda durch seine Verdienste und Fürbitte zu Gott wunderthätig erhaltenen Gnaden und Wohlthaten weit und breit berühmt, über dessen Grabstadt folgende Grabschrift eingebauen zu lesen stehet:

Gema Monachorum arca jacet
Angelus ista.

Angelus in dieser Truhe,
Der Mönchen Perlein thuet ruhen.

Von diesen unsern Angelo machet neben anderen vielen Meldung der Ehrw. P. Bucelinus O. S. P. B. mit folgenden. im Jahr Christi 1458. wird der vortrefliche Camaldulensische Hausgenosse Marianischer Familie, Angelus von Massaccio, als er öfters von der Canzel die feuersche Feinde der Mutter Gottes zu gewinnen suchte, statt der Liebe angefeindet, und von denen selbstigen grausamlich umgebracht.

Ex Aug. flor. Thom. Min. Menolog. Benedict. & aliis.

D d d

Der

Der Mensch kan sich Gott nicht
füglicher schenken, als wann er
für Gottes Ehre den Tod freywil-

lig ausstehet, S. Anselm. l. 2. cur.
Deus. c. 11.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der drey und zwanzigste December.

Der Heil. Ubertus, Eremit.

Sättest du fünf- oder sechsmal, oder siebenmal geschlagen, so würdest du die Syrier bis zum Untergang geschlagen haben, 4 Reginald 13, 19.

Das Joas, König Israel wider die Syrier (so da mächtig waren, und Israel zerstörten) um Rath und Hilf einzuhollen, seine Zuflucht zu Eliseum den Propheten genommen, hat ihm dieser befohlen die Pfeile zu nehmen, und mit einem deren die Erden zuschlagen; nachdem er nun 3mal geschlagen, stunde er still, da war der Mann Gottes zornig über ihm und sprach: hättest du 5. oder 6. oder 7. mal geschlagen, so würdest du die Syrier bis zum Untergang geschlagen haben: nun aber wirst du sie 3mal schlagen. Also erzehlet uns das vierte Buch der Königen am 13. Capitel 18. und 19. Vers dem Buchstaben nach, und giebet uns zugleich Anlaß im geistlichen Verstand daraus Nutzen zu schöpfen, daß man nemlich, um in Weg zur Vollkommenheit richtig zu wandlen, alle seine Kräfte und Absehen nicht auf viele insgemein, sondern auf eines nur insbesonder

richten müsse, und zwar ohne Auf-
sag. Jener Sinn spricht Simon
Bagnati S. J. 19. Augusti, der auf
viele Gegenwürfe zertheilet wird, wird
in sich selbst allezeit minder und
schwächer: dann unser Kraft und
Vermögen ist ziemlich eingeschränket,
und um so viel mehr wird sie geschwä-
chet, wie viel mehr sie zertheilet wird;
wenig Frucht kan aus dem Gebett
verhoffen derjenige, welcher alle Zu-
genden auf einmal besigen will: und
jener besseret nichts, welcher alle La-
ster oder Mangel auf einmal auszu-
rotten gedenket: der ihm eine son-
derheitliche Tugend eine seiner Dürf-
tigkeiten für Augen stellet; dieser
wendet sich auf solches einiges allein
an, und da strecket er seine Kräfte
ten und sein ganzes Vermögen hin.
Erblickst du nicht jene Leidenschaft
oder Passion, die dich selbst vol-
lig verwirret, und andere höchstens
ärgeret? warum nimmst du nicht
auf diese das Absehen? setze ihr auf
das Lebendige, auf diese richte deine
Ge-

Gedanken, dahin leite deine Gespräch, deinen Willen und Begierde, wider diese ruffe den göttl. Arm an, so lang und oft, bis sie erliegt oder geschwächet wird, non convertar, donec deficiat: ich will meine Feinde verfolgen, und sie ergreifen: will auch nicht wiederkehren, bis sie vertilget seynd, Ps. 17, 38. wann sie auf die erste Streiche nicht zu Boden fallet, wird sie aufwiederholte endlich fallen. Es ist ein recht bedauernswürdiges Wunder, langen Gebett und Betrachtungen ergebene Seelen ansehen, und sie dennoch in ihren Passionen ganz lebhaft u. stets in ihre vorige Mängel wiederum fallen, erfinden, ermanglet es ihnen vielleicht an himmlischen Licht, Einsprechungen oder Erkenntnuß ihres Gewissens? ganz nicht: die Ursache ist, daß sie in ihren Betrachtungen sich nicht auf etwas ins besonder wenden, sie schlagen bloß den Luft, nicht sich selbst. Wie wäre es möglich, daß sie eine solche Lebens-Art führten, wann sie auf das himmlische Licht sehet, und auf selbes ihr Absehen nehmen; suche es zu eigenen Nutzen in Erfahrung zu bringen, und du wirst gar bald deinen Wandel in einen anderen verwechseln; alsdann wirst du es sehen, du wirst zunehmen, dein Herz wird sich darob verwundern, er reuen und wunderbarlich erweiteret werden / Isai. 60, 5. wie wir es geschehen zu seyn ersehen in unseren heutigen Ubert, dieser fromme Mann, auf daß er seinen Namen / so da heißet: häufig, völlig, fruchtbar, nicht

eitel empfangen zu haben zeigte, hat demselben gemäß, von erster Jugend an um das Heil seiner Seelen tapfer, und ohne unterbrechen sich bearbeitet, weislich und gründlich dafür haltend, daß, was nur immer grosses und herrliches von dem Menschen geschehe, wann es zum letzten und unnatürlichen Ende zu Gott und endlicher Seeligkeit abziele, alles umsonst und für nichts geschehen und gethan wäre, Sap. 9, 6. Er hat in dem, was zur Christlichen Tugend und eines vernünftigen Menschens besten thut, seinen Fleiß jederzeit unermüdet angewendet, er hat (welches in einem Welt-Menschen wie selten so verwunderlich ist) sich beflissen, alles sein Thun und Wirken nach der Regel der Liebe Gottes und seines Nächsten genau abzumessen; seine Unterhaltung und Vergnügen war einzig in dem Weg der Geborren Gottes eifrig wandlen, was diesen zuwider, sorgfältig zu vermeiden, was hingegen dazu beförderlich, eifrig zu suchen, und starkmüthig zu ergreifen: diese Gedanken haben ihn veranlasset die Welt nicht nur nicht zu lieben, sondern mit allen dem, was sie groß achtet, und mit was sie ihre Liebhaber seelig und beglückt zu machen, betrüglich und umsonst angelobet, mit heroischen Gemüth und Herzen verachtet, da er mit dem Christlichen nicht zu frieden, der geistlich- und Evangelischen Vollkommenheit ernstlich nachzujagen, in Camaldulo alle seine Lebens-Zug Gott und seinem Heil Wohlgefallen unweiderwärtlich gewidmet hat: es hatte als-

dann Jeremias nicht Ursache in Namen seines Gottes zu fragen: wer ist der, der sein Herz lenke, daß er zu mir nahe? Jer. 30, 21. dann es hätte ihm Ubertus widersezt, ecce adsum, siehe! hier bin ich: Gen. 40, 2. auf daß ich prüfen möge, welches der gut- und wohlgefällige und vollkommene Will Gottes seye, Röm. 12, 2. und so dann allen seinen Willen vollziehe, Act. 13, 22. da hat er wie auf die hohe Vortreflichkeit Eremitischer Vollkommenheit abgezielet, also auf die nöthige, obschon den unteren Menschen sehr widerstehende Mittel, nemlich auf gänzliche seiner selbst Besiegung einzig die Augen geschlagen, ihm selbst zur Aufmunterung die zu Gott seinen Herrscher und Helfer klag-klingende Wort Davids stets in das Gemüth einführend gesprochen: deine Rechte, o Gott! hat mich aufgenommen, du hast meine Gänge unter mir erweiteret, ich will meinen dem deinigen sich widerlegenden Befehl Widerstand thun, meine einheimische Feinde, die Eigen-Liebe mit allen ihren Anhang, des sowohl begierlich als zürnenden Theils verfolgen und sie ergreifen, ich will auch nicht wieder kehren, bis sie vertilget seynd, ich will sie zerschlagen mit so oft wiederholten Streichen, bis sie mir unter meine Füße fallen, Ps. 17, 36. er hat das Seil dieses seines so kräftigen Vorsazes lang gemacher, Isai. 44, 2. und, gleich wie alle Linien in ihren einzigen Mittel-Punct zusammen treffen, alle seine Begierden,

alle seine Bestreitung, alles sein Unternehmen nach Ausbreitung eines gewissen sonderheitlichen Lasters und Einpflanzung entgegen stehender Tugenden steif, kräftiglich und so standhaft abgeleitet, daß er von dem angefangenen niemals ausgeset, bis er nicht das ausgesetzte Ziel erreicht: dann, weil diese seiner selbst Bestreitung, söhnliches Nachjagen der Tugend und dazu angenommener Strenghheit, die Liebe gegen Gott, die Dankbarkeit für die Wohlthaten, die Begierde für seine Sünden genug zu thun, und das Verlangen ein wahrhaftes Mitleiden gegen Jesum zu beweisen und nächstens ihm zu folgen, für die einzige Beweg-Ursache ausgeset hatte, also hat er weis- und klüglich geschlossen, daß gleichwie keine Zeit mag noch muß gefunden werden, zu welcher er nicht verbunden wäre Gott zu lieben, ihm dankbar zu seyn, also gleichfalls keine Zeit jemals mußte gefunden werden, in der er ausgeset von Vollziehung jenes Gebottes: weiche ab von Bösen und thue Gutes, Ps. 36, 27. und also hat Ubertus, wie beschlossen, so gethan, da er zu Anfang seiner Bekehrung vermittels ersten Eifers fünfmal in Mitte der Zeit, um größere Vollkommenheit zu erobern, sechsmal; gegen dem Ende seines Lebens, um sich der Cron, Glorie und Belohnung recht verdienet zu machen, mit dem Schwerdt der immerwährenden Abtödtung und seiner selbst Verläugnung siebenmal, das ist, standhaft und ritterlich geschlagen, daß er, weil er in diesen seinen Leben, wie

den

den Namen, so denen Jugend-Ver-
kennach, häufig, völlig und frucht-
bar zu seyn getrachtet, auch von der
Fruchtbarkeit und Überflus seines
Hauses in dem anderen Leben ge-
trunken zu werden von Gott wür-
dig erachtet worden, Ps. 34, 9.


Ex Arbor. S. Rom. & catalog.
S. S. Camald. Romæ impressis.


Säe deinen Saamen am Morn-
gen, und laß deine Hand nicht still
halten, Eccl. 11, 6.

Gebete, wie oben am 1. October.

Der vier und zwanzigste December.

Der Gottseelige Lazarus, Abbt.

 Achet, bleibet im Glauben, 1 Cor. 16, 13.

 Ze Wunden des Herzens (auch
die allerkleinsten) seynd al-
lezeit tödtlich, weil das Herz
der Wohnsiß des Lebens ist:
eben so seynd auch die allermindesten
Wunden des Glaubens tödtliche
Wunden; ein mindester Gedanken
wider den Glauben, wann er anhal-
tet, ist vermöglich in einem Augen-
blick einen zu bekehren, oder zu ver-
kehren, oder zu schwächen. Gleich,
geschwind müssen dergleichen gewalt-
thätige-ungestümme Räuber aus dem
Hause vertrieben werden: dann sie
haben wider die Seele eine große
Macht, dann sie verlegen den Ver-
stand, welcher in Glaubens-Sachen
keineswegs nachgrübeln, sondern sich
gefangen geben muß: der Glaube ist
dunkel, wann ein geneigter Wille
den Verstand nicht beherrschet, so
wird er immer wanken, aber zum
Schiffbruch und Untergang; die vor-
nehmste Beschwerungs-Art derley

Gedanken zu vertreiben, ist, das
einzig-und einige Wort: ich glaube
Bagnatti in arte bene cogitandi 11. Aug.
Unser Lazarus, ein Mann, der zu
allen Zeiten seinen Namen gemäß die
Hülfe Gottes an der Seiten ge-
habt, war in seinen Kinder-Jahren
wegen reifer Vernunft, und zur
Andacht, Gottesdienst und Fröm-
migkeit, ungemeiner Zuneigung als
ein Wunder im zuwachsenden Alter,
wegen einhabender Liebe und Furcht
Gottes, Eingezogenheit seiner Sin-
nen, liebreicher Handels-Art mit
dem Nebenmenschen, Verschwiegen-
heit des Mundes, Mäßigkeit in der
Kost und Kleidung, steter Beschäf-
tigung in Ergreifung der Wissen-
schaften, und sonderer Pflege ge-
nauer Einsamkeit, als ein Spiegel,
und zu jener Zeit, wo man vernünf-
tige Standes-Erkiesung vorzuneh-
men hat, wegen seinen bey jederman
unvermutheten Ubergang aus der

Welt in die strenge und anderen Schröcken-bringende Camaldulenser-Einöde, als ein seiner selbst heroischer Obfieger angesehen und bewunderet. Was er sich nach so löblicher seiner Befehrung in dem Heil. Orden auf der Straffe geistlich-und Eremitischer Vollkommenheit für einen aufgeführt, ist weislich zu erkennen aus dem, daß er gar bald vermöge einhelliger Wallen-Stimme die Abbtrenliche Würde des Closters zu Baaden, welches Ort einstens eine herrliche und vornehme Stadt war, die doch hernach Totila, als er das ganze Italien verherget, verwüestet hat, anieso aber wegen der wunderthätigen Grabstatt unserer 2. H. Kloster-Frauen Johanna und Agnetis, sehr berühmte ist, anzunehmen veranlassen worden. Diese Würde hat er in demüthigen Herzen nur den Namen nach besessen, wann er in der That einen Diener der Seinigen jederzeit sich erwiesen, und was er wünschte von ihnen Regel-und Sägung-mäßig gethan zu sehn, mit eigenem Beispiel gelehret. Das Zeitliche hat er um so viel glücklicher administret, wie mehr er vor allen das Reich Gottes und seine Gerechtigkeith, Luc: 12, 31. zu suchen gestiesse gelehret: nichts destoweniger hatte Lazarus aus sonderer Verhängnuß Gottes in der That selbst zu erfahren, was Johannes Hesen dergleichen Gottesdienern längstens vorhinein gesaget? wie mehr einer im Geist wird zugenommen haben, so schwereres Creuz findet er oft, L. 2. c. 12. zumalen nach Hieronymi

Aussage unmbglich ist, daß eine Seele in dieser Wanderschaft ohne Versuchung seyn könne: dann des Menschen-Leben eine lautere, pure Versuchung, Job: 1, 1. Allein mit groffen Unterschied: einige gehen wider die Hofnung, einige reizen an zur Lasterung, einige zur Unlauterkeit, einige wider die Außermähigung, und zur Verzweiflung der Seeligkeit: schwach einige, andere stärker: aus allen aber wie überlästiger, so eben gefährlicher seynd die Versuchungen wider den Glauben, woran sich viele gestossen und darinnen gecheiteret haben, da sie nicht bey Zeiten und unverzüglich Widerstand gethan, zur Tugend sich nicht gewendet, und zum Gebett ihre Zuflucht zu nehmen verweilet:

Principiis obsta, fero medicina
paratur,
Nam mala per longas invaluere moras.

Anfangs gleich dich widerseze,
Mittel ohn' Verzug ergreiff;
Daß dich s'Ubel nicht verlege,
Nicht verweile, kämpfe steif.

Welches, weil Lazarus nach Kräften zu thun nicht gesorget, ob er schon im übrigen nicht weniger vielfältige, als grosse Anläufe der schmeichlenden Welt, des von innen sich mächtig rührenden Fleisches, und des zu stürzen stets suchenden Satans ritterlich überwunden, hat er doch im Glauben, das hochwürdigste Altar-Sacrament betreffend,

einen starken und erstaunlichen Streit zu kämpfen gehabt: er hat öfters zeit seines Priesterthums, doch beständig und entschlossen niemals, als um das Jahr Christi 1412. dergleichen erfahren müssen: da er nemlich einstens das H. Mess. Amt in möglichster Andacht celebrirte, und nun nach der H. Hostie auch den Kelch consecrirte; dann da wurde er urplötzlich von einem außerordentlichen Sturmwind der Zweifelsaftigkeit: ob der Wein vermittels ausgesprochener Worten wahrhaftig in das H. Blut verwandelt wäre? überfallen; und siehe! in einem Augenblick mußte er den Kelch leer, und das Corporal, Tuch ganz mit Blut überronnen ansehen; o Schröcken und Zittern unseres erbarmens-würdigen Lazari! wann dazumals der fromme Ascet im Leben, und zugegen gewesen wäre, wurde er ihn wohl lieb-voll bestraffet und gefragt haben: ubi est fides tua? wo ist dein Glaube? *Gerfen. l. 3. c. 30.* und mit Thomas von Aquin würde gesagt haben:

Quod non cernis, quod non videt,
Animo sa firmat fides.

Was das Aug nicht sehen mag,
Legt ein steifer Glaub an Tag.

Schlaue aus diese Versuchung,
disputire nicht mit deinen Gedanken,
und antworte auf die zweifelhaften Gedanken und Einwürfe des Teufels mit nichten, sondern glaube denen Worten Gottes, glaube seinen Hei-

ligen und seinen Propheten, *idem Gerfen. l. 4. c. 18.* es hat zwar Lazarus seine Kleingläubigkeit mit bitteren Thränen beweinet, mit vielen Seufzen bereuet, von seinem unter der Heil. Hostie verborgen liegenden Heiland Pardon gebetten, und sonderzweifels mit jenen, wenigstens in seinem Herzen demüthig gesprochen: ich glaube o Herr! hilf meinen Unglauben, *Marc. 9, 23.* ich gestehe es:

Das Gesicht, Geschmack, mit dem
Gefüll,
Kein Plag bey dir da findet;
Das Höör allein und guter Will,
Im Glaub sich sicher gründet.

Visus, gustus, tactus in te fallitur
Sed auditu solo tuto creditur,
St. Thom. Aquin.

Aber, er könnte doch mit allen dem nicht anderst thun, als daß er nach genossenen H. Leichnam Christi denen Umstehenden seine Schuld auch öffentlich andeutete, ihre Vorbitte anflehte, und mit dem vom Blut gefärbten Corporal in die Sacristey fehrete, welches ihm so empfindlich gekommen, daß er darüber tödtlich erkranket, seine Sünden reumüthig gebeichtet, und mit eben jenem Heil. Fleisch und Blut, wovon er die Wunden überkommen, die Wunden zu heilen vertraulich gesucht, unter inniglicher Bitte: dein Blut (o Jesu!) komme über mich, *Matth. 27, 25.* und mache mich ewiglich
frei

seelig. Er hat sein Gemüth immerwährend mit Seufzen, die Augen mit Thränen, den Mund und die Zunge mit Psalmen und Lobgesängen beschäftigt, und hat endlich in wenig Tagen, um jenen, den er hier unter der Hülle angebettet, klärllich anzusehen, aus diesem in das andere Leben glücklich den Übergang gemacht, uns aber zur Witzigung und Glaubens-Bestättigung berührtes Corporal-Zuch unter anderen vielen jener Kirche, und hochheiligen Heilighümern aufbehalten hinterlassen, auf daß, was Gregorius M. von Thoma dem Apostel, wir von ihm unserem Lazaro sagen können: Lazari Anglauben, hat uns zum Glauben

mehrer, als der übrigen gläubigen Christen Glaub genuset: dann, da er durch Ansehen des wirklichen Bluts Christi angefrischt wird zu glauben, wird unser Gemüth mit Hindansetzung alles Zweifels im Glauben befestiget.

Ex Aug. Flor.

Du mußt dich hütten vom unnützen Nachsinnen des Geheimnuß-vollen Altars-Sacrament, wann du nicht willst in der Tiefe der Zweifeln versinken, *Gerfen. 1. 4. c. 18.* dann: der der Majestät nachgrüblet, wird von der Glorie unterdrückt werden, *Proverbia 25, 27.*

Gebett, wie oben am 1. October.

Der fünf und zwanzigste December.

Der H. Guido, Graf von Monte Martis, des H. Romuald Lehr-Jünger.

Er giebt mir, daß ich dich, meinen Bruder, der du meiner Mutter Brüste saugest, darauffen finden und küssen möge: und daß mich hinführo nun niemand verachte: *Cant. 8, 1.*

Dieses ist eine Stimme, spricht hierüber ven. Beda in *cant. 7.* der frommen Altväter, die den Herrn, den Heiland, welchen sie in der Gottheit mit dem Vatter und H. Geist eines gleichen Weesens glaubeten, und mit gebührender Schuld-Pflicht ehreten, in der

Gestalt eines Menschen, mit dem Menschen gleicher Substanz zu sehen verlangeten: dann der geliebte war darinnen, weil: im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort, *Joh. 1.* allein, daß er auch darauffen könnte gefunden werden, ist das Wort Fleisch worden, und hat

bigen
da
lichen
zu
mit
im

uns
heim
nent,
Tiefe
l. 4.
jestat
glorie
verbid
ober.

No:

einer
öge?

dem
zu
ges
in
Wort
das
auch
eden,
und
hat



Judas Natus Romualdi, tyro novellus
ob culpam enervem, dum sub agone jacet;
horrida spectra videt, sed mox delicta Magistro
fugis spectra fugat, morbus astra tenet.
Illius ad tumulum genitoris serpsit ut erat,
consequitur vicum, quo prius orbis erat

hat
da
me
in d
ter
glü
ner
und
tun
dün
ich
me
vor
dah
spr
phe
ren
dan
Ge
den
det
find
daß
wer
mit
wa
den
süß
es
ein
we
der
fan
Gu
gefe
noo
lich
in d
fer
unf
spr
1

hat in uns gewohnet, Joh. ibid. da du groß und hoch warest (stimmet ein mit Beda, Michael gister in cant. 3.) wärest du meiner Güter nicht bedürftig! o daß ich beglückt wurde! daß du wegen deiner grossen Liebe mein Bruder und sodann zu deiner Unterhaltung der Jungfräulichen Milchdürftig wurdest: dann also schöpfe ich Vertrauen, daß ich in etwas meine Liebe zu dir bezeigen konnte, vorhin konnte ich dich nicht finden, dahero beklagte ich mich, und sprache weinend mit dem Propheten, Ps. 41, 4. mein Brod waren mir Tag und Nacht meine Zäher, damir täglich gesaget wird: wo ist dein Gott? nun da ich den Engel zu denen Hirten sagen höre: ihr werdet das Kind in der Krippen liegen finden, Luc. 2, 12. vertraue ich, daß auch ich dich darauffen finden werde. O G'rrr Gott! ruffe ich mit Bonaventura auf, Soliloq. c. 1. wann dergleichen so süß kommet dem, der es nur bedenket, wie süß müssen sie kommen jenen, der es verkoster: wann sie so lieblich einem, der es liefert, wie tröstlich werden sie seyn einem, der sie in der That empfendet: um Bericht kan man gehen zu unseren heutigem Guido, der in dem, was bishero gesaget ist, ein Practiens war, und noch in diesem sterblichen Fleisch wirklich erfahren, was die geistl. Braut in der Seelen empfunden hat. Dieser Heil. Jüngling ist um das Jahr unseres Heils 991. ohngefehr entsprossen aus jenem vortreflich: und

IV. Theil.

hochberühmten Stammen-Hause deren Grafen von Berg Martis in Tusciem, welches dem Heil. Reginaldum ein gelehrtest: und Apostolischen Mann des Dominicaner-Ordens, des 3. Ordens aber des Heil. Seraphischen Vatters Francisci eine heilige Angelina gegeben hat; in seinen Kinder-Jahren hatte er das Glück, gleichwie sein Herr Vater, Frau Mutter und ganze Freundschaft, in geistlichen Dingen, und auf dem Weg des Heils von Romuald regieret und gelaitet zu werden, die erste Lection, so diesem unschuldigen Lehrling solcher in himmlischer Weisheit und Seraphinischer Liebe zu Jesu bestens erfahrner Schull-Meister aufgegeben, war die Liebe zu den eingefleischten Gott Jesum Christum, und eine inbrünstige Andacht zu Mariam, der allezeit reinsten Jungfrauen und übergebeneden Mutter desselben; als wolte er ihm gesaget haben:

Spes tua sit JESUS, spes altera
virgo Maria.

Hos tu, si bene fcis, nihil,
est, si cetera nescis.

Dein erste Hofnung laß dir seyn,
Das Jesu-Kind den Herrn:
Die andere seine Mutter rein;
Die zwen thu lieben, ehren.

So diese beyd' du kennest wohl,
Wan'st sonst nichts weist aus
allen:

Im g'ringsten dirs nicht schaden
soll,

Such diesen nur zu g'fallen.

E e e Er

Er hat ihm schon dazumal mit eigenen Exempel, was lang hernach, (mehr dann anderthalb 100. Jahr) jener Jesu und Maria grosser Liebling, Abbt von Claravalle mit Worten gelehret, nemlich: wisse, daß, wie das Meer der Ursprung aller Brünnen und Flüßsen, also ist die Brunn = Quelle aller Tugenden und Wissenschaften der Herr Jesus Christus, das eingeseischte Wort Gottes: dann wer ist der Herr der Kräfte, als eben der König der Glorie: die Reinigkeit des Fleisches, die Pflégung des Herzens, die Aufrichtigkeit des Willens fließen aus diesen Brünnen her; und dieses nicht allein, sondern, wann einer an Verstand glücklich, wann einer an Sitten liebreich, so kommt es von dorten; von dannen kommt die Wissenschaft, die Rede der Weisheit, dann dorten seynd verborgen die Schatz der Weisheit und der Wissenschaft, Bern. S. 13. in cant. auf daß du von der Welt: Herrlichkeit und Fleisches: Gelüsten nicht verführet werdest; so soll für diese dir süß werden die Weisheit, Christus: auf daß du denen Widerwärtigkeiten nicht unterliegest, soll dich stärken die Tugend und die Kraft Christus, idem ibid. Solche und dergleichen oft wiederholte Lehren haben das gelehrnige Herz Guidonis soweit eingenommen, daß er von Stund an den unwiederruflichen Ausspruch gethan, der Welt alle Freundschaft aufzukünden, seine erste Unschuld, Leibs und der Rei-

nigkeit, als den einigen wahren Schatz dieser Erden, dem Sohn der Jungfrauen, Christo und der Jungfrauen aller Jungfrauen Maria auf ewig zu widmen, und unverseht zu erhalten: welchem zufolge er auch gleich dazumal, als nemlich Romuald um das Jahr Christi 1005. auf Unkosten Parulphi, einen Sohn des alten Grafen Guidonis, und Bruders dieses unseres jüngeren Guidonis, die Grem im Thal Castri erbauet, ernstlich um das Ordenskleid angehalten, ob er es schon für damals wegen allzu zarten Alter nicht erhalten; weil ihm aber die Pilgerfahrt dieser verderbten Welt mit David, Ps. 119, 5. allzu lange werden wolte, hat er seine Bitte in eben benannten 1005. Jahr Christi, und seines Alters in 14. Jahr so beweglich erneueret, daß ihm Romuald unter Hofnung, der Eifer werde ersetzen, was denen Kräfte und Jahren ermanglet, im Closter der Altstadt endlich seine weisse und reine Unschuld, mit der Closter-Stolle bedecket: sein Tugend-Durst und ein solches Alter, weit überschreitende Jubrust ist leichter zu erwegen aus dem, was folget; als mit weitschichtigen Worten zu beschreiben: Guido war nemlich durchaus nicht zufrieden mit allgemeiner Schärfe Clösterlicher Observanz, zu wenig gedünkelte ihm jene zu Tag und Nacht im Chor, Gebett, Lesen, Betrachten, leiblichen Übungen, nebst anderen verächtlich und demüthigen Verrichtungen gewidmete Stunden, wann er nicht auch einen grossen Theil der Zeit,

Zeit, um seine Mitbrüder, die Leyen in ihrer Küchen-Arbeit, im Kranken warten und anderen gewöhnlichen Dienst zu überheben angewendet hätte. Und weil ihm nebst diesen nicht unbekannt war, daß umsonst das Seelen-Gebäu aufgeführt würde, wo nicht vorher die Grundfeste durch Verdemüthigung des Fleisches gelegt wäre, als hat er mit strengen Fasten, rauhen Bußgürteln, unbarmherzigen Geißel- und Abtödtungen seinen unschuldig- und zarten Leib nicht minder als einen des Todes schuldigen Eclaven und Rebellen feindseligst hergenommen, und dem Geist vollkommen unterthänig gemacht; dieser aber hat um so weit höher sich empor geschwungen, wie mehr jener gedemüthiget worden: dann nach kleiner dem nöthigen Schlaf verlassenen Zeit er sich von seinem Bettlein zu erheben, und die übrigen Nachtstunden in höchster Beschaulichkeit der allerheiligsten Menschheit Christi seines Erlösers, und der Schönheit samt übrigen sonderheitlichen Gaben und Gnaden der übergebenedeyten Mutter, und Jungfrau Mariä zugebracht; es war ihm da zu solch- seinen vertieftesten Betrachtungen der Eingang eben derjenige, welcher bey Johanne gesprochen hat: ich bin die Thür, durch mich, wann einer eingehen wird, wird er errettet werden, und er wird hinein und heraus gehen, und er wird Weyde finden, Joh. 10, 9. durch Christum, den eingefleischten Gott ist er mit seinen Gedanken

und Gemüth hinein gegangen, um Weyde seiner Seele, wie ihm gesagt war, und heilsame Begierden aufzusuchen, die ihm auch reichlich zugekommen, da er ihn jetzt, wie er darinnen ist, in seiner Allmacht, in seiner Weisheit, in seiner Unsterblichkeit, in seiner Güte, und übrigen göttl. Eigenschaften, als einen uermessenen Gott: nun wie er darauffen ist, als sterblich, arm, bloß, verlassen, vernichtiget, Gehorsam, geduldig, an allen Gliedern vor Kälte erzitterend, zwischen unvernünftigen Thieren, Ochsen und Esel liegend, mit Erstaunung beschauet: aus diesen ein- und ausgehen hat er erlernt sich erkänntlich zu verhalten, ohne Verweilen zur Nachfolge zu schreiten, äußerste Armuth zu umfassen, bereitwillig- und blinden Gehorsam zu leisten, niederträchtig zu wandlen, demüthig sich zu verhalten, unbesänftlichen Haß und Verläugnung seiner selbst rapfer auszuüben, womit er so herrlichen Nutzen geschaffet, daß er (es seye erlaubt zu sagen) wider jene Worte Christi: der Lehrsünger ist nicht über den Meister, vollkommen aber wird ein jeglicher seyn, wann er ist wie sein Meister, Luc. 6, 40. in vielen auch seinen Lehrmeister Romualdum selbst überstiegen: allein, dieses war, wie mans in denen Schulen auszutheilen pfeget, ein vom Himmel unserem Schüler Guidoni sonderheitlich verliehenes Privilegium, so wenig anderen gegeben ist; die Probe lieget an der Hand, dann als

er einstens besagter massen durch die Thür, Christum, hinein gegangen, und ihn, wie er darinnen ist, beschauet. Siehe! da liesse sich in seiner Zelle, gleich als in einem anderten Himmel die Königin der Engeln in grossen Glanz darnieder, und zeigte ihm ihr göttliches Kind, Jesum, wie er daraussen ist, und wir ihn heutiges Tages mit denen Hirten in Bethlehemitischen Stall als einen klein-gedemüthigten Gott und grossen Kind im Glauben andächtig anbetten, und dem jeder frommer Christ unter Sacramentalischen Gestalten vermittlest Heil. Communion heute sein Herz, gleich als eine Krippe darbietet: ja sie hat in ihm nicht nur gezeigt, sondern seine fleische Begierden zu begnügen, ihn auch zu umhalsen, zu küssen und zu lieblosen frey gegeben, und liebreich dargebotten. Da konte nun auch Guido, als er Jesum das Kind Maria in seinen Armen hatte, trotz der geistl. Braut in hohen Liedern sagen: ich habe gesucht, durch die Beschaulichkeit, den meine Seele liebet, und habe dich nicht gefunden, aber anjeto, da ich dich unter denen Geschöpfen als mein kleines Bruderlein an denen Brüsten der Jungfrau dein und meiner Mutter hangend erfinde, (ja in meinen Armen halte) kan ich mich nicht enthalten, daß ich dich nicht soll umfassen, küssen, und dir durch die Liebe völlig vereinbaret werden: nun von jeto an soll mich niemand verachten, meiner spotten und sagen: ich bette an, den

ich nicht kenne: ich küsse, den ich nicht sehe: ich seufze zu den, der unser keine Sorge traget: und diene demjenigen, zu dem mir hinzutreten nicht erlaubet wäre, *Mich. Gister c. 8. cant. exposit. 3.* nun soll mich niemand verachten. Aber weist du wohl, fraget Segneri *Mannæ an. 22. Dec.* was für eine Verachtung die grössste seye? die deiner Seele möge zukommen? jene ist es, die dir die Welt anthut, da sie dich einladet, daß du ihren Wollüsten, Übermuth und Ergötzlichkeiten suchen sollest: den dir anthut der Teufel, dein Haupt-Feind, wann er anreizet, daß du seine Hoffart und Ehrsucht eifern sollest: o unerhörte Verachtung! nun aber eine auf berührte Weise mit Gott vereinbarte Seele, was für eine da war Guido, wird inner ihr selbst sagen: wer darf so vermessen seyn, daß er mich verachte durch Versuchen von jenem Gut, mit dem ich verknüpft bin, zu sonderen? im Widerspiel: wer wird seyn der mich sonderen soll können von der Liebe Christi? *Röm. 8, 13.* von solcher Gemein- und Gesellschaft mit Jesu und Maria, ist Guido dergestalten begnadiget ausgetreten, daß er nicht minder, als einstens Petrus den bey der goldenen Porten sitzenden Blinden, *Akt. 3, 6.* einen der Seinigen auf dem Feld mit anderen arbeitenden von einer Schlangen tödtlich verwundenen geistlichen Mit-Bruder, nach zuvor etwas abseits zu Gott erhobenen Herzen und Händen, bey der Hand ergriffen, von der Erden auf-

aufgerichtet, und in Namen Jesu seiner Seelen Bräutigams frisch und gesund hingehen geheißen. Von dort an sahe man Guidonem allezeit eines fröhlichen Angesichts, und schön, wie einen Engel: alles sein Thun und Lassen zeigte etwas himmlisches an, also, daß er jenes Closters ein stets angenehmes Wunder lebte. Allein einem so schön glänzenden Stern hat sich gar bald eine dunkle Wolken zugenahet; dann, gleichwie an Sergio (Romualdi Vatter) nachdem er den Heil. Geist sichtbarlich zu sehen beglückt gewesen, vit. Rom. c. 14. also mußte an unsern Guido, nachdem er den lebendigen Sohn Gottes mit leiblichen Augen zu erblicken würdig worden, in Wahrheit betheueret werden, was zu Moysen gesagt war: kein Mensch wird mich sehen und leben, Exod. 33, 21. es truge nemlich Gott Belieben, diesen jungen Novizen, um in himmlischer Glorie seine Profession machen zu können, zu sich zuberufen, liesse demnach geschehen, daß zu dessen groß-wallender Liebes-Heiße die Hitze eines den ohnfehlbaren Tod androhenden heftigsten Fieber gestossen, welche zweifache Feuers-Brunst Guidonem unter höchster Gedult, vollkommener Gleichförmigkeit und mächtigsten Begierden aufgelöst zu werden und mit Christo zu seyn, dergestalten geschwächt, daß er endlich innerhalb wenig Tagen in die Todes-Röthen gerathen, und in diesen, um seiner seltsamen Liebe, grossen Starkmüthigkeit und Gedult letztere Probe

zu machen, der Hölten unverschämte Nachstellungen erfahren hatte, dann es haben sich erstens die Teufeln in Gestalt zweyer kohl-schwarzen, mit feuerig und zornigen auf ihm geworfenen Augen entseßlicher Geier in die Zellen eingedrungen, auf die gleich gefolget eine grosse Anzahl häßlichster Mähren, mit welchen die ganze Zellen angefüllt war: er nahm zu Romuald, der ihm da väterlich beywohnete, seine Zuflucht, öffnete ihm der höllischen Geistern vermessenes Unternehmen, durchginge, wie er vermahnet war, genau sein Gewissen, und er hat endlich (dieser glückselige Sünder) mit grossen Schrecken dieses Verbrechen allein gebeichtet: er wäre nemlich vom Prior, weis nicht wie viel Geißel Streich zu übernehmen befehlet gewesen, welches er noch nicht vollzogen hätte. Auf welche gethane Bekänntniß und von Romuald eines solchen Mißhandelns erhaltenen Lossprechen die höllischen Farben augenblicklich verschwunden. Daß demnach wohl wahrhaft Laurentius Justin. von den Heil. Sacrament der Beicht ausgesaget: „nichts thut die verlorne Gnade „und Ruhe des Herzens also erneuern und wiederbringen, wie die stete Ohren-Beicht, wann es mit „Macken der Sünden verunreiniget, wann es von Laugkeit belastiget, wann es mit Verzweiflung berührt, wann es von Versuchungen geplaget wird; so begeben es sich zur Beicht, und es wird befreuet werden, de cast. connub.

c. 13. gleichwie erlediget und befreyet worden Guido, welchem nach sothanner Beicht und ritterlich überstandenen Kampf, als einem Obfiener zu gratuliren, abermal Maria die seel. Jungfrau mit ihren Jesulein sich sichtbarlich eingefunden, in derer Anwesenheit er endlich unter oft wiederholter Aussprechung ihrer süßesten Namen Jesu und Maria, in denen Armen seines Heil. Lehrmeisters Romualdi A. E. 1006. glücklich seinen gebenedeyten Geist aufgegeben, dessen in Himmel inhabender Glorie gleich darauf ein bey seinen Grab entstandener und viele Jahre verbliebener himmlisch und angenehmer Geruch, wie auch folgenden Tages bey seinen Heil. Körper erworbenes Gesicht eines Blindens samt anderen sehr vielen in ihren Nöthen und Krankheiten wunderthätig zugekommene Wohlthaten und Eröstungen hellklare Zeignuß dargethan, daß also nach Aussage St. Petri Da-

miani jener (unser Guido) also verdienet von Gott geehret zu werden nach den Tod, der da fleischlicher Eltern reiches Erbtheil aus Liebe gegen ihn verachtet hat im Leben.

Ex Petr. Dam. Philipp. Mrä, & Thom. Min.

Was kan man jemals so süßes, so liebreiches, so ergögliches, so heilsames erfahren, als unter Umsfangen eines solchen Gespons ruhen; unter Küssen so großmächtigen Königs und Freundes getreulich einschlafen: hat nicht solche Ergöglichkeit erfahren jene andächtige Seele, welche brennend hatte, und vor Begierde ihres geliebten Bräutigams schon fast erliegend, im hohen Lied aufgerufen: wer giebet mir, daß ich meinem Bruder darauffen finden und küssen möge.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sechs und zwanzigste December.

Der Seelige Mannus, oder Magnus, des H. Romuald
Lehr- Jünger.

S Je groß du immer bist, demüthige dich in allen, und du wirst vor Gott Gnade finden, Eccl. 3/ 20.

S O einer wissen sollte, ob nicht besser gesagt wäre: wie größer, als: wie groß du bist, demüthige dich in allen?

demselben machet die Erleuterung, Man. animæ. den 24. Junii p. 6. mit dieser Antwort, „auf keine Weis: „weil du dich also achten mußt, wie „dich

„dich Gott achtet, welcher allein die
 „einzige Grösse ist: nun aber Gott
 „schäset oder achtet dich, nicht in
 „Vergleich mit diesem oder jenem,
 „sondern dem gemäß, was du in dir
 „selbst bist, und also must auch du
 „thun: wann du dich mit anderen
 „auch kleineren, als du bist, ver-
 „gleichst, so übest du ein nicht nur un-
 „billiges, sondern auch unnützes
 „Ding; ein unnützes zwar: zuma-
 „len du nichts anderes thust, als ge-
 „than haben, die untereinander sich
 „befragende Aposteln: wer unter ih-
 „nen der grössere (nicht seye, son-
 „dern) zu seyn gedünkere? Luc.
 „22, 24. ein unbilliges, weil du
 „dich selbst niemand vorziehen
 „kannst wegen dem, was du nicht hast:
 „wo du dich vorziehst, so wolle
 „Gott, daß du nicht alsobald klei-
 „ner, auch als die seynd, denen du
 „dich vorziehst, würdest, gleichwie
 „es dem Pharisäer ergangen, der
 „alsogleich kleiner worden ist, als
 „der Publican, den er geringer ge-
 „achtet, als sich selbst, Luc. 18, 14.
 „Unser heutige seelige Mit-Bruder
 „hat zwar den Namen Magnus, so
 „auf teusch groß heisset, getragen,
 „aber in der That, bey sich selbst
 „war niemand kleiner von Kindheit
 „an, als er, und eben darum: wo er
 „es selbst Alters halber noch nicht
 „verstande, wurden die schönste Auf-
 „steigungen groß zu werden und zu
 „seyn, in seiner Seelen geordnet.
 „Schon als ein Knab hat er nicht klein
 „in kleinen und kindischen Dingen er-
 „funden wollen werden, wann er über
 „alles die Gemeinschaft müßig gehend-

und mit Kinder-Spielen beschäftig-
 ter Mitgesellen vermeidet, nach dem
 Beyspiel seiner frommen Eltern die
 Christliche Lehren, das göttl. Wort
 von der Kanzel, die H. Mess im Got-
 teshaus gerne und andächtig angehö-
 ret, den Müßiggang geflohen, ein
 zart und mitleidiges Herz mit seinen
 am Creuz hangend und verschiedenen
 Heiland besessen, eine sonderbare Lie-
 be zu Mariam, desselbigen Jung-
 fräulichen Mutter genähret; bey
 zunehmenden Alter hat er eben gezei-
 get, daß er seinen Namen nicht eitel
 trage, sondern in der Sache selbst
 zu bestätigen verlange, da er die
 meiste Sorge für sich selbst zu ha-
 ben, und in denen Augen Gottes
 allein, vermittels eines reinen Her-
 zen, unbemackelten Gewissens, von
 der Welt und allen Geschöpfen ganz
 abgeschellten Gemüths, und der
 Sinnen genauer Bewahrung groß
 zu seyn getrachtet. Nach löblich er-
 griffener Wissenschaft, und im Stu-
 dieren nicht gemein-geschafften Frucht
 hat er sich, die Standes-Erwählung
 anlangend, unter inständigen eiser-
 gen Gebett völlig der göttl. Vorsich-
 tigkeit überlassen, und damit verdie-
 net, daß er wunderbarlich in die
 Camaldulensische Einsamkeit, als
 schönste Werkstatt vor Gott und
 dem Menschen groß zu werden, be-
 rufen, und gezogen worden, und
 zwar unter die lieb- und holdselige
 Zucht, und Meisterschaft Romualdi
 selbst, mittels dessen weiser Anfüh-
 rung er dergestalten gefruchtet, daß
 er im Werk selbst dargethan und
 erwiesen, was einstens lange hernach

ein frommer Ascet mit Worten erkläret: es wäre nemlich derjenige groß, welcher eine grosse Liebe hat, in ihm selbst klein ist, und alle Ehre für nichts schätzet. Joan. Gersen. l. 1. c. 3. Er hat demnach sich ganz und gar auf die Tugend verleget, und auf den Weg der Vollkommenheit grosse Schritte zu machen nicht kleinen Fleiß angewendet; welche, seines unveränderlichen gemachten Vorsages Fundamenten er sonderzweifels aus Augustino genommen, da er, um wahrhaftig einstens groß zu seyn, vom Kleinsten angefangen, und, um das Gebäu der geistl. Vollkommenheit ordentlich in die Höhe zu bringen, vor allen auf den Grund der Demuth ingedenk gelebet, wann er sich unter alle seine Mitbrüder vernichtiget, von sich selbst, wie tugendsam er immer gewandelt, niemals etwas grosses gehalten, die menschliche Gebrechlichkeit, Schmach und Unbeständigkeit immer denen Augen vorstellend, alle und jede geliebet, sich allein, und seine einheimischen Feinde (den unteren Menschen mit allen Begierlichkeiten) äusserst verfolgt: andere ihm Aufsäße (woran es auch in heiligsten Ständen niemahls ermanglet) in der Liebe, Sanftmuth und aller Gedult übertragen, bestens wissend, daß es nichts grosses, mit Fromm- und Sanftmütigen umgehen, aber wohl eine grosse Gnade wäre mit Hart- und Unfreundlichen leben, Gersen. l. 2. c. 3. wessentwegen er es auch nicht geachtet, wer auf seiner Seiten, oder wider ihn wäre, son-

dern das hat er gesorget jederzeit, daß Gott in jedweder Sache, die er wirkete, mit ihm wäre: und ob man schon in Magno Weisheit und Verstand anzurühmen hatte, als auf die Romuald seine Augen so unverrückt geschlagen, daß er ihm (Magno) die Erricht- und Stiftung des vornehmen Closters St. Severi zu Perus, ausser dem St. Peter-Thor vor anderen seinen Discipeln auferlegte, und anbefohlen, die er auch erwünscht zum vollkommenen Stand gebracht. So war doch besonders in ihm, wie Strach will, Eccles. 25, 13. die Furcht Gottes, die er einhatte, zu bewundern und zu loben, dann, keiner ist grösser, als der Gott fürchtet, Cap. 10, 27. Seine Großmüthigkeit und Grösse hat Magnus nicht wenig blicken lassen, wann er, ohngeachtet so unermüdeten Fleisses, seinem Gott zu gefallen, desselbigen Willen in allen zu suchen und zu vollziehen, alles Menichen Trostes entsetzt zu leben, auch die Trocken- und Verlassenheit der Seelen gleichförmig, ja mit Dank von Gott an- und aufgenommen, daß, da die Anrede des frommen Asceten: was ist es grosses, wann du fröhlich und andächtig bist in Anwesenheit der Gnade? dieses ist einem jealichen eine erwünschte Stunde; aber groß und sehr was grosses ist es, sowohl des menschlichen als göttlichen Trostes beraubet leben, Gersen. l. 2. c. 9. auf ihn ganz nicht auszudeuten war; gleichwie sich nun Maanus der Worte des H. Apostels erinnere, wie daß er, was da in ihm gut,

gut- und tugendliches wäre, lautere und pure Gaben seines freygebigsten Gottes und Herrn seyen, 1 Cor. 4, 7. wegen allen sich gedemüthiget, also eben hat er vor nothwendig geachtet, um erkänntlich zu leben, auf alle Weis und Art, nemlich in allen demüthig sich zu verhalten: dannhero er nichts mehreres gesorget, als auf genauer. Obhut in seinen Gedanken zu stehen, auf daß da keiner auch mindester einer eitlen Ehre und Wohlgefallens seinem Herzen anlebe, und also betheuren mögen: ein schalkhaftiges Herz hat bey mir nicht haften können, Ps. 100, 3. in denen Worten, hat er jederzeit eine angenommene und erdichtete Demuth äußerst gestoben, (auf daß er nicht auf die Art einiger thäte, welche, das ihnen zukommende Lob emsigst ablehnen, auf daß es ihnen gleich einem Ballen, mit so grösseren Trieb zurück fehre, wie stärker es ausgeschlagen wird, sondern eine wahre Demuth und seiner selbst Berdemüthigung erbettelte für allemal aus seinen Lippen, und also, um so viel mehr andere, wie weniger sich selbst zu loben gewöhnet; in seinem Thun und Lassen war er also beschaffen, daß er keinen Tag hingehen liesse, wo er, um sich seiner Nichtigkeit zu erinnern, nicht einen sonderheitlichen Berdemüthigungs-Act geübet hätte, bestens erwägend, daß man ohne Berdemüthigung zur wahr-

ren Demuth niemals gelangen könne. In solcher Übung also ist unser einzig durch seine Demuth wie den Namen, so der That nach groß gewordene Magnus alle die Tage seines Lebens gewandelt, und endlich würdig worden vor Gott Gnade zu finden, jene Gnade nemlich, die so viele andere durch ihre Hoffart verlohren haben, das ewige Leben, Gott selbst, die da verlohren ein Adam, ein Saul, ein Salomon, und jener einstens vortrefliche Geist, Lucifer. Er, Magnus, ist vermittelst eines heiligen Hintritts dahin gelauget, wohin die Höhe seines Gebäudes jederzeit gezielet; das ist: für das Angesicht Gottes selbst, welches er nun ansiehet, vom Angesicht zu Angesicht, und nimmermehr in Ewigkeit aus seinen Augen lassen wird.

Ex Arb. Genealog. S. Rom. P. Collina in vit. S. Rom. & Catalog. SS. & B. B. Camald. Romæ impresso.

Groß zu seyn, soll ein jeglicher suchen, aber auf eine gewisse Art soll er um sich selbst doch nichts wissen, auf daß er, da er die Grösse ihm selbst übermüthig zuweiget, derselbigen nicht verlustiget werde, S. Greg. M.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der sieben und zwanzigste December.

Der Gottseelige Daniel, Eremit M. C.

Der Sünder-Tod/ ist der allerböseste Tod, Ps. 33, 22.

Als der Tod der Sünder der übleste Tod ist, probiret der gepurperte Prälat Bellarminus mit folgenden Worten: „Weil er der Anfang seyn wird der ewigen Peinen, gleich wie der Tod der Heiligen darum kostbar ist, Ps. 115, 15. weil er der ewigen Ruhe und Glorie den Anfang machet,“ in hunc locum, nicht ohne, demnach, daß denen Sündern die bloße Gedächtniß des Todes bitter kommt; o Tod, mag man sie aufruffen hören, wie bitter ist deine Gedächtniß, Eccl. 41. Wann man fraget, wem solche aus der Gedächtniß des Todes entstehende Bitterkeit betreffe? so wird geantwortet: einem Menschen, der seine Zufriedenheit in seinen Gütern hat, idem ibid. das ist, in denen Gütern dieser Erden, in denen Reichthümern, Lebens Gemächlichkeiten, Wollüsten des Fleisches, hohen Ansehen und Ehren; ein solcher kan nicht einmal gedenken an den Tod; weil er weiß, daß er ihm von allen diesen, welches er so heftig liebet, endlich gewalthättig sondern wird, und derowegen mit Agag dem König Amalec, bey desselbigen Einrücken Angst-voll sich beklaget: schei-

det dann also der bitterere Tod? 2. 1. Reg. 15, 32. drey Dinge, saget Grasslet. 15. Aug. confid. 1. machen den Kelch des Todes bitter: 1. müssen die Welt lassen, 2. die Absönderung der Seelen vom Leib, 3. die Gott zu geben bevorstehende Rechenschaft. Die Welt verlassen, verursacht Traurigkeit: die Absönderung der Seelen vom Leib, bringet Schmerzen: die Rechenschaft machet Furcht. Nichts aus allen diesen bekümmerte unseren Daniel: dieser, gleichwie er von edlen Eltern gebohren, mit unseren seel. Paulo Just. Venedig zur Geburts-Stadt hatte, wolte mit eben demselben die Camaldulenser Religion zur Mutter und Gott, dem er alle die Tage seines Lebens getreulich diente, zum Vater haben; dann er war nicht minder, als jener Daniel: ein Mann voller Verlangen, Dan. 9, 23. der von seiner ersten Jugend an mit himmlischen Begierden und Verlangen angeflammet, allezeit getrachtet nach dem, was zur göttl. Ehre und seiner Seelen Bestens thäte, ohne Ansehen, was darinnen hart und denen Sinnlichkeiten fürchtliches entgegen stunde. Er hat, was der Prophet mit denen Ohren, in seiner

ner Seele, vermittle vorkommen: der Gnade Gottes, deutlich sagen gehöret: fürchte dich nicht Daniel, dann von dem ersten Tage an, da du dein Herz zum Verstand erhoben, daß du dich vor dem Angesicht Gottes castest, seynd deine Wort erhöret worden / fürchte dich nicht, du Mann des Verlangens: Friede seye mit dir, seye getröstet und gestärket, Dan. 10. 11, 19. in dieser Stärke bestätigt, hat er alle Furcht, so das denen anderen Welt-Lieblingen Schrecken bringende Eremiten Leben einzujagen pfleget, ausgeschlagen, und mit dem von Paulo Just. erbetteten und erhaltenen Ordens-Kleid vergestalten mit der Kraft von oben angethan, Luc. 24, 49. sich befunden, daß er ihm nichts weniger, als die Gedächtnuß des Todes bitter kommen lassen, zumalen er durch Eintreten in den Orden auf einmal alle Ursachen, um welcher Willen selber bitter zu seyn der weise Mann, Eccl. 41, 1. andeutet, aus dem Weg geräumt: er hat, wie das Ziel, warum der Mensch in dieser Welt lebet? anforderet, sein ganzes bevorstehendes Leben dahin geordnet, daß er nach gegebenen Beyspiel seines Erlösers, und so vieler tausenden desselbigen Folglingen vermittle Eremitischer Armuth, Gehorsams, und ununterbrechlicher Abtödtung aller leiblichen Sinnlichkeiten, sich zum Tod, das ist: zu jenen Ubergang, von welchen die Ewigkeit entweder glücklich. Belohnung, oder unglücklicher Strafe abhaget, vorbereitet, und in Wahrheit mit Job viel-

mehr sagen könnte in seinem Herzen: ich erwarte alle die Tage, in denen ich jetzt kämpfe, bis meine Veränderung einrücket / Job. 14, 14.

Wie die Lieblinge dieser Welt ihre ganze Zufriedenheit in zergängliche Güter setzen, also hat er alle seine Lust und Vergnügen einzig in Gott gegründet, um mit allen seinen Wandel, Mund und Herzen wahrhaftig sprechen zu können: meine Substanz, und all mein Gut, ist allein bey dir, Ps. 38, 8. Auf solche Weise war Daniel ganz von der Welt abgeschraubet, auf daß er einsmaß daraus ohne Traurigkeit abscheiden, er war seines Leibes vermittle immerwährender Peinigung und freywilliger Abtödtung ein abgesagtester Feind, auf daß er zu jener Zeit ohne Schmerzen selbigen verlassen, er war ein herzhafter Obssieger wider die Sünde, auf daß er ohne Furcht sterben möchte: er ist mit Paulo Just. in die Wette nach der Vollkommenheit gelaufen, und damit bey Gott sonderheitlicher Gnaden würdig worden: bey seinen Mitbrüdern aber in solche Nestim gelangget, daß, nachdem Paulum Gott in das bessere Leben abgeforderet, und dadurch die verlassene Heerde in jenem Stande gerathen, daß sie wegen hart druckender Armuth, Noth, Zwang, und anderen vielen sich empor gethanenen Beschwerden an ferneren Aufkommen verzweiflet, also, daß nicht nur einige, anderwärts sich hin zu begeben, den Schluß

gewacher, sondern auch, welches ein Werk des Satans war, andere viele vom Orden mit sich abzuleiten getrachtet; um so eindringlichen Ubel in der Zeit abzuwenden, ihre Augen auf Danielen geschlagen, und ihn in dessen zum Oberhaupt mit unbeschreiblichen Nutzen erkieset. Bey angetretenen Regiment hat Daniel in damaligen Umständen, wie keine nöthigere, so keine tauglichere Regel und Anweisung, standesmäßig sich zu verhalten, ergreifen mögen, als die der H. Apostel an seine Thessalonicenser geschrieben, meldend: liebe Brüder, straffer die Unruhigen, tröster die Kleinmüthigen, nehmet euch der Schwachen an, und seyd geduldig gegen jedermänniglich, 1 Thess. 5, 14. Dieser hat er sich den Buchstaben nach weislich bedienet, und damit der verwirrten Congregation in kurzer Zeit einen ganz anderen Form gegeben, vermöge dessen man in ihm einen anderen Paulum Just. erwecket zu seyn bezeugen können; nicht anders hat er sich verhalten, nachdem er im jüngst begangenen General-Capitel seinem Wunsch nach, der Majors-Würde entlediget, und in Apulien, um auch dorten gleichen Fleiß, Liebe und Eifer denen, wegen grassirender Pest-Seuche bedrängten Brüdern anzuwenden, geschicket worden: dann ihm allda weder Trübsal, weder Angst, weder Hunger, weder Gefahr, weder der Tod selbst von der Liebe und Dienst seiner Brüder ab-

zuwenden vermöget: er ist in Mitte der Gefahr des Todes unerschrocken gewandelt, dienst- und knechtlich ihnen beygestanden, allen alles worden, bis er endlich selbst von der Seuche ergriffen, seinem Gott ein weit vorzuziehenderes Opfer, als da seynd alle Brand und andere Opfer, Marc. 12/33. zu werden verdienet, da er, als der schon längstens tod, vor den Tod nicht den bösesten Tod der Sündern, sondern den Tod der Gerechten gestorben ist, Num. 23, 10. womit wir ihn mit anderen seines gleichen gründlich und sicher selig sprechen, und sagen mögen: selig seynd die Todten, die ihm H. Erren sterben, von nun an spricht der Geist, daß sie ruhen von ihren Arbeiten, dann ihre Werke folgen ihnen nach, Apoc. 14, 13.

Ex Romualdina Lucæ Hisp. & August. de flor.

Der Tod der Sünder ist schlimm in Verlassung der Welt, von der sie ohne Schmerzen nicht gesönderet werden können: er ist schlimmer in Auflösung des Fleisches, aus dero ihre Seelen von denen bösen Geistern hingerissen werden; er ist der allerschlimmeste in denen Peinen der Hölle, wann Seele und Leib zugleich denen ewigen Feuer-Flammen übergeben werden, S. Bern. S. 4. inter parv.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der acht und zwanzigste December.

Der Seelige Guidmundus, oder Sigismundus, Erzbischof und Cardinal.

Sebet acht, auf euch selbst, und auf die ganze Heerde: in welcher euch der H. Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blut erworben hat, Act. 20, 28.

Sebet erstlich, will der Heil. Apostel gesagt haben, auf euch selbst, auf eure eigene Vollkommenheit, und auf euer Heil acht: hernach aber auf die ganze einem jeglichen vom Heil. Geist anvertraute Heerde. Dann, wie mehr ein Hirt in der Vollkommenheit sich selbst beförderet, desto mehr wird er auch seine Heerde zu selber befördern, gleichwie eine Mutter, um wie grössere Sorge sie ihrer selbst traget, um so viel mehrere u. bessere Milch überkommt sie ihrem Kind zu säugen, wie gar fein die Heil. Väter Gregorius M. in Pastoral. und Johannes Chrysostomus, 1. 3. & 6. de Sacerdot. anzeigen, Liran. hoc loco. Bedaurens würdig ist es, daß heut zu Tage so viele gefunden werden, die nach Oberstellen und Bisthümern trachten, die gern als einen Deckmantel ihrer Ehrsucht und Eigennützigkeit den Spruch des Apostels: so jemand ein Bischofs-Amt begehret, der begehret ein gutes Werk, 1. Tim. 3, 1: für sich nehmen: aber sehr wenig seynd deren, welche gleich

darauf folgende Worte: aber ein Bischof muß unsträflich seyn, nur eines Weibes Mann, nüchtern, vorsichtig, ehrbar, züchtig, Gast-frey, gelehrt, nicht Weinsüchtig, nicht ein Schläger, sondern eingezogen, 2c. ibid. zu Gemüth fassen. Wer ist aber, der mit einer solchen Heiligkeit begabet ist, folglich würdig und tauglich anderen vorzustehen? bona Card. Princip. vit. Christian. c. 43. von anderen laß ich andere urtheilen, ein solcher aber und würdig vorzustehen, war in Wahrheit unser seel. Guidmundus, oder wie andere schreiben Sigismundus, ein vortreflicher Eremit und Mönch der Abellaner-Ordnung, allgemeinen Seminarii und Ziehhaus grosser Heil. Vorstehern und Kirchen-Prälaten: von ihm mag man ohne wanken alle oben angezogene Qualitäten und Tugenden um desto mehrer und sicherer betheuren, um wie ein vollkommener Schüler Eremitisch- und Clösterlicher Wissenschaften er gewesen: dann insgemein und gar recht die Clöster Tugend-Schulen genennet werden, wo

man ausser denen Tugenden nichts anders lehret und lernet, da seynd, die erste Lectionen, die Eingezogenheit, Mäßigkeit, Nüchternheit, Demuth, Gedult, Gehorsam, Schamhaftigkeit und andere Tugenden, wodurch der Verstand immer witziger, das Gemüth immer mehr und mehr ausgezieret und geschmücket wird, da wird zum meistens die Gastgebigkeit nach der Viele nächstlicher Liebe ausgeübet, und ein observanter Religios, so dann in seinen Handel und Wandel endlich unsträflich, daß er auch nach Pauli Verlangen bey denen, die darauffen (in der Welt) seynd, gute Zeugnuß habe, i. Tim. 3, 7. dannenhero schon vor vielen Jahren hundert denen Heiligen gefällig gewesen, aus denen Clöstern und Eremiteneyen gottseel. Männer zu ziehen, und zu Bischöfe zu machen, als die sie in Sitten und Gelehrtheit weit vortreflicher, als andere erkennen haben; Baron. T. 3. Annalium. gleichwie sie erkennen Sigis oder Guidmundum, welcher, wie Jacobillus schreibt, von dem Ruf der Heiligkeit des seel. Eodulphi, Romualdi Jüngers veranlasset, um sich mehr und mehr in der Tugend, Frömm- und Heiligkeit auszurüsten, aus dem Closter des Heil. Leufrid zum Heil. Creuz in die Abellaner- Erem übergangen, aus welchen, nach Arnoldi Wion Aussage erhellet, daß Erithemius, da er Guidmundum oder Sigismund. einen Mönchen des Closters St. Leufrid zum Heil. Creuz gewesen zu seyn meldet, sich wegen gleichen Namens beyder Clöster zum

Heil. Creuz betrogen habe. Allda hat nun Sigismundus keinen Tag ohne Ziehung einer Linie in Abbildung deren Tugenden hingehen lassen, keine Gelegenheit, herrliche Siege wider sich selbst zu erobern verob-säumet, keine Mühe und Schweiß gesparret in dem Lauf nach der Vollkommenheit, und ist damit in kurzer Zeit, wie an denen Tugenden hell-glänzend, so an denen Strahlen der Gelehrtheit und hoher Wissenschaft in Heil. Schrift (welches eben der Apostel in einem Bischof wissen will, daß er nemlich mächtig seye durch heilsame Lehren zu ermahnen, und diejenigen zu überweisen, die, so widersprechen, Tit. 1, 19. (vergestalten scheinbar worden, daß man ihn um das Jahr Christi 1040. aus der Erem und einsamen Zelle in die Stadt Aversa, auf alldasigen Erzbischöflichen Stuhl, und bald darauf in die Zahl der Röm. Cardinäle, auch wider seinen Willen, gesetzt; er hat aber also die Würde eines Bischofen und Cardinalen getragen, daß er doch niemals in Ausübung deren Tugenden, der Demuth, der Armuth, der Abtödtung, Leibes-Casteyungen und anderen aufgehöret ein Camaldulenser zu seyn. Seine ihm anvertraute Schäflein hat er mit Liebe also geweidet, daß er in eigener Person das Wort Gottes (nöthige Speise der Seelen) ihnen von der Canzel ausgespendet, die H. Sacramenten so wohl denen Gesunden in der Kirche, als denen Kranken in ihren Wohnungen mit liebevollen Händen dargereicht; die Betrüb-

trübten getröstet, denen Dürstigen reiche Hülfe geleistet, die Verstorbene zur Erden bestättiget, die Fremden in seiner Residenz beherberget, an seiner Tafel gespeiset und bedienet: nicht nur aber ist er seiner Herde wie im geistl. so leiblichen Anliegen ein liebreicher Vater jederzeit gewesen, sondern auch als ein getreuer Hirt hat er sie vor denen Wölfen (denen Kegern) starkmüthig beschützt, selbige mit dem Schwerdt der göttl. und H. Schrift von der Catholischen Kirche ritterlich abgetrieben, und mit öffentlichen Schriften überwiesen, und zu Schanden gemacht; sonderheitlich hat er wider den Irrthum des Diacon zu Anjou oder Angiers in Frankreich, Berengarii, der der erste war, so mit teuflicher Kühnheit wider das durch 10. Jahr hundert in einer Christl. Welt steif und stark geglaubten Geheimniß des allerheiligsten Altars: Sacrament des zarten Fleisch und Blutes Christi, gläubiger Seelen einzige Freude und Stärke, seinen Mund bisig geöffnet, 3. Bücher auf Art eines Discours, zwischen seiner und Rocherii, eines Mönchs, Person verfasset und geschrieben, welches fürwahr (seynd die Worte Tritheim) ein mit aller Aufmerksamkeit lesenswürdiges Werk ist: aus welchem Laurentius Beyerlink in seinem grossen Theatro des menschlichen Lebens, l. E. fol. 429. p. anlangend besagtes H. Altars-Sacrament, folgendes gezogen: „der seel. Guidmundus (Sigismundus) einstens Erzbischof zu Aversa erzählet, wie,

„daß einmahl ein Iud der H. Meß „der Catholischen zugegen gewesen „seye, der, als der Bischof celebrirte, „te, und die Heil. Hostie dem Volk „aufwandlete, ein holdselziges Knäblein in dessen Händen ersehen habe, „worüber er laut aufgerufen und gesagtet zu werden Gnade begehret; „er wird auch einige andere wie gelehrt so nützliche Schriften viele geschrieben und hinterlassen zu haben angerühmet, in solcher dann unermüdeten Sorgfalt über sich selbst, und über ihm anvertraute Herde ist Sigismundus bis ans Ende lobwürdigst verharret, allwo er den Hirtenstab samt dem Leben abgelegt, und den Übergang glücklich gemacht zu demjenigen, der ihm für die Arbeit die Erbschaft gegeben, unter allen die geheiligt seynd, Act. 20, 32. Von diesen unseren seeligen Erz-Bischof und Cardinalen Sigismundo meldet Grandi Camaldulenser-Abbt, daß er einer seye jener vier aus der Erem Avellana entsprossenen Cardinalen, welche gleichsam als 4. purpurfarbe Edelgesteiner das Kleinod des Heil. Creuzes selbigen Ortes auszieren und schmücken.

Ex Wion. Thrithem. Aug. flor. Philip. Maria, & grandi.

Weidet die Heerde Gottes, welche unter euch ist, und habet Aufsicht, nicht gezwungen, sondern freywillig nach Gott: und nicht um schändlichen Gewinns Willen, sondern aus geneigten Ge-

Gemüth, auch nicht als die erröthende über das Erbtheil, sondern als die da worden seynd aus

Herzen ein Vorbild der Heerde, 1. Petr. 5, 2.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der neun und zwanzigste December.

Der Gottseelige P. Paulinus, C. C. M. C.

Besser ist ein Armer, der in seiner Einfalt daher gehet: dann ein Reicher auf bösen Wegen, Prov. 26, 8.

Es saget zwar der Sohn Esrach: viele seynd der Armuth halben in Sünden gerathen, Eccl. 27, 1. allein dieses geschiehet nur damals, wann man die Armuth hasset, nicht wann man sie liebet. Ja wann man sie liebet, bringet sie überaus grossen Nutzen: zumalen, wann auch sonst nichts wäre, sie einen veranlasset, daß er demüthig, abgetödtet, und eingezogen sich verhältet, welches unter denen Reichthümern kaum vollkommen mag erhalten und besessen werden, da es doch zum Heil vor allen nöthig; und dieses ist die Ursache, warum Christus die erste aus denen acht Seeligkeiten, Matth. 5, 3. die Armuth gesetzt hat, auf daß er nemlich dadurch die vornehmste Hindernuß des Heils, so die Menschen haben, nemlich die Reichthümer, aus dem Weg raumete, wahrlich sage ich euch, ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich eingehen, Matth. 19, 23. in diesen Puncten zu unsern Paulinum.

Dieser ist im Jahr Christi 1639. den 5. May zu Battenstein in Franken, von mehr an Frömm- und Gottseeligkeit, als zeitlichen Mitteln und Gütern bereicherten Eltern geboren; welche einzig und allein ihre Sorge dahin angewendet, daß sie ihn von der Wiege an Gott fürchten lerneten, lieben und anbetten, die Gebotte des Herrn wissen und beobachten, auf die Andacht sich gewöhnen, Kinderspiel vermeiden, böse Gesellen fliehen, das Kirchengeschehen lieben, und ihnen wie schuldig-so hurtigen Gehorsam erzeigen: mit solchen glücklich-eingefloßten Gaben, gleichwie sie in ihm schon von ersten Jahren eine sonderheitliche Fähigkeit und Zuneigung zum Studieren vermerket, haben sie ihn (vielleicht unter eben jenen des Tobia lehrreichen Worten: fürchte dich nicht, mein Sohn: wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viel gutes haben, wann wir Gott fürchten, und von aller Sünd abweichen und Gutes thun, Tob. 4, 23. in die

die Schulen entlassen, in denen er nebst einen guten Christen wohlstandigen Tugenden, als wahrer Weisheit ersten Fundamenten in wenig Jahren jene Wissenschaft erobert, vermög der er zwischen Gott und dem Menschen und beyder schuldiger Dienst-Pflicht, zwischen Falsch und Wahrheit, zwischen zergänglich und ewigen Dingen, zwischen weltlich-endlich- und geistlichen Leben einen weisen Unterscheid zu machen gewußt, also, daß er um seiner Unschuld und Seelen-Heil auf das sicherste, als möglich, Vorsehung zu thun einen Geistlichen und zwar, weil er von der Welt-Gemeinschaft und deren Gefahren mehr entfernt, den Camaldulenser-Orden einzutreten unumstößlichen Schluß geschöpft; er hat demnach ohne weiteren Verschieben so demüthig als standhaft bey der wienerischen Erem-Porten an St. Josephs-Berg den Versuch gethan, und zu unglaublichen Trost seiner Seele endlich den Eintritt im 1660sten des HErrns, und seines Alters 21sten Jahr gefunden. Als er nun nach Wunsch seines Meisters, und deren Oberen die erforderliche Prob-Zeit löblich erstreckt, hat er in die Hände des Wohlshw. P. Prioris Don Alberti von Bononien den 4. Julii seine Gelübde dem Allerhöchsten nicht nur feyerlich abgelegt, sondern auch nach Kräften in Aufrichtigkeit und Wahrheit genau abzuführen getrachtet: wessen der gottseel. P. Siloanus Bosellus in einen nach 16. Jahren an ihn gegebenen Send schreiben ausbündige Zeugnuß

IV. Theil,

gegeben: „weisen, waren seine Worte in den 66sten seiner Sendschreiben, die Liebe Gottes, dich mein- und eben einer Religion Mitglied zu seyn gemacht hat, eben darum liebe ich dich; und sollen keine Berg-Spitzen so hoch seyn, keine Meer-Port so entferuet, welche dich mir einziehen können sollen; ja auch in weit entlegenen Orten werde ich dir in der Liebe allezeit verknüpft seyn. Was mehr? weil ich in dir ein recht aufrichtiges Gemüth und geistliche Unschuld beobachte, soll mein Herz dir mit einem unauflöslichen Liebesband getreulich verstricket bleiben 2c. aus der Kaiserl. Erem den 8. Junii 1676.“ gegen die Oberen war er sonderbar ehrebeztig, mit seinen Brüdern friedlich, mit denen Aussenen freundlich, ohne Falschheit und Ausgelassenheit frölich. Auf sich selbst und ihm anvertraute Kloster-Aemter, bevor der Sacristen, und in geistlichen Dingen der Penenbrüder Unterweisung, um so viel aufmerkamer, wie von Obrigkeitlichen Stellen aus sonderbarer Anordnung Gottes frey- und lediger; in niedrig-und schlechten Abtungen sich haben beschäftigen können, war seine einzige Freude; darn er besaß für allezeit ein demüthiges, einsätzig-aufrichtig-und gottsfürchtig Herz, als mit dergleichen der HErr gerne umgeh, und Ergößlichkeit zu haben frey betheuret, Prob. 3/32. Das ihm aufgetragene Amt, die Gäste aufzunehmen, (welches er schier allezeit auf sich hatte) hat er so geschicklich verwaltet, und vermit-

tels seiner angenehmen Weise, wie zu hause, so daraussen, mit dem Nächsten zu handeln, derselbigen Herzen dergestalten einnehmend, daß dadurch der Communität merklicher Nutzen und Gewinn zugekommen, die Zahl der Gutmäthigen angewachsen, und öfters reiches Almosen zu theil worden. Daß diese, wie immer sonst kostbare, jedoch mehr dann 50. Jahr von ihrer Stiftung aller Hofnung, Brunnen Wasser zu finden, entsezt geweste Crem St. Joseph, (da endlich auf Maria Vorbitte und Verdienste Gott am 10. genannten Maria Schnee-Fest den 5. Aug. eine lebendige Wasser-Quelle wunderthätig verschaffet) einen, wie man ihn heute zu Tago ansiehet, so wohl an Kostbarkeit, als allseits vollkommenen Brunnen hat, schreibt sie nach Gott und Mariam dem einzigen Paulino, und seiner Geschicklichkeit zu: zumalen er mit einem einzigen erbettelten Reichthaler ein so theures Werk, als dieses war, anzulegen, nicht nur sich nicht gescheuet, sondern in auf seinen Gott fest gesetzter Zuversicht, die ihn ganz nicht betrogen, zu seinem ewigen Ruhm endlich auch glücklich in vollkommenen Stand gebracht. Aber auch dasiges Gotteshaus selbst, dessen Zierde Paulinus jederzeit inniglich geliebet, thut es gerne gestehen, daß es vermittels seines Fleißes, Zuthun und Sorgfalt nicht wenig ausgezieret worden: von Gott und seinen Heiligen, mit denen er durch Betrachten und Beten gerne und oft handlete, zu reden,

dem Nebenmenschen, daß sie selbige liebten, zu predigen, denen Kleinen, auch auf öffentlichen Wegen, erfundenen Kindern, sowohl mit Worten, als Geschenken zur Furcht jenes, und zur Liebe dieser ein Antrieb seyn zu können, war sein einiges Vergnügen. Wann ihn der Rang, dem Recht des Seniorats gemäß, getrossen, daß er in Abwesenheit des Priors die Oberstelle vertreten, hat er gar oft nach gegebenen Zeichen, die geistl. Lesung im Capitel-Haus zu endigen, seine geistl. Brüder gäh mit einfältigen, jedoch fruchtbringenden und sein Ziel erreichenden Worten zur Schuldigkeit brüderlicher Liebe, zur Obervanz der Regel-Zucht, zur Pflege des Stillschweigens, und Liebe der Einsamkeit, zur eifrigen Aufmerksamkeit, verschiedene andere Tugenden auszuüben, liebevoll zu vermahnen gepflegt, welches er mit solchen Inbrunst und Eifer gethan, daß ihm nicht selten die vor Liebe Gottes aus denen Augen wallende Thränen die Rede gehemmet und unterbrochen. Auf daß er den Müßiggang vermeidete, und zugleich seine Liebe und Ehrerbietigkeit gegen die Heiligen Gottes bezeugte, hat er derenelbigen Reliquien in Rahmen und Gläser zierlich gefasset, und in die Kirche verehret, wie annoch hin und wieder in denen Cremonen deren viele zu sehen seynd. Als der Christliche Erbfeind An. 1682. die Kaiserl. Residenz-Stadt Wienn einzunehmen versuchet, hat Paulinus, so lange er gekönnt und vermöget, mit anderen, opnerachtet gegenwärtiger Gefahr, da

da um und um alles in voller Flamme stunde, und der Feind allenthalben sie umgeben, des Berges und der Erem Possess gehandhabet, noch von dannen sich gelassen, bis ihn nicht die Extremität und äußerste Noth gedrungen, wo er sich mit seinen Gespannen dem P. Silvan, und Frater Ignatio, (dessen leibl. Bruder) Oesterreicher, nach München, die Haupt- und Residenz-Stadt in Bayern, geflüchtet, allwo sie von dem Durchlauchtigsten Hof milde aufgenommen; Schleisheim, ein schön-einsames zu ihrem Aufenthalt zugewiesenen Ort, mit ihren unsträflich- und löblichen Wandel zu nicht kleiner Auferbauung des Hofes und der Stadt sehr berühmt gemacht, und damit verdienet nicht nur ein, sondern mehrmalen vom Durchlauchtigsten Hof besucht zu werden, dessen ein annoch vorhanden habendes damals im Druck gegebenes Blatt, mit einem zu Ehren des grossen Vaters, und glorreichen Patriarchen Romualdi andächtig-verfaßten Reimgefang, an seinem Festtag den 7. Febr. Zeugnuß giebet, welches in jener Sprache, wie es gemacht und gedruckt worden; nemlich in Wälsch, gleich aber darunten, durch Ignas Frossard, auch ins Deutsche versetzt, anhero zu fügen beliebt:

Per la Festa del Glorioso Patriarca
S. ROMUALDO.

Celebrata Solennemente nel novo Eremo di Schleisheim in Baviera, con l'intervento di sua Altezza Serenissima ELLETTORE.

Sonetto.

Dedicato all' Illustrissimo, & Eccellentissimo, Sig. Conte di Cautic, Ambasciatore Cesareo.

Edono le Natie d'alpi, o Pireni
L'orride Asprezze hoggi a i
diserti industri,
Di quei, che il gran Romualdo,
e i figli illustri,
N'ornano d'Isarica i Campi
ameni.

Perciò a gli humili alberghi al ciel
sereni,

Che son per æternar de gli anni
i lustri,

Bavara Maestà rese li illustri,
Giunge Festiva a i fortunati Seni.

Lieto dunque il gran Prince, onde
Eroe innante,

Di cui l'ampia Pieta precorre a
gli anni

Fatto scorta fedel d'opere si fan-
te:

Lungi fia d'ambidue del tempo i
danni,

Stabile e la fortuna, e ogn'astro
errante,

E la fama per lor, spiega i suoi
vanni.

Lobgesang:

Auf das Fest des glorreichen und heiligen Patriarchen Romualdi, so feyerlichst begangen wurde, in der neuen Erem, oder Einsiedlerey, zu Schleisheim in Bayern, bey Erscheinung Sr. Churfürstl. und Herzogl. Durchlaucht.

Dediciret Fr. Hochgräfl. Excellenz
des Hrn. Grafen v. Cauniz, Kai-
serl. Gesandten; und

Aus dem Italiänischen in die
Teutsche Sprache übersezt von
Ignatio Frohard.

Es gleicht kein Alpen scharf,
Kein felsichte Pyrenen
An Schropfen jener Höb,
Worauf die Hüt erbaut.
In der Romualdus groß
Nebst seinen edlen Söhnen,
Zur Zierd des Iser-Stromm
Dem Höchsten sich vertraut.
Daher das höchste Haupt
Aus Bayern sich zur Probe
Wie hoch sie die schon schlecht,
Doch Gott gewenhte Woh-
nung,
In Ehren hält, dahin
Mit grossen Pracht erhobe:
So ihm hier bringet Ruhm
Und dorten die Belohnung.
Es ware dieser Held
Und grosse Fürst erfreut,
(Dem seine Andacht groß
Vermehret Jahr und Güter)
Da er so frommer Werk
Wurd treuer Schutz und Hü-
ter;
Es weiche beederseits
All Unglück, so die Zeit
Könt bringen, sich das Glück
Vergrößere, die Planeten
Und Fama lassen sich
Für sie all Orts berretten.

Als nun Wienn entsezt, und der
Feind in die Flucht geschlagen wor-

den, hat Paulinus, weis nicht wie,
die neue Erem Schleißheim (so heut
zu Tage zu einem herrlichen und kost-
baren Garten u. Palast als eine göß-
lichste Favorit des durchlauchtigsten
Haus Bayern errichtet angesehen
wird, wovon nicht weit denen
W. W. E. E. P. P. Capucinern ein
Convent auferbauet worden) ver-
lassen, und ist abermal in die zuvor
verlassene Erem St. Joseph, wie
auch andere gewesene Flüchtlingen ge-
than, zurück gefehret, in der er den
nicht wenig zerstreuten Geist der Ein-
samkeit wiederum versammelt, mit
welchem beselet, er, wie vorhin
einfältig und aufrichtig vor dem
Herrn gewandelt, den Lauf der Re-
gel-Observanz fortgesetzt, bis er auf
Anordnung der Oberen in die Erem
des Heil. Erz: Engel Michael bey
Land-See übergegangen, und alldort
mit dem Oesterreicher Lust nicht lang
darauf auch das zeitliche mit dem
ewigen Leben verwechslet, so gesche-
hen im Jahr Christi 1712. seines Al-
ters im 72. und der Religion 52. in
dasiger Kirchen-Kruft mit gewöhn-
lichen Ceremonien begraben, erwar-
tet er nun die allgemeine Auferste-
hung.

Ex Archivio Vienn. variis scri-
ptis, & fratrum relat.

Hat nicht Gott die Arme in
dieser Welt auserwählet, daß sie
reich seyn solten im Glauben und
Erben des Reichs, so Gott de-
nen verheissen hat, die ihn lieben,
Jac. 2, 5.

Gebett, wie oben am 1. October.

Der

Der dreyßigste December.

Der Seelige Sebastianus, Erzbischof zu Grán in Ungarn.

S hat sich zugetragen . . . daß er blind wurde: aber diese Versuchung, ließe ihm der Herr darum widerfahren, damit denen Nachkömmlingen das Exempel seiner Gedult gegeben wurde, wie des Heil. Jobs, Job. 2, 11.

Als halte ein jeglicher, der Gott ehret, für gewiß, daß sein Leben wird geordnet werden, wann er in Unsechtung seyn wird: wird er aber in Trübsal seyn, wird er erlediget werden, Job. 3, 21. beyde, die Crone in dem anderen Leben für die Unsechtung, und die Erledigung von der Trübsal in diesem Leben hat erhalten unser seel. Sebastianus. Dieser hat, wie im Braunauer-Closter in Böhmen, so am St. Martinus-Berg in Ungarn unter anderen des H. Astri-ci an Frömm- und Heiligkeit vor-treflichen geistlichen Söhnen an Tugenden sonderheitlich hervorgeglän-zet, wodurch das Gemüth des Heil. und Apostolischen Königs in Ungarn Stephani dergestalten eingenommen worden, daß er (Stephanus) als er, um in seinen Reich dem Chatolischen Glauben tiefere Wurzel schöpfen zu machen, nebst 10. Bisthümer, auch 2. Erz-Bisthümer, als jenes zu Grán und wiederum zu Colocza zu errichten und zu stiften beschloßen, mittels auf ewig vom Römischen Stuhl denen selbigen würdige Vor-

steher zu setzen, besonders erhaltenen Privilegii Sebastianum aus dem Closter gezogen, an das öffentliche Licht, daß er auch anderen vorleuch-tete, gesetzt, und Anno 1000. zum ersten Erz-Bischof der Gráner-Kirch zu machen Belieben getragen; er hat in ihm zwar angeeignet die Hö-he in einem Kirchen-Prälaten, er-forderliche Wissenschaft und Gelehr-tigkeit, weit mehrer doch die vor-trefliche Tugenden, Frömm- und Hei-ligkeit, als einzige wahre Weisheit der Heiligen: dann, wie fromm- und tugendlicher einer erfunden war, desto lieber und angenehmer hatte ihn dieser gottseel. König. Nachdem nun Sebastianus vom Apo-stolischen Nuntio zu dieser Würde consecrirt worden, und den Erz-Bischöflichen Stuhl bestiegen, ist nicht auszusprechen, was Nutzen er mit seinen vorleuchtenden Tugend-Glanz, angenehmer und liebreicher Sitten-Art, heilsamer Unterwei-sung und Lehre der ihm anvertrauten Kirche und Heerde geschaffet, und was Freud und Vergnügen dem Kö-nig verursacht, also, daß dieser ihn

stets an seiner Seiten haben wollen, alles sein Vorhaben, Rahtschlag und Obacht getreulich mit ihm unterredet, und für den Ausnahm des Glaubens in seinen Reich viel heilbare Dinge geordnet. Diese in Ungarland so schön aufgegangene und mit ihren Stralen so heil-scheinende Sonne aber, Sebastianus, wurde in weniger Zeit, zu nicht kleiner Bestürzung wie des Königs, so des Volkes verdunklet, und die allgemeine Freud unterbrochen, da ihm Gott, um ihm in der Gedult auf eine Zeit zu prüfen, des Gesichts beyder Augen beraubet, welches doch niemand weniger, als eben dieser in dem göttl. Willen gänzlich versenkte Bischof bedauret und empfunden, einzig für dieses sorgfältig, daß seine liebe Seelen-Heerde bey solcher Dunkle und Finstere auf den eingetretenen Heils-Beg ohne Hirten nicht verirrete, welchem ohne Verweilen vorzukehren er den frommen König veranlasset, daß er den Heil. Astricum Colocenser Erz-Bischof. mit Einwilligung des höchsten Kirchen-Haupt seiner Stadt angeset, er aber liebte viel mehr ohne Ehren seinen Gott in Demuth verborgen zu dienen, als in hohen Ansehen vor dem Menschen,

im Hirten-Amte seinem Volk auch nur im geringsten nachtheilig zu seyn; nachdem aber sein in sich selbst so betrangtes Leben durch nun 3. jährige Zeit-Frist genugsam in der Gedult und gleichförmigen Willen geprüft und erfunden worden, hat ihm Gott das Gesicht, und der König unter herzlichem Glückwunsch das Erz-Bisthum abermal zurückgestellt, welches er sodann mit gewöhnlichen Eifer heiligt verwaltet, und an der, mittels seiner Lehre und Gottseeligkeit groß zugewachsener Zahl der Glaubigen wundersam vermehret hinterlassen, da er zu seinen Schöpfer, um nun von ihm, weil das Leben schon geprüft war, auch gecrönt zu werden, den 30. December glücklich übergegangen.

Ex indiciis Sanct. Hung. Wion,
Inchofer. Menolog. Benedikt.

Ein Zeichen purer und reiner Liebe wie auch vollkommener Resignation in den göttlichen Willen, ist: wann man sowohl in Widerwärtigkeiten als Wohlstand Gott lobet und liebet, *Ann. Sanct. Thom. Kemp. die 14. Sept.*

Gebett, wie oben am 1. October.



uch
yn;
so
eige
ult
iset
das
erz
st
vel
Si
er,
elig
der
hin
fer,
hon
ver
berz

on,

ner
Res
Oib
in
ohl
Ann

ber.



Oblatio Autoris ad SS^{mos} Patriarcham et Parentem suum Romualdum.
Alme, pio de corde precor, complectere votum:
quod tibi pertenuis hoc confido amantius opus,
Cuncta Sacra, quaecumq; tua est hic litera vita,
Scripta sit, obsecror, non nisi amore tui.
Dux ea sit, nobis: Lux mundo, qua itur ad astra,
In praesentia, ut post te, fac, Pontifex Amice.

Q
a
n
d
r

Q

g
ip
lu
g
be
b
d
be
fe
ze
ge
ze
w
m
J
di
au
fo
ti
zu
se
ti
m
d
le

Der ein und dreyßigste December.

Der in der Buße bis ans Ende verharrende Romuald.

Sas nützet es der Seele, den gestrigen Tag in Ausübung der Tugend zugebracht haben; wann du heute gleich einem Ausreißer vom Werk der Gerechtigkeit abstehest: dann was für einen ich dich finden werde, sagt die Schrift, einen solchen werde ich dich richten, S. Basil. M. in Epist.

In Guten bis im Tod verharren, ist eine höchst nöthige Sache; sonst ist es um das Heil und um die Seeligkeit geschehen, dann die Beharrlichkeit ist die letzte Wirkung der Auserwählung. Der Sohn Gottes hat nicht gesagt: der angefangen wird haben, sondern: der verharren wird bis ans Ende, der wird selig werden, Matth. 10/22. nichts aber ist vorschieblicher zu dieser Beharrlichkeit, als die Erwägung der Zeit-Kürze und der Ungewißheit des morgigen Tages; siehe! sagt jener kurze Jahre gehen fürüber und ich wandle einen Weg, auf den ich nicht mehr zurückkehren werde, Job. 16/23. dannenhero wegen eben dieser Kürze der Zeit, und wegen zu Ausgang derselben notwendig: erfolgenden Tod, damit er die zukünftige (dann die verfloßene nicht mehr zurück könnte genommen werden) besser möchte anwenden, hat vorsichtiglich gefragt David: die Zahl meiner Tage, wie viel seynd ihrer, damit ich wisse, was mir manglet: Ps. 38/5. allein: die Antwort

erfolget: ich werde zu dir kommen wie ein Dieb, und du solst nicht wissen in welcher Stunde ich zu dir kommen werde, Apoc. 3/3. und anderstwo: wachet, dann ihr wisset weder Tag noch Stund, Matth. 25/13. Weislich demnach ist der Schluß: es ist der letzte Tage verborgen, auf daß man acht habe auf alle, S. Aug. zumalen, der alle und jede Lebens-Tage behutsam und nützlich in Obacht nehmet, derselbige begreiffet unter diesen allen auch den letzten; und dieser ist jener glückselige Knecht, dem, da sein Herr kommen wird und klopfen, wachbar findet, Luc. 12/36. und ein solcher wachtsamer, und in guten Werken standhafter Knecht war Romuald, wie wir erlernen aus seinen Worten, und ersehen in seinen Werken, die da beyde allezeit beyammen waren: dann er konnte nicht anders thun, als er lehrte, noch anders lehren, als er that. Seine Worte und Lehren waren: „er achte „vor nichts, wann einer etwas groß- „ses auf eine Zeit anfienge, und in „sel-

„selben nicht beständig verharrete,“
 vit. c. 9. in Werken war seine Be-
 harrlichkeit lang, ungemein, groß
 und lang; dann er diese Tugend der
 Beharrlichkeit umfängen im 20. Jah-
 re seines Alters, da nemlich hat er
 fromm zu leben und Gutes zu wir-
 ken nicht nur angefangen, sondern,
 damit fortgesetzt durch ein ganzes
 Jahrhundert; ungemein und groß:
 dann nicht nur mit dem ersten Eifer
 hat er jederzeit das Gute gewirkt,
 sondern er war anbey höchst geflies-
 sen in denen Tugenden; Mühe und
 Arbeit immer zuzunehmen, und die-
 ses bis zur letzten Stunde seines Le-
 bens; er hat den Anfang gemacht
 Gott zu dienen mit dem Clöster-
 lichen Leben, mit dem Eremitischen
 hat er das Ende gemacht. sein er-
 stes Fasten war dreyer oder vierer
 Tagen die Wochen hindurch, her-
 nach hat ers fortgesetzt, und gebracht
 auf wenig Tage im Monat, also,
 daß er am Sonntag und Donnerstags
 nur Speise genommen: anfangs
 war sein Vorhaben vermittels eines
 beschaulichen und abseithigen Lebens,
 einzig auf sich allein Sorge zu haben,
 endlich hat er auf das gesehen, was
 Gott gefälliger, und auch nützlich
 dem Nächsten, sodann auf das wirk-
 liche Leben so eifrig sich verleget, daß
 ein Zweifel, ob das erste oder ande-
 re in ihm den Vorzug hätte? ein-
 stens eifrete er die Regel-Observanz
 des Closters Clavis allein, nachge-
 hend reformirte er die meiste Bene-
 dictiner Clöster des ganzen Wälisch-
 land, erbaute viele neue, und fül-
 lete die wüsten und einsame Oerter mit
 Dienern Gottes an, und also ver-

hielte er sich gleich denen Flüssen,
 welche in ihren Lauf an Wasser im-
 mer und immer zunehmen, wachsen
 und grösser werden. Im Haß ge-
 gen die Welt und sich selbst, in der
 Liebe Gottes und des Nächsten, im
 Eifer, heilig und heroischen Werken
 hatte bey ihn keinen Platz das an-
 deren so leicht einschleichende satis-
 est, es ist genug: sondern seine Be-
 gierde war allezeit ad amplius, noch
 mehr, noch grösser, noch höher.
 Die Verfolgung die er seines Gottes
 Liebe willen litte, hatte kein Ende,
 als allein nach seinem Tod. Er hat
 niemals nachgelassen in dem, was da
 zu seiner wie innerlich-so äußerlicher
 Sinnen ernstlicher Abtrödtung diene-
 te, niemals das auf bloßen Leib an-
 getragene rauh und härtes bis auf
 die Fersen langende Buß-Kleid, mit
 dem er auch todter angethan ersun-
 den worden, abgelegt, er hat nie-
 mals geschoben ungelegene, unbe-
 quemliche, ja seiner schwachen Com-
 plexion und Leibes Gesundheit höchst
 nachtheilige Wohnungen; er unter-
 liesse nicht das Messlesen, betten und
 Seelsorgen, er veränderte niemals
 die Art und einmal wohlgeordnete
 Weise zu leben und zu handeln bis
 auf das äußerste seiner Kräfte und
 letzte Stunde seiner Tage, die er
 geendiget hat verschlossen, in einem
 engen Häuslein, in mitten eines
 finsternen Waldes, belästiget von einer
 mehr denn 6. monatlicher, peinli-
 cher Krankheit, in größter Nothdurft,
 und Mangel, ohne Arzt und Medi-
 cin, geplaget von Hunger, auf har-
 ter Erden liegend, ohne einzigen
 Men-

Menschen: Hilfe gestärket, doch um so viel mehr vom Himmel wie verlassen von denen Geschöpfen: und soll dieses nicht heißen: weil der letzte Tag unbewußt, beobachten alle und jede Tage? soll ein solcher nicht verdienen das Lob, das er im höchsten Grad eingehabt habe die Beharrlichkeit, die einem Heil. Thomá von Aquin nichts anderes ist als ein Tugend, durch welche der Mensch in ehrbaren Werken beständig bleibt, 2. 2. q. 137. a. 1. Conclus. weit unterschieden von der Tugend der Standhaftigkeit: dann die Beharrlichkeit lehret den Menschen in guten Werken verharren wider alle Beschwernisse, die aus der Langwierigkeit der Werken entspringen: die Standhaftigkeit aber stärket den Menschen wider die Beschwernisse, welche aus jeglichen anderen Hindernissen sich hervorthun, daß also die Beharrlichkeit ein vornehmeres Theil ist der Cardinal-Tugend, der Stärke, als die Standhaftigkeit, folglich jene allein die wahre Tugend der Beharrlichkeit ist, welche den Fleiß und unermüdete Tugend-Ubung bis zum letzten Athem behaltet, wie ihn behalten hat Romuald, der sich dazu ordentlich für alle Zeit verhalten, da er die Stäfel oder Gipfel der Beharrlichkeit zu besteigen weißlich geordnet: dann erstens wolte und verlangete er zu verharren, sich selbst dazu ernstlich aufmunterend, sprechend: wie sollte ich dann so nárrisch seyn, daß da ich mit dem Geist angefangen, nun mit dem Fleisch vollenden sollte? Galat. 3, 3. ich will

IV. Theil.

kein von Wind hin und wider getrieben Rohr seyn, Matth. 11, 7. nicht mit dem Mond verändert werden, Eccl. 27, 12. andertens hatte er steif, kräftig und starkmüthig gewollt, daß, was er gutes angefangen, vertrauend mit Paulo zu vermögen alles in dem jenigen, der ihm stärket, Philip. 4, 13. ich fahre und setze fort, auf daß ich dem gefalle, welchem ich mich beschwerlich zugethan habe? Timoth 2, 4. endlich ist er drittens mit Lust und Freuden, als ein fröhlicher Geber, 2 Cor. 9, 7. bis ans Ende verharret: weil er wohl gewußt, daß nicht, als nur auf die Mühe die Ruhe, auf die Arbeit der Lohn erfolgt, darum ist er auch von dem König aller Königen mit einer glänzenden Crone auf ewig gezieret worden, vit. c. 69. Er mag derowegen, wie ers verdienet, gar wohl einem in Mitte des Meers stehenden von Toben der wüthenden Wellen, vom Gausen aufgeblasener Winde, und vom Krachen blitzend- und donnernden Himmels angefallenen, aber unbeweglich verbleibenden Felsen verglichen werden mit der Beschrift:

Nec flumine, nec flamine, nec fulmine.

Noch Wind, noch Blitz, noch Wellen,
Sein Tugend fonten fällen.

Wir aber wollen unter dem Schatten seiner Verdienste und mächtiger Vorbitte bey Gott mit inbrünstigen

H h h

gen

gen Bitten und Betten um diese Beharrlichkeit anhalten, wissende, daß sie eine pure lautere Gnade Gottes ist, die mit keinen Verdiensten als eine Belohnung kan und mag erhalten werden, (de condigno) indessen doch nichts ermanglen und der Zeit in der Zeit uns wohl gebrauchen: dann, siehe! dieses Jahr ist fürüber, wohin, und wie seynd so viele Monate, so viele Wochen, so viele Tage und Stunden angewendet, die uns bloß und allein, um Busse, und zwar würdige Busse zu wirken verliehen worden? Apoc. 2, 21. wehe! wann wir solche anderst verwendet, dann der Herr wird wider uns die Zeit citiren, Ehen. 1, 15. welche, weil sie dann nicht nur kurz, sondern auch unwiderruflich, und der morgende Tag ungewis, so seye uns Romualdi Lehre und Beyspiel zur Nachfolge tief ins Herzeingedrückt: es seyen uns Pauli Worte aufmerksam ins Ohr gesaget: sehet zu, meine Brüder, wie ihr behutsam wand-

let, nicht wie die Unwisigen, sondern wie die Weisen: bringet die Zeit herein, dann die Tage seynd böse, Ephes. 5, 15. es wird die Nacht kommen, wo niemand wirken kan, Joh. 9, 4.

Ex vit. S. Rom. & Philipp. a Maria.

Seye in der Bußfertigkeit steif befestiget; das fromme Leben, so zu führen du angefangen hast, verlasse nicht, das Vorhaben eines guten Wandels, nähre standhaftiglich: selig wirst du seyn, wann du verharrest: das Heil wird denen beständig bleibenden verheissen, die Belohnung denen verharrenden gegeben; selig seynd, die das Gericht bewahren, und thun was recht ist zu aller Zeit / Ps. 105, 3. es ist nicht selig der Gutes gethan hat, sondern der das Gute thut unaufhörlich, S. Isidorus l. 1. Synod. in fine.

Gebett, wie oben am 1. October.

Zusatz,

Einer von Romuald gehalten, uns die wie fein und artig so nützlich und nöthige Liebe Gottes, und des Nächsten klar vor Augen liegender Betrachtung.



Der meiner Betrachtung wird ein Feuer entbrennen, Ps. 38, 4.



Des Feuer, spricht hierüber „Robertus Bellarminus, „wird in der Betrachtung „entbrennen, von welchem

„gesprochen haben jene zwey Disci- „peln Christi bey Luc. 24, 32. mel- „dende: war unser Herz nicht „brennend in uns, da er mit uns

„res

deru
Zeit
dse,
tom:
Gob.
Ma.

steif
, so
ver:
s qu:
astis
dann
enen
fen,
ren:
das
was
3.
than
thut
mod.

ober.

rtig
ar

Disci:
mel:
niehr
uno
ces



1422
Hanc Dns preparavit in Erems et illuminavit mentes
hominum.

Hunc locum huius et Campus Speciosus, et amabilis, 7.
puris fontib, et amenu viretis nitet. D. Romualdus
pius Eremitarum Pater delegit, et providit Aph-
simum CONTEMPLATIVE VITAE DEO Servientium; privi-
leg. Theodaldi Epp. Aret.

„re
„d
„f
„t
„w
„d
G
fein
in
ma
ten
me
sch
geu
es
gle
D
Ta
fein
fun
als
Lie
uni
tra
end
Be
tra
ren
die
wir
wo
der
alle
tel

2
Za
Her
fom
als
übl

„redete auf dem Weg, und uns
„die Schrift eröffnete: dann eine
„fleißige und aufmerksame Betrach-
„tung himmlischer Dingen ist der ge-
„wöhnliche Weg das Feuer anzuzün-
„den der wirklichen Liebe Gottes.“
Gleichwie es Romuald in sein- und
seiner Jünger Herzen angezündet,
in jener Betrachtung, die er zu Ca-
malduli angestellt von denen alldor-
ten ewig-grünenden Tannen-Bäu-
mern, und ihrer Eigenschaft und Be-
schaffenheit; welche ich hier beizufü-
gen mich darum entschlossen: weil
es sich erstlich wohl schicket, daß,
gleichwie wir dieses gegenwärtige
Diarium oder Tage-Buch am ersten
Tag des Jahres mit Romuald, und
seiner gegen Gott und lieben Ge-
samten brennender Liebe angefangen,
also auch mit ihm und solch-seiner
Liebe, in der er gänzlich entzündet,
und brennend war, da er also be-
trachtete, am letzten Tag des Jahres
endigten. Undertens, weil solche
Betrachtung uns theils wohl zu be-
trachten unterweist, theils in unse-
ren Herzen das Feuer göttl. Liebe,
die hernach auch die nächstliche aus-
wirkt, anzublasen vermögl. ist:
womit also die Liebe, welche alle an-
dere Werke und Tugenden befeulet,
alles unseres Thuns, Anfang, Mit-
tel und Ende seye.

Als demnach Romuald um das
Jahr 1012. um einen Ort, in wel-
chem er des beschaulichen Lebens voll-
kommenere Art, Weise und Regel,
als in anderen Wüsten und Klöstern
üblich war, der Welt vorlegen, und

seinen Nachkömmlingen hinterlassen
möchte, zu suchen sorgfältig das
Apenninische Gebirg und Wald-Ge-
büsch durchwanderte, hat es aus son-
derbarer Schickung Gottes sich zu-
getragen, daß er dorten inner einer
von lauter Tannen-Bäumen dick-be-
stehender Waldung ein annehmlich-
überaus schön-einsames Ort ange-
troffen, so wegen ihrer Unnehmlich-
keit das schön- und liebliche
Feld Malduli, welchem Grafen es
zugehörig, insgemein genennet wur-
de, (Campus Malduli speciosus, &
Amabilis) in diesem Ort hielt sich
dann Romuald auf: dann er und
seine geistl. Reise-Gefährten unter
höchsten Lob und Dank Gottes ob
dessen Schönheit nicht genugsam
könten ersättiget werden. Es war
aber allda ein Crystallenes Brunn-
lein, welches heute zu Tages nächst
der Kirche in sieben klare Wasser-
Ströme ergossen, erblicket wird,
von wessen hell-fließenden Wasserlein
Romuald dergestalten eingenommen
worden, daß er, um ein wenig aus-
zurasten, sich niedergelassen, und so-
dann (gleichwie des H. Mannes Herz
und Gemüth zu Gott und himmli-
schen Dingen immer unglaublich er-
hebet war) in Erregung der Schön-
heit des Orts und der Tannenbäu-
mer-Natur, und Beschaffenheit in
seinem Herzen wunderfame Aufstei-
gungen geordnet, da er von der irr-
dischen Schönheit und Unnehmlich-
keit, zu der Schönheit des himmli-
schen Vaterlandes den Übergang ge-
machtet, und seine Erinnerung von
der Wurzel bis an den Gipfel des

Tannenbaums angestellet; wie nemlich all, und jede diesen Baum von dem Schöpfer aller Dinge zugeeignete Theile eine Gespur der schönen Liebe, wann man's recht ansiehet, vorzustellen scheineten, besonders in wie viel man dieser Tugend eigentliche 4. Wirkungen, von denen Paulus, 1 Cor. 13, 7. handelt, daß 1) die Liebe alles übertraget, 2) alles glaubet, 3) alles hoffet, 4) alles duldet und nimmermehr vergehet; erwegen mag. Er betrachtete aber erstens die Liebe in der Wurzel, dem Apostolischen Ausspruch gemäß, in der Liebe eingewurzlet und gegründet, Ephes. 3, 17. in charitate radicati & fundati, in welchen Punct er in dem gerechten Patriarchen Noa vor allen die Gedult der Liebe ansah, der, da die Menschen zu seiner Zeit mit ihren verderbten Sitten und schändlichen Lastern Gott dem Herrn veranlaßt hätten, die Welt durch die Sündfluth zu vernichten / als ein Gerechter die Ungerechten, als ein Gottseeliger die Gottlosen, als ein Frommer die Bösen durch eine lange Zeit in unbeschreiblicher Gedult übertragen hat; der eben von der Liebe in der Arche, in der er ein ganzes Jahr verschlossen war, niemals doch abgewichen, obschon allerhand wilde Thiere mit ihm in der Arche lebten. Es sagte aber Romuald darüber, gleich als redete er mit einer ganzen Welt-Gemeinde: „glücklich jene, die um den „Besitzthum der Liebe zu überkommen, die Welt verlassen; glücklich, welche bey denen Füßen Christi das

„Creuz umfassen, und nichts mehreres sorgen, als das Geheimniß „der menschlichen Erlösung zu betrachten; dann wer soll sich scheuen, „daß nicht auch er mit Noa über die „wilden Thiere herrsche? das ist: die „Welt und ihre Begierlichkeiten mit „Füssen treten, sich selbst verachten, dem Creuz und dem Gehorsam des Erschaffers sich unterwerfen; wer soll oder mag da nicht ersehen, daß, gleichwie Noa nach der Sündfluth von denen rein und nicht unreinen Thieren Gott ein Opfer geopferet? er nicht auch nach erobter Tugend der Liebe, Gott, und dem Nächsten, nach secundum Deum, & proximum, sich selbst dem Allerhöchsten ein Opfer des Lobes, und eines zerknirschten Herzens aufopfern könne? das ist: wie der Königl. Prophet sagt: ein betrübter Geist ist ein Opfer vor Gott, ein zerknirscht und gedemüthigtes Herz wirft du o Gott nicht verachten, Ps. 50, 19.

Es erwegete der H. Vatter in dem Stamme des Baumes, als der hoch, grade, Knospig ist; in welchen er die Tugend der Liebe die alles glaubet, tiefsinnig überleget; wie nemlich die Aufsteigung in dem Himmel von dem einzigen Anfang der Tugend des Glaubens, dem Menschen bereitet werde; und da er also in Abraham dem Freunde Gottes betrachtete, von dem man in der Schrift liest; Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden.

worden, Jac. 2, 23. gleich als redete er alle Welt-Fürsten und Edle an, war seine Rede: „sehet, o Mächtige dieser Welt! sehet, wie die Liebe durch verschiedene gute Werke, und durch Ausschmückung des Gemüthes in denen angewöhnten Tugenden also die Narung in sich begreift! daß die Verachtung der Ehren und Reichthümer ohne zweifels bis vor Gott gelange: sehet, wie Abraham, der ein reich- und mächtiger Mann war, da er Gott glaubete, seine Gebotte beobachtete, und sein Herz mit dem göttl. Willen in allen vereinbarte, billig wegen der Tugend des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe ein Freund Gottes verdienet genennet zu werden! und die Verheißung des Segens aller Geschlechter der Erden in seinen Saamen zu erhalten. Nun dann, so gehet aus mit Abraham aus eurem Vaterlande! dann, der zu Abraham gesprochen hat: „opfere mir deinen einzig-gebohrnen Sohn, Gen. 22, 2. eben derselbige höret nicht auf einem jeglichen durch die Weisheit zuzurufen, und zu sagen: ich stehe vor der Thür und klopf an / so mir jemand die Thür aufthun wird, so will ich zu denselbigen hinein gehen, und zu Nacht mit ihm essen, Apoc. 3, 20. erweget, daß Abraham aus keiner anderen Ursache vor uns gewanderet ist! als daß wir niemals vergessen sollen, daß wir Wanderer seyn, die wir das Land der himmlischen Verheißung einzugehen verlangen: nehmet dieses aus

„der Natur des bis an den Himmel stossenden Tannenbaums: wisset, daß dieser Baum keiner Pflanzung bedürftig: keine junge Sprossen von der Wurzel hervor bringe, wie andere Bäume, unumgänglich anzuzeigen, daß der nur immer die Tugend der Liebe zu besigen verlangt, derselbige den Leib vernachlässigen, und vor allen die Seele auf fleißigste auszieren mußte, womit er hernach, gleich als in der Wurzel der Liebe gegründet, ein Gebäu des Lebens seines Nächsten, und seiner Seele den Weg im Himmel bereiten möge.“

Auf gleiche Weise machte der H. Vater in denen, wie an der Zahl, so in gleicher Distanz von einander stehenden grossen Nesten seine Betrachtung über die allezeit grünen, dünn gezähntete und stehende Blätter, in welchen er ansah die Liebe, welche Vieles hoffet, absonderlich in den Vätern und Volk Israel, von welchen gelesen wird: auf dich haben unsere Väter gehoffet, sie haben gehoffet, und du hast ihnen ausgeholfen, Ps. 21, 5. solcher gestalten, gleich als hätte er zu Zuhörern alle geistliche Ordens-Personen, sagte er: „lernet, o Diener Gottes; lernet, mit was für Liebes-Banden ihr Gott verbunden sehet auf Erden, und was für ein Lohn euch vorbehalten werde im Himmel: die Väter des Volks Israels seynd aus Egypten geflohen: sie seynd das rothe Meer passirt, und in die Wüste und Wildnuß ge-

„kommen unter der einzigen Anfüh-
 „rung der Liebe Gottes, der ihnen
 „beim Tage in einer Wolke, bey der
 „Nacht aber in einer Feuer-Saule
 „ihr Führer war; warum das? auf
 „daß sie lerneten Gott umsonst,
 „und ohne Interesse zu lieben. Auch
 „ihr seyd aus Egypten weltlicher
 „Müh- und Arbeitseeligkeiten ge-
 „flüchtet, auf daß ihr in der Einöde
 „der Wüsten oder der Klöster durch
 „Feuer und Wasser Wandrende ver-
 „mittels der Liebe mit der Keusch-
 „heit und Heil. Lebens Neuheit blü-
 „hen sollet, womit Gott allezeit
 „in euch, und ihr allezeit in ihm woh-
 „nen möchtet, wie der Apostel sa-
 „get: Gott ist die Liebe, und der
 „in der Liebe bleibet, der bleibet
 „in Gott, und Gott in ihm,
 „1 Joh. 4, 16. Ziehet an den Pan-
 „zer des Glaubens, ergreiffet
 „den Helm der Hoffnung auf die
 „Seeligkeit, 1. Thess. 5, 8. auf daß,
 „gleichwie Gott dem auserwählten
 „Volk in der Wüsten das Manna
 „herregnet, daß es in das Land der
 „Verheißung gelangen möchte, um
 „anzuzeigen, daß die Liebe der An-
 „fang und das Haupt der Tugenden,
 „die Verheißung des Reichs, und
 „die größte Belohnung der Heiligen
 „im Himmel seye: also in euch nichts
 „süßeres und angenehmeres hervor-
 „blicken solle, als die Liebe Gottes.
 „Erweget die Gerechtigkeit Gottes,
 „wie daß nemlich das Volk Israel
 „nicht anderst, als vermittels der
 „Wüsten-Bitterkeiten in das ver-
 „heißene Land gekommen ist, auf
 „daß ihr verstehen möget, wann die

„geistl. Ordens-Personen nicht durch
 „die Hoffnung der schönen Liebe aus
 „Egypten, das ist, aus der Begier-
 „lichkeit dieser Welt geflüchtet seynd,
 „und der Welt also sich bedienen
 „werden, als bedienten sie sich der
 „selben nicht, sie keineswegs den
 „Feind in die Flucht schlagen, noch
 „denen Versuchungen widerstehen,
 „noch die Sünden fliehen, noch Hö-
 „nig aus dem Felsen, welcher Chri-
 „stus ist, und ihm dienen, regieren
 „ist, saugen werden können.. End-
 „lich discurierte der Heil. Mann über
 „dieses, daß der Tannen-Baum nicht
 „leicht gebrochen werde, sondern stark
 „und desselben innere Kerne hölzig wä-
 „re, und der ganze Stamm von
 „dreyfachen Staffel-weis formirten
 „Rästen bestehe; und in diesen über-
 „legte er die Liebe, welche alles dul-
 „det in Gott, und in Jesu Christo
 „unseren Herrn, der die wahre Liebe
 „ist, so nimmermehr vergehet: und
 „da er in diesen Gedanken vom gan-
 „zen Herzen erweckte, wie viel Gu-
 „tes das Fleisch gewordene Wort ge-
 „wirket, und wie viel Böses und Üb-
 „les es gelitten, hat er unter annehm-
 „lichen Seufzern aufgerufen: „o
 „Mildigkeit! o großes Geheimniß!
 „o unaussprechliche Liebe der Erlö-
 „sung der Welt! die Liebe, o gü-
 „tiger Gott hat dich von dem Him-
 „mel auf die Erden berufen: die Lie-
 „be hat dich dem allerhöchsten Künst-
 „ler aller Dingen gelehret den Ver-
 „sucher, den Teufel, deinen Jünger,
 „den Verräther, den Widerwillen
 „und die böshaftigste Zungen des
 „auserwählten Volkes in sonderheit:
 „li

„licher Gedult zu übertragen, die
 „Liebe hat dich, der du die Todten
 „lebendig machest, und so vielmal
 „aus der Hölen erwecket hast, den
 „Creuz-Galgen und die Todes-Nö-
 „then auszustehen veranlasset.“ Als
 „dann hat er in Eil-vollen-Lauf den
 „Baum umarmet, und gesprochen:
 „o glückseliger Baum! gar recht
 „haben deine Nester die Gestalt und
 „Figur eines Creuzes, gar recht zei-
 „gest du in der Zahl dreyfach! zu-
 „malen aus ihnen sowohl des Heil.
 „Creuzes, als des unendlichen Lichts
 „der heiligsten Dreyfaltigkeit gros-
 „ses Geheimniß sonders Zweifels an-
 „gedeutet wird. Gleichwie nemlich
 „der Vater in der Herrlichkeit, der
 „Heil. Geist in der Mitwirkung, und
 „der Sohn in Annehmung des
 „menschlichen Geschlechts die Ein-
 „fleischung des göttl. Wortes ausge-
 „wirkt hat.“ Nachdem er nun seine
 „geistl. Söhne etwas näheres zu sich be-
 „ruffen, hat er, gleich als wäre ihm
 „das Herz vor Liebe in viele Stücke
 „zerrissen, folgende Worte gethan:
 „dieses Ort, sagte er, meine Kin-
 „der! scheint und gedünket mir ein
 „himmlisches auf Erden gepflanztes
 „Paradies zu seyn: dann kein an-
 „nehmlicheres ich jemals, wie viel
 „nur tiefeste Waldungen durch ganz
 „Europa ich durchstrichen, gefunden
 „zu haben, mich erinnern kan.
 „Meistens aber leuchtet aus diesen
 „schönen Tannen-Gebüsch hervor,
 „was und was für eine grosse Liebe
 „da seye, die Liebe Gottes gegen
 „den menschlichen Geschlecht, wann
 „wir nemlich dessen Werke ansehen,

„und mit wie vielerley wundersamer
 „Weise er aus seiner Güte den Men-
 „schen zur Übung himmlischer Weis-
 „heit aller Orten aufmunteret, ver-
 „mittels dero er die Frömm- und Ge-
 „rechtigkeit üben, denen wahrhaften
 „beständig und ewigen Gütern, als
 „welche mit denen betrüglich-flüchtig-
 „und zergänglichen Welt-Gütern
 „auf keine Weise zu vergleichen seynd,
 „nachtrachten möge. Nun allerlieb-
 „ste Brüder in Christo Jesu, lernet,
 „was für ein und wie-grosse Kraft und
 „Tugend dieser Baum in sich halte,
 „der euch alle und jede Beschaffenheit
 „Heil. Liebe anzeigt, sonderheitlich
 „aber, daß aus ihm Oel fließet, durch
 „welches ihr das Geheimniß und die
 „Vortreflichkeit des Chrysams zu er-
 „wegen habet. Dieses ist gewislich
 „der allersüßeste Namen Jesu unse-
 „res Herrn, welcher in dem Oel des
 „Priesterthums und königlicher Bür-
 „de, mit dem in Geseß Moysis die
 „Priester und Könige und auch die
 „Propheten gesalbet worden seynd,
 „durch ein höchstes Geheimniß ange-
 „deutet war: dann er ist der wahrhaf-
 „tige König aller Zeiten, er ist der
 „wahre hohe Priester der zukünfti-
 „gen Gütern, er ist der wahrhafti-
 „ge Prophet, der kommen ist, der
 „die Weissagung eingiebet, von dem
 „durch den berühmten Propheten ge-
 „meldet wird: dein Thron, o Gott!
 „wehret in alle Ewigkeit, der
 „Scepter deines Reiches ist ein
 „Scepter der Richtigkeit, Psalm
 „44, 7. und gleich darauf: es hat
 „dich, o Gott! dein Gott mit dem
 „Freuden-Oel gesalbet für deinem
 „Mits

„Mitschwesternen, v. 8. der H. Geist,
 „liebe Kinder! wird in Heil. Schrift
 „durch das Del der Frölichkeit ange-
 „zeigt, dann Christus wird genennet
 „ein Priester nach der Ordnung
 „Melchisedech, Ps. 109, 4. mei-
 „stens darum, weil er, als der vor
 „dem Gesetz Moysis gewesen, nicht
 „gesalbet ist worden mit dem Del des
 „Chrysams, noch das Priesterthum
 „erblich aus dem Geschlecht auf sich
 „genommen, wie die Hebräische Prie-
 „ster zu thun pflegten: dann Christus
 „Jesus war allezeit ein Priester und
 „ein König aller Könige vor der Er-
 „schaffung der Welt; recht wird er in
 „dem Psalter erklärt, als ein Ge-
 „salbter, nicht wie die Mitschwesterne,
 „das ist, wie jene, die im alten Testa-
 „ment als Priester und Könige vor
 „ihm in der Figur und Vorbild her-
 „vorgegangen seynd, sehet! meine
 „Söhne, was ich euch oft zu sagen ge-
 „pfleget, wie nemlich die Natur des
 „Dels seye, daß es über alle andere
 „fließende Dinge obenher schwimme:
 „dann aus dem Del wird die Liebe
 „Gottes und des Nächsten angezei-
 „get, welche alle andere Tugenden
 „übersteiget dergestalten, daß einer,

Eine
 sonderheitliche Tochter
 des
 Allerhöchsten Königs
 und
 aller Güteren
 endlicher
 Beschluß,

S. Petr. Dam. c. 5. de S. Mich. Archang.

Ende des vierten Theils des Camaldul. Tage-Buchs.

Erstes Res

„wie reich er immer ist, wann er die
 „Liebe nicht hat, arm, und der Ar-
 „me mit der Liebe der allerreichste
 „seye: dann ein Reicher ohne Liebe ist
 „gleich dem, der viele Lichter, jedoch
 „ohne Insicht, und Fette hat, wel-
 „che zwar rauch und stinken, aber ganz
 „nicht ein Licht von sich geben mögen:
 „so sehet zu, meine Kinder! lebet zu,
 „wie ihr eure Lampen fein ausrüsten
 „möget, und mit dem Band der H.
 „Liebe von ganzen Herzen zu Gott
 „gezogen werdet, zu Gott, spreche
 „ich, der euch zur lebendigen Hoffnung
 „beruffen hat, auf daß ihr von dem
 „Wachsthum der schönen ewigen
 „Liebe täglich eure Nahrung ha-
 „bet..“

Auf welche Worte Romuald (wie es mit
 von der Reise ermatteten nicht selten zu ge-
 schehen pfleget) von einem süßen und sanften
 Schlaf überfallen, und in eine Verzückerung
 gerathen, in der er gleich einem Patriar-
 chen Jacob, ein von der Erden bis an die
 Himmel langende Leiter ersehen, von der
 wir ansführlich am 18. May gehandelt,
 und derowegen solche hier mit Stillschwei-
 gen umgehen, und mit der Liebe dieses
 Jahr endigen, wie wir es mit der Liebe
 angefangen und fortgesetzt. Dann die
 Liebe ist der Anfang und das Ende.

Charitas est Principium
 &

Finis:

Singularis sumi Regis
 Filia,

&

Bonorum

CLAUSULA.

cit. S. Petr. Dam.

O. A. M. D. G. B. V. M. SS. P. P. B.
 & R. H.

Erstes Register,

Als deren Geschichtschreibern, so in diesem Diario oder Camaldulensischen Tage-Buch angezogen werden.

Nomina.

Lit. A.

B. **Ambrosius** de Porticu, ord. Camald. General. in suo Itinerario, lat. quart. Lucæ, 1681.

Arbor Genealogiæ Romualdinæ per icones præsentata, lat. Romæ & Brixiae, 1596. 1646.

Augustinus Fortunius ord. Camald. in historiis camaldulensibus, lat. quart. florentiæ, 1575.

Augustinus Romanus de floribus Abb. Camald. in vit. B. Pauli Just. ital. quart. Romæ, 1729.

- - - in vit. B. Michaelis florent. ital. octav. Romæ, 1720.

B.

Baronius Martinus Polonus Jaroslaviensis in vitis SS. Patronorum regni, Poloniæ, lat. - - -

Bucelini Gabriel ord. S. Bened. in Menologio benedictino, lat. fol. Aug. Vind. 1655.

- - - Chronicon Marianno-Benedict, lat. quart. Campidon. 1671.

- - - in Benedicto redivivo, lat. fol. Veldkirch. 1679.

C.

Castagnizza Joan. ord. S. Bened. in vit. S. Romualdi, ital. quart. Venetiis. 1605.

Catalogus Sanctorum solemniter canonizatorum à summis Pontificibus in libello *geminata lætitia* nuncupato, lat. oct. Vetro-Pragæ, 1727.

Colina Bonifacius ord. Camald. in vita S. Romualdi, ital. octav. Bononiæ, 1748.

- - - in vita S. Bonifacii Camald. ital. octav. Bononiæ, 1746.

- - - in vita S. Bononii Camald. ital. octav. Bononiæ, 1747.

- - - in vita S. Parisii Camald. ital. octav. Venet. 1748.

Crocetti Hyacintho Mariæ ord. Camald. in vita S. Romualdi, schola christianæ Philosophiæ, ital. quart. Venet. 1685.

D.

Delphinus Petrus ord. Camald. Generalis in libro Epistolarum, lat. fol. Venet. 1524.

Damalevicius Steph. Polonus in vita S. Bogumili Camald. lat. octav. Varsaviæ. 1661.

S. Damianus Petr. Card. ord. Camald. in suis operibus, lat. fol. Parisiis, 1642.

G.

Gadulus Bernardinus ord. Camald. in vitis SS. Camaldulen. Mscript. Venetiis in Monast. S. Michaelis affervatis. - - -

Grandi Guido Abb. Camald. in lib.
dissertationum Camald. lat. quart.
Lucæ, 1707.

• • • in vit. S. Petri Urseoli
Camald. ital. quart. Venet. 1733.

Grienmelt Lampertus ord. S. Bened.
in anno Sanctorum Benedictino-
rum, Germ. quart. Aug. Vind.
1721.

H.

B. Hieronymus Pragens. ord. Camald.
in sermone sive vita S. Romual-
di Mscript. in Archivio Camal-
duli asservatis. • • • • •

I.

Inchoffer Melchior S. J. in Annalibus
Ecclesiast. regni Hungariæ, lat.
fol. Romæ 1644.

Indiciæ Hungariæ sanctitatis, lat.
octav. Tyrnaviæ, 1737.

L.

Lucas Hispanus ord. Camald. in sua
Romualdina, lat. octav. in Ere-
mo Rhuæ, 1587.

M.

Mainradus Hugo ord. S. Bened. in
Martyrologio Benedictino, lat.
octav. Parisiis, 1629.

S. Maurus Episc. 5. Eccl. ord. Ca-
mald. apud Surium Tom. 3. de
Sanctis, lat. fol.

Minius Thomas ord. Camald. in Ca-
talogo SS. & BB. Camaldulen-
sium, lat. quart. Florentiæ 1606.

N.

Nicolaus Maria à Perugia ord. Ca-
mald. in vita V. P. Marini Mara-
na Camald. ital. octav. Anconæ,
1738.

P.

B. Paulus Justin. ord. Camald. in re-
gula vitæ Eremiticæ, lat. quart.
in Monast. fontis boni, 1524.

Philippus à Maria ord. Camald. in
Notitiis historicis vitæ S. Romual-
di, ital. fol. Neapoli, 1716.

Proprium Camaldulense. • • • • •

R.

Rambeck Ægidius ord. S. Bened. in
Calendario Benedictino, lat.
quart. Aug. Vind. 1675.

Razzius Silvanus ord. Camald. in vi-
tis SS. & BB. Camaldulensium,
ital. quart. Florentiæ, 1600.

S.

Stredowski Joan. Georg. in Mora-
via sancta, lat. quart. Solisbaci,
1710.

W.

Wion Arnoldus ord. S. Bened. lig-
num vitæ per Carolum Stenge-
lium germanicæ redditus, Germ.
quart. Aug. Vind. 1607.

Y.

Yepes Antonius ord. S. Bened. Chro-
nicon ord. S. Benedicti, lat. fol.
Coloniæ, 1648.



Zweytes Register,

Deren in diesem Diario befindlichen Heiligen und Seeligen ihrer Namen, nach dem A. B. C.

A.

- S. Abraham Einsiedler, 16. Mart.
 ti.
 S. Adalbertus, Bischof und Discip.
 St. Rom. 23. Apr.
 B. Adamus, Abell. Eremit, 16. Jun.
 B. Agius, Abell. Eremit, 21. May.
 B. Agnes, von Carsinien, 18. Febr.
 S. Albertinus, Abell. Prior, 31.
 Aug.
 V. Albertinus, von Certaldo, 5.
 Jul.
 S. Albertus, von Berg Alceio, 7.
 Jan.
 S. Albertus, zu Camaldulo, 12. Aug.
 V. Albertus Maria, von Sigillo,
 5. Nov.
 B. Albigo, Abell. Eremit, 7. Mart.
 B. Abbisus, Discip. St. Rom, 20.
 Sept.
 V. Alyssus, von Masseis zu Camal.
 reclaf. 2. Mart.
 V. Ambrosius Moncata, Erz-Bi-
 schof, 14. Dec.
 B. Ambrosius, von Porticu, Ord.
 Gener. 21. Oct.
 V. Andreas, von Fauenz, Ord.
 Gener. 20. Apr.
 S. Andreas Jorardus, Eremit in Zo-
 bor, 16. Jul.
 V. Angelus, von Anna, Bischof
 Cardinal, 26. Jul.
 B. Angelus, v. Aqua Pagana Leyen-
 Bruder, 19. Aug.

- B. Angelus, v. Massaccio, Märtyr.
 22. Dec.
 B. Angelus, Leyen-Bruder zu Flo-
 renz, 8. Jun.
 S. Anselmus, Eremit zum Ursprung,
 13. Aug.
 B. Anson, Abbt, Discip. St. Rom.
 1. Apr.
 B. Anson Eremit, Luceoli, 22. Jun.
 S. Antonius, der grosse Abbt und
 Einsidl, 17. Jan.
 V. Antonius Piccolomini, Erz-Bi-
 schof, 16. Febr.
 B. Antonius, von Padua, der Pils-
 ger, 1. Febr.
 V. Antonius, von Parma Bischof,
 11. Oct.
 V. Antonius, von Pisa, Ord. Ge-
 ner. 17. Aug.
 B. Antonius, von Rachenas, 22.
 Jan.
 V. Antonius, Leyen-Bruder, von
 Mont. Cor. 15. Oct.
 V. Antonius Simonis, Bischof, 9.
 Sept.
 S. Apollinaris, Märtyr. 23. Jul.
 " " " " Erfindung, 28. Oct.
 V. Arduinus, Discip. St. Rom.
 28. Febr.
 V. Ardecinus, Cardinal, 9. Mart.
 V. Aripandus, Abell. Eremit, 20.
 Mart.
 S. Arsenius, Abbt und Einsiedl. 19.
 Jul.

J i i x

V. Ar

- V. Arsenius, Eremit zu Camald. 42. Jan.
 V. Arsenius, Lehen-Bruder, von Mont. Cor. 15. Oct.
 S. Astricus, oder Anastasius Bischof, 12. Nov.
 S. Athanasius, Märtyr. 21. Sept.
 V. Augustinus, von Bassano, Eremit von Mont. Cor. 28. Jan.
 V. Augustinus, von Florenz, 25. Jul.
 B. Azzo, Discip. St. Rom. 14. Aug.
 B. Azzo, Ord. Gen. 16. Sept.
- B.
- S. Barnabas, Discip. der H. H. Joh. und Benedict, 10. May.
 B. Bartholomäus, von Pisa, 4. Mart.
 B. Bartholomäus, der andere, 11. Nov.
 B. Bartholus, Eremit zu Camald. 12. Dec.
 S. Baruntius, Abell. Eremit, 5. Apr.
 S. Basilius der grosse, Bischof, 14. Jun.
 V. Basilius, von Schio, 22. Oct.
 V. Beatrix, Abbtissin, 24. Oct.
 B. Benignus, Eremit zu Camald. 9. Jan.
 SS. P. Benedictus, Abbt, 21. Mart.
 S. Benedictus, Märtyr. und Discip. St. Rom. 16. Nov.
 S. Benedictus, Discip. des H. And. Bérard. 6. May.
 B. Benedictus, aus 5. ersten Eremiten zu Camald. 6. Aug.
 V. Beneventus, Lehen-Bruder, 5. Mart.
- C.
- B. Berárdus, Discip. St. Rom. 31. Jul.
 V. Bernardinus Gadolus, 22. Apr.
 V. Bernardinus von Treniso, 18. Oct.
 S. Bernardus Ptolomäus, 21. Aug.
 V. Bocius Dieciajutus, 2. Febr.
 S. Bogumilus, Bischof, 2. Jun.
 V. Bonaventura von Verona, 26. Aug.
 B. Bonaventura, Ord. Gener. 6. Jun.
 S. Bonifacius, oder Bruno Bonifacius, Märtyr. und Discip. St. Rom. 20. Jun.
 S. Bonifacius, Abbt und Märtyr. in Ungarn, 1. Aug.
 B. Bonizo, Abell. Eremit, 14. Apr.
 S. Bononius, Abbt Discip. St. Rom. und Aegyptier, Apostel, 30. Aug.
 B. Bonus, von Pisa, 4. Apr.
 B. Bonus, von Senis, Ord. Gen. 5. May.
 V. Buldro, Stifter seiner Eremit, 20. Aug.
- E.
- S. Cajetanus, von Ebiena, 7. Aug.
 R. P. Cajetanus, reclus. zu Wienn an St. Joseph-Berg, 13. Dec. secundo.
 B. Carimerius, Eremit zu Camald. 7. Jun.
 B. Casimirus, Discip. St. Rom. 9. Dec.
 B. Charus, Eremit zu Camald. 1. Oct.
 B. Columbanus, Eremit zu Camald. 4. Jan.
 B. Cornelius, verschloss. zu Camald. 11. Dec.
- B. Com-

- B. Compagnus Prior, 8. Oct.
 Cosmus, von Medices, groß Herzog zu Florenz, 2. Aug.
 B. Christianus, 30. Nov.
 S. Christinus, Märtyr. in Pohlen, 13. Nov.
 V. Christophorus, von Castacciaria, 16. Oct.
 V. Cunidia, Abbtissin, 9. Aug.
 B. Cyprianus, verschloß. 10. Sept.

D.

- V. Damianus, Cardinal, 7. Apr.
 V. Damianus, Erz-Priester 6. Sept.
 B. Daniel, Oblaten-Bruder, 31. Mart.
 V. Daniel, Eremit von Mont. Cor. 27. Dec.
 S. Dominicus, Foricatus, 17. Oct.
 B. Dominicus von Senis, 8. Mart.
 B. Dominicus, Bernagalus von Pisa, 18. Mart.

E.

- BB. Einsiedler, fünf erste zu Camaldulo, 6. Aug.
 BB. Einsiedler, drey erste in Zobor, bey Neitra, 6. Febr.
 V. Elias, Eremit von Mont. Cor. 26. Sept.
 B. Elisabeth, Abbtissin, 27. Febr.
 V. P. Emericus, ein Ungar, 7. Dec.
 S. Eybrem, Diacon zu Edessa, 3. Febr.
 S. Euphrosina, Einsiedlerin, 2. Jan.
 B. Eusebius, Ord. des H. Pauli, ersten Einsiedl. 20. Jan.
 B. Eusebius, der Spanier, 11. Febr.
 B. Eusebius, von Cuesfa, 12. May.

F.

- V. Felicitas, des Heil. Petri Ursoli Ehe-Frau, 25. Aug.
 V. Felix, Lehen-Bruder von Mont. Cor. 13. Oct.
 B. Fortis, Abell-Eremit, 9. May
 S. Franciscus, von Asis, 4. Oct.
 V. Franciscus, ein Spanier, Eremit, Vall. Castr. 18. Aug.
 V. Franciscus, von Perugia 24. Jul.
 V. Franciscus von Vicenz, 6. Dec.

G.

- S. Gaudentius, Erz-Bischof in Pohlen, 29. May.
 B. Gaudentius, Discip. St. Rom. 26. Jan.
 V. Gebiosus, Cardinal aus der Abellaner Erem, 29. Apr.
 S. Gerardus, von Sâgrede Bischof, v. Märtyr. 24. Sept.
 B. Gerardus, Eremit zu Camald. 26. Oct.
 B. Gherardesca, von Pisa, 30. Sept.
 B. Gerardus Mayhäus, Patriarch in Venedig, 14. Sept.
 V. Gerardus II. Ord. Gen. 8. Apr.
 B. Germanus, Discip. St. Rom. 24. Febr.
 B. Giezo, Abell. Eremit, 15. Sept.
 B. Gissus, aus denen 5. ersten Eremiten zu Camald. 6. Aug.
 B. Gregorius, von Arezo, 24. Aug.
 B. Gregorius, Abbt in Thal Castr, 16. Dec.
 B. Gregorius, IX. Pabst, 22. Aug.
 V. Gregorius, der jüngere, Discip. St. Rom. 20. Oct.
 B. Gregorius, v. Pergomas, 19 Oct.
 S. Gualbertus, Discip. St. Rom. 12. Jul.

- S. Gualfardus, Eremit zu Verona, 30. Apr.
 B. Guarinus, Abbt und Discip. St. Rom. 21. Jun.
 S. Guido, Abbt des Closter Pomposia, 29. Mart.
 B. Guido, St. Rom. Discip. 25. Dec.
 B. Guido, von Genis, 11. Jul.
 B. Guido, von Arezo Abbt der Abell. Crem. 17. May.
 B. Guido, I. Prior zu Camalduli, 23. Febr.
 V. Guido, II. Ordens-General, 1. Mart.
 S. Guilielmus, Herzog büßender, 14. Febr.
 B. Guilielmus, Discip. St. Rom. 13. Mart.
 B. Guilielmus, oder Guglielmus zu Camald. 6. Nov.
 V. Guilielmus, Eremit St. Michael in Benedig, 19. Nov.
 V. Guidmundus, oder Sigismundus, 28. Dec.
 H.
 S. Henricus, II. Römisch. Kayser, 14. Jul.
 S. Hieronymus, v. Prag, 14. May.
 B. Hieronymus, von Alcona, 27. Jul.
 B. Hieronymus, von Guesfa, von M. C. 19. Febr.
 V. Hieronymus, von Porticu, 7. Oct.
 V. Hieronymus, Jacobi Sorianus, 30. Mart.
 V. Hieronymus Georgius, 8. Nov.
 J.
 B. Jacobus, von Certaldo, 13. Apr.
 B. Jacobus, Eremit zu Camald. 15. Apr.
 B. Jacobus Gerius, 5. Aug.
 B. Jacobus Pönitentiarius, 25. May.
 V. Jacobus, Lehen-Bruder zu Monte Cor. 17. Dec.
 V. Jacobus, Lehen-Bruder zu St. Michael in Bened. 12. Apr.
 V. Jacobus, Abbt des Closters St. Salvator, 25. Jun.
 V. Ignatius, Eremit Cam. M. C. ein Oesterreicher, 15. Oct.
 V. Imilia, Gräfin und Nonne in Poplena, 15. May.
 B. Incognita, von Bale Genis, 10. Jun.
 B. Incognitus, Lehen-Bruder zu Elasis, 20. May.
 V. Ingelbertus, Erz-Bischof, Discip. St. Rom. 13. Nov.
 V. Ingeramius von Certaldo, 3. Oct.
 V. Innocentius, Lehen-Bruder zu Mont. Cor. 21. Nov.
 S. Johanna, von Baaden, 16. Jan.
 B. Johannes, Abell. Eremit, verschloß. 29. Febr.
 B. Johannes, Castellanus, 5. Oct.
 S. Johannes Bapt. Christi Vorläufer, 24. Jun.
 B. Johannes Bapt. von Luca verschloß. 6. Jan.
 V. P. Johannes Chrysost. C. C. M. C. 18. Nov.
 B. Johannes, von Feretro, Abell. Crem. 12. Febr.
 S. Johannes Gualbertus, Discip. St. Rom. 12. Jul.
 R. P. Johannes Felix, C. C. M. C. 29. Nov.
 B. Johan

B. Johannes, von Clasis, 18. Dec.

B. Johannes Grandenicus, Discip.
St. Rom. 20. Febr.

B. Johannes Murofinus, Discip.
St. Rom. 15. Febr.

S. Johannes, von Lob. Bischof, 7.
Sept.

S. Johannes, von Ravenna, Dis-
cipel des H. Romuald, Erz-Bi-
schof, 12. Jan.

S. Johannes, Discip. St. Rom.
und Märtyr. 16. Nov.

B. Johannes, Eremit von Camald.
26. Oct.

B. Johannes, II. Ostiens. Bischof,
von Ord. Gen. 21. Jul.

V. Johannes, Ord. Gen. 3. Jan.

V. Johannes, Eremit von Mont.
Cor. der Spanier, 18. Jul.

V. Johannes, von Carminiano, 2.
Nov.

S. Isaac, Eremit und Märtyr. 15.
Nov.

B. Justinianus, von Pergamo, C.
C. M. C. 10. Aug.

S. Justus, Eremit der Crem Casi-
miria, 10. Jul.

B. Juventius, Abell. Eremit, 6.
Oct.

P.

S. Laurentius, Märtyr. 21. Sept.

V. Laurentius, Prior St. Michael
in Bened. 24. Nov.

B. Laurentius, zu Camald. 14. Mart.

V. Lazarus, Abbt zu Baaden, 24.
Dec.

B. Leo, Abell. Eremit, 1. Dec.

V. Leo, Abell. Eremit aus einem
Bischof, 26. Nov.

B. Leo, Discip. St. Rom. 11.
Aug.

B. Leo Prestensis, Abell. Eremit,
17. Jul.

B. Leo Citriensis, Abell. Eremit,
verschloß. 8. Jul.

B. Leo, verschlossener zu Abellan,
26. May.

S. Leonardus, Leyen-Bruder, ver-
schloß. zu Cam. 28. May.

R. P. Leopoldus, C. C. M. C. 17.
Dec.

V. Eutprandus, Abell. Eremit,
7. Jul.

B. Eudulphus, Bischof aus der Abel-
lauer Crem, 10. Jan.

S. Lucia, Abbtisin und verschloß.
13. Dec.

P. Ludovicus, Capuciner Ordens,
6. Mart.

V. Ludovicus Reinerius, 29. Sept.

B. Lupus, Abell. Eremit, 23. Nov.

M.

B. Magdalena, Abbtisin, 2. Sept.

S. Magdalena, Christi Jüngerin,
22. Jul.

B. Mainradus, Eremit in Citria,
3. Apr.

B. Maldulus Graf, Discip. St.
Rom. 28. Jul.

B. Mannus, oder Magnus, Abbt
und Discip. Rom. 26. Dec.

V. Marcus, Bischof aus der Abell.
Crem, 9. Apr.

S. Margarita, sonst Pelagia, 9.
Oct.

S. Margarita, sonst Pelagius, 31.
May.

S. Maria, Büsserin aus Aegypten,
2. Apr.

S. Maria, Waß des H. Abraham
Einsidl. 29. Oct.

B. Ma

- B. Maria von Pisa, verschloß. 26. Mart.
 S. Marina, unschuldige Büsserin, 18. Jun.
 B. Marinus von Clasis, 30. Jun.
 B. Marinus, Meister und Jünger St. Rom. 8. Aug.
 B. Marinus, ein Bruder des Heil. Petr. Dam. 25. Oct.
 V. Marinus, Eremit Camald. M. C. 19. May.
 B. Mariotus, Ord. Gener. 28. Sept.
 S. Martinianus, Einsiedl. 13. Febr.
 B. Martinus, Eremit zu Camald. 19. Dec.
 S. Martinus, III. Ord. Gener. 13. Sept.
 B. Martinus, I. Ord. Gener. 27. May.
 B. Martinus, der Raal, kopfige Abell. Eremit. 5. Jun.
 B. Martinus Storax, Abell. Eremit, 11. Apr.
 S. Matthäus, Märtyr. 15. Nov.
 B. Matthäus, Prior zu denen Engeln, 2. May.
 S. Maurus, Bischof zu 5. Kirchen in Ung. 4. Dec.
 V. Maurus Lapius, 7. Nov.
 S. Melania, die Aeltere, 5. Sept.
 B. Michael, der Cron Christi Erfinder, verschloß. 21. Jan.
 V. Michael, von St. Laurentio, Abbt, 10. Apr.
 B. Michael von Pola, 24. Mart.
 S. Moyses, Einsiedler, 29. Aug.
- N.
- S. Nazarius, Abbt St. Michael in Casconien, 4. Febr.
- S. Nicolaus, Einsiedler, sonsten Bruder Clausen, 22. Mart.
 B. Nicolaus, der Eremit Policinia, 27. Nov.
 B. Nicolaus Peregrinus zu Camald. 3. Jun.
 B. Nicolaus, der teutsche zu Camald. 27. Jun.
 V. Nicolaus, von Treviso, 4. Sept.
 B. Nicolosa, Einsiedlerin zu Vincenza, 8. Jan.
- O.
- V. Oddo, Eremit zu Bangadicia, 19. Apr.
 B. Olibanus, Graf, Discip. St. Rom. 23. Mart.
 V. Olibus, Lehen-Bruder zu Mont. Cor. 21. Dec.
 S. Onuphrius, Einsiedl. 12. Jun.
 V. Orlandus, Eremit und Stifter der Engeln, 20. Jul.
 V. Otto, III. Römischer Kaiser, 21. Febr.
- P.
- B. Papantes, Mönch, 30. Nov.
 S. Parisius, von Bononien, 11. Jun.
 S. Paschasius, Stifter des Creuzes-Ehals, 15. Jun.
 S. Paula, Abbtissin, verschloß. von Florenz, 5. Jan.
 R. P. Paulinus, Eremit von M. C. 29. Dec.
 S. Paulus, erster Einsiedl. 18. Jan.
 B. Paulus, der einfältige, 27. Mart.
 B. Paulus, frommer Eremit zu Camald. 25. Nov.
 B. Paulus Justinianus, Stifter der Versammlung von Cronenberg, 28. Jun.
 V. Paulus Orlandinus, 14. Nov.
- § V. Pau-

- V. Paulus Venerius, Abbt, 25. Apr.
 S. Pelagia, sonsten Margarita, 9. Oct.
 S. Pelagius, verkleidete Eremitin, 31. May.
 B. Peregrinus, Eremit zu Camald. 3. Jun.
 B. Petrus, von Ambiano, 8. Sept.
 B. Petrus, Abbt der Erem Bangadicia, 10. Dec.
 B. Petrus, der Abell. Erem. 15. Aug.
 B. Petrus, der andere aus den 5. ersten Eremiten zu Camaldulo, 6. Aug.
 B. Petrus, der Abell. Erem, Bruder der St. Rudolphi, 1. Jun.
 B. Petrus, von Bisurco, Discip. St. Rom. 24. May.
 S. Petrus Dagnius, Discip. St. Rom. 3. Nov.
 S. Petrus Damiani, S. R. E. Card. und Osiens: Bischof, 22. Febr.
 V. Petrus Delphinus, Ord. Gen. 19. Jan.
 B. Petrus, von Fano, E. C. M. C. 28. Aug.
 B. Petrus, von Nonantulo, Abell. Erem, 23. May.
 B. Petrus, Prior der Abell. Erem, 25. Febr.
 V. Petrus Quirini, Cardinal, 8 Febr.
 B. Petrus aus Gardinien, 20. Dec.
 B. Petrus Mariconius, Erz. Bischof, 20. Nov.
 B. Petrus, der teutsche, zu Camald. verschloß. 26. Apr.
 S. Petrus Ursolus, Herzog v. Vened. des H. Rom. Discip. 14. Jan.
 B. Philippi, von Biblena, 24. Apr.
 B. Philippus, Bischof aus der Abell. Erem, 1. May.
 R. P. Philippus von Maria, E. C. M. C. 14. Jul.
 V. Philippus Nelli, 13. Jun.
 B. Philippus von Vinci Prior, 23. Jan.
 V. Placidus, Leyen-Bruder zu M. C. 3. Aug.
 V. Placidus, Ord. Gen. 23. Aug.
 S. Rainaldus, Bischof aus der Abell. Erem, 9. Febr.
 V. Raphael, Capuciner Ordens, 6. Mart.
 V. Raphael, Eremit v. Mont. Cor. 23. Jun.
 S. Reinerius, Eremit zu St. Veit. 17. Jun.
 B. Restitutus, Abell. Erem. 17. Sept.
 S. Rodulphus, Bischof aus der Abell. Erem. 26. Jun.
 S. Rodulphus, I. Ord. Gener. 12. Oct.
 V. Rodulphus, II. Prior zu Camald. 10. Nov.
 B. Rodulphus von Verona, E. C. M. C. 21. Apr.
 S. Romualdus, der andächtige der Heiligen, 1. Nov.
 S. S. S. arme, S. S. S. 6. Apr.
 S. S. S. der Bau-Kunst erfahrene, 17. Nov.
 S. S. S. der bescheidene S. S. 16. Aug.
 S. S. S. der bittende, S. S. 4. May.
 S. S. S. der büßende, S. S. 29. Jul.
 S. S. S. der demüthige, S. S. 4. Jun.
 S. S. S. der einsame, S. S. 4. Jul.
 S. S. S. der fastende, S. S. 26. Febr.
 S. S. S. der Gast-freie, S. S. 30. May.
 S. S. S. der Gebieter der Höle, S. S. 14. Oct.
 S. S. S. der geduldige, S. S. 29. Jun.
 R I I S. No

- S. Rom. der gehorsame, 27 Apr.
 „ „ „ „ der sich geisende, 2 Dec.
 „ „ „ „ der geschützte vom Himmel
 wider Feinde, 3. Sept.
 „ „ „ „ der Gesellschaft Böser flie-
 hende, 30. Jan.
 „ „ „ „ der gespeiste von Gott in
 der Wüsten, 27. Aug.
 „ „ „ „ der glaubige, 3. Mart.
 „ „ „ „ der gottliebende, 28 Mart.
 „ „ „ „ der guthätige seiner Fein-
 den, 27. Sept.
 „ „ „ „ der Herrscher über die Ele-
 menten, 2. Oct.
 „ „ „ „ der hofende, 17. Mart.
 „ „ „ „ der keusche, 16. Apr.
 „ „ „ „ der kluge, 4. Aug.
 „ „ „ „ der Lehrer, 28. Nov.
 „ „ „ „ der Martyrer, 17 Febr.
 „ „ „ „ in den Namen Jesu ver-
 liebte, 1. Jan.
 „ „ „ „ der Regl. Zucht Nicht-
 Schnur, 13. Jan.
 „ „ „ „ der sterbende, 19. Jun.
 „ „ „ „ der stillschweigende, 13 Jul.
 „ „ „ „ der überbracht nach Fab-
 rian, 7. Febr.
 „ „ „ „ der verharrende in der Buß
 bis an sein Ende, 31. Dec.
 „ „ „ „ der verschlossene, 30. Oct.
 „ „ „ „ der mit Fäher-Gab leuch-
 tende, 15. Dec.
 V. Rusticus, II. Ord. Gen. 23 Sept.
 B. Rusticus, I. Prior zu Camald.
 13. May. S.
 B. Samuel, Eremit zu Camald, 3. Dec.
 S. Sebastianus, Erz-Bischof zu Gran,
 30. Dec.
 B. Sergius, Vatter und Sohn des Heil.
 Romuald, 31. Oct.
 V. Severus, Parella Abbt, 31. Jan.
 S. Scholastica, St. Bened. Schwest. 10 Febr.
 V. Scholastica, Abbtissin, 19. Nov.
 V. Sigismundus, Bischof aus der Avest.
 Crem, 28. Dec.
 V. Silvanus, von Bosellis, 28. Oct.
 V. Silvanus Raccius, 8. May.
 V. Silvanus Major, zu Camald, 5. Febr.
 B. Simon, verschlossener, 19. Sept.
 V. Simon, von Planellis, 12. Mart.
 S. Smaragdus, siehe Euphrosina, 2. Jan.
 V. Sophia, Abbtissin, 6. Jul.
 V. Stephanus, Avest. Crem. verschloss.
 28. Apr.
 V. Stephanus, zu Camald. 1. Jul.
 S. Stäbogens, aus ein König Eremit in
 Jobor, 11. Mart.
 S. Sylvester, Lehen-Bruder, 9. Jun.
 T.
 B. Tamas, Graf und Discip. St. Rom.
 9. Nov.
 S. Thais, büßende Eremitin, 18. Apr.
 S. Theobaldus, Eremit zu Wangadicia,
 3. Jul.
 V. Theobaldus, Bischof zu Arezo, 19.
 Mart.
 S. Theodora, büßende Eremitin, 25 Sept.
 S. Thesaurus, Bischof u. Mart. 12 Sept.
 B. Theuzo, Avest. Eremit, 7. May.
 B. Theuzus, aus den 5. ersten Eremiten zu
 Camald. 6. Aug.
 B. Thomas von Costa, 25. Mart.
 V. Thomas von Fabrian, E. C. M. C.
 30. Jul.
 V. Tiburtius, ein Bayer, E. C. M. C.
 11. Jan.
 S. Torellus, Avest. Eremit, 11. May.
 B.
 S. Ubaldu, Bischof zu Eugubio, 16 May.
 S. Ubertus, Eremit, 23. Dec.
 S. Venerius, Discip. St. Rom. 11. Sept.
 B. Victor, Eremit zu Camald. 25. Jan.
 V. Vitalis Zuccolus, Abbt. 5. Dec.
 V. Urbanus, Abbt, 29. Jan.
 V. Urbanus Malumbra, Abbt, 4. Nov.
 B.
 B. Walfribus, Abbt zu Palatioli, 17 Apr.
 V. Willa, Mutter des H. Theobald Abbt,
 27. Jan. 3.
 B. Zacharias, aus Sicilien, E. C. M. C.
 18. Jan.

218

In welchen das erste Ziffer den Tag des vorgesezten Monats, das anderthe das Blat, der Buchstab die Colum oder Seiten des Blats andeutet: wo aber kein Buchstab, dort ist die Sache in dem Sentenz begriffen, ibid. will sagen an eben diesen Tag.

21.

Walheidis Groß Mutter Kaisers Ot-
to III. stiftet das Kloster unser lieben
Frauen, Einsiedl. Febr. 21. 150. a. hat

Erz. Herzog nachgehends Königl. Kaiser

Kaiser begleitet unseren seel. Ambrosium
 nach Wien, Oct. 21. 99. b.
 Almosen wird hoch angerühmet, Febr.
 9. 115. a. solches wegen ist alles zu ver-
 kaufen und zu arbeiten, Apr. 30. 87. a.
 daraus kommende Nutzbarkeit, Sept. 7.
 327. 330.
 S. Altar-Sacrament, nährt ohne aller
 anderer Speiß das leibl. Leben, Mart.
 22. 249. b. wird durch Engeln gereicht,
 Jun. 12. 241. b. wie dazu zu gehen, 28.
 Jun. 345. b. darwider entstandenen Zwei-
 fels erschöpf. Ereignuß. Dec. 24. 393. a.
 wird von denen Unserigen wider die Re-
 zer geschützt, May 17. 140. a. Dec.
 28. 415. a. verstorben Sünden gezeigt,
 bricht desselben Hartnäckigkeit, Febr.
 14. 130. b. siehe weiter Anablein.
 Alter der Jahren, siehe Jahren.
 Altväter oder Einsiedler, warum sie in
 dieses Camaldenser Diarium einetra-
 gen? Vorrede, 6. deren Leben Lesung ist
 nützlich, notwendig und ergötlich, ib. 9.
 Ambrosius Ordens General wird beistelt
 ein Licht der Kirchen, Oct. 21. 101. a. b.
 ein anderer Homerus, ibid. 102. a. hat
 die Schriften des H. Basilii von der
 Jungfrauenschaft aus dem griechischen in
 das latein übersezt, Jun. 14. 253. b.
 Oct. 21. 104. a. item das 10. Buch der
 Altväter, Oct. 21. 104. b.
 Amplen, siehe Lichte.
 Andacht wie zu überkommen und zu erhal-
 ten? May 4. 99. b. seltsam und aufer-
 bau'iche zu Maria Jul. 2. 12. a. 14. b.
 Sept. 24. 381. a. 383. a. Oct. 25. 118.
 a. b.
 Angela eine gottseel. Klosterfrau, Sept.
 2. 307. b.
 Angelina des H. Francisci Ordens, Dec.
 25. 401. b.
 Angesicht des Heil. Romuald verursacht
 Frommen Freud, Bösen Schrecken,
 Mart. 28. 269. b.
 Anmuthungen böse, siehe Leidenschaf-
 ten.
 Anrühren siehe berühren.
 Anrufen und verehren die Heiligen Got-
 tes, ist loblich und schriftmäßig, Jul.
 10. 43. b. 16.

Ansehen menschliches oder Menschen Res-
 spect, was ein schädlich Ding es seye,
 Mart. 23. 254. b. Nov. 9. 190. a. des-
 sen Verachtung ist die erste Tugend ei-
 nes Mönch. May 31. 202. a. b.
 Anselmi Eremiten lobl. conversieren mit
 dem V. P. Silvano von Bosellis, Oct.
 28. 133. b.
 Antonius von Padua, heilig gesprochen
 von unseren seel. Gregorio IX. Aug. 22.
 246. b.
 Anverwandte, siehe Freundschaft.
 Aepfel des Thals, Cant. 6. 10. was sie sa-
 gen? Sept. 9. 334. a. b.
 Sr. Apollinaris erscheint sichtbarlich dem
 H. Romuald Jun. 19. 268. b. abermal
 Jul. 23. 106. a. bestrafet ihn, Jul. 4.
 24. a. auch anderen, Jul. 23. 106. a.
 Apostel zwey heilige Petrus und Paulus
 erscheinen auf Erden, Jan. 5. 16. b. sie-
 he weiter heilige des Königreich
 Pohlen seynd die H. H. Johannes und
 Benedictus, Nov. 16. 218. a. des Böhm
 Ungarn und Pohlen der Heil. Adalbert,
 Apr. 23. 70. b. des Fürstenthum Litau
 in Pohlen der H. Hieronymus von Prag,
 May 14. 129. a. in Rußland und Bos-
 nien der H. Bonifacius, Jun. 20. 285. a.
 in Aegypten der H. Bononius, Aug.
 30. 286. b.
 Arbeit, dazu ist der Mensch gebohren, Aug.
 3. 151. a. ist zu umfassen um Almosen
 geben zu können, Apr. 30. 87. a. 90. ei-
 nes Mönchen soll vor allen seyn: schrei-
 ben, May 8. 111. daraus kommender
 Nutzen, ibid. a. b. 10.
 Aripandus, was dieser Nam heisset, das
 wird in der That erfüllet, Mart. 20.
 242. b.
 Arm, ein heiliger des H. Adalbert wird
 aus Pohlen ins Bältsland überbracht,
 Febr. 21. 150. b. einer der S. Johanna
 wird verehret zu Baaden, Jan. 16. 52. b.
 einer des H. Romuald zu Aesti, Febr.
 7. 112. a. ein anderer des H. Romuald
 zu Camalduli, Sept. 18. 366. b.
 Arme, Nothdürftige wie sie in das Gaste-
 Haus aufzunehmen und zu halten?
 May 30. 199. a. b. wie ihnen zu begeg-
 nen bey der Porten, ibid. 201. b.

Arm

Armseligkeiten Mitleidens, würdige eines Oberen oder geistlichen Vorstehers, Sept. 20. 370. a.

Armuth freywillig erlesene, wann und wie sie im Geist und wahrhaft Evangelisch möge genennet werden, Apr. 6. 22. a. warum solche Christus die erste deren 8. Seligkeiten gesetzt? Dec. 29. 416. a. ist in 3. Stücken zu beobachten, Dec. 21. 389. a. dero tröstliche Wirkungen, Mart. 8. 211. b. Dec. 29. 416. a. wider diese (Armuth) erbaute Klöster werden von Feuer und Wasser verherget, Jul. 12. 55. b. dergleichen errichtete Zellen verabscheuete Romuald, siehe Zellen

Arnoldus Aretiner, Bischof wird wegen eines neuen Klosters entzogenen Reich von Gott geächtigt, Dec. 19. 378. a.

Art und Weis verschlossen zu leben, Oct. 30. 142. Abstinenz zu machen, siehe Abstinenz, in allen (Eccl. 3. 20.) sich zu demüthigen, Dec. 26. 406. b. siehe weiter: Kunst, Weise.

Aktion ein schönes Beyspiel allen Religiosens, Jun. 1. 206. a.

Ablatz des Capuciner-Ordens ist B. Paulus Just. Mart. 6. 206. a.

der Lateran Kirchen zu Rom ist der H. Franc. Seraph. Oct. 4. 17. b.

Ave Maria ist ein herrlich und wunderbarer Gruß, Sept. 8. 331. Sept. 24. 381. 384. b. Zeichen 3. maliges des Tags, Anfang und Urheber, siehe Glocken.

Avellana, siehe Clem Avellana alda eingeführte Strenghheit und Lebens-Art, Dec. 1. 273. a. b.

Aufzuerbauen den Nächsten ist eine Schuldigkeit, May 24. 180. a.

Aufsteigungen im Herzen, Ps. 83. v. 6. wie sie geordnet werden? May 18. 142. Jun. 28. 342. a. b.

Augen eines Geistlichen seynd von Anblick widrigen Geschlecht zu bezäumen, Aug. 4. 158. a. werden dreyen Personen ausgestochen, Febr. 21. 153. a. item dem H. Bruno Bonifacio, Jun. 20. 287. a. sollen von nicht fromm wandtenden ab, und auf tugendliche Neben-Menschen gewendet werden, Oct. 13. 49. a. b. ein Verlohrnes wird wieder überkommen, Jan. 9. 25. a.

Augsburg erhaltet von Verona in Bät. Hochland den seel. Leichnam unseres Heil. Gualfard, Oct. 27. a.

S. Augustini Ordens Mönchen und Eremiten hat in einigen Stücken B. Gregorius IX. geordnet, Aug. 22. 249. a.

Aurelii des Kaisers goldene Lehrstücke für die Elteren, Apr. 20. 56. a.

Auserwählung zur Seeligkeit, siehe Vorauswahlung.

Ausatz wird geheilet, Jan. 7. 21. a. Febr. 9. 117. a.

Ausschweifungen in Gebett, siehe Zerstreuungen.

Author, siehe Verfasser.

B.

Balbina eine geistl. Tochter der H. Clara, siehe Pacifica.

Bamberg alda hat gestiftet zu ehren der H. Aposteln Petri und Pauli, die Dom-Kirchen Kaiser Henricus II. Jul. 15. 69. a.

Bann geistlicher ist angedeutet denen die inner unseren Cremen: Fleisch essen, Jan. 13. 41. b. item denen über die vor unseren Cremen auf denen Wegen groß ausgesteckten Creuzen wissentlich schreitenden Frauen: Volk, Mart. 1. 187. a. Aug. 22. 250. a. hat seine Wirkung in schon wirklich verstorbenen, Jan. 26. 80. b. ist in seiner Wirkung denen Schuldigen sehr rührend Mart. 11. 218. a. aus eines in Bann stehenden Behausung weichen unvernünftige Thier, Aug. 22. 252. b.

Barionius, Gespon des H. Rudolph in der Wüsten, Jan. 9. 26. a.

Barlotanische Kegerrey, in was sie bestehe? 2. Dec. 22. 392. b.

Barmherzigkeit Gottes will alle Menschen seelig haben, Aug. 20. 230. a. May. 25. 183. a. auf diese warum der Mensch so leichtlich sündige? Aug. 18. 220. b. 221. a.

gegen den Neben-Menschen; siehe Liebe.

Bartholomäus, Mönch öfnet vermessen das Grab des H. Romuald, Nov. 22. 242. a.

- St. Basilus Magnus**, dessen Regeln zu halten, werden ermahnet die Camaldulenser, Jun. 14. 256. b.
- • • von Schio erster Novizen-Meister zu Wienn am Gallenberg, Oct. 22. 106. a. b.
- Bau Kunst geistliche**, ist von St. Romuald zu erlernen, Nov. 17. 223. a. b. n.
- Baum des Nabuchodonosor** (Dan. 4. 7. und 9.) was er in geistlichen Verstand sage? Aug. 26. 265. a. b. item **Palm und Ceder-Baum**, siehe **Palm, Ceder**.
- Beatrix**, Abbtissin erfüllet ihren Namen in der That, Oct. 24. 112. a.
- Beel Wüsten in Ungarn** wird von unseren H. Gerard von Sagredo bewohnt, Sept. 24. 382. a.
- Befreundte, Eltern, Verwandte**, besuchen ist einem Religiosen sträflich, Aug. 30. 281. a. b.
- Beharrlichkeit in Guten**, was sie seye? wird beschrieben, Dec. 31. 425. a. verdienet allein die Crön, Febr. 26. 175. a. Apr. 5. 20. a. b. Dec. 31. 425. a. dero Grab und Stäfel, ibid. ist ein pur laute Saab Gottes durch Betten und Mitwirken zu erlangen, ibid. sie zu behalten erspriessliche Mitteln, May 4. 98. a. ist im Gebett erforderlich, ibid. ist von der Standhaftigkeit unterschieden, Dec. 31. 425. a.
- Beicht Sacramentalische** wird nützlich gethan alltäglich, Jan. 19. 58. b. ist in allen Zufällen ein tröstl. Port, Dec. 25. 405. b. muß ganz und aufrichtig geschehen, Jun. 17. 262. a. b. die darinnen auferlegte Buß anzunehmen und zu verrichten, ist eine Schuldigkeit, Aug. 22. 238.
- • • **Kind**, wie es beschaffen seyn solle? Febr. 21. 153. Aug. 22. 238. b. 239. a.
- • • **Väter**, was vor Personen-Stelle sie vertreten? May 25. 185. a. unbescheiden und rauhe werden beschuldiget und gute gepriesen, ibid. 184. a. Aug. 22. 239. b. mögen aus diesen ihren Amt ihnen sehr nützlich seyn, Sept. 19. 368. b.
- Beine, Gebeins Anrührung eines Heiligen** bringet Genesung und den Gesund, Jan. 9. 25. a. Jan. 25. 78. a. machet Todte lebendig, Febr. 10. 122.
- Bekenneniß öffentliche** übertretterer Ordens-Sakungen und Regel ist man zu thun schuldig, Jun. 1. 205. 206. a. ist dem Teufel etwas unerträgliches, ibid. b. versucht zum schweigen, 207. a.
- Bekehrung des H. Romuald**, wie sich es ereignet? May. 20. 161. b.
- Benedictus Falconini**, siehe **Falconini**.
- Benevenuta** eine Kloster-Frau geneset wunderthätig von der Contractur, Jun. 11. 239. a.
- Berengarius erster** Keker wider das allerheiligste Altar-Sacrament wird bestritten Dec. 28. 415. a.
- Berg**, auf die (das ist in die Clöster) ist um das Heil sicher zu wirken, die Flucht zu nehmen, Aug. 12. 193. 194. a. • • • Libani Herrlichkeit und Bergs Carmeli Herde ist Maria, Dec. 8. 310. b. der Myrrenen siehe **Myrrenen**.
- • • **Casini** Grabstatt des H. Benedicti und St. Scholastica, aus der sie niemals gebracht worden, Jul. 14. 62. a. item Jul. 15. 70. b. Cronenberg, warum also benamset? Jun. 28. 332. b. Aug. 28. 276. b. ist das Haupt des Ordens und Residenz der höchsten Oberen, ibid. Calvus, Jun. 23. 297. b. Caprasius von dem H. Johannes Ravenna wird bewohnt, Jan. 12. 36. b. Bascilupi, Jun. 23. 298. a. Acutus, Jun. 28. 332. b. Soracens Jun. 28. 337. b. alda ist gestorben und ruhet der seel. Paulus Just. Jun. 28. 339. b. Gargani St. Michaelis, da lebte und ist gestorben B. Marinus Lehremeister St. Romualdi, Aug. 8. 178. b. Camalduli, siehe **Camaldulum**. Conari, siehe **Conari**, Berg Birchirian, Jan. 12. 36. b.
- St. Bernardus** Abbt zu Claravall befehret den Herzog Guilielmum, Febr. 14. 130. b.
- • • **Graf von Fulda** stiftet das Monistatenser-Closter Jun. 21. 293. a.
- Veruffung göttliche** zu einem Stand ist wunderbarlich, Jan. 15. 48. a. Aug. 20. 230. a. zu einen geistlichen Ordnen

- den ist eine grosse Glückseligkeit und Seelen, Vorthail, Jan. 28. 84. a. b. 10. Mart. 5. 202. b. Oct. 22. a. b. traget sich auf unterschiedlich, und vielerley Weise zu, Jul. 12. 51. b. Nov. 7. 181. b. siehe weiter, Weg des Herrn, deroelben ist nachzukommen, mit Hinfanfsetzen alles Menschen Respect, Febr. 11. 122. a. auch aller Verwandter und Elteren Liebe, Jul. 3. 17. a. 21. b.
- Beschaulichkeit**, siehe Ruhe der Seelen, item Rachael.
- Bescheidenheit** wird beschrieben, Apr. 21. 59. b. 60. a. ist eine Mutter aller Tugendenden, ibid. 61. b. Aug. 16. 213. a. ist sichs zu gebrauchen auch in guten Werken, Febr. 26. 173. b.
- Beschreibung des Closters Carcerum** (der Reckeren) Jul. 26. 121. a. der Erem St. Mattheia zu Benedig, Oct. 26. 121. a. der Erem Tobor, Febr. 6. 107. a. b. des verschlossenen Leben, Oct. 30. 142. a. der ein- und hundert-jährigen Buß, siehe Buß.
- Bestraffung brüderliche** zu dieser verbindet jedwederen die Liebe, Mart. 7. 208. a. 210. b. dero Unterlassung ist sehr nachtheilig, ibid. und in gewissen Personen bey Gott höchst sträflich, Mart. 23. 253. b. kommet, dem es angehet, gleich der Medicin zwar bitter, aber zugleich heilsam, Sept. 17. 362. a.
- Befuchung oder Gemeinschaft mit Elteren und Verwandten**, muß ein Religios meiden, Aug. 30. 281. a.
- Betten** soll man allezeit und wie dieses geschehe? Oct. 15. 57. a. b.
- Betrachtung**, über was sie nützlich und nöthig anzustellen? Sept. 29. 403. b. 23. sonderheitlich über Christi Gott- und Menschheit, Dec. 25. 403. a. b. item Leiden und Tod, Mart. 25. 258. 260. b. siehe eben: Christi Leiden, von des Menschen Tod ist sehr nützlich und eindringlich, Mart. 2. 188. a. Oct. 23. 109. a.
- „ „ „ über geistl. Refung und Gespräch, Jul. 1. 8. a. über die Psalmen, Aug. 8. 173. b. die von ewiger Verdammnis oder Höllen machet grosse Wirkung, Dec. 9. 314. 317. b. solche (Betrachtung) zu machen unvermögendes was zu thun? Dec. 18. 369.
- Betrachtung des H. Romuald** über die in den Tannen-Baum erhebende Liebe Gottes und des Nächsten in vierten Theil, Blat. 426.
- Betrügllichkeit**, betrügllich, nicht aufrichtig handeln mit Gott wie es sich ereignet, und wie schädlich? Apr. 9. 29. 30. a.
- Beurlaubungs-Rede** des H. Romuald bey letzten Austritt aus Camaldulo, Nov. 3. 165. a. b. 166. a. des Heil. Petri Dagnini im sterben, ibid. 168. a. b. Beyspiel gutes, siehe Exempel.
- Bildnuß Christi** soll stets vor unseren Augen seyn, siehe Christus.
- Bischof**, was dieses Wort heisse? Nov. 26. 253. b.
- „ „ „ soll freigebig seyn, Febr. 9. 116. b. siehe weiter, Würde Bischöfliche.
- Blumen** unterschiedliche entwerffen verschiedene Tugenden, Oct. 8. 28. a.
- Blut Heil.** verschwindet in H. Mef aus dem Reich, Dec. 24. 399. a.
- Bluts-Verwandte**, siehe Freundschaft, Elteren, Befreundte.
- Blut** schwebet eine Bildnuß Maria, Febr. 2. 96. b.
- Boleslaus der grosse** (Vatter unseres seel. Casimir) war groß genennet wegen grossen Thaten, Dec. 9. 312. b.
- Borbonius** belageret und eroberet die Stadt Rom, Jun. 28. 335. b. Aug. 7. 168.
- Boniza edler Matron** großmüthiges verhalten, Sept. 20. 372. a.
- Brauch**, siehe Gebrauch.
- Bräute Christi** werden genennet alle fromme Seelen, Jul. 6. 29. a.
- Briefe** des seel. Ambrosii Ord. Gener. an den Pabsten Eugenium, Oct. 21. 100. a. item 21. 95. b. des H. Cajetan an den seel. Paulum Justinianum, Jun. 28. 243. a.
- „ „ „ des seel. Gregorii IX. Pabstens an die Camaldulenser zu Camaldulo, Aug. 22. 243. a. des gottseel. Michaels Abbtan an die Gemeinde zu Serra, Nov. 22. 242. b. und an den gottseel. Pa-

- Pater Maurum**, *ibid.* 244. b. des seel. Pauli Justiniani an seine Schwestern, Dec. 21. 389. a. b. der H. Pelagia, sonst Margarita an den Heil. Bischof Nonum, Oct. 9. 31. b. des H. Petri Damiani an den H. Heinrich Kaiser, Jul. 15. 71. a. item an den Papsten Clemens II. *ibid.* 71. b. item an den seel. Leo Eremiten in Sitria, Jul. 8. 35. b.
- Brod der Engeln oder Himmel Brod**, siehe Altars-Sacrament. Geweichtes, treibet den Teufel aus, siehe Teufel.
- Bruder Leien**, Bruder hat sich dreier Dingen zu bewerben, Oct. 25. 117. b. wie er in Gist-Bedienung sich zu verhalten, May. 20. 161. a. b. er auch Seelen gewinnen möge? siehe Seelen beehren.
- Brunnen** wird in unser Erem St. Joseph über Wienn wunderthätig überkommen, Dec. 29. 418. a.
- Brünnlein heylsame der Seelen**, seynd die H. H. fünf Bunden Christi, Dec. 13. 328. a. miraculoſer Weise Entsprungenes heilet allerhand Krankheiten, May. 10. 117. b.
- Brust Maria der Jungfrauen ihren göttl. Sohn** gezeigt, verſöhnen den Sünder, Febr. 2. 95. seiner Mutter saugte nur zu gewisser Zeit der H. Albert von Senis, Jan. 7. 19. a.
- Buch der Regeln und Ordens-Satzungen** bleibt wunderthätig in größten Regen unbenetzt, May. 16. 135. a.
- Bücher**, geistliche vor anderen, was für eine nützlich zu lesen? Mart. 2. 193. b. sonderbheitlich seynd nöthig drey, Jun. 15. 259. a. einige verbleiben in Mitte der Feuers-Flamm unverlehet, Dec. 18. 371. b. siehe weiter, lesen.
- Bübel**, siehe Fägel.
- Büßer wahrhafte**, auf was Art sie mögen Martyrer seyn? Jun. 7. 226. a. b. sollen haben zum Spiegel den H. Johannes Baptist. Jun. 24. 301. b. die Heil. Maria Magdalena, Jul. 22. 97. müssen der Tauben siebenfache Eigenschaften eifern, Aug. 12. 195. a.
- Bullen**, Päpstliche für das Fest des H. Ro-

muab, Jul. 41. a. das Kloster der Kerkern anlangend, Jul. 26. 122. a.

Buß, einund hundert-jährige wie sie verichtet wird? Jun. 1. 209. a. Febr. 22. 163. a. b. die letztere eiferte auch das zarte Frauen-Volk, Oct. 17. 69. a. was die Wort Buß Pœnitentia sage, siehe Pœnitentia, die beste ist, nicht mehr sündigen, Sept. 25. 384. 386. b. in der Beicht auferlegt wird von Kaiser Otto III. exemplarisch verrichtet, Febr. 21. 153. b. ein Mönch zu werden wird von Petro Ursolo, Jan. 14. 43. b. 44. a. von Grafen Lamo, Nov. 9. 161. b. und von Grafen Olibano großmüthig vollzogen, Mart. 23. 254. a. würdige, wie sie geübet wird? Febr. 14. 129. 131. a. Jul. 29. 133. a. solche (die Buß) zu thun ist keine Zeit zu spät, Jan. 26. 79. b. ist niemals bis in Tod davon auszufehen, Apr. 5. 20. a. ist allen auch denen Unschuldigen zum Heil nöthig, Jul. 29. 131. a.

C.

- Cadolous**, Aſter-Paſt, dem der H. Petrus Damiani ſein Abſetzung und Tod vorgeſaget, Febr. 22. 161. a.
- St. Cajetan**, gedachte Camaldulenſer zu werden, Jan. 28. 335. a. correſpondiret ſchriftlich mit dem ſeel. Paulo Juſtiniano, *ibid.* und 343. a. b.
- Camaldulenſer**, woher ſie alſo genennet werden, Jul. 28. 130. a. warum ſie auch Benedictiner heißen, Borrede, 17. Blatt, lebten in Pohlen, Böhmer- und Ungarland noch in ſchwarzen Habit als Diſcipln oder Jüngern St. Romualdi ſchon zur Zeit des H. Stephani I. Königs in Ungarn, *ibid.*
- Camaldulenſerinnen** werden nach den Tod St. Romualdi abermal aufs neue um das Jahr 1086. geſtiftet, Oct. 12. 42. a. eifern großmüthig der Eremiten zu Camalduli Strengheiten, Dec. 13. 342. b. item die Verſchleſſungs-Art, Jan. 5. 15. b. Mart. 26. 262. a. Oct. 21. 96. b. Dec. 13. 334. b. werden von der ſeel. Paſſica und Balbina im Kloſter Vallis Glorä reformiret, Aug. 22. Aug. 28. 247. b.

Ca.

- eine Bullen das Fest des H. Romualdi
siehe Bullen.
- Cleophas** mit Luca, gehet nach Emmaus
Juli. 1. 8. a.
- Closter St. Adelberti** in Perro Mart.
15. 229. a. SS. Alexii und Bonifacii zu
Rom, Nov. 12. 198. a. Nov. 15. 212. b.
Apollinaris, Classis Mart. 15. 227. a.
Aqua Pagana, Aug. 19. 226. a. **Braunau**
in Böhmen. Nov. 15. 213. a. **St. Geor-**
gii zu Venedig Sept. 24. 381. b. **Gur-**
tenbrunn May 22. 170. Juli 28. 128. a.
Der Kerkeren Juli. 26. 121. a. **St.**
Maglorii zu Favenz der Camaldulens-
ferinnen Jun. 6. 224. a. **St. Maria** der
Jungfrauen in Baad Dec. 6. 201. b.
item Dec. 24. 398. a. **Maria** der Engeln
zu Florenz Juli. 20. 93. b. **Maria** der
Engeln zu Pisauro Jun. 28. 325. b.
Maria Palatioli Mart. 15. 229. b. **Ma-**
ria Pomposia, Mart. 29. 271. b. **Ma-**
ria Porcilia Maria von Serra
Dec. 22. 362. a. Aug. 26. 267. a. **Maria**
Verrilli Dec. 8. 311. b. 312. a. **St.**
Michaelis de Cusano Febr. 4. 101. a.
Jan. 14. 44. b. 45. a. item **St. Micha-**
els di Chiuso Jan. 12. 37. a. **Demonte**
acento, Aug. 27. 273. a. **Nonantuli**,
May 23. 178. a. **Plumbariola**, Febr.
10. 118. **St. Salvatoris** Berardingarum
Febr. 16. 136. b. **St. Serveri**, Oct. 31.
149. a. **St. Sylvester** de monte Subasio
Professionis - Ort B. Gregorii IX. Aug.
22. 240. a. **St. Vincentii** Juli. 31. 140. a.
- Closter**, ersigestiftes nach dem Tode St.
Romualdi für unsere Klosterfrauen sie-
he Camaldulenserinnen.
- Clöster**; seynd Trauerhäuser Nov. 6. 178.
b. seynd Zuggendschulen Dec. 28. 413. b.
seynd Berge, auf welchen man sich ret-
ten kan, Aug. 12. 194. a.
erbauete wider die Armuth werden
vom Himmel mit Feuer und Wassergüs-
sen verherget, Juli. 12. 55. a.
- Collegium**, Teutsch und Ungarischer Ju-
gend zu Rom genießet der Avellaner
Exem Renthen und Einkünften Juli,
24. 112. a.
- Communität** siehe Gemeinde.
- Conari-berg**, Jan. 8. 22. a. 23. b.
- Concept**, arthiges R. P. Sylvani, von
St. Romualdo Oct. 28. 131. a. b. des
Seel. Pauli Just. von der Gemüths-
Veränderung Jun. 28. 339. a. b.
- Congregation**, siehe Versammlung.
- Cornelius à Lapide** S. J. rühmet die Bü-
sten Camalduli May, 22. 167. a.
- Coron** unser H. Erre, siehe Rosenkranz.
- Coronen-berg**, siehe Berg.
- Correction**, brüderliche siehe Bestrafung.
- Cosmus** groß Herzog zu Florenz, stiftet
den Ritter-Orden, siehe Orden der
Ritter St. Stephani.
- Cranz** siehe Kranz.
- Creaturen**, siehe Geschöpfe.
- Crescentius** Röm. Raths-Herr wird ent-
hauptet, Febr. 21. 153. a. Nov. 9.
191. b.
- C. Creuges** Verehrung wird durch ein
wunderbares Gesicht angedeutet. Dec.
1. 274. Apr. 26. 76. b. **dero Werth** und
Kraft. Nov. 3. 168. a. Aug. 25. 254. b.
ist eine Leiter in Himmel zu kommen.
Aug. 15. 211. 212. a. hat wenig Liebha-
ber, ibid. 208. a. was es seye, und wie
es zu tragen? Sept. 11. 341. a. wird
uns von Gott zugeschiedt zu unseren
Nutzen, Dec. 30. 421. a. begreiffet in
sich und lehret 7. Tugenden Apr. 4. 26. a.
in diesen sich rühmen, wie es geschehe?
May 3. 95. a. b. der Welt gecreuziget
seyn wie es sich ereignet, ibid. 96. a. ge-
creuziget ist worden auf eine unerhörte
Art der H. Cajetanus Aug. 7. 171. a.
- Creuz** groß, hölzerne, auf denen Bee-
gen unserer Exemen was sie wollen?
Mart. 1. 187. a. Aug. 22. 250. a.
- Creuz**, Zeichen zernichtet beygebracht
Gist Mart. 21. 246. a. fernere desselben
Würkung Jan. 7. 54. a. b. Apr. 26.
75. a. 77. b. ergänzt ein zertrimmertes
Gefäß, Jun. 11. 237. b.
- Crocodil** trägt den großen Antont über
den Fluß, Jan. 17. 54. b.
- Cron** siehe Bron.
- Crucifix**, ein andächtigt formirtes war des
in die Wästen ziehenden H. Jünglings
Benedicti ganzer Hansrath Mart. 21.
245. a.
- Cunegunda** oder Cunegundis H. Kayse-

rin und Jungfrau probiret ihr Unschuld mit feurigen Eisen, Jul. 15. 72. b. wird bey ihrem hinsterven von ihrem H. Ehegemahl Heinrich in Himmel begleitet, ibid. 73. a.

Cunegundis H. Königin in Pohlen ein Ehe- und Jungfrau stirbt nach dem Tod ihres Ehegemahls Boleslai Pudici, oder des Keuschen das Starisserinen Kloster zu Neuschanz in Pohlen, und stirbt darinnen als eine H. Nonne, Jul. 10. 46. b.

Dankbarkeit, was sie seye? Oct. 19. 79. a. wird ein Canal neu überkommender Gnaden genennet, Mart. 29. 271. a. ist unablässlich gegen Gott auszuüben, ibid.

David ein Kluger ist Romuald, Aug. 4. 156. a.

Delphinen tragen einen Eremiten übers Meer, an das Gestalt, Febr. 13. 129. a.

DEO gratias, Gott seye Dank: soll nach dem Exempel Maria der Jungfrauen der alten Einsidleren und ersten Christen immer in unren Mund und Herzen seyn, Nov. 20. 234. a. b.

Diarium, siehe Tagbuch.

Demuth ist eine Mutter anderen Tugenden, Mart. 4. 199. a. ist die erstgebohrne Tochter des Gebetts, Jun. 4. 217. a. ist die Grundfeste des geistl. Gebäu ibid. ist sich von ihr niemals zu lassen, Jul. 21. 95. a. b. ohne ihr ist keine Tugend dauerhaft, Oct. 4. 15. a. Sie machet einen zu einem wahren Folgling Christi, Febr. 8. 113. ist der einzige Weeg zur Seligkeit, Sept. 9. Sie zu überkommen Weiß und Weeg, Dec. 26. 406. 407. a. wie sie auszuüben, Mart. 4. 199. b. item Jun. 4. 217. a. b. und durchs aus. Wird als ein Legat denen Camaldulensern hinterlassen, Oct. 12. 46. b. 7c.

Demüthige und Kleine, seynd die einzige, denen Gott gern seine Gnaden mittheilet, Mart. 6. 202. die er erhöhet, April. 29. 84. a. b. sie ziehen sich mit keinen auch mindesten nicht in Vergleich, Dec. 26. 407. a.

Dienen Jesu oder Gott dem Herrn ist Herschen Febr. 21. 149. Mart. 11. 221. b.

Jul. 30. 135. a. zweyen Herren zugleich ist unthunlich, Jun. 27. 313. a. b. 315. a. dem Menschen in einen geistl. Orden; ist Gott, Christo, und denen Engeln selbst dienen, Jun. 8. 230. a. und ist dieses etwas groß und Hochverdienstlich, 28. 126. a. b.

dem Priester zur H. Mess ist eine grosse Glückseligkeit und reicher Gewinn Aug. 19. 225. a. b. muß der Leib nicht gebieten, Jan. 18. 56. a. Apr. 12. 37. a. Diener Gottes, seynd zu ehren, Sept. 3. 309. a. b. 311. b.

Disciplin, siehe geißen.

Discipul, siehe Lehrlinger.

Discursen, siehe Reden.

Dirchmari, ersten Prager Bischoffens, erschrecklicher Tod war unserm H. Adalbert einen Anlaß eines frommeren Lebens Apr. 33. 65. b.

St. Dominicus, seines Prediger Ordens Stifter, erwecket widerumen, und prediget die Andacht des H. Rosenkranzes unrer L. Frauen, Mart. 21. 245. b. wird von Maria berichtet ihres Wohlgefallen ob denen Worten: du unser Fürsprecherin im Salve Regina. Aug. 22. 246. a. wird von unserm seel. Gregorio XI. Heilig gesprochen, ibid. a. dessen H. Orden Anfang: siehe Orden.

Donation, Brief der Kirchen und Güter zu Camaldulo, Mart. 19. 239. b.

Dörner; in diesen welzet sich nackend und bloß unser Heil. Benedictus Mart. 21. 245. b. unser H. Bonifacius, Jun. 19. 283. a. unser H. Albert von Senis, Jan. 7. 20. a. unter diesen: Cant. 2. 2. wie man eine Lilien seyn könne? Mart. 10. 214. a. 216. b.

Dorothea erscheint vom Himmel dem seel. Nicolao Peregrino, Jun. 3. 215. b.

S. S. S. Dreyfaltigkeit; wie sie einig und dreyfaltig? Jun. 2. 210. a. dero Erkenntnuß ist zum Heyl nothwendig, ibid. Ihro war der H. Romuald sonderheitlich andächtig, ibidem. 210. b. auch B. Theobaldus. Jul. 3. 19. b.

Dreyffiger (oder Cron des Herrn) siehe Rosenkranz.

Dunkelheit, oder Finstere der Traurigkeit

- keit in denen Versuchungen zu vertreiben, bewehrie Weis und Art, Jul. 7. a. 32. b.
- Durst**, nach der Gerechtigkeit oder Tugend würfet die Seelikeit, siehe Hunger.
- Edelmann**, wer da in Wahrheit zu nennen seye? Dec. 14. 350. 352. b.
- Ehebrecherin** wird auf der That ermordet Jan. 22. 71. b. eine andere von Edelmann, durch Eintritt in geistl. Ordensstand, verlassen, Mart. 27. 264. b. . . .
- Kayserin Maria** öffentlich verbrennet, Febr. 21. 151. b. Busübender schöner Abriß, Sept. 25. 385. a.
- Ehebruch geistlicher**; wie sich solcher ereignet? Sept. 25. 390. b.
- Eheleut**; wie sie sich im Ehestand Tugendlich zu verhalten? Apr. 17. 48. a. b.
- . . . ob sie bey Lebzeit des Gegentheils mögen den Ordensstand profitiren? Febr. 28. 178. b.
- Ehestand**; was davon die Heilige halten? Jul. 5. 26. a. b.
- Ehr sey Gott dem Vater u.** siehe *Gloria Patri* u.
- Ehre Gottes** ist auch mit Verlust des Lebens zu schützen eine Schuldigkeit. Jun. 14. 249. a. erlangt von Christo, der Christum ehret, Jan. 718. 19. a. Jun. 7. 226. a. grosse und vielfältige Romualdo nach dem Tod von Gott hier auf Erden zugekommene, Jul. 9. 38. . . .
- zweyfache ist denen guten Oberen zu erweisen, Febr. 12. 125. 126. b. . . .
- der Seelen ist zu geben, die ihr gebühret. May. 15. 130. a. b. zergängliche seynd ein Vortrab alles Unheils, Nov. 4. 170. a. . . . seynd nicht zu suchen, erhaltene zu lassen, Mart. 9. 212. . . .
- Eiele seynd zu fliehen, Febr. 6. 105. a. auch sonderlich in guten Werken, Jul. 17. 79. a. b. was deren für Wirkungen seyen? May. 23. 177. a. b.
- Ehrenrührer, Ehrabschneider** seynd über Gift zu meiden, Febr. 20. 146. 148. b. wie gröblich sie sundigen, Jun. 18. 165. b.
- Eigensinnigkeit** ist sehr schädlich, Aug. 4. 158. a.
- Ein**; auf Eines ist wie im Ausreutten der Lasteren, so in einpflanzen der Tugenden ein scharfes Aug zu haben, Dec. 23. 394. a. b.
- Eine ist meine Taube** (Sant. 6. 8.) entwürft die Einigkeit, und bringt an sich die Vollkommenheit, Mart. 15. 227. a.
- Einfalt heilige**, in was sie bestehe? Mart. 27. 263. Oct. 23. 111. a. wird gewürdiget der himmlischen Lehr und Weisheit, May. 26. 186. 188. a. b. wird fein gelobet, Dec. 18. 369. 370. b. 372. b.
- Einfältige** erwerben von Gott sonder hohe Gnaden, Dec. 18. 373. a. b.
- Eingezogenheit**, äußerliche ist sehr löblich und außerbaulich, May 13. 125. . . . wird darinnen gebotten, Jun. 21. 289. macht wunderliche Wirkung, ibid. 290. a. siehe weiter: Freundlichkeit. Sitten.
- Einigkeit** ist was vortrefliches, Mart. 15. 227. a. sie zu erhalten, oder nicht zu verlieren nöthige Mittel, ibid. 229. b.
- Einkünften geistliche**, siehe *Renthen*.
- Einsamkeit**; was für eine zu loben? Jul. 4. 22. a. b. rechtgeschaffener grosser Ruh und Ergötlichkeit, Jan. 8. 23. b. May. 27. 189. b. Jul. 20. 93. a. b. ist zweyfach, May. 28. 194. b. ohne Beschäftigung was sie seye? Apr. 22. 61. . . .
- Ehrenrührisch, Geschwächt und Geschmächte** wird geschonet, 4. 22. a.
- Einsam lebender Spiegel** ist die S. Maria Magdalena, Jan. 6. 17. . . . sonder Freud und Hochachtung ist bey Gott, Jan. 8. 21. a. b. Herz und Gemüth werden mit der Lieb Gottes entzündet, Jan. 21. 64. 65. a.
- Einsetzung feyerliche** der neuen Versammlung von Cronenberg unter dem Schutz Maria wird beschrieben, Jul. 2. 12. a. b.
- Einsprechungen** guten nicht nachkommen, ist gefährlich, Febr. 28. 177. a. b. Jul. 18. 82. a. b. Dec. 6. 293. a. b. von solcher Aufnehmung oder Vernachlässigung hanget oft ab das ewige Heyl oder endliche Verderben, 12. 325. a. b.
- Elementen**, sammentliche werden von St. Benedict beherrscht, Mart. 21. 247. a. auch von St. Romuald, Oct. 2. 11. a. b. von mehreren Heiligen, Jun. 20. 277. a. b. haben nach der Sünd erster Eßteren grossen Schaden erlitten, Oct. 2. 10. b.
- Elio,

Eleanor von Toledo, groß Herzogin von
Toiscana heroische That, Febr. 5. 104. b.

St. Eleutherius seine gethane Scherzwor-
te werden gebüßet, May. 23. 177. a. b.

Elias der H. Prophet wo er seye? May.
22. 167. b.

Elisabeth Königin in Ungarn war bey
Papst Gregorio IX. vor und nach ihren
Tod in hohen Ehren, Aug. 22. 246. a.

Elteren seynd hoch verbunden, ihre Kin-
der wol zu erziehen, Nov. 2. 159. b. vie-
ler ihiger Zeit für ihre Kinder verdamn-
liche Sorgfalt, Apr. 20. 56. a. grosse
Sträfschheit in Abhaltung von geistl.
Beruf, Oct. 24. 114. b. werden löbl.
gehasset um dem geistl. Beruf nachzukom-
men, Jan. 27. 82. b. Jul. 3. 17. a. nach
einmal angetretenen Ordensstand wer-
den sie ohne Gefahr und Sträfschheit
nicht besuchet, Aug. 30. 281. a. Sept.
6. 268. a. der Verstorbenen ingedenk zu
seyn, ist eine Schuldigkeit, Febr. 22.
156. a. Nov. 2. 158. a. b.

St. Emericus, des H. Stephani Königs
in Ungarn Söhnlein wird unterrichtet
von unserm H. Gerardo von Sagedo
Sept. 24. 382. a. hatte die Gnad mit
dem Geruch keusche und unkeusche Men-
schen zu unterscheiden, Dec. 4. 286. a.
288. a.

Emmanuel wie die dahin wanderende
Jünger Christi hießen? Jul. 1. 8. a.

Engeln; in was für Tugenden wir es ih-
nen nachthun können und sollen, Jan.
23. 74. a. Apr. 16. 45. a. Jun. 9. 231. b.
derer Gesell- und Gemeinschaft würdig
zu werden was zu thun? Jun. 9. 231. a. b.
Aug. 5. 159. a. 161. b. dienen dem Prie-
ster zur H. Weß Aug. 19. 225. b. ziehren
den Priester unter dem Amt der H. Weß
mit goldener Kleidung, Febr. 9. 117. a.
führen den H. Jüngling Benedict in die
Wüsten über, Mart. 21. 244. b. item
nach dem Berg Casin, ibid. 246. b. brin-
gen dem H. Romuald, und Seinigen in
der Noth Speis und Trank, Aug. 27.
270. b. item dem H. Onuphrio, Jun.
12. 241. b. item der seel. Elisabeth Abb-
tissin, und ihren Töchtern, Febr. 27.
177. a. erscheinen. der H. Pauli Abbiss

sin, und trösten sie, Jan. 5. 16. a. be-
schügen, wider teuflische Anlauf den
seel. Nicolaum Peregrinum, Jun. 3.
215. b. seynd dem Bruder Engel in dem
Kuchel-Amt Gehülffen, Jun. 9. 233. a.
benehmen dem H. Walfried, Apr. 17.
50. a. und dem seel. Leo den Jundl der
fleischlichen Gelüsten, Jul. 8. 37. b. ver-
kündigen dem H. Barnaba den Tod der
H. 5. Martyrer in Pohlen, Nov. 16.
221. a. erretten aus der Gefängnis er-
nennen H. Barnabas, May. 10. 118. a.
führen den Erkrankten Heil. Andream
Hoerardum in einem Wägel in seine Gels-
ten, Jul. 16. 77. a. tragen durch
den Lust den seeligen Cyprian in sein
Bethlein und warten ihm, Sept. 10.
340. a. übertragen in Himmel die Seel
des H. Pappiens VII. Apr. 26. 76. a.
item der seel. Philippa von Biblena Apr.
24. 72. a. Stein und Balken zum Kir-
chen-Gebäu, Jan. 12. 37. a. Ergözen
betrangte mit himmlischer Music, siehe
Music.

Engeln seynd zu nennen gute Rathsgeber.
Jul. 8. 36. b. item die, so keusch leben,
Apr. 16. 45. b. siehe Menschen Keusche.
Engl. Chör: wie viel seyen, und was ihre
Verwaltung? Aug. 19. 226. a. p. mit
diesen wird der H. Romuald verglichen,
Nov. 1. 154. b.

Epitaphium, siehe Grab-Schrift.
Erben Reihl. werden von G. D. durch
Gebett erhalten, Febr. 19. 145. a.
Erd ein Gut oder Böse ist das menschl-
che Herz, Febr. 24. 167. a. ist dreysach,
ibidem.

Erem des Amari, Berge, Aug. 13. 199.
a. Aqua Pagana, Aug. 19. 226. a. Apel-
lan, Jan. 10. 26. a. dero Ab- und Auf-
nahm, Jul. 24. 111. b. 112. a. wie und
woher sie zum H. Kreuz genennet wird,
Aug. 15. 212. a. St. Benedict zu An-
cona, Jan. 8. Buldronis, Aug. 20.
233. a. Camalduli, May 22. 167. a.
Jul. 28. 127. a. Casimira in Pohlen,
Nov. 16. 218. b. St. Christina der Ca-
maldulesterinnen zu Bononien, Dec. 13.
332. b. des Cronenberg, Jun. 28. 332.
a. Aug. 23. St. Joseph über Wienu in
2113
Dester.

- Oesterreich, Oct. 28. 129. a. 130. a. der Krüsten, Jan. 22. 71. b. Jun. 28. 231. b. Aug. 28. 274. a. Dec. 21. 388. b. Longa Terra des Heil. Romuald und Marini in Casconien, Aug. 8. 177. b. Luceol 17. 67. b. St. Maria Incoronata in Neapolitan. Sept. 22. 377. a. von S. Geist im Rätiner Bistum, Nov. 21. 238. b. von Rhua, Febr. 19. 144. a. Percilli Bergs, Dec. 8. 311. b. 312. a. St. Marci in Murano Oct. 26. 121. a. St. Michaelis eben zu Venedig, Nov. 24. 249. a. Montis Calvi: oder nackten Bergs, Jun. 23. 297. b. Montis Amiati von Kayser Heinrich überkommen, Jul. 15. 70. a. Pasculupi oder Wolfsweyde, Jun. 23. 298. a. Sicria, Jul. 8. 35. a. Oct. 17. 72. a. Savicini Oct. 17. 73. a. Torre Caligine oder des finsternen Thurns, St. Marini und Romualdi im Venecianischen. Aug. 8. 177. a. Vallis Castri, Dec. 16. 260. a. Vangadicia, Apr. 30. 89. a. Jul. 3. 19. a. Dec. 10. 319. a. Ursprung, Aug. 13. 199. a. von Wienn; siehe St. Joseph Jobor Bergs in Ungarn bey Neitra, Febr. 6. 105. b. 107. a.
- Eremiten** haben für ihren Patriarchen Vorbild und Muster zu verehren den H. Johannes den Täufer Christi, Jun. 24. 301. b. sollen nicht einsichtig sondern beyfam und unter dem H. Gehorsam leben, Jan. 20. 61. a. b. Jun. 28. 217. 343. a. b. unsägliche Glückseligkeit, Mart. 12. 221. 222. a. Jul. 18. 85. b.
- Eremit** den Namen nach, was es sage? Nov. 3. 168. b.
- Eremiten** erstere in Jobor, Febr. 6. 107. b. 108. a. in Camaldulo, Aug. 6. 162. a.
- Erfindung** des Heil. unverwesenen Leibs St. Romualdi, die erste, Aug. 14. 207. a.
- die anderte, Apr. 10. 33. a. und Nov. 22. 242. a.
- die dritte, Febr. 7. 110. b.
- Erinnerung** der Ungewisheit des Lebens und Tods verursacht heilsame Gedanken, Apr. 23. 64. a. b. der Gegenwart Gottes, siehe Gegenwart.
- Erkännniß** Gottes und seiner selbst ist die allerbeste Wissenschaft, Vorrede, 22. Mart. 30. 273. a. der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Jun. 2. 210.
- Erlaubnis** der Oberen ist zum Verdienst guter Werken in einem Geistlichen erforderlich, Jan. 26. 79. a.
- Erscheinungen**, was sie seyen? Jan. 4. 11. a. deren Heiligen von Himmel, siehe Heilige. Eine wunderbarliche hatte Johannes der verschlossene, Febr. 29. 183. b.
- Erwählung** zum Vorsteher-Amt, siehe Obere.
- Esel** todter, wird lebendig, Mart. 5. 202. a.
- die dem gleich soll unser Leib tractirt werden, Apr. 12. 37. a. siehe weiter, Leib des Menschen.
- Esel** treibers Stelle vertretenet Herzog Ursolus, Jan. 14. 54. a. Sept. 1. 298. a.
- Eugubium** eine Stadt in Umbria, zeigt an mit den Namen, was sie war in der That, Jun. 26. 211. a.
- Examen** Particulares oder sonderheitliches des Gewissens, wie es anzustellen? Dec. 23. 394. b. 295. a.
- Excommunication**, siehe Bann geistl.
- Exempel** gutes gegebenes, ist zu folgen, Apr. 10. 32. a. ist ein mächtig ziehender Magnetstein, Nov. 24. 249. a.
- Exemplar**, siehe Muster.
- Eyfer** erster, nach der Bekehrung ist nimmer zu lassen, Aug. 11. 188. a. Oct. 5. 20. a. der für sich selbst muß vorgehen dem für andere, Dec. 17. 364. a.
- Eyfersüchtig** seyn im Guten ist loblich und nöthig, Oct. 13. 49. a.
- Eyrer**, siehe Geschwer.
- F.
- Falconcini** Benedictus Bischof zu Arezo, verfasset das Leben V. P. Aloysii Masai, Mart. 2. 194. a.
- Faß** durchlöcheretes lasset keinen Wein von sich, siehe Wein.
- Fastens** Nothwendigkeit und herrliches Lob, Febr. 26. 172. a. 175. b. Aug. 15. 208. 210. a. daraus erfolgende schöne Wirkungen, Oct. 13. 51. a. verfür-

- zet nicht, sondern verlängeret das Leben,
Febr. 26. 175. a.
- Fasten** gebottene am Freytag, hat den
Anfang von denen Camaldulensern, Aug.
15. 211. a. b. Dec. 1. 274. b. wird
durch ein Wunder bestätigt, ibid. b.
275. a. warum diese Freytag Fasten ge-
schehe und wie zu begehren? ibid. 273. b.
Febr. 29. 179. a. Aug. 15. 211. b. am
Samstag, von wem und warum sie ge-
ordnet seye? Febr. 26. 173. b. und Febr.
29. 183. b.
- Fasten** dreytägiges jessliche Wochen wird
von Maria der Jungfrauen recommen-
dieret und privilegiert, Mart. 29.
292. b. vierzigstägige vor Ostern und
Advent, wie sie gottsfeliglich zu beob-
achten? Febr. 26. 173. b. 174. a.
- Fasten** geißel des H. Romuald, Febr. 26.
174. b. verwunderliches des H. Albert,
Jan. 7. 19. a. übernatürliches des Heil.
Nicolai vnder Flur, Mart. 22. 249. b.
reicht beschaffenes, was da für
eines zu nennen seye? Febr. 26. 174. a.
- Segfeuer** hat mit der Hölle gleiche Peinen
und Peiniger, außer, Nov. 2. 158. b.
- Seld**, was dieses Wort in Heil. Schrift
sage? Jan. 8. 21. a.
- Serdinandus II.** Röm. Kaiser stiftet zu
Wienn auf den Gallenberg die Camal-
dulenser von Cronen Berg, Oct. 28.
129. a. b. item viler anderer Orden,
ibid. b.
desselben herrlich und gebührlisches
Lob, ibid. a. b.
- Sest** tag des H. Romuald wird durch ein
Päpstl. Bullen geordnet, Jul. 9. 38. c.
Parrocini von unser lieben Frauen
wird in der Congregation von Monte
Corona begangen, Jul. 2. 14. a. b.
- Feuer** materialisches laisset unverlehet Ca-
maldulensische Behausung und Grund-
stücke, Jan. 5. 16. a. item Stroh, Hü-
ten, Zellen, und Heil. Leiber, Nov.
16. 220. b. item antragende Kleider,
Febr. 4. 202. a. Febr. 14. 131. b. Jun.
20. 286. a. b. Jul. 12. 55. b. item geist-
liche Bücher, Dec. 18. 372. a. priesset
verargwante Unschuld, Febr. 21. 152.
b. Jul. 15. 72. b. bestätigt den wahr-
- ren Glauben, Jul. 20. 286. b. wird
wundervoll gebraucht wider das Feuer
der Unkeusheit, Febr. 13. 128. b. wa-
rum es anjehet peinlich? Jun. 20. 277. a.
göttl. Liebe entbrennet in Be-
trachten Heil. Dingen, Jul. 18. a. in
vierten Theil 426. Blat.
- Feuers** Brunst wird durchs Gebett ge-
dempft, Mart. 13. 224. b. entdeckt
die verborgene Heil. Gebein St. Ro-
mualdi, Febr. 7. 111. b.
- Feuers** Flammen lebendige in Luft unter-
richten einen frommen Einsiedler des
göttl. Wohlgefallens, Jan. 20. 63. a.
machen eines anderen Heiligkeit kund,
Febr. 11. 125. a. Dec. 20. 383. a. bre-
chen alljährlich hervor aus einem Was-
ser-Fluß wider die Natur, Febr. 18.
142. b.
- Feinde** in dem Herzen und in der That
zu lieben, ist ein Gebott Gottes,
Sept. 27. 393. a. b. aus ihnen getha-
nenen Gutthaten erfolgte Früchten, ibid.
395. a. Jul. 12. 51. b.
- Feindschaft**, siehe uneinig lebende.
- Finger** des Heil. Adalbert glänzet gleich
einem Licht aus dem Bauch eines Fisch,
Apr. 23. 69. b. beyder Händen eines
Kehers brennen gleich als so viel Lichter,
Jun. 11. 239. a. b.
- Fische**, leisten dem gerechten Gehorsam,
Jun. 2. 211. b. einer öfters gefressen,
nehmet niemals ab, May. 10. 117. b.
ein anderer wird wunderthätig für St.
Romuald überkommen, May. 30. 200.
b. Aug. 16. 214. b.
- Flammen**, siehe Feuers-Flammen.
- Fleisch** wird zu Camalduli zu Würst,
Jan. 13. 41. a. siehe Hostia.
- Fleisches** (des menschlichen Leibs) Ab-
tödtung ist über alles nothwendig, siehe
Abtödtung desselben Einwurfe wider
den Geist, werden zernichtet, Jul. 16.
174. a.
- Flügel** seynd zwey, die zur Vollkommen-
heit erhöhen, Mart. 31. 148. b. n. 6.
- Flucht** Heroische aus der Welt des H. Pe-
tri Urseoli, Jan. 14. 42. Sept. 1. 295.
des seel. Pauli Justiniani, Dec. 6. 293.

Fluß (Wasser Fluß) wird mit trocknen Füßen durchgangen, Apr. 2. 14. a. Jun. 2. 211. b. Jun. 20. 285. a. in solchen, um das Feuer der Unlauterkeit zu löschen, hat sich tief gesenket St. Petrus Damian, Febr. 22. 156. b. 157. a.

Sorcht Gottes haben: Eccl. 12. 13. das ist, ein jeglicher Mensch, wie es zu verstehen, Jun. 22. 293. a. davon hanget ab das ewige Heil, Jan. 22. 71. a. der Menschen ist verdammlich, Nov. 190. a. b.

Sorgsam auf den Weg des Heils wandlen, ist tugendlich und nöthig, Febr. 13. 127.

Form die Cron unseres Herrn zu betten, Jan. 21. 69. a. b. eines guten geistlichen Beicht-Kinds, Beicht-Vatter, 1c. siehe Muster.

Franciscaner, oder minderer Bräders Orden wird von unserm Gregorio IX. sehr geliebet und foriret, Aug. 22. 248. a. selber machet sich um die Christliche Welt hoch meritiret, ibid.

Franciscus Seraphicus, wohnet bey uns zu Camald. in grosser Heiligkeit, Oct. 4. 17. b. pfleget mit unserm Gregorio IX. in Lebens-Zeiten (der ihn nach dem Tod heilig gesprochen) sonderzeitliche Freund und Gemeinschaft, Aug. 22. 246. b. erscheint und zeigt nach seinen Himscheiden seine Blut-triefende Seiten-Wunden, ibid. 252. b. 253. a. lebte mit unserm H. Rainaldo sehr gemeinschaftlich, Febr. 9. 117. b. dessen Ordens Anfang, siehe Orden.

St. Franciscus Borgias, S. J. durch was er veranlasset, sich der Welt zu entschlagen? Aug. 25. 261. a.

Franciscus Carracetto, Benedictiner, Eremiten-decker den Form des H. Francisci Seraph. in Lebens-Zeiten angetragener Habits, Mart. 6. 203. b.

Grasses großmüthige Bezaumung, Jun. 26. 311. a. b.

Frauen-Closter des Camald. Ordens, siehe Kloster.

saenen-Volk, siehe Weibs-Personen, Weiber.

Fremdlinge, wie sie bey uns aufzunehmen? siehe Gast-frey.

Freund wahrhafte, wo und wie sie zu finden? May 292. a. b. Jul. 20. 92. a. Oct. 20. 85. a. 87. b. die sinnliche oder fleischliche ist betrüglich, falsch und eitel, ibid. 85. a.

Freund vollkommene, wie sie beschaffen? Oct. 20. 88. a.

Freund rücke hinauf: Luc. 14. 10: wird erluteret, Apr. 29. 84. a. b. eines guten wahre Eigenschaft, Jan. 29. 87. 88. a. wird erkennet zur Zeit der Noth, Dec. 21. 385. a. ein solcher ist über alles hoch zu achten, Apr. 19. 54. 55. b.

Freundinnen und Braute Christi, seynd alle fromme Seelen, Jul. 6. 29. a.

Freundlichkeit eines Oberen ist unsäglich denen Untergebenen trööstlich, May 9. 113. vermag allenthalben bey jeden Nächsten viel, May 13. 125. a.

Freundschaft, siehe Verwandschaft.

Freygebigkeit ist eine schöne sonderlich einem Bischof wohl anständige Tugend, Mart. 19. 137.

Freyheiten verschiedene erhalten von höchsten Kirchen-Hauptern als von Alexandro IV. Sept. 13. 349. b. von Benedicto XIII. Jan. 21. 69. a. von Clemente VII. Jan. 28. 86. b. Jun. 28. 337. a. von Eugenio IV. Mart. 1. 186. a. von Gregorio IX. Aug. 22. 249. a. von Honorio III. Jul. 21. 96. a. von Innocentio IV. Sept. 13. 348. b. und von Leone X. Mart. 1. 186. a.

Freyheit des neuen Gesetz wird von vielen mißverständiget, Oct. 16. 62. a. b. 63. a.

Freyheits-Brief, der dem H. Petro Dagnano und dem Orden geschenkter Kirchen und Einkünften zu Camadulo, Mart. 19. 239. b.

Freytag, warum an diesen gefastet wird, Febr. 29. 179. b. Dec. 1. 172. siehe weiter oben, fasten.

Fried; dieser ist dreyfach, und wie man ihn überkomme? Apr. 11. 34. a.

Friede und Freud der Seelen, siehe Seele, oder Herzens-Ruhe, item Frölichkeit.

Friede

Fried. stiftende oder Fried. machende
seynd Kinder Gottes des Vatters, des
Sohns und des H. Geistes, Sept. 12.
344. a. b.

Friedsame, Matth. 5. 9. welche da seyen?
Sept. 12. 344. b.

Friedericus II. Röm. Kaiser plaget sehr
die Kirchen Gottes, Aug. 22. 251. a. b.
nennet sich einen Hammer der Welt,
ibid. 253. b. 254. a. wird von seinen ei-
genen Sohn umgebracht, ibid.

Fröhlich seyn zu allen Zeiten, ist gemein
dem Gerechten, Mart. 28. 269. b. Jun.
3. 214. a. auserbauet alle, die solche an-
sehen, Jul. 20. 92. a.

Fröhlichkeit des Gemüths bringet schöne
Wirkung, und wie man sie überkomme?
May. 2. 92. a. Jun. 3. 214. a. b.

Fromm wandlende haben sich allezeit zur
Verfolgung vorzubereiten, Sept. 27.
394. a. Oct. 18. 74. a. b.

Fruchten des geistlichen oder innerlichen
Lichts; siehe Licht des Heil. Geistes.
wie viel und was für eine seyen? Nov.
17. 225. a.

Finstere oder Dunkelheit der traurigen
Seelen, siehe Dunkelheit.

Finsternuß wird zum Schutz der H. Wun-
den Camalduli von Gott erhalten,
Apr. 26. 76. b.

Fürrechtlich seyn in seinen Werken, Eccl.
33. 23. wie es geschehe? Jun. 14. 246. a.

Fürbitte der Heiligen bey Gott, ist sehr
vermöglich. Jul. 10. 43. a. b. 44. a.

Fuß einer des H. Petri Urseoli wird nach
Venedig überbracht, Jan. 17. 46. a.

Fußfall thut vor Christo ihren Sohn die
allerheiligste Jungfrau, wann? Aug.
22. 246. a.

Fußstapfen eines Thiers bleiben in Felsen
eingedrucket, Jun. 20. 285. a.

G.

Gaben des H. Geistes, siehe H. Geist.
der Prophezeihung oder Weissagung,
siehe Prophezeihung. der Zäher, siehe
Zäher.

Gang; ein und ausgehen durch die Thür
(Christum Job. 10. 9.) wie es geschehe?
Dec. 25. 403. a. b.

Gastfrey seyn oder Gast aufnehmen, ist
ein vortrefliches Werk, Dec. 10. 318.
a. b.

Gäste, wie sie aufzunehmen und zu hal-
ten? May 20. 161. a. b. May 30. 199.
a. b.

Gebän Gottes ist ein jeglicher Mensch
Nov. 17. 223. geistliches, wie es auf-
geführt werde? ibid. a. und durchaus.
Gebärden äußerliche seynd des inneren
Menschen Beschaffenheit anzeigen, Jun.
21. 289. a. b.

Gebett oder betten, was es seye? Oct.
15. 57. a. b. um erhört zu werden wie
es müsse beschaffen seyn? May 4. 98.
a. b. ist uns über alles nothwendig,
ibid. und Febr. 10. 120. a. dessen un-
absonderlicher Gespon ist der Glaub,
Febr. 27. 175. a. muß niemals davon
ausgesetzt werden, Mart. 14. 225. wie
solches geschehen könne? Oct. 15. 57. a. b.
des zerstreuet und ausschweifigen Urfa-
chen, Mart. 14. 225. b. Unterlassenes
schließet die Himmels Thür, und Ver-
richtetes öfnet dieselbe wieder, Jan. 26.
80. b. des H. Romuald zu werden. Wie
erhanes leitet viele auf den Weg des Heils
und zur Seeligkeit, Mart. 3. 197. b.
198. a. item löschet die Feuers Brunnst,
Mart. 13. 224. b. der H. Erem Camal-
duli wird zu der Catholischen Kirchen
Wohlstand in zierl. Reimen angesuchet,
May 22. 175. b. von Gregorio IX.
item um glückliche Regierung, Aug. 22.
243. a. b. 10. sonderheitliches und ge-
wöhnliches Gebett Antonii Mordini,
eines Oesterreicher, Dec. 20. 384. b. des
H. Basilii in Widerwärtigkeiten, Jun.
14. 253. b. der Congregation von Mon-
te Corona tägliches zu unseren lieben
Frauen, Jul. 2. 14. b. des Lesers die-
ses Tage-Buchs, Jan. 1. 4. und aller-
ste Tage jeglichen Monats, des seel.
Marini, St. Damiani Bruders zu un-
ser lieben Frauen, Oct. 25. 118. b. des
seel. Nicolai von der Höhe zu Gott,
Mart. 22. 252. a. b. des H. Romuald
zu der allerheiligsten Dreyfaltigkeit,
Jun. 2. 210. a. b. des seel. Sergii Ro-
mualdi Vatters zu Christum unserem
M m m Er

Erlöser, Oct. 31. 151. a. b. der Heil.
 Thais Bisslerin, Apr. 18. 53. a. des
 Oberen bey Einweihung eines reclusen
 Zellen, Oct. 30. 143. a. b.
 Gebetter und Fürbitten der Heiligen seynd
 bey Gott viel vermögend, Jul. 10.
 44. a.
 Gebetter sonderheitliche von dem H. Ro-
 muld geordnet, Jul. 31. 141. b. 142.
 a. b.
 Gebort und Geseze göttliche genau hal-
 ten, bringet langes Leben, Sept. 4. 312.
 Gebrauch und löblich eingeführte Ge-
 wohnheiten werden nicht verachtet ohne
 Straf Gottes, Febr. 29. 179.
 Gedächniß des Leidens Christi, siehe
 Christi Leiden, des Todes Ungewiß-
 heit, siehe Erinnerung menschliche,
 besonderer ware ein erstaunliches Wun-
 der V. Oslaudinus, Nov. 14. 211. b.
 Gedult ist notwendig zum Heil, und was
 sie für eine Tugend? Jun. 29. 347. a.
 heroische des H. Romuald, Aug. 8.
 176. b. männliche in einem Weib, May.
 31. 205. a. b. Jun. 18. 266. b. Sept.
 25. 388. a. b.
 Gefallen dem Menschen unordentlich was
 get mußfallen Gott dem H. Ern,
 Mart. 18. 234. a. b. Mart. 23. 254. a. b.
 Gefangener wird wunderthätig aus Für-
 sey in Italien überbracht, Dec. 13.
 336. b. 337. a.
 Gefangenschaft Stons abgewendete, Ps.
 125. 1. ausgedeutet auf die Anfänger
 geistl. Lebens, Oct. 22. 105. a.
 Gegenwurf auf die Einwendung, die
 Camaldulenser eignen ihnen viele Heilig-
 und Seelige zu, die doch niemals ihres
 Ordens waren? Vorrede, 12. 13. 1c.
 die geradlere Einsamkeit betref-
 fend, Jul. 4. 22. a. b.
 Der Gegenwart Gottes Erinnerung ist
 wie höchst nöthig, so unsäglich erspreß-
 lich, Febr. 3. 99. a. Febr. 13. 128. a. b.
 Apr. 18. 50. 51. a. 53. b.
 Gegenwärtig, und sich zugegen seyn, item
 in sich gehen, wird gelehret, Dec. 5.
 290. a.
 Gehorsam übertrifft alle übrige Tugenden,
 Jun. 25. 77. a. b. 78. a. b. Jul. 13.

82. a. b. Jul. 31. 139. a. b. wahrhaf-
 tens Beschaffenheit, Aug. 14. 204. a. b.
 eines solchen fernere Umstände, Apr.
 1. 7. a. 9. a. Apr. 27. 77. a. b. und
 durchaus. Redet, Siege und Victori,
 Jan. 25. 77. a. b. weitere Wirkungen,
 Jul. 31. 140. b. ohne diesem ist kein
 Werk verdienstlich, Sept. 11. 340. a. b.
 ersetzt öfters andere ermangelnde Ge-
 muths-Gaben, Dec. 18. 369. 371. b.
 Gott leistender Gehorsam muß vor
 des Menschen den Vorzug haben, Febr.
 11. 122. a. Jul. 3. 17. a. auch kleine-
 ste Gehorsams-Werke seynd vor Gott
 groß, Jun. 8. 228. a. b. in dessen Voll-
 ziehung kleine verübte Verzeigerung
 verursacht in Tod-Bethe entfesselichen
 Teufels-Anlauf, Dec. 25. 405. b. wird
 denen Oberen auch nach den Tod erzei-
 get, Jan. 25. 78. a. des seel. sogenann-
 ten einfältigen Pauli Einsiedlers Ge-
 horsam ist zu bewunderen, Mart. 27.
 265. a. solchen leisten dem Menschen
 die Elementen, und Vernunft-lose Be-
 stien, Jun. 20. 277. b.
 Gehorsamen ist weit sicherer, als gebie-
 ten und vorstehen, Febr. 23. 164. Nov.
 10. 195. b.
 Geißel oder Disciplin, mit solchen in Ca-
 steyung seines Leibs war ein Spiegel,
 und ein Wunder der H. Dominicus Co-
 ricatus, Oct. 17. 68. b. ein Eiferer
 dessen war eben der seel. Baruntius,
 Apr. 5. 21. a. 22. b. der Heil. Petrus
 Dam. Febr. 22. 161. a. Dec. 1. 273. a.
 item der H. Rodolphus Bischof, Jun.
 26. 311. b. diese Geißlungs-Art ist vor
 Gott eine Freud und angenehme Mu-
 sic, Dec. 2. 217. a. b. war üblich zu
 Romualdi Zeiten, und verbleibet bis
 heute bey denen Camaldulensern, Dec.
 1. 273. a. deren Menschen (Geislen)
 giebet es vielerley, Dec. 2. 276. a.
 durchaus.
 Der Heil. Geist hatte zum Wohnsitz das
 Herz Romualdi, Mart. 28. 269. b.
 May. 4. 101. a. dessen Gaben seynd
 sieben, die da erlanget, welcher die sie-
 ben Eigenschaften besizet der Tauben,
 Aug. 12. 195. a. b. 196. b. 197. a.
 Fruch.

Früchten aber zwölf, Nov. 17. 225. a. da er bläset (Joh. 3. 8.) wo er will; wird er durch die drey Eigenschaften des Windes erklärt, Nov. 7. 180. a. weicht hinweg, wo das Fleisch vorschlaget, Dec. 11. 322. a. hat ihm entgegen stehende vier andere Geister, ibid. 323. a. b. wie diese zu besiegen? ibid. wurde von dem seel. Leonardo in sichtbarer Gestalt gesehen, May 28. 194. a. 195. b. item von dem Heil. Cajetan, Aug. 7. 166. a. item von dem seel. Sergio, Oct. 31. 151. b. 152. a.

Dem Geist aller Gerechten besaß der Heil. Vatter Benedictus, Mart. 21. 246. b.

Geistliche Ordens-Personen seyn schwer verbunden nach der geistlichen Vollkommenheit zu trachten, Nov. 3. 162. a. b. warum solche so wenig besitzen? Dec. 23. 395. a. fromme Untergebene wie sie sich verhalten sollen? Mart. 5. 201. a. b. Nov. 3. 165. a. b. vergleichen seyn Märtyrer zu nennen, Febr. 17. 138. a. b. Dec. 17. 367. b. Keiner soll sich in weltliche Händel einlassen, Nov. 16. 220. a. Ausgelassene verfolgen gemeinlich die, so fromm und eifrig seyn, Jan. 26. 80. a. solche seyn der Gemeinde sehr nachtheilig, May 24. 180. b. 181. a. sollen ohne Gespan nicht daraußen seyn, Jun. 28. 317. 318. a. müßig gerende, siehe Müßiggang.

Geistliche aller anderer Orden (auch der Carthusier) können in der Camaldulenser Versammlung von Cronenberg aufgenommen werden, Mart. 1. 186. a. in solche seyn kommen aus dem Orden des H. Augustini, Oct. 19. 81. b. des H. Benedicti, Jul. 12. 53. a. Aug. 10. 184. b. des H. Cajetani, Jan. 11. 29. a. des H. Dominici, Jun. 23. 296. b. 297. a. des H. Francisci 3. Ord. Jul. 30. 137. a. des Olivetaner, den gestiftet hat der H. Bernardus Prologus, Apr. 21. 60. a. des H. Pauli, der regulirten Clerichen, sonst Barnabiten genant, May. 19. 154. a. der H. Theresie, Nov. 7. 182. a.

Gelübder Geistlicher genaue Haltung erobert von Gott den Lohn der Mär-

tyrer, Febr. 17. 140. b. Sept. 30. 404. b. 405. a. Gott gerhan und verschobene ziehen götlich. Züchtigung nach sich, Febr. 21. 154. a. b. Dec. 6. 293. a. b. Gelohnuß oder Gelübd machet zur Pestzeit mit erwünschten Ausgang die Wienerische Grem St. Joseph am Gallenberg, Nov. 29. 268. b.

Gemächlichkeiten des Lebens, in was sie bestehen? Dec. 14. 351. a.

Gemeinde forderet mit recht ihren vordem Privat Nutzen gehandhaltet zu haben, Jan. 31. 92. 93. b. geistliche haltet in sich große Nutzbarkeiten, Jan. 20. 60. 61. 64. Jan. 28. 84. Mart. 12. 221. 222. Jul. 18. 85.

General erster des Camaldulenser Ordens, wer und wann er worden? Febr. 23. 155. b. wo dieser sein gewöhnlichen Wohnsitz habe? siehe Residenz.

Georgius, ein frommer und Heil. Prior nächst Venedig, Discipel Romualdi unterrichtet den H. Bononium, Aug. 30. 283. a.

Gerechter, daß er aus dem Glauben lebe (zu den Hebr. 10. 35.) wie es geschehe? Mart. 3. 196. a. b. wie er (wann er fallet, Eccl. 11. 1.) nicht verkehret werde? Sept. 10. 338. a. b. er bleibet in ewiger Gedächtniß, Aug. 31. 291. a. blühet wie ein Palm-Baum, ibid. a. b. 2c. wachet wie ein Cedre, ibid. 292. b.

Gerechtigkeit eines Christen ist die Gnade Gottes, Aug. 28. 272. a. hero Willen ist bis in Tod zu streitten, Aug. 28. ibid. item seyn es alle ausübende Tugend, Jan. 28. a. Mart. 3. 196. b. ist dreyfach, Jun. 14. 251. b. jener, die dem Gesetz gemäß, das Gute belohnet, und das Böse straffet, war ein unerhörter Schuß Herr, Otto III. Röm. Kaiser, Febr. 21. 151. b. 152. a. b. 153. a.

Gerecht Gottes machet ihm leicht, der sich selbst richtet, Jun. 11. 237. Oct. 17. 66. a. mit sich selbst zu Gerichte gehen, wie es geschehe? Jun. 23. 296. a. St. Germanus, Bischof fahret in Himmeln in Gestalt einer feurigen Kugel, siehe Kugel, item Seel.

Geruch, mit diesen haben einige Heilige keusch, und unkeuscher Menschen Wandel erkennet, Dec. 4. 286. a. wie er zu mortificiren? Febr. 26. 174. b. Jul. 19. 90. b. Jul. 29. 133. a.

Gesang der Engeln, siehe Engeln, item Music. Des seel. Pauli Justin. Jun. 28. 393. a. b. musicalisches, siehe Singkunst.

Gesetz der Freyheit (Jacob. 1. 25.) was es seye? Jan. 12. 33. wie es zu nehmen? ibid. a. b.

Geschöpfe, müssen uns zu den Erschaffer aufzusteißen, Stäfel seyn, May 4. 101. a. wie solches anzustellen? May 12. 123. a. b. wären dem Menschen im Stand der Unschuld vollkommen unterthänig, nach der Sünd rebellisch, siehe Unschuld-Stand.

Geschwer stinkendes aus einem Ausfäzigen herzhafft gesauget, kommet vor wie Hönig, Febr. 9. 117. a.

Gesicht oder Erscheinung, siehe Erscheinungen, , , , der Leiter des H. Romualds, siehe Leiter.

Geschmack, wie zu mortificiren? siehe Geruch.

Gesellschaft böser Menschen ist über alles zu fliehen, Jan. 30. 89. a. b. deren frommen sorgfältig zu suchen, Febr. 15. 133. a.

Gespän soll ein Religioß außer dem Kloster allezeit bey und mit sich haben, Jun. 28. 318. a. 342. a. b.

Gespräch eines Geistlichen sollen von himmlisch-geistlichen Dingen seyn, Febr. 10. 118. a. Dec. 19. 373. a. b. aus diesen wird der innere Mensch erkant, ibid. 374. a. daraus erfolgende Nutzbarkeit, Jul. 1. 8. a. siehe weiter Reden, Wort.

Gesundheit des Leibs? wie weniger ein gemeiner Geistlicher, dieser für sich Sorg tragen soll, soviel mehr stehet es zu neuen Oberen, daß er für aller Wohlseyn forge, Jun. 13. 243. a. 245. b.

Gewichte ungleiche in Sack haben, Deut. 25. 13. was es seye? Aug. 1. 143. a. b.

Gewissen will und muß vor allen besorget seyn, Mart. 30. 273. 274. b. 275. a.

Gifte wird durch das Heil. Creutz-Zeichen zernichtet, siehe Creutz-Zeichen. , , , beygebracht bringet dem Kaiser Otto III. um das Leben, siehe Johanna.

St. Gisela des Heil. Stephani I. Ungarischen Königs Ehegemin und Mutter des H. Emerich war eine Schwester des Heil. Kaisers Heinrich II. Jul. 15. 72. a.

Gisulphus Groß-Vatter des seel. Sergii, Oct. 31. 147. a.

Glaub, der Glaub zum Seelen-Heil muß lebendig seyn, das ist mit guten Werken begleitet, Mart. 3. 196. a. ist dreyfach ibid. 197. b. ist zum Gebett erforderlich, Febr. 27. 175. a. b. May 4. 98. a. ist zu üben in denen Versuchungen, Oct. 14. 53. a. ist des Gerechten Leben, Mart. 3. 196. b. des neuen Gesetzes ist weit unterschieden von dem des alten, Oct. 16. 63. a. b. in wider diesen entstehenden Versuchungen wie es sich zu verhalten? Dec. 24. 397. a. 398. b.

Glocken zu leuten zur Aufwandlung in der H. Mess, wer es geordnet? Aug. 22. 245. b. item, wer das dreyimalige Zeichen des Englischen Gruß den Tag hindurch zu geben? ibid. , , , deren zu Camald. wunderbartliche Beschaffenheit, Jun. 27. 314. b. erschallen von sich selbst, Jan. 16. 51. b. Febr. 7. 112. b. May 11. 121. b. item May 28. 195. b.

Gloria Patri, & Filio &c. war Romualdo ein süßer Spruch, Jun. 2. 210. a. b.

Gnaden Gottes werden durch klein-freywillig begangene Nachlässigkeiten geschwind verlohren, Jan. 11. 32. a. um solche nicht zu verlieren oder verlohren wiederum zu überkommen, wie es sich zu verhalten? Aug. 28. 272. a. diese seynd unser Gerechtigkeit, ibid. es ist mit ihnen sorgfältig und behutsam umzugehen, Dec. 12. 325. a. sonderheitliche seynd dem Heil. Romuald ertheilet von Jesu Christo, Jan. 1. 3. b. von Maria der Jungfrauen, Nov. 1. 154. b. von denen Heil. Engeln, ibid. 155. a. von dem H. Apollinare ibid. vier besondere Klängen von Gott die, so

barmherzig seynd, Sept. 6. 323 a. fünf
seynd dem H. Benedictiner: Orden von
Gott zugesaget, Mart. 21. 246. a.
einige seynd. verheissen denen Verehrern
des Heil. Ouphris, Jun. 12. 242. b.
Gott verlassen wegen Gott, wie es ge-
schehe? Mart. 16. 229. a. b.
Gotteshaus, darinnen soll man nicht
sitzen, Sept. 15. 353. b.
Grab in einem zusammen ruhen der Heil.
Vatter Benedict und Scholastica, Febr.
10. 121. b. Mart. 21. 247. b. item der
seel. Jacobus Gerius, die Heil. Paula
von Florenz, und der seel. Sylvester,
Jun. 9. 234. b. des seel. Pauli Justin.
wo es seye? Jun. 28. 339. b.
Grabsschribe des seel. Ambrosii Genera-
lens, Oct. 21. 101. b. des seel. Angeli
Martyners, Dec. 22. 393. b. des seel.
Antonii des Pilgers, Febr. 1. 94. b.
des seel. Compagni, Oct. 8. 29. a.
des seel. Eusebii des Spanier, Febr.
11. 125. a. des H. Francisci von Asti-
no, Aug. 22. 247. a. Oct. 4. 19. b. des
seel. Gerardi Maphai, Sept. 14. 354.
b. des seel. Jacobi Gerii, Jun. 9. 234.
b. der H. Johanna Baln. Jan. 16. 52.
a. des H. Johannis Gualberti, Jul. 12.
56. a. des H. Johannis von Ravenna,
Erz. Bischof, Jan. 12. 37. b. 38. a. des
H. Leonardi Leyen. Bruders, May.
29. 195. b. des seel. Nicolai Peregrini,
Jun. 3. 216. b. des H. Parisii,
Jun. 11. 240. a. der Heil. Paula von
Florenz, Jun. 9. 234. b. des H. Petri
Damiani, Febr. 22. 162. a. b. des H.
Romualdi, Febr. 7. 112. b. des Heil.
Sylvestri, Leyen. Bruders, Jun. 9.
234. b. des seel. Theuzonis verschlosse-
nen, May. 7. 111. a. b.
Grab, siehe Stäfel.
Gregorius Magnus war ein Benedicti-
ner, Jul. 14. 62. a. V. Römischer Pabst
wird von Thron verstoßen und auf sel-
ben wieder erhoben, Febr. 21. 151. b.
Gregorius IX. Ord. Camald. erhebet zu
Cain die Reliquien der H. Scholastica
V. Aug. 22. 247. a. ist dem Seraphi-
schen Orden St. Francisci beyderley Ge-
schlechts sehr gutthätig, ibid. 247. b. 248.

a. wird in einer Erscheinung von dem H.
Francisco eines Jäsefers wegen bestraf-
et, ibid. 252. b. 253. a. ist Urheber der
geistl. Büchern genannt, Decretatum,
ibid. 251. a. ertheilet seinen Camaldu-
lensern der erste das Privilegium aller
anderer Ordens. Stände geistl. Perso-
nen (auch der Cartheusern) aufzunehmen
zu können, ibid. 249. b. Gregorius Na-
zianzenus; sein H. Haupt wird in un-
seren Kloster der Engeln zu Florenz vere-
hret, Oct. 21. 95. a. Gregorius von
Pergomas segnet dem seel. Paulo Ju-
stin. die Seele aus, Jun. 28. 338. b.
u. begrabet ihn herrlich, Jun. 28. 339. b.
Griechische Kirchen wird mit der Röm.
Catholischen auf vieles Zuthun unseres
seel. Ambrosii vereinbaret, Oct. 21. 100.
a. b. griechische Sprach; in dieser war
erfahren B. Ambrosius, Oct. 21. 91. a.
Ven. Petrus Desphimus, Jan. 19. 38.
a. item Ven. Petrus Quirini, Febr. 8.
113. b.
Groß, und warum nicht grösser der Co-
syrach (Cap. 3. Vers 20.) gesagt ha-
be? ist uns eine feine Lehre, Dec. 26.
406. a. b. wer wahrhaft möge groß ge-
nennet werden? Dec. 26. 408. b.
Gualterius, Erz. Bischof zu Ravenna
übergiebet denen Camaldulesern das
vornehme Kloster Clasis, Mart. 15.
228. a. Sept. 16. 361. a.
Gudowaldus Herzog von Uebino wird
in der Belagerung des Kloster Gutens-
brun tödtlich verwundet, May. 22.
170. b.
Guilielmus büssender Graf wohnte öfters
in der Erem zum Ursprung, Febr. 14.
131. b.
V. P. Guinigi, Ord. St. Dom. geistl.
Vatter des B. Mloysii von Massis,
Mart. 2. 190. b. rühmet hoch an die
Schriften vom Gehorsam unseres seel.
Pauli Just. Jun. 28. 340. b.
Güter Klosterliche seynd sorgfältig und ge-
treu zu administriren, Apr. 25. 72.
zeit- und weltliche gessen um so viel hefs-
tiger zu, wie sorgfältiger die geistliche
gesuchet werden, Aug. 23. 254. b. 255. a.
unordentlich geliebte seynd ein lautes
M m m 3 res

- rer Traum und Spiegelscherey, Oct. 31. 146. a. b.
- Gut, was da wahrhaft mag genennet werden? Apr. 4. 18. Nov. 3. 163. a. Dec. 7. 305. a. zweyaches wird durch die Sünd verlustiget, Dec. 15. 355. b.
- Guthätigkeit oder Wohlthaten denen Religiosen erwiesen, werden von Gott reichlich erwiedriget, May. 26. 88. a. b.
- Habschafft Clösterliche, siehe Güter geistliche.
- Haltung oder Beobachtung der Regul, siehe Regul.
- Hahn krächender veranlasset wunderbarlich Buß zu thun, May. 11. 119. a. b.
- Harnisch eines geistlichen Kämpfers, welscher da seye? Nov. 9. 192. b.
- Häseln verfolgtes nehmet und findet saluum conductum in Noth, Ermel des H. Albert von Genis, Jan. 7. 21. a. b.
- Das Haupte nach Schlangen Art in salvo zu erhalten, was zu thun? Aug. 4. 155. a. b.
- Hauß, wann und wann nicht ein Mensch zu Hauß seye? siehe gegenwärtig.
- Hauß war keines, in welchen nicht ein Todter lage (Exod. 12. 30.) wird geistl. Weise genommen, Aug. 29. 178. a. b.
- in Himmel muß ein jeder eines erbauen, Nov. 17. 223. a.
- Häuslein einpösterisches, ein dem Heil. Benedict und der Heil. Scholastica besauntes Ort, Febr. 10. 119. b.
- Heidenschaft wird nach Lehr der Heiligen unter der wußt und unwegsamen (Isai. 35. 1.) verstanden, Dec. 8. 310. a.
- Heilig und Seelige Gottes, so nicht des Camaldulenser Ordens seynd, warum sie in dieses Buch eingetragen worden? Vorrede, 6. Blat, 10.
- Einige eingetragene wurden vermessen dem Orden zugeeignet, siehe Gegenwurf. Seynd als mächtige Vorgesprecher bey Gott zu erkiesen, Jan. 23. 73. Tragen Sorg für ihre Verehrer, Jul. 23. 105. a. b. solcher Sorge würdig zu werden, was zu thun? ibid. 106. a. Nov. 22. 241. b. derer Erkenntniß was sie seye? siehe Wissenschaft.
- Der Gebett und Vorbitt bey Gott ist viel vermöglich, Jul. 10. 43. a. b. Sie anrufen und verehren ist schriftmäßig, loblich und nützlich, ibid. 44. a. ihre Verunehrung bleibet nicht ungestraft, siehe Verunehrung. Erscheinen öfters von Himmel, Jan. 5. 16. a. b.
- Jan. 29. 88. a. b. Febr. 9. 117. a. May. 29. 198. a. b. Jun. 2. 213. a. Jul. 3. 29. a. Jul. 10. 45. b. 46. b. 47. a. Jul. 15. 70. b. Jul. 21. 96. b. 97. a. Aug. 14. 205. b. item Aug. 22. 252. b. Nov. 16. 221. a. 221. b. Dec. 13. 336. b. aus der einzigen Creut Avellana seynd hervorgetreten über 70. Vorrede, 20. 21. Blat. Wie viel gezehlet werden aus dem Orden des H. Benedicti? Mart. 21. 148. a. aller Geist besaße ein einziger H. Benedict, ibid. 246. b. deren Festtag aller insgesamt, warum die Kirch geordnet, Nov. 1. 153. a.
- Heiligkeit erfordert Gott in dem Menschen, Oct. 10. 34. a. Nov. 27. zu solcher beförderliche Mittel, Oct. 10. 34. b. Nov. 27. 257. a.
- Heiligsprechung der fromm abgelebten Seelen wie sie vor Alters geschah, Jul. 9. 40. a.
- Heilichumen der Seeligen seynd im hohen Werth zu haben: Sept. 18. 365. a. Oct. 27. 123. a. b. von derer Berührung soll man sich enthalten, Nov. 22. 243. a. verunehre ziehen göttl. Nach nach sich, Jul. 15. 73. a. derer Entfremdung züchtiget der Himmel, Jan. 16. 52. b. Febr. 7. 111. b. Nov. 16. 222. a.
- Heimsuchung, siehe Maria Heimsuchung. Henoch, wo er sich befinde? May. 22. 167. b.
- Henricus II. der Kayser hatte gegen Rominald große Veneration, und Freygebigkeit, Jul. 15. 69. b.
- Herberg, siehe Residenz.
- Hermanus der Contracie O. S. Ben. hat das Salve Regina verfasst, Aug. 22. 246. a.
- Herren zweyen wie man nicht könne zugleich dienen? Jun. 27. 313. a. b.

Herr

Herrschen und Regieren, was da wahrhaft thue? Mart. 11. 216. 221. b.

Herz Menschliches kan ohne Lieben nicht leben, Febr. 13. 141. a. des H. Romualdi war eine Wohnung des H. Geistes, Mart. 28. 269. b. findet außer Gott keine wahrhafte Ruhe, Nov. 8. 18. a. mag von der Welt in Nichten befriediget werden, May. 12. 122. a. Oct. 20. 84. b. 85. a. soll stets ihr Obacht nach dem Himmel haben, May. 12. 122. a. gleichwie das Wasser ausschütten (Ehren. 2. 9.) ist uns eine nützliche Lehr, Jun. 17. 262. a. b. ist entweder eine gute oder böse Erden, siehe Samen. Dessen Zerknirschung, wo und wie zu überkommen? siehe Zerknirschung, Fried und Freud, siehe Ruhe und Frölichkeit.

Herzogen von Venedig Memo Sebastiano Ziano, und Percus Ziano werden alsoa Mönchen, Febr. 15. 135. a.

Herzogin, St. Petri Arsenii Chegemahlin wird eine Könne, Aug. 25. 283. b.

der von Toscana Eleonora von Colepa großmüthige That, Febr. 5. 103. a. b. 104. a. b. von Cibo Catharina stiftet die ersten Capuciner, Mart. 205. a. de Medices, Lächerlich wird von der Welt erlediget, Nov. 22. 244. b.

Herzogthum Toscana wird einstens von Romualdi Borelieren beherrschet, Oct. 31. 147. a.

Heyl der Seelen wird ohne Jesu nicht erlangt, Jan. 1. 1. a. b. noch ohne grosser Mühe, und genauer Haltung göttl. Gesagen erobert, Nov. 5. 173. a. b. Dec. 20. 381. a. hanget oft von einem einzigen Tugend Act ab, Dec. 12. 325. a. b.

Hiesel des Weyhrauchs, siehe Weyhrauch.

Himmelbrod; oder Manna. wird denen Obiegeren gegeben, Mart. 22. 249. a. war eine Figur des allerheiligsten Altars Sacrament, ibid b. Pforten ist Eng. siehe Pforten reich ist ein kostbares Perleu, Mart. 31. 275. a.

Hof; bey Hof ist wider gemeiner Acht, Tugend und Fromkeit zu ersehen. Jun. 2. 211. a.

Hoffarth ist vor Gott und dem Menschen ein Creuel und verhasst, Oct. 11. 37. a.

gezüchtiger erschrockliche Historien wird. Item Oct. 12. 47. a.

Hoffnung ist gegründet im Glauben, Mart. 17. 231. a. Apr. 14. 41. a. will unumgänglich des Menschen Mitwirken ibid.

Apr. 14. 41. a. dero Wirkungen ibid. ist zum Gebett erforderlich, May. 4. 98. a.

Höllengrimmen wider den Menschen, siehe Teufel.

Hospitalität, siehe Gast aufnehmen.

Hostia Consecrirte zeigt in der Aufwandlung ein schönes Anablen, siehe Anablen. Wird in dem Mund eines Communicanten, als ein wahrhaftes Stücklein Fleisch genossen, Jun. 14. 254. b.

Hugo ein französischer Marggraf stiftet das Kloster St. Michaelis di Chiuso Jan. 12. 37. a.

Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit wird gezeigt, Jan. 28. 83. b. ist zum gedehlichen Genuß des H. Altars Sacrament in der Seelen zu erwecken. Aug. 7. 345. b. 346. a.

Hungerland, siehe; Ungerland.

I

Jacklin Blasius hochwürdigster Bischof zu Nentz stiftet die Crein Zoppe. Febr. 6. 108. a.

Jacob; was dieser Nam heiße? Apr. 15. 47. a.

Jahr sieben dienen, um die Rachel zu bekommen, wird im geistl. Verstand erkläret, May. 28. 139. a. b. des Alters

St. Romualdi waren 120. Jun. 19. 276. a. Des H. Arsenii 121. Jun. 19. 91. b. Des Gottseligen Christophori von Costaccara 120. Oct. 16. 66. a.

des seel. Gregorii IX. Papstens über 100. Aug. 22. 251. b. Ben. Fr. Jacobi Leyenbruders 100. und darüber. Apr. 12. 37. b. Des seel. Leonis Presten 140. Jul. 17. 82. b. Ben. P. Nicolai von Sarvis 100. Sept. 4. 316. b. des H. Parisii 120. Jun. 11. 240. b.

Jahr; wie viel es habe Monat, Wochen Tage und Stunden? Jul. 25. 114. a.

Jerusalem kommt in der Christen Hände, siehe Land heiliges.

Jesus ist das einzige Heyl der Menschen, siehe

siehe Namen Jesu. War Romualdi le-
ben, Liebe und Unterhaltung auf Er-
den, Oct. 30. 140. b. Dec. 25. 401. b.
erscheinet in verschiedenen Gestalten der
H. Paula Abbtissin, Jan. 5. 16. a.
als ein zartes Knäblein dem seel. Guido
Dec. 25. 404. a. wie er mit seinen Apo-
steln gewandelt auf Erden, dem seel.
Nicolas Peregrino, Jun. 3. 215. a. am
H. Kreuz hangend, dem H. Sylvester
Leyenbruder, Jun. 9. 232. a. übernimmt,
und überführet ins himmlische Paradies,
die Seel des Heil. Rainerii, Jun. 17.
264. b. lehret uns die Zukunft zu seiner
Jungfräulichen Mutter Mariam neh-
men, Apr. 2. 10.

Indulgenzen; siehe Ablass.

Joanna des enthaupten Crescentii Ehege-
mahl richtet hin mit Gift den Kayser
Otto III. Febr. 21. 154. a.

St. Joannes Baptista. wird als ein Spie-
gel und Schuß. Patron aller Einside-
ren verehret, Jun. 24. 301. a. b. was
die Ursach, daher, ob schon in Wun-
derleib geheiligt, so strenges Bußleben
geführt? Jul. 29. 131. b.

St. Joannes Evangelist; warum er
Christi vor anderen Jüngern so lieb
gewesen? Sept. 13. 347. a.

Johannes Papst ertheilet Licenz über den
Leichnam St. Romualdi einen Altar zu
bauen, Jul. 9. 40. a.

V. Joannes Ord. St. Francis. eines vor-
trefflichen Predigers Iddl. wohlverhalten,
Aug. 22. 243. b.

P. Joannes von Schio Ord. St. Domi-
nici ist unser Ben. Basilii von Schio
naher Verwandte, Oct. 22. 108. a.

V. P. Josephus a St. Cruce barfüßer
Earmetier pflegte sondere Gemeinschaft
mit V. P. Sylvano Bosello, Oct. 28.
133. b.

Juden, oder Judenthumb warum sie ver-
lassen worden? Dec. 8. 310. a.

Julius Romanischer (eine Geldmännz)
was Werths sie seye? Sept. 6. 324. a.

Jungfräulicher Stand, ist ein glück-
seliger Stand, sonderheitlich zweyer Ur-
sachen halber, Jan. 2. 4. a. wird hoch an-
gesehen, ibid. 8. b. machet ihre wahre

Liebhader Gott gleich, Oct. 8. 27. b.
hat sorgfältig zu vermeiden die Gemein-
schaft widrigen Geschlechts, Oct. 29. 135.

R

Raufmanns Gewerh soll jeder, der selig
werden will, eyseren, Mart. 31. 275. a.
Reich entfremdet verursacht die Verdam-
nis, Dec. 19. 378. a. b. gestifteter die
Seligkeit, Jul. 15. b.

Rezers Frevol über die Heilige Gottes,
kommt übel an, Jun. 11. 239. b.

Rezerer Barlotanische, siehe Barlotanische
Rezerer.

Reuschheit? ihre Vortrefflichkeit, und Lob.
Aug. 5. 159. a. b. Sept. 13. 347. a.

wirkt grosse Ding, Apr. 24. 70. a. b.
sie unverfehrt zu erhalten gedeyliche Mit-
tel, Mart. 10. 215. b. Apr. 16. 46. b.

Aug. 18. b. 22. a. Sept. 13. 347. b. Dec.
4. 286. 287. a. b. wird von einigen mit-
tels des Geruchs erkennet, Dec. 4. 286. a.

Kayser Friedericus, Henricus, Otto,
siehe diese Namen in F. H. D.

Kind todes wird zum Leben erwecket,
Jan. 12. 36. a.

Kinderzucht, siehe Eltern.

Kirchen Röm. Catholische ist in Ehren zu
halten, Jul. 15. 68. b. ist eine stette
Obstigeim wider ihre Feind, Aug. 2.

146. a. b. 147. a. b. in einen hero Con-
cilien zu Basel machet sich hoch meritiret
unser seel. Ambrosius General, Oct.
21. 99. a. siehe weiter: Gottes Haus.

Kirchfaher ist löblich, May. 21. 163. a.
und daß es verdienstlich; wie es anzu-
stellen seye? May 21. 163. b.

Klang deren Stücken zu Camabuli ma-
chet feltfame Wirkung, Jun. 27.
314. b.

Kleiderprache ist ein Teufels. Netz. Aug.
7. 169. b. ist ärgerlich und verdammtlich.
Oct. 9. 29.

Kleine welche da seyen? Aug. 8. 275. b.
siehe weiters: Demüthige.

Kleines was da immer in Tugenden oder
Lasteren ist, hat man wohl in acht zu
nehmen, Nov. 29. 266. a. Dec. 12.
325.

Klein zum Gebrauch erkiesene Dinge bring-
gen

gen
Na
Blu
du
Blug
den
me
Rud
ter
erfe
415
Bne
ser
Roch
Aug
vest
nem
hob
König
216
Kostb
von
Ber
202
Brant
nöth
Brant
dert
Brant
gen
Brieg
Bron
vom
a. I
Bron
Rugel
Ho
117
mel
Ma
Ley
Runc
Bunf
beha
den
395
zufu
sten
26.

gen grossen Vortheil im Jugend-Weeg
Nov. 29. 270. a. b.

Blug seyn, wird gelehret, Aug. 4. 154.
durchaus.

Blugheit (einer der vier Cardinal-Engen-
den) ist eine hoch gepriesene aber seltsa-
me Jugend, Aug. 4. 154. a.

Knäblein, ein klein holdseliges wird un-
ter der H. Hostia in der Aufwandlung
ersehen, Jun. 14. 154. b. Dec. 28.
415. b.

Knacht als ein solcher ist zu tractiren un-
ser Leib, siehe Leib.

Koch ein heilig und vollkommener war Fr.
Angelus, Jun. 8. 229. a. item Fr. Sil-
vester, Jun. 9. 232. b. den auch in sei-
nem Amt öfters die H. Engeln über-
hoben, ibid. 233. a.

König; was die Wort sage? Mart. 11.
216. siehe herrschen.

Kostbares was da ist (Jerem. 15. 19.)
von dem schlechten Scheiden, im geistl.
Verstand, wie es geschehe? Aug. 14.
202. a. b.

Kranke haben drey Ding zu beobachten
nöthig, Dec. 17. 368. b.

Krankheit Sand und Steins wird wun-
derthätig vertrieben, Jul. 15. 71. a.

Kranz der Marter ist aus 5. Palmzwei-
gen geflochten, Febr. 17. 138. a. 1c.

Krieg heiliger, siehe Land heiliges.

Kron goldene, des Königreichs Ungarn ist
vom Himmel zugesandt. Jun. 21. 291.
a. Nov. 12. 201. a.

Kron unsers Herrn siehe: Cron.

Kugel feurige wird in H. Mieß über dem
Haupt des Priesters gesehen, Febr. 9.
117. a. in Gestalt solcher fahret in Him-
mel die Seel des H. Germani Bischoffen,
Mart. 21. 246. b. item des H. Leonardi
Levenbruders, May. 28. 185. a.

Kunegundis siehe Cunegundis.

Kunst Jesum zu überkommen, und zu
behalten, siehe Jesus an seinen Fein-
den tugendlich sich zu rächen, Sept. 27.
395. b. geistliches Haus oder Gebäu auf-
zuführen, Nov. 17. 223. a. b. aller Kün-
sten ist Seelen sorgen oder regieren. Nov.
26. 255. a. siehe weiter: Art und Weis.

L

Land heiliges wird von denen Christen

erorbert, Sept. 8. 333. a. wird andäch-
tig besucht von unseren, im Geist da-
hin übertragenen seeligen Joanne von
Classis verschlossen, Febr. 29. 183. b.
von Ven. Mauro Lapis der auch dero Heil.
Pilger-Reis fein beschrieben, Nov. 7.
163. b. von seel. Paulo Justin. Jun.
28. 319. b. 319. a. von seel. Petrus aus
Sardinien Dec. 20. 382. a.

Lasten in derer Ausrottung wie sich zu
verhalten, siehe Leidenschaft . . .
machen den Menschen verschiedenen wil-
den Thieren gleich, Oct. 2. 11. b. was
für eine aus freundlichen Urtheilen zu
entspringen pflegen, May. 7. 109. a.
deren wird theilhaftig der sie nicht ab-
straffet, Mart. 7. 208. 210. b.

Launigkeit des Geists ist ein gefährlicher
Schlaf Febr. 25. 169. a. ist ein gefähr-
liches Seelen-Übel ibid. 171. b. und
Apr. 7. 24. a. wird einzig durch die Ver-
sammlung des Geistes, und Erweckung
erstes Cyfers curiret, Febr. 25. 171. b.

Laura eine Edle Matron, erhebet mäch-
tig die Kirch und Crem. Maria Inco-
ronata, Sept. 22. 377. b.

St. Lazarus der H. Magdalena Bruder
wird Bischof, Jul. 22. 101. b. . . . der
Abbt hat eine erschrockliche Begebenheit
siehe: Hostia. Was dieser Namen heis-
se? siehe Namen.

B. Leo aus Citria hatte den Namen mit
der That Jul. 8. 35. b.

Leben des Menschen ist ein immerwähren-
der Streit Vorrede. 4. Blat. siehe wei-
ter Streit, ist eine Pilgerfahrt, Febr.
1. 93. Febr. 4. 100. wie sich in solcher
zu verhalten, Aug. 24. 260. a. wird
durch die Beobachtung göttl. Gesäzen
und Gebotten verlängert, Sept. 4.
312. a. item durch Fasten, Febr. 26.
175. a. b. Apr. 12. 36. a. b. Jul. 17. 81.
a. b. Außerbauliches zu führen, ist eine
Schuldigkeit, May. 24. 180. a. Camal-
dulensisch-Eremitisches wie viel es dem
Clösterlich und Waldbrüder Leben vor-
schlage? Mart. 12. 222. b. des Clöster-
lich und Einsidlerischen Erneuerer ist
Romuald Febr. 7. 109. b. Einsames in
was es bestehe? May. 28. 195. Lines

N n n

wah.

wahren Weislichen ist eine stette Mar-
ter Sept. 30. 404. b. Gemeinschaftli-
ches führet grosse Glückseligkeit mit sich,
Mart. 12. 222. a. Verborgenes in Christo
wie es beschaffen? Jan. 11. 28. a. Ver-
fürztes wegen Strengeit und Abtöt-
tung ziehet keine Verantwortung nach
sich, Jul. 16. 174. a. b. Verschoffenes,
wer es erfunden, und in was es befeh-
det? Oct. 30. 137. 139. a. b. Zärtlich-
und Weiches, welches so gewonnen wer-
de? Dec. 14. 351. a. Der H. Alvarer
und Einsidleren wird emsig zu lesen an-
recommenderet Vorred, 6. Blat.

Lebens: Arch strenge der Avelaner Erem.
Dec. 1. 173. b.

Lehren: und Lehrstück merkwürdige un-
terschiedlicher ansehnlicher Personen, als
Aloysii Massei von der Gemüthsdrucken-
heit an alle einsam Lebende, Mart. 2.
193. a. Antonii des grossen an seine Dis-
cipulen geistl. Lebens-Regeln, Jan.
17. 55. b. St. Arsenii Lehrstück besondere
an die Mönchen, Jul. 19. 88. b. 90. a. 91.
a. b. Aurelii des Kayf. von der Kinderlieb
unordentlicher an die Lehremeister und El-
teren, Apr. 20. 56. a. des H. Benedicti
Abbtens, von Mitteln zur geistl. Voll-
kommenheit an obere und untergebene
Geistliche, Mart. 21. 248. b. Caronis
des Weltweisen von einsamner Stille,
und Ruhe, Jul. 4. 25. a. St. Domitici
Loricati insgemein von Vermeidung des
Lügens, Oct. 17. 69. b. von Aufmerk-
samkeit im Gebett: vom Wachen und
Schlaf, von Leibes-Abtödtung, von
Rauhe der Liegerstatt und von der Weis-
im Guten zuzunehmen, ibid 70. 72. b.
eines Engels an den H. Onuphrium
von verdienstlichen Leben in der Wüsten
Jun. 12. 241. a. des H. Francisci Se-
raph. von grosser Kraft andächtig aus-
gesprochenen Worten: Ave MARIA.
Sept. 8. 331. St. Guilielmi Gra-
fens von Hölleforcht an seine Brüder,
Febr. 14. 132. a. einer Suren von der
Eingezogenheit der Augen auf die Weib-
personen zu dem H. Ephrem, Febr. 3.
98. b. 99. a. B. Justiniani von Ber-
gomas von Gewalt der Liebe zu Gott,

Aug. 10. 187. a. und von göttlichen Zu-
genden ibid. 186. b. B. Leonis aus Si-
ria: von der Weise die Beichweide des
Fasten zu ringen an den H. Petrum,
Dam. Jul. 8. 37. a. St. Macarii Abbe
von der Lieb der einsamen Zellen an ei-
nen Jüngling, Jul. 4. 24. b. eines
Mädgleins von Bewohnung der Wüs-
ten an dem H. Arsenium, Jul. 19. 90. a.
V. Marini Marana von der Regel Ob-
servanz. und Liebe Gottes, May, 19.
153. b. St. Martini M. von der Lug
und Wahrheit an je ne Brüder. Sept.
13. 350. b. St. Moysis des Mohren,
von verschiedenen etnen Mönchen zute-
henden Tugenden an seine Jüngere, Aug.
29. 278. a. 279. 10. St. Onuphrii die
Gnad des geistl. Berufs consist. zu per-
zen zu nehmen an Paphnutium, Jun.
12. 240. a. 242. a. b. B. Pauli Just. von
der Nachfolg der büßenden H. Maria
Magdalena an jeglichen Eremiten, Jul.
22. 98. a. von ergötlichen Psalliren, Aug.
8. 172. a. von der Glückseligkeit Gott
zu dienen, Jul. 30. 135. 139. b. und von
der Flucht der Menschen Gemeinschaft,
Aug. 11. 188. b. Ven. Petrarcha vom
heiligen Müßiggang an alle Einsame
Jul. 4. 24. a. 25. a. Philippi à Maria
von Übung Heroischer Acten, Jul.
12. 50. St. Romualdi, siehe unten St.
Romualdi geistliche Lehren, St. Scho-
lastica von unterschiedenen Tugenden an
ihre geistliche Töchter Febr. 10. 119. b.
120. a. Seneca des Heiden von der
Sünd Abscheulichkeit, Aug. 14. 203. a. b.
von Verbündnus die Laster des Näch-
sten zu straffen, Mart. 7. 210. b. item
von dem Nutzen guten Beyspiels, Nov.
24. 248. b. 251. b. vom Müßiggehen
in denen Schriften, Apr. 22. 61. St.
Theodora Einsidlerin von Beschaf-
heit eines guten Oberen an ihre un-
schuldig zugemeßtes Söhnelein Sept. 25.
339. a. b. St. Cheresia von abtöngen
Haß unordentlicher Liebe seines Leibs,
Jul. 16. 74. a.

Lehrjüngers: wahrhafte Eigenschaften,
Nov. 3. 162. a. b.

Leib: des christlichen Menschen ist in die
schul-

schuldige Dienstbarkeit zu bringen und darum gleich einem Knecht und Esel zu tractiren, Jan. 18. 56. a. Apr. 12. 37. a. Aug. 7. 170. darzutaugliche Mittel, Jan. 18. 56. b. ist seinen Klagen kein Gehör zu geben, Jul. 16. 73. b. 74. a. Oct. 13. 51. a. dessen Zärtlichkeit ist abzu thun siehe Gemächlichkeiten, ist stets zu Casteyen siehe Abtödtung, dessen Unvermessenheit gemeinliche Ursachen, siehe Unvermessenheit.

Leiber unverwessen verbliebene, Jan. 16. 51. b. Febr. 10. 122. a. Mart. 4. 200. b. Mart. 276. b. Oct. 8. 29. a.

Leibeigener, einen solchen erkläret sich feyerlich vor Maria der Jungfrauen der seel. Marinus, Oct. 25. 118. b.

Leibs-Erben, siehe Erben.

Leibschaden wird Wunderthätig geheilet, Febr. 20. 148. b. wider solchen seynd Patron, siehe Patron.

Leichter vor dem Angesicht des Herrn (Apoc. 11. 4.) seynd heilige Menschen, Oct. 26. 120. a. b.

Leichtgläubigkeit ist gefährlich und schädlich, Febr. 21. 152. a.

Leid tragen und traurig seyn in diesem Leben ist unumgänglich notwendig, Dec. 15. 353. a. b.

Leidens und Tods Christi ist stette Gedächtnuß zu haben, siehe Christi Leiden.

Leidenschaft, oder Passioneu wie sich in derer Ausrottung zu verhalten? Dec. 23. 394. a. b.

Leiter: von Romualdo himmlisch ersene was sie lehre? May. 18. 141. b. diese hat in einem Gesicht auch Graf Waldbusius gesehen, Jul. 28. 127. b. eine andere in Himmel führende hat aufgerichtet der seel. Paulus Justin. Jun. 28. 341. a. b. Eine andere in Himmel sicher zu kommen, ist das Creuz, Aug. 15. 212. a.

St. Leonardi, Kirch zu Rom, ist von Papst Gregorio XIII. unierer Congregation verehret und zur Herberg geordnet worden, Sept. 22. 378. a.

Leopoldus Marggraf in Oesterreich salviert aus LebensGefahr den in Verhaft liegenden König Svatohogium, Mart. 11. 217. b.

Lesen das Leben der Heiligen Gottes ist löblich, Vorred, 6. 7. Blat. Mart. 2. 193. b. andere geistliche Bücher ist nöthig, nuzlich und sehr ergötzlich, Apr. 28. 82. Lesung geistliche, und das Gebett seynd starke Waffen den Teufel zu überwinden, Nov. 2. 160. b. ob solchen einen Esel haben, ist ein übles Zeichen, Oct. 10. 34. b. 35. a.

Leser geneigter, dieses Tagbuchs wird in 4. Puncten gewarnt Vorred 9. Blat. 10. **Liebe Gottes gegen die Menschen**, siehe Barmherzigkeit.

Liebe des Menschen gegen Gott übertrifft alle Weisheit und Wissenschaften, Dec. 18. 369. a. wird entzündet in der Einsamkeit und Stillschweigen, Jan. 21. 64. Jun. 28. 319. a. übernommen in Betrachtung himml. und geistl. Dingen, 427. a. 4ten Theils ihre Eigenschaft, Febr. 18. 141. a. Jun. 6. 223. a. Nov. 15. 212. a. schließet die Lieb zur Welt aus, wie diese jener Jun. 27. 314. a. hat andere vier Wirkungen 428. a. 4ten Theils hat ihre ordentliche Grad und Stasel Mart. 28. 266. b. 10. 10. forderet zum Verdienst gute Werk, Jun. 15. 258. a. item Gleichheit, und Aenlichkeit mit Christo, Jun. 16. 26. a. b. ist zum Gebett erforderlich, May. 4. 98. a.

Liebe des Menschen gegen seinem Nächsten ist unter Verlust der Seligkeit gehotten, Jul. 28. 226. ist bey Gott über alles angesehen, Aug. 13. 198. a. machet vier sonderheitliche Gnaden von Gott erhalten, Sept. 6. 323. a. will mit dem Werk und in der That geprüffet seyn. Oct. 6. 22. a. ohne ihr ist ein Kloster ein Höll und die Einwohner Teufel, mit ihr diese Engeln, und jenes ein Himmel, ibid. a. b. sie machet andere gute Werk uns eigen, und nuzlich, May. 6. 105. a.

Liebe gegen die Arme, macht grosse Wirkung, Jan. 14. 42. a. höret niemahls auf, Jan. 9. 24. wird seltsam ausgeübet, Jan. 7. 20. a. **Liebe Gütthätige gegen Ordens-Personen**, siehe Gütthätigkeit.

Liebe gegen seine Feind, Jul. 12. 57. a. b. Sept. 27. 393. durchaus.

N n n 2

Licht

Licht geistliches wie viel und was für Früchten es hervorbringe? Febr. 24. 168. b. muß brennen, und zugleich leuchten Jun. 24. 301. a.

Lichter des Ordens werden genennet, der seel. Paulus Justin. und Petrus Quirinus, Jan. 19. 59. b. viele brennend und schimmernde zeigen den Weg zum Himmel, Mart. 21. 247. b.

Lied, siehe Gesang.

Lilien, lehren uns auf Gott vertrauen, Aug. 7. 165. a. b. unterweisen uns ein mehreres mit ihren Eigenschaften, Mart. 10. 214. a. 216. b. wachsen hervor aus dem Grab des seel. Ambrosi, Oct. 21. 102. a.

Lob Gottes haben in Mutterleib miteinander Gesungen die heiligen Benedictus und Scholastica, Febr. 10. 118. a.

Mart. 21. 247. b. ist zu singen ohne Ablassen, Mart. 14. 225. a. verschiedener Heiligen von anderen ausgesprochen, Ambrosii des seel. Generaten, Oct. 21. 102. a. b. 10. Ven. Basilii von Schio, Oct. 22. 107. a. b. Ven. Bernardini Gadoli Apr. 22. 62. a. 63. a. 64. a. Ferdinandi II. gottseligen Röm. Kayfers, Oct. 28. 129. a. b. B. Justiniani von Vergoma, Aug. 10. 187. b. 188. a. B. Leonis aus Sitria, Jul. 8. 35. b. 36. a. B. Pauli Justin. Jun. 28. 326. b. 339. b. 340. a. 10. St. Petri Damiani, Febr. 22. 161. a.

B. Rudolphi von Verona, Apr. 21. 61.

Lob gesprochenes von der Congregation von Cronenberg ob der grossen Andacht, zu Mariam, Jul. 2. 15. a. von H. Creuz Nov. 3. 168. a. b. von der Demuth, Oct. 12. 46. b. von der Einsamkeit, Jul. 4. 22. b. von dem Gehorsam, Jun. 28. 341. b. von dem Leben der Verschließung, Oct. 30. 137. a. b. 138. a. Nov. 5. 176. a. b. von dem glorwürdigen Namen Maria, Sept. 24. 381. a. 384. b.

Lobgesang St. Thomä von Kosta, Mart. 25. 259. b. St. Quassardi, Oct. 27. 125. a. b. der neugewesten Grem zu München in Bayren, Dec. 29. 419. b. des Heil. Joan. Bapt. hat verfaßt, wer? siehe Paulus Diacon.

Löfen, fünf hölzerne werden dem Papsten Alexandro II. geschenkt, Febr. 22. 160. a.

Lorber-Zweig, Romualdinschen Mart. 10. Kranges, siehe Kranz.

Löwen dienen dem Menschen, Febr. 14. 131. b. machen das Grab der H. Maria aus Egypten, Apr. 2. 15. b. item des H. Pauli ersten Einsiedlers Jan. 15. 46. b.

Lucas, mit Eleophas gehet nach Emmaus, Jul. 1. 8. a.

St. Lucia stiftet die erste ein Grem für die Camaldulenser, Kloster-Frauen, Dec. 13. 332. b.

Lucretia Herzogin de Medices wird auf St. Romualdi Fürbitt von der Pest erlediget, Nov. 22. 244. b.

Ludwig, erster Capuciner, mit Raphael, May 6. 203. a. dessen erbärmlicher Fall ibid. 206. b.

M.

St. Macarii Sinn und Urtheil von der einsamen Zellen, Jul. 4. 24. b.

St. Maglorius, wer, und wo er gewesen? Jun. 6. 224. a.

St. Magdalena soll von jeden einsam und busfertig Lebenden zur Patronin, riefen seyn, Jan. 6. 17. ist zu eifern, in 6. Stücken, Jul. 22. 98. a. b. ist ein Spiegel aller Büßeren, Jul. 22. 97. von ihrem Geschlecht, stammen ab Graf Maldulus und seine Familie, Jul. 28. 127. a. ist unsern seel. Joanni Bapt. erschiene, Jan. 6. 18. a.

Mahlzeichen des Leibs St. Romualdi zeigt bis heut eingedrucket ein Stein, Oct. 2. 12. a. ein anderer dessen Hände und Füßen, Oct. 14. 55. b. der 5. H. H. Wunden Christi, hatte der H. Franciscus Serap. Oct. 4. 18. b.

Mainradus, oder Meinardus O. S. B. war von Mördern umgebracht, Mart. 31. 276. a.

Mainfredus, ein von Gott reichlich gesegneter Gutthäter der Camaldulenser, May. 26. 88. a. b.

Maldulus Graf aus dem Geschlecht der H. Magdalena, Jul. 28. 126. b. siehet die nemliche Himmels-Letter, die gesehen hat Romualdus, ibid. 1. 27. b.

Mano

Manfredus räumet aus dem Weg den
Kaiser **Fredericum II.** seinen Vater,
Aug. 22. 254. a.

Manna siehe **Himmelbrod.**

Manso Abbt zu Capu nimt auf Anordnung
St. Romualdi den Grafen **Olibanum**
in H. Orden auf, Jun. 21. 292. b.

Mansuetus, von Bergomas Ordens Ge-
neral zu Camalduli, schenket der neuen
Congregation von Cronenberg die herrli-
che Czem von Rhua, Febr. 19. 145. b.

Martha, Schwester der H. Magdalena
und Marcella werden samt Magdalena
von denen Juden ins Elend vertrieben,
Jul. 22. 101. a. b. wird vieler geistl.
Jungfrauen Stifterin, ibid. b.

Mardocheus Neutestamentischer ist unser
H. Romualdus, Jul. 9. 39. a. b.

B. Margaretha, Lebensschwester, löblicher
Wandl, Mart. 10. 215. b.

St. Maria, die Mutter Jesu ist nach
ihrem göttlichen Sohn das einzige Heil
der Seelen, Jan. 5. 13. a. b. ist des
Bergs Libani Glory, und des Bergs
Carmeli Hiede, Dec. 8. 310. b. Maria
ist aller Sünderen tröstliche Zuflucht,
Apr. 2. 10. Jul. 2. 12. a. Nov. 21. 237.
Erlediget an ihrem Auffarts Tag un-
zählbare Seelen aus dem Fegfeuer, Aug.
14. 207. b. offenbahret ihr Wohlgefal-
len ob dem Wort: du unser Fürspre-
cherin, Aug. 22. 246. a. Vertritt die
Stell eines Ministranten zur H. Mess,
aus ihrer Bildniss, Aug. 9. 19. 225. b.
Schwizget aus einer ihrer Bildnissen
Blut, Febr. 2. 96. b. reomandirt das
Fasten, Mart. 29. 272. b. erscheint und
überbringt ihr Jesukindlein, der H.
Paula Abtissin, Jan. 5. 14. b. item dem
H. Guido Dec. 25. 404. a. erscheint
sonsten dem H. Justo, Jul. 10. 45. b.
erstberührten Guido, Dec. 25. 406. a.
dem seel. Marino, Oct. 25. 19. a. b.
dem H. Ramaldo Bischöffen, Febr. 9.
117. a. dem H. Reinerio, Jun. 17. 264.
b. dem H. Bogumilo, Jun. 2. 213. a.
derso Tagzeiten feyerlich und alltäglich zu
betten wird bey denen Camaldulenser
eingestellet, Febr. 22. 161. a. item Febr.
29. 180. a. wird aufs neu in der Ber-

sammlung von Monte Corona bestätti-
get, Jul. 2. 15. a. die es einstens ver-
nachlässiget, und zu betten aufgehöret,
werden von Gott erschrecklich gezüchti-
get, Jul. 2. 15. b. derso Tagzeiten von
sieben Schmerzen werden sehr nützlich ge-
bettet, Mart. 25. 258. b.

Maria Dieneren, oder Serviten: Ordens
Anfang, siehe Orden.

Maria Namen; siehe Namen.

Maria Heimsuchung, ist ein feyerlich und
tröstliche Heimsuchung, Oct. 25. 116. a.

Marinianus Erzbischof zu Ravenna stiftet,
und erbauet das Closter Classis, Mart.
15. 227. a.

Martyrer Christi: was einen zu einem sol-
chen mache? Nov. 15. 212. die allererste
in Pohlen waren St. Romualdi Lehr-
Jünger, Sept. 21. 375. b. solche seynd
und mögen genennet werden alle und jede
wahre und observante Ordens Personen
Febr. 17. Jun. 7. 226. a. b. Jul. 23.
106. b. Sept. 30. 404. 2 2 2 Cranz
wird aus 5. Psalm: Zweigen geflochten,
Febr. 17. 138. durchaus.

Mäßigkeit verlängert das Leben, Apr. 12.
36. a. 38. a. b.

Maulthier, ist in zweifelhafter Sach ein
Scheidmann, Febr. 7. 112. a. b.

Mediceisches Haus, der Herzogen war
jederzeit dem Camaldulenser Orden sehr
geneigt, Aug. 2. 147. b.

Meer; darein stürzet sich freiwillig Mar-
tinianus der Einsidler, Febr. 13. 129. a.
robendes wird gestillet, Apr. 1. 9. b.

Meinung reine, in allen guten Werken ist
zum Verdienst höchst erforderlich, Jul.
17. 80. a. vor dem Gebett formirt, was
Kraft es habe? May. 4. 98. a.

Menschen haben so lang sie leben, Ursach
sich zu fürchten, und zu zitteren, Dec.
20. 381. a. zur Seeligkeit gelangen we-
nig, Aug. 12. 194. a. Reusche seynd
Engelen zu nennen, Apr. 16. 45. a. Aug.
5. 159. a. b. siehe weiter: Reuschheit,
was für eine da wahrhafte Englen mö-
gen genennet werden, Jun. 22. 293. a.
Mess heilige lesen zu dürfen, vor und nach
gewöhnlich bestimmter Zeit des Tags hat
unser Orden sonderes Privilegium, Jun.

28. 336. b. item ohne Ministranten, *ibid.* 337. a. wie vil zu Gesebreien für einen verstorbenen Eremiten? Sept. 13. 349. a. dabey zu dienen ist hochverdienstlich, siehe Dienen. Unter solchen ereigneten sich seltsame Ding, Febr. 9. 117. a. Jun. 14. 254. a. b. Dec. 24. 399. a.
- St. Methodius** mährer Apostel und Königs Svatohogii Zieh, Bitter wird übel tractirt. Mart. 11. 217. a. 218. a.
- Megen** groß und kleiner im Haushalten (Deut. 25. 13.) was es lehre? Aug. 1. 143. a. b.
- St. Michael** der Erzengel erscheint, vom Himmel, Jun. 12. 36. b. Aug. 178. b.
- Milch** aus **MARIE** der Jungfrauen Brüsten säugete St. Paula Abtissin, Jan. 5. 14. b. seiner Mutter, nimmt nur zu gewissen Zeiten St. Albertus, Jan. 7. 19. a.
- Ministranten** zur H. Mess, siehe Dienen.
- Miraceln**, siehe Wunderwerk.
- Mirclen**, die Keuschheit zu schützen, siehe Keuschheit. NB. und also bey anderen Tugenden.
- Mönchen** stehet eigenthümlich zu das Arbeiten, Aug. 3. 151. a. b. insonderheit das Schreiben, May. 8. 111. a. b. Juli 14. 60. b. Oct. 28. 127. aus solchen folgen grosse Nutzbarkeiten *ibid.* a. und May. 8. 111. b. 112. a. b. des oberservanten Camaldulenser Ordens werden mit denen Eremiten vereinbahret, Jan. 19. 59. b. die Conventualen aber vom Orden abgeschnitten, *ibid.*
- Monstrum**; siehe Wunderthier.
- Mörderer** oder Todtschläger der heiligen Camaldulenser in Pohlen werden verblendet, und unbeweglich, Nov. 16. 221. a. werden von denen umgebrachten Heiligen geschützt und würcken würdige Buß, *ibid.* 221. a. b.
- Morgen** ist einsehr nachtheiliges Wort, Apr. 23. 64. a. b.
- Mortification** geistliche; siehe Abtrödtung.
- Mund**; dem Mund Gottes (Jerem. 15. 19.) gleich seyn, wie es geschehe? Aug. 14. 203. b.
- Musik** himmlische, machen die Engelen, frommen Seelen, Jan. 5. 16. a. Apr. 17. 50. b. Juli. 12. 56. a. Aug. 5. 161. b. Sept. 2. 307. b. Nov. 16. 221. a.
- Musik**, siehe Singkunst.
- Müssiggang** ist ein Nührer in der Sünd, Jan. 22. 270. a. ist ein Fundt aller Ubselen, Juli. 14. 60. ist wie die Pest zu stiehet, Apr. 3. 17. b. Juli. 14. 60. a. Aug. 3. 152. a.
- Müssiggehender** Geistlicher ist bey lebendigem Leib todt, Apr. 22. 61.
- München** die Hauptstadt in Bayern; also da hatten wir Anno 1683. ein Eremy Dec. 29. 419. a.
- Muster**, Abriß eines frommen Beichtkinds, Febr. 21. 153. b. Aug. 22. 139. a. eines guten eifrigen Beichtvaters, Aug. 22. 239. b. Sept. 10. 360. a. Sept. 25. 384. a. b. eines wahren Bischofs, Oct. 17. 67. a. b. eines die Minal. seines Nächsten aus Lieb bestraffenden, Juli. 8. 36. a. Aug. 18. 223. a. eines Heiligen und Seeleneiferenden Bischofs, Jun. 26. 312. a. b. Nov. 26. 255. b. 256. a. Dec. 14. 351. b. 352. a. eines guten Leyenbruders, Oct. 15. 58. a. b. c. einer gottsfürchtigen Klosterfrauen, Oct. 24. 115. a. b. eines guten Geistlichen Febr. 25. 169. a. 170. b. eines vollkommen wandlenden Geistlichen, Sept. 29. 403. a. b. eines gottseligen Kayfers, Febr. 21. 150. a. b. c. Juli. 15. 68. b. eines zarten Lieblings Mariä Sept. 24. 383. a. b. Oct. 25. 118. a. b. eines außerbänlichen Weltmanns, Febr. 24. 167. b. eines wohlbeschaffenen Novizen-Meisters, Oct. 22. 107. a. b. eines unsträflichen Oberen, Apr. 25. 73. a. b. Juli. 24. 112. b. 113. a. b. Aug. 11. 189. b. eines emsigen Sacristan, Jun. 3. 215. a. Dec. 18. 317. a. b. eines exemplarischen Seniores, Oct. 5. 20. a. b.
- Myrmicoleon**, ein zweydeutiges Wort, Juli. 7. 34. b.
- Myrrhenberg** zu besteigen ist nöthig, Juli. 11. 48. b.
- N.
- Nachreden** übles: wie schwer damit gesündigt werde, siehe Ehrenrührerische Duns

Zungen geduldig übertragen ist hoch Verdienstlich, May. 31. 202. a. b. siehe item Verläumdungen.

Nacht ist eine Latere in diesem Leben, Jul. 11. 48. a.

Namens Jesu-Kraft, Macht, und Wirkungen wird gezeigt, Jan. 1. 1. a. b. diesen war sonderheitlich andächtig der H. Romuald, ibid. 2. a. siehe weiters: Jesus.

Namen Maria verursacht in uns mehr Zuversicht und Vertrauen als der Namen Jesus, Sept. 24. 381. a. Oct. 25. 116. a.

Namen Gottes, das er geheiligt werde (Matth. 6. 9.) warum es aus denen sieben Bitten des Vatters unsers, die Erste? Sept. 16. 359. b. 360. a.

Namens Patronen Heil. wollen zu ihrer Verehrung die Nachfolg ihrer Tugenden wissen, Jun. 20. 282. a.

Namen, die man tragen sollen in der That, was sie heißen oder sagen, erfüllet werden, Mart. 20. 242. b. Oct. 1. 7. b.

Namen Boitichiuu, was er heiße? Apr. 23. 65. a.

Namen Eremit, was er sagen will? Nov. 3. 168. b.

Nächster ist zur Liebe Gottes zu veranlassen, Jun. 6. 223. a. ihn aufzubauen ist eine Schuldigkeit, siehe Leben. ihm dienen und Gutes thun ist sehr verdienstlich, Jul. 28. 126. a.

R. P. Negroni S. J. rühmet des seel. Pauli Justia. Schriften vom Gehorsam, Jun. 28. 340. b.

Nerven oder Sennaderu werden gründlich die Ordens-Satzungen und Regeln genennet, siehe Adern.

Nepdes Natur und schädliche Wirkungen, May. 6. 105. a.

Niederlag entschliche der Catholischen unter Frederick den äweyten, Aug. 22. 251. b.

Nonnen, siehe Camaldulenserinen.

Nothdurft seibliche wird wunderthätiger Weise erhalten, Jan. 15. 46. a. Jan. 22. 73. a. Febr. 19. 144. b. Febr. 27. 176. b. Mart. 29. 272. b. Jul. 3. 18. b. 19. a. Aug. 27. 270. a.

Nüssen 40. waren durch eine ganze vierzig tägige Fasten einzige Unterhaltung, Jul. 16. 76. b.

Nutzen und Nutzbarkeit Eösterl. Lebens, siehe Beruf.

Nutzen und Nutzbarkeit einer, auch geistl. Gemeinde, ist dem Privat- und Eigen-Nutz allezeit vorzuziehen, Jan. 31. 92.

O.

Obere haben eine schwere Verbinduns die Regeln und Statuten Hand zu halten, Jan. 13. 40. b. ihr von aussen zeigende Liebe und Freundschaft ist grosser Wirkung in denen Unterthanen, May. 9. 113. 115. b. sollen ihrer Untergebener Gesundheit sondere Sorge haben, Jun. 13. 243. 245. b.

===== Guten gebühret zweyfache Ehre, siehe Ehre. Seynd hoch verbunden die zeitl. Güter und Substanz in gutem Stand zu halten, Apr. 25. 72. in derer Erwählung, auf was meistens zu sehen? Jul. 24. 110. a. b. Aug. 26. 265. b. 266. a. Dec. 16. 359. wo in solcher Erkiesung der Menschen Respect oder Eigen-Nutz unterkommet, da ist kein Mitwirken des göttl. Geistes, und es folget zweyfaches Weh, Oct. 7. 24. a. Dec. 16. 359. a. Böse, warum sie von Gott geordnet? Apr. 29. 86. a.

Obrigkeithliche Würde ist ein Schröckenbringendes Amt, Febr. 23. 164. a. Jun. 28. 327. b. 328. a. ist beschwerlich und gefährlich, Sept. 20. 370. a. solcher nachtrachten und sie suchen, bringet mit ihren Besizthum traurigen Ausgang, Nov. 16. 193. a. in richtig erhaltener solcher Würde, wie sich zu verhalten? Jan. 3. 9. Jan. 19. 57. Febr. 23. 165. a. b. Mart. 21. 148. b. n. 2. Apr. 25. 72. a. b. May 9. 113. 115. b. May. 13. 126. a. Jul. 24. 112. b. Sept. 20. 371. b. Sept. 25. 389. a. b. Oct. 12. 40. b. Nov. 14. 209. a. b. item Nov. 3. 166. a.

Obergewalt, wie er immer erhalten worden ist von Gott? Oct. 12. 40.

Observanz, siehe Beobachtung.

Ochs, siehe Rind.

Offen:

Offenbarung seiner selbst und seiner Versuchungen ist zur Tugend eine unumgängliche Nothwendigkeit, Mart. 20. 241. b. 242. a. Jun. 1. 206. b. davon hanget oft auch ab die Seeligkeit, Mart. 23. 254. a. dero Unterlassung verursacht allezeit Nachtheil der Seelen Jun. 1. 206. a. Oct. 29. 136. a.

Oliva S. J. Schriften werden anrecom- mendirer, Mart. 2. 194. a.

Oliven, oder Oelbäume (Apoc. 11, 4.) seynd Gott, fürchtend, und liebende Seelen, Oct. 26. 120. a. b.

Olmütz (Stadt in Mähren) haltet in hohen Ehren unseren Heil. Christinum, Nov. 15. 214. a. b.

Opfer dem Herrn thun, (Malach. 1, 14.) statt eines Männlein, das, was schwach ist, ziehet den Fluch nach sich, Apr. 9. 29. a. b.

Orden geistliche; in einen deren Leben ohne streng üben der Buß machet keinen seelig, Jul. 29. 130. a. b. der Capuciner Ursprung, Mart. 6. 203. ist seines Aufkommens viel verbunden denen Camaldulensern, Mart. 6. 205. der Diener unser lieben Frauen hat angefangen wann und wo? Mart. 1. 185. a. ist gestiftet zu Wienn in Oesterreich wann und von wem? Oct. 28. 129. b. des H. Dominici ist schön glänzend aufgangen, Anno Christi, 1215. Mart. 1. 185. a. des H. Francisci minderere Brüdern zu eben gleicher Zeit, ibid. des H. Guilielmi Herzogen war von ihm gestiftet, Anno Christi 1155. Febr. 14. 132. a. war aber von Pabst Innocentio IV. dem Orden des H. Augustini einverleibet, ibid. 132. b. der Olivetaner, der seinen Ursprung zusaget denen Camaldulensern, Aug. 21. 237. a. des H. Pauli ersten Einsiedlers Anfang und Aufnahme, Jan. 20. 62. b. 63. a. Jun. 19. 273. a. der Ritters des H. Stephani Pabsten hat sich den Habit der Camaldulensern anseckohren, Aug. 2. 149. a. b. des Scharten, Thal (Vallisumbrosaner) ist gestiftet von dem H. Johanne Gualberto, Lehr. Jüngern des H. Romualdi, Jul. 12. 54. a. b. des

ters von denen Camaldulensern visitiret und reformiret worden, Oct. 21. 98. a. Sept. 28. 400. a. ist noch heut zu Tage mit denen Camaldulensern conföderirer, Jan. 3. 10. b. Jul. 12. 56. b.

Ordens, Lichte, siehe Lichte.

Ordens, Rechte, siehe Rechte.

Orden aller anderer geistlichen Personen, (auch der Charteusen) mögen in den Camaldulenser, Orden an und angenommen werden, Jun. 28. 327. a.

Orestis (ein Berg) siehe Berg Sora, cten.

Oerter gewisse erwähnt Gott zur Ruhe statt der Leibern seiner Heiligen, Febr. 7. 109. an mehreren zu gleicher Zeit befand sich der Heil. Petrus Damiani, Febr. 22. 158. b.

Ostertags-Vigil, oder Vorabend ist der Samstag, und darum zu fasten, Febr. 26. 173. b. dieses H. Tages Tractament war dem H. Benedict durch göttl. Vorsichtigkeit verordnet, Mart. 21. 245. b.

Otto I. war Großvatter, und Otto II. Vatter unseres gottseel. Kayfers Otto, mis III. Febr. 21. 149. b. 150. a.

9.

B. Pacifica, eine geistl. Tochter der H. Clara reformirer mit Balbina die Camaldulenser-Nonnen des Closters Ehrenthal (Vallis Gloriar) Aug. 22. 247. b.

Pace geistl. war zwischen Romuald und St. Johannes Gualbert gemacht, Jan. 3. 10. b.

Palm-Baums, Eigenschaft wird geistlich beschrieben, Aug. 31.

Paradeiß, irdisches, ob es noch stehe? May 22. 167. b. mit diesem wird verglichen Camaldulum, ibid. und 168. a. b. 11.

Passionen, siehe Leidenschaften.

Patronen seynd denen Blinden der Heil. Guido, Dec. 25. 406. a. denen Contra-cten und gichtbrüchigen der H. Parisius, Jun. 11. 239. a. denen unfruchtbaren Frauen der selige Hieronymus Suellan. Febr. 19. 145. a. denen Gefangenen der H. Gaudentius Bischof, May 29. 198. a. und die Heil. Lucia

Abb.

Abbt
Geistl.
muat
denen
nus,
hanne
wider
Christ
Pesth
der,
von
H. M.
Reise
Petrus
Justu
Patroci
Cama
Jul.
St. Pa
fang,
Paulus
fangs
xis,
B. Pau
Beschr
Mart
dero
viel
Paulus
ein
zu we
Perlein
tes,
31. 27
Pernho
stecren
den se
Welfis
Pest w
na ab
behaf
sen w
22. 2
seel. A
gustin
weiter
Perrard
dem l
25. a.
St. Pe

Abbtin, Dec. 13. 336. b. wider die Geister und Gespenster der Heil. Romuald, Oct. 14. 52. und durchaus denen Leib-brüchigen, der H. Albertinus, Aug. 31. 294. a. und der seel. Johannes Grandemicus, Febr. 20. 148. b. wider die Mörder und Räuber der H. Christinus, Nov. 15. 214. b. denen Pesthaften der seel. Angelus Leyen-Bruder, Jun. 8. 231. b. die H. Johanna von Baad, Jan. 16. 52. a. und der H. Romuald, Nov. 22. 244. b. denen Reisenden und Wandrenden der Heil. Petrus Dam. Febr. 22. 158. b. der H. Justus, Jul. 10. 46. b.

Patrocini-Fest unser lieben Frauen der Camaldulenser von Monte Corona, Jul. 2. 14. a. b.

St. Pauli ersten Einsiedler-Ordens Anfang, siehe Orden.

Paulus Diacon ist Urheber des Lob-Gesangs, S. Joann. Bapt. ut queant laxis, &c. May. 17. 138. b.

P. Paulus Justin. war eine Stütze und Beförderer des Capuciner-Ordens, Mart. 6. 206. a. thut zu Rom zur Zeit dero Gefangung viel Gutes und leidet viel Böses, Jun. 28. 335. a. b.

Paulus IV. Pabst, vorhin Carassa nach ein Theatiner, suchte ein Camaldulenser zu werden, siehe Carassa.

Perlein ein kostbares ist die Liebe Gottes, wie es zu überkommen? Mart. 31. 275. a. b.

Pernhofer Michael Erzherzogens zu Oesterreich Alberti geheimer Rath, begleitet den seeligen Ambrosium Generalem ins Belisland zurück, Oct. 21. 99. b.

Pest wird durch Borbitt der H. Johanna abgewendet, Jan. 16. 52. a. damit behafte sonderheitliche Personen gesen wunderthätig, Jan. 23. 75. a. Nov. 22. 244. b. daran seynd gestorben der seel. Angelus, Jun. 8. 231. a. Ven. Augustinus Bassan. Jan. 28. 87. b. siehe weiters; St. Sebastianus.

Petrarcha Francisci seiner Gedanken von dem lobl. müßigen Wandel, Jul. 4. 25. a. b.

St. Petrus Apostel erscheinet mit dem

Heil. Paulo unserer in Zügen liegender H. Paula, Jan. 5. 16. a. item öfters gemeinschaftlich dem Heil. Romualdo, Febr. 9. 117. a.

St. Petrus Damiani wird zu gleicher Zeit an mehrer Orten anwesend gesehen, Febr. 22. 158. b. nach seinem Tod ist er vom Himmel glorreich erschienen, Jan. 29. 88. b. wird von verschiedenen hochgerühmet, Febr. 22. 161. b. lehrreiche dessen Grabschrift, ibid. 162. a. b.

B. Petrus Eremit ein Ungar wird angezogen, Nov. 5. 177. b.

S. Petrus Ursolus, ober ein Benedictiner oder Camaldulenser gewesen? Jan. 14. 46. b. 1c.

Pferd crepirtes wird widerum lebendig, Jun. 2. 213. b.

Pflug, darauf seine Hände geleset haben, (Luc. 9. 62.) was es seye? Dec. 6. 293. a.

Philippi II. Königs in Spanien letzte väterliche Vermahnung an seinen Sohn, Aug. 2. 150. Philippus wird von St. Bononio vor seiner Abreise der Eremit St. Salvator in Babylon als Oberer vorgefetzt, Aug. 30. 288. b. war nachgehends Abbt und Vorsteher der H. H. Andreas und Benedict zu Zobor in Ungarn, ibid. endlich in Bischof. Würde zu 5. Kirchen in Ungarn Successor des H. Mauri, Febr. 6. 108. a.

St. Philippus Neri erkannte mittels des Geruchs die keusch- und unkeusche Menschen, Dec. 4. 286. a.

Pilger, wie sie anzunehmen? siehe Gäste.

Pilgerfahrt, siehe Kirchfahrt.

Pirchirian-Berg, siehe Berg Pirchirian.

P. Pius II. Pabst; dessen Seele wird von denen Engeln sichtbarlich in Himmelf übertragen, Dec. 11. 324. a.

Plumbariola von der H. Scholastica erbauten Frauen-Closter, Febr. 10. 118. b.

Porten des Himmels ist eng, und wie man eingehen mag? Febr. 19. 143. a. um durchzudringen ist sich viel zu bearbeiten, Sept. 23. 379. a. wird von Romuald geschlossen und gedönet, Jan. 26. 80. b.

Pracht äußerlicher und Schmückung des

Leibes in denen Weibern ist ärgerlich und sträflich, Oct. 9. 29. a. b.
 Prag (Haupt-Stadt in Böhmen) allda wird in der Schloß-Kirch der Leib des Heil. Gaudenz in hohen Ehren aufbehalten, May. 29. 197. b. item anderer Heiligen unseres Ordens, Nov. 16. 222. a.
 Prasser Evangelischer, siehe Abraham.
 Prädestination, siehe Vorauswahlung.
 Predig des H. Adalberti hören aufmerksam an unvernünftige Thiere, Apr. 23. 69. a. des H. Romuald mit grossen Nutzen der fromme Kaiser Heinrich II. Jul. 15. 70. a. Kaiser Otto III. mit seinen adelichen Hof, Dec. 9. 314. a. siehe weiters Rede.
 Predig: Amte ist eigenthümlich deren, so Priester seynd, Nov. 28. 260. b. was dazu für Qualitäten erforderlich? ibid. 263. a. b. 7c.
 Prediger eifrige seynd und werden Seelen-Fischer genennet, Nov. 13. 202. a. b. deren war sonderheitlich einer Romuald, Nov. 28. 261. und durchaus.
 Prediger-Orden eiseret löbl. der Unglaublichen Befehrung, Aug. 22. 248. a.
 Predislans König in Böhmen übertraget mit sich aus der Guesnenser Dom-Kirchen in Pohlen die Heil. Leiber unserer F. H. Mitbrüder, Nov. 16. 222. a.
 Priester, ihme zum Altar dienen, ist sehr verdienstlich, siehe ministriren.
 Priestern übelgesitteter Laster und Ubel werden beschreiben, Oct. 11. 39. a.
 Priesterlicher Würde Vortreflichkeit und Verbündnuß wird gezeigt, Febr. 3. 100. a. Jun. 13. 244. a. Jul. 25. 115. a. item Jul. 26. 119. a. ist oft und ernstlich zu Gemüth zu nehmen, Sept. 28. 399. wurde einstens kernen, als Wohlgelehrten ertheilet, Nov. 28. 260. a. b. hatte das Predig-Amte annehmung slich mit vereinbaret, ibid.
 Privilegien von Päpstlichen Stul dem Orden versiehene, siehe Freiheiten. Von Gott dem Heil. Vatter Benedicto und seinem Orden ertheilte, siehe Gnaden.
 Psalmen singen oder psalliren ist Gott überaus gefällig, Aug. 8. 172. a. b. ist

denen andächtig singenden eine unansprechliche Freud und Ergößlichkeit, ibid. wie man sich in solchen verhalten solle? ibid. 173. b.
 Psalter Davidischer ist von einem jedem Camaldulenser alle Wochen privat abzubetten, Aug. 8. 173. a. unser lieben Frauen, siehe Rosenkranz.

Q.

Quirinus, siehe: Petrus Quirinus.

R.

Raab nährt den H. Paulum ersten Einsiedler, Jan. 15. 46. a. war einheimisch und gehorsam dem H. Benedict, Mar. 21. 247. a. item zeigt den Weg nach den Capin-Berg, ibid. 246. b. bringet Brod unserem seel: Antonio von Rachenas, Jan. 22. 73. a.
 Rach von seinen Feinden zu nehmen, ausserleene Kunst, Sept. 27. 395. b.
 Rachael (die Beschaulichen) wie zu bekommen? May. 28. 193. a. b.
 St. Raimundus Ord. St. Dom. ist ein Abruß eines Seelen-eyrenden Beichtvatters, Aug. 22. 239. a. wird weiters angerühmet, ibid. b.
 Ven. Raphael (mit Ludwig) erstere Capuciner, Mar. 6. 203. a.
 Rath Evang. lische werden oft zu geboten, Oct. 16. 63. b.
 Rath einholender Mensch, wie er sich verhalten solle? Jul. 8. 34. a. b. 36. b.
 Rath fromm und wohlgemeinter soll willig angenommen werden, Mart. 23. 254. a. b. warum man nichts ohne Rath thun solle? May. 16. 133. a. Aug. 4. 158. a.
 Rathgeber, wie sie sollen beschaffen seyn? May. 16. 133. b. Jul. 8. 34. b.
 Ravenna ist die Geburts-Stadt Romualdi, und in was Gegend sie liege? Sept. 6. 323. b.
 Rauber Heil. Reliquien werden von Gott gezüchtigt, Jan. 16. 52. b. Febr. 7. 111. b. Nov. 22. 244. a.
 Rechte des Ordens werden starkmüthig gehandhabet, Jan. 31. 92. b. 93. a.
 Rede Gottes innerliche in den Herzen des

des
 viel
 Reden
 ret
 und
 See
 10.
 soll
 gen
 solle
 gerie
 unn
 sche
 Reden
 gross
 nini
 bene
 Rod
 ne g
 St.
 17.
 item
 mal
 3. 10
 nung
 205.
 und
 428.
 scheit
 Sch
 Rön
 Crea
 seine
 Ma
 zu Red
 Cam
 13. 5
 Reden
 59. b
 Regen
 neket
 wort
 ten k
 von
 10. 1
 395.
 St. R
 war
 Graf
 Register

- des Menschen, was sie seye, und wie vielfach? Jul. 12. 51. b. 52. a.
- Reden in Himmel, was für eine geführt werden? Dec. 19. 373. a. von Gott und Himmel führen, bringet großen Seelen: Nutz, ibid. 374. a. Febr. 10. 120. b. 121. a. von solchen Dingen soll man sie anstellen oder gar stillschweigen, Febr. 10. 118. Jul. 14. 60. a. b. sollen zur Auferbauung des Nächsten gerichtet werden, May. 20. 160. a. b. unnütze, siehe Wort. Ehrenrührerische, siehe Schnacken.
- Reden oder Sermonen St. Antonii des grossen, Jan. 17. 55. b. St. Petri Dagminut vor seinen Tod an seine untergebene Geistliche, Nov. 3. 168. a. b. St. Rodulphi in seiner Sterbend an seine geistl. Brüder, Oct. 12. 46. b. 1c. St. Romualdi an die Seinige, Nov. 17. vom geistl. Gebäu, 224. a. b. 1c. item bey seinem letzten Austritt aus Camaldulo an seine 5. Lehr-Jünger, Nov. 3. 165. a. b. 1c. von der göttl. Anordnung und Vorsichtigkeit, Nov. 13. 205. b. 206. a. von der Liebe Gottes und des Nächsten, 4ten Theil, Blat 428. a. der S. Theodora vor ihren Hinscheiden an ihre unschuldig zugemasteten Söhnelein, Sept. 25. 389. a. b. des S. Königs Suatobogii zu und mit denen Creaturen, Mart. 11. 219. b. eben vor seinen Tod an seine drey Mit-Eremiten Mart. 11. 220. b.
- zu Reden, zu was Zeit und Orten denen Camaldulensern verbotten seye? Jul. 13. 58. b. 59. a.
- Reden, von was man nicht solle? ibid. 59. b.
- Regen grosser lasset Leut und Vieh unbenetzen, Febr. 19. 145. a. item das Buch, worinn die Regel und Ordens Statuten begreifen, May 16. 135. a. wird von Gott durch Betten erhalten, Febr. 10. 120. b. Apr. 23. 66. b. Sept. 27. 395. a.
- St. Reginaldus, Ord. St. Dominici, war nahe anverwannt unserem H. Guido Grafen Dec. 25. 401. a.
- Regieren, siehe herrschen.
- Regeln geistl. Ordens Ständen seynd eine feste Vormauer dem Orden und göttl. Gesetze, Jan. 13. 38. a. b. seynd item Nerven und Adern, Febr. 16. a. b. seynd in sich selbst liebenswerth, Jul. 24. 113. b. über diese des Heil. Petri Damiani wichtige Anmerkung, Jan. 13. 40. b. Febr. 29. 184. b. seynd ohne aller Menschen Respect Hand zu halten, Febr. 5. 202. b. 203. a. derer Observanz, in was sie bestehe, Febr. 16. 135. derer Ubertretung wird von Gott selbst gezüchtigt, Jan. 3. 41. a. b. Jun. 1. 206. a. vorgeschriebene dem verschlossenen lebenden, Oct. 30. 142. durchaus des H. Basilii werden uns anbefohlen, Jun. 14. 256. b.
- Regel-Buch bleibet in größten Regen unbenetzt, May. 16. 135. a.
- Regel oder Weise, verdienstlich Kirchfahren zu gehen, May. 21. 165. b. die Zeit nützlich zu gebrauchen, siehe Zeit.
- Reicher Menschen Glückseligkeit ist ein phantastisch und einbildnerische Glückseligkeit, Oct 31. 146. a. b.
- Reichthum werden schwerlich ohne Sünd besessen, May. 1. 90. a. sie zu fliehen, bewegliche Ursachen, Mart. 8. 210. a. b.
- Reinerii Margrafen Begebenheiten mit Romuald, Jan. 30. 91. b. Apr. 16. 47. b. erzitteret, wann er Romuald anseheth, Mart. 28. 269. b.
- Reinigkeit des Leibs und der Seelen ist das einzige Absehen aller Bußwerken und Lebens-Erengheiten, Nov. 11. 196. a. Stäfel oder Mittel sie zu überkommen, ibid.
- Reisenden in denen Gefahren ist ein Patron der Heil. Petrus Damiani, Febr. 22. 158. b. item der Heil. Justus, Jul. 10. 46. b.
- Religios, siehe Geistlicher.
- Reliquien der Heiligen, siehe Heilighümer.
- Renten oder geistl. Einkünften, anderst als zu nöthiger Unterhaltung anwenden, ist Kirchen-Raub, Sept. 6. 324. a. zu was Ziel von denen Stiftern sie geordnet seyn? Aug. 28. 273. b.

Residenz des P. Generalen der Eremiten von Monte Corona, wo sie ist? Jun. 28. 332. b. item des P. General Procurators zu Rom, siehe St. Leonardus.

Respect menschlicher, siehe Ansehen.

Reu und Leyds-Act, siehe Acten.

Rethorica oder Redners Kunst ihre Wirklichkeit, Nov. 18. 228. b.

Rind oder Ochs todter wird lebendig, Jan. 21. 66. b. zwey wilde Vissel gehorsamen den Heil. Romuald, Apr. 16. 46. a. Oct. 2. 11. a.

Ring, geringes, siehe Klein.

Rochus und Thaddäus, siehe Thaddäus.

Rodolphus, was dieses Wort sonst heiße? Oct. 12. 46. b.

Rom wird belageret, wo damals der seel. Paulus Justin. mit dem H. Cajetano und Caraffa in Gefängniß gerathen, und Garaffa in Gefängniß gerathen, Jun. 28. 335. a. Aug. 7. 168. b.

St. Romanus, Mönch des Abbtens Eberharts Klosters nähete in geheim den jungen Einsiedl Benedictum aus Nursien, Mart. 21. 245. a.

St. Romualdus war ein sonderer Verehrer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Jun. 2. 210. a. b. item Jesu und dessen allerheiligsten Namen, Jan. 1. 1. 2. a. item Mariader Jungfrauen, Nov. 1. 154. a. ist entsprossen aus herzoglichen Stämmen, Febr. 7. 109. a. was solcher für eine Wappen führe? Oct. 3. 1. 147. a. was ihn beweget Mönch zu werden? Jun. 19. 268. b. wie sich sein Befehrung ereignet? May. 20. 161. hat gleich anfang seiner Befehrung heroisch gezeigt, wie nöthig einem Mönchen seye die Gedult, Aug. 8. 176. b. wird verglichen seiner Tugenden wegen mit allen neun Chören der Engeln, Nov. 1. 154. b. item mit denen H. H. Ältpätern und Einsiedlern, ibid. 156. a. seiner insbesonder ausgetübter Tugenden Wissenschaft ist zu nehmen aus dem gleich vorhergehenden A. B. C. Register der Namen, unter den Buchstaben R. Romualdus: sein sonderheitlicher Lebenslauf aber aus den 19. Jun. 268. was für eines aus allen von ihm gewirkten Miracula

das größte Miracul seye? Oct. 31. 150. b. was sich nach seinem Tod in Transferrung seines Leibs zugetragen? Febr. 7. 109. durchaus.

Romualdi verschieden: gegebene geistliche Lehren, als da seynd und betreffen, der Augen Eingezogenheit, Aug. 4. 158. a. Nov. 1. 156. b. die Ausschweifung in Gebett, May 4. 99. b. geistl. Berufs Glückseligkeit, Oct. 22. 105. a. die Bescheidenheit des Schlaffes, Aug. 16. 216. a. die Beständig- und Beharrlichkeit in angefangenen Guten, Febr. 26. 175. a. Buß, wahrer Seelen Trost und Veranlaßung, Jul. 29. 132. a. das Fleisch essen, Aug. 16. 216. a. b. die Gedult in Widerwärtigkeiten Jun. 29. 349. b. Aug. 8. 176. b. 4ter Theil 430. Blatt; b. den Gehorsam, Sept. 11. 340. a. b. die Gemüths- Erhebung zu Gott, May 4. 99. b. die Regierung und Anführung der Untergebenen, Nov. 3. 165. a. b. der Regel genaue Handhabung, Aug. 16. 216. a. der Speisen Mäßigkeit und Abbruch, Febr. 26. 174. b. des Teufels Grimen u. Bestreitung eine Geistl. Oct. 14. 52. b. 53. a. die Versammlung des Herzens in Psalm singen, Aug. 8. 174. a. die Vorsichtigkeit Gottes, Aug. 27. 270. a. das Wachen nach verrichteter Metten, May. 4. 99. b. der übel angewendeten Zeit peinliche Gewissens Barm, Jul. 29. 132. a. der einsamen Zellen Bewahrung, Jun. 19. 270. b. Jul. 4. 24. b.

Romuald ein anderer unterschieden von dem unserigen, Jul. 15. 68. b.

Rosen wachsen miraculöser Weise in der Robuung Romualdi, Oct. 2. 12. a.

Rosenkranz unseres Herrn von 33. Väter unser ist erfunden von einem Camaldulenser, Jan. 21. 67. a. was für Ablass darauf seyen? ibid. b. 7c.

Rosenkranzes oder Walters unser lieben Frauen von 150. Englischen Grüßen ist Erfinder der Heil. Benedict. Mart. 21. 245. b. solchen auf denen Corallen oder Ringeln zu betten hat erfunden der seel. Petrus von Ambiano, Sept. 8. 333. b. wird erneueret, wieder erwecket, und dem

- dem Christl. Volk geprediget von dem Heil. Dominico, Mart. 21. 245. b. Sept. 8. 333. b. was die Camaldulenser für Abtlay haben? Jan. 28. 86. b.
- Ruhe der Seelen, was sie seye? Jun. 3. 214. a. gehet durch unmaßige äußerliche Geschäften verlohren, May 27. 189. a. wie sie zu überkommen? May 28. 193. a. Jun. 3. 214. a. 217. a.
- Rühmen in Christo? siehe Creug.
- Ruchen; mit dieser in den Staub schlagen (Exod. 8. 16.) was es wolle? Jun. 18. 265. a.
- S. Saamen ist das göttl. Wort, Febr. 24. 167. a.
- Sabbat halten, (Isai. 55. 4.) wird denen Ordens-Personen zugeeignet, Oct. 3. 13. a. wird in dreyfachen Verstand genommen, ibid. 15. a. b.
- Sacrament des Altars, siehe Sacrament.
- Sacristans-Amt, Dec. 18. 370. a. b.
- Salzes und Wassers Gleichnuß, was sie lehre? Febr. 13. 129. b.
- Salve Regina, siehe Hermanus.
- Samstag, an diesen warum man fastet? siehe fasten am Samstag.
- Samuel, was dieses Wort heiße? Dec. 3. 284. a.
- Sand und Stein, siehe Krankheit.
- Sanftmuth, eine Königin der Gemüther, ist die einzige Thür einzugehen zur Demuth, Nov. 23. 246. b. der Schaafen, siehe Schaaf.
- Sartorii Augustini sinnreicher Gedanken über die Himmels-Leiter Romualdi, May. 18. 146. a. b. 10.
- Sagungen erstere nach den Tod St. Romualdi von H. Rodolpho verfaßt, Oct. 12. 43. b. andere denen zu Venedig neu-fundirten Eremiten von H. Martino III. vorgeschriebene, Oct. 26. 122. a. endlich alle in ein Buch unter dem Titul Regula Eremitica (Eremiten-Regul) von dem seel. Paulo Justiniano zusammengetragen und von P. bstlichen Stul bestätigt, Jun. 28. 326. a. b.
- Saulen am Firmament feurig ersiehene, stellte vor den Heil. Basilium, Febr. 3. 99. b. Jun. 14. 254. b.
- Schaafen-Sanftmuth, überwunden der Wölffen Grimmigkeit, Nov. 16. 216. a.
- Schachspiel, wird an einem Bischof mit strenger Buß abgestraft, Febr. 22. 260. b.
- Schamhaftigkeit, die Sünden zu beichten muß man überwinden, Jun. 14. 257. b. Jun. 17. 262. a. b.
- Schatten ein lauterer, ist in diesem Leben, wo wir wandern, Jul. 11. 48. a.
- Schlaf der Seelen: siehe Lauigkeit des Geistes. Leiblicher, ist mäßiglich zu genießen, May 4. 99. b. wird Großmüthig und Heroisch abgetödtet, May 26. 187. a. b. Jun. 26. 310. b. Jul. 16. 77. b. item Jul. 19. 90. b. Oct. 17. 70. b. 71. a.
- Schlaffen seinen Schlaf (Psam. 75. 6.) was es seye? Oct. 31. 146. a.
- Schlangen zweyer mit dem Menschen-selt-same Gemeinschaft, Apr. 11. 35. b. was von ihnen zu lehren? Aug. 4. 155. a. b. deren tödtlichen Biß wird wunderthätig geheilet, Dec. 25. 404. b.
- Schleißheim zu München in Bayren, war denen Wienerischen Camaldulenseren als eine neue Erem zu bewohnen übergeben, Dec. 29. 419. a. ist anheut des Durchleuchtigsten Hauses Lust-ort, ibid. 420. b.
- Schmerzen, denen sieben der allerseel. Jung-frauen Maria andächtig seyn, ist sehr nützlich, Mart. 25. 258. b. 259. a.
- Schnaken (Exod. 8. 16.) werden genenuet ehrenrührische Reden, Jun. 18. 265. a.
- St. Scholastica wird auf dem Casinberg vom Papsten Gregorio IX. unverwesen erfunden, Febr. 10. 121. b. 122. a. Aug. 22. 247. a. ihr Leben, siehe Febr. 10. 118. 10.
- Schreiben, oder Schrifften verfaßen ist sehr löblich, Apr. 22. 64. b. May. 17. 138. a. 140. b. Jul. 14. 60. b. daraus Kommender Nutzen wird ersehen, May 8. 111. a. b. Oct. 28. 127. a.
- Steher eigentlich zu denen Mönchen, siehe Mönchen.
- Schuld-Bekannnuß, siehe Bekannnuß.
- Schulen öffentliche, der Camaldulens-fern

- jeren zu Florenz werden ansehnlich, Oct.
 22. 22. b. Deren Tugenden seyn die
 Stifter und Eremiten, Dec. 28. 413. b.
 Schulmeister, der beste und vornehmste
 ist Gott der Herr, Nov. 19. 231. a. b.
 in seiner Schul was für Grundsätze die
 erstere seyen? ibid 232. a. b. ein vortrefli-
 cher war auch der H. Romuald. Nov.
 28. 262. b. 10.
 Schuß, Gebetlein St. Romualdi, May
 4. 100. b. des H. Nicolai, Clausners,
 Mart. 22. 252. a. b.
 Schutz und Schirm, ist bey MARIA
 zu suchen, Jul. 2. 12. a.
 Schwerdt, von Blut vergiessen abhalten,
 (Jer. 48. 10.) wird in dreysachen Ver-
 stand genommen, Sept. 21. 373. a. b.
 St. Sebastiani, Tag wird auf dem Gal-
 len, oder St. Josephs, Berg mit einer
 Procession auf ewig feyerlich zu begehen
 angelobet, Nov. 29. 268. b. 259. a.
 Sect siehe Rezerey.
 Seele des Menschen, warum sie er-
 schaffen ist? Jan. 16. 51. a. Kan nicht le-
 ben ohne lieben, Febr. 18. 141. a. ist
 über alles schätz, und kostbar, Aug.
 14. 202. a. b. in was die ihr gebührend,
 und zu geben? schuldige Ehr bestehe,
 May 15. 130. a. b. May, 19. 149. b.
 wann und auf was Weis sie verachtet
 werde? Dec. 25. 404. b. sie in unseren
 Händen stets zu haben (Psalm 118. 109.)
 wie ihm zu thun? May 19. 149. a.
 Seelen Armen im Fegfeuer am Montag
 beyzufpringen, wird aufgebracht, Febr.
 22. 161. a. ihnen Hülz zu leisten ist eine
 Schuldigkeit, Nov. 2. 158. a. ist ein
 heilig und Gott wohlgefälliges Werk
 ihnen helfen, ibid a. b. in was solche
 Hülzleistung bestehe? ibid. 159. a. Dec.
 19. 377. a. b. eigene Verdiensten, und
 gute Werk ihnen schenken, geschieht mit
 Gewinn, May 19. 155. a.
 Seelen, Sorg ist ein hoch und göttliches
 Ding, Apr. 13. 38. a. Nov. 30. 270. a.
 ist wie groß verdienstlich, so schrecken
 bringend, Nov. 26. 254. a. ist sich dar-
 in behutsam an verhalten, Dec. 17.
 364. a. b.
 Seelen bekehren ist eine geistliche Fische-
 rey, und Seel, Sorger seyn Fischer,
 Nov. 13. 202. a. b. dieses vermag auch
 ein ungeschult und einfältiger Bruder,
 und jeglicher Christ auf gewisse Art und
 Weise, May 20. 160. a. b.
 Seelenschlaf; siehe Launigkeit des Geistes.
 Seelen-Ruh; siehe Ruhe der Seelen.
 Seelig; was dis seye? Aug. 24. 258. a.
 Seelig im Herrn sterben (Apoc. 14. 13.)
 wie es geschehe? Jun. 19. 258. a.
 Seeligkeit; siehe Heyl der Seelen. Ewige
 hanget ab von jegliches Menschen freyen
 Willen, Mart. 23. 252. a.
 Segen, was grossen der Heil. Vatter
 Benedictus von Gott überkommen,
 Mart. 21. 243. a. b.
 Segneri Pauli S. J. Urtheil von dem Todt
 unsers gottseeligen Alonsii de Masseis,
 Mart. 2. 195. a. b. dessen Schriften wer-
 den anrecommendirt ibid. 194. a.
 Seiten Wunden; siehe Wunden Christi.
 Sendschreiben; siehe Brief.
 Senior, diesen Namen wer da würdiglich
 trage? Oct. 5. 20. a.
 Sentenzen, oder Spruch, siehe Lehren,
 Lehrstück. In diesem Tagbuch, warum
 vor jeden Leben der Heiligen einer
 gesetzt ist? Vorrede 10. 11. Blat.
 Seraphinus Razzi Ord. Pred. Bruder
 Siluani Razzi Camaldulensers, May 8.
 113. b.
 Serapion; schönes Beyispiel aller Religio-
 sen, Jun. 206. a.
 Sergius Vatter des H. Romualds, Jun.
 19. 268. b. Oct. 31. 147. a.
 Serviten, siehe Orden.
 Sicherheit ist in diesem Leben keine, Febr.
 13. 127.
 Siege erlanget der Gehorsam, Jan. 25.
 78. a.
 Siegel auf das Herz und den Arm legen,
 (Eant. 8. 6.) was es heisse? Jun. 15.
 258. a.
 Silvanus Bossellus Stifter der Wienerisch.
 Exem am Gallenberg, Seiner Kayserl.
 Majestät Rath, und nach den Pöhl-
 schen Hof abgesandter celebrirte seine an-
 derte Primiz, Oct. 28. 134. b.
 St. Silvester, ruhet auf dem Berg Co-
 racten, und neben ihm unser seel. Pau-
 lus Justin. Jun. 28. 339. b.

Simo:

Simo-
 thun-
 ben-
 Syna-
 Ju-
 Sünd-
 gro-
 schw-
 Sünd-
 les 3-
 ist d-
 Aug-
 mei-
 den-
 nen-
 Dec-
 fache-
 b. w-
 ein-
 und-
 a. 11-
 zu 11-
 den,
 Sünd-
 17.
 Sünd-
 Gre-
 und-
 (Pf-
 27.
 R3-
 Dyr-
 ihne-
 ver-
 185.
 aus-
 meh-
 13.
 Singk-
 ur. A-
 fund-
 Sitten-
 nerli-
 Jun-
 Solda-
 seine-
 27. 1-
 siehe-
 Soner-
 Sonne-
 259.

Simonie; in Beförderung zum Priesterthum, auch unvissend bejahen, wird Lebenslang streng gebüßet, Oct. 17. 67. b.

Synagog wird von Gott verlassen, siehe Juden.

Sünde der ersten Elteren, hat uns allen großen Schreck versetzt, Oct. 2. 10. a. b. schwer: 2. und tödtliche, als die einzige Hinderuiss unserer Seligkeit ist über alles zu stehen, Jul. 19. 86. a. b. 87. a. ist die einzige, so ein Ubel genennet wird, Aug. 14. 203. a. b. sichere Mittel sie zu meiden, Jul. 19. 87. b. wegen inhabenden Eigenschaften wird sie in verschiednen vernunftlosen Thieren entworfen, Oct. 2. 11. b. bringet Verlustigung zweyfachen sonderlichen Guts, Dec. 15. 355. b. weitere Wirkungen, Oct. 17. 66. b. einmal begangen, wird allezeit stärker und unerlöschlich, Sept. 25. 386. b. 387. a. ist von Gott höchstens verhasset, und zu allen Zeiten erwideltlich gestraft worden, Aug. 18. 220. a.

Sünde lässlicher Schwere und Größe, Oct. 17. 66. a. b.

Sünder seynd vor Gott ein unsägliches Greul, Aug. 18. 220. ihr Todt, wie und warum er der allerhöchste Todt? (Psalm 33. 22.) genennet werden? Dec. 27. 410. a. ihre einzige Zuflucht ist Maria die Mutter der Barmherzigkeit, Apr. 2. 10. a. b. Nov. 21. 237. a. b. mit ihnen, wie sich Obere und Beichtvatter zu verhalten haben, May. 25. 184. a. b. 185. a. solche bekehren, ist Gott überaus angenehm, Aug. 14. 203. b. ist mehr als einen Todten erwecken, Aug. 13. 198. b.

Singkunst, sonderheitliche, Mittels des Ur. Re. M. F. d. Sol. L. a. ist Sinnreich erfunden, von wem? May. 17. 140. b. Sitten auferstiche, seynd der Zeiger innerlicher Beschaffenheit des Menschen, Jun. 21. 289. a.

Soldaten Stelle, wie es ein Religios zu jemes Berufs Nutzen wol vertreten? Jul. 27. 124. a. dessen Ausrüstung nöthige, siehe Harnisch

Sonerto, siehe Lobgesang.

Sonnenlaufs, Eilfertigkeit, Nov. 27. 259. a.

Soracten (ein Berg) siehe Berg Soracten.

Sorgfalt, oder Vorsichtigkeit Gottes, für den Menschen ist allzeit ungemeyn und groß, Febr. 22. 155. Mart. 21. 245. b. Aug. 7. 165. a. b. siehe weiter: Nothdarft.

Sorgfalt des Menschen, für seinen Leib, in yntanzulegen, siehe Leibs: Sorge, Gemächlichkeit.

Speis ohne aller menschlicher, lebte 20. Jahr der H. Nicolaus, der Clausner, Mart. 22. 249. b. 16. Tag unter seel. Eusebius der Spanier, Febr. 11. 124. b.

Spiegel der Bessenden, ist St. Joannes der Tauffer, Jun. 24. 301. b. die H. Maria Magdalena, Jul. 22. 97. b. der H. Romuald, Jul. 20. 131. b. der H. Dominicus Loricat, Oct. 17. 67. a.

Stäfl der Beharlichkeit im Guten Dec. 31. 425. a. der Liebe zu Gott, Mart. 82. 266. b. 267. b. 1c.

der Reinigkeit des Herzens, Nov. 11. 196. a. b. 1c. der Zäher gaab, Dec. 15. 355. a. 356. a. 358. a.

Stand in einem jeden mag man Gutes wirken, und selig werden, Nov. 12. 198. eines geistlichen Ordens hat grosse Nutzbarkeit, sie e Beruf. Solchen einzutreten, ist oft kein bloßer Evangelischer Rath, sondern ein Gebott Gottes, Oct. 16. 360. b.

Standhaftigkeit wird unterschieden von der Beharlichkeit, Dec. 31. 425. a.

Stärke des Geistes, wer da wahrhaft besitze? Dec. 7. 303. a. b. um sie zu bekommen, was erforderet werde? ibid. 304. b.

Starkmüchigkeit wird beschrieben, May. 9. 114. a. Jun. 25. 306. ist denen Anhängern vor allen vonnöthen, Dec. 22. 392. a.

Stephanus I. Ungarisch. König von unserm H. Adalbert, zum Glauben bekehrte, und getauet, Sept. 24. 382. a.

Sternen Eigenschaft besitzen die Heiligen Gottes, Nov. 22. 241. a.

Stiegen Himmlische, siehe Leiter.

Scriften Heilige, ihrer Orden werden einstens die Regl. überschreitet vor Gott auflagen, Febr. 29. 184. b.

Stillschweigen, und Einsam seyn, zündet

- det die Liebe Gottes an, Jan. 21. 65. a. solches zu lösen, oder zu lassen genugsame Ursachen, Febr. 25. 170. a. dessen Nothwendig- und Nutzbarkeit, Jul. 13. 57. a. dazu denen Camaldulensern vorgezeichnete Zeit, und Orter, ibid. 58. b. ist tugendlich zu üben in drey Stücken ibid. 59. b.
- Stillstand, giebt es keinen im Tugendweg Jan. 28. 83. a. b. Sept. 19. 368 b.
- Stimme Gottes, innerlich klingende, siehe Reden Gottes, innerliche Einsprechungen.
- Strassen, siehe Weg.
- Streit steter ist das menschliche Leben, Vorred, 4. Blat. item Jul. 16. 73. Jul. 27. 124. a.
- Strenghheit des Lebens, was Absehen es haben muß? May 28. 192. b. Aug. 13. 201. b. Nov. 11. 196. a. Tugendlich ausgeübte von Romuald gegen seinem Vater, Oct. 31. 150. a. b.
- Seulweissenburg in Ungarn; allda hatte der seel. Ambrosius bey Kayser Sigmund Audienz, Oct. 21. 99. b.
- Stand des Tods, warum sie verborgen? May, 5. 102. a.
- Stückigkeit eines Religiosen wird mit Geißeln und Schlägen zur Besserung gebracht, Sept. 17. 363. b. 264. a.
- Sublacus, eine Höhle, war die erste Wohnung des Heil. Vatters Benedicti in der Wüsten, Mart. 21. 244. b. 245. a.
- Szecheny Gregorii Erzbischoffen zu Gran in Ungarn gutige Einwilligung in die neu stiftende Ceren Jobor bey Neutra, Febr. 6. 108. b.
- T.
- Tag wahrhafter, wo er sich finde? Jul. 11. 48. a. des Gerichts ist stets in der Gedächtnuß zu haben, Jul. 27. 125. a. b. des Todes; warum er uns verborgen und unbewußt, May 5. 102. a. Tagbuch, gegenwärtiges, warum es also und ein Diarium genennet werde? Vorred, 5. Blat.
- Tagzeiten des göttl. Officii, oder Amts wie sich dabey zu verhalten, Sept. 15. 355. a. b. wie viel darinnen Ceremonien verrichtet werden, so viel geschehen Gott Schlacht, Opfer, ibid. 3. 58. b. 359. a. soll um keiner Sach willen unterbrochen werden, ausser der äußersten Noth, Aug. 10. 186. b. unser lieben Frauen, siehe Maria.
- Tänzerin nimmt einen erschrecklich, und wunderlichen Tod, Jun. 24. 305. b.
- Tatta, oder Tottis eine Stadt, vor gewesene Festung in Ungarn Oct. 21. 99. b.
- Tauben eine (Cant. 6. 8.) ist meine Taube Mart. 15. 227. a. Tragen Materialien, zum Kirchenbau zu, Jan. 12. 37. a. dero Eigenschaften sieben, lehren uns wahre Buß üben, 195. a. 2c. und sodann die sieben Gaben des Heil. Geistes überkommen, Aug. 12. 196. b. sollen als eine Ruchenschnur ordentlichen Lebens von jedem Menschen angesehen werden, Nov. 25. 251. a. b. in dero Gestalt ist gemeinlich der Heil. Geist erschienen, siehe Geist. Item in Himmel abgestoßen die Seel des H. Bogumiti, Jun. 2. 213. a. item der H. Mutter Scholastica, Febr. 10. 121. b.
- H. Tauf; in dieser, was der Tauf-Path oder Göth eines jeden in seinem Namen Gott verheissen, soll wol zu Gemüth genommen, und erfüllt werden, Nov. 25. 252. a. wird wunderthätig ertheilet Jan. 12. 36. a.
- Taufpath, oder Göthe zu seyn wird der seel. Michael von Florenz ersuchet, Jun. 28. 325. b.
- Testament des grossen Antonii, Jun. 17. 55. b. des H. Ephrems, Febr. 3. 100. b. des H. Rodulphi Generalen, Oct. 12. 47. a. b.
- Teufels Beschaffenheit und List, Jul. 7. 34. b. seine Arglistigkeit, und Grimmen den Menschen zu stürzen, Oct. 14. 52. a. b. suchet über alles einen Eckel wider das Kirchengehen, und betten zu erwecken, Sept. 17. 363. a. item wider die Zellen und Einsamkeit, ibid. verfolgt die frommen, vermitelt der bösen Menschen, als seine Instrumenten, und Werkzeug, Dec. 22. 391. a. b. wie seinen Versnahrungen Widerstand

- verstand zu thun, Oct. 14. 53. a. b.
 wird auf unterschiedliche Art aus denen
 Leibern der Menschen ausgetrieben, Jan.
 7. 20. b. 21. a. Febr. 22. 158. b. Febr.
 28. 178. b. 179. a.
Thaddäus und **Kochus** (Claffenfer Mön-
 chen) und Rauber des Heil. Romualds
 Leichnams werden von Wölfen aufge-
 fressen, Febr. 7. III. b.
St. Thecla erscheint vom Himmel dem
 H. Rainald, Febr. 9. 117. a.
Theodald, Aretiner Bischof schenket nebst
 der Kirchen zu Camaldulo denen Gre-
 miten zu ihrer Unterhaltung viel Gü-
 ter, siehe Donation-Brief.
Theophania Mutter unsers Ottonis III.
 Römif. Kayfers, Febr. 21. 150. a.
St. Theresia lehrreiches Verhalten wider
 die Versuchungen, den Leib abzutöden,
 Jul. 16. 74. a.
Thier unvernünftige, hören das Wort
 Gottes aufmerksam an, siehe Predig.
 leisten denen Dieneren Gottes, Ge-
 horsam May. 11. 121. a. b. Jun. 20. 277.
 b. entwerfen in sich verschiedene Laster
 der Menschen, Oct. 2. 11. b. Tod-
 oder verrecktes wird wieder lebendig, Jan.
 21. 66. b. Mart. 5. 202. a. Jun. 2. 213. b.
St. Thomas von Villanova, merkwür-
 diger Ausspruch von dem Armuth, Sept.
 6. 324. a.
Thür (die Christus ist) zum Leben; durch
 sie aus und eingehen, siehe Gang.
Tinga, hiesse in der Welt unser H. Paula,
 Jan. 5. 14. a.
Todt ist der Echo des Lebens, Jun. 19.
 268. a. ist dem Menschen insgemein bit-
 ter um dreier Ursachen willen, Dec. 27.
 410. b. des Sünders, warum er
 sehr böß erkläret werde? ibidem a. man
 soll ihn immer vorsehen, Jun. 30.
 350. a. ihn zur Materie unserer Betrach-
 tungen haben, bringt grosse Nutzbar-
 keit der Seelen, Mart. 2. 188. a. Apr.
 8. 27. a. b. Apr. 23. 64. a. b. Oct. 23.
 109. a. b. Stand warum Gott sie
 uns wollen verborgen halten? May.
 5. 102. seinen eigenen hat vorhinein ge-
 wußt St. Romuald, Jun. 19. 276. a.
 B. Paulus Justin, Jun. 28. 339. a.
 seine Ankunft unerschrocken zu erwar-
 ten, auserlesene Mittel, Aug. 10. 183.
 a. b. des Cadolot, Afters Pappiens hat
 vorgefagt der Heil. Petrus Damiani,
 Febr. 22. 161. a. Friderici II. Römischen
 Kayfers der seel. Gregorius IX. Aug.
 22. 254. b. Ottons. III. item Römischen
 Kayfers der H. Romuald, Febr. 21.
 154. a. Totila des Hunnen Königs der
 H. Vatter Benedict. Mart. 21. 247. a.
Todes-Kampf unsers seel. Petri von Gano
 dienet jedem zur heilsamer Todesforcht,
 Aug. 28. 277. b.
Todte Menschen zum Leben erwecket, Jan.
 12. 36. a. Febr. 10. 122. a. Mart. 29.
 272. b.
Bis in Tod streiten (Eccl. 4. 33.) um
 der Seelen, und Gerechtigkeit willen,
 wie es geschehe? Aug. 28. 272. a. b.
Tannenbaum mit seiner Natur und Ei-
 genschaft lehret uns Gott sieben, 4ten
 Theil 427. a.
Toscana, siehe Herzogthum.
Trägheit, des Geistes; siehe Schlaf,
 Launigkeit.
Trangfal wird von Gott uns zum Guten
 zugeschicket, Dec. 30.
Translation, oder Transfeturung, siehe
 Überbringung.
Traurigkeit des Gemüths, wie sie zu über-
 winden? siehe Dunkelheit.
Treueheit, was es seye? Aug. 4. 154. a. b.
 ist was seltsames darum, ibid.
Trenulosigkeit, groß sträfliche einer Mut-
 ter gegen ihrem Kind ist zu verabscheuen,
 Febr. 22. 155. a. b.
Tugend (welche da ist eine gute Ge-
 müths-Beschaffenheit, so unsgeachtet,
 und bereitfertig machet, Gute dem
 rechtem Vernunft gemässe Werke aus-
 zubeben. Lohn, Biblioth. Tit. Virtus.
 Part. I. n. 1.) hat vor der Gelehrtheit
 den Rang, May. 26. 186. auch vor dem
 Tod, Sept. 29. 401. a. b. Dec. 14. 350.
 ist sich darum eifrig zu bearbeiten, und
 allzeit auf eines zu sehen, siehe Lines.
 Solchen zu erlernen seynd Schulhäuser
 die Klöster, Dec. 28. 413. b. allda ist sie
 in anderen sorgfältig zu beobachten, und
 eifrig zu eifern, Jan. 17. 53. a. b. Oct.

13. 49. a. wird ohne Widerwärtigkeiten nicht erhalten, May. 31. 202. a. b. verwehret ohne Demuth, Oct. 4. 15. a. wird in zärtlich und weichen Leben schwerlich erobert, Dec. 14. 350. a. ist bey Gott in Adlichen Personen angesehen als in anderen, warum? Sept. 29. 401. a. b. wahrhafte läßt sich nicht verborgen halten, Aug. 31. 231. a. Theologische oder göttliche (Tugenden) seynd drey, als der Glaub, Mart. 3. 126. die Hoffnung, Mart. 17. 231. die Liebe, Mart. 28. 266. Cardinal, oder Haupt. Tugenden vier als Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Klugheit und Starkmüchigkeit, in denen eiferig von einer zur anderen geschritten muß werden, Mart. 13. 223. a. b. alle sieben zusammen (die drey Theologische, und vier Cardinal Tugenden) werden im Kreuz, Holz erschen, Apr. 7. 26. a. Tugenden, unterschiedliche, das geistliche Gebäu aufzuführen werden erfordert, Nov. 17. 153. a. was für eine muß denen Engeln, ähnlich und werth machen, siehe Englen. verschiedene werden von verschiedenen Blumen vorgebildet, Oct. 8. 28. a. b. Romualdi, siehe den Namen Romualdi, eines Leyenbruders, welche eigentlich seyn? Oct. 15. 58. a. der Keuschheit zu steuern, Dec. 4. 286. a. b. der H. Magdalena in dem Haus des Pharisäers, Jul. 22. 100. a. b. Tugendweg; auf diesem muß man sich in der Mitten halten, Aug. 24. 258. a. b.

B.

St. Valentinus Martyrer; dessen Heil. Körper wird feyerlich in das Eufäner Kloster überbracht, Jun. 21. 292. a. Was, siehe Faß. Überbringung eines Arms des H. Adalberti, Apr. 23. 70. a. item der H. Joannis, Jan. 16. 52. b. auch des H. Romualdi Sept. 18. 366. b. eines Fußes des H. Petri Uesoli, Jan. 14. 46. a. des Leibs des H. Gualfard Oct. 27. 125. a. item der H. Martyrer Joannis, Benedicti, Matthai, Isaa, Christini &c. Nov. 16. 222. a. item des H. Pauli ersten Einsidlers, Jan. 15. 50. 1. wie eben

des H. Batters Romualdi, Febr. 7. 112. a. b.

Überkommung des Kloster Classis, Mart. 15. 228. a. des Bergrs Vertilli unser lieben Frauen, Dec. 8. 312. a. b. der Erem unser L. Frauen Incoronata, Sept. 22. 378. a. der Erem unser L. S. von Rhua, Febr. 19. 145. b.

Übertreter der H. Regel und Sazungen, seynd schuldig zu seiner Zeit und Ort, öffentlich ihre Schuld zu bekennen, und die auferlegte Straf anzunehmen, Jun. 1. 205. 206. a. werden von denen H. Stiftern ihrer Übertretung halber vor Gott angeklagt, Febr. 29. 184. b. und von Gott mit unterschiedlichen geistl. Straffen gezüchtigt, Jun. 1. 206. a. b. Übertretung solcher Regeln und Sazungen, ob sie eine Sünd seye? Jun. 1. 209. a.

Veld, siehe Feld.

Verachtung was für eine in einem Religiosen lobenswürdig? Nov. 30. 270. b. der Seelen, in was sie bestehe? Dec. 25. 404. b.

Verbündnuß schuldige für des Ordens Verstorbene Sept. 13. 349. a.

Verehrung deren Heiligen Gottes in was sie gründlich bestehe? Nov. 1. 153. a.

Vereinigung mit Gott, wo und wie sie zu suchen? May. 28. 193. a. b.

Verfolgungen stehen unaussbleiblich denen Frommen zu, Sept. 27. 394. a. seynd ein Anzeigen der Tugenden des Verfolgten, Dec. 3. 282. a. kommen vom Teufel, vermittels der Menschen, Dec. 22. 391. a. b. gedultig und gern übertragen, macht hier und dort seelig, Oct. 18. 74. a. b.

Verheissungen, Gott gethanene, siehe Vorsatz.

Verklärung Christi, und Himmlische Leister, St. Romualdi werden miteinander verglichen, Aug. 6. 162. a. b.

Verläumdungen und Unbilden geben Gelegenheit zur Tugend, May. 31. 202. a. b. dessen ist ein schönes Exempel, ibid. 204. a. b. und Jun. 18. 267. a. b.

Vermögen, und Gutes thun ist allein von Gott, Mart. 24. 255. a. b.

Vers

Vernun
ander
5. 29
Versan
komm
Salv
einge
Crod
der
Nug
Versch
ren,
aus,
hen,
Versch
statte
Jun.
Versch
Bocn
ria a
Erste
Mass
a. P.
an C
a. b.
11. 3
dult
in der
B. 3
6. 17
nahe
St. 7
auf d
B. 2
80. b.
8. 36
zu C
Lucia
Bono
zu Ar
von
Mart
zu Ar
von 3
65. b.
Closse
b. B.
Apr. 2
vielen
Simo
b. B.

Vernunft allein ist, die den Menschen von andern Geschöpfen unterscheidet, Dec. 5. 290. a.

Versammlung von Monte Corona, überkommt ihr erstes Wesen auf dem Berg Calvo, Jul. 30. 137. a. wird feyerlich eingestellet in der Erem der Gräften oder Grotarum, Jul. 2. 12. a. b. mit einander wohnender Seelen bringt grossen Nutzen, siehe Eremiten.

Verschliessung bey denen Camaldulensern, was es seye? Oct. 30. 142. durchaus, bringe der Seelen unsägliches Nutzen, ibid. 145. b.

Verschlossen lebenden Priestern wird gestattet ohne Ministranten Mess zu lesen, Jun. 28. 337. a.

Verschlossen (freywillig) haben aus denen Vornehmern gelebt, V. Albertus Nazaria auf dem Gallenberg zu Wien, der Erste, Nov. 5. 175. a. V. Aloysius Massäus zu Camalduli, Mart. 2. 192. a. P. Casetanus zu Wienn in Oesterreich, an St. Josephs Berg, Dec. 13. 346. a. b. B. Cornelius zu Camalduli, Dec. 11. 322. b. B. Cyprianus zu Camalduli, Sept. 10. 339. a. B. Joannes in der Erem Avellan, Febr. 29. 182. b. B. Joannes Bapt. zu Camalduli, Jan. 6. 17. b. St. Joannes Grandenicus, nahe des Cassin-Bergs, Febr. 20. 148. a. St. Joannes von Ravenna, Erzbischof auf dem Berg Caprasius, Jan. 12. 37. b. B. Leo Prestens: zu Avellan. Jul. 17. 80. b. B. Leo Sitrien. zu Avellan. Jul. 8. 36. b. St. Leonardus, Leyenbruder zu Camalduli, May. 28. 194. b. St. Lucia, im Kloster der H. Christina, zu Bononien, Dec. 13. 334. b. B. Lupus zu Avellan. Nov. 23. 248. a. B. Maria von Pisa, im Kloster des H. Pauli, Mart. 26. 262. a. B. Martinus Storap zu Avellan. Apr. 11. 34. b. St. Michael von Florenz, zu Camalduli, Jan. 21. 65. b. St. Paula von Florenz; allda im Kloster der H. Margaritha, Jun. 5. 15. b. B. Petrus der Teutsche zu Camalduli, Apr. 26. 75. b. S. P. Romualdus in vielen Orten, Oct. 30. 139. b. 12. 12. B. Simon, zu Camalduli, Sept. 19. 369. b. B. Stephanus zu Avellan. Apr. 28.

Verschnittene freywillige, welche da seyen? Oct. 3. 13. a.

Verstorbene Ordens-Glieder, was für sie zu verrichten? siehe Verbündnuß.

Versuchungen insgemein, wie sich in solchen zu verhalten, Jan. 17. 54. a. b. Jul. 7. 32. a. b. Oct. 14. 53. wie wider die Keinigkeit und Keuschheit? Febr. 13. 128. b. Oct. 10. 35. a. werden Heroisch zurück getrieben, Jan. 7. 20. a. Febr. 22. 156. a. 157. b. Apr. 7. 25. a. seynd denen Gott suchenden unaussbleiblich, Dec. 3. 282. a. was für eine denen neuen Geistlichen zustossen, und wie sie zu bestreiten? ibid. 283. a. Oct. 14. 54. a. wider den Glauben, wie es sich zu verhalten? Dec. 24. 397. a.

Vertheidigung des von einigen geschmähten einsamen Lebens, Jul. 4. 20. b. errauen auf Gott, wie es soll beschaffen seyn? Apr. 14. 41. a. wie jenes auf den Menschen? Nov. 18. 227. a. b.

Verunehrung, oder Verachtung heiliger und frommer Leute, wird von Gott gezüchtigt, Febr. 28. 178. b. Sept. 3. 309. durchaus. Oct. 17. 72. a.

Verwandschaft des Geistes in Christo, ist weit herrlicher, als jene des Fleisches, May. 29. 196. a. des Kayfers Otto III. besteht aus vielen frommen und heiligen Leuten, Febr. 21. 150. a. 154. b.

Vieh todtes wird wieder lebendig, siehe Thier.

Vigil, oder Vorabend des H. Ostertag, siehe Ostertag.

St. Virgilius Bischof zu Salzburg, wird von Gregorio IX. in die Zahl der Heil. gekehrt, Aug. 22. 246. a.

Unbescheidenheit wird öfters auch in heiligen Leuten erfunden, Aug. 8. 176. b.

Undankbarkeit und Unerkännlichkeit ist vor Gott ein Greuel, Oct. 19. 79. a.

Uneinigkeit machet gut geübte Werke verdienstlos, Sept. 12. 344. sie aus dem Weg des Nächsten räumen, ist hoch verdienstlich, ibid. a.

Ungehorsam wird von Gott gestraffet, Jan. 26. 80. b. Febr. 20. 147. b. Mart. 29. 272. a. b.

Ungerland wird von Romualds ersten Discipeln in Glauben unterrichtet, Mart. 3. 198. a. b.

Ungewißheit des Lebens und des Todes ist wohl zu erwegen, siehe Erinnerung.

Ungewitter ist durchs Gebett von Gott erhalten, Febr. 10. 120. b.

Unkeuschheit zu hemmen erspriessliche Mittel, siehe Versuchung

Unmäßigkeit verkürzet das Leben, Apr. 12. 36. a.

Unschuld wird durch Feuer geprüffet, Febr. 21. 152. b. Jul. 15. 72. b.

Unschuld, Stand ist hoch von Gott privilegiert, Jun. 20. 277. a. b. Oct. 2. 10. a. b. ist von Buß thun nicht ausgenommen, Jul. 29. 131. a. b.

Unterhaltung leibliche wird überkommen von göttl. Vorsichtigkeit, siehe Nothdurfft.

Unterthänig seyn ist weit besser als vorstehen, siehe Gehorsam.

Unverweslichkeit verstorbenen Leiber ist ein unfehlbares Zeichen ungeschwächter, erhaltener Unschuld, Apr. 16. 48. b. Jul. 29. 132. b. Oct. 8. 29. b.

Vögellein werden uns zur Unterweisung, Aug. 7. a. b. deren eines in Luft schwebendes wird mit menschl. Stimme reden gehöret, ibid. 166. a.

Vollkommenheit geistl. seynd die Religiosen nachzutrachten verbunden, Jun. 24. 301. a. und dieses ist der Willen Gottes, Oct. 10. 34. a. dazu gelanget man (Luc. 6, 40.) wann man gleich zu seyn suchet dem Meister, Nov. 3. 162. a. b. daß solche, so wenig besitzen, was die Ursach seye? Dec. 23. 394. a. b.

Vorauswahlung zur Seligkeit, was hiebey zumerken? Mart. 23. 350. a. b. 255. a. b. Aug. 15. 209. b. hanget ab von Ausübung eines heroischen Tugend, Act. Dec. 12. 325. a. b.

Vorhang, warum selbe zu Camalduli unter dem Meßstelen für die Altär gezogen werden? Jan. 4. 11. a.

Vorsatz gut gemachte verschieben ist ein gefährliches Thun, Febr. 21. 154. a. Dec. 6. 293. a.

Vorsichtigkeit Gottes für den Menschen

ist wunderbarlich, siehe Sorgfalt. Diese muß unsere überflüssige Sorgen besäumen, Aug. 7. 164. a. auf dieselbe vestes Vertrauen zu haben in der Nahrung lehren uns die Vögellein, in der Kleidung die Lilien, ibid. b.

Vorstehen anderen ist ein Schröcken bringende Sache, Febr. 23. 164. a. wer dessen vor anderen würdig seye? Mart. 1. 184. siehe weiters Obere, obrigkeitl. Würde.

Vortreflich, siehe fürtrefflich.

Vorteil freyendliches ist ein grosses Ubel, May. 7. 108. a. b. mittel solches zu vermeiden, Aug. 29. 278. a. b.

Urtheil geschöpfte von dem Nächsten sollen gerecht seyn, Aug. 1. 143. a. b. von sich selbst formiret, ohne sich zu schmeicheln, machet entgegen dem Urtheil Gottes, Jun. 11. 237.

Urtheil Gottes seynd weit unterschieden von jenen deren Menschen, siehe Weg des Herrn.

U. R. M. F. sol. La. ist erfunden von einem Camaldulenser, May. 17. 139. a.

W.

Waffen mächtige den Teufel zu besiegen, Oct. 14. 53. a. b. Nov. 2. 160. b.

Wachsthum zu und mit Christo und in Christo wird erkläret, Oct. 16. 65. a. b.

Wag mußte denen Eremiten dienen ihr Brod, Portion abzuwägen, Febr. 26. 174. a. Oct. 12. 44. b. 45. a.

Wahrheiten Evangelische seynd wider den Teufel und alle Versuchung mächtige Mittel, Oct. 14. 53. a.

Wanderschaft dieses Lebens wiß sie Christlich anzustellen? Aug. 24. 258. a. b.

Wandel ausgelassener eines Geistlichen verursacht in dem Nächsten grosses Ubel, May. 24. 180. a. b.

Wappen des Camaldulenser Ordens, was für eine, wann und wie sie überkommen worden? Jan. 4. 12. a. b. des Stammes Hauses Romualdi, Oct. 31. 147. a.

Wasser hebet alljährlich Feuer, Flammen, Febr. 12. 142. b. wird mit trockenen Stüben lapiret, Apr. 2. 14. b. Jun. 2. 211.

211. a. b. item Jun. 20. 285. a.
Wechsel oder Abwechslung schöne; der sich
 Gott in diesen Leben mit seinen Aus-
 erwählten bedienet; Aug. 27. 269. a. b.
Wehe vierfaches von Christo (Lucä 6.)
 denen Welt: Menschen angedrohet;
 Nov. 6. 178. b.
Weg ein goldener zum Himmel ist das
 verschlossene Leben; Oct. 30. 138. b.
 139. b.

Des Herrn durch die er den Men-
 schen zum Heil leitet, seynd wunder-
 barlich; Jan. 15. 48. Jul. 12. 51. b.
 52. a. Aug. 20. Aug. 28. 229. 230. a.
 Weg deren Tugenden ist dreyfach; Jan.
 28. 83. b. May. 18. 142. a. darauf ist
 nicht still zu stehen; Jan. 28. 84. a. ist
 sich in der Mitte zu halten; Aug. 24.
 258. b.

Weiber, als hätten sie keine (Cor. 7. 30.)
 wie sich die Männer zu verhalten haben?
 Apr. 17. 48. a.

sollen die, welche ledig und ver-
 wittibt seynd, nicht suchen, und warn-
 men? Jul. 5. a. b. selbe sollen die Re-
 ligiosen und Geistliche nicht ansehen;
 Febr. 3. 99. a. Aug. 4. 158. a. seynd des-
 nen Gottes Dienern sehr gefährlich;
 Febr. 5. 103. b. item Febr. 13. 127. a.
 Mart. 1. 186. b.

Weibs: Personen mögen ohne Verfallen
 in den geistl. Bann oder Excommuni-
 cation über die vor unseren Exemen
 groß: ausgesteckten Grenz: Hölzer wis-
 sentlich nicht schreiten; Mart. 1. 187.
 a. viele dienten Gott verkleidete in
 Manns: Kleidern; Jan. 2. 6. a. May.
 31. 203. b. Jun. 18. 266. a. Sept. 25.
 387. b. Oct. 9. 33. a.

Weiber: Pracht und Aufschmuckung in de-
 nen Kleidern; siehe Kleid: Pracht.

Wein solle nicht viel dem Frauen: Geschlecht
 gebräulich seyn; Oct. 24. 113. b. ist der
 Keuschheit Gift; Nov. 19. 232. b. wie
 oft und was für Tügen denen Eremiten
 zu trunken erlaubet war? Oct. 12. 44. b.
 45. b. ist worden aus Wasser; Jan. 7.
 20. b. Febr. 22. 158. b. Mart. 25. 259.
 a. flüßet und küßet nicht aus einem durch-
 löcherigen Faß nach Beschaffenheit der

Umständen; Febr. 22. 158. b. Gern-
 ner wird niemals weniger; Dec. 20.
 384. a. wachset in jenem Faß; aus wel-
 chem dem Nächsten mitgetheilet war;
 merklich zu; ibid.

Weinen (Leid tragen, und traurig seyn)
 in diesen Leben ist, um selig zu werden,
 ein nothwendiges Ding; Dec. 15. 353.
 a. b. die solches thun, spricht Christus
 selig; Nov. 6. 178. a. Ursachen zu
 weinen seynd inögemein vier; ibid. 178.
 b. 179. a. weinen und seufzen können;
 wie sich geziemet; ist eine sondere Gna-
 de Gottes, um die man inständig bit-
 ten solle; Dec. 15. 355. a. 356. a. was
 Nutzen und Gutes daraus zu schaffen?
 siehe weiters; Dec. 15. 357. b. und
 durchaus.

Weise Abstinnenz zu machen, siehe Art Ab-
 stinnenz.

Weisheit wahrhafte, in was sie bestehe:
 Mart. 20. 241. a. item Mart. 27. 264.
 a. May 16. 186. b. Oct. 25. 117. a. b.
 Nov. 13. 163. a. in was jene der Welt?
 Mart. 27. 264. a.

die Welt, wie sie beschaffen? Jun. 25.
 306. a. Aug. 12. 193. b. Nov. 8. 186. b.
 was ihr Thun und Lassen? Mart. 5.
 201. a. Nov. 25. 251. a. b. ihre List und
 Betrügllichkeit wird kund; Aug. 21.
 234. a. b. ist voll der Stricken; Oct.
 25. 117. a. lachet, da sie weinen solle;
 Nov. 6. 178. a. ist nicht zu lieben; Jun.
 27. 314. a. Aug. 12. 193. b. Sept. 2.
 305. a. ihr Gemeinschaft ist auch dem
 Leib nach zu fliehen; Apr. 15. 43. mehr
 aber den Affect und Gemüth nach; Nov.
 25. 251. 253. b. der doch in und mit ihr
 wohnen muß; solle sich wie eine Laub
 in Felsen verhalten; ibid. 252. deren;
 die ihr abjagen grosse Glückseligkeit;
 Mart. 5. 200. wird mit all: ihrer Herr-
 lichkeit in einer einzigen Sonnen: Strahl
 ersehen; Mart. 21. 246. b.

Wenig, der mit wenigen verlangt selig
 zu werden, muß; wie die wenige auch
 leben; Oct. 13. 40. a.

Werk gute (auch der Buß) seynd nicht
 die Vollkommenheit selbst, sondern nur
 Mittel zur Vollkommenheit; Aug. 13.

201. b. siehe weiter, Strengheiten des Lebens. Seynd zur Seeligkeit nothwendig, Jan. 12. 33. 38. b. ohne Erlaubnus der Oberen verrichtet, seynd sträflich, Jan. 26. 79. a. Sept. 11. 340. 341. a. seynd unumgänglich mit Weibern und Jähren auszusien, Dec. 15. 353. b. sollen fürtrefflich seyn, Jun. 14. 246. a. mögen zuweilen wegen geistl. oder leibl. Nothen des Nächsten unterlassen werden, Aug. 13. 198. 9. wollen mit der Liebe vergesellschaftet seyn, Jan. 15. 258. a. der Barmherzigkeit leibliche, wie viel und welche da seyen? Jul. 28. 129. a. welche und wie viel Geistliche? ibid. b. und Sept. 6. 324. a. b. was für eine seyen denen armen Seelen in Fegfeuer beizuspringen? Nov. 2. 159. a. der Buß, was für eine seyen? Aug. 13. 201. b. Oct. 10. 36. b. der würdigen Buß, siehe Buß.
- W** des Fleisches und der Sinnlichkeit, siehe zärtlich und weiches. Solches durch den Geist (Röm. c. 8. v. 13.) ernstlich abtödten muß in diesem Leben des Menschen Thun seyn, Jul. 16. 73. des Gehorsams, siehe Gehorsam. der Gerechtigkeit, welche da seyen, und wie sie zu üben? Jul. 17. 79. a. b. Heroische, was Kraft und Vermögen sie seyen? Jul. 12. 50. a. b. der Liebe gegen dem Nächsten seynd zur Seeligkeit höchstens erforderlich, Jul. 28. 126. a. übertreffen das Opfer, Aug. 13. 200. a. Seynd über alle Buß, Werke und Lebens-Strengheiten. Nov. 30. 270. a. b.
- Werk** geübter Buß Kaisers Ottomans III. siehe Buß. Gute einer Wittib, was für eine seye? siehe: Wittib.
- Werkzeug** allgemeine des Teufels seynd böse Menschen, Oct. 18. 75. a. sonderlich alte Fetzeln und böse Weiber, Sept. 25. 386. a.
- Weybrauch** Hügel ist zu besteigen nöthig, Jul. 11. 48. b.
- Wichingus** Bischof zu Neutra verleihet zur Wohnung denen ersten Einsiedlern allda den Berg Zobor, Febr. 6. 105. b.
- Widerspännig**, siehe: Stutzigkeit.
- Wienn** in Oesterreich wird vom Türken
11. E. 1683, belageret und glücklich entsetzt, Dec. 29. 420. a.
- Wilhelmus** Graf in Aquitanien, siehe Guilielmus.
- Willen** freyer findet sich in vernünftigen gesunden Menschen, Mart. 23. 252. a. b. eigener ist dem, der ihn nähret, über alles schädlich, Jul. 31. 139. a. b. guter ist ein Ursprung alles Guten, Dec. 21. 386. a. b.
- Wissenschaft**, was für eine sie immer seye ohne der Furcht Gottes ist nichts, Mart. 20. 241. a. b. was für eine die beste? Mart. ibid. a. Mart. 30. 273. a. der Heiligen, was sie seye? Vorrede 22. Blat, und Nov. 3. 163. a. eroberte durch eigenen Fleiß hatte Romuald, Nov. 28. 261. a. item eingegossene von göttl. Güte, ibid. b. beyde, wie sie zu überkommen, ibid. 262. a. b. und Jun. 26. 309. a.
- Wittib**, oder Wittfrauen rechte, was da für eine seyen? Sept. 5. 320. a. als solche seynd sie in Ehren zu haben, ibid. gemächlich und sinnlich lebende seynd todt zu nennen, ibid. 321. a.
- Wittib**, Standes Glückselig und grosse Nutzbarkeit, Aug. 9. 180. a.
- Wohlfarten**, siehe: Kirchfarten.
- Wohlthaten**, siehe: Gutheraten.
- Wohnen** uns gemein zusammen, hat große Nutzlich- und Ergößlichkeit, siehe Gemeinde geistliche.
- Wolken** unterschiedliche werden sittlich angedeutet, Jan. 24. 75. a. b.
- Wölfe** fressen die Räuber des Heil. Romualdi Leichnams lebendig auf, Febr. 7. 111. b. werden verbannt, und eimer zu gehorsamen gezwungen, May 11. 121. a. b.
- Wollust** wahrhaftig, ist einzig in denen Tugenden zu suchen und zu finden, Sept. 29. 402. b.
- Wort** deren, so andere unterrichten, wollen ihnen vergesellschaftet haben die Werke, Jun. 34. 301. a. 305. b.
- Worte** Gottes als die Speiß der Seelen, auf was Weis es vernommen wird? Jan. 12. 23. a. b. wie es zu fäuen, Jul. 1. 8. a. b. ist ein Saamen, siehe Saa.

Sacmen. Gern angehört, bringet
großes Gut, Febr. 24. 169. a. b. Jul.
31. 140. b. dem angehört nicht nach-
leben ist der Seelen gefährlich, Jan.
17. 52. a. b. solches hat (zur Be-
schämung der Menschen) unvernünf-
tiges Thier aufmerksam angehört, siehe
Predig. Unnütz- und müßiges ziehet
nach sich die Verantwortung vor Gott,
Apr. 3. 15. a. b. derer Vermeidung
wirkt viel Gutes, Jun. 10. 234. a.
Wörter, derer innhabende Bedeutung wird
erkläret. **Triprandus,** Mart. 20. 241. a.
Avellana Creni, Jan. 10. 27. b. **Bo-
gumilus,** Jun. 2. 211. a. **Cardinalis,**
Apr. 29. 86. b. **Episcopus** (ein Bi-
schof) Nov. 26. 255. b. **Eugubium,**
Jun. 26. 321. a. **Julius** (eine Geld-
Münz) Sept. 6. 324. a. **Rex** (ein Kö-
nig) Mart. 11. 216. **Leo,** Jul. 8. 35.
b. **Lupus,** Nov. 22. 246. b. **Manna,**
Mart. 22. 249. a. b. **Margarita,** Oct.
9. 30. a. **Myrmicoleon,** Jul. 7. 34. b.
Nitrea oder **Nitria,** Jul. 8. 35. a. **Oli-
vus,** Dec. 21. 387. b. **Pönitentia,** Jul.
29. 131. a. **Voitichius,** Apr. 23. 65. a.
Wunden fünfe Christi des H. Ern seynd
unseren Seelen so viel heilsame Gnaden-
Brünne, Dec. 13. 328. a. deren heil-
same 3. Eigenschaften und Wirkungen,
ibid. b. und 329. a. der Heil. Seiten
Jesu seinen himmlischen Vatter gezei-
get, bringet Versöhnung, Febr. 2. 95.
Wunder ereignen sich viele und seltsame
bey denen ermordeten Heil. Einsiedlern
in Pohlen, Nov. 16. 221. a. b. eines
der größten ist Verläumdung und Un-
bilden mit Stillschweigen erdulden, Jun.
18. 268. a. b. welches der größten war
des Heil. Romualdi? Oct. 31. 150. b.
Wunderbarlich seynd des H. Ern Wege,
siehe Wege.
Wunderthier nähret die Welt unterschied-
liche und vielerley, Nov. 8. 187. a.
Wunder-Werke seynd mehr Gott als
denen Heiligen beizumessen, Mart. 24.
255. b. 255. a. seynd minder anzuse-
hen, als ein frommer Wandel. Vor-
rede, 8. Blat.

Würde Bischöfliche wurde vor Zeiten
meistens Ordens-Geistlichen übergeben,
Dec. 28. 414. a. was dieses Amt in de-
nen Obhabenden fordere? Nov. 26.
254. b. 255. a. darnach trachten ist be-
wunderens- und bedauerns-würdig, Dec.
28. 413. a. wird nicht angenommen,
Jan. 31. 93. b. Febr. 3. 100 a. ange-
nommene wird abgelegt, Jan. 10. 27.
a. Jan. 12. 36. b. Febr. 22. 159. b.
Jun. 2. 212. b. eines Cardinalens, was
es mit sich bringet? Apr. 29. 86. b. ist
eine gefährliche Würde, Febr. 8. 115.
a. Aug. 7. 170. a. wird von unseren
seel. Hieronymo Suesiano nicht ange-
nommen, Febr. 19. 144. b. item nicht
vom seel. Petro Delphino, Jan. 19.
60. a. wird ertheilet dem seel. Petro
Quirino, Febr. 8. 114. b. von dem
Heil. Petro Damiani abgelegt, Febr.
22. 159. b. eines Priesters, ist was
hoch, vortreflich, aber auch Verbünd-
niß, volles, siehe: Priesterlicher Wür-
de Vortreflichkeit.

Wurm werden aus göttl. Verhängniß aus
Fleisch zu Camalduli, Jan. 13. 41. a.
Wüsten und einsames Leben wird hoch-
gerühmet, Mart. 11. 219. b. 220. b.
Aug. 17. 217. 219. b. siehe weiter:
Lob gesprochenes. 2c.

3.

Jähren der Reu und Liebe Gottes kön-
nen vergiesen, ist eine Himmels-Gaß-
und inständig Gott darum zu bitten,
Dec. 15. 354. b. 355. a. Dec. 19. 376.
b. solche hat besessen der seel. Marti-
nus Eremit zu Camalduli, Dec. 19.
374. b. die H. Paula, Jan. 5. 16. a.
der Heil. Romuald, Dec. 15. 355.
deren (Jähren) giebet es mehr und
vielerley, ibid. 354. a. b.

Särlichkeit des Leibes, siehe: Gemäch-
lichkeit.

Zeit Postbare, ist nützlich anzuwenden,
Jul. 23. 114. 118. b. Jul. 29. 132. a.
ist ordentlich anzunehmen, Jun. 14.
255. b. , , , des Todes, warum sie
ungewiß? siehe: Todes, Stund.

- Zellen ist vor allen zu bewahren, Jul. 19. 89. b. 90. a. Vernachlässigter üble Folgenen, Sept. 17. 363. a. b. wider die Armuth erbaute verabscheute Romuald, Apr. 6. 23. a. Jun. 4. 219. b.
- Zerknirschung des Herzens, wo und wie mans überkommet? May. 27. 189. a. Dec. 19. 375. a. b. überkommene, wie sie zu erhalten? ibid. 376. a. dero andächtiger Act, Oct. 31. 151. a.
- Zerstreuung im Gebett ist nicht zu achten wann? May. 4. 99. b. Zeugnissen des Herrn (Ps. 118. 14.) wie vielerley seyen? Mart. 8. 211. b.
- Ziel und wahres Absehen erwählen den Ordens = Stand, welches da seye? Nov. 11. 196. a.
- Zins Marianischer Dienstbarkeit und erfliehener Leib, Eigenschaft wird alljährlich andächtig abgeführt, Oct. 25. 118. b.
- Zobors oder dasiger Wüsten erstes Aufkommen, Febr. 5. 105. b. anderes, ibid. 107. b. Drittes, ibid. 108. a. b. allda hat König Saathobogius das Einsiedler = Leben umfassen, und mit Heil. Tod geendiget, Mart. 11. 219. a. b. 11. c.
- Zorn Gottes ist am heftigsten, wann er des Sünders verschonet, Febr. 3. 97.
- Zucht (Disciplina Ps. 118. 66.) Christus lich, oder geistliche, in was sie bestehe? Nov. 3. 163. a.
- Zuflucht der Sünder, siehe: Sünder.
- Zuflucht stete der Seelen, wo sie zu erbauen seye? May 4. 100. a.
- Zungen wird ausgeschnitten, Jun. 20. 287. a. von Gott und Heil. Dingen redender Seelen große Glückseligkeit, Dec. 19. 373. a. b. geschwägiger groß, erfolgende Uebeln, Apr. 3. 17. a. Ehren, ruhrische, Jun. 18. 265. b. siehe weiter: Reden.
- Zurückstellung fremden Guts ist nicht zu verschieben, Dec. 19. 378. a. b.
- Zweifels wieder das hochheilige Altar = Sacrament entfessliche Ereignus, Dec. 24. 398. a. b. in Glaubens = Sachen entstandener und sich hervorthuender Versuchung, wie zu begegnen, ibid. 398. b. 11.
- Zweytracht, siehe Uneinigkeit.
- Zwilling St. Benedictus und St. Scholaque seynd noch in Mutter = Leib das Lob Gottes singen gehört worden, Febr. 10. 118. a.

und

auch wie

wollen loben den Vater und den Sohn
mit dem Heil. Geist,

preisen

und überhöhen wollen wir ihn

in

Ewigkeit, Dan. 3. 57.

Amen.



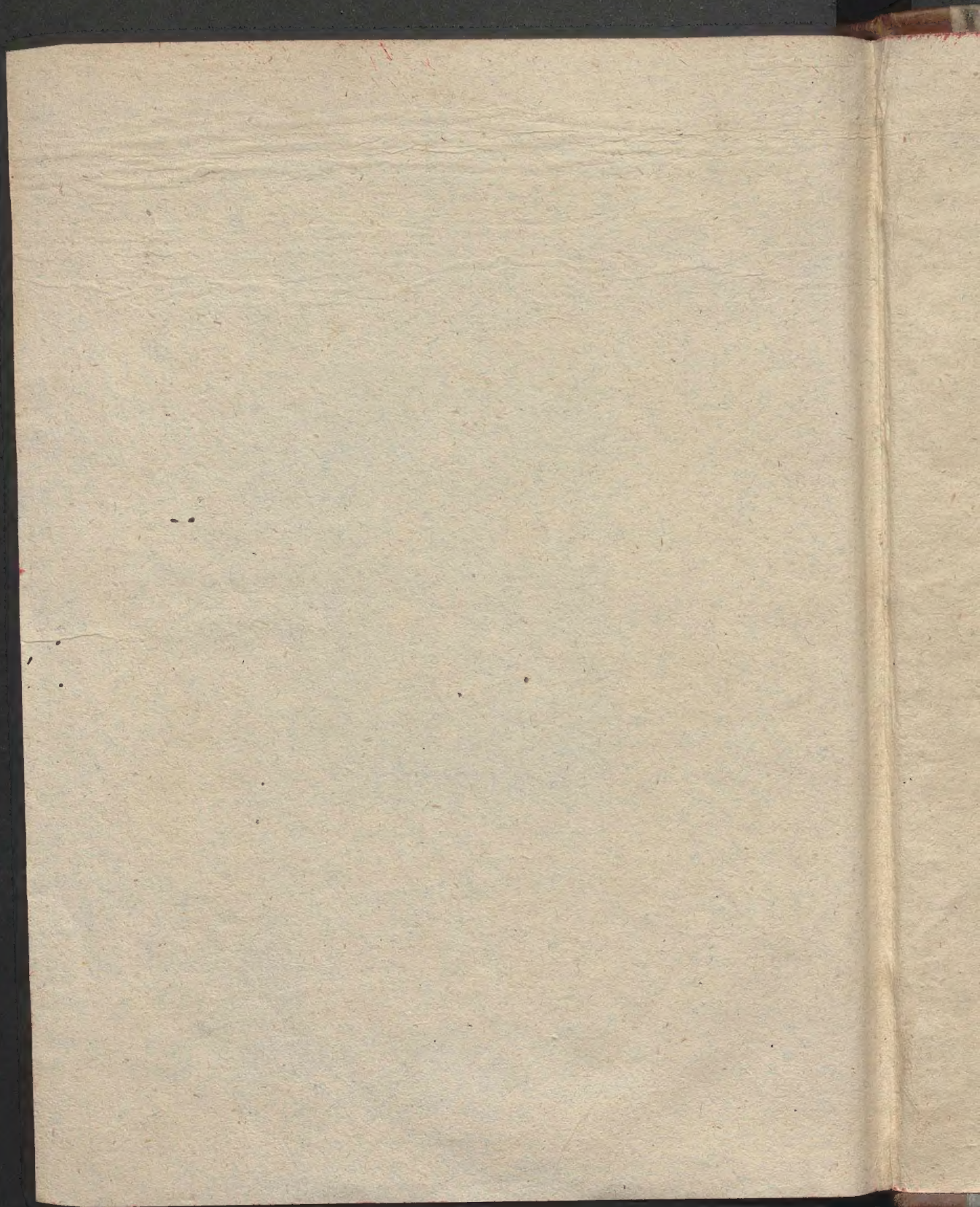
Des vierten Theils.

Fehler.		Gebesseret.	Blat.	Zeilen.
rauchen	⋈	rauchen	23	a 35
alles rauhe	⋈	allen rauchen	23	b 12
schreyen	⋈	schreiten	24	a 23
ad ab.	⋈	ad Cal.	36	a 10
ich treibetz mich aus	⋈	treibet mich aus	56	a 26
ihren und ihrem	⋈	ihriges und ihrer	76	a 8
nunc capi	⋈	nunc capi	81	b 31
Von Vincula	⋈	ad Vincula	96	a 21
Attola	⋈	Attolle	125	a 38
Canores	⋈	Canoras	131	b 17
Paternos	⋈	Paternas	131	b 19
ut f it	⋈	non fuit	131	a 23
wurde er	⋈	ware er	141	b 27
berenen	⋈	bereichen	159	b 41
ehrerbierigst	⋈	Urbierigst	218	a 12
Benedictinus	⋈	Benedictus	222	b 17
1 b. o. Oa.	⋈	libro Aa.	231	a 10
des H. Geist.	⋈	dem H. Geist	232	a 9
jeglich n	⋈	und jeglichen	232	a 3
reformiren	⋈	zu reformiren	245	a 12
Luc. 9. 54.	⋈	Luc. 9. 54.	245	b 32
gestogen	⋈	gestoßen	265	a 9
gegen Gott	⋈	wegen Gott	285	b 18
bis ihm	⋈	bis er	289	a 29
hervorathun	⋈	hervorthun	293	b 30
Wandlung Vertili	⋈	Waldung Vertili	310	b 8
Abwesenheit	⋈	Anwesenheit	326	b 20
get emend	⋈	ung ziemend	331	a 32
Caltra Caro	⋈	Caltra Caro	344	b 1
1739	⋈	1736.	346	b 29
sich nicht sehr	⋈	sich sehr	353	a 10
das es	⋈	dann es	357	b 22
Ehrlichen	⋈	Ehlichen	360	a 10
schönen	⋈	Eöhnen	384	b 41
abzielere	⋈	nicht abzielere	395	b 10
in ihm	⋈	ihm ihme	404	a 19
An. 168.	⋈	An. 1683.	418	b 37
1 rince	⋈	P. nce	419	b 18
im 7.	⋈	im 73ten	420	b 27


Die übrige kleinere Fehler wolle der wohlgenierte Leser von selbst zu gutem Verstand nehmen und verbessern.







Biblioteka Jagiellońska
std/0029619





DIARIUM
~~ODEI~~
CAMALDULENS:
TAGBUCH

PARS III. ET IV.